UC-NRLF
B 3 743 079

Generated on 2019-12-15 16:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

UNIVERSITY OF CALIFORNIA
MEDICAL CENTER LIBRARY
SAN FRANCISCO



Gift of
Homoeopathic Foundation of
California

Digitized by Google


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Zeitschrift

des

Berliner Vereines homöopathischer Aerzte.

Achtundzwanzigster Band.



Generated on 2019-12-15 16:54 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:54 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Zeitschrift

des

Berliner Vereines homöopathischer Aerzte.

Herausgegeben

von

Dr. Dermitzel, Dr. Hartung
und
Medizinalrat Dr. Müller.

XXVIII. Band.

1909.

BERLIN.
B. BEHR'S VERLAG
1909.

Generated on 2019-12-15 16:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google



Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Inahltsverzeichnis.

Erstes Heft.

Zweites Heft.

Drittes Heft.



Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Viertes Heft.

Fünftes / Sechstes Heft.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2019-12-15 16:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google



Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Namen- und Sachregister.

(Die Ziffern bezeichnen die Seitenzahl.)



Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA


Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google



Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:53 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

---

Am 15. Dezember d. J. entschlief in Utrecht im Alter von 81 Jahren der Senior der niederländischen homöopathischen Ärzte Herr math. mag. phil. nat. et med. Doctor

Stephanus Jacobus van Roijen

Eine ausführliche Würdigung des Verstorbenen wird das 1. Heft des nächsten Jahrgangs dieser Zeitschrift bringen.



Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:54 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Die Stettiner Aerzteversammlung am 13. Dezember 1908.

Wie im Heft VI Bd. XXVII gemeldet wurde, hatten die homöopathischen Ärzte Stettins bezw. Pommerns die Stettiner Ärzteschaft zu einer Versammlung eingeladen, deren Zweck aus der Eröffnungsrede des Vorsitzenden, Dr. Windelband-Berlin, hervorgeht. Wenn die Berufer der Versammlung sich auch keinen Illusionen über den Einfluss der Versammlung auf das Verhältnis der homöopathischen Ärzte zu den Gegnern ihrer Heilmethode hingaben, so hielten sie es nach den vorangegangenen Kundgebungen der Stettiner Ärzteschaft doch für Pflicht, einerseits den in letzteren gekennzeichneten Bestrebungen entgegenzutreten, andrerseits eine Verständigung wenigstens ihrerseits anzustreben, konnten aber nicht erwarten, dass die erschienenen allopathischen Ärzte die übliche Höflichkeit so gröblich verletzen würden, wie sie getan, indem sie sich nach den Worten des letzten ihrer Redner plötzlich erhoben und ostentativ den Saal verliessen, bevor es dem Vorsitzenden möglich war, die Versammlung ordnungsmässig zu schliessen, wonach bei ihm bei der Nutzlosigkeit der Debatte der Wunsch ebenfalls vorhanden war.

Es sei hier betont, dass die Herren höflichst eingeladen waren, in der Versammlung ausgiebig zu Worte kamen und deshalb auch den Schluss der Versammlung abwarten mussten, statt sich wie ein Mann plötzlich zu erheben und dem Ausgang zuzuströmen, ein Verfahren, was augenscheinlich vorher abgekartet war.

Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit folgenden Worten:

„Sehr geehrte Herren!

Im Auftrage der pommerschen homöopathischen Ärzte habe ich als Vorsitzender des Vereins preussischer homöopathischer Ärzte den Vorsitz der heutigen Versammlung übernommen.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:54 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Bevor ich auf den Gegenstand der Tagesordnung übergehen lasse, möchte ich mir kurz einige erläuternde Bemerkungen über die Veranlassung und den Zweck der heutigen Versammlung erlauben.

Anlass dazu gaben zwei Vorträge, welche in Ihrer Mitte gehalten worden sind, der des Herrn Dr. Ehrenberg-Stettin und des Herrn Professor Peiper-Greifswald. An den letzteren können wir leider nicht anknüpfen, da er uns seinem Inhalte nach unbekannt geblieben ist, indem Herr Professor Peiper es abgelehnt hat, dem Vortragenden des heutigen Abends, Herrn Dr. Baltzer, sein Manuskript zu überlassen.

Unser Wunsch, bei diesem Vortrage erscheinen zu dürfen, wurde vom Vorstand des Stettiner Ärztevereins und dem Herrn Professor abgelehnt.

Der erste Vortrag des Herrn Dr. Ehrenberg, über dessen Art, Ton und Motive ich mich nicht näher auslassen will, da dies Sache des Vortragenden sein wird, der aber jedenfalls der Beurteilung des ärztlichen Ehrengerichts unterliegen wird, dieser Vortrag gipfelte in einem Antrag, aus Ihrer Mitte ein ständiges Komitee zu wählen, mit der Aufgabe, die Homöopathie und die homöopathischen Ärzte mit allen Mitteln zu bekämpfen. Diesen Antrag haben Sie durch Ihr einstimmiges Votum zu dem Ihrigen gemacht.

Meine Herren, Sie könnten sich nun nicht wundern, wenn bei diesem Vorgehen, für das mir ein parlamentarischer Ausdruck fehlt, wir den Kampf selbst aufgenommen und gegen dasselbe in der Öffentlichkeit Protest eingelegt hätten.

Wir haben dies nicht getan aus zwei Gründen. Erstens hatte das erwählte Komitee die ihm zugedachte Absicht nicht in die Tat umgesetzt. Zweitens erhoben sich in Ihrer Mitte nach dem Vortrage des Herrn Professor Peiper vielfach Stimmen, welche den Wunsch aussprachen, doch erst etwas Näheres über die Ihnen, auch nach dem Zugeständnis des Herrn Dr. Ehrenberg, völlig unbekannten Prinzipien zu hören, ehe gegen dieselben vorgegangen würde.

Diesem Wunsche haben wir Rechnung getragen und Sie eingeladen, von uns zu hören, welchen wissenschaftlichen Standpunkt wir einnehmen und welche Ziele wir verfolgen.

Meine Herren, mit diesem Vorgehen sind wir an die äusserste Grenze dessen gegangen, was uns die Selbstachtung erlaubte, in



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:54 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

der Hoffnung, vielleicht die klaffende Kluft zu überbrücken oder wenigstens die irrigen Vorstellungen, welche jene Vorträge in Ihnen erweckt, zu verändern.

Sollten Sie nun nach unseren Mitteilungen dennoch den Kampf aufnehmen, so müssen wir Ihnen die Verantwortung dafür überlassen.

Wir scheuen denselben nicht, wir würden ihn aber im Interesse der Würde des ärztlichen Standes lebhaft bedauern.

Was mich betrifft, so werde ich mich im Interesse der unparteiischen Leitung der Versammlung an der Debatte nicht beteiligen, sondern die Beantwortung der von Ihnen etwa aufgeworfenen Fragen den hier erschienenen homöopathischen Kollegen überlassen. Ich gebe nun das Wort Herrn Dr. Baltzer aus Stettin zu seinem Vortrage.“

Der wissenschaftliche Standpunkt der homöopathischen Aerzte der Jetztzeit.

Kurzes Referat des Vortrages, welcher von Dr. Martin Baltzer in der allgemeinen Ärzte-Versammlung am 13. Dezember 1908 im Preussenhof zu Stettin gehalten wurde.

Hahnemann, der Gründer der experimentellen Heilmittellehre stellte ein Gesetz auf, welches aus Experimenten und Beobachtungen die Notwendigkeit des Bestandes vom Ähnlichkeitsverhältnis des Arzneistoffes zum Krankheitsprozesse deduziert, ein Gesetz, zufolgedessen den Arzneistoffen die Fähigkeit innewohnt, Krankheitsprozesse zu heilen, die ähnlich denen sind, die sie im gesunden Organismus hervorrufen.

Wie kam Hahnemann zu seiner Entdeckung?

Versuchsweise nahm er im Jahre 1790 mehrere Tage hindurch 240 gr. Chinarinde ein. Er sah einen Fieberparoxysmus auftauchen, der dem ähnlich war, von dem er selbst einmal betroffen und mit Chinin geheilt wurde. Das Forschen nach der Ursache dieser Erscheinung wurde ihm Lebensziel.

Er begann an sich und anderen gesunden Leuten Arzneistoffe zu prüfen. Nachdem er ihre physiologische Wirkung aufgefasst hatte, wendete er die Arzneien an den ihnen an Ähnlichkeit am nächsten stehenden Krankheitsfällen an. Diese Therapie führte meistens zur vollkommenen Heilung des vorliegenden Falles.



Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:54 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Erst nachdem Hahnemann sechs Jahre hindurch sich davon überzeugt hatte, dass Arzneistoffe, welche gewisse Krankheitsprozesse erfolgreich bekämpfen, diesen ähnliche auch im gesunden Organismus hervorzurufen befähigt sind, veröffentlichte er sein gefundenes Gesetz: Similia similibus curantur mit Beweisen in Hufelands Journal 1796. Dann stellte Hahnemann in ferneren 9 Jahren weitere Prüfungen an, welche er 1805 in seinen Fragmenta de viribus medicamentorum positivis sive in sano corpore observatis darlegte: die Pathogenese von 27 Arzneistoffen, die er teils an sich selbst und den Seinigen, teils an anderen Gesunden geprüft und auch noch mit Hinzufügung toxikologischen Materials bezeichnet hatte. In einem Zeitraume von 10 Jahren erschien dann seine die Pathogenese von 61 Mitteln enthaltende: Reine Arzneimittellehre, 1828—30, in den „chronischen Krankheiten" noch 17 und in der 1835—39 erschienenen zweiten Auflage noch 13 neugeprüfte Mittel.

Erst nachdem Hahnemann durch experimentelle Tatsachen die Richtigkeit des homöopathischen Grundgesetzes festgelegt hatte, baute er seine Theorie auf. Die historischen Tatsachen widerlegen die gänzlich falsche Behauptung Virchows, welche er im Abgeordnetenhause (7. Mai 1897) aufstellte: „Das Organon ist die Wurzel der Homöopathie". Wenn auch der Theoretiker berechtigt wäre, zu einem anderen Ergebnis zu kommen, so muss das entscheidende Wort über Nutzen oder Nichtnutzen der Anwendung der homöopathischen Arzneien der Kliniker zu sprechen haben. Eine experimentell gefundene Tatsache kann nur fallen durch experimentelle Nachversuche.

Unsere Arzneimittellehre baut sich aus folgenden Hilfswissenschaften auf:

1. aus der Toxikologie.
2. aus der Pharmakologie.
3. aus der Pharmakodynamik.
4. aus klinischen Beobachtungen.

Einige Beispiele der Anwendungsart unserer Arzneien: Belladonna, Cantharis, Sublimat, Arsenik.

Wir sehen also, der Grundsatz der Homöopathie, das Simile-Gesetz, ist das Resultat einer grossen Reihe experimentell gefundener Tatsachen. Der Pharmakologe ist nicht berechtigt, Urteile über experimentell gefundene, klinische Tatsachen zu fällen, es fehlt ihm hierzu jegliche Erfahrung.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:54 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Nun folgen die Grundprinzipien unserer Heilmethode: Allgemeine homöopathische Zeitung B 9, 1836. Die Schlussfolgerung ist: Ein homöopathischer Arzt ist ein solcher, der das Simile-Gesetz als das Naturgesetz der medizinischen Wissenschaften anerkennt. Zu dieser Grundlage seines Handelns fügt er die Benutzung aller medizinischen Forschungen und Erfahrungen, die ihm bei der Heilung seiner Kranken hilfreich sein können.

Die homöopathische Schule macht auch heute keinen Anspruch darauf, für alle Krankheiten und unter allen Umständen spezifische Heilmittel bereit zu haben; sie verzichtet auf palliative Behandlung nicht vollständig; dass rein palliative Behandlung Platz greifen muss bei unheilbaren Krankheiten, ist ebenso selbstverständlich, wie die Notwendigkeit der entsprechenden Behandlung bei akuten Vergiftungen, bei parasitären Krankheiten etc. Ein Blick in eines der Handbücher für spezielle Pathologie und Therapie wie das von Kafka, von Bär und das neueste von Kroener und Gisevius genügt, um zu erkennen, wie weit die Homöopathen selbst die Grenzen der rein homöopathischen Therapie gesetzt haben.

Professor Hugo Schulz führt in seiner Pharmakotherapie aus, dass der eigentliche Inhalt und Kern der Hahnemann'schen Lehren: 1. Der Grundsatz Similia similibus curantur; 2. die Wirkung auch kleiner und kleinster Arzneimengen nach diesem Grundsatze; 3. die Notwendigkeit der Arzneimittelprüfungen am gesunden Menschen absolut anzuerkennen seien.

I. Similia similibus curantur.

Schon Hippokrates sagt: „Durch ähnlich wirkende Einflüsse entsteht die Krankheit und durch ähnlich wirkende Einflüsse wird die Heilung erzielt".

Diesen alten Satz für die Praxis nutzbar gemacht zu haben, ist das Verdienst Hahnemanns. Anführung eines Beispiels, wie die homöopathischen Ärzte bei Krankheitsfällen die betreffende Arznei wählen: Cantharis: Allgemeine homöopathische Zeitung B. 139 p. 101.

Zum Beweise unseres homöopathischen Grundgesetzes werden nun nur Autoren aus der allopathischen Literatur angeführt:

Hufelands Journal B. 31, p. 73., 1812, 1813, 1814, 1820.

Prof. Schulz: Wirkung und Anwendung der unorganischen Arzneistoffe 1907:

„Heilung eines Magenkatarrhs p. 115 ff.

Generated on 2019-12-15 16:54 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Wirkung des Phosphor nach dem Simile-Gesetz: p. 127, 139, 140.

Wirkung des Arsen nach dem Simile-Gesetz: p. 162, 163."

Professor Dr. Huchard: „Les maladies du coeur et leur traitement." Letztes Kapitel.

Trousseau: Belladonna — Anwendung bei Irrsinn.

Strümpel: Ergotin-Anwendung bei Tabes dorsalis.

Germain Sée: Digitalis bei intermittierendem Puls.

Dujardin Beaumetz: Picrotoxin (Cocculus) bei Epilepsie.

Professor Larrey: Medizinische Klinik No. 48, 1907.

Allgemeine Medizinische Zentralzeitung No. 54, 1882, 6—11.

Die Schutzimpfungen: Behring betont selbst in einem Vortrage, 1897, dass sein Verfahren ein prinzipiell homöopathisches sei.

Die Opsoninlehre Wrights: Therapeutische Monatsberichte 1907 Heft 8—9.

Cole und Meakins: Behandlung der Arthritis gonorrhoica. (Bull. of the I Hopkines Hsp. 1907, p. 283.)

II. Die kleinen und die infinitesimalen Dosen.

Auch hier wurden die Beweise für die Wirkung kleiner Dosen, welche wir täglich bei unseren Patienten sehen, aus Gebieten gebracht, welche von allen Ärzten als wissenschaftlich anerkannt wurden.

Prof. Hugo Schulz: Wirkung sehr verdünnter Stoffe des giftigen Quecksilbersublimates.

Prof. Liebreich: Wirkung sehr kleiner Kochsalzlösungen.

Prof. Ehrlich: Deutsche medicinische Presse 1898, No. 24.

Armand Gautier: Naturwissenschaftliche Wochenschrift bei Dümmler Berlin XV, 12.

Höber: Physik. Chemie der Zellen.

Pauli: Beziehungen der Kolloidchemie zur Physiologie.

Dehérain und Demoussy: Kupfer wirkt noch in einer Verdünnung von 1:700 000 000 d. h. einer Verdünnung, welche annähernd der 9. homöopathischen Dezimalpotenz entspricht.

Nägeli: Über oligodynamische Erscheinungen in lebenden Zellen. (Basel, Verlag von H. Georg 1893): ein Teil Kupfer zu 1000 Millionen Teilen Wasser wirkt noch deutlich oligodynamisch.

Darwin: „Über insektenfressende Pflanzen": Das phosphorsaure Ammoniak reizt in einer Verdünnung von 1:20 000 000 noch die Drüsen der Sonnentaublätter. (Drosera rotundifolia).


Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:54 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Prof. Robin: 1—3 hundertstel Millionen colloidalen Metalls ist noch imstande, physiologische Wirkungen hervorzubringen.

Sand's Versuche mit Infusorien.

Adrenalin entfaltet noch in millionenfacher Verdünnung lebhaft giftige Erscheinungen. Das Kochsche Tuberculin wird in Verdünnungen angewandt, welche der sechsten homöopathischen Dezimalpotenz entsprechen.

Behring'sches Heilserum: Den eigentlich wirksamen Stoff kennt man nicht, er lässt sich chemisch nicht nachweisen.

Professor Donders: Eine Atropinlösung mit einem Gehalt von $^{1}/_{400000}$ Atropin erzeugt noch Pupillenerweiterung.

Kunkel: Ein Tropfen einer Atropinlöung von 1 : 100 000 macht dauernde Pupillenerweiterung.

Wie weit reicht nun die Empfindlichkeit unserer chemischen Untersuchungsmethoden, um einen Stoff nachzuweisen?

Nachweis des Arsen durch den Arsenspiegel.

Salpetersäure lässt sich noch in einer Verdünnung von 1 : 500 000, Salpetrige Säure in einer Verdünnung von 1 : 100 000 000 nachweisen.

Versuche des Leipziger Physikers Ostwald an überkalteten Lösungen.

Schade: „Die Bedeutung der Katalyse für die Medizin" (Kiel, Verlag G. Mühlau 1907).

Die Spektralanalyse.

Die Röntgenstrahlen.

Die Kathodenstrahlen.

Radium.

Prof. Gruner, Bern, schreibt: „Es genügt doch wohl, darauf hinzuweisen, dass all diese Erscheinungen erst dann verständlich geworden sind, als der Physiker sich dazu hergab, an eine wirklich innere Umwandlung des Atoms selber zu glauben, an eine Zersetzung dieser Urbestandteile der Chemie, eine Zerstörung, die von selbst unter steter Abgabe von Heliumatomen vor sich geht. Die Zerstörung eines Atoms, die Auflösung dieses unendlich Kleinen in noch kleinere Teile!"

Zum Schlusse führte der Vortragende eine Stelle aus der Rede von Prof. Frederich (Prof. der klinischen Medizin an der Harvard Universität) an, in welcher Prof. Frederich den Wunsch zum Ausdruck bringt, dass die grosse Mehrzahl aller Ärzte sich zu einer einzigen State Medical Society vereinigen möge, belebt



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:54 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

von dem einzigen Wunsche, die Wissenschaft zu fördern, den ärztlichen Stand zu heben und den höchsten Interessen der Gemeinschaft zu dienen.

Da die **Debatte** irgend etwas Neues von keiner Seite zu Tage förderte, und Gründe und Gegengründe jedem homöopathischen Arzt längst vertraut sind, könnte eine Wiedergabe der Verhandlung wohl unterbleiben, wenn nicht der Verlauf des Gefechts gezeigt hätte, erstens, wie gross die Summe von Ignoranz in homöopathischen Dingen sogar auf Seiten der gegnerischen Wortführer war, zweitens, dass es diesen überhaupt nicht darum zu tun war, die Homöopathie kennen zu lernen, sondern wirtschaftliche Gesichtspunkte gegen uns ins Feld zu führen.

Wir werden deshalb die Rede der Allopathen nach dem Stenogramm möglichst wortgetreu wiedergeben, das von den Homöopathen Vorgebrachte dagegen nur kurz auszugsweise anführen.

Herr Dr. Ehrenberg:

Meine Herren! Wenn ich hier im Namen meiner Kollegen spreche, so treibt mich nicht Hochmut, sondern das Bewustsein, im Namen der Wissenschaft zu reden, und ich bestreite der Homöopathie, dass sie eine Wissenschaft ist. In dieser Beziehung stehe ich auf einem Boden mit vielen Gelehrten unsrer Disziplin, vor allem Virchow. Der Herr Vorredner (Dr. Baltzer) hat uns sehr lange Ausführungen gemacht, die wir so in der Eile nicht nachprüfen können. Im wesentlichen kommen seine Ausführungen auf das hinaus, was schon in einer vom homöopathischen Zentralverein herausgegebenen Broschüre steht, und dort werden als die Grundprinzipien der Homöopathie angeführt:

1. die Untersuchung der Arzneiwirkung am gesunden Menschen;
2. der Grundsatz: Similia Similibus;
3. die Potenzenlehre der Homöopathie, die Verwässerung ihrer Heilmittel.

Was zunächst den ersten Punkt betrifft, die Untersuchung am gesunden Menschen, so ist demgegenüber festzustellen, dass die wissenschaftliche Medizin diese Untersuchungen von jeher betrieben hat. Sie studiert die Wirkung, welche ein Mittel auf alle möglichen Körpersysteme, auf Nahrungsorgane usw. hervorruft. Das alles sind uns allen geläufige und bekannte Sachen. Nur eins trennt uns von einander: wir suchen uns Klarheit zu


Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

verschaffen auch durch Prüfung am Krankenbett, und, da wir unsere Mittel in grösseren, wirkungsvolleren Dosen probieren, so probieren wir vorsichtigerweise zuerst an Tieren. Also dass die Homöopathie hier etwas Besonderes leistet, wenn sie Arzneimitteluntersuchungen am gesunden Menschen vornimmt, kann ich nicht zugeben.

Zweitens, der Grundsatz Similia Similibus. Sie haben ja gehört, diesen Grundsatz hat Hahnemann gefunden, als er eine grosse Dosis Chinarinde zu sich nahm. Ich erkläre mich bereit und gewiss noch viele andere, Chinin in denselben Mengen zu mir zu nehmen. Sie sollen mit einem Thermometer dabeistehen und mir ein wirkliches Fieber nachweisen. Dass Ihnen das gelingen wird, bestreite ich. Und auf einer solchen irrtümlichen Behauptung baut sich bekanntlich die ganze Theorie des Similia Similibus auf.

Heute hat die Homöopathie gewisse Änderungen an ihrem System vorgenommen; sie hat sich auch mit Pathologie befasst, während es bei Hahnemann noch heisst: Die Krankheiten sind allein zu erkennen an den Symptomen. Nun, meine Herren, mir ist noch nicht bekannt geworden, dass durch ein Mittel am Gesunden eine Pneumonie erzeugt wird in dem Sinne, wie wir sie nach unsern heutigen Kenntnissen verstehen. Wenn Sie eine solche Krankheit mit Ihren Mitteln heilen wollen, so müssen Sie dieselbe doch auch mit denselben Mitteln erzeugen können. Ebenso unmöglich is es Ihnen, mit Merkur Syphilis zu erzeugen. Solange Sie uns das nicht vormachen können, solange können Sie den Grundsatz Similia Similibus curantur nicht aufstellen.

Der dritte Punkt ist die Potenzenlehre. Der Herr Vorredner hat da von nicht aufgeschlossenen Medikamenten gesprochen. Was soll das heissen? Ich kann Ihnen die Hahnemannsche Erklärung dafür geben: Das Medikament wirkt nicht stofflich, sondern es wirkt geistig. Je mehr der Stoff zu Grunde geht, desto mehr tritt seine Kraft zu Tage. Das sagt Hahnemann. Wie wollen Sie aber ein solches Mittel im Organismus verfolgen? Da müssten Sie doch das Mittel zuerst selbst nachweisen. Der Herr Vorredner hat ins Feld geführt die Serumtherapie. Diese Sera sind aber alle nachweisbar, wenn nicht chemisch, so doch physiologisch, durch das Tierexperiment. Wir würden Ihnen eher folgen können,



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:54 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

wenn Sie Ihre Mittel wenigstens in der Grösse geben wollten, dass sie wirksam und nachweisbar sind. Wenn aber ein Mittel so winzig ist, dass man es nicht mehr nachweisen kann, dann hört jede wissenschaftliche Sicherheit auf, dann haben wir Glauben und Phantasie.

Nun kommt aber noch die gefährliche Seite der Homöopathie. Die Homöopathie verdankt ihren Nimbus vor allem der Popularisierung der Medizin, ferner ihrem mysteriösen Charakter. Das ist das Unheil, das Sie in die Medizin hineingebracht haben. Hahnemann und sein Schüler Lutze haben das ganz ruhig ausgesprochen: Wir brauchen keine Wissenschaft, es genügt eine kleine homöopathische Arzneimittellehre.

Das, meine Herrn, sind die Grundsätze Ihrer Vorgänger und ich habe bis jetzt aus den Ausführungen des Herrn Vorredners nicht gesehen, 'dass daran etwas geändert ist: Diese Grundsätze sind geblieben. Und deshalb behaupten wir noch heute: Die Homöopathie ist keine Wissenschaft, sondern ein Aberglaube. Zu dem Aberglauben verführen Sie das Volk, und deshalb ist es Pflicht und Schuldigkeit jedes Arztes, dagegen zu kämpfen im Interesse des Allgemeinwohls. Und dabei werden wir bleiben, Sie mögen reden soviel Sie wollen, Sie werden uns nicht überzeugen können, dass die Homöopathie eine Wissenschaft ist.

Herr Dr. Kröner sprach als Entgegnung ebenfalls über die drei Grundprinzipien der Homöopathie, geisselte den pharmakologischen Betrieb unsrer Universitäten, die nach einigen wenigen Tierversuchen und einigen oberflächlichen Experimenten am Krankenbett hunderte von chemischen Präparaten in die Praxis einführen, die ebenso rasch wieder vergessen seien. Zum Vergleich zog er die praktischen Versuche amerikanischer Professoren herbei (Chittenden u. A.), die an Wert den deutschen entsprechenden Arbeiten weit überlegen seien. Zur Erläuterung des Similia Similibus führte er eine Reihe von Beispielen von Homoeopathia involuntaria an. Er wies auf die amerikanischen umfangreichen homöopathischen Arzneiprüfungen hin, (wie die neue, einen stattlichen Band füllende Belladonnabearbeitung) und sprach die Hoffnung aus, dass die Anwesenden sich davon überzeugen möchten, wie die Homöopathen ernsthaft arbeiten und keineswegs den Vorwurf verdienten, aus Gewinnsucht eine aus jedem homöopathischen Hausarzt leicht erlernbare Therapie zu betreiben.


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:54 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Herr Dr. Binner:

Wenn ich zu den Ausführungen des Herrn Vorredners etwas sagen darf, so ist es ja ganz richtig, dass wir in dem Radium eine sehr eigentümliche Substanz gefunden haben; aber das Radium lässt sich physikalisch nachweisen. Sie geben aber ja von Ihren Dosen zu, dass sie weder physikalisch, noch chemisch nachweisbar sind. Wenn ich zu dem ersten Vortrag zurückkomme, so hat uns Herr Dr. Baltzer mit grossem Fleiss ein riesiges Material vorgeführt, was gar nicht möglich sein wird hier nachzuprüfen. Dazu war es viel zu umfangreich. Für seine Spezialkollegen mag das vielleicht eher möglich gewesen sein, ihm zu folgen, als uns. Ich muss jedoch hervorheben, dass dem Herrn Redner einige Versehen mit unterlaufen sind. Er rief zweimal Ehrlich als Eideshelfer auf. Das einemal zitierte er einen kürzlich von diesem gehaltenen Vortrag, worin er den Unterschied zwischen der bisherigen Pharmakologie und der experimentellen Therapie hervorhob. Aber Herr Dr. Baltzer hat uns diesen Unterschied nicht gesagt: Ehrlich behauptet in Wahrheit, dass man am kranken Tier experimentieren müsse.

Was die Prüfung am Gesunden betrifft, so hat doch die moderne Wissenschaft festgestellt, dass weitaus die grosse Mehrzahl der Krankheiten durch Mikroben bewirkt wird, die in den Körper eindringen. Nun möchte ich wissen, wie man am gesunden Menschen feststellen kann, in welcher Weise ein infizierender Organismus wirkt. Ehrlich infizierte seine Tiere mit den betreffenden Krankheiten und prüfte die Wirkung seiner Gegenmittel. Nun ist es ja bei Ihnen schon versucht worden, parasitäre Krankheiten mit homöopathischen Mitteln zu heilen, wie Krätze. Ich weiss nicht, ob Sie noch auf diesem Standpunkt stehen. Wenn Sie es behaupten, so müsste man ja auch bei Pflanzen homöopathische Mittel anwenden können, z. B. gegen die Reblaus, und diese Mittel vorher an gesunden Bäumen probieren. Ich glaube, der Unsinn liegt für den gesunden Menschenverstand sofort auf der Hand.

Herr Dr. Adler:

Ich möchte nur an den Herrn homöopathischen Vorredner einige Fragen richten. Er hat als Zeugen für die Homöopathie angeführt die 12 Bände der amerikanischen Arzneimittellehre. Aber trotz dieser ist das, was die Homöopathie für die gesamte Wissenschaft geleistet hat, so absolut negativ, so dass ich glaube


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:54 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

behaupten zu dürfen, dass, wenn die Homöopathie seit Hahnemann die Aufgabe gehabt hätte, unsere Wissenschaft zu fördern, wir noch auf demselben Standpunkt stehen würden, wie der selige Hahnemann gestanden hat — und deshalb hat es auch Herr Dr. Balzer abgelehnt, noch auf denselben Grundsätzen zu arbeiten, mit denen Hahnemann arbeitete.

Die Frage, die ich zu stellen habe, ist schon zum Teil in den Ausführungen des Herrn Dr. Ehrenberg enthalten: Es gibt viele Krankheiten mit Zuständen, wie sie ähnlich durch kein einziges Mittel erzeugt werden können. Kann die Homöopathie durch eins ihrer Mittel Lues erzeugen oder Krebs hervorbringen? Wenn nun solche Patienten zu Ihnen kommen, sagen Sie dann zu ihnen: wir sind nicht in der Lage, für diese Krankheit ein Heilmittel anzugeben, wir müssen Sie entweder allopathisch behandeln oder Sie abweisen? So viel mir bekannt, behandeln Sie diese Leute doch, obgleich Sie kein homöopathisches Mittel für sie haben. Nach meinen Erfahrungen sind Sie nicht so streng in Ihren homöopathischen Grundsätzen, dass Sie diese Patienten abweisen. Ich habe immer noch gesehen, dass sie solange von Ihnen behandelt wurden, bis eine etwa notwendige Operation keine Chancen mehr hatte.

Dann möchte ich noch eine Frage an sie richten: welche neuen homöopathischen Mittel seit Hahnemann haben Sie eingeführt, oder arbeiten Sie immer noch mit derselben Anzahl von Mitteln wie Hahnemann?

Herr Dr. Dermitzel erwidert darauf, dass sich die Anzahl der Mittel seit Hahnemann verzehnfacht hat und jeder Homöopath durchschnittlich mit mindestens 200 Mitteln arbeitet. Wenn der Vorredner verlange, dass wir Syphilis durch homöopathische Mittel erzeugen, so zeige er, dass er von dem ganzen Baltzerschen Vortrag nichts verstanden habe. Im übrigen zeige die Syphilis so viele Symptome, die sich bei chronischer Quecksilbervergiftung finden, dass wir berechtigt seien, das Hg als Simile gegen Lues zu verwenden. Gegen den Vorwurf, die Homöopathen versäumten die lebensrettende Operation, führte er zwei Fälle seiner Praxis an. In dem einen wurde so früh operiert, dass erst der allererste Beginn krebsartiger Erkrankung durch das Mikroskop diagnostiziert werden konnte. Die Patientin starb nach 6 Monaten unter unsäglichen Qualen an Rezidiven. In einem zweiten, ganz ähnlichen


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:54 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Falle wurde nicht operiert, die Patientin lebte in ganz leidlichem Zustand noch $3^1/_2$ Jahre.

Herr Dr. Horn:

Zunächst müssen wir einmal feststellen, was uns wesentlich von der Auffassung der Homöopathen unterscheidet. Wir auf dem wissenschaftlichen Boden stehenden Ärzte sind doch der Meinung, dass der grösste Teil sämtlicher Krankheiten ohne irgend welche medizinische Eingriffe vollständig von selber ausheilen kann; selbstverständlich müssen auch wir, schon weil es das Publikum verlangt, oft genug eine Arznei verschreiben, ut aliquid fiat. Aber hierin ist uns die Homöopathie weit über. Sie verschreiben z. B., wie ich gesehen habe, Mittel gegen einen angeborenen Leistenbruch, oder gegen einen Dammriss zweiten Grades. Durch das ungerechtfertigte Beneficium des Selbstdispensierrechts wird es der Homöopathie ermöglicht, sich in ein mystisches Mäntelchen zu hüllen, während wir, die Vertreter der vom Staat gelehrten Wissenschaft, stets der Kritik unserer therapeutischen Massnahmen ausgesetzt sind. Dadurch ist es ferner der Homöopathie ermöglicht, unter Umständen ganz kräftige Dosen differenter Mittel abzugeben, und das Publikum schreibt den Erfolg der Homöopathie zu. Ich habe in den 17 Jahren meiner hiesigen Tätigkeit nichts Nennenswertes von homöopathischen Heilerfolgen gesehen, im Gegenteil oft gesehen, dass Patienten, die sich verführen liessen, zum Homöopathen zu gehen, reumütig später wieder zu ihrem früheren Arzt zurückkehrten.

Dass die Homöopathen den wissenschaftlichen Boden verlassen haben, habe ich oft beobachtet. Carcinomkranke, Syphiliskranke werden hingezogen, Diphtheriekranke nicht mit Serum behandelt. Und wenn Sie behaupten, Sie hätten derartige Kranke homöopathisch erfolgreich behandelt, wie stellen Sie die Diagnose? Sie unterlassen die notwendigen mikroskopischen Untersuchungen, Ihrem ganzen Verfahren fehlt die wissenschaftliche Kritik, und wir müssen uns allen Bestrebungen, die Ihre Behandlungsweise bekämpfen, anschliessen.

Herr Dr. Schwarz betont, dass wir dieselbe Forderung exakter Diagnose aufstellen, wie der Vorredner, erzählt von einigen Beispielen, wo Patienten mit Carcinom lange Zeit in allopathischer Behandlung waren, bis der homöopathische Arzt sie ihm nach der ersten Untersuchung zur Operation zugeschickt habe. Dergleichen


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:54 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Fehler seien immer nur dem betreffenden Arzt, nicht der Methode zur Last zu legen.

Die weiteren Ausführungen richteten sich gegen die Forderung der Vorredner, dass unsre Mittel eine pathologisch-anatomisch definierte Krankheit (Lues, Pneumonie) erzeugen müssen. Erfordert wird nur eine möglichst nahe Übereinstimmung in den objektiven und subjektiven Symptomen. Zum Schluss erörtert er die wertvolle Beihilfe homöopathischer Mittel bei der chirurgischen Behandlung, sowie die Homöopathizität der Bierschen Stauungsmethode.

Herr Dr. Adler:

Der Herr Vorredner hat von den Bierschen Lehren von der aktiven und passiven Hyperämie und ihrem Einfluss auf die Entzündung gesprochen. Wir schwärmen augenblicklich nicht sehr für diese Sachen, aber wir können jedenfalls beweisen, was Sie mit ihren Mitteln nicht können, dass eine künstliche Hyperämie jedenfalls uns die und die Erscheinungen macht. Aber macht Ihre Belladonna wirklich eine solche Hyperämie? (Zuruf des Herrn Dr. Schwarz: Jawohl, sogar durchs Thermometer nachweisbar.) Glauben tue ichs nicht.

Nur der Herr Vorredner hat jawohl selbst zugestanden, dass das Carcinom operiert werden muss. Und so gibt es noch eine Reihe von Krankheiten, die nicht durch homöopathische Mittel geheilt werden. Aber das Missliche ist, dass die Kranken zu Ihnen als Homöopathen kommen. Verzichten Sie erst auf diese Bezeichnung und auf Ihr Dispensierrecht, dann können wir eher mit Ihnen zusammenarbeiten.

Herr Dr. Dammholz wendet sich noch einmal gegen die missverständliche Auffassung des Similibus. Gegen die Behauptung, die homöopathischen Potenzen seien physikalisch nicht nachweisbar, führt er an, dass Kochsalz in trillionfacher Verdünnung das Wasser für Elektrizität leitungsfähiger macht. Schliesslich betont er, dass weder wir, noch Hahnemann einseitig nach dem Similegesetz behandeln, sondern z. B. die kausale Behandlung überall da anwenden, wo sie möglich sei.

Herr Dr. Winkler (Arzt für physikalisch-diätetische Heilmethode) geisselt die Intoleranz der Allopathen gegen jede abweichende Richtung und bestätigt aus seiner Praxis, dass er überraschende Erfolge homöopathischer Behandlung z. B. bei inoperablen Carcinomen gesehen habe.



Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:54 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Herr Dr. Doege beklagt sich ebenfalls über die Intoleranz der zünftigen Mediziner, die nur zum Schaden des ganzen ärztlichen Standes ausschlage.

Herr Dr. Bastanier verteidigt unser Dispensierrecht damit, dass jeder Patient darauf Anspruch habe, dass er das ihm verordnete Mittel auch wirklich erhalte. Die massenhaften Fälschungen homöopathischer Arzneien in allopathischen Apotheken zeigen, dass diese Forderung eben nur durch das Selbstdispensieren der Homöopathen erfüllt werde.

Herr Dr. Jahn:

Die Homöopathen befinden sich entschieden durch das Dispensierrecht uns andern Ärzten gegenüber im Vorteil. Dazu kommt aber noch ein Anderes, und das scheint mir das Wichtigere. Das Mittel ist nur dem Arzt bekannt und bleibt für den Patienten ein Geheimnis, und da ist die mystische Suggestion sehr gross; und ein weiterer Fehler ist, dass die Homöopathen in ihrer Dosis gar nicht beschränkt sind. Kein Mensch kann kontrollieren, wie grosse Dosen sie geben. Ich möchte ferner fragen, ob denn die Homöopathen ihre Arzneien selber herstellen oder ob sie sich nicht auch von Dienstboten dabei helfen lassen.

Aber das sind Nebensächlichkeiten. Es kommt auf etwas anderes an. Es ist vorhin ausgeführt, wie Hahnemann den Grundsatz Similia Similibus proklamiert hat. Wodurch ist er denn dazu gekommen? Durch seine Ansicht von der geistartigen Natur der Krankheiten. Wir wissen jetzt, dass alle Krankheiten eine materielle Ursache haben. Und damit fällt der Grundsatz S. S. von selbst.

Sie meine Herren, halten immer noch an den Hahnemannschen Lehren fest. Wir suchen nach der Wahrheit, unsere Wissenschaft schreitet von Jahr zu Jahr fort, sie ist lebendig, während die Ihre eine tote ist. Tod und Leben können sich nicht verstehen, deshalb ist die ganze Diskussion zwecklos, und deshalb möchte ich den Schluss derselben beantragen.

Epikrise. Wir haben die Ausführungen der Allopathen nach dem Stenogramm wortgetreu wiedergegeben und versichern, keinen Punkt von irgend welcher Bedeutung unterschlagen zu haben. Wir haben eine Masse Tatsachenmaterial angeführt, und was haben die Gegner darauf geantwortet? Fürwahr, eine solche Dürftigkeit von wissenschaftlichen Gründen hätten wir nicht erwartet. Wir bitten die Debatte daraufhin durchzusehen.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:54 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

1. Herr Dr. Ehrenberg vindiziert für die Schulmedizin allein die Prüfung der Heilmittel am Krankenbett. Ja haben denn die Homöopathen diese nicht? Ebenso wie das Tierexperiment. Woher hat Herr Dr. Ehrenberg solche Kenntnis von homöopathischer Arzneimittellehre?

2. Herr Dr. Ehrenberg bestreitet, dass Chinin Fieber macht. Möge er sich gefälligst Kobert, Lehrbuch der Intoxikationen, pag. 642, ansehen.

3. Der Hauptcoup der Gegner war die Behauptung, dass kein homöopathisches Mittel eine Lues, eine Diphtherie erzeugen könne. Sie kehrt wieder bei den Herren Ehrenberg, Binner, Adler. Armer Hahnemann, arme Homöopathen! Ihr wart so stolz, dass ihr im Arsen ein Mittel gefunden hattet, das objektiv und subjektiv einen Zustand herbeiführt, ganz ähnlich dem, den der Cholerabazillus erzeugt, dass eine Sublimatvergiftung der Ruhr, eine Phosphorvergiftung einer Pneumonie aufs Haar gleicht, dass Arsen richtige Krebse erzeugt hat, stolz darauf, dass eure Erfolge bei Cholera, bei Ruhr und einigen andern Infektionskrankheiten sich sehen lassen konnten — und nun kommt man daher und verlangt noch, dass ihr noch die Bazillen dazu liefert!

Aber Scherz bei Seite, was soll man von einem wissenschaftlichen Gegner denken, der solch haarsträubenden Unsinn behauptet? Einen solchen soll man als kompetenten Richter anerkennen?

4. Herr Dr. Ehrenberg und Herr Dr. Jahn reiben sich an der Hahnemannschen Erklärung von der geistartigen Natur der Krankheiten und der Arzneiwirkungen. Hätten sie sich die Mühe genommen, einmal ins Organon zu sehen, sie wären vielleicht dahinter gekommen, dass diese Erklärung s. Z. eine Berechtigung hatte im Gegensatz zu der grob stofflichen Auffassung der Krankheitsvorgänge zu jener Zeit. Und dass man uns mit Gründen schlagen will, die für uns längst nur historischen Wert haben, dürften wir uns doch billig verbitten.

5. Die Homöopathie hat für den Fortschritt der Wissenschaft nichts geleistet. Ja, man gebe uns doch einmal Laboratorien und Krankenhäuser — so lange wir diese nicht haben, müssen wir uns in Deutschland eben damit begnügen, unsere Arzneimittellehre zu fördern, und dass in dieser Beziehung nichts geleistet wurde und geleistet wird, können nur Leute behaupten, die die Homöopathie so gründlich kennen, wie die Herren Ehrenberg und Genossen.


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:54 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

6. Herr Dr. Binner meint, folgerichtig müssten wir auch parasitäre Pflanzenkrankheiten, wie die Reblauskrankheit, homöopathisch heilen können. Dass unsere Mittel Parasiten töten, hat jedoch noch nie ein Homöopath gesagt. Die ganze Behauptung zeigt wieder, wie tief Herr B. die Homöopathie erfasst hat.

Sonst dürfte wohl von wissenschaftlichen Gründen in der ganzen Diskussion nichts vorgebracht worden sein: Wo aber blieb die Erwiderung auf das ganze grosse Material, das Herr Dr. Baltzer ins Feld führte? Es wurde schlankweg zugegeben, dass man nicht imstande sei, die Sache jetzt nachzuprüfen. Ja, alles das, was Herr Dr. Baltzer vorbrachte, steht schon schwarz auf weiss in unserer Literatur. Hat sich denn nicht einer der Herren die Mühe genommen, vorher einmal sich daraus zu informieren?

Hierher gehört auch die naive Frage des Herrn Adler, ob die Homöopathie seit Hahnemann neue Mittel eingeführt habe.

Aber die Herren wollten ja gar nicht sich informieren, sondern eine Anzahl von Beschuldigungen erheben. Nicht wissenschaftliche, sondern wirtschaftliche Gründe wurden ins Feld geführt. Herr Dr. Ehrenberg gesteht naiv in seinem ersten Referat, dass die sechs Stettiner Homöopathen den vierten Teil der Praxis daselbst haben. Hinc illae lacrimae! (Übrigens ist ersichtlich, dass diese Behauptung eine tendenziöse Übertreibung ist.)

Über die Tätigkeit des Stettiner Komitees zur Bekämpfung der Homöopathie erfahren wir aus einem Artikel der Ärztlichen Rundschau (1909 No. 1), den ich mir nicht versagen kann, wörtlich wiederzugeben. Vielleicht geht bei der Lektüre desselben auch dem einen oder andern Teilnehmer an der Stettiner Debatte ein kleines Licht auf.

„Wir erhalten folgende Zuschrift: Der Bezirksverein der Ärzte des Regierungsbezirks Stettin hat nach einem Referat des Herrn Kollegen Ehrenberg, welches wir Ihnen beilegen, beschlossen, gegen die Homöopathie Stellung zu nehmen. Die hierbei gewählte Kommission hat ein Arbeitsprogramm ausgearbeitet, welches wir ebenfalls zu geneigter Kenntnisnahme nachfolgend übersenden. Eine im November dieses Jahres einberufene Aerzteversammlung hat einstimmig folgenden Leitsatz angenommen: Die Homöopathie steht mit allen naturwissenschaftlichen Grundsätzen in Widerspruch. Sie ist daher aus ethischen Gründen im Interesse der Wahrheit und des Allgemeinwohles zu bekämpfen. Wie wir an sämtliche wissenschaftliche Vereine Deutschlands und an die Fakultäten der



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:54 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

deutschen Universitäten die Bitte gerichtet haben, uns in unserem Kampfe für unsere Wissenschaft zu unterstützen, so wenden wir uns nunmehr auch an die medizinische Presse um rege Anteilnahme für unsere Bestrebungen. Es würde uns vorteilhaft erscheinen, wenn auch über homöopathische Zeitschriften Referate erstattet und dadurch den wissenschaftlich gebildeten Aerzten Kunde gegeben werde über die Arbeiten der Homöopathen. Ausserdem aber sollten öfters aufklärende Artikel über die Homöopathie veröffentlicht und dadurch den Aerzten das Rüstzeug für ihre Kämpfe gegeben werden. Wir erlauben uns die höfliche Anfrage, ob Sie geneigt sind, in unserem Sinne tätig zu sein. Das beiliegende Referat überlassen wir Ihnen gern zum Abdruck. Die Kommission zur Bekämpfung der Homöopathie."

I. A. Dr. Ehrenberg, Stettin, Kleine Domstrasse 10/II.

„(Darauf erklären wir, dass wir aus wissenschaftlichen und beruflichen Gründen absolut gegen eine Bekämpfung irgendwelcher therapeutischen Richtung sind, im Gegenteil es als eine Hauptaufgabe der über den Parteien stehenden Presse erblicken, in der jetzigen schweren Zeit, die alle Aerzte zum Kampfe gegen gemeinsame Feinde zusammenruft, keine Zwietracht zu säen, sondern die allen Richtungen gemeinsamen Punkte aufzusuchen und auszubauen. Das Referat des Herrn Dr. Ehrenberg drucken wir deshalb nicht ab, weil es uns geeignet erscheint, den allgemein ärztlichen Interessen zu schaden. Denn es enthält die Mitteilung, dass der vierte Teil der Stettiner Praxis in den Händen von sechs homöopathischen Aerzten sei, und dass man deshalb der Homöopathie entgegentreten müsse. Solche Argumente sind darnach angetan, in unbeteiligten Kreisen ungünstig auf das allgemeine ärztliche Ansehen zu wirken. Wer also seinen Beruf lieb hat, wird ihn nicht gern solchen Streitereien aussetzen. Diejenigen Herren Kollegen, welche einen starken Reform- und Kampftrieb in sich fühlen, werden vielleicht gut tun, ihre Tatkraft für schwere Schäden zu reservieren, welche weit schlimmeres Unheil anrichten, als therapeutische Dissidenten. Da ist z. B. in vielen deutschen Grossstädten ein Institut zur Überweisung russischer Patienten an deutsche Aerzte. Es sind in Berlin und anderwärts ganz ausserordentliche Misstände zutage getreten, die es wohl begreiflich erscheinen lassen, dass man gegen die Institute Stellung nimmt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass durch die Verbindung solcher Institute mit be-


Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

stimmten Ärzten wirtschaftliche Monopole für einzelne geschaffen und sämtliche anderen Ärzte ausgeschaltet werden. Die Institute wissen durch teilweise sehr geschickte Massnahmen das Interesse der russischen Ärzte und der überaus zahlreichen russischen Patienten, die alljährlich in Masse nach Deutschland kommen, auf sich zu lenken und haben hierdurch einen sehr erheblichen Zulauf. Auf der anderen Seite pflegen die Institute die Beziehungen zu bestimmten Ärzten und werden so zu Mittelsmännern zwischen dem hilfesuchenden Publikum und demjenigen Arzte, dem sie die Patienten zu überweisen für gut befinden. In näherer oder entfernterer Verbindung mit diesen Instituten ist eine „Fortbildung" für russische Ärzte organisiert worden. Der Betrieb in den Instituten hat einen solchen Umfang angenommen, dass die Standesorganisationen alle Veranlassung haben, sich mit der Angelegenheit eingehend zu beschäftigen, damit es nicht zu bedauerlichen Zuständen kommt, welche das ganze Niveau des ärztlichen Berufslebens auf eine tiefe Stufe herabdrücken können. (Die Red. d. Aerztl. Rdsch.)"

Zum Schluss haben wir uns noch kurz mit einer Flugschrift des Herrn Dr. Ehrenberg zu beschäftigen, im Dezember 1908 als Antwort auf eine Arbeit des Herrn Dr. Doege-Cammin herausgegeben. Es verlohnt sich hieraus einige Stellen festzunageln.

1. „Der ungeheuerliche Vorwurf, dass die Dispensationen in den Apotheken nicht gewissenhaft ausgeführt worden sind, ist schon von den Homöopathen geäussert worden. Beweisen können die Herren freilich solche Verdächtigungen nicht, da ja die Mittel in den starken Verdünnungen weder durch sinnliche Wahrnehmungen, noch durch chemische Untersuchung nachgewiesen werden können." Also die Homöopathen werden so naiv sein und die Apotheker mit dreissigsten Potenzen auf die Probe stellen!

Ausserdem aber eine Frage: Am 13. Dezember wurde dem Herrn Dr. Ehrenberg (in der Versammlung) aktenmässiges, zum Teil behördlich festgestelltes massenhaftes Material von Apothekerfälschungen mitgeteilt. War damals der vorliegende Artikel schon fertig gedruckt und nicht in Korrektur oder Revision noch richtig zu stellen? Zur Ehre dieses Vorkämpfers für ärztliche Ethik wollen wir das Erstere annehmen.

Weiter: Nach Herrn Dr. Ehrenberg sollten aber die Homöopathen auch aus dem Grunde mit ihren Anklagen vorsichtig sein, weil der Homöopath „bei der ihm knapp zugemessenen Zeit sehr


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

leicht die vorgeschriebene Zahl von Schüttelschlägen unterlassen und statt der vielleicht 20[1] (sic!) Potenz nur die 2[1] oder 3[1] Potenz verabfolgen wird.“ Unglaublich! Der Unterschied der verschiedenen Potenzen besteht also in der verschiedenen Zahl der darauf verwendeten Schüttelschläge! Das dürfte selbst dem gewiegtesten Homöopathen neu sein. Und was für eine neue Potenzenbezeichnung führt der Herr Dr. E. ein?

2. „Fraglich war mir nur, ob die Homöopathen die Asepsis oder Antisepsis bei ihren Operationen genau so anwenden, wie sie sie in den Kliniken gelernt und geübt haben. Die Antwort hierauf ist Herr Dr. Doege schuldig geblieben.“ Vermutlich deshalb, weil sich von selbst versteht, dass wir genau so aseptisch verfahren, wie jeder andere Arzt. Über die Antisepsis (d. h. die Behandlung der Wunden selbst mit differenten Substanzen) haben wir freilich unsere eigenen Gedanken gehabt, ehe die Schulmedizin von der Antisepsis zur Asepsis zurückkam.

3. Von Prof. Schulz in Greifswald, der von uns als Gewährsmann öfter angeführt wird, hat Herr Dr. E. gelesen — zwei Artikel: „Die Arzneibehandlung der Tuberkulose“ und „die Grundgesetze der arzneilichen Organtherapie und ihre Bedeutung für die Praxis“, sonst nichts. Nicht sein Lehrbuch der Arzneimittellehre, nicht seine neuere Arbeit über die anorganischen Arzneimittel, nicht seine zahlreichen Aufsätze, in denen er für das Similia similibus entschieden eintritt!

4. „Wenn Prof. Schulz für das Sublimat die Entdeckung gemacht hat, dass dasselbe in sehr starker Verdünnung das Wachstum der Bakterien anregt, so ist das noch kein Beweis, dass Karbolsäure in sehr schwacher Lösung dasselbe tut und wenn das Sublimat in einer Lösung von $^1/_{500000}$ die Bakterien zu stärkerem Wachstum veranlasst, so ist damit noch nicht gesagt, dass in einer Lösung von 1:1 Billion dieselbe Erscheinung hervortritt.“ Jeder Unbefangene sieht sofort, dass das Schulzsche Beispiel von uns nur angezogen wird, um die entgegengesetzte Wirkung grosser und kleiner Mengen zu illustrieren. Dass das die Botaniker nicht nur für Sublimat, sondern auch für Uran, Kupfer, Arsen nachgewiesen haben, ficht natürlich Herrn Dr. E. nicht an, ebensowenig die zahlreichen, sogar von ihm und seinen Kollegen praktisch verwerteten Beispiele aus seiner Wissenschaft.

Rückhaltlos einverstanden erklären können wir uns dagegen mit einem Satz Herrn Ehrenbergs: Jeder Arzt hat das Recht


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

und die Pflicht, seine Kranken so zu behandeln, dass sie nach seiner Ansicht das Beste zu ihrer Wiederherstellung erhalten. Haben wir je etwas anderes für uns verlangt?

Kennzeichnen wir noch einmal kurz, wie sich die Homöopathie in diesem Kopfe malt:

1. Die Homöopathen prüfen ihre Arzneien nur am gesunden Menschen (nicht auch am Tier und am Krankenbett).

2. Das Similia similibus ist deshalb Unsinn, weil es den Homöopathen nicht gelingt, bei ihren Mittelprüfungen Bazillen damit zu erzeugen.

3. Die verschiedenen homöopathischen Potenzen unterscheiden sich durch die zu ihrer Bereitung aufgewendete Anzahl von Schüttelschlägen.

4. Sechs Stettiner homöopathische Ärzte haben (unter 2—300!) den vierten (!) Teil der Praxis an sich gerissen. **Ergo** Homoeopathiam esse delendam censeo!

So lange dieser Ritter Georg nicht bessere Waffen mitbringt, wird der Drache Homöopathie noch vergnügt weiterleben und vielleicht noch Grund haben, für kostenlose Reklame sich zu bedanken.

Dr. Kröner-Potsdam.

Vorlesungen über Homöopathische Materia medica.

Von **James Tylor Kent,** A. M. M. D. Professor der Materia medica an dem Hahnemann Medical College und Hospital zu Chicago.

Übersetzt von Frau Anna Maywald geb. Dehn und Dr. med. Willy Erbe, pr. Arzt, Berlin.

Fortsetzung (Arsenicum).

Überempfindlichkeit ist der Zug von Arsenik. Überempfindlichkeit von Geruch und Tastsinn. Überempfindlichkeit aller Sinne. Eine eigenartige Form von Überempfindlichkeit ist die gegen seine Umgebung im Zimmer. Der Arsenik-Patient ist ein ausserordentlich reizbarer. Liegt eine Frau krank im Bett, so berührt es sie unangenehm, wenn nicht jedes Bild ordentlich an seinem Platz an der Wand hängt. Diejenigen, die empfindlich sind gegen Unordnung und Umherwerfen von Dingen, die dadurch gestört werden und kränker, befinden sich in einem krankhaften Zustand, dem, wie ihn Arsenik hat.



Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Die Augensymptome dieses Mittels sind sehr hervorragend. In allen Fällen von unterdrückter Malaria, bei heruntergekommenen Konstitutionen, bei bleichen, kränklichen Menschen, die an allgemeinen katarrhalischen Zuständen leiden, und zwar an solchen katarrhalischen Zuständen, die hauptsächlich die Nase und die Augen befallen, sind die Augensymptome quälend. Alle möglichen Ausscheidungen aus den Augen. Es kann Conjunctivitis, Bindehautentzündung, sein, die im allgemeinen sich auf Augenlider und Augäpfel erstreckt, manchmal in Geschwürigkeit übergeht, mit dünnen blutigen Absonderungen, die mit der Zeit zu dicken, weissen, scharfen Absonderungen werden, die das Auge wund, die Lidwinkel rot machen und Granulationen mit Brennen und Stechen verursachen. Das Brennen und Stechen wird sowohl durch Waschen mit kühlem Wassér, als durch trockene Wärme besser. Sehr oft erscheinen Geschwüre auf der Hornhaut. Es hat verschiedene Arten beginnender Hypertrophie, in Form von Flecken, die Narben bilden, und in alten geschwürigen Flecken, kleinen Gewächsen ähnlich, Pterygium, Flügelfell, die nach dem Zentrum hin wachsen und Blindheit in Aussicht stellen. Die Entzündungen sind zuweilen von starker Schwellung, von Brennen und wundfressenden Ausfluss begleitet; die Schwellung hat sackartigen Karakter, so haben wir sackartige Lider, kleine Säcke, die sich unter den Augen bilden. Das Gesicht ist wächsern und bleich und verrät eine heruntergekommene Konstitution oder einen wassersüchtigen Zustand.

Der katarrhalische Zustand umfasst Nase und Hals, und zuweilen ist es schwer, die Halssymptome von den Nasensymptomen zu trennen. Der Arsenik-Patient bekommt von Erkältung immer Schnupfen, er niest bei jedem Witterungswechsel. Ihn fröstelt immer; er leidet durch Zugluft, fühlt sich schlechter bei kaltem, feuchten Wetter; friert immer; durch und durch kalt. Diese bleichen, wächsernen Konstitutionen mit katarrhalischem Ausfluss aus der Nase werden, wenn sie in grelles Licht blicken, blind. Niesen und Schnupfen mit entzündlichem Zustand der ganzen Nasenhöhle, des Halses, des Kehlkopfes und der Brust. Die Erkältung fängt in der Nase an, geht hinunter in den Hals, verursacht sehr oft Heiserkeit mit trockenem, kitzelndem, hartem, scharrigem Husten. Es ist eine schwierige Sache, Mittel zu finden für einen Schnupfen, der in der Nase anfängt und sich in die Brust hinein verbreitet mit Bronchialleiden; sie schreiten oft zu


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

einem Wechsel des Mittels, da die Brustsymptome oft auf ein anderes Mittel deuten. Es ist schwierig ein Mittel zu finden, das die Symptome von beiden, von Nase und Brust deckt.

Arsenik ist das Mittel für alte, chronische, katarrhalische Leiden der Nase, wo die Nase leicht blutet, er immer niest, sich immer erkältet, immer bleich und frostig ist, müde, ruhelos, voll nächtlicher Angst und aufregender Träume. Die Schleimhaut ist leicht entzündbar, bringt Stellen mit roten und gelben Geschwüren hervor, die leicht bluten. Grosse Schorfe bilden sich hinten in der Nase. In Arsenik steckt ein auffallender Zug zu Geschwürbildung. Hat er einen schlimmen Hals, so eitert der, wirft die Erkältung sich auf die Augen, kommts schliesslich möglicherweise zur Eiterung; katarrhalische Beschwerden der Nase enden mit Eiterung, und die Neigung zur Eiterbildung, diese Neigung zum Abtöten von Zellen, ganz gleichgiltig an welcher Stelle das Leiden seinen Sitz hat, ist ein starker Zug von Arsenik. Es ist das Mittel bei katarrhalischen Leiden der Nase und anderer Teile von alten runtergekommenen Konstitutionen, bei Malaria, oder von einer Konstitution, die eine Blutvergiftung irgend welcher Art durchgemacht hat, entweder durch Operation, oder durch Rose, oder durch Typhus oder durch andere zymotische Umstände, die schlecht behandelt worden sind, oder durch Vergiftung mit Chinin und ähnlichen Substanzen, die das Blut verderben und einen Zustand von Anämie herbeiführen. Wenn ein Geschwür am Bein sich bildet, wenn Weissfluss eintritt, wenn irgend ein Ausfluss entsteht, fühlt der Patient sich dadurch erleichtert. Wenn Bronchitis eintritt, was bei alten Leuten häufig vorkommt, und reichlicher Auswurf von Schleim stattfindet, so wirkt das als Ventil und der Patient fühlt sich weit wohler. Wenn diese Entleerungen nachlassen, dann haben sie einen chronischen Zustand, anscheinend infolge unterdrückter Sekretionen, es ist aber eine Form von Blutvergiftung. So ist es mit unterdrückten Ohrenausflüssen, unterdrücktem Auswurf aus dem Halse, unterdrücktem Weissfluss und Geschwüren. Arsenik ist eins der Medikamente, die für den anämischen Zustand passen, der solchen Unterdrückungen folgt. Heut zu Tage ist es Mode zu beizen, lokale Behandlung anzuwenden, um Weissfluss und andere Ausflüsse zum Stillstand zu bringen und um Geschwüre zu heilen. Wenn nun diese äusseren Leiden vergehen, bleibt ein anämischer Zustand des Organismus zurück, der Patient wird bleich, wächsern, krankaussehend und


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

diese katarrhalischen Ausscheidungen erscheinen als Mittel der Erleichterung gegenüber der Unterdrückung irgend eines anderen Zustandes. Zum Beispiel: seit der Unterdrückung von Weissfluss hat die Frau dicke, blutige und wässerige Entleerung aus der Nase. Es passt oft, wenn ein Geschwür durch Salben verteilt oder ein alter Ohrenausfluss gestopft worden ist durch äussere Anwendung von Pulver. Der Arzt bildet sich ein, etwas sehr Kluges fertig bekommen zu haben, indem er solche Ausflüsse unterdrückte, aber es ist ihm nur in sofern gelungen, als er die Sekretionen abgedämmt hat, die in der Tat eine Erleichterung für den Patienten waren. Solche Medikamente wie Sulfur, Calcarea und Arsenik passen für katarrhalische Ausflüsse, die von diesen Unterdrückungen bei runtergekommenen Konstitutionen herrühren. Arsenik ist auch dem Zustand gleich, der durch Aufnahme tierischer Gifte entstanden ist. Es geht dem Übel an die Wurzel, da es den Symptomen gleicht, die durch Wundvergiftung hervorgebracht werden. Arsenik und Lachesis sind Medikamente, die gleich der Ursache zu Leibe gehen und Antidota der Gifte sind. Sie stellen Harmonie her und bringen alles in Ordnung.

Ferner die Nasensymptome von Arsenik sind sehr lästig und liefern einen grossen Beitrag zu dem Symptom-Bild des Arsenik-Patienten. Er erkältet sich leicht, ist immer gegen Kälte empfindlich und der Katarrh kommt bei der geringsten Gelegenheit. Wenn ein Arsenik-Patient sich recht wohl fühlt, hat er mehr oder minder dicken Ausfluss, aber wenn er sich ein Bischen erkältet, wird der Ausfluss dünn; der dicke Ausfluss, der zu seinem Wohlbefinden nötig ist, stockt, und dann bekommt er Kopfschmerzen; Durst, Unruhe, Angst, Niedergeschlagenheit stellen sich ein. Das geht über in katarrhalisches Fieber von zwei- bis dreitägiger Dauer und dann kommt der dicke Ausfluss wieder und er fühlt sich besser; all sein Leid und Weh verschwindet.

Im Halse steigert sich der Katarrh, der bis in den Hals hinunter gegangen ist, zu einem aktiven, entzündlichen Zustand mit Entzündung der Mandeln. Röte und schrumpflicher Zustand der Schleimhaut. Wenn Blutvergiftung vor sich geht, wie bei Diphtherie, erscheint ein Exsudat auf der Schleimhaut; es wird grau und schrumpflich, aschfarben und bedeckt zuweilen den ganzen weichen Gaumen und die Gaumenbogen. Es sieht verschrumpft aus. Er ist erschöpft, ängstlich, todmatt, schwach; nicht viel Fieber, aber grosse Trockenheit des Mundes.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Dieser katarrhalische Zustand kriecht immer tiefer hinab. Er geht hinab in den Kehlkopf mit Heiserkeit, hinab in die Luftröhre mit Brennen und Stechen, wird schlimmer vom Husten; dann folgt Brustbeklemmung und asthmatische Athemnot und trockener, krächzender Husten ohne Auswurf. Dieser quälende Husten ist begleitet von Erschöpfung und Schweiss. Angst, Erschöpfung, Unruhe, Mattigkeit und Schweiss und der Husten hilft nicht vorwärts. Der Husten ist das frühere Stadium, und er hält mehrere Tage als trockener, kratzender, harter Husten an, der nicht vorwärts hilft. Und wenn er dann grosse Mengen wässerigen Auswurfs herausbringt, stellen sich asthmatische Symptome ein. Zusammenschnüren der Brust, ein Gefühl grosser Beengung und Röcheln und ihm ist, als müsse er ersticken. Blutiger Schleim wird manchmal ausgeworfen, aber die Symptome sind gewöhnlich mehr von katarrhalischem Charakter. Mit rostigem Auswurf zeigen sich Symptome von Lungenentzündung. Der Auswurf ist wundfressend. In der Brust ein Gefühl von Brennen, als ob brennende Kohlen in der Brust wären und das geht über zu Blutung und leberartigem Auswurf.

Arsenik ist ein blutendes Medikament, eins, das zu Blutungen geneigt macht, und Blutungen finden aus allen Schleimhäuten statt; gewöhnlich helles, rotes Blut, aber in dieser Region nehmen die Teile einen gangränösen Zustand an. In dieser Zeit ist der Patient in einem Zustand — es gibt kein besseres Wort dafür — gangränöser Entzündung. Es sind Zeichen vorhanden, die den entzündlichen Zustand bekunden und es ist der Geruch des Auswurfs vorhanden, den Sie bemerken, sobald Sie in die Tür treten. Der Auswurf ist eine dünne, wässerige Flüssigkeit mit Klumpen untermischt. In der Speischale finden Sie diesen wässerigen Auswurf, der wie Pflaumensaft aussieht, und darin sind Blutklumpen. Der Gestank ist fürchterlich. Die Periode der Unruhe hat er hinter sich und jetzt liegt er todmatt, bleich und wahrscheinlich von heissem Schweiss bedeckt. Wenn wir zum Magen kommen, finden wir reguläre Gastritis, Magenentzündung, Magenkatarrh. Vomieren alles Genossenen, selbst eines Theelöffels Wasser, grosse Reizbarkeit des Magens, grosse Erschöpfung, furchtbare Angst, trockener Mund. Ein ganz klein wenig heisses Wasser tut ihm manchmal gut, auf einen Augenblick, aber bald kommt es wieder heraus. Kalte Flüssigkeiten werden auf der Stelle erbrochen. Die ganze Speiseröhre ist in einem entzündlichen Zustand. Alles, was hinunter

Generated for guest (Massachusetts Institute of Technology) on 2019-12-15 16:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google



Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

geht, oder herauf kommt, brennt. Vomieren von Galle und Blut. Äusserste Empfindlichkeit des Magens; man soll ihn nicht anrühren. Äusserlich angewandte Wärme tut gut, und von warmen Getränken wird zeitweise Besserung erzielt. Hitze ist angenehm und wohltuend. In den Därmen haben wir viel Leiden. Dies Mittel hat alle Symptome von Peritonitis, Bauchfellentzündung. Grosse Auftreibung des Bauches, ein tympanitischer Zustand; darf nicht angefasst oder berührt werden, aber er bleibt doch in fortwährender Bewegung, weil er so unruhig ist, er kann nicht still liegen; aber endlich wird er so schwach, dass Erschöpfung an Stelle der Ruhelosigkeit tritt; von Kopf zu Fuss todmatt. Wahrscheinlich tritt Dysenterie ein mit unwillkürlichem Abgang von Kot und Urin oder einem von beiden, mit Blutung aus den Därmen und blutigem Urin. Wenn die Därme sich bewegen, riechen Sie den leichenhaften Geruch des Stuhls, wie faules Fleisch. Der Stuhl ist blutig, wässerig, braun wie Pflaumensaft oder schwarz und furchtbar übelriechend. Zuweilen wie Dysenterie mit schrecklichem Drängen und Brennen am After, jeder Stuhl brennt, als wären glühende Kohlen im Rectum; Brennen in den Därmen, Brennen durch und durch. Die Leibschmerzen werden besser von warmen Umschlägen. Die Blähungen sind furchtbar, der tympanitische Zustand auf's Äusserste gesteigert. Zuweilen liegt Enteritis, Darmentzündung vor, die gangränösen Charakter annimmt, den man in früheren Zeiten als „Brand" der Därme bezeichnete, eine Krankheit, die immer mit dem Tode endete. Eine dicke, blutige Entleerung geht ab mit entsetzlichem Geruch, alles wird wieder ausgebrochen, der Patient will in einem sehr warmen Zimmer sein, will warm zugedeckt sein, will heisse Umschläge haben und warme Getränke, sieht leichenartig aus, riecht leichenartig; ein trockener, beizender Geruch, der alles durchdringt; — aber wenn er unbedeckt liegen will, ein kaltes Zimmer haben will, offene Fenster, Waschungen mit kaltem Wasser und eiskalte Getränke, dann muss er Secale bekommen.

Ich möchte Sie warnen vor ununterschiedlichem Gebrauch von Arsenik, bei Sommerkrankheiten kleiner Kinder, bei Dysenterie und Cholera infantum. Sie haben so viele kleine Symptome, die diesen Leiden ähnlich sind, dass, wenn Sie nicht scharf aufpassen, oder nicht gewarnt werden, Sie möglicherweise Ihrem Patienten Arsenik geben, einige Symptome unterdrücken, die Erscheinung des Falles ändern, so dass Sie nun kein Mittel dafür finden und mit Arsenik


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

den Fall doch nicht heilen können. Man verfährt da leicht gewerbsmässig und gibt Arsenik, ohne dass eine genügende Anzahl von allgemeinen Regeln vorhanden ist, ich meine damit: Sie geben es nach den speziellen Regeln, nicht nach den allgemeinen Regeln des Falles.

Dies Mittel ist voll von Diarrhoe- und Dysenterie-Symptomen. In diesen Zuständen haben wir die Blässe, die Angst, das leichenhafte Aussehen, den leichenartigen Geruch. Bei Dysenterie ist höchst qualvolles und häufiges Drängen zu Stuhl vorhanden, spärliche, schleimige, schwarze, flüssige, tintige Stühle, mit leichenartigem Geruch, grosser Erschöpfung, Ruhelosigkeit und Blässe. In den Därmen Beschwerden; bei schleichender Form der Krankheit geht der Stuhl unwillkürlich ab. Das macht der Zustand des Rectums, eine Erschlaffung des Rectums; grosse Erschöpfung, unwillkürlicher Abgang des Stuhls deutet gewöhnlich entweder auf lokale oder allgemeine Erschöpfung, und bei diesem Mittel ist schreckliche Erschöpfung vorhanden, so dass wir unwillkürliche Diarrhoe bei Typhus und der schleichenden Form von zymotischen Krankheiten haben; unwillkürliches Urinieren.

Purgieren haben wir zuweilen bei Arsenik, aber meistenteils purgiert er nicht so viel, wie wir bei Podophyllum und Acidum phosph. finden. Gewöhnlich kleine, häufige Güsse, kleine Spritzer mit Blähungen und die enorme Erschöpfung, die bei Cholera vorkommt, kleine Spritzer mit Schleim, schleimige, weissliche Stühle. Arsenik ist nicht ein für alle Mal bei Cholera angezeigt, d. h. nicht während der Periode der Güsse, aber nachdem die Güsse und das Vomieren und Purgieren vorüber sind und einen Zustand absoluter Erschöpfung hinterlassen haben, einen Zustand, der einer Betäubung gleicht, da passt er hin; der Patient ist fast wie ein Toter, nur, dass er noch atmet. Dann finden wir, dass Arsenik Reaktion bewirkt. Cholera infantum mit grosser Erschöpfung, totenähnlichem, leichenhaftem Aussehen, grosser Kälte, kaltem Schweiss, kalten Extremitäten; kalt wie der Tod; leichenhafter, kranker, fauliger, stinkender Geruch im Zimmer von Kot und Urin, selbst von dem, was erbrochen worden ist. Der Darminhalt ist scharf, wundfressend, verursacht Röte und Brennen. Sehr oft erstreckt sich das Brennen deutlich hinauf in die Därme. Rectum und After brennen, Wundheit rund um den After. Er hat Tenesmus, schmerzhaftes, unerträgliches Drängen, grossen Schmerz in den unteren Därmen, im Rectum und After, furchtbare Angst-



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

zustände, und der Schmerz ist so arg, das Leiden so intensiv, dass er an nichts anderes, als an den Tod denken kann; das muss Sterben bedeuten; die Angst und die entsetzlichen Empfindungen sind derartig, wie er sie im Leben nie zuvor gehabt hat, und er ist sicher, dass sie ihm den Tod bedeuten. Dieses, wie alle anderen Leiden, ist gepaart mit Ruhelosigkeit, und wenn er nicht auf dem Kloset sitzt, geht er auf und ab, vom Bett zu Stuhl und vom Stuhl zu Bett. Er geht zu Stuhl und dann zurück ins Bett; dann muss er schleunigst wieder zu Stuhl, manchmal geht er ihm unversehens ab. Zuweilen ein chronischer Hämorrhoidalzustand mit Brennen, und beim Stuhlgang treten die Hämorrhoiden heraus. Er ist sehr erschöpft, wenn er nach dem Stuhlgang zurück ins Bett geht, mit diesen herausgedrängten Klumpen, die traubenförmig sind, und wie feurige Kohlen brennen. Sie sind heiss, trocken und blutend. Fissuren des Rectums, die bei jedem Stuhl bluten, mit Brennen. Jucken und flechtenartiger Ausschlag rund um den After mit Brennen.

Diese Art von Schmerz kann überall im Körper empfunden werden; Brennen ist charakteristisch für Arsenik. Bringen Sie das miteinander in Verbindung — der Patient beschreibt es oft als: über und über gestochen werden mit glühendheissen Nadeln. Dies Gefühl von etwas Glühendheissem ist ein allgemeiner Zug von Arsenik; es wird am After gespürt, besonders wenn Hämorrhoiden vorhanden sind; Brennen und Stechen wie von heissen Nadeln in den Hämorrhoiden.

In Zeiten, wann der Patient in das erste Stadium eines heftigen Anfalles tritt, hat er die ganze Starre und all' die Fieberschauer, die nur irgend in der Materia medica und in Krankheiten zu finden sind. Starre und Fieberschauer von heftigem Charakter, und derzeitig beschreibt er das Gefühl: „als ob das Blut wie Eiswasser durch die Adern rinnt". Er fühlt ein Strömen durch den Körper von eiskalten Wellen. Wenn Fieber eintritt, und ihm von Kopf zu Fuss furchtbar heiss ist, hat er das Gefühl: als ob ihm kochendes Wasser durch die Adern rinnt. Dann kommen Schweiss und Atemnot und alle Leiden, die ihn so erschöpfen, und er wird kalt. Während der Schweiss das Fieber und die Schmerzen zuweilen vermindert, wird er in die Länge gezogen, ist von grosser Erschöpfung begleitet und vermindert diese Erschöpfung nicht. Viel Leiden werden verursacht durch den Schweiss; zum Beispiel: Durst wird vermehrt, er trinkt viel, stillt aber


Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

seinen Durst dadurch nicht; es ist als könnte er nie genug bekommen und der Patient sagt: „Ich könnte den Brunnen austrinken“ oder „gebt mir doch mal einen Eimer voll Wasser“. Solche Äusserungen sind bezeichnend für den Grad des Durstes. Während des Fiebers trinkt er oft, aber wenig; während des Frostes verlangt er warme Getränke.

Arsenik ist ein sehr wirksames Medikament bei Ausschlägen mit Brennen an den Geschlechtsorganen; bei kleinen, brennenden Geschwüren, sogar wenn sie syphilitisch sind; flechtenartiger Bläschenausschlag, der auf der Vorhaut oder den Schamlippen erscheint; Schanker oder Schankeroïd mit Brennen, Beissen, Stechen, besonders bei indolentem, der keine Neigung zum Heilen zeigt, sondern, im Gegenteil, sich ausbreitet, den wir phagedenisch nennen, fressend, der von äusseren Rande mehr und mehr wegfrisst, und sehr schmerzhaft ist. Solche Geschwüre, die dem Öffnen von Bubonen, Leistendrüsengeschwulst, in der Leistendrüsengegend folgen, bei denen keine Neigung zum Heilen sich zeigt. Eine unbedeutende, wässerige, reizende Absonderung erfolgt und breitet sich aus, Geschwürigkeit verbreitet sich rund um die Öffnung, keine Neigung zum Heilen. Oder der Patient ist in den Händen eines Operateurs gewesen, der sein Messer durch die erkrankte, eiternde Leistendrüse geführt hat, und der Operation folgt rotes, böses, rosenartiges Aussehen und die Neigung zum Heilen fehlt. Die Ränder sind weggeschworen und jetzt, wo die Oberfläche klargelegt ist, hat sie die Grösse eines Talers. Zuweilen werden sie serpiginös. Diese Geschwüre sind gegen Berührung empfindlich und brennen wie Feuer. In den männlichen und weiblichen Geschlechtsorganen sind viele Symptome von Wichtigkeit. In den männlichen Organen ein wassersüchtiger Zustand, Wassersucht des Penis, ödematöses Aussehen, so dass der Penis enorm geschwollen ist und wie ein Wassersack aussieht; der Hodensack, besonders die Haut desselben, arg geschwollen und feucht in der Umgebung der Teile.

Bei den weiblichen Organen enorme Geschwulst der Lippen, mit brennenden, stechenden Schmerzen; hart und geschwollen. Rosenartige Entzündung dieser Organe, Geschwüre von sypilitischem Charakter und zwar, wenn Symptome, wie Brennen, Beissen, Stechen vorhanden sind. Beim Weib heftige, brennende Schmerzen in den Geschlechtsorganen, mit oder ohne Schwellung, Brennen, das sich hinauf bis in die Scheide erstreckt, mit grosser Trockenheit und


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Brennen der Scheide. Der Weissfluss macht die Teile wund, verursacht Jucken und Brennen unter grossem Leiden. Weissliche, wässerige, dünne Ausscheidungen, die wund machen, so stark zuweilen, dass sie an den Schenkeln herunterfliessen. Die Arsenik-Monatsblutung ist oft wundfressend. Starker Weissfluss, vermischt mit der Monatsblutung, sehr stark und sehr scharf. Monatelang unterdrückte Periode; Amenorrhoe bei erschöpften, nervösen Patientinnen mit runzeligen, sorgenvollen, hageren Gesichtern. Natürlich hat Arsenik in der alten Schule einen brillanten Ruf bei Anämie und es gilt für ebenso gut wie Ferrum bei Anämie; Ferrum und Arsenik sind die kräftigsten Mittel bei Anämie, und so ist es nicht zu verwundern, dass diese elenden Menschen gute Wirkung von Arsenik verspüren. „Während der Menstruation Stiche im Rectum.“ „Weissfluss stark, fressend, dick und gelb etc.“ Nach der Entbindung lässt die Frau nicht Urin; kein Urin in der Blase; Unterdrückt, oder die Blase ist voll und er fliesst nicht ab. In Verbindung mit diesem Thema finden Sie, dass Causticum das häufigst angezeigte Mittel ist, wenn Sie hinkommen und die Frau nicht uriniert hat, und es doch Zeit dazu gewesen wäre; Sie finden diese Indikation häufig, wenn keine anderen Symptome da sind, wonach Sie sich richten können. Akonit ist öfter als jedes andere Mittel angezeigt, wenn das Kind nicht Urin gelassen hat. Das ist landläufige, routinierte Praxis und sie ist zu verwerfen, wenn andere Symptome für die Mittelwahl vorhanden sind. Studieren Sie Akonit und Causticum und sehen Sie zu, ob irgend ein Grund vorliegt, sie nicht zu geben. Ein anderer Zug, den wir beim Weib finden ist: Arsenik als vorzügliches Palliativ bei krebsigen Affektionen, wie sie in der Gebärmutter und den Brustdrüsen vorkommen.

Brennende, stechende Schmerzen sind völlig verschwunden, natürlich in unheilbaren Fällen. Es wird zu einem der Palliative.

Arsenik hat Verlust der Stimme, Laryngitis, Kehlkopfentzündung, mit trockenem, kitzelndem Husten; ein Husten, der nicht vorwärts hilft; fortwährendes Krächzen, trockener, krächzender Husten. Studieren Sie seine Verwandtschaft mit Asthma, Schweratmigkeit, Atemnot. Arsenik hat einige langwierige Fälle von nervösem Asthma geheilt. Asthma, das nach Mitternacht eintritt, Patienten, die von Kälte leiden, sehr bleich sind, einen trockenen keuchenden Husten haben, im Bett aufrecht sitzen müssen, sich die Brust halten mit ängstlicher Unruhe und Erschöpfung.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Die Herzsymptome sind schwierig zu behandeln, wenn sie schon Arsenik ähnlich geworden sind. Die Symptome entsprechen einem hochgradigen Schwächezustand, starkem Zittern, Zittern infolge der kleinsten Anstrengung oder Aufregung, grosser Angst Todesangst, Schwäche; er kann nicht gehen, er kann nicht Treppen steigen, er kann sich kaum bewegen, ohne das Herzklopfen zu steigern. Jede Aufregung bringt Herzklopfen hervor. „Heftiger Paroxismus von Herzklopfen oder Anfälle von Syncope, Ohnmacht bei Endocarditis, Entzündung der Innenhaut des Herzens.“ Arsenik passt für die schwersten Herzleiden, passt für anscheinend unheilbare Herzleiden; nämlich, wenn Sie erkennen, dass Arsenik für alle Symptome mit jenen Herzaffektionen, wie Herzbeutelwassersucht etc. passt, dann haben Sie eine Klasse von Fällen vor sich, die sehr schwer sind; „Angina pectoris“ etc., Anfälle von heftigstem Schmerz und Vernichtungsgefühl, die man in der Herzgegend fühlt. „Rheumatismus, der sich aufs Herz wirft“ etc. „Hydropericardium mit grosser Reizbarkeit.“ Herzbeutelwassersucht. „Puls schnell, klein, zitternd.“ „Pulsieren im ganzen Körper“ etc. Das geht dann über in einen anderen Zustand, in dem das Herz schwach, der Puls fadenförmig, der Patient bleich, kalt, schweisstriefend, der Puls sehr schwach wird. Wenn das nicht ein Zustand des Herzens selbst ist, dann ist Arsenik ein herrliches Mittel, das heisst: es ist im Stande zu heilen. —

Ich möchte Ihnen noch etwas sagen in Bezug auf einige wesentlichen Momente, einige wenigen Erscheinungen, die allgemein auftreten in dem intermittierenden Typus von Arsenik. Studieren Sie den allgemeinen Zustand eines intermittierenden Fiebers und aller Fieber und wenden Sie das an, was ich gesagt habe. Arsenik hat die ganze Heftigkeit des Frostes, die Sie nur in einem Mittel zu finden im Stande sind, mit Aufregung, Kopfschmerz, Erschöpfung, trockenem Mund, Verlangen nach heissen Getränken, nach warmer Bedeckung, mit all' der ängstlichen Ruhelosigkeit und der Erschöpfung, die in irgend einem Mittel vorgefunden werden kann; aber der Zeitpunkt ist noch ein wichtiges Moment des Arsenik-Falles. Ein auffallender Zug der Arsenik-Frost-Zeit ist ihre Unregelmässigkeit. Der Frost tritt nicht zweimal in gleichen Zwischenräumen ein, sondern zu jeder beliebigen Zeit. Es hat Nachmittagsfrost und Nachmitternachtsfrost, Frost manchmal morges, manchmal nachmittags um drei oder vier, manchmal um eins. In seiner Natur liegt auffallende Periodizität. Daher


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

die intermittierende Natur. Es hat den auffallenden Zug von Durst. Während des Frostes, wo oft grosser Durst herrscht, hat er Abneigung gegen kalte Getränke, kann nur warmes trinken, heissen Thee etc. Während des Fiebers nimmt der Durst zu, weil der Mund trocken ist, und er trinkt wenig und oft, gerade nur einen Theelöffel voll, um seinen trockenen Mund anzufeuchten. Wasser löscht seinen Durst nicht, denn er nimmt nur einen Theelöffel voll, wenig aber oft. Das geht so weiter, bis Schweiss ausbricht, mit Erschöpfung, vermehrter Kälte, Verlangen nach Trinken in vollen Zügen, nicht zu löschender Durst auf kalte Getränke. Der Frost ist von grossen Schwerzen in den Knochen begleitet, die meist in den Extremitäten anfangen, und während des Frostes starke Kongestion nach dem Kopf mit roten Fingern und Zehen. Fassen Sie dass alles zusammen mit der Erschöpfung, die gemeinsam mit der grossen Angst auftritt, dann können Sie fast immer einen Arsenikfall konstatieren. Aber es hat so viele Spezialitäten in seinem Frost, seinem Fieber, seinem Schweiss dass, wenn Sie diese Spezialitäten der Systeme herausgreifen, und die Hauptzüge zurücklassen, Sie sehr wahrscheinlich imstande sein werden, fast jeden Frostanfall zu decken, das heisst, Sie bilden sich ein, das zu können, aber wenn nicht einer dieser allgemeinen Zustände vorhanden ist, der den Fall zu einem Arsenikfall macht, dann haben Sie sich getäuscht. Es ist durchaus nicht ein und dasselbe: den Fall zu einem Arsenikfall stempeln oder Arseniksymptome feststellen. So ist es mit China und Chinin; sie haben zahlreiche spezielle Symptome und doch müssen, um den Fall entweder zu einem China- oder zu einem Chininfall zu machen, die hervorragenden, allgemeinen Züge vorhanden sein.

Arum triphyllum. (Indische Rübe.)

Viele Jungen, die die Niederungen durchstreift haben, in denen diese wilde Rübe wächst, und die versucht haben, eine zu essen, werden sich des Gefühls im Munde erinnern, das sie davon bekamen. Ich erinnere mich deutlich daran, dass ich mir diesen Genuss mal verschaffen wollte. Das Kitzeln auf den Lippen, der Zunge, vom Halse bis in die Nasenspitze und überall wo Empfindungsnerven an die Oberfläche treten, ist überraschend. Das Prickeln und Kitzeln ist schmerzhaft. Man kann die Stellen nicht in Ruhe lassen. Unausgesetzt hat man seine Hände daran und daraus schliessen wir auf das Gefühl, das Kinder haben, wenn sie an


Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

akuten Krankheiten leiden und dieses Mittel angezeigt ist. Denn trotz der Rauhigkeit und des Blutens und Stechens der Stellen verharren sie dabei, an den Lippen zu zwicken, zu zupfen, zu nagen, den Mund zusammenzupressen, in der Nase zu bohren. Es ist ein leitender Zug bei akuten Krankheiten, wie Scharlachfieber, bei vielen Halsaffektionskrankheiten, die einen schleichenden Verlauf nehmen, wie kontinuierliches Fieber und Ausschlagsfieber. Unter anderen Leiden wie: schlimmer Hals, zymotische Affektionen, Delirium, grosse Aufregung, selbst Erscheinungen von Irrsinn. Es passt ausserordentlich gut für diese mit einander verbundenen Symptome. Auf den Lippen und in der Nase muss schmerzhaftes Kitzeln stattfinden, das den Patienten veranlasst, fortwährend mit den Fingern in der Nase zu bohren. Manipulieren und Kneifen und Zwicken an den Lippen. Es ist ein durchaus von dem verschiedenes Symptom, das bei den Delirien eines schleichenden, murmelnden Typus vorkommt und das wir Karphologie nennen, Flockenlesen, Zupfen am Bettzeug, fortwährendes Zupfen mal hier, mal da, Zupfen und Befühlen des Anzugs, ununterbrochenes, leises Murmeln, muss immer etwas zu tun haben, lässt die Finger hin- und hergleiten, tastet nach etwas. Das ist Karphologie und ein psychisches Symptom. Wenn „Nagen an den Lippen“ im Repertorium unter „psychische Symptome“ steht, so bedeutet das nicht, dass es ein psychisches Symptom ist wie Karphologie. Nun finden Sie zwei Ausdrücke im Repertorium, und wir haben auch zwei nötig. Der eine ist: „Die Nase juckt“ und der andere: „Er reibt sich die Nase“, er tut etwas; und zwar das, was einer tut, wenn ihm die Nase juckt. Man denkt nicht immer an beides — eins ist ein direkter Ausdruck, das andere ein indirekter Ausdruck dafür.

Dies Mittel ist noch nicht genug geprüft, um die Natur seiner chronischen Wirkungen festzustellen. Es hat jedenfalls welche, aber es ist nur in beschränkter Weise bei akuten Affektionen von zymotischem Charakter angewendet worden. Es ist nicht oft bei chronischem Kopfschmerz gegeben worden, aber es hat Kopfschmerz geheilt, der schlimmer wurde durch Hitze, schlimmer im warmen Zimmer, schlimmer von warmer Kleidung, schlimmer von Erwärmung, schlimmer von warmer Bedeckung, Hitze im Kopf, Blutandrang nach dem Kopf. Es hat auch flechtenähnliche Ausschläge auf der Kopfhaut geheilt. Es hat sich bewährt bei katarrhalischen Affektionen der Nase, der Augen, der Lider. In


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

der Nase waren seine Affektionen meist akuter Art. Es hat furchtbaren Schnupfen. Die Nase ist verstopft, am meisten verstopft auf der linken Seite. Muss durch den Mund atmen. Niesen nachts schlimmer; fliessender, scharfer Schnupfen. Das ist ein kontrastirender Zug, denn wenn wir zu den Augen kommen, werden wir sehen, dass es reichlichen, milden Tränenfluss hat, zuweilen scharf aber meistenteils mild, auch an anderen Körperteilen sind die Absonderungen mild. Die Hauptregel bei diesem Mittel ist: scharf, aber es gibt einige Ausnahmen. Der Speichel, der über die Lippen fliesst, macht sie rauh, erzeugt Brennen und Stechen in den Schleimhäuten, und die Lippen bluten. Die Flüssigkeit aus der Nase hinterlässt, wo sie mit der Haut in Berührung kommt, rote Streifen. Die milde Absonderung bildet die Ausnahme. „Scharfe beissende Absonderung, die das Innere der Nase, die Nasenflügel uud die Oberlippe wund frisst.“ Das ist bezeichnend und kommt vor bei Diphtherie, bei verschiedenen Halsschmerzen, bei Scharlachfieber und da, wo dies Mittel angezeigt ist.

Entzündung der Zunge, mit scharfem Ausfluss aus der Nase. Entzündung der Zungenwurzel, des Halses, des weichen Gaumens und der Mandeln. Die Drüsen im Genick sind geschwollen. Dem entzündlichen Zustand folgt paralytische Schwäche, die es unmöglich macht, feste Nahrung und Getränke zu schlucken, und wenn der Mund Nahrung hinunterzwängt in den Schlund, verweigert die Speiseröhre die Weiterbeförderung, und dann werden Flüssigkeiten und Getränke in die Nase hinaufgezwängt und kommen zur Nase heraus. Das ist klinisch oft bemerkt worden bei Diphtherie und schlimmem Hals. Das Niesen ist wie beim gewöhnlichen Schnupfen, mit Frostschauern über den ganzen Körper und Schmerzen in den Knochen, als ob die Knochen zerbrechen wollten, wie Nux, Eupator., Arn., Rhus, Bryonia, Ars., die allgemein verbreitete Schmerzen bei „Erkältung“ haben. Dies Medikament illustriert glänzend das gewerbsmässige System solcher Ärzte, die nach einem Symptom verordnen und dies Medikament geben, sobald der Patient in der Nase bohrt und an den Lippen nagt, ganz unbekümmert darum, dass Cina auch in der Nase bohrt und an den Lippen nagt. Cina hat mehr kongestive und Nervensymptome. Die Nasenlöcher sind wirklich so schlimm von der Schärfe der Flüssigkeit, innerhalb der Nase, dass der Patient das Gefühl hat, als wären die Nasenlöcher mit Feuer gefüllt. So sagen die Patienten, die ihre Symptome eines Arum triphyllum-Falles


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

aufzählen. Sie kommen in die Sprechstunde mit einer schlimmen, wunden Nase und es juckt und beisst darin, dass es sie nicht zufrieden lassen kann. Flüssigkeit läuft über die Lippe und macht sie wund. Die Drüsen im Genick sind oft geschwollen. Wenn er sich eine Nasenerkältung zuzieht, hat er Schmerzen im Genick und in den Ohrenspeicheldrüsen. Neigung, in der Nase zu bohren. Bohren innerhalb der Nase ist ein anderes Symptom und unterscheidet sich von „Bohren in der Nase". Sie werden Kinder sehen, die inwendig in der Nase bohren. Das ist eine Entzündung des Nasenganges, des Ganges, der vom Auge nach der Nase führt, der von Tränenausfluss über die Wangen begleitet ist, und von Kitzel, der sich hoch hinauf erstreckt, wohin sie nicht gelangen können, aber wohin zu gelangen, sie doch versuchen. Kann kaum reden wegen Entzündung des hinteren Teils der Nase. Spricht durch die Nase. Die Nase ist mit Schleim gefüllt und die grosse Entzündung der Schleimhäute bringt den Nasalton hervor. „Geschwollenes, gedunsenes Gesicht." Wenn Sie Nase und Gesicht beobachten, werden Sie staunen, dass so viele Beschwerden auf der linken Seite des Gesichts, dem linken Nasenloch, dem linken Tränengang vorherschen. Bluten der Ober- und Unterlippe. Besonders wund ist die Unterlippe, auf der Blutstropfen stehen. Der Patient nagt und zerrt an den Lippen beständig, und wenn Sie dem Kinde sagen, es soll das lassen, und ihm die Hand wegnehmen, schreit es gellend auf, wie ein Todesschrei klingt's. Kinder bohren und pellen oft an rauhen Oberflächen, obgleich es ihnen weh tut, und sie deswegen schreien, aber sie bleiben dabei, zu bohren. Das ist ein auffallendes Symptom. Flüssigkeit macht die Lippen wund, dann kommt das Jucken, er kanns nicht lassen, er muss anfassen. „Erscheinen von rauher, blutiger Oberfläche der Lippen, der Mundhöhle, der Nase etc." Arges Jucken und Kitzeln bezeichnet es. Bei Typhus, wo Sie kaum grosse Schwellung der Ohrenspeicheldrüse erwarten, sind diese Drüsen geschwollen. Bei Diphtherie, Scharlachfieber und schlimmem Hals Vergrösserung der Speichel- und Unterkieferdrüsen. Dieser entzündliche Zustand mit Schmerz und Schwellung dieser Drüsen; die Drüsen sind hart und empfindlich gegen Druck. Selbst die Zunge bekommt ihren Teil der Leiden ab. Die Zunge ist rot, die Wärzchen erhaben. Die Zunge sieht aus wie abgezogen. Sie ist rauh und blutig, blutet zuweilen an verschiedenen Stellen und nachden das mehrere Tage angehalten hat, und der Patient sie zeigt, sieht sie aus, wie


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

eine grosse rote Erdbeere, daher der Name „Erdbeerzunge“. „Die Zunge gespalten, blutig, brennend, schmerzhaft. Brennen an Zunge und Zäpfchen.“ Schlechter Geruch aus dem Munde. Der Mund faulig, so schlimm, dass er nicht trinken möchte. All' dies deutet auf Kitzel und rauhen Zustand der Mundhöhle und weit hinunter in den Hals. Wenn Sie in die Mundhöhle schauen, werden Sie sehen, wie rauh, wund und blutig die Teile sind. Reichlicher, scharfer Speichelausfluss. Der Mund brennt und schmerzt. Schreit, wenn ihm etwas angeboten wird. Mundhöhle mit Diphtheriegeschwüren bedeckt, auch mit Aphten, sauggeschwürähnlichen Flecken, die Mund und Zunge völlig bedecken. Er sagt: „Stechen“, aber es ist schmerzhafter Kitzel, Stechen wie ein Bienenstich, stechende Schwerzen im Halse und die Teile sind geschwürig, rauh und bluten.

Es hat eine Diarrhöe, wie sie bei Typhus, idiopathischem, selbständigem, von anderen Leiden unabhängigem Typhus vorkommt. Wenn sie jemals gelben Maismehlbrei gesehen haben, wissen Sie, wie die gelben Typhusstüle aussehen. Wenn dies Medikament wirksam ist, ist die Diarrhöe gelb wie Maismehl. Häufig dünn, breiig, gelb lautet die Beschreibung dieses typhösen Stuhls. Zu anderen Zeiten ist der Stuhl dunkel, braun, wässerig, dünn. Gewöhnlich sind die Exkremente scharf. Der dünne Kot schlüpft aus dem After und macht die Teile wund und brennend. Besonders bei Typhus zeigt sich nebst anderen Beschwerden Wundheit und Rauhigkeit in den Leisten, wo sich der Schenkel an den Leib anschliesst. Ebenfalls bemerken wir Wundheit über dem Steissbein. Feuchtigkeit und Wundheit durch fressende Flüssigkeit am hinteren Teil der Afterspalte, so dass über dem Steissbein und dem After sich Wundheit und scharfe Feuchtigkeit findet.

Die Stimme hat viel zu leiden. Es hat sich herausgestellt, dass es hauptsächlich für Sänger und öffentliche Redner passt. Wenn ein Rechtsanwalt einen langwierigen Fall hat und eine letzte Anstrengung macht, nachdem er bereits drei bis vier Stunden gesprochen hat, dabei in Schweiss gerät, in Zugluft oder ins Freie geht, davon heiser wird und seine Rede nicht zu Ende führen kann, wird eine Gabe Arum triph. ihn in den Stand setzen, seine Rede mit glockenheller Stimme zu vollenden. Es hebt Heiserkeit; bei öffentlichen Rednern und bei Sängern, die ihre Stimme anstrengen mussten, sich ein Bischen erkältet haben, und nach längerem Stimmgebrauch heiser geworden sind; dies ist der be-



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated for guest (Massachusetts Institute of Technology) on 2019-12-15 16:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

merkenswerteste Zug der Arum triphyllum-Stimme. „Stimme heiser infolge von Überanstrengung beim Sprechen und Liegen.“ „Stimme unsicher, unberechenbar, immer veränderlich, mal tief, mal heiser etc.“ Es offenbart sich in dieser Weise. Jemand will zu Ihnen reden, in gewisser Tonhöhe, — aber er kann nicht. Er versucht eine andere Tonhöhe, da gehts. Es ist eine eigentümliche Sache, dass nur gewisse Töne versagen; es geht daraus hervor, dass eine stellenweise Entzündung der Stimmbänder vorliegt, an kleinen Stellen, entzündete Flecke; es ist keine allgemein verbreitete Entzündung, sonst wäre die Stimme in allen Lagen affiziert. „Schlimmer Hals bei Predigern“, das ist kein guter Ausdruck, denn man meint: „Heiserkeit bei Predigern“; Heiserkeit und Rauhigkeit des Halses öffentlicher Redner, beim Sprechen. Sie werden natürlich sagen: jede Heiserkeit verschlimmert sich durch Reden, aber das ist nicht immer der Fall. Die Rhus-Heiserkeit erfährt eine charakteristische Besserung durch Bewegung, und Gebrauch der Stimme ist Bewegung des Kehlkopfs.

Wenn der Rhus-Patient anfängt, seine Stimme zu brauchen, merkt er, dass er heiser ist, aber wenn er sie ein Weilchen gebraucht hat, löst sie sich, wird freier, oder mit anderen Worten, wird besser durch Bewegung. Das findet statt sowohl bei akuter, als bei chronischer Heiserkeit. Nun wird bei diesem Mittel, wie bei Phosphor, die Stimme dadurch besser, dass die Stimmbänder von etwas Schleim befreit werden. Bei Rhus ist das nicht der Fall, denn da handelt es sich um eine Schwäche, eine Paralyse durch Kälte. Bei Rhus tox. ist es ganz bekannt, dass die Sehnen und Muskeln, die rheumatisch sind, schwach werden; sie sind steif, wenn sie anfangen sich zu bewegen und werden besser, wenn sie warm werden; so ist's mit der Stimme.

In der Brust ist Brennen und Rauhigkeit beim Husten; das das geht bis in die Magengrube. „Rauhes Gefühl in der Brust;“ „Die Lungen schmerzen.“ „Schmerz in der linken Lunge.“ Sie werden oft bemerken, dass Patienten und Versuchsobjekte von Leiden in den Lungen reden, während diese in Wirklichkeit nicht die affizierte Region sind. Nach anderen bekannten Symptomen zu urteilen, sitzt das Brennen in der Luftröhre und nicht in den Lungen, wie sie sagen. Dies Mittel hat Brennen in der Luftröhre, in ihrer ganzen Länge, bei Hustenanfällen, und Brennen in den grösseren Ästen der Bronchialgefässe. Der katarrhalische Zustand ist meist auf diese Teile beschränkt, auf die Luftröhre und die


Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Bronchien, aber dies Medikament hat auch Lungenentzündung geheilt. Es ist wirksam gewesen als Palliativ bei Phthisis.

Ich erwähnte des Umstandes, dass es die linke Seite des Kopfes zu begünstigen scheint, das linke Nasenloch, die linke Gesichtshälfte. Es wirkt auch namentlich auf die linke Brust, die linke Lunge. Es hat Schmerz in der linken Brustseite, im linken Arm. Es hat ein Gefühl von Vollheit und Schmerz in der Brust, das sich hinaberstreckt und die linke Lunge in Mitleidenschaft zieht.

Hier haben Sie ein klinisches Bild von Fieber: „Typhöse Form von Fieber; Nagen an den Fingerspitzen und an den trockenen Lippen, bis sie bluten" etc. In den meisten dieser Fälle ist der Urin sehr spärlich, zuweilen ist er unterdrückt. Sie werden bei diesen Leiden oft eine gute Wirkung des Medikamentes daraus erkennen, dass reichlicher Urinabfluss stattfindet. Das ist ein Zeichen von Besserung.

Es hat auf der Haut den Scharlachausschlag, den Sie bei Scharlachfieber erwarten, und es hat ebenfalls die typhösen Petechien, punktförmige Hautblutung.

Asa foetida.

Dies Mittel ist von Laien gegen Ohnmacht, Hysterie und alle Arten von nervösen Symptomen und Beschwerden angewendet worden. Diese Anwendung wurde gerechtfertigt durch die Prüfung. Eigentlich ist's kaum der Erwähnung wert, aber es beweist die allgemeine Anwendung als Hausmittel in roher Form. Es ist mehr in dieser Form als in regelrechter, medizinischer Form angewendet worden.

Es giebt eine Art von Patienten, die, wie Sie merken werden, unbehaglich sind. Sie kommen in Ihre Sprechstunde mit gedunsenen, venösen, roten Gesichtern; sie sehen aus wie Plethora, Vollblütigkeit in Person, das Gesicht sieht gedunsen, fleckig und zuweilen wassersüchtig aus, ein dunkelrotes, bräunliches Gesicht. Solches Gesicht heilen wir manchmal mit Asa foetida. Carbo anim., Carbo veg. und Pulsatilla sind fähig, mit dem Gesicht fertig zu werden, aber es ist ein sehr unbehagliches Gesicht, es verrät mehr oder minder Herzaffektionen und venöse Stauungen. Wenn Sie solches Gesicht vor sich haben, spielt oft die venöse Seite des Herzens eine Rolle oder wird eine spielen. Ich sehe die



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Gesichter nicht gern in meinem Sprechzimmer, denn solche Fälle sind schwierig zu behandeln. Sie haben tiefeingewurzelte Leiden mit Blutungen, sie sind plötzlichen Entzündungen unterworfen und sie erholen sich schwer. Bei solchen Konstitutionen haben wir Geschwürigkeit; eine kleine Stelle schwärt und eitert und die Eiterung frisst Löcher; gerade das tut das Mittel. Etwas anderes, das diese Konstitution an sich hat, ist die Neigung zu entzündlichen Zuständen der Knochenhaut mit grosser Anschwellung, Periostitis, Knochenhautentzündung des Schienbeins z. B., wo die Zirkulation nicht sehr tätig ist; Entzündung der Knorpel mit Schwellung und dunkelroter Haut, Stechen, Schmerzen und Wassersucht, Geschwüren und fistulösen Öffnungen. Gerade für solche Zustände passt dies Medikament. „Geschwüre mit äusserster Empfindlichkeit." Die Patienten sagen oft: „wenn ich krank bin, hat niemand Mitleid mit mir, weil ich so wohl aussehe", fett, schlaff, rot. An dies Mittel braucht man selten zu denken bei mageren Personen, sie scheinen von Asa foetida-Leiden frei zu sein, aber bei fetten, schlaffen Personen, die ausserordentlich nervös, sehr empfindlich gegen Schmerz, voller Hysterie sind. Rot in freier Luft, rot bei Erregung. Mit anderen Worten: Sie haben eine venöse Konstitution vor sich, und solche Leute bekommen die schlimmste Sorte von Hysterie; fast ohne Ursache werden sie ohnmächtig, von engem Zimmer, von Aufregung, von Ungelegenheiten irgend welcher Art; zuweilen stellen sich Krämpfe ein, aber häufiger Ohnmacht. Sie haben stechende Schmerzen von den Knochen nach der Oberfläche, d. h. von innen nach aussen. Die Knochenhaut ist gereizt und die Drüsen schwellen an. Solcher Zustand kommt zuweilen von Syphilis. Gefässtörungen im Körper; Knochenhautentzündung, Nekrose (Absterben von Geweben oder Organteilen), Verhärtung der Drüsen, Nerven-Syphilis und Kopfschmerzen. Bei alten Syphilitikern mit solchem venösen Gesicht, die Blutungen haben, werden Geschwüre schwarz oder dunkelrot. Darin hat es mit Lachesis Ähnlichkeit. Alte Narben werden rot, drohen zu eitern, bekommen venöses Aussehen, werden schmerzhaft und schwarz. Geschwüre bilden sich neben alten Narben bei alten syphilitischen und zuweilen bei psorischen Patienten.

Ein anderer starker Zug geht durch das Mittel: es ist voller Absonderungen. Katarrhalische Absonderungen, Absonderungen aus Geschwüren, wässerige Absonderungen aus verschiedenen Stellen, sogar wässerige Stühle und alle diese Absonderungen

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

riechen ekelhaft und machen wund. Tiefe und flache Geschwüre infolge von Knochen- und Knochenhautaffektionen haben wässerige, blutige, scheusslich riechende Absonderungen mit Schmerzen, die von innen nach aussen schiessen. Behalten Sie den Gedanken an die venöse Stauung gut im Gedächtnis und dazu den damit verbundenen syphilitischen Zustand.

Nun sind bei einer phlegmatischen Konstitution, die dunkelrot aussieht und sagt, dass ihre Krankheit kein Mitgefühl erweckt, die Leiden tief eingewurzelt. Diese Patienten werden fast wahnsinnig gemacht durch die furchtbar stinkenden, blutigen, wundfressenden Absonderungen aus der Nase, aus den Ohren, den Augen, der Brust, den Därmen, aus fistulösen Öffnungen oder aus Geschwüren. Selbst der flüssige Stuhl riecht faulig, leichenhaft. „Von Syphilis bedrohte Knochen", besonders da, wo die Zirkulation schwach ist, wie am Schienbein und Handrücken.

Viele Schmerzen hat dies Mittel, und es sind nächtliche Schmerzen, wie bei Syphilis, nächtliche Schmerzen in den Knochen und der Knochenhaut. Die Geschwüre sind tief mit bläulichen Rändern. Krampfadern rund um die Geschwüre. Entzündung der Knochen und der Knochenhaut mit Bläue rund um die Geschwüre. Wenn ein entzündlicher Zustand der Knochenhaut von ziemlich passivem Charakter stattgehabt hat, haftet die Haut am Knochen, klebt durch Adhäsion. Sie ist zu schwach zum Eitern; so entsteht keine lebhafte Entzündung, sondern ein passiver Zustand. Alle Drüsen des ganzen Körpers sind heiss und klopfen mit schiessenden, ruckenden Schmerzen bei Syphilis oder alten psorischen und skrophulösen Leiden.

Die Schmerzen in den Kopfknochen sind oft fürchterlich. Alte syphilitische Knochenschmerzen im Kopf, stechend, durchdringend. Wo Beulen und Wulste am Kopf sind, scheint dies Mittel den Verlauf zu beschleunigen. Schiessende, stechende, reissende Schmerzen in der linken Stirnerhöhung. Dieser stechende Schmerz wird auch manchmal beschrieben: als ob ein Nagel oder ein Pflock in den Kopf getrieben würde. Diese nervösen Kopfschmerzen sind syphilitisch, hysterisch und skrofulös; hysterische Schmerzen, beschrieben als: reissend, ziehend, stechend. Über den ganzen Kopf stechende Schmerzen, aber in der Stirnerhöhung und in den Schläfen ein Gefühl, als würde ein Nagel oder ein Pflock eingetrieben, und die meisten Schmerzen scheinen zu bohren, als



Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

ob sie vom Knochen nach der Oberfläche gingen, darum sagte ich: von innen nach aussen.

Es ist wirksam bei alten Syphilitikern, die Augenleiden haben, Geschwüre auf dem Augapfel, Geschwüre auf der Hornhaut, besser im Freien, mit einem Gefühl von Betäubung in den Augen. Entzündung der Iris mit rissigen Rändern der Iris. Auch die Augen erleiden starke, spitzig-stechende Schmerzen von innen nach aussen, Das Mittel hat viel Brennen, und so brennen die Augäpfel wie Feuer, besser im Freien. Iritis, Regenbogenhautentzündung, aber die Entzündung zieht oft die Chorioidea, Aderhaut, die Retina, Netzhaut und die Schleimhaut in Mitleidenschaft und bildet einen allgemein-entzündlichen Zustand von syphilitischem Charakter. Ziehende Schmerzen an verschiedenen Stellen um die Augen herum; stechende, reissende Schmerzen, schlimmer nachts. Geschwüre mit stechendem Schmerz, nachts schlimmer. Brennen, Stechen in den Augen mit Trockenheit, so dass das Lid am Augapfel klebt, Schmerz schlimmer nachts. Eine nebelhafte Erscheinung vor den Augen, Verschwommenheit, als sähe man durch Nebel oder Regen. Die Absonderung aus den Augen ist wundfressend, blutig und oft übelriechend.

Derselbe syphilitische Krankheitsstoff greift das Ohr und die Knochen des Ohres an. Diese Knochen können zerstört werden und das Gehör kann verloren gehen. „Brennen im Ohr mit Ausfluss von fauligem Eiter." Stechende Schmerzen im Ohr von innen nach aussen.

Ein furchtbar stinkender Ausfluss kommt aus der Nase; Geschwüre in der Nase bis hoch hinauf. Caries, Knochenfrass am Nasenbein; syphilitische Ozaena, Stinknase. Übelriechende alte Katarrhe. „Gefühl, als wäre die Nase bis hoch oben hin verstopft, als könnte er nicht durchatmen, mit Vollheit im Kopf beim Fahren."

Etwas habe ich vergessen. Ich habe ein oder zwei Mal der Betäubung erwähnt; Betäubung ist aber ein Hauptzug dieses Mittels, Betäubung der Kopfhaut oder Betäubungsgefühl tief innen im Kopf. Betäubung allerorten. Sie können sich denken, dass eine so eigentümlich-nervöse Konstitution alle möglichen nervösen Symptome hat. „Bringt unter fortwährendem Kauen und Wirtschaften, mit geschwollener Zunge, schaumigen Schleim aus dem Munde." „Übelkeit." „Sprache unverständlich." „Knirschen mit den Zähnen, Aufschrecken nachts." Schwellung der Lippen und



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated for guest (Massachusetts Institute of Technology) on 2019-12-15 16:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

der ganzen Schleimhaut im Munde, besonders der Unterlippe, mit Brennen im Munde. Wir haben syphilitische Symptome im Halse mit dem üblichen Brennen, Bohren, Stechen in den Geschwüren; Schmerz beim Schlingen; Gefühl, als stiege eine Kugel im Halse auf, wie globus hystericus; er erstickt, muss fortwährend schlucken. Hysterische und Veitstanz-artige Affektionen des Schlundes und der Speiseröhre. Krampf im Schlund. Dieser Klumpen im Halse oder das Erstickungsgefühl ist eine Art von hysterischem Krampf des Schlundes. „Trockenheit und Brennen im Schlund." Bei den Magenbeschwerden wundern Sie sich, sofern Sie je einen typischen Fall von Asa foetida gesehen haben, woher all die Luft kommt; sie kommt in unglaublichen Mengen. „Schluckaufartige Zusammenziehung des Zwerchfells." Das ist Veitstanz-artig; Veitstanz-artiges Rucken des Zwerchfells mit Ausstossen von Winden, mit dem Geräusch einer Windbüchse, die fast jede Sekunde losgeht. Über diesen Zustand hat der Patient keine Gewalt. Es ist wie der Knall von kleinen Flinten, wie lautes Aufstossen, lautes Entweichen von Gasen aus dem Magen. Im Text sind gerade hier wenige Symptome angeführt, die der Erwähnung wert wären. „Pulsieren in der Magengrube, bemerkbar für Auge und Gefühl." „Pressende, schneidende, stechende Schmerzen." Eine sonderbare Beobachtung wurde gemacht, nämlich: Blähungen gehen nie von unten ab, sondern alle immer von oben: „Aufstossen; Geruch nach Knoblauch; Geschmack ranzig, scharf oder faulig." Immer sehr übelriechend. Übler Geruch ist ein charakteristisches Zeichen des Mittels. Und dann ist ein „Gefühl der Leere in der Magengrube," kein Schmerz. „Pulsieren nach dem Essen." „Blitzartige Schmerzen im Magen." So hat das Mittel eine Menge von Magen- und Bauch-Symptomen; voller Blähungsschmerzen; stechende Schmerzen, Kolik; der Durchfall ist mehr oder minder quälend. Diese Patienten leiden an Diarrhöe bei der geringsten Unverdaulichkeit, nach jedem Diätfehler, an einer schmerzhaften, wässerigen Diarrhöe. „Flüssige Stühle von widerlichem Geruch." „Schwarzbraune, breiige, übelriechende Stühle, die Erleichterung schaffen."

„Herunterdrängen der Geschlechtsorgane, schlimmer beim Fahren." „Gebärmuttergeschwüre, schmerzhaft und empfindlich." Dies Mittel ist sehr wirksam als Palliativ bei Gebärmutterkrebs, bei Konstitutionen, wie ich sie beschrieben habe, bei rotem, wie bei sehr bleichem Gesicht. Frauen von sehr schwacher, schlaffer, venöser Konstitution sind Blutungen und Fehlgeburten ausgesetzt.


Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated for guest (Massachusetts Institute of Technology) on 2019-12-15 16:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Bei Frauen, die nicht schwanger sind, füllt sich zuweilen die Brust mit Milch, etwas furchtbar Lästiges, und nur wenige Mittel haben das; dies ist eins der wenigen. Es hat ebenfalls Mangel an Milch. „Zehn Tage nach der Entbindung Versiegen der Milch."

Diese Patienten bekommen zuweilen hysterisches Asthma; alle Arten von Atembeschwerden, Atemnot. „Asthmatisches Gefühl in der Luftröhre." Asthmatische Anfälle, ihr ganzes Leben lang, wenigstens einmal am Tage, infolge von jeder körperlichen Anstrengung, von Coitus, besonders infolge reichlicher Mahlzeiten." „Anfälle von Atemnot nach Coitus wie Ambra." „Hartnäckiger, kitzelnder Husten nachts." Viele dieser Leiden sind nachts schlimmer, nächtliche Verschlimmerung. Syphilitische Beschwerden sind gewöhnlich nachts schlimmer, und antisyphilitische Mittel, wie Mercur, Staphisagria, Hepar, Nitri acidum etc., sind alle nachts schlimmer. Von den übrigen Brustbeschwerden lese ich Ihnen einige vor, die hier ganz besonders hervorgehoben und in der Tat auffallend sind. „Druck und Brennen unter dem Brustbein." „Zusammenpressen der Brust, wie von einem schweren Gewicht." „Stiche in der Brust." „Einzelne heftige Stiche von innen nach aussen in kurzen Intervallen."

Dies Mittel ist voller Rheumatismus und voller gichtischen Symptome; gichtische Symptome im allgemeinen bei nervösen Konstitutionen. Wenn solche nervösen Konstitutionen schliesslich gichtische Bildungen hervorbringen, verschwindet die Nervosität oft, denn sie ist gehoben worden durch die Ablagerungen in den Gelenken. Eine Verwandlungs-Szenerie.

Aurum metallicum.

Heut will ich vom Gold mit Ihnen reden. Die Hauptzüge dieses Mittels zeigen sich in der Psyche und den Geweben des Körpers im allgemeinen. Wenn Sie die psychischen Symptome durchgehen und sie als ein geschlossenes Ganze auffassen, werden Sie erkennen, dass alle Neigungen des gesamten Menschen pervers sind. Das geht so weit, dass eine der fundamentalsten Neigungen, die Liebe zum Leben, zur Selbsterhaltung pervers ist, er verflucht sein Leben, ist des Lebens überdrüssig, sehnt sich nach dem Tode und sucht Gelegenheit, Selbstmord zu begehen. Keine Liebe zum Leben. Natürlich geht Wahnsinn durch das Mittel, aber es ist ein Wahnsinn, der seinen Anfang im Willen nimmt und von dem aus in den Geist übergeht. Er dokumentiert sich zuerst in


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated for guest (Massachusetts Institute of Technology) on 2019-12-15 16:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

perversen Neigungen. Es ist erstaunlich, dass jemand in solchen Gemütszustand gelangen kann, zu einer so furchtbaren Depression des Geistes kommen kann, dass ein absoluter Verlust aller Freude an all' und jedem eintritt. Nehmen Sie dem Menschen die Hoffnung, machen Sie ihn völlig hoffnungslos, dann hat er nichts, wofür er leben möchte, und will am liebsten sterben. So scheints ist der Zustand dieses Medikaments. Verurteilung des eigenen Ich, fortwährende Vorwürfe gegen sich selbst, Selbstkritik, ein dauerndes Beobachten seiner selbst; sie macht nichts recht, alles ist falsch, nichts glückt, Hoffnungslosigkeit. „Bildet sich ein, dass ihm nichts glückt, dass er alles unrecht macht, ist mit sich selbst uneins." Bildet sich ein, überall Hindernisse zu sehen; er glaubt immer, etwas vernachlässigt zu haben, die Seinen vernachlässigt zu haben. Er bildet sich ein, Vorwürfe verdient zu haben wegen Pflichtversäumnis, er hat etwas versäumt, er taugt nichts, er ist ganz schlecht, hat den Tag der Gnade verscherzt, ist der ewigen Seligkeit nicht würdig erfunden. Dieser Gedankengang vollzieht sich in seinem Kopf. Der Gedanke wird ganz unabwendbar; er ist in sich versunken, sitzt und grübelt darüber und durch das Grübeln verschlimmert er seinen Zustand und heckt neuen Jammer aus. Beschuldigt sich mehr und mehr, meint, er passe nicht für diese Welt und sehnt sich danach, zu sterben. Er sieht alles von der schwärzesten Seite, erwartet jederzeit böse Nachrichten, erwartet, dass alles zu Grunde geht. Die Zukunft erscheint ihm schwarz und er möchte sterben; nichts wird ihm glücken und alles, was er beginnt, wird missglücken. Sein Geschäft geht nicht, seine Familie macht ihm Sorge, seine Freunde machen ihm Verdruss; er wird furchtbar gereizt, leicht ärgerlich, ausser sich über jede Kleinigkeit und leicht aufgeregt. Jede Lumperei macht ihn ärgerlich und unruhig, immer ist er verdriesslich. Der Aurumzustand des Geistes ist ein Wahnsinn, der schrecklich anzusehen ist, wegen seiner Unruhe und seiner Melancholie. Es passt im höchsten Stadium der Melancholie und der Depression, wenn der Patient still dasitzt und nichts sagt. Wird er gestört, dann wird er gewalttätig, wütend und heftig. „Melancholie, wütend und zänkisch." „Furchtbare Melancholie nach Misbrauch von Merkur." Was sind denn nun wohl die Ursachen dieses Wahnsinns, dieses Grams und dieser Hoffnungslosigkeit? Viel Angst und aussergewöhnliche Verantwortlichkeit. Syphilis ist ein häufiger Grund; Verlust des Vermögens auch einer.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated for guest (Massachusetts Institute of Technology) on 2019-12-15 16:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Personen, die in ihrer Jugend häufig mit Quecksilber behandelt worden sind, die es immer im Frühjahr genommen haben, weil es gut für die Leber sein sollte, haben sich ein Merkurialleiden zugezogen, mit Vergrösserung der Leber, und diese ist fast immer mit mehr oder minder tiefer Melancholie und Traurigkeit und solcher Hoffnungslosigkeit verknüpft, wie wir bei Aurum finden. Aurum bringt solche Leberaffektionen hervor, die mit Herzaffektionen, Endocarditis, Entzündung der Innenhaut des Herzens, Herzwassersucht und rheumatischen Beschwerden, die sich aufs Herz geworfen haben, verbunden sind. Sie werden bemerken, dass, wo bei Geisteskrankheit die Affekte in ganz besonderem Grade gestört sind, entweder Herzschwäche, Endocarditis, Vergrösserung des Herzens oder irgend eine organische oder funktionelle Krankheit des Herzens eintritt. Das ist ausnahmslos der Fall. Sie finden sehr oft die Geschichte von Quecksilber, das einen rheumatischen Zustand herbeigeführt hat, der dann wieder durch Einreibungen vertrieben worden ist, bis das Herz affiziert wurde, und damit tritt dann Hoffnungslosigkeit, Krankheit des Willens, Störung der Affekte ein. Dies Mittel scheint vom Willen auf den Verstand überzugehen, und dann wird der intellektuelle Teil des Menschen in Mitleidenschaft gezogen. Stellen Sie sich nur einmal vor, in was für einem Zustand ein Mensch sein muss, der völlig gesund in seinen Kreisen hochgeachtet ist, und der danach trachtet Selbstmord zu begehen. Sie sehen andere Fälle von Wahnsinn, ein Zusammenbrechen oder einen Zustand von Geistesschwäche, er kann nicht denken, nicht überlegen; seine Affekte sind intakt, aber er gerät schliesslich in einen Zustand von Verdummung oder wird tobsüchtig und begeht impulsiv Selbstmord. Das ist ein Beispiel dafür, dass der Intellekt zuerst ergriffen worden ist, und der Wille demnächst. Zuweilen tritt dieser Zustand ein, ohne dass eine Störung des Intellekts gemerkt worden ist. Sein Intellekt ist intakt, ist gesund. Er war tadellos in seinen Geschäftsangelegenheiten, war ein guter Vater, galt bei seiner Umgebung für klug, aber im Stillen hat er über seinen Zustand und über seinen Hass auf die Welt gebrütet, er hat niemand etwas darüber gesagt, und dann hat man ihn in seinem Zimmer erhängt gefunden. Des Menschen Intellekt erhält den Menschen in Kontakt mit der Welt; aber seine Affekte behält er meistens für sich. Ein Mensch kann alle möglichen Affekte haben und perverse Affekte haben, aber sein Intellekt leitet ihn, seine Neigungen und seine Ab-



Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated for guest (Massachusetts Institute of Technology) on 2019-12-15 16:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

neigungen vor der Welt zu verbergen. Die Neigungen können nicht wahrgenommen werden, aber des Menschen Intellekt ist der Wahrnehmung unterworfen. Seinen Intellekt kann er nicht verbergen. Wir werden erkennen, dass die Affekte innerlich sind, sie sind von einer Hülle umgeben, sie sind sein Innerstes und sind der Wahrnehmung entzogen. Aber der Verstand ist die äussere Hülle, sie umgibt und verbirgt die Affekte, gerade so, wie der Rock, den er auf dem Leibe trägt, den Leib verhüllt. Die Affekte, denen Aurum ähnlich ist, bilden die innerste Natur des Menschen.

„Leiden infolge von Gram, unglücklicher Liebe, Schreck, Ärger, Widerspruch, Enttäuschung.“ „Schmerz macht sie so verzweifelt, dass sie aus dem Fenster springen möchte.“ Er sinnt nach über Tod und Selbstmord; er möchte los von der Welt, möchte sich vernichten, hat keine Liebe zum Leben, das er für wertlos hält.

Dies Mittel ist voll rheumatischer Schmerzen, nicht unähnlich denen alter, merkurialer Fälle; rheumatische Affektionen mit Schwellung der Gelenke; Affektionen der Knorpel und der Knochen, Entzündung der Knochenhaut; Verdickung und Verhärtung der Knochenhaut. Verhärtung der Knorpel an den Gelenken. Das ist alles von syphilitischem und merkurialem Charakter. Es ist wirksam bei alten Syphilitikern, wenn die Knochen an irgend einem Körperteil zusammenbrechen, das Schienbein, das Nasenbein, Ohrknochen, irgend ein kleiner Knochen. Wie bei Syphilis und Quecksilber sind die Schmerzen nachts schlimmer, stellen sich abends ein und dauern die ganze Nacht. Die Schmerzen sind heftig, sie reissen, die Knochen schmerzen, als wollten sie brechen, nicht in akuten Fiebern, sondern in alten, syphilitischen Knochenleiden. Schneidende Schmerzen in der Knochenhaut, wie von Messern. Schmerzen in den Gelenken, die die Bewegung unmöglich machen. Entzündung des Knochens selbst mit Knochenfrass. Es ist nicht überraschend, dass die Gefässdecke der Knochen, die Knochenhaut, ganz bedeutend affiziert ist, denn in diesem Medikament ist eine eigentümliche Fülle von Gefässen im ganzen Organismus. Die Venen sind erweitert, in kongestivem und entzündlichem Zustand und brüchig. Die Venen werden verdickt und blutüberfüllt. Die Blutgefässe pulsieren im ganzen Körper. „Reizbarkeit und Gefässüberfüllung charakterisiert fast alle Leiden.“ Vollheit der Venen in den Extremitäten; das geht so weiter, bis Schwellung mit Schwäche

Generated for guest (Massachusetts Institute of Technology) on 2019-12-15 16:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

eintritt, so dass Wassersucht im ganzen Mittel vorherrscht. Ödem in den Extremitäten mit Vertiefung nach Druck, was bei Leberaffektionen vorkommt. Ein unrichtiges Verhältnis der Blutmenge scheint im Körper obzuwalten und schliesslich stellen Unruhe und Aufregung sich ein. Heftige Orgasmen im Körper, die sich zuweilen als grosse Hitze und als Wallungen mit Erregung kundgeben. Reizbarkeit, Gefühl im ganzen Körper, als müsse etwas Entsetzliches passieren. Dann stellt sich für ein Weilchen ein Zustand der Ruhe ein, und dann wiederholt sich das. Diese heftigen Orgasmen sind Vorläufer lokalen Zusammenbruchs im Organismus. Manchmal handelt es sich um eine Herzaffektion. Endocarditis bringt diesen Aufruhr im Körper hervor; übrigens achten Sie auf Eiweiss im Urin, achten Sie auf Vergrösserung der Leber, achten Sie auf Merkmale von Gebärmutterkrebs und von anderen tiefwurzelnden Leiden.

„Bohren in den Knochen." „Schmerzen treiben zur Verzweifelung." Die Schmerzen treiben den Patienten nachts aus dem Bett und jagen ihn umher. Das können Sie bei alten, syphilitischen Knochenleiden sehen und bei Patienten mit Merkurmissbrauch. Der Patient hat lange Zeit Quecksilber genommen, seine Leber ist vergrössert, seine Gelenke sind aufgetrieben. Er läuft zu allen Ärzten, weil er Befreiung von seinen entsetzlichen Leiden ersehnt. Quecksilber und Krankheit sind derartig mit einander verquickt, dass durch Ihre erste Verordnung grosser Aufruhr entstehen wird. Er wird diese heftigen Stadien und periodischen Anfälle durchmachen. Sie müssen Medikamente, wie Aurum, Chelidonium und Staphisagria ganz genau kennen, um dem Patienten über diese schrecklichen Anfälle, die er durchzumachen hat, weghelfen zu können.

Dies Mittel wirkt herrlich auf die Drüsen, die Ohrenspeicheldrüsen, die Gekrösdrüsen, die Lymphgefässe im Bauch; überhaupt auf alle Drüsen. Die Brustdrüsen, die Hoden, die Eierstöcke erleiden Verhärtung, Infiltration etc. Aurum heilt chronische Vergrösserung der Hoden und Knoten in den Brustdrüsen. Geschwülste von cystischem Charakter in diesen Drüsen heilt Aurum. Hahnemann potenzierte Aurum und gab seinem Patienten davon ein, es wirkte nicht, aber er verrieb es bis zur 15. Potenz, dann wirkte es und gab den Patienten seiner Familie wieder. Hahnemann sagt, dass in früheren Verreibungen die Dosis noch zu gross war um zu heilen; so ging er höher hinauf, bis sie genügend klein


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated for guest (Massachusetts Institute of Technology) on 2019-12-15 16:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

war, um zu heilen, genügend angepasst, um durch die verschiedenen Hüllen des Menschen in das Innere des Organismus einzudringen. Ein grosser Zug geht durch den Aurumzustand: die Abhängigkeit von der Temperatur und dem Wetter. Hier sind einige Symptome, die den ganzen Menschen betreffen, die wir aber in Bezug auf Temperatur und Wetter prüfen müssen. Verlangen nach freier Luft." Dieser Patient gehört zu derselben Klasse wie Pulsatilla, was die Temperatur anbetrifft, aber Aurum ist nicht mild, sanft und nachgiebig, er ist eigensinnig, ärgerlich, reizbar, gerade das Gegenteil von Pulsatilla-Patienten. „Meist > wenn er warm wird." Das hängt zusammen mit den Kopfschmerzen. „Kaltes Wasser bessert die Augenschmerzen." „Deckt sich nicht gern auf", liebt aber frische Luft wie Pulsatilla. Warme Luft, Asthma <. Manche Symptome verschwinden vom Waschen, besonders mit kaltem Wasser; aber sobald der Patient an grosser Aufregung, Uruhe, Fülle der Gefässe, konstitutionellen Orgasmen, Pulsieren leidet, verlangt er offene Türen und Fenster, will hinaus in frische Luft; wirft die Kleider ab. Dieser Zustand der Erregung und des Pulsierens wird besser von frischer Luft. Er hat jene Wallungen, die bei Frauen in den Wechseljahren so häufig sind, diesen folgt Schweiss, zuweilen auch Frost. Das meiste von dem, was ich hier gesagt habe, bezieht sich auf seine allgemeine Erscheinung, denn alles, was sich auf die Psyche bezieht, ist allgemein.

Bei Aurum ist der Kopfschmerz äusserst intensiv, zum Verrücktwerden, oft begleitet von einer Empfindung, als ob Luft hier oder da durchstriche, er sieht sich um, „wo wohl all' die Zugluft herkommen mag?" wenn doch gar keine weht; furchtbar empfindlich. Hält den Kopf oft warm und eingehüllt, trotzdem ihm heiss ist bei den vielen Kongestionen und dem Strömen des Blutes nach dem Kopf. Der Kopf ist weh und zerschlagen; stechende, brennende, reissende Schmerzen im Kopf; viel Klopfen im Kopf. Das Gesicht ist gedunsen, rot und glänzend von den kongestiven Kopfschmerzen. Diese Kopfschmerzen finden wir oft bei syphilitischen Personen; oft verbunden mit Herzbeschwerden. Schmerzen im Hinterkopf, verbunden mit Herzbeschwerden, mit träger Zirkulation, rotem Gesicht, dunkeler Haut. Der Schädel bringt kleine Knochenauswüchse hervor, wie bei Syphilis. Die Schädelknochen sind empfindlich bei Berührung; der Herzbeutel und die Knochenhaut sind empfindlich bei Berührung. In alten mit Quecksilber be-

Generated for guest (Massachusetts Institute of Technology) on 2019-12-15 16:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google



Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

handelten Fällen mit Knochenaffektionen und Nekrose des Schädels, wie bei Syphilis und Quecksilber, geht das Haar massenhaft aus; der Kopf wird kahl. Kahlköpfigkeit infolge von Syphilis; der Schädel glänzt und das Haar will nicht wieder wachsen. In akuten Krankheiten kommt Haarausfall vor, aber es wächst wieder. Aber junge Syphilitiker, so von zwanzig bis zweiundzwanzig Jahren, verlieren das Haar und bleiben kahl ihr Leben lang.

Wir haben alle Arten von Augenleiden von katarrhalischem Charakter, sogar so schlimm, dass Eiterung und Infiltration der verschiedenen Häute des Auges eintritt. Iritis; grosse Störung des ganzen Sehapparates; ich werde Ihnen einige bemerkenswerte Züge aus dem Buch vortragen, aber denken Sie an die Konstitution, die wir immer im Auge behalten müssen; denken Sie an den geistigen Zustand, die syphilitischen und merkurialen Zustände, an die gichtische Neigung, an die Beschwerden in den Gelenken, denken Sie an die Herzstörungen. Wenn wir die Augensymptome nochmals durchgehen, erkennen wir, zu welchen Konstitntionen sie vermutlich gehören. „Photophobie.“ „Schwachsichtigkeit.“ „Bei Gaslicht werden eine Anzahl heller schwebender Punkte und Flecke gesehen.“ „Augen besser bei Mondlicht.“ „Grosse Buchstaben können nicht erkannt werden.“ „Gelbe, halbmondförmige Körper schweben in schräger Richtung aufwärts über das Gesichtsfeld.“ „In dem oberen dunkelen Teil des Gesichtsfeldes gelegentliche Erscheinungen von hellen sternartigen Körpern.“

Bei Calcarea haben wir ein eigentümliches Symptom: er sieht plötzlich einen Strahl von dem unteren Teil des Gesichtsfeldes ausgehen; dieser schiesst auf und teilt sich, und dann werden Sterne gesehen in allen Richtungen. Sie beobachten dieselbe Ersscheinung, wenn eine Rakete abgebrannt wird, die oben explodiert und in einem Sternschauer herunterkommt. Das hat man bei Calcarea beobachtet. „Hemiopie, Halbsehen auf dem linken Auge.“ Und so geht es weiter mit vielen dieser sonderbaren Erscheinungen, die kaum anders, als in der Sprache des Textes beschrieben werden können. „Vorstehende Augen.“ Hervorstehen der Augen, wie es vorkommt bei Vordrängen des Augapfels mit Vergrösserung des Herzens, ist mit Aurum geheilt worden. Vergrösserung der Schilddrüsen mit schnellem, vollem Puls. Vordrängen des Augapfels ist durch Aurum und Natr. mur. geheilt vorden. „Starrer trüber Blick.“ Iritis mit vielen Schmerzen um die Augen herum, die tief in den Knochen zu wühlen scheinen.“



Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated for guest (Massachusetts Institute of Technology) on 2019-12-15 16:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Solcher Zustand kann leicht von Syphilis erzeugt werden, die mit Quecksilber behandelt worden ist; Aurum würde dann auf beide als Antidotum wirken, auf Syphilis und auf Quecksilber. „Pupillen unregelmässig erweitert." Es hat katarrhalische Zustände des Auges. Es hat Entzündung der Conjunctiva (Bindehaut), der Chorioidea (Aderhaut), der Iris (Regenbogenhaut), und der Retina (Netzhaut). Das alles tut Syphilis, sie ergreift das Auge genau in dieser Art und verursacht viele Leiden mit Infiltrationen und Schmerzen rund um die Augen; die dünnen flachen Knochen und die Schädelknochen sind alle empfindlich gegen Druck; die Knochen scheinen empfindlich; Knochenhautentzündung. (Fortsetzung folgt.)

Radium als innerliches Heilmittel für Krebs und Hautkrankheiten mit Prüfungen und Fällen.

Von **John H. Clarke.**

M. D., konsultierender Arzt am Londoner Homöop. Krankenhaus.

I. of Br. H. S., April 1908, p. 210 etc.

Diesen bemerkenswerten Artikel bedauern wir Raummangels wegen nicht in extenso wiedergeben zu können, halten ihn aber für so interessant, dass wir wenigstens einen Auszug daraus geben wollen, der die Hauptsachen wiedergibt. Es wird darin die Annahme vertreten, das die Heilkraft des Radiums sich nicht nur auf seine äusserliche Anwendung bezieht, die ja bekanntlich bei krebsigen Neubildungen, Lupus, Naevus, Warzen etc. Erfolge gezeitigt, sondern dass auch die innerliche Anwendung in naturgemäss hohen Potenzen erfolgreich zu werden verspricht. Verfasser hat mit der 30. Potenz von Radiumbromid, welches er vom Dr. Armbrecht erhalten, sowohl Prüfungen gemacht, als auch dieselbe zu Heilzwecken verwendet, der einzige Umstand, der unser Bedenken erregt, während die von ihm mitgeteilten Prüfungen und Heilungen des Dr. Burleigh Parkhurst (veröffentlicht in „Pacific Coast Journ. of Hom. Juni 1904") mit Bestrahlungen und auch mit radioaktivem Wasser bewirkt sind, welches Dr. Clarke auch in einigen Fällen angewendet hat.


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated for guest (Massachusetts Institute of Technology) on 2019-12-15 16:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Dr. Clarke ist auf die innerliche Anwendung des Radiums durch die Versuche von M. Curie, dem Entdecker des Radiums, gebracht worden, welcher durch Bestrahlung mit höchst minimalen Radiumteilen ganz typische Hautaffektionen hervorbrachte, deren spätes Erscheinen nach der nur kurz dauernden Applikation und deren lange Heildauer nach der Einwirkung Dr. Clarke auffiel. Er berichtet ferner von höchst merkwürdigen Experimenten M. Curies an Tieren und Pflanzen, bei denen durch Bestrahlung mit Radium Hemmungen der Entwicklung und des Wachstums hervorgerufen wurden.

Die Prüfungen von Dr. Parkhurst, von M. Curie und ihm selbst ergaben typisch wiederkehrende Beziehungen des Radiums auf die Haut, das Gefässsystem, den Darm, die Schleimhäute und das Nervensystem und die danach mit inneren Gaben erzielten Einwirkungen die Homöopathizität des Mittels. Er sagt selbst darüber:

„Die fürchterliche Kraft, welche von dem Radium ausgeübt wird, wird natürlich dem Homöopathen eine zentrifugale — eine antipsorische Wirkung suggeiieren, ein Herausbringen zentraler Krankheiten auf die Haut."

Dr. Clarke bringt nun folgendes Schema, das wir wörtlich wiedergeben, weil in ihm sich sowohl die Prüfungssymptome, wie die Ergebnisse der Heilungen am deutlichsten wiederspiegeln.

Schema.

Angewendete Zeichen.

In dem beigefügten Schema ist jedes Symptom in bezug auf die Prüfung, in welcher es vorkam, mit einem Zeichen versehen. Das Zeichen (^{H}) bedeutet, dass die Observation aus einem Experiment ist; (*) bedeutet, dass das Symptom aus einer Heilung ist.

Klinische Anwendung des Radium.

Acne, Krebs, Ekzem, Verstopfung, Hühnerauge, Nasenbluten, Erythem, Haemorrhagia, hämorrhagischer Krebs, Naevus, Neurasthenie, Nase, deren Affektionen, Katarrh, Röte. Prurigo, Psoriasis, allgemeine Hautaffektionen, Trachom, Geschwüre.

Beziehungen des Radium.

Radiumbromid wird durch Rhus ven. kontrolliert. Es kann gut gefolgt werden von Rhus ven., Sepia und Calcarea. Es ist Calcarea ähnlich im $<$ von feucht werden, Carbo im $<$ vom Rasieren.

Generated for guest (Massachusetts Institute of Technology) on 2019-12-15 16:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by 
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Bei Afterjucken mit blauer Färbung. Symptome bewegen sich von rechts nach links. (Augen.) Ohren- und Brustsymptome wechseln ab mit Magensymptomen.

Schematische Anordnung von Symptomen.

Geist: * Vom stumpfen und apathischen zum heiteren. (Uterus-Krebs örtlich mit Radium behandelt.)

Kopf: Kopfschmerz im Hinterhaupt des Morgens; ein enges Gefühl, schlechter nach Bewegung; einige Tage andauernd (2.—2. Tag). Viel Kopfschmerz (3.—3. Tag).

Augen: Augen klein und rot aussehend. (Durch andere notiert.) Vorübergehend und später mit grosser Heftigkeit wieder erscheinend. Verschwindet nach drei Wochen gänzlich. (1.—28. Tag.) Etwas Absonderung an den Lidern des rechten Auges beim Erwachen (4.—3. Tag). Das rechte Auge beginnt schmerzhaft zu werden, mit gelegentlich stechenden Schmerzen und vermehrter Absonderung. Diese Symptome dauern die Woche hindurch an, schlechter beim Lesen, schlechter bei künstlichem Licht, besser bei geschlossenen Augen; sklerotische Gefässe injiziert, überlaufend zur Hornhaut von beiden Seiten; gelegentliches Jucken der Lider; schlechter oben. (4.—4. Tag.)

Bericht des Dr. Macnish: „Blenorhagia des rechten Auges; Injektion der Sklerotika und leichtere Injektion des unteren Teiles der Cornea; leichte Infiltration des unteren Teiles der Hornhaut. Auge sieht wässerig aus; Tension dieselbe im rechten, wie im linken Auge. Pupille des rechten vergrössert sich weniger aktiv, als die linke und zieht sich langsamer zusammen. (4.—5. Tag.) Erwacht mit sehr schmerzhaftem rechten Auge mit einem Gefühl, als wenn ein Fremdkörper darin wäre, besser nach Ausgehen in der Luft, den Rest des Tages wenig fühlbar. (4.—10. Tag.) Rechtes Auge viel besser; linkes Auge hat die Empfindung, als wenn zuweilen eine lose Augenwimper darin wäre, nicht sehr schmerzhaft, leichte Empfindlichkeit des linken Augapfels; ein wenig aufgehäufte Gefässe laufen über die Sklerotika zur Hornhaut im linken Auge. (4.—11. Tag.) * Trachom.

Ohren: Schmerz im rechten Ohr. (2.—34. Tag.) Viel Schmerz im Ohr, stechend und klopfend. Die Ohren wurden ausgespritzt und viel Wachs aus beiden entfernt. Die Ohren machen noch einige Tage weiter Beschwerden, und ab und zu war Taubheit. (2.—41. Tag.) Kehle schmerzhaft; Ohrenschmerz; Gefühl, als wenn es innerlich zerstossen wäre. (2.—53. Tag.)



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated for guest (Massachusetts Institute of Technology) on 2019-12-15 16:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Nase: Viel Schleim in der Nase, ohne sich erkältet zu haben. (1.—14. Tag.) Stechendes und heisses Gefühl im linken Nasenloch des Abends. (3.—2. Tag.) ° Kleiner Muttermalfleck am Ende der Nase, welcher seit einiger Zeit grösser wurde, verschwindet. (Fall von Uterus-Krebs örtlich behandelt.) ° Katarrh mit grünlichem Ausfluss. ° Epistaxis. ° Brennendes Gefühl in der Nase.

Gesicht: Gesichtshaut sehr reizbar; dies wird allmählich schlechter und dauert über zwei Monate; die Haut wurde dick und brüchig an Stellen, wo gekratzt wurde, (was dem Patienten Erleichterung verschaffte) gab eine klare Feuchtigkeit von sich, verschlimmerte sich durch Waschen, (welches Abfluss verursachte;) verschlimmerte sich durch Rasieren, (was nur an abwechselnden Tagen möglich war), besser nach Baden in heissem Wasser, schlechter nachts in Bettwärme; es hinderte den Schlaf, und ein Taschentuch musste immer bereit gehalten werden, um den Abfluss aufzunehmen; obgleich Kratzen das intensive Jucken erleichterte, wurde es von Brennen und Stechen mit Abfluss begleitet. (rhus ven. heilte) (1.—45. Tag.) Kleines Mal am Kinn wurde schwarz, schälte sich und verschwand. (1.—88. Tag.) Gesichtshaut sehr trocken. (2.—34. Tag.) Leichte Hautröte ist über die Stirn ausgebreitet. (4.—5. Tag.) — Serpiginöses Geschwür am Kinn. (5.—18. Tag.) ° Eine alte Acne Rosacea über der Nase und dem Gesicht. (In zwei Fällen geheilt mit Radiumwasser.) — ° Erythem der Nase und des Gesichts.

Mund: Zunge sehr schmerzhaft rechtsseitig über der Mittellinie. (1.—16. Tag.) Mund trocken, morgens. (2.—2. Tag.) Zunge weiss (2.—3. Tag.)

Kehle: Kehle schmerzhaft, Ohrenstechen. 2.—55. Tag.)

Appetit: Kein Appetit zum Frühstück. (2.—3. Tag.) Abneigung gegen Fleisch; dies dauert viele Monate. (2.—3. Tag.) Kann nicht Speck zum Frühstück essen. (2.—4. Tag.) Unfähig, zu rauchen. (2.—22. Tag.) Das dauert bis zum 46. Tage der Prüfung; am 86. Tage erhält die Geprüfte rhus ven. (und zwei Tage später konnte sie Schweinefleisch zum Frühstück essen). —

Ohne Appetit, hauptsächlich für Fleisch. (3.—8. Tag.) ° Appetit wächst und Geschmack kehrt zurück. (Radium-Wasser.)

Magen: Ekel. (2.—4. Tag.)

Unterleib: Entzündung des Nabels (1). Gefühl des Vollseins nach dem Essen. (2.—22. Tag.) Indigestion und Vollheitsgefühl, abwechselnd mit Ohren- oder Brustschmerz. (2) — serpigi-


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated for guest (Massachusetts Institute of Technology) on 2019-12-15 16:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

nöses Geschwür am Leisten (5.—18. Tag.) Blutungen aus den Därmen im Falle von Darm-Sarkoms.

Stuhl und After: Stühle blasser als normal und häufiger. (1.—14. Tag.) Stühle sehr lose, in losen Flocken, zum Teil fast wässerig, dunkler gefärbt, zuweilen Schleimfetzen; sie wurden erst ungefähr 10 Wochen später wieder normal. (1.—16. Tag.) Därme verstopft. (2.—23. Tag.) Neigung zu goldenen Adern die letzten drei Wochen. (2.—34. Tag.) ° Därme sind natürlich tätig von Anfang an. (Krebs-Fall örtlich behandelt, vorher verstopft und unter Opiat.) — ° Verstopft gewesen, Därme werden regelmässig tätig. (Radium-Wasser.) Heftiges Eczema um den After, sich ausdehnend bis zur Vulva; mit grosser Entzündung. (rad. brom. 30.) ° Blutige Stühle. Klumpen in der Entleerung. (Fall von Darmkrebs.)

Männliche Geschlechts - Organe: Ausschlag von Psoriasis am Penis, mit kreisrunden, oder serpiginösen Rändern. (1.—4. Tag.) ° Ekzema, feucht, des Penis, Srrotum und After geheilt (rad. brom. 30. —) ° Serpiginöses Ekzema, syphilitisch und psorisch, eine Zeitlang gebessert. ° Ekzema der Haut und inneren Fläche der Vorhaut mit Entzündung; Ekzema um den After.

Weibliche Geschlechts-Organe: — Periode verzögert. (2.—34. Tag.) Periode eine Woche später, aber sonst nicht anormal. (2.—41. Tag.) Periode eher weniger schmerzhaft, als gewöhnlich. (2.—88. Tag.)

Respiration: Gefühl, als könnte sie nicht genug Luft bekommen. (2.—3. Tag.)

Kehlkopf und Luftröhre: — ° Katarrhalische Zustände des Kehlkopfs gebessert. — (Radium-Wasser.)

Brust: Gefühl der Enge in der Brust, als könnte sie nicht genug Luft bekommen. (2.—3. Tag.) Ein Ausschlag auf der Brust ist während der Prüfung verschwunden. (2.—34. Tag.) Schmerz in der Brust, wechselnd mit Indigestion und Vollheitsgefühl.

Rücken: Schmerz unter dem linken Schulterblatt, schlimmer werdend durch Zurücklegen der Schulter; vermindert nach dem Aufstehen. (1.—52. Tag.)

Obere Gliedmassen: Hände kalt. (2.—3. Tag.) Serpiginöses Geschwür auf der Hand. (5.)

Untere Gliedmassen: Eine harte Haut oder Hühnerauge am inneren Rande des rechten Fusses, welches sich dort seit 20 Jahren befand, war beinahe vergangen, es verschwand später


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated for guest (Massachusetts Institute of Technology) on 2019-12-15 16:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

bald vollständig. (1.—16. Tag.) ° Ein Hühnerauge fiel vom rechten Fuss ab.

Schlaf: Schlaf regelmässig, ohne irgend ein Opiat. (örtlich behandelter Krebs-Fall.)

Fieber: Fieberschauer, gallige Erscheinungen, drei Tage andauernd. (1.—11. Tag.)

Allgemeines: Indigestion und Vollheitsgefühl, wechselnd mit Ohrenschmerz oder Schmerz in der Brust. (2.—41. Tag.)

Sieht fast die ganze Prüfungszeit über krank aus; verliert 3³/₄ Pfund im Gewicht. (2.) Fühlt sich sehr matt, als wenn sie krank würde, als wenn sie kaum noch herumschleichen könnte (2.—55. Tag.) Allgemeines Unbehagen. (4.—4. Tag.)

° Gebesserte Krebsschmerzen und Schlaflosigkeit; gebesserte Gelbsucht und Wassersucht; zurückgebracht zu Leben und Heiterkeit aus einem Zustand der Apathie und des Kräfteverfalls in demselben Fall. (Aktion von Strahlen.) — ° Fühlt sich besser. —

Zentral-Nervensystem (hauptsächlich bei jungen Tieren) sehr empfindlich für Radium, Tiere sterben an Lähmung.[H] — Rote Blutkörperchen verlieren ihr Haemoglobin.[H] — Das Wachstum und die Entwicklung der Pflanzen gehemmt.[H] — Protozoen zuerst angeregt, dann getötet.[H] — Regeneration verzögert.[H] — Entwicklung verspätet.[H] — Keime verlieren ihre Kraft.[H] —

Haut: Ausschlag von Psoriaris am Penis mit kreisrunden oder serpiginösen Rändern. (1.—4. Tag.) Gesichtshaut sehr reizbar; dies wird allmählich schlechter; die Haut verdickt sich und wird brüchig, und wenn gekratzt wird, (welches grosse Erleichterung gewährt) scheidet eine klare Flüssigkeit aus; schlechter nach Waschen, (welches Abfluss verursacht); schlechter nach Rasieren. (nur möglich an abwechselnden Tagen), gebessert durch Baden in sehr heissem Wasser; schlechter nachts in Bettwärme; Schlaf hindernd; Kratzen verursacht Brennen und Stechen, obgleich es bessert. (1.—45. Tag.)

Kleines Mal am Kinn wird schwarz und vergeht. (1.—88. Tag.) Gesichtshaut sehr trocken. (2.—34. Tag.) Ein Ausschlag, welchen sie auf der Brust hatte, ehe sie Radium nahm, ist verschwunden. (2.—34. Tag.) Leichte Hautröte über die Stirn ausgebreitet. (4. bis 5. Tag.)

Heftiges Erythem, welches eine bräunliche Färbung hinterlässt, noch nicht von Verschwärung begleitet. (Roux.) In vier Tagen nach der Anwendung erscheint ein roter Fleck, welcher grösser



Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated for guest (Massachusetts Institute of Technology) on 2019-12-15 16:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

wurde und sich verschlimmerte bis zum 14. Tag, wo ein nekrotisches Geschwür erschien, welches sich in einer serpiginösen Form ausbreitete. Später erschienen vier andere kleine Geschwüre am Kinn, an der Hand, und eins am Leisten, die Gewebe angreifend bis zur Lederhaut. Diese Verletzungen entwickelten sich zu einem oberflächlichen, abgestorbenen Geschwür, welches sich für mehrere Tage verschlimmerte, dann zurückging und allmählich heilte. Die entfernten Verletzungen heilten zuerst. Nach drei Wochen wurde das erste Geschwür am Arm ein atonisches Geschwür im Heilungs-Prozess. Von Anfang bis zu Ende war weder Schmerz, noch Schwellung, Hitze oder Fieber. Das Geschwür war kalt, nekrotisch und schlaff. (5.) • Zwei Fälle von Acne Rosacea des Gesichts. (Radium-Wasser). ° Zwei Hühneraugen vergehen am rechten Fuss. Ekzem des Scrotum, Penis und Achselhöhle geheilt. • Prurigo schlechter nachts (zwei Fälle.)

Verschlimmerungen: Rasieren, Waschen, Bettwärme, (Haut.) Bewegung. (Kopfweh.) Schlechter bei Lesen; künstliches Licht. (Augen)

Zeit: Schlechter nachts.

Verbesserungen: Baden in heissem Wasser. Kratzen. Geschlossene Augen. Offene Augen.

In der darauf in der Sitzung der British Homoeopathic Society auf den Vortrag des Dr. Clarke folgenden Diskussion wurden eine Reihe von Punkten berührt, die Dr. Clarke in dem nachfolgenden, ebenfalls wörtlich wiedergegebenen Schlusswort berücksichtigte.

Dr. Clarke dankte den Mitgliedern für ihre freundlichen Bemerkungen und erwiderte: „Er glaube, er hätte in die Familie der Materia medica ein lebensfähiges Kind eingeführt und er hoffe, dass die homöopathische Brüderschaft es pflegen und nähren würde mit neuen Prüfungen und neuen therapeutischen Proben, so dass in Zukunft das Radium seinen ansehnlichen Platz in der homöopathischen Materia medica einnehmen würde. Dr. Cronin hätte gefragt, was für ein Anzeichen für die Rechtsseitigkeit des Heilmittels da wären. Radium wirkte auf beiden Seiten, aber es wirkte auf der rechten Seite mehr überwiegend, wie durch die Prüfungen und die Fälle sich zeigte. Einige Symptome gingen von rechts nach links, und in dieser Hinsicht wäre es dem Lycopodium gleich. In dem Fall, welchen er dargestellt hatte, nahm es das Hühnerauge vom rechten Fuss weg, und rührte das am linken nicht an, und darin wäre es wieder wie Ferrum picricum, welches am rechten Fuss Hühneraugen geheilt hatte, aber nicht am linken.

Generated for guest (Massachusetts Institute of Technology) on 2019-12-15 16:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google



Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Er wäre sehr erfreut, dass die Herren Dr. Cooper und Stonham bestätigende Beweise von der innerlichen Aktion des Radium hätten. Der Verdruss, um Heilmittel willen, welche durch Allopathen eingefürt würden, käme daher, dass sie als Heilmittel für irgend eine Krankheit eingeführt würden, vom Radium z. B. wäre erwartet worden, dass es alle Krebsfälle heilte, und wenn es das nun nicht täte, würde es als Fehlschlag erachtet. Es gäbe kein Heilmittel für Krebs, oder vielmehr jedes möchte ein Heilmittel sein, aber was jemand zu finden hätte, wären die Indikationen für seine Anwendung in Krebsfällen; das wäre, wonach gesucht werden müsste, und es würde zuerst und zumeist gefunden durch Prüfungen und zweitens durch klinische Erfahrung. Eine der wichtigsten Entdeckungen, welche er in seiner Prüfung gemacht hätte, wäre, dass Rhus venenata das Antidot für Radium wäre. Er wählte Rhus venenata aus, weil es das giftigste wäre; er hätte keinen Zweifel, dass Rhus radicans und Rhus toxicodendron auch antidotal sein würden, aber Rhus venenata hätte ihm gut gedient, und dies wäre der Grund, weshalb er es erwähnte, als das vorderste Mittel für Radiumeffekte. Es wäre ausserordentlich notwendig, ein Antidot zu haben, um eine Prüfung abbrechen zu können, wenn es erwünscht wäre, oder, wenn das Radium nicht das erfüllte, was in dem Fall zu tun wäre, oder wenn es irgend etwas auf seine Rechnung täte. Ein anderer Punkt über Rhus venenata wäre, dass es sehr gut auf Radium folgte; in einem Fall, wo das Radium die Arbeit begonnen, würde Rhus ven. sehr gern nachfolgen und die Heilung vollenden: Im Radium hätten Homöopathen ohne Zweifel ein grosses Krebsmittel, und die Prüfungen und die klinischen Erfahrungen zusammen geben ihnen den Schlüssel für die Fälle, in welchen es angewendet werden sollte. Dr. Hey hätte gefragt, warum er die Gabe in einem gewissen Fall alle 4 Stunden wiederholte. Der Zustand war ein akuter, und er hätte sein Antidot jede Minute bereit gehabt, wenn es nötig gewesen wäre; er würde nicht daran gedacht haben, es zu zu tun, wenn er nicht ein Antidot gehabt hätte. Dr. Hey hätte auch gefragt wegen Psoriasis und exfoliativer Dermatitis. Er könne nicht sagen, dass er Fälle von jener Art gehabt hätte, seit er Radium zu einem lebenden Wesen entwickelt hätte, aber ohne Zweifel würden Fälle solcher Art unter die Aktion des Radium kommen. Er hätte einen Fall von Dishydrosis der Hände gehabt, in welchem er Radium gab, aber es wirkte nicht,



Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated for guest (Massachusetts Institute of Technology) on 2019-12-15 16:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

aber er liess darauf Rhus ven. folgen, und das brachte dem Kranken grosse Erleichterung. Er gab den Fall hernach in Dr. Stonhams Hände, es war ein langwieriger, aber er glaubte, dass Rhus ven. das Meiste für den Kranken tat, er glaube indessen, dass Radium den Weg vorbereitet hätte. Dr. Hey hätte ihn gefragt, wann er Radium für den Fall verordnen sollte; er bezöge sich darauf. Er schlösse, dass es kein Fall von sehr akuten Symptomen wäre und er riete ihm, eine Gabe zu verabreichen und die Wirkung abzuwarten. An jenem Tage wäre eine neurasthenische Kranke zu ihm gekommen, welche er einen Monat vorher besucht hatte. Sie hatte Verstopfung und Irritation um den Anus und allgemeine neurasthenische Symptome. Sie wurde viel besser. Er hatte ihr drei Gaben im Monat gegeben. Alle Symptome waren viel besser. 24 Pulver waren gemischt, bezeichnet 1, 11 und 17. Er wäre Dr. Burford für seine Bemerkungen sehr verbunden, und wenn er lange genug lebte, würde er vielleicht jene acht Konstituenten des Radiums analysieren, indem er sie prüfte, und acht Vorlesungen mehr über sie in der Society halten!

Wissenschaftliche Behandlung und Diagnosen der Schulmedizin.

Von Dr. Martin Baltzer-Stettin.

---

1. Frau S. (J.-No. 1475) bemerkt Mitte Juni 1908 in der rechten Brust einen harten Knoten. Sie fährt sofort nach Greifswald zu einem Professor, welcher den Knoten durch Operation entfernt. Es wurde nur die Geschwulst aus der Mamma exstirpiert, nicht die ganze Mamma abgenommen, nicht die Achseldrüsen entfernt. Die Wunde heilte schnell. Ende August wieder Knoten in beiden Brüsten. Sie fährt wieder nach Greifswald, wo sie von demselben Professor mit Röntgenstrahlen und Arseninjektionen behandelt wird. Dem Mann erklärt der Professor: es gäbe keine Hülfe mehr, da es sich um Krebs handle. Die Kur in Greifswald setzte die Patientin bis Anfang Oktober fort. Dann liess sie sich von ihrem Hausarzt auf dem Lande weiter behandeln, welcher der armen Frau sagte, dass sie an Krebs leide! Am 28. X. kam sie zu mir: Ich fand in beiden Brüsten zahlreiche harte, höckrige Tu-



Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

moren, ebenso in den Achseldrüsen und in beiden Schlüsselbeingruben zahlreiche Drüsen.

2. Mann 42 Jahre (J.-No. 1569), seit Ende September Schmerzen in der linken Hüfte, welche bis zum Fuss hinuntergehen. Die Schmerzen sind so heftig, dass er nachts keine Ruhe findet und arbeitsunfähig wird. Der Kollege, der ihn behandelt, wendet vergebens Elektrizität, Massage, innere Medikamente, Morphium an. Dann schickt er ihn zu einem Kollegen, der Spezialist für schwedische Massage ist. Dieser massiert ihn und macht ihm morgens und abends Morphiumeinspritzungen ohne Erfolg. Am 15. XII. kommt er in meine Sprechstunde, er erhält Tellurium °°6. Am 17. XII. kommt er, während er das erste Mal sich mühsam, hinkend nur unter grossen Schmerzen bewegen konnte, mit leichtem, festen Schritte in meine Sprechstunde und erzählt: Herr Doktor, heute Morgen bin ich zu meinen Schiffe spazieren gegangen. Während dieser Zeit ist der Doktor bei mir gewesen und wollte mir wieder eine Morphiumeinspritzung machen. Meine Frau sagte, ich sei spazieren. Da ruft er erstaunt aus: „hat die Massage ihren Mann so schnell gesund gemacht“. „Nein“, sagte meine Frau, „dabei ist es schlimmer geworden, mein Mann lässt sich jetzt homöopathisch behandeln, hat gleich die erste Nacht nach der Arznei gut geschlafen und geht ohne Schmerzen jetzt spazieren“. „Nein, das ist nicht möglich“, sagte der Doktor, „das kann die homöopathische Arznei nicht gemacht haben“.

3. Mann 53 Jahre (J.-No. 584 pr.) hat seit vier Wochen zahlreiche Geschwüre an beiden Unterschenkeln, welche so schmerzen, dass er das Bett hüten muss. Auf meine Frage giebt er an, der Arzt, welcher ihn vorher behandelt, habe den Urin untersucht und gesagt, derselbe sei gesund. Auch habe derselbe keine Änderung in der Diät angeordnet. Am 14. XII. untersuchte ich den Urin und fand mit dem Polarisationsapparat 5,1% Zucker!! Daher die ständige Verschlimmerung der Geschwüre ohne jeden Heilerfolg.

4. Mann 43 Jahre (J.-No. 1463) ist von einem Kollegen drei Jahre lang wegen rechtsseitigen Ischias behandelt worden. Der Kollege besitzt selber Röntgenapparate, aber auf die Frage des Patienten, ob er ihn nicht durchleuchten wolle, erklärte der Kollege, es sei nicht nötig, es wäre zwecklos, auf seinen Wunsch wolle er es tun, aber er sei seiner Diagnose sicher. Es wurden in den Jahren ohne Erfolg Massage und Übungen an den Zanderapparaten, nebst Bädern angewandt. Darauf konsultierte der Patient



Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated for guest (Massachusetts Institute of Technology) on 2019-12-15 16:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

in Greifswald einen Professor, der sogleich eine Röntgenaufnahme machen liess. Das Röntgenbild, welches der Patient mitbrachte, gibt folgendes Bild: Der Kopf des rechten Hüftknochens ist pilzförmig verändert, hängt gleichsam am unteren Ende der Gelenkpfanne herab, die Gelenklinie ist nur undeutlich und nicht in der ganzen Ausführung zu sehen. In der Umgebung des Gelenkes befinden sich osteophytenartige Wucherungen und Auftreibungen. Diagnose: Arthritis deformans.

Der Patient selbst klagte über grosse Schwäche des rechten Beines, das Bein will ihn zeitweise nicht tragen. Beim Gehen schleift er das Bein nach. Krampfhafte Schmerzen an der Innenseite des rechten Oberschenkels $<$ sitzen, $<$ liegen. Die Krankheit besteht seit 5 Jahren. Unter Sil., Rhus tox. und Merc. sol. hat Patient sich seit Anfang November 08 so gebessert, dass er vollständig schmerzfrei ist, das Gehen ihm keine Beschwerden macht.

5. Frau B. 54 Jahre alt, war vor ¾ Jahren gefallen. Ein Kollege stellte eine Luxation des rechten Humerus fest und reponierte angeblich den Arm in Narkose mit einem anderen Kollegen zusammen. Er legte darauf einen festen Verband an. Denselben musste er am folgenden Tage wieder abnehmen, weil die Frau vor Schmerzen es nicht aushalten konnte. Darauf behandelte der Kollege ein halbes Jahr lang den Arm mit Massage und Elektrizität. Die Frau erzählte mir, sie habe dem Arzte gesagt, der Arm könne doch nicht in Ordnung sein, da sie noch immer Schmerzen habe. Der Kollege habe ihr aber erklärt, der Arm sei in Ordnung, sie müsse Vertrauen zu seiner Behandlung haben. Ferner habe sie den Arzt gebeten, er möchte mit ihr doch hingehen und den Arm mit Röntgenstrahlen durchleuchten lassen. Der Kollege habe ihr geantwortet: sie hätte wohl viel Geld übrig, um es zum Fenster hinauszuwerfen, eine Durchleuchtung des Armes sei nicht notwendig. Bei der Untersuchung fand ich eine Luxatio inveterata humeri nach vorn und sandte sie zu einem Chirurgen, welcher meine Diagnose bestätigte, auch durch Röntgenaufnahme, und mir schrieb, dass jetzt nur eine Resektion des Oberarmkopfes in Betracht käme, und er diese nur bei nervösen Ausfallerscheinungen machen würde.

„Vorstehendes haben wir auf Wunsch des Kollegen Baltzer aufgenommen, weil es uns noch frisch im Gedächtnis ist, wie auf der Stettiner Ärzteversammlung am 13. Dezember 08 von einem



Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated for guest (Massachusetts Institute of Technology) on 2019-12-15 16:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

der Redner aus dem gegnerischen Lager die allerdings kaum begreifliche Behauptung aufgestellt wurde, die homöopathischen Ärzte stellten keine wissenschaftlichen Diagnosen und zögen dadurch oft Fälle in die Länge, bis nichts mehr damit zu machen sei. Gesündigt wird ja wohl intra und extra muros, aber es ist doch ganz gut, solche Fälle festzunageln, damit der Übermut nicht zu gross wird." Red.

Bücherschau.

Die Krebskrankheit. Ihre Natur und ihre Heilmittel nach dreissigjähriger Erfahrung von E. Schlegel, Arzt in Tübingen.

Unser Kollege Schlegel ist mit einer ausführlichen Arbeit über seine langjährigen Erfahrungen auf dem Gebiete der innern Behandlung des Krebses in der ihm eigenen forschenden, denkenden und philosophierenden Weise im Verlage der „Ärztlichen Rundschau" in München als Fortsetzung seiner früheren Arbeiten über Paracelsus und sonstige homöopathischen Fragen hervorgetreten.

In sorgfältigster Weise stellt er die internen Heilmethoden, welche im Laufe der letzten dreissig Jahre von nicht homöopathischer Seite versucht sind, dar und belegt sie mit ausführlichen Krankengeschichten. Er gibt dann eine Schilderung der Stellung der Homöopathie zur Behandlung des Krebses und fügt eine Zusammenstellung von 48 gut charakterisierten Mitteln bei, die hauptsächlich bei der Behandlung von Geschwülsten in Betracht kommen. Die Zusammenstellung ist ausserordentlich erschöpfend und gibt zahlreiche, für die Praxis wertvolle Winke. Nach einer kurzen Zusammenfassung der Ergebnisse teilt er uns noch Einiges über die Krebskrankheit in der Volksmedizin mit.

Fast garnicht berücksichtigt sind in dem Buche die Verdienste der modernen Chirurgie, der wir eigentlich erst die Kenntnis des Wesens und der Art der Verbreitung der Geschwülste verdanken. Schlegel ist ausgesprochener Gegner eines chirurgischen Eingriffes und hat von der Chirurgie wohl nur misslungene Fälle zu sehen bekommen, nach denen er dann ein etwas zu weitgehendes Urteil über die Arbeit der modernen Chirurgie gefasst hat. Wenn in einem chirurgischen Lehrbuch die Homöopathie mit so wenigen Zeilen abgetan würde, wie Kollege Schlegel die Chirurgie erledigt,


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated for guest (Massachusetts Institute of Technology) on 2019-12-15 16:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

würde jeder von uns es als Ungerechtigkeit empfinden. Mir erscheint es als ein Mangel des Buches, dass die vorwärtsstrebende Mühe, der Fleiss von andrer Seite mit so wenigen Worten abgetan wurde.

Auch den Titel des Buches hätte ich lieber gewünscht: „Über Geschwulstbildung und deren homöopathische Beseitigung," da der Autor selbst erklärt, dass es ihm auf die strikte Bestimmung der Diagnose „Krebs" nicht ankommt, und unter den angeführten Krankengeschichten eine grosse Anzahl Geschwulstbildungen anderer Art, Sarkome, Adenome, Tuberkulose, Eiterungen u. a. behandelt sind.

Dass die Krankengeschichten am Anfang des Buches nicht mit Mittelangabe versehen sind, ist im Interesse ihrer Nachprüfung zu bedauern, und wäre sicher deren Veröffentlichung, an anderer Stelle ev. — für viele Kollegen von grossem Interesse. Für jeden, der das Buch mit Eifer durchstudiert, wird es eine reiche Fundgrube für therapeutisches Handeln und Denken am Krankenbette sein. Ich habe selten eine so erschöpfende Zusammenstellung gelesen. Das Belegen jeder einzelnen Beobachtung durch Krankengeschichten ist besonders wertvoll. Dr. Schwarz-Lichterfelde.

Aus fremden Zeitschriften.

Calendula als Antidot gegen Bienengift.

1. Kleines Mädchen, von einer Biene in den Finger gestochen. Starke Schmerzhaftigkeit und Schwellung des Armes bis zur Schulter, mit roten Streifen. Verschiedene Mittel waren erfolglos angewendet. Ord.: 6 Tropfen Calendulatinktur in $\frac{1}{2}$ Tasse Wasser zu häufigen Umschlägen. Der Schmerz liess in einigen Minuten nach; die Schwellung verschwand.

2. Mann, von einer Hummel gestochen, muss den Arm in der Schlinge tragen, weil er ihn nicht hängen lassen kann; heftiger Schmerz. Calendula, wie oben angewendet, beseitigt denselben in einigen Minuten.

3. Frau, von einer Biene in die Oberlippe gestochen; schreit vor Schmerz. Lippe bis zur Nase dick verschwollen. Calendula, wie oben angewendet, beseitigt den Schmerz sofort, die Schwellung in kurzer Zeit.

4. Frau, in den Finger gestochen. Nach kurzer Zeit Schwel-



Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated for guest (Massachusetts Institute of Technology) on 2019-12-15 16:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

lung nicht bloss im Arm, sondern auch an verschiedenen Körperstellen, mit Andeutung von Krämpfen; grosse Benommenheit, fast Coma. Behandlung wie oben, daneben Calendula ø, 3 Tropfen in Wasser, alle paar Minuten. Prompte Besserung, vollkommenes Verschwinden der bedrohlichen Symptome in 1—2 Stunden.

5. Zwei Kinder, von einem Bienenschwarm überfallen, sind in lebensgefährlichem Zustand. Nach Calendula liess der Schmerz sofort nach; die Schwellung fiel in 1—2 Stunden.

In höheren Gaben hat Verf. die Calendula nicht angewandt.

Hom. Recorder 1908, No. 4. Kr.

Die Tätigkeit des Ehrengerichtes für die Provinz Brandenburg und den Stadtkreis Berlin für das Jahr 1907. Bei 3807 der Zuständigkeit des Ehrengerichts unterworfenen Ärzten schwebten im letzten Jahre 272 Anträge, also ein ausserordentlich hoher Prozentsatz. Glücklicherweise waren aber auch in diesem Jahre unsere hiesigen Kollegen nicht schlechter, als in den Vorjahren: 133 Anträge wurden durch Einstellung und Freispruch erledigt, 98 schweben noch, so dass nur 41 Bestrafte übrig bleiben! Da von diesen 11 mit einer Verwarnung davon kamen, kann man hoffen, dass man sich nur bei 30 Ärzten der Kollegenschaft zu schämen hat, wobei noch 9 mitgezählt sind, die nur einen Verweis erhielten; die letzten 21 wurden mit Verweis und Geldstrafe und Entziehung des Wahlrechts bestraft, die Geldstrafen betrugen 50 bis 2000 Mark. In 3 Fällen wurde Veröffentlichung der Entscheidung angeordnet. 25 verschiedene Verfehlungen, wegen deren Bestrafungen erfolgten, werden aufgezählt, von denen wiederum 8 Arten mit der ärztlichen Berufsausübung in keinerlei Zusammenhang stehen, so z. B. Erhebung des Differenzeinwandes bei einem Börsengeschäft, schwere Misshandlung eines Schankwirts, Erhebung des Verjährungseinwandes bei zu Recht bestehender Schuld, standeswidrige Vereinbarung einer Provision und versuchte Erlangung einer solchen gelegentlich eines Hausverkaufs etc. Wichtig ist wohl auch für weitere Kreise, dass das Ehrengericht als Grundsatz angenommen hat, die Erhebung des Differenzeinwandes und des Verjährungseinwandes für strafbar zu erklären. Dass der Differenzeinwand von Rechtsanwälten gar nicht so sehr selten erhoben ist, wird von Börsenmännern versichert; würde das Ehrengericht der Anwälte den gleichen Standpunkt einnehmen, wie das unsere, so würde das wohl kaum von den Anwälten häufiger gewagt werden. Das Börsen-



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated for guest (Massachusetts Institute of Technology) on 2019-12-15 16:55 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

jobberei nicht eines Arztes würdig ist, und dass der Spieleinwand dann in jedem Falle zu verwerfen, darin werden wohl die Meisten einig sein, anders aber, ob es wirklich Sache des Ehrengerichtes ist, derartiges vor sein Forum zu ziehen.

Es wird ferner berichtet: „Die Fälle, bei denen die sämtlichen Ehrenstrafen erschöpft sind und bei denen bei den Angeschuldigten die Beitreibung der Geldstrafen fruchtlos ist, mehren sich derartig dass die Einführung des Verlustes des Rechts auf den Arzttitel bezw. Approbation als Strafe geboten erscheint.“ Hier sind zwei Dinge zusammengeworfen, die nichts miteinander zu tun haben und die, zusammengelegt, eine ernste Ungerechtigkeit herbeiführen könnten. Diejenigen, bei denen sämtliche Ehrenstrafen erschöpft sind, mögen auch des Arzttitels und der Approbation verlustig erklärt werden, aber weil die Eintreibung einer Geldstrafe unmöglich, soll auch die Approbation aberkannt werden können? Also der grössere Geldbeutel wird hier besser fortkommen als der arme Schlucker, der vielleicht aus bitterer Not sich zu einem Lumpenstreich hat hinreissen lassen! Nein, Aussichtslosigkeit, die Geldstrafe beizutreiben, sollte — falls nicht etwa Schiebung vorliegt — Grund sein für eine Milderung der Strafe, nicht aber zu einer Verschärfung derselben führen dürfen.

Um die 41 räudigen Schafe bestrafen zu können, haben 133 völlig unschuldige Kollegen die Unannehmlichkeiten und Aufregungen einer Anklage und Vernehmung über sich ergehen lassen, haben vielbeschäftigte Kollegen ihre kostspielige Zeit in 24 langen Sitzungen des Ehrengerichtes opfern müssen. Sollte es da nicht möglich sein, die Hochflut der Anträge etwas zurückzuhalten? Es ist wiederholt — auch an dieser Stelle — darauf hingewiesen worden, dass man den Versuch machen müsste, einen Teil der erheblichen Kosten des Verfahrens von dem Ankläger einzuziehen, wenn die Beschuldigung sich als ganz unbegründet herausstellen sollte. Es dürfte das doch so manchem eine gewisse Zurückhaltung auferlegen, zumal eine derartige Kostenrechnung auch als eine indirekte Strafe für unberechtigte Anklage empfunden würde. Wenn jemand einen besseren Vorschlag zu machen imstande ist, so sollte er damit hervortreten; jeder Jahresbericht des Berliner Ehrengerichtes gibt immer von neuem Anlass, darauf hinzuweisen, wie viel mehr Unschuldige als Schuldige bei der jetzigen gesetzlichen Ordnung der Beweisführung zu leiden und gerade auch wirtschaftlich zu leiden haben.

Ärztl. Mitteilungen 1908, No. 11.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

An unsere Leser!

Im Laufe dieses Jahres hoffen wir das grosse Sammelwerk der „Homöopathischen Heillehre" zu Ende bringen zu können. Um das zu erreichen, haben wir jedem Heft unserer Zeitschrift 4 Bogen der Heillehre beilegen und dadurch den Inhalt des eigentlichen Heftes auf 4 Bogen beschränken müssen. Sobald der Druck der „Heillehre" beendet sein wird, einer Aufgabe, deren grosse Kosten wir in Anbetracht der Notwendigkeit eines solchen Werkes im Interesse der Allgemeinheit auf uns nehmen zu müssen glaubten, werden wir mehr Raum gewinnen für die uns so notwendig scheinenden kasuistischen Mitteilungen und für solche aus der ausländischen homöopathischen Literatur. Den Herren Mitarbeitern an der „Heillehre", die uns unsere Aufgabe durch ihre Opferfreudigkeit so sehr erleichtert haben, sagen wir schon an dieser Stelle unseren herzlichen Dank.

Die Redaktion.

Dermatologisches.

Von **Dr. Bourzutschky**, Kiel.

Wir alle wissen, wie hartnäckig chronische Hautaffektionen den therapeutischen Bemühungen zu widerstehen pflegen. So liest man zum Beispiel in dem bekannten Führer durch die gesamte Medizin von Lorenz in prognostischer Beziehung in betreff des chronischen Ekzems: Es ist meist nur vorübergehende Besserung oder bloss Linderung möglich. Bei der Psoriasis: Heilung ist möglich, aber nicht die Verhütung der Rückfälle. Und so fort. Um so mehr müssen wir uns daher bemühen, alles, was bei Hautkrankheiten wirklich helfen kann, zu Rate zu ziehen, jede Erfahrung mitzuteilen und zu benutzen. Wenn nun die verschiedenen

Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Arten der Lichtbehandlung oft vorteilhaft, ja bei Lupus und Area celsi z. B. das Beste sind, so gibt es doch so manche Hautaffektionen, die auch auf andere therapeutische Massnahmen reagieren. Ich werde nun im nachstehenden meine bescheidenen Erfahrungen in betreff einiger Haut- und Schleimhautaffektionen mitteilen, indem ich die Krankheiten in alphabetischer Reihenfolge anführe.

Acne. Über diese kann ich nur sagen, dass sich mir folgende Kur noch am besten bewährt hat: Morgens mit heissem Wasser und einer milden Seife waschen und dann mit: Flor. sulf 10,0 : 100,0 Spiritus gut umgeschüttelt betupfen, mittags nur tupfen, abends mit heissem Wasser ohne Seife frottieren und dann wieder betupfen. Dies muss konsequent lange Zeit fortgesetzt werden. Der Schwefel wirkt besonders bei den Acneformen, die ein etwas entzündetes, gerötetes Aussehen haben, bei den anderen Formen ist die Wirksamkeit nicht so befriedigend. Von inneren Mitteln, die ich den Verhältnissen entsprechend dabei zu verordnen pflege, kann ich nicht sagen, dass ich eine entscheidende Wirkung in dieser Affektion beobachtet habe.

Acne rosacea. Hier ist die oben angegebene Schwefelbehandlung ganz besonders wirksam, besser als bei der gewöhnlichen Acne, besonders soweit es sich um Knotenbildung handelt. So behandelte ich eine Dame, welche seit 2 Jahren an einer schweren Form von Acne rosacea litt. Beide Wangen waren dunkel gerötet und mit Acneknoten bedeckt. Patientin war längere Zeit in spezialistischer Behandlung gewesen. Mit Hilfe von Schälpasten war das Leiden immer für eine kurze Zeit gebessert worden, um aber sogleich in alter Stärke wieder hervorzutreten, sodass der Hautarzt selbst von einer Fortsetzung der Kur abgeraten hatte. Anamnestisch war noch zu bemerken, dass die Patientin, im klimakterischen Alter stehend, sich das Leiden plötzlich nach einer Gletscherpartie zugezogen hatte. Wir haben nun in Alumina ein Mittel, welches bei Acne rosacea von Einwirkung kalter und scharfer Luft von Puhlmann empfohlen wird und sich mir in einem mittelschweren Falle des Leidens mit dieser Ätiologie ohne Unterstützung äusserer Massnahmen auf das Vorzüglichste bewährt hatte. Ich verordnete also dies Medikament, liess eine blande Diät innehalten und äusserlich Schwefel in der oben beschriebenen Form anwenden. Nach ein par Tagen schon besserte sich das Leiden und wurde völlig geheilt. Ich verliess mich hier nicht auf die


Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

innere Medikation allein, weil der Fall ein sehr schwerer war, und die Patientin eine schnelle Besserung verlangte. Auch spricht die so schnell eintretende auffallende Besserung dafür, dass hier dem äusserlichen Mittel der Löwenanteil an der Heilung beizumessen ist, wenn auch die Beständigkeit derselben wohl durch Alumina unterstützt worden ist. Im allgemeinen, wenn die Ätiologie der Affektion unbekannt ist, verordne ich auch innerlich Sulfur und sah so in einer grossen Zahl von Fällen eine befriedigende Besserung.

Acne varioloiformis. Diese seltene Hautkrankheit, welche pockenartige Pusteln bildet mit Depression im Zentrum und mit Hinterlassung einer Narbe, die der Pockennarbe ähnelt, habe ich bisher nur zweimal zu diagnostizieren Gelegenheit gehabt. Als homöopathische Mittel sind Antimonium crudum und Kali bichromicum zu empfehlen; doch ist in schwereren Fällen, zumal wenn die Stirn, ein Lieblingssitz der Krankheit, besonders entstellt ist, äusserliche Behandlung nicht zu entbehren, und zwar ist die weisse Präzipitalsalbe hier zweckmässig.

Combustio. So leicht und erfolgreich die Behandlung einer nicht zu ausgedehnten frischen Verbrennung durch die Bardelebensche Brandbinde geworden ist, so schwierig ist es oft, ein chronisches nach starker Verbrennung entstandenes Ulcus zur Heilung zu bringen. Ich will hier nur einen instruktiven Fall beschreiben. Es wurde in meine Sprechstunde ein einjähriges Kind gebracht, welches seit einem halben Jahre auf dem Kopf an einem grossen Ulcus nach Verbrennung litt. Das Ulcus hatte die Länge von ca. 10 cm und die Breite war nicht viel kleiner, für den Kopf eines einjährigen Kindes wahrlich ein gewaltiger Defekt. Die Wundfläche sah aus wie ein dicker, erhabener, blutroter Samtteppich, so gleichmässig und üppig hatten sich die Granulationen in der langen Zeit entwickeln können. Natürlich Bluten bei der geringsten Berührung. Es waren schon alle möglichen Kuren, auch Reverdinsche Transplantationen, vergeblich angewendet worden; die Eltern waren ganz in Verzweiflung. Was war zu tun? Salbenbehandlung war schon lange angewendet worden, darunter hatten sich die Granulationen gerade immer üppiger entwickelt. Eine Behandlung mit feuchten Kompressen war erst recht kontraindiziert, da dieselben die Granulationen natürlich noch mehr befördert hätten. Also blieb bloss trockene Behandlung, und zwar hat sich in solchen Fällen die offene Wundbehandlung häufig aufs



Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Beste bewährt (konf. Centralbl. für Chir. N. 50. 1903). Ich liess also vom Bandagisten eine Art Helm von feinem Drahtgeflecht anfertigen, der es ermöglichte, dass die Luft zwar an die Wunde kommen konnte, Beschmutzung und Eindringen von Fliegen usw. aber ausgeschlossen war. Die Wunde blieb also sonst unbedeckt. Denn abgesehen davon, dass dieselbe eine alte und durch Granulationen geschützte war, fürchtet man ja heutzutage die Luftinfektion nicht mehr, da man im Gegensatz zu den ersten antiseptischen Zeiten erkannt hat, dass nur die Kontaktinfektion Gefahr bringt. Die älteren Herren Kollegen werden sich noch der gewaltigen Karbol-Syrays entsinnen, durch die man hoffte, der Luftkeime Herr zu werden. Die heutige Generation lächelt darüber. Natürlich musste aber für Reinlichkeit gesorgt werden. Man weiss ja, wie schlecht es bei kleinen Leuten auf dem Lande, denn um solche handelt es sich in diesem Falle, häufig damit bestellt ist. Ich liess also dreimal täglich eine Borwaschung des Ulcus vornehmen und während der Nacht einen Verband mit Zinksalbe auflegen. Innerlich wurde zuerst Mercur solub. 3 dec., dann Nitri acidum 4 dec. verordnet. Es gelang mir auf diese Weise das Ulcus völlig zu heilen, allerdings erst nach einer Dauer von 7 Wochen, wobei ich aber bemerken muss, dass in der Mitte dieses Zeitraumes die Eltern das Kind einige Wochen lang ganz vernachlässigt hatten, da die Ernte besorgt werden musste.

Ekzem. Beim Ekzem spielt die innerliche Behandlung mit homöopathischen Mitteln eine grosse Rolle. Die äusserliche Behandlung ist nur ein Adjuvans. Vielfach ist es völlig genügend, wenn man schädlich wirkende Einflüsse fern hält. Immerhin sei doch Folgendes darüber bemerkt: Was erstens die Anwendung des Wassers betrifft, so ist dasselbe im allgemeinen fernzuhalten, da es meist reizt, besonders bei dem Ekzem der Hand, die ja den Einflüssen von Wasser und Seife meist schon im Übermasse ausgesetzt ist und dadurch der schützenden Durchfettung mit Hauttalg beraubt wird. Man kann hier oft schon durch möglichste Vermeidung des Waschens eine Besserung herbeiführen. Nur in folgenden Fällen pflege ich Wasser anzuwenden. Erstens beim stark entzündlichen, nässenden Ekzem, wo je nach Bedürfnis zu wechselnde kalte Umschläge von weichem Wasser oft eine grosse Erleichterung gewähren und zur Heilung beitragen, zweitens beim seborrhoischen Ekzem, wo natürlich das überflüssige Hautfett durch regelmässige Waschungen immer wieder entfernt werden muss.


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Auch kann man Wasserumschläge zur Erweichung alter trockner, harter Ekzeme anwenden. Ferner pflege ich beim varicoesen Unterschenkelekzem in manchen Fällen einen nächtlichen Priessnitz zu benutzen. Man muss eben sehen, welchen Einfluss das Wasser in jedem einzelnen Falle ausübt. Endlich ist dasselbe mit einem milden Desinficiens, am besten Borsäure, gemischt zur Reinigung des mit Eitererregern inficierten Ekzems notwendig. Hier ist die trockene Behandlung gefährlich, da durch Resorption von Eiter Lymphadenitis und Phlegmone, ja Septico-pyaemie entstehen kann. — Was die Anwendung von Seifen betrifft, so gilt von ihnen dasselbe, was ich vom Wasser sagte, in erhöhtem Masse. Alle Seifen reizen, auch die Unnasche Basisseife. Nur bei chronischem, trocknem, juckendem, nicht entzündlichem Ekzem mit Hautverdickung wende ich wohl manchmal Teerseife an, lasse auch hin und wieder in den oben für Wasseranwendung passend beschriebenen Fällen mit Eiterbildung zur besseren Reinigung einen Zusatz von milder Fettseife benutzen. Salben und Öle brauche ich ebenfalls nicht viel, da man auch sie bisher nicht völlig reizlos hat darstellen können. Vom Mitin wurde ja behauptet, dass es völlig reizlos sei, es hat sich aber in meiner Praxis gezeigt, dass auch dies von besonders zarter Haut nicht vertragen wird. Am liebsten wende ich immer noch Unguentum leniens an. Sonstige Salben betreffend will ich nur noch bemerken, dass sich die Zinksalbe beim Ekzema hydropathicum sowohl in prophylaktischer, als in therapeutischer Hinsicht zu bewähren pflegt. Von Pudern ist Talkum empfehlenswert. Besonders in den Hautaffektionen der Glans ist die fettige Beschaffenheit das Magnesiumsilicats von Vorteil. Was die sonstige Lebensweise betrifft, so ist im allgemeinen eine blande Diät zu bevorzugen. Man sieht besonders bei älteren Männern, welche eine gute Tafel führen, wohl hartnäckige Ekzeme eintreten, welche auf harnsaurer Diathese beruhen und erst dauernd schwinden, wenn ein völliger Wechsel der Diät eingeführt wird. Da besteht nun die Schwierigkeit, solche Patienten aus ihrer gewohnten Lebensweise herauszureissen. So sah ich ein derartiges Ekzem bei einem gutsituierten Herrn, welches nach meiner Behandlung wohl bedeutend besser wurde, aber nicht ganz verschwand. Ich hatte den Patienten natürlich auf die Notwendigkeit einer Veränderung der Lebensweise aufmerksam gemacht, bekam aber die Antwort, dass das zu Hause doch nicht anginge. Er suchte dann das Lahmann'sche Sanatorium auf und


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

wurde dort nur mit Hilfe eines strengen Regimes völlig geheilt.

Ich will nun einige homöopathische Mittel anführen, welche sich beim Ekzem nützlich erweisen:

Merkur. Diesem Mittel wird von mancher Seite eine grosse Bedeutung beigemessen; so wird es in dem Puhlmann'schen Werke als das Hauptmittel beim akutem Ekzem bezeichnet. Es hat sich auch mir nicht nur in akutem, sondern auch im chronischem Ekzem manchmal nützlich erwiesen. In Folgendem ein diesbezüglicher Fall: Eine Frau von 55 Jahren leidet seit 1½ Jahren an einem Ekzem des Unterschenkels, welches nässt und sehr juckt. Kälte wird angenehm empfunden. Die Nächte sind besonders durch Jucken und Schmerzen gestört. Es bestand varicoese Stauung, welche wie so oft die Veranlassung zu dieser Hauterkrankung gegeben hatte. Die Verordnung war folgende: Nachts ein feuchter Umschlag, am Tage Vaselinläppchen, möglichste Schonung, blande Diät. Gewickelt hatte die Patientin das Bein schon immer. Ausserdem wurde 3mal täglich eine Gabe Mercur solub. 3 verabfolgt. Bei dieser Behandlung besserte sich das Leiden in den nächsten Monaten, wobei sich aber zeigte, dass Patientin das Vaselin nicht gut vertragen konnte, da die Haut sich danach immer wieder mehr rötete. Da das Nässen inzwischen sehr gering geworden war, liess ich nun am Tage Talkum aufpudern und trockenes Leinen auflegen. Der Ekzem wurde auf diese Weise ganz geheilt. Es traf sich glücklich, dass ich dies konstatieren konnte, da ich die Patientin nach Jahren wegen eines anderen Leidens wieder sah. Denn in den meisten Fällen sieht man nur die nach der Behandlung eingetretene Besserung, ohne die völlige Heilung verfolgen zu können, da die Patienten dann meist wegbleiben.

Auch einige Kinderekzeme mit starkem nächtlichen und besonders abendlichem Jucken habe ich bei dem Gebrauch von Merkur schwinden sehen. Bei diesen Kinderekzemen will ich noch bemerken, dass es besonders wichtig ist, Kopf und Gesicht, die ja meist vorzugsweise affiziert sind, möglichst vor dem Kratzen zu schützen. Dies kann man in vielen Fällen, wenigstens bei jüngeren Kindern, auf einfache Weise dadurch erreichen, dass man durch Befestigung einer Herren- oder Pappmanchette auf den Ärmel des Hemdchens die Beugung des Ellenbogengelenkes verhindert. Zum Schluss sei noch erwähnt, dass man bei Ekzemen, die bei früheren Luetikern auftreten, natürlich die Behandlung meist mit Merkur

Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

beginnen wird. Wir kommen nun zu einem für chronische Ekzeme besonders wichtigen Mittel, nämlich Sulfur. Das für dieses Mittel passende Ekzem zeigt meistens eine ziemlich gerötete Oberfläche.

Besonders habe ich das Eczema papulosum als der Sulfureinwirkung zugänglich befunden. Hier ein Fall:

Frau von 66 Jahren leidet seit 4 Monaten an einem über einen grossen Teil des Körpers verbreiteten Ekzem. Es zeigen sich linsengrosse rote stark juckende Papeln, die in gewisser Entfernung von einander entstehen, erst sehr gerötet sind, dann allmählich erblassen und schliesslich unter Hinterlassung einer gelben Pigmentierung verschwinden. Patientin war ausserdem mit Krampfadern behaftet. Hier nun half Sulfur 3 dec. nach längerem Gebrauche ohne Beihilfe äusserlicher Mittel, nachdem von schulärztlicher Seite längere Zeit Naphtholsalbe vergeblich gebraucht war. Ähnliche Fälle habe ich mehrfach unter Sulfuranwendung schwinden gesehen, teils allerdings mit Unterstützung einfacher äusserlicher Massnahmen, wie feuchter Umschläge usw.

Eine andere Art des für Sulfur charakteristischen chronischen Ekzems zeigt eine rote, rauhe, trockene oder wenig nässende Fläche. Das Ekzem ähnelt dann sehr der Hautaffektion, welche man bei zu starker Schwefeleinreibung bei Scabies wohl manchmal zu sehen bekommt.

In folgendem ein diesbezüglicher Fall: Frau von 39 Jahren leidet seit 3 Jahren an einem Ekzem des Unterschenkels in Form einer ausgedehnten, roten, rauhen wenig nässenden, aber sehr juckenden Fläche. Ausserdem täglich Schwächeanfälle zwischen 10 und 11 Uhr vormittags, Hämorhoiden. Also ein Sulfurschulfall. Ausser der Sulfuranwendung wurden feuchte Umschläge gebraucht. In 2 Monaten war die Flechte geheilt. Ich muss aber hinzufügen, dass in den nächsten Jahren hin und wieder noch Rückfälle eintraten, die aber jedesmal bei dieser Medikation sofort verschwanden.

Auch das kindliche Ekzem, welches sich auf den Wangen als eine rauhe, etwas gerötete, wenig nässende oder ganz trockene Fläche präsentiert, wird oft durch Sulfur geheilt. Bei der zarten Haut der Kinder ist es besonders wichtig sofort den Seifengebrauch zu inhibieren, wenn eben keine Eiterbildung besteht. In einigen hierher gehörigen Fällen habe ich, wenn die Sulfurwirkung aufhörte, Calcarea carbonica folgen lassen und so einen vollen Erfolg erzielt. Ad vocem calcarea sei der folgende Fall eigefügt: Eine Dame leidet seit längerer Zeit an einem trockenen, die



Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Vorderarme und unteren Extremitäten einnehmenden rötlichen, in grösseren oder kleineren Flecken sich etwas über das Hautniveau erhebenden Ekzem. Dabei zu häufige und zu starke Regel, Anschwellung der Brüste vor derselben, dunkler Urin mit weisslichem Bodensatz, feuchtkalte Füsse, Verschlimmerung der Flechte bei nassem Wetter, skrophulöse Konstitution, Neigung zu Durchfällen. — Nun, dies war ein Calcareabild, wie es im Buch steht. Nicht zu häufig wird man einen solchen Schulfall finden. Calcarea dec. 7. heilte denn auch.

Wir kommen nun zu einem interessanten, von mir ziemlich häufig angewandten Ekzemmittel, nämlich Sepia. Heinicke sagt von dem Mittel: Es passt besonders für weibliche Personen mit feiner empfindlicher Haut. Diese allgemeine Indikation ist eine Führerin für die Anwendung von Sepia bei Ekzem. Im allgemeinen neigt ja das weibliche Geschlecht mehr zu Ekzemen, als das männliche, einerseits wegen der zarteren Beschaffenheit der Haut, andererseits wenigstens bei der weniger bemittelten Klasse wegen der grösseren Schädlichkeiten, denen die Haut, besonders der Hände, durch die häufige Anwendung von Seife und Soda beim Abwaschen usw. ausgesetzt ist. Überhaupt wird ja eine zarte empfindliche Haut an allen den Teilen leicht mit ekzematöser Reizung reagieren, die ungüstigen Einflüssen ausgesetzt sind. Also, wie gesagt, erstens an den Händen, zweitens aber an den Beugeseiten der Gelenke, besonders wenn eine übermässige Schweissproduktion stattfindet. Gerade in solchen Fällen einer widerstandsunfähigen zarten, ev. zu Schweiss geneigten Haut passt häufig Sepia.

Farrington bezieht diese Widerstandsunfähigkeit auf eine „mangelhafte venöse Zirkulation". Besonders die Handekzeme reagieren häufig in befriedigender Weise auf die Sepiaeinwirkung. Es handelt sich da meist um das Ekzema vesiculosum auf blasser oder wenig geröteter Haut und ohne Schrundenbildung. In letzterem Falle passen Mittel wie Petroleum und Sulfur besser. Auch für die Ekzeme, welche sich während der Zeit des Stillens einstellen, ist Sepia besonders passend.

Ein in manchen Fällen zweckmässiges Mittel ist ferner Natrum muriaticum. Dafür, dass Ekzeme durch Salz eine Wirkung entstehen können, also Salz ein wirklich homöopathisches Mittel für Ekzem ist, kann folgendes als Beweis dienen. Vor einigen Jahren las ich nachstehende Mitteilung aus der Münchener Medi-


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

cinischen Wochenschrift (1902. N. 31). „Zur Ätiologie des Ekzems teilt Dr. Heubel (Romrod) folgenden interessanten Fall mit. Ein 7 Monate altes Kind bekommt ein Ekzem im Gesicht, das trotz therapeutischer Massnahmen nicht weicht. Es ergibt sich, dass das Kind Milch von einer Kuh erhält, die eigens für dasselbe gehalten und trocken gefüttert wird, in der letzten Zeit vielfach Salz ins Futter hineingemischt erhielt. Obwohl das Kind sehr gut dabei gedeiht, die Milch auch tadellos verdaut, lässt Autor letztere aussetzen. 14 Tage darauf ist das Ekzem ohne jede Medikation geheilt. Das Kind erhielt dann wieder die gleiche Milch, doch bekommt die Kuh kein Salz, es stellt sich kein Ekzem ein. Später äquiriert das Kind jedoch wieder Ekzem. Es bekam jetzt einige Zeit die Milch vom Nachbarn geliefert; ein 5jähriges Kind von letzterem bekommt ebenfalls ein acutes Ekzem. Es stellte sich heraus, dass der Nachbar reichlich Salz mit verfütterte. Nach Aussetzen dieser Milch Abheilung des Ausschlages bei beiden Kindern. Es ist hier fast experimentell als Ursache des Ekzems die Milch von stark mit Salz gefütterten Kühen nachweisbar gewesen; wodurch das Salz der Milch aber das Ekzem hervorgebracht hat, blieb dunkel.“ —

Soweit der Bericht. Ähnliches hatte auch ich beobachtet: Ein Mann bekam, sobald er eine Zeitlang Seewasser getrunken hatte, zu welchem Zwecke er dies tat, ist mir entfallen, ein nässendes Ekzem des Haarbodens und hinter den Ohren. Patient hatte diesen Vorgang öfter als einmal beobachtet. Auch die Vorschrift der Dermatologen, dass besonders beim Kinderekzem eine möglichst salzarme Kost zu verabreichen sei, ist wohl auf Beobachtungen zurückzuführen, dass Salz Ekzeme machen, resp. verschlimmern kann. Gerade für solche Ekzeme nun, wie es sich bei dem eben erwähnten Patienten nach Salzgenuss einzustellen pflegte, ein ziemlich stark wässerndes Kopf-, Gesichts- resp. Ohrekzem, ist Natr. muriaticum zu empfehlen. Ich verordne es meist in der 7. Dezimalverreibung. Auch die Ekzeme, welche sich in den Gelenkbeugen, resp. an 2 sich berührenden Hautflächen einstellen, können auf Natrium muriaticum hinweisen. Hier ist ja eine Ähnlichkeit mit Sepia, und es müssen die allgemeinen Symptome entscheiden.

Wir kommen nun zu Hepar. Wenn Hirschel in seinem Arzneischatz mit seiner Behauptung: „wahrhaft glänzende Erfolge beim Ekzem sah ich nur von konsequenter Anwendung von Hepar.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

sulfur 3", vielleicht ein zu begeisterter Lobredner des Mittels ist, wenigstens in der Allgemeinheit ausgedrückt, so ist doch Hepar entschieden ein wichtiges Ekzemmittel. Jeder Homöopath pflegt ja bei Erwähnung von Hepar immer gleich an die Beziehung dieses Mittels zur Eiterbildung zu denken. Diese Beziehung ist auch für die Ekzeme die entscheidende. Überall, wo sich ein Ekzem im Stadium impetiginosum befindet, tritt Hepar an erster Stelle in die Wahl.

In solchen Fällen pflegen auch die benachbarten Lymphdrüsen als Filter der Eitererreger in Mitleidenschaft gezogen zu sein. Das Ekzem selber zeigt entweder dicke Borken, unter denen sich Eiter ansammelt oder Eiterbläschen, welche verstreut in einiger Entfernung von einander aufschiessen. Hier ein charakteristischer Heparfall. Rhachitisches Kind von 2 Jahren leidet seit einem halben Jahre an einem Ekzem, welches aus Eiterbläschen besteht, die über einen grossen Teil des Körpers in vereinzelter Weise verstreut sind. Dabei besteht eine besonders verdriessliche Gemütsstimmung. Hier haben wir also den äusseren Befund und den — Gemütszustand passend für Hepar. Es trat schnelle Heilung ein. Aber nicht nur das Ekzem schwand, sondern auch der Gemütszustand wurde bald ein ganz anderer, selbst die Rhachitis wurde sehr günstig beeinflusst, sodass ich nach Heilung des Ausschlages das Mittel noch längere Zeit weiter brauchen liess. Für ein wichtiges Heparsymptom halte ich auch den Umstand, dass jede kleine Verletzung zur Entzündung und Eiterbildung neigt. Es gelang mir, daraufhin ein chronisches Kopfekzem durch Hepar zu beseitigen. Ich weiss wohl, dass die Ansicht von einer mehr oder weniger „süchtigen" Haut im allgemeinen als eine veraltete und unwissenschaftliche angesehen wird.

Auch in unserer Spezialliteratur wurde vor einigen Jahren darüber gespottet. Ich sehe aber nicht ein, warum die mehr oder weniger normalen Zirkulations- und Ernährungsverhältnisse der Haut nicht in gewissen Grenzen verschiedenen Einfluss auf das Eindringen und die Entwicklung der Eitererreger haben sollen.

Die eben genannten Mittel sind wohl die Hauptrepräsentanten unseres Arzneischatzes für die Ekzemtherapie. Höchstens könnte man noch Graphites und Arsen hinzurechnen.

Über Graphites kann ich nicht viel sagen, da ich persönlich wenig Erfolge davon gesehen habe. Arsenik hingegen ist auf einem


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

beschränktem Gebiete wichtig; nämlich für Behandlung des eigentlichen Salzflusses, wie er sich an den unteren Extremitäten besonders bei variköser Stauung einstellen kann. Der Ausfluss ätzenden brennenden Wassers ist charakteristisch. —

Nun noch einige andere hin und wieder angewendete Medikamente: Anacardium, selten gebraucht. In Folgendem einen charakteristischen Anacardium-Fall: Bei einem Neurastheniker, welcher von mir schon wegen gastrischer Störung mit Appetitlosigkeit behandelt war, hatte sich seit einigen Wochen ein Ekzema vesiculosum des Gesichtes eingestellt. Hier passte also alles für Anacardium: Lokalität und Ausschlagsform bei der neurasthenischen Magenverstimmung. —

Antimonium crudum: Ebenfalls nicht häufig gebraucht, aber sehr wichtig in den für das Mittel passenden Fällen, und zwar ist es besonders das Ekzema corneum, bei welchem Antimon unser Specificum ist. Das Ekzema corneum hat ja seinen Hauptsitz in der Planta pedis und Vola manus. Ich entsinne mich eines Falles, wo es der Patientin seit Monaten fast unmöglich war zu gehen, da die hornartigen Massen unter den Füssen bei ihrer Sprödigkeit bei jedem Schritt die grössten Schmerzen verursachten. Antimon half ohne äusserliche Mittel sehr schnell. Tritt dies Ekzem an anderen Stellen auf, z. B., wie ich dies einmal beobachtete, am Unterschenkel, so sieht man beim Entkleiden, resp. beim Abwickeln der Binde grössere harte Hautplatten zur Erde fallen. Auch hier ist Antimon crudum indiziert. Kurz sei noch gedacht des besonders im Winter auftretenden Ekzema rhagadiforme manus mit blutigen Schrunden: Petroleum; des schuppigen, trockenen, im Freien brennenden, gelblichen oder wenig geröteten Gesichtsekzems: Ledum, unddes Kinderekzems mit dem Symptom des stinkenden Urins: Viola tricolor. Zum Schluss will ich noch einen Fall beschreiben, der beweist, dass man bei sonst passenden Symptomen auch manchmal Mittel mit Erfolg anwendet, die im allgemeinen nicht als Ekzemmittel angesehen werden: Eine sehr nervöse Dame leidet seit Jahren an einem Ekzem der Augenlider mit oedematöser Schwellung. Seit ein paar Wochen hatte sich eine Verschlimmerung des Leidens gezeigt. Das Jucken war überaus heftig und nahm gegen Abend so zu, dass es dann fast unerträglich war, schlimmer in der Stube, besser im Freien. Kalte Spülungen bekamen gut. Um die abendliche Verschlimmerungszeit stellte sich Frost ein und weinerliche Stimmung. Hier half Pulsatilla. —


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Ekzema marginatum. Diese Affektion habe ich in meiner 23jährigen Praxis nur einmal zu diagnostizieren Gelegenheit gehabt. Das Bild der Krankheit ist unverkennbar. Die rötlichen, mit einem wallartigen Rande umgebenen Flecken, ferner die Lokalisation an der Innenseite der Oberschenkel und an den Genitalien. Die Ätiologie der Krankheit ist ja: Ansiedlung von Trichophyton tonsurans an durch Schwitzen, resp. Unreinlichkeit etwas macerierten und dadurch für die Entwicklung der Pilze besonders günstigen Hautstellen. Bekannterweise eine äusserst hartnäckige Affektion. Der Patient, welchen ich in Behandlung bekam, hatte das Leiden seit 13 Jahren. Alle Heilversuche waren völlig vergeblich gewesen. Nicht einmal die geringste Erleichterung hatte der Patient erlangen können. Das Leiden ist ja deswegen so lästig, weil bei dem immer währenden sich Scheuern der Stellen längeres Gehen zur Qual wird. Ich sagte mir nun gleich, dass bei der Ätiologie des Leidens eine innerliche Behandlung wenig Zweck haben könnte. Es musste ein Mittel gesucht werden, welches eine mässig ätzende, erweichende und zugleich antimykotische Wirkung auszuüben vermag, aber dabei unschädlich war, da bei dem langen Bestande der Krankheit auch eine langdauernde konsequente Anwendung nötig war. Alle diese Eigenschaften schienen sich in Natron carbonicum zu vereinen. Ich liess also allnächtlich einen Umschlag mit einer schwachen Lösung von gereinigter Soda anwenden und hatte damit zu meiner Freude das Richtige getroffen. Ad vocem Soda will ich noch beiläufig bemerken, dass die tuberkulösen Geschwüre unter einer Sodakompresse sehr gut zu heilen pflegen.

Erytheme. Die Erytheme bieten therapeutisch kein grosses Interesse, diagnostisch aber ist das Erythema exsudativum multiforme wichtig, da es die Patienten durch die ziemlich bedeutenden und auffallenden Veränderungen im Aussehen der Haut zu ängstigen pflegt und eine schwere Hauterkrankung befürchten läst. Da muss man nun seiner Diagnose gewiss sein, um den Patienten versichern zu können, dass ohne weitere Behandlung die Affektion in kurzer Zeit schwinden wird. Höchstens könnte man bei dem Auftreten des Erythems unter dem Bilde des Herpes circinnatus zur schnelleren Heilung die hierfür speziell empfohlene Sepia verordnen. Etwas anders liegt die Sache beim Erythema nodosum, eine mit rheumatischen Symptomen auftretende Infektionskrankheit sui generis, welche neuerdings als Wandentzündung der subkutanen



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Venen erkannt worden ist. Hier sind feuchte Umschläge und Hochlagerung der erkrankten Extremitäten anzuraten. Die innére Medikation richtet sich nach den Symptomen. In folgendem 2 Fälle: Patientin leidet seit 4 Wochen an Erythema nodosum mit heftigen Schmerzen in den Beinen, schlimmer nachts im Bett mit Unruhe, besser durch Wärme und Reiben: Rhus. Zweiter Fall: Erythema nodosum mit Schmerzen in den Beinen bei Anfang der Bewegung, besser durch Wärme und fortgesetzte Bewegung, auch hier gab ich zuerst Rhus. Da sich aber nach einer grösseren Anstrengung eine Verschlimmerung zeigte mit etwas Gelenkschwellung und einem besonders strengen Geruch des Urins liess ich Benzoes acidum folgen, welches die Krankheit beseitigte.

Furunkel und Furunkulose. Wir müssen bei dieser Krankheit unterscheiden zwischen den Fällen, in denen eine besondere Disposition einen guten Boden für die Eitererreger schafft, oder etwa die Haut durch atrophische Zustände durchlässiger für Infektion geworden ist, und andererseits den Fällen, welche durch zufällige Ansteckung entstanden, als rein äusserliche Krankheit betrachtet und behandelt werden müssen. Die erste Gruppe von Fällen bietet eine breite Basis für die Anwendung innerlicher, resp. homöopathischer Medikamente. Da ist z. B. die Furunkulose bei Diabetes, erforderlich natürlich antidiabetische Diät und das passende homöopathische Medikament, da ist die mit Glycosurie einhergehende Furunkulose, nicht zu verwechseln mit der vorigen, da hier mit der Furunkulose die Zuckerausscheidung beginnt und schwindet.

In einem derartigen Falle, wobei als Nebensymptom Durst und Mattigkeit bestanden, half Arsenik. Wir können hierher ferner die Fälle rechnen, in denen durch Stoffwechselstörung oder Stuhlverstopfung eine Disposition für Furunkelbildung geschaffen wird. Auch hier natürlich je nach Umständen Veränderung der Lebensweise und das für die Grundkrankheit passende Medikament. Endlich will ich noch die sog. Pseudo-Furunkulose der Kinder erwähnen; diese tritt ja meistens bei atrophischen Kindern auf, bei denen wohl durch mangelnden Tonus der Haut eine Durchlässigkeit für Infektionswege geschaffen wird. Hier vor allem kräftige Ernährung, Reinlichkeit, häufiger Wäschewechsel. Als innerliche Mittel hat sich mir Sulfur am besten bewährt. Ich entsinne mich eines schweren Falles; es handelte sich um ein 5 monatliches sehr atrophisches Kind, bei welchem ein grosser Teil der Körperhaut



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

von Eiter unterminiert war, der Zustand war derartig, dass ich nicht an eine Genesung des Kindes glaubte. Nach Vorgebrauch einiger anderer Mittel heilte aber Sulfur den Fall.

Wir kommen nun zu der anderen Gruppe von Fällen, die bei gesunden Menschen durch Infektion entstanden sind.

Wenn bei einem Arzt etwa am 2. oder 3. Tage nach Behandlung eines eitrigen Prozesses an der exponierten Hand ein Furunkel entsteht, so ist keineswegs eine besondere Disposition des Patienten zum Eintreten dieses Ereignisses notwendig. Ebensowenig, wenn eine Patientin mir erzählt, sie habe vor einiger Zeit ihre Schwester an einem Fingergeschwür behandelt, und danach seien bei ihr Blutgeschwüre entstanden. Auch die Furunkulose, welche durch die minimalen aber sich immer wiederholenden Traumen entsteht, die ein rauher Hemdkragen veranlasst, gehört hierher. Endlich auch die durch Maceration der Haut bei Wasseranwendung entstandene Furunkulose. Was nun die Therapie dieser Affektionen betrifft, so wollen wir erst den durch eine direkte Eiterübertragung entstandenen isolierten Furunkel in Betracht ziehen, wie er sich z. B. an den Händen der Ärzte des öfteren entwickelt. Derselbe pflegt sehr schmerzhaft zu sein, schon weil die Finger ja gut mit empfindenden Nerven ausgestattet sind. Es mag dabei auch eine Verschiedenheit der Infektionserreger eine Rolle spielen. Ich habe nun früher, ehe ich die vorzügliche Pflasterbehandlung kannte, bei mir selbst, da ich allerdings etwas nervös und schmerzempfindlich bin, die frühe Incision als das Beste gefunden. Man ist sofort die Schmerzen los und der Prozess ist coupiert. Jetzt aber habe ich es eintretenden Falls nie mehr nötig zum Messer zu greifen, da ich in dem von J. C. Neubeck in Rohrbach (Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt) nach einem alten Rezept hergestellten Pflaster ein Mittel besitze, welches sofort beim ersten Beginn der Schmerzhaftigkeit eines Punktes angewendet bei mir bisher jeden Furunkel sicher coupiert hat. Den Patienten kann man das Pflaster ja weniger empfehlen, da es ein Geheimmittel ist. Auch mögen andere Pflaster, wie das gewöhnliche Emplastrum fuscum camphoratum, sofort angewendet, einen ähnlichen Erfolg haben. Ist die Furunkulose auf ein engbegrenztes Gebiet beschränkt, wie etwa am Nacken, so ist eine Bedeckung der Fläche mit einem antiseptischen Umschlag, etwa Borwasser, für die Nacht zu empfehlen. Natürlich Vermeidung der hohen Hemdkragen.

Ist die Ausbreitung des Prozesses etwas grösser, etwa Hand



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

und Vorderarm, wie es ja bei Infektion öfter passiert, so ist zu raten, wenn der Patient es möglich machen kann, dass der Arm ruhig in einer Mitella getragen wird. Dabei Bedeckung mit reiner Leinewand, die öfter zu wechseln ist, und häufige Reinigung des Armes mit Borwasser. Es trägt diese Ruhe ganz hervorragend zur Beendigung des Prozesses bei. Hat doch Bergmann seiner Zeit sogar für die Milzbrandpustel als einziges und bestes Heilmittel Ruhigstellung empfohlen. (Zeitschrift für ärztliche Fortbildung, 2. Jan. 1904.)

Sind endlich die Furunkel über den ganzen Körper verteilt, so handelt es sich ja meist um einen Fall, der zu der ersten Gruppe gehört, wo also der Hauptsache nach die Disposition zu bekämpfen ist. Da kann man äusserlich nur warme Bäder und häufiges Wechseln der Wäsche empfehlen. Als innerliches unterstützendes Mittel in den nur auf Infektion beruhenden Fällen von Furunkulose pflege ich Hydrastis in tiefer Potenz anzuwenden, welches Mittel vor längerer Zeit in unserer Literatur gegen Furunkelbildung empfohlen wurde und ja auch von Heinicke als bei „Eitervergiftungen" wirksam erwähnt wird.

Kondylome: Hier will ich einen instruktiven Fall anführen. Ein junges Mädchen kam in meine Sprechstunde mit der Bemerkung, sie habe so grosse Schmerzen im Unterleibe, dass sie kaum noch gehen könne. Bei der Inspektion zeigte sich nun die ganze Schamgegend mit einer üppigen Wucherung von Blumenkohlgewächsen bedeckt. Ausserdem klagte die Patientin über einen merkwürdigen Heisshunger, den sie seit der Entwicklung dieser Gewächse, seit einigen Monaten, empfinde. Dem gewaltigen Wachstum der Kondylome gegenüber war es mir, offen gesagt, zweifelhaft, ob unser allerdings sowohl durch das blumenkohlartige Aussehen der Feigwarzen, als auch durch das Symptom „Heisshunger" indizierte Mittel Thuja hier wirklich helfen würde. Welch verwundertes Gesicht würde wohl jeder allein nach der offiziellen Methode vorgebildete Arzt gemacht haben, wenn er mich mein Fläschchen Thuja 2 der Patientin hätte geben sehen. Sonst wurde nur wegen des starken Weissflusses eine Alaunausspülung angeordnet, die Feigwarzen aber äusserlich garnicht behandelt. Nach einigen Wochen stellte sich die Patientin wieder vor. Wenn bei der ersten Inspektion sich breite Felder von üppig wuchernden Kondylomen gezeigt hatten, so sah man jetzt nur einen schmalen Kranz bedeutend kleinerer Gewächse. Ich muss sagen, ich war



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

über diesen Erfolg erstaunt. Auch die letzten Reste der Affektion verschwanden dann in den nächsten Wochen bei Fortsetzung derselben Behandlung. Die eigentlich für Thuja passende Form der Kondylome ist, wie gesagt, das Blumenkohlgewächs. Doch habe ich auch eine andere Form schnell damit beseitigt, nämlich fadenförmige, leicht blutende, dunkle und weiche Gewächse in der Nähe des Afters. Hier half Thuja innerlich und äusserlich angewandt sehr schnell. Nach Farrington wäre eigentlich Staphisagria indiziert gewesen. Bei einem dritten Fall von Kondylomen aber, himbeerartig aussehenden Exkreszenzen am Penis eines Patienten, dessen Tripper lange geheilt war, half Thuja garnichts, wohl aber nach dem im Gerhardtschen Handbuche gegebenen Rat Sublimat innerlich und äusserlich.

Leukoplakia buccalis und andere Erkrankungen der Mund- und Zungenschleimhaut. Was diese Leukoplakie betrifft, so habe ich nur einmal Gelegenheit gehabt eine solche zu behandeln. Ein Mann von 57 Jahren klagt über Wundheitsgefühl und Trockenheit im Munde; die Schmerzen werden beim Kauen von harten Speisen, wie grobes Brot, schlimmer. Es zeigen sich auf der Schleimhaut der Wangen sehr ausgebreitete, weisse, nicht scharf begrenzte, sondern verwaschen in die normale Schleimhaut übergehende Flecken. Lues war nicht zu eruieren. Raucher oder Trinker war Patient, soweit ich mich entsinne, nicht. Ich verbot natürlich stark gewürzte und harte Speisen. Auch Süsses konnte Patient im Munde nicht vertragen. Innerlich gab ich Ranunculus sceleratus und liess Boraxwasserspülungen vornehmen; ein geringer Effekt schien einzutreten, doch war die Besserung nach längerem Gebrauch zu mässig, um die Kur in der Art fortzusetzen. Ich liess nun unser grosses Specifikum für Mundaffektionen, Merkur, folgen, und zwar in der 3. Dezimalen, dabei Spülungen mit einer Mischung von Glyzerin und Wasser; hierbei verschwand das Leiden nach längerer Zeit bis auf geringe Reste, welche sich gegenüber den Weisheitszähnen hartnäckig behaupteten, wie ja überhaupt der Teil der Wangenschleimhaut, der den Zähnen anliegt, ein Lieblingssitz der Leukoplakie ist. Nun traten Calomel, dann Nitri acidum und endlich Hepar in Wirksamkeit, jedes dieser Mittel wurde längere Zeit gebraucht. Nach Beseitigung der letzten Flecke blieb daselbst eine Erweiterung der kleinen Blutgefässe zurück, welche aber auch allmählich verschwand, sodass also das Leiden vollkommen geheilt wurde. Aber eine lange, eine recht lange Zeit

Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

hat es allerdings erfordert, bis dieses Resultat erreicht war. — Als viel weniger hartnäckig erwies sich mir in einigen Fällen die Lingua geographica. Man sieht besagte Affektion ja oft als Nebenbefund, ohne von den Patienten zur Beseitigung aufgefordert zu werden, da die Sache meist wenig oder keine Beschwerden macht. In einigen besonders ausgesprochenen Fällen aber treten doch brennende Schmerzen und unangenehme Empfindungen beim Essen auf, welche im Verein mit dem merkwürdigen Aussehen der Zunge den Patienten zum Arzt treiben. Hier hat sich mir nun Ranunculus sceleratus in 3. Dezimalpotenz als ein gutes Mittel erwiesen, welches einige Fälle völlig heilte; daneben kann man zweckmässig Heidelbeerabkochung als Mundspülung anwenden.

Diese Landkartenzunge tritt auch wohl bei ganz gesunden Menschen auf, häufiger aber bei Frauen und Kindern, die an Verdauungsstörungen oder Blutarmut leiden. Gegén die Lingua dissecata, eine angeborene Anomalie, lässt sich natürlich nichts machen. Was endlich die Nigrities linguae, die schwarze Haarzunge, betrifft, so habe ich bisher nur 2 Fälle dieser Krankheit gesehen, die aber beide nach Nux vomica völlig heilten, der eine in Verbindung mit Spülungen von Boraxwasser. Natürlich mussten die Patienten, sie litten beide an Magenkatarrh und waren, wie bei der gedachten Krankheit meistens, starke Raucher, ihre Lebensweise ändern.

Lichen simplex chronicus. Diese äusserst hartnäckige Hautaffektion, welche sich durch heftiges Jucken, graubraune Verfärbung der Haut und Knötchenbildung, besonders an den Ellenbogen und Kniebeugen charakterisiert, habe ich in einigen Fällen mit Erfolg behandelt. Ob dieser Erfolg ein dauernder ist, und Rückfälle ausbleiben werden, ist natürlich ebensowenig, wie bei Psoriasis zu garantieren. Der eine Fall, dessen ich mich entsinne, bestand seit Jahren und war zuerst als Scablies, dann als Ekzem behandelt worden, und zwar letzteres mit Grund, da eine starke ekzematöse Reizung der Haut das eigentliche Krankheitsbild ganz überdeckt hatte. Dies kam erst rein hervor, nachdem durch eine längere Behandlung meinerseits das Ekzem gewichen war. Nach Verschwinden der Reizerscheinungen liess ich dann Sulfur 3 innerlich und Teerseife äusserlich konsequent brauchen, welche Behandlung dem Patienten die besten Dienste leistete. Bei einem zweiten Fall, der seit 5 Jahren bestand, zeigte sich die Haut erst ein wenig gereizt, aber die Krankheit war doch gleich zu diagnosti-



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

über diesen Erfolg erstaunt. Auch die letzten Reste der Affektion verschwanden dann in den nächsten Wochen bei Fortsetzung derselben Behandlung. Die eigentlich für Thuja passende Form der Kondylome ist, wie gesagt, das Blumenkohlgewächs. Doch habe ich auch eine andere Form schnell damit beseitigt, nämlich fadenförmige, leicht blutende, dunkle und weiche Gewächse in der Nähe des Afters. Hier half Thuja innerlich und äusserlich angewandt sehr schnell. Nach Farrington wäre eigentlich Staphisagria indiziert gewesen. Bei einem dritten Fall von Kondylomen aber, himbeerartig aussehenden Exkreszenzen am Penis eines Patienten, dessen Tripper lange geheilt war, half Thuja garnichts, wohl aber nach dem im Gerhardtschen Handbuche gegebenen Rat Sublimat innerlich und äusserlich.

Leukoplakia buccalis und andere Erkrankungen der Mund- und Zungenschleimhaut. Was diese Leukoplakie betrifft, so habe ich nur einmal Gelegenheit gehabt eine solche zu behandeln. Ein Mann von 57 Jahren klagt über Wundheitsgefühl und Trockenheit im Munde; die Schmerzen werden beim Kauen von harten Speisen, wie grobes Brot, schlimmer. Es zeigen sich auf der Schleimhaut der Wangen sehr ausgebreitete, weisse, nicht scharf begrenzte, sondern verwaschen in die normale Schleimhaut übergehende Flecken. Lues war nicht zu eruieren. Raucher oder Trinker war Patient, soweit ich mich entsinne, nicht. Ich verbot natürlich stark gewürzte nnd harte Speisen. Auch Süsses konnte Patient im Munde nicht vertragen. Innerlich gab ich Ranunculus sceleratus und liess Boraxwasserspülungen vornehmen; ein geringer Effekt schien einzutreten, doch war die Besserung nach längerem Gebrauch zu mässig, um die Kur in der Art fortzusetzen. Ich liess nun unser grosses Specifikum für Mundaffektionen, Merkur, folgen, und zwar in der 3. Dezimalen, dabei Spülungen mit einer Mischung von Glyzerin und Wasser; hierbei verschwand das Leiden nach längerer Zeit bis auf geringe Reste, welche sich gegenüber den Weisheitszähnen hartnäckig behaupteten, wie ja überhaupt der Teil der Wangenschleimhaut, der den Zähnen anliegt, ein Lieblingssitz der Leukoplakie ist. Nun traten Calomel, dann Nitri acidum und endlich Hepar in Wirksamkeit, jedes dieser Mittel wurde längere Zeit gebraucht. Nach Beseitigung der letzten Flecke blieb daselbst eine Erweiterung der kleinen Blutgefässe zurück, welche aber auch allmählich verschwand, sodass also das Leiden vollkommen geheilt wurde. Aber eine lange, eine recht lange Zeit


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

hat es allerdings erfordert, bis dieses Resultat erreicht war. — Als viel weniger hartnäckig erwies sich mir in einigen Fällen die Lingua geographica. Man sieht besagte Affektion ja oft als Nebenbefund, ohne von den Patienten zur Beseitigung aufgefordert zu werden, da die Sache meist wenig oder keine Beschwerden macht. In einigen besonders ausgesprochenen Fällen aber treten doch brennende Schmerzen und unangenehme Empfindungen beim Essen auf, welche im Verein mit dem merkwürdigen Aussehen der Zunge den Patienten zum Arzt treiben. Hier hat sich mir nun Ranunculus sceleratus in 3. Dezimalpotenz als ein gutes Mittel erwiesen, welches einige Fälle völlig heilte; daneben kann man zweckmässig Heidelbeerabkochung als Mundspülung anwenden.

Diese Landkartenzunge tritt auch wohl bei ganz gesunden Menschen auf, häufiger aber bei Frauen und Kindern, die an Verdauungsstörungen oder Blutarmut leiden. Gegén die Lingua dissecata, eine angeborene Anomalie, lässt sich natürlich nichts machen. Was endlich die Nigrities linguae, die schwarze Haarzunge, betrifft, so habe ich bisher nur 2 Fälle dieser Krankheit gesehen, die aber beide nach Nux vomica völlig heilten, der eine in Verbindung mit Spülungen von Boraxwasser. Natürlich mussten die Patienten, sie litten beide an Magenkatarrh und waren, wie bei der gedachten Krankheit meistens, starke Raucher, ihre Lebensweise ändern.

Lichen simplex chronicus. Diese äusserst hartnäckige Hautaffektion, welche sich durch heftiges Jucken, graubraune Verfärbung der Haut und Knötchenbildung, besonders an den Ellenbogen und Kniebeugen charakterisiert, habe ich in einigen Fällen mit Erfolg behandelt. Ob dieser Erfolg ein dauernder ist, und Rückfälle ausbleiben werden, ist natürlich ebensowenig, wie bei Psoriasis zu garantieren. Der eine Fall, dessen ich mich entsinne, bestand seit Jahren und war zuerst als Scablies, dann als Ekzem behandelt worden, und zwar letzteres mit Grund, da eine starke ekzematöse Reizung der Haut das eigentliche Krankheitsbild ganz überdeckt hatte. Dies kam erst rein hervor, nachdem durch eine längere Behandlung meinerseits das Ekzem gewichen war. Nach Verschwinden der Reizerscheinungen liess ich dann Sulfur 3 innerlich und Teerseife äusserlich konsequent brauchen, welche Behandlung dem Patienten die besten Dienste leistete. Bei einem zweiten Fall, der seit 5 Jahren bestand, zeigte sich die Haut erst ein wenig gereizt, aber die Krankheit war doch gleich zu diagnosti-



Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

zieren. Ich wendete sofort Sulfur und Teerseife an mit dem Resultat einer bedeutenden Besserung des Leidens. Dann aber wollte es nicht weiter vorwärts gehen. Ich studierte nun Böninghausen und fand bei „gelbbraunen Flechten", das ist ja die Farbe, die unserer Affektion ungefähr entspricht, als Hauptmittel Natron carbonicum. Der Erfolg dieses Mittels war ein derartiger, dass nach dem Bericht der Patientin nur noch Spuren der Krankheit zu sehen sind. Dabei wurde der Teerseifengebrauch konsequent fortgesetzt. Damit ist aber keineswegs gesagt, dass nun eine baldige vollständige Heilung der Affektion zu erwarten ist!

Lues. Wie man sich auch sonst zur Frage der homöopathischen Behandlung dieser Krankheit stellen mag, so ist doch zuzugeben, dass bei der Behandlung der Syphilis neonatorum unsere Heilweise recht gute Erfolge aufweist.

Mercur solub. 3., dreimal täglich konsequent angewendet, nebst regelmässigen Bädern haben in den Fällen, die ich bisher behandelt habe, zur Heilung völlig ausgereicht. Ich will nun keineswegs behaupten, dass Merkur in dieser Form auf die Lues der Erwachsenen gar keinen Einfluss ausübt. So habe ich denselben nach Farringtons Rat bei den bekannten abschälenden Syphiliden der Hohlhand mit vollem Erfolg angewendet. Im allgemeinen aber sehen wir uns bei keiner Krankheit so oft veranlasst, von unserer gewöhnlichen Verordnungsweise abzugehen als gerade bei der Lues.

Pityriasis versicolor. Bei dieser so gewöhnlichen Affektion ist es merkwürdig, wie viel verschiedene Methoden, teils unangenehme, wie Schälpasten etc. in den Lehrbüchern angegeben werden, da doch die einfache Mischung von Schwefelblüte und Spiritus (nach dem v. Gerhardtschen Handbuch) zur schnellen und angenehmen Beseitigung des Leidens genügt. Die Patienten müssen ausserdem für häufigen Wäschewechsel sorgen. Es wird vielfach angenommen, dass eine gewisse krankhafte Disposition zur Entstehung dieses Leidens gehöre. Ich habe das in meiner Praxis nicht erkennen können, glaube vielmehr, dass die Sache nur auf durch fehlerhafte Hautpflege begünstigte Infektion zurückzuführen ist.

Pityriasis capitis (Seborrhoea sicca). Hier will ich nur einen interessanten Fall anführen. Eine Patientin leidet seit Jahren an Kopfschuppen, es zeigten sich kolossale Mengen fast silberweisser, den psoriatischen ähnlichen Schuppen. Es war aber sonst von Psoriasis nichts zu entdecken, und die gleichmässige Verteilung über den ganzen Kopf sprach auch dagegen, ebenso


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

wie die Beschaffenheit der Haut nach Entfernung der Schuppen. Patientin verweigerte jede äusserliche Behandlung, selbst die Zumutung, sich den Kopf zu waschen, wurde streng zurückgewiesen. Trotzdem beseitigte Arsenik 5 das Leiden völlig, ein interessanter Beweis des Erfolges einer rein inneren Medikation.

Psoriasis. Neben der äusserlichen Einwirkung, zu der ich nur Bäder oder Waschungen mit Seife oder Soda benutze, ist ja auch unser Hauptmittel Arsenik. Man hat natürlich mehr Hoffnung, die Psoriasis durch das Mittel günstig zu beeinflussen, wenn dasselbe spezieller indiziert ist. So sprechen unter anderem Verschlimmerung des Juckens in der Kälte und leichtes Bluten besonders für die Anwendung des Mittels. Auch ist hier die von schulärztlicher Seite (Saalfeld, Berlin, therap. Monatshefte, Jan. 1908) gemachte Beobachtung zu beachten, dass Arsenik nur bei schlecht genährten anämischen Patienten passt, während bei kräftigen, wohlgenährten das Mittel kontraindiziert ist, und bei diesen die vegetarische Lebensweise anzuwenden ist. Ausser Arsenik habe ich nur noch Sulfur und Cinnabaris benutzt. Letzteres Mittel hat mir in einigen Fällen, wo die Affektion sich durch eine feurig rote Färbung auszeichnete, in der zweiten Dezimale recht gute Dienste geleistet.

Prurigo. Hier entsinne ich mich eines äusserst schweren Falles, den ich vor Jahren in Behandlung bekam. Patient 12jährig, hatte seit 6 Jahren sehr unter dem Übel gelitten. Der ganze Körper war mit Kratzeffekten bedeckt, ein charakteristischer Fall von Prurigo ferox. Es war schon alles mögliche angewendet, auch eine längere Behandlung in einer Hautklinik war vergeblich. Schliesslich wurde Patient, um einen letzten Versuch zu machen, mit Unterstützung der Kirchenkasse, er war der Sohn eines völlig mittellosen Arbeiters, zu mir gesandt. Zu meiner grossen Freude wurde der Kranke durch unser altbewährtes Prurigomittel, Mercur. solub. ind. 3. Dezimalverreibung geheilt, äusserlich wurden Kleienbäder verordnet. Man sieht also, dass die Ansicht, welche man in den Lehrbüchern der offiziellen Wissenschaft ausgesprochen findet, dass es für Prurigo eine erfolgreiche innere Medikation nicht gebe, keineswegs immer zutreffend ist.

Strophulus, Lichen urticatus der Kinder, die bekannte häufige Affektion, die deswegen von Bedeutung ist, weil sie bei Vernachlässigung zu der hartnäckigen soeben besprochenen Prurigo führen kann. Die äusserliche Behandlung besteht in täglich zu verab-


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

folgenden Kleienbädern, dem Anlegen eines die Hände mit bedeckenden, vom Hals bis zu den Füssen reichenden geschlossenen Hemdes für die Nacht und Einpudern mit Talkum. Die innerliche Behandlung ist je nach Umständen einzuleiten. So habe ich einigemale bei fetten Kindern mit Calcarea carbonica guten Erfolg gehabt. Auch Merkur und Sulfur haben sich in einigen Fällen bewährt.

Diskussion über vorstehenden Vortrag am 11. Februar 1909.

Herr Dr. S. (a. G.): In Beziehung auf Acne teile ich nicht ganz die Anschauung Bourzutschkys. Ich bin der Ansicht, dass heisses Wasser und Sulfur sehr wirksam sind. Im Übrigen muss ich noch sagen: Die Acne ist eine Erkrankung, die mit dem Pubertätsalter zusammenhängt. Sie ist demnach keine rein äusserliche Erkrankung, die nur äusserlich zu behandeln wäre, sondern man muss die innern Ursachen mit in Betracht ziehen. Offenbar entwickeln sich die Hautdrüsen parallel mit den Geschlechtsdrüsen; und während sich ein Organ entwickelt, ist es allen möglichen Anfechtungen ausgesetzt; das Leiden entwickelt sich vor allem bei solchen Individuen, deren Verdauungstätigkeit nicht ganz intakt ist, so dass sich eine Autointoxikation bildet. Dazu kommen noch die Bakterien, die aber nur sekundär sind, und das Bild der Acne ist fertig. Deshalb glaube ich, dass Acne viel besser zu behandeln ist, wenn man nicht nur äusserlich behandelt, sondern auch innerlich mit Sulfur und Ferrum. Durch Schälkuren aller Art kann man bekanntlich ja auch gute Erfolge erzielen, will man aber dauernde Heilungen, muss man die Behandlung auch innerlich führen.

Bezüglich der Acne rosacea gibt es verschiedene Ansichten. Unna bestreitet sie überhaupt. Die Gefässerweiterung führt er auf ein seborrhoisches Vorstadium zurück, und da die Gefässerweiterung nur ein Produkt desselben ist, so ist es erklärlich, dass Sulfur in solchen Fällen ein ausserordentlich wirksames Mittel ist.

Die Acne varioloiformis wird zweckmässig äusserlich mit Unguentum praecip. album, Spiritus saponatokalinus, Seifenpflaster behandelt.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Bezüglich des Ekzems möchte ich sagen: Hier ist das erste Erfordernis, dass man alle Schädlichkeiten ausschliesst, wozu auch Wasser und Seife gehören. Als ursächliches Moment wurde die Harnsäure-Diathese angeführt. Da habe ich ein merkwürdiges, wechselseitiges Verhalten erlebt: Der betreffende Herr war ein grosser Freund von Essen und Trinken. Sein Ekzem prägte sich so aus, dass an den Streckseiten der Unterschenkel und Unterarme sich nässende Bläschen bildeten, die ausserordentlich juckten. Er hatte verschiedene Autoritäten konsultiert, Bäder besucht — alles ohne Erfolg. Ich bekam ihn als junger Anfänger; allmählich dämmerte mir die Erkenntnis des Kausalzusammenhangs. Ich sagte ihm, dass er nur geheilt werden könne, wenn er sich zu einer andern Lebensweise entschliessen könne. Wenn er während seines Ekzems von einem heftigen Magenkatarrh befallen wurde so verschwand der Ausschlag im Nu, ebenso während eines Bronchialkatarrhs. Waren aber Magen und Bronchien gesund, so wurde das Ekzem schlimmer. Dieser Fall war für mich der Anstoss, das Ekzem von einem andern Gesichtspunkt zu betrachten, als bisher.

Was die Angabe betrifft, dass Sulfur besonders bei stark geröteter Oberfläche des Ekzems angezeigt sei, so bin ich damit ganz einverstanden.

Eine Krankheitsform, die hier nicht zur Sprache gekommen ist, lässt sich hier einreihen. Es ist der Herpes progenitalis. Er wird als eine Krankheit der Nervenendigungen betrachtet. Hier hat sich mir im Laufe von 20 Jahren ergeben, dass der Herpes progenitalis immer bei solchen Personen auftritt, welche entweder eine Reizung des Genitalnervensystems erlitten haben, und zwar meist von der Urethra posterior ausgehend. (Masturbation, Coitus interruptus, Gonorrhoea posterior). Eine Heilung ist deshalb nur möglich unter Berücksichtigung dieser Grundursachen. Oder es handelt sich um Lues und dann sind irgendwelche unbekannte Reizungszustände des Zentralnervensystems im Spiele. Jedenfalls schwindet bei Lues durch Jodkalium die Neigung zur Herpesbildung.

Furunkulose ist, wenn von Diabetes abhängig, nur kausal zu beseitigen. Sonst ist äusserlich ein souveränes Mittel eine 10% Schwefelpaste.

Condylome. Mit ihnen verwandt sind die Papillome. Ich vereise sie zuerst mit Aethylchlorid und behandle sie dann mit

Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google



Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

dem scharfen Löffel und Ferrum sesquichloratum. Ich habe auch Condylome in der Urethra diagnostiziert und so behandelt.

Ich hatte auch einen Fall von Papilloma vesicae, der interessant ist. Die Geschwulst war haselnussgross und machte Haematurie. Diesen Fall habe ich fast rein homöopathisch behandelt. Ich machte eine einzige Instillation von 5% Argentum nitricum und gab innerlich Thuja 30. Ich habe den Mann etwa sechsmal gesehen und immer cystoskopiert. Das Papillom schwand, die Blutung wurde geringer, bis eines Tages der Patient wegblieb. 5½ Jahre später schrieb ich an den Kollegen, der ihn mir geschickt hatte, und dieser bestätigte, dass er vollkommen gesund sei. Ausser der einen Instillation hat der Patient nur 8 Wochen lang Thuja 30 bekommen.

Lichen urticatus (Strophulus, auch Urticaria lichenoides): Hier wurde Calcarea und Mercur genannt. Ich muss sagen, dass man hier zwei Arten von Patienten unterscheiden muss. In manchen Fällen liegt eine Autointoxikation zu grunde, die ihre Wirkung auf die Haut irradiiert, oder es liegen nervöse Reizungen vor. Mein zweiter Knabe bekam früher nach jedem Bad eine solche Urticaria. Natürlich müssen solche Fälle anders behandelt werden, als die auf Autointoxikation beruhenden.

Bei Urticaria wirkt eine 5—10% wässrige Ichthyollösung mit etwas Glycerin; darüber wird gepudert. Um die Ursache zu beseitigen, gibt man mit Nutzen Ichthyol innerlich, eine Medikation, die ja auch auf Sulfur hinausläuft. Eine Frau mit gonorrhoischer Endometritis und Cystitis habe ich mit glänzendem Erfolg mit Sulfur thioterpen. behandelt.

Herr Honkamp: Die Behandlung der Condylome durch Herrn S. halte ich doch für etwas heroisch. Ich verätze sie gern mit Acidum nitricum (fumans). Der Erfolg ist der, dass die Condylome glatt wegfallen. In einem Fall von Condylomen der Urethra, eudoskopisch nachgewiesen, habe ich mit Thuja 10, nur innerlich, einen glänzenden Erfolg erzielt.

Herr Windelband: Ich glaube, dass wir noch einige Mittel zur Sprache bringen müssen, die Herr Bourzutschky nicht angeführt hat.

Herr Honkamp: Ich möchte beantragen, dass die Herren Kollegen ihre Erfahrungen mitteilen.

Herr S.: Ich möchte mir einen Vorschlag erlauben, nämlich eine Art Sammelforschung ins Werk zu setzen, bei der ho-


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

möopathische Ärzte und Dermatologen von Fach zusammenwirken. „Ein allgemeiner Praktiker wird oft genug, zumal in der Diagnose, Fehler machen. Die Diagnose muss aber absolut feststehend sein. Deshalb müsste die Bearbeitung durch einen Spezialisten erfolgen, dann könnte auch dem grossen Mangel der homöopathischen Literatur abgeholfen werden, dass keine unanfechtbaren anatomischen Beschreibungen und Diagnosen gegeben werden.

Herr Orenstein a. G. bezweifelt, dass dabei etwas Unanfechtbares herauskommen werde. Wolle man die Wirksamkeit homöopathischer Medikamente strikte nachweisen, so dürfen nur diese allein gegeben werden, ohne jede äussere, noch so indifferente Massnahmen.

Fortsetzung der Diskussion am 25. Februar 1909.

Herr Windelband: Zu den zweifellos sehr wertvollen Aufzeichnungen des Kollegen Bourzutschky möchte ich mir einige Ergänzungen erlauben und gleichzeitig betonen, dass mir die Behandlung der Hautkrankheiten, für die unsere Poliklinik mir im Laufe von beinahe 30 Jahren reichliches Material bot, stets eine grosse Befriedigung und Freude gewährt und von allen Krankeitsspezies mich am meisten darin bestärkt hat, an der Homöopathie festzuhalten und mich von ihrer Überlegenheit über die Schulmedizin zu überzeugen. Habe ich doch aus der berühmten Lassar'schen Klinik recht viele veraltete und dort lange Zeit geschmierte und gesalbte Hautfälle ohne den oft sehr quälenden und lästigen äusseren Apparat der Heilung mit unseren harmlosen und einfachen Mitteln entgegen gehen sehen. Ich möchte hierbei betonen, dass ich stets bestrebt gewesen bin, möglichst äussere Mittel ausser der gebotenen Reinlichkeit und den Bädern bez. dem Einflusse verständiger Ernährung zu meiden und mich auf innere Medikation zu beschränken, womöglich aber zugleich dieselben Mittel äusserlich zu verwerten, die ich innerlich angewandt. Das gilt von vornherein von dem vom Verfasser erwähnten Sulfurspiritus, wobei ich aber die von ihm gegebene Vorschrift, ihn einprozentig zu verschreiben, für überflüssig halte, da eine Lösung von Sulfur in Alkohol, und zwar in mindestens 96grädigem, nur im Verhältnis von 1:4 — 500 stattfindet und bei dem Sulfurspiritus nur von einer spezifischen Wirkung der spirituösen Lösung die Rede sein kann, der in der vom Verfasser verschriebenen Form von 10:100 zu Boden fallende ungelöste Schwefel aber überflüssig und wirkungslos ist.


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Wir kommen dabei gleich auf die Acne, bei der ich das Betupfen mit dem Spiritus sulfuratus sehr nützlich finde, zugleich aber immer zuerst den Gebrauch des Sulfur innerlich ansetze, namentlich bei der Acne der Entwicklungsjahre, der wohl am meisten vorkommenden Form, die sich ja allerdings oft bis in die Zeit der Pubertät hinzuziehen pflegt. Wenn ich mit Sulfur, den ich am liebsten, weil am bequemsten, in Tinkturform und ihren Verdünnungen gebe, nicht vorankomme, so habe ich am meisten von Calcarea sulfurica gesehen in 2. bis 3. Dezimal-Verreibung, einem Mittel, das seiner Komponenten wegen am besten dem in den meisten Fällen vorhandenen skrophulösen Habitus entspricht. Naturgemäss muss das Mittel bei der Hartnäckigkeit der Fälle sehr lange und konsequent gebraucht werden. Die Acne rosacea steht ebenfalls unter der Einwirkung der Calcarea sulfurica. Über Alumina in solchen Fällen kann ich nicht aus Erfahrung sprechen, da ich das Mittel meist bei trockner rissiger Haut, spröden rissigen Nägeln, Juckreiz bis zum Blutigkratzen, also z. B. bei Ekzema rhagadiforme für angezeigt halte, zugleich bei bestehender Stuhlverstopfung.

Bei hochgradigen Fällen und bei der Acne varioloiformis würde ich immer an Merkur sulfur. antimon. denken, dem Amalgam von Aethiops mercur. und Antimon. crudum.

Bei Combustio kann man natürlich äusserliche Hilfsmittel nicht entbehren, ich möchte aber bei schweren Fällen zu dem Gebrauch der von Deventer empfohlenen Sapo raten, auch dann äusserlich zu einer Paste angerührt, die mir selbst bei einer Verbrennung hohen Grades durch Phosphor auffallende Erleichterung und schnelle Heilung gebracht hat. — In der Zeitschrift Bd. 26 Seite 379 wird von der Verwendung von Sapo gehandelt. Bei Ekzem sind meine Hauptmittel Sulfur und Graphites mit dem allgemeinen Hinweis, dass Sulf. bei trocknen, Graph. bei nässenden Ekzemen passt.

Die enthusiastische Empfehlung des Hep. sulf. calc. von Baer, die der Verfasser etwas zweifelnd erwähnt, möchte ich lebhaft unterstützen, da ich bei den nässenden skrophulösen Ekzemen der Kinder mit den scheusslichen Borken über Kopfhaut und Gesicht kein schöneres Mittel kenne, als Hep. sulfuris.

Als echt homöopathisches Mittel kommt bei nässenden Ekzemen auf entzündlicher Basis auch Rhus toxicodendron in Frage. Bei


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

einer Reihe von Fällen, die durch die Beschäftigung mit der Primula Japonica entstanden und im Gesicht, Nase und zur Kopfhaut übergehend erst mit gruppenweise stehenden Bläschen auftreten, deren exsudative Borken mit hochgradiger Verschwellung der Augen, mit heftigen Schnupfen und Konjunktivitis auftraten, zugleich mit grosser Prostration und hohem Fieber, erwies sich Rhus als spezifisch und schnell wirkendes Heilmittel. Ich habe selbst 4 solcher Fälle in kurzer Zeit gesehen.

Auch bei Herpes, in specie dem Herpes Zoster, ist Rhus das indizierte und meist prompt heilende Mittel, nicht bloss gegen den Ausschlag, sondern auch gegen die neuralgischen Beschwerden, bei denen eventuell auch Mezereum in Frage kommt, wenn Rhus versagt.

Bei Ekzema rhagadiforme habe ich häufig von einer Kombination von Arsen mit Sulfur Gutes gesehen. Ich mische den Spiritus sulfuris ana mit der 4., eventuell steigend mit 3. bis 4. Dec. Solution von Arsenik.

Einen Fall sah ich in diesen Tagen bei einem jungen Mädchen, das seit 7 Jahren an gleichzeitigem nässenden Ekzem des Handrückens und dem Rissigwerden der Fingerkuppen und der Beugeseiten der Finger litt. Nach 5—6 Wochen des Gebrauchs von Graphit war die Sache fast abgeheilt.

Bei Petroleum, das der Verfasser nebenher erwähnt, möchte ich bemerken, dass ich es in einigen Fällen von Ekzem rhag. auf die Empfehlung des Verfassers selbst mit Nutzen verwendet habe. Er selbst erzählt in einem früheren Aufsatz, den er vor vielen Jahren in der Zeitschrift veröffentlichte, von einer interessanten unfreiwilligen Prüfung, die eine Köchin vor ihm darbot, die sich das Saufen von Petroleum angewöhnt und dadurch ein ausgesprochenes Ekzema rhagadiforme erworben hatte.

Auf eine Art des Ekzems möchte ich noch aufmerksam machen, das ist das Ekzem, welches oft die Umgebung variköser Geschwüre bildet, überhaupt also durch Venenstauung zu Stande kommt, bei dem ich neben Hamamelis oder Carduus marianus oft Berberis aquifolium mit gutem Erfolge angewendet habe. Es zeichuet sich besonders durch Jucken und Brennen aus und ist meist trocken. Auch bei andern Ekzemen, namentlich dem Ekzem rubrum, ist es oft hilfreich.

Furunkulose. Abgesehen von der Beeinflussung eines akuten Furunkels mit einem die baldmöglichste Erweichung und Schmelzung



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

herbeiführenden Pflasters, als welches ich das alte und beim Berliner Publikum sehr beliebte Kwietsche Pflaster dringend empfehlen kann, und der innerlichen Darreichung von Mercur, namentlich dem vorher schon erwähnten Mercur sulfur. antimoniatus in 3. Dec. Verreibung, auch mit Hep. sulf. 2 im Wechsel, habe ich auch den längeren inneren Gebrauch des Aethiops antimonalis bei chronischer Furunkulose als vorzüglich bewährt gefunden, bei diesem Übel, das oft eine abscheuliche Hartnäckigkeit besitzt und Arzt und Patienten zur Verzweiflung bringt und sich oft über Jahre hinzieht. Von der dabei empfohlenen Hefebehandlung, die ich selbst am eigenen Leibe in einem solchen Zustande vergeblich gebraucht habe, kann ich nichts besonders Empfehlendes sagen. In meinem Falle, der sich auch über Jahre erstreckte und namentlich im Kopf- und Barthaar äusserst hartnäckig auftrat, hat mir nach dem Gebrauch aller möglichen einschlägigen Mittel Oleander endgiltig geholfen.

Bei der chronischen Furunkulose, die jedenfalls eine Stoffwechselkrankheit ist und wohl auch bei mir auf gichtischer Diathese beruhte, kommt es in den schlimmeren Formen direkt zu Karbunkeln, die ja ein dem Furunkel höchst ähnlicher, aber nur hochgradigerer Vorgang sind. Ich habe in etwa 2 Jahren 5 solcher Exemplare gehabt, deren ich 4 mit äusseren und inneren Mitteln unter grossen Qualen zur Abstossung brachte, bis ich bei dem letzten hochgradigen und im Genick auftretenden die Hilfe des Kollegen Schwarz in Anspruch nahm, der ihn tief indizierte und auskratzte. Seitdem bin ich Gott sei Dank damit verschont geblieben.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich betonen, dass ich nach der letzten Erfahrung und im Rückblick auf früher erlebte schwere Fälle doch der frühzeitigen chirurgischen Behandlung das Wort reden möchte, da man mit dem Warten auf den Zerfall doch oft üble Erfahrungen macht und der Nekrose des Gewebes baldmöglichst Abstossungsmöglichkeit bereiten muss, namentlich in Rücksicht auf die jetzige aseptische Behandlung, die Baer, welcher ein abgesagter Feind der künstlichen Eröffnung ist, ja noch nicht kannte. Von anderen Mitteln bei chronischer Furunkulose und Carbunkulose möchte wieder die Calc. sulfurica nennen, deren längerer Gebrauch mir oft gute Dienste geleistet hat. Interessant war die Empfehlung des Verfassers von Hydrastis bei chronischer Furunkulose, weil ich seit vielen Jahren das Mittel in meiner


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

gynäkologischen Praxis unendlich viel bei Blutungen, Lageränderungen, Myomen, Carcinom etc. äusserlich und innerlich gebrauche, aber eigentlich nie eine üble Einwirkung auf die Haut konstatiert habe, was mich um so mehr wundert, als ich bei der Natur der gedachten Affektionen das Mittel nur in tiefen Gaben, ja vielfach in Urtinktur zu geben pflege.

Condylomata. Dies Kapitel ist ja bei der ersten Diskussion über den Vortrag schon in interessanter Weise von den anwesenden Herren Spezialkollegen für Hautkrankheiten behandelt worden. Ich muss nun sagen, dass ich für die Thuja als inneres und äusseres Mittel nicht viel übrig habe, dagegen bei den spitzen Condylomen, deren Ursache meistens die Gonorrhoe ist, ebenso wie bei breiten, der Syphilis eigenen, vom Sublimat äusserlich, allerdings in strammer Lösung von 1:5 in Alkohol, die beste Einwirkung gesehen habe. Natürlich darf man das Mittel dem Patienten nicht in die Hände geben, sondern muss es selbst anwenden. Die Empfehlung des Kollegen Honcamp von Acid. nitric. fumans scheint mir auch sehr plausibel.

Eine besondere Form von Wucherungen, die recht häufig vorkommt, nämlich im Orificium der weiblichen Harnröhre, kleine, rote, blutstrotzende und fast polypös zu nennende Neubildungen habe ich bei der subtilen Gegend und der bei operativem Vorgehen oft zu Incontinenz der Harnröhre führenden Affektion mit Thujabepinselungen und innerem Gebrauch der Thuja allmählich schwinden sehen. Ich glaube auch, dass Thuja bei spitzen Condylomen weniger wirksam ist, als bei den Papillomen nnd blumenkohlartigen Gewächsen, die leicht bluten, bez. sehr gefässreich sind.

Leukoplakien etc. Ich möchte da der sogenannten Plaques argyreuses besonders gedenken, die man so häufig als Überbleibsel der Lues, namentlich der mit vielem Quecksilber Behandelten zurückbleiben sieht, ohne dass sonst luetische Erscheinungen vorhanden sind, die aber oft sehr hartnäckig allen ärztlichen Bemühungen trotzen. Auch ohne dass der Hintergrund von Lues zu eruieren oder anzunehmen ist, sieht man solche Formen vielfach. Ich habe dabei oft mit gutem Erfolg äusserlich und innerlich Phytolacca decandra erprobt.

Bei den zweifellos mit Lues zusammenhängenden wende ich innerlich Acid. nitr. 2 und äusserlich vorsichtig Betupfungen mit derselben Säure, aber nicht der rauchenden, mit salpetriger Säure gemischten, und zwar in einer Lösung von 1 zu 10 Alkohol an.


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Einer Form einer recht häufigen Zungenaffektion möchte ich hier noch gedenken. Es ist dies eine Schleimhautentzündung mit Rötung und Empfindlichkeit der Papillen, die die Empfindung hat, als ob man sehr Gepfeffertes gegessen oder sich die Zunge durch heisses Getränk verbrüht habe.

Dabei haben mir am meisten Berberis vulgaris und auch Arsen genutzt.

Lichen, meist auf skrophulöser Basis, oft den Verdacht der Krätze erregend und zweifellos ansteckend, weicht wohl vielfach dem Sulfur., eventuell dem längeren Gebrauch der Calcarea sulfurcia.

Bei dem Kapitel Lues möchte ich den Schlusssatz des Verfassers nicht unterschreiben. Wir kommen bei ihr sicher mindestens mit unseren Mitteln soweit, wie die Schulmedizin mit ihren drastischen Quecksilber- und Jodkaligaben. Allerdings werden die Hochpotenzler unter uns leicht in die Brüche bei dieser Krankheit geraten und ich möchte ohne tiefe Gaben, namentlich des Quecksilbers, keine Lues behandeln, aber zwischen der Benutzung eines spezifischen Simillimums in relativ kleinen, aber doch noch wirksamen Gaben und der Übersättigung des Organismus mit demselben ist doch ein grosser Unterschied zu machen.

Zu Pityriasis versicolor möchte ich bemerken, dass ich die örtliche Behandlung mit Sulfurspiritus auch sehr empfehlen kann. In hartnäckigen Fällen lasse ich die ergriffenen Stellen mit einer Kaliseife 8—10 Tage waschen und wende dann Ab- bez. Einreibungen von Terpentin an. Etwas aber möchte ich doch betonen, nämlich das enorm häufige Vorkommen der Pityr. vers. bei Tuberkulösen. Ich habe in unzähligen Fällen bei Lungenkranken diese Hautaffektion vorgefunden und betrachte jeden Inhaber dieser Flechte mit einem gewissen Argwohn.

Bei Psoriasis, die der Verfasser sehr kurz abfertigt, die aber doch als ein sehr verbreitetes und sehr schwer zugängliches Übel der Beachtung wert ist, bei der man nicht genug Hilfsmittel zu ihrer Beseitigung heranziehen kann, möchte ich gestehen, dass mich noch keine Krankheit so oft gefoppt hat, wie dieses Scheusal. Man sieht oft die schönsten Erfolge und freut sich mit den Patienten darüber, da kommt das elende Rezidiv, das dann oft den früher mit Erfolg angewendeten Mitteln trotzt und andere nötig macht.

Bei jugendlichen Individuen und wo ein skrophulöser Habitus vorhanden ist, habe ich meist vom Sulfur gute Heilungen gesehen,

Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

meistens in hartnäckigen Fällen von einer Combination von Sulfur mit Arsenik, die ich vorhin schon erwähnt habe. Auch bei anderen nicht auf Skrophulose beruhenden Fällen habe ich die letztere Medikation und zwar meist in steigender Gabe oft mit Nutzen verwendet. Bei keiner Krankheit aber muss man mehr Geduld haben und die Mittel sehr lange fortsetzen, auch bei anscheinender Besserung und sogen. Heilung.

Da die Formen sehr wenig Charakteristisches für eine Mittelwahl bieten, ist man natürlich auf den Versuch angewiesen. Ich fange jedenfalls immer mit Sulfur an und greife bei anscheinendem Nichterfolg zu den anderen Mitteln, besonders der Arsen-Sulfur-Combination.

Dass ich die auf syphilitischer Basis beruhende Psoriasis mit Quecksilber behandele, ist wohl selbstverständlich. Diese Form bietet ja die günstigste Prognose und da ist es ja allerdings der Zinnober, der die besten Resultate gibt. Die feurige, kupferrote Färbung ist ja sehr charakteristisch für die syphilitische Form.

Ein vortreffliches Mittel ist aber ferner die Sepia, die ich nur in Verreibungen gebe, da ich von der sogenannten Tinktur der Sepia nie etwas gesehen habe.

Das Mittel gebe ich erst in der 5. oder 4. Dezimalverreibung und gehe dann systematisch mit der Gabe allmählich herunter bis zur 3. Dezimalen. Es scheint, wie Sepia überhaupt, mehr bei Frauen angezeigt. Bei Männern habe ich sonderbarer Weise keine guten Einwirkungen davon gesehen. Ich habe aber einige recht hartnäckige, viele Jahre dauernde Fälle mit Sepia geheilt.

Bei sehr langwierigen und allen Medikationen trotzenden Psoriasisfällen habe ich eine totale Änderung in der Ernährung, also z. B. eine streng durchgeführte Milchdiät, in einigen Fällen von Erfolg begleitet gesehen, so bei einem jungen Gastwirtssohn, der mit einer entsetzlich entstellenden Psoriasis behaftet war, die allen denkbaren Kuren, auch der hom. Behandlung nicht weichen wollte. Solche Kuren lassen sich aber nur in einer Anstalt durchführen. Jener Fall hat in der „Untern Waid“ in der Schweiz Heilung durch eine strikte Milchdiät gefunden.

Manchmal wirken dann bei einer solchen die ganze Konstitution verändernden Diät die sonst angezeigten hom. Mittel wieder besser.

Auch von einer strengen vegetarischen Diät kann man dann auch Gutes sehen. Dann ist ein grosses Mittel die Hydrocotyle


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

asiatica, von der ich besondere Charakteristiken für ihre Wahl nicht angeben kann, wenn nicht etwa das heftige Jucken und auch das Ergriffensein der Planta pedis ein Hinweis ist, zu welchem die Hyd. eine gewisse Beziehung zu haben scheint, während ja bekanntlich in der Innenhand keine Psoriasis auftritt, wenigstens habe ich noch keine gesehen. Dies Mittel gebe ich aber immer in der Urtinktur.

Bei Prurigo, namentlich der hartnäckigen Form der Prur. senilis habe ich von Arsen am meisten gesehen und als spezifisches Mittel gegen das furchtbare Hautjucken hat mir Morphium 3. u. 4. Verreibung vorzügliche Dienste geleistet, auch direkte Heilung einiger hartnäckigen Prurigofälle herbeigeführt.

Auf das Morphium bin ich durch eigene Beobachtung an meinem Körper gekommen. Ich habe zirka 4 Jahre an Gallensteinkoliken der schlimmsten Sorte gelitten, die mich fast zur Verzweiflung brachten und zu deren Bekämpfung ich Morphium bis zu geradezu bedenklichen Gaben einspritzen musste. Da machte ich dann stets die unliebsame Bemerkung, dass ich zwar bald die Schmerzen verlor, aber dass von Einschlafen keine Rede war wegen des kurze Zeit nach der Injektion auftretenden wahnsinnigen Hautjuckens, eine absolut konstante Erscheinung, die ich auch schon nach kleinen Gaben Opium bemerkte. Der Schlaf kam dann erst in der nächsten Nacht.

Ich habe diese Tatsache für die Anwendung kleiner Morphiumgaben nach rein homöopathischem Prinzip oft verwertet.

Diese Beobachtung des intensiven Hautjuckens habe ich auch bei vielen anderen Patienten gemacht, besonders bei Morphiumsüchtigen.

Nebenbei bemerkt bin ich die Gallensteinkoliken durch Cholestearin 10. dec., die mir in meiner Verzweiflung unser verstorbener Kollege Ameke gab, völlig losgeworden und habe zahlreiche Heilungen in meinem Leben durch dieses Mittel bez. durch die Calculi bilis erlebt.

Herr Kröner: Gelegentlich eines erneuten Studiums von Hahnemanns Organon kam ich einmal wieder dazu, mich an des Meisters Regel zu halten und bei Patienten, die noch nicht mit Arzneien gesättigt sind, vor allem also bei Kindern, nur eine einzige Arzneigabe zu verordnen, und zwar in der Dreissigsten. Die Erfolge scheinen mir zu weiterer Prüfung aufzufordern.



Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Beispiel: 1jähriger Knabe, mit dem gewöhnlichen Kinderekzem auf Kopf und Gesicht, auch einzelnen Flecken auf dem Körper, bisher vergeblich mit Bädern und Lebertran behandelt, erhält am 28. April 1908 eine Gabe Sulfur 30. Am 21. Mai ist ganz erhebliche Besserung zu konstatieren. Ord. Sulf. 30. 2 Gaben, worauf ich nichts mehr von dem Kind sah bis 22. 8. 08, wo ich wieder wegen leichter Rückfälle in Anspruch genommen wurde. Sulf. 30. wird nochmals verordnet, einmal täglich 10 Körnchen.

Noch in verschiedenen andern Fällen von Kopfekzem der Kinder habe ich nach einer Gabe Sulfur 30. rasche Besserung gesehen. Leider kann man die Affektion nicht bis zum Schluss verfolgen, da man, wenn der Ausschlag nicht mehr entstellend ist, die Patienten nicht mehr zu sehen bekommt.

Tragen die Kinderekzeme einen impetiginösen Charakter so gebe ich entweder Antimonium crudum oder noch öfter Hepar, meist in höheren Verdünnungen, mit in der Regel sehr befriedigendem Erfolg.

Beispiel: M. S., 1½ Jahr, kommt am 2. März 1908 mit impetiginösem Ekzem des Kopfes zu mir. Ord.: Hepar 30., dreimal täglich 6 Körnchen. Am 19. März bedeutende Besserung; bei späteren Besuchen konnte ich vollkommene Heilung konstatieren.

In andern Fällen, besonders bei fetten Kindern, mit trockner, leicht rissiger Haut, die wenig schwitzen, gebe ich mit gutem Erfolg Graphit.

In einigen Fällen von Ekzem hinter den Ohren habe ich von Petroleum D. 6. recht gute Erfolge gesehen.

Äusserlich lasse ich bei Kinderekzem meist nur mit Bohnenmehl oder Talcum einpudern, besonders bei nässenden Ekzemen, und warne vor allzuvielem Baden. Trockne Ausschläge bei spröder Haut lasse ich öfters baden, öfter mit Kleiezusatz und nachher mit einem indifferenten Fett leicht einfetten. Borken lasse ich von selbst abfallen, dieselben nicht abweichen, da man unter ihnen stets eine aufs Neue nässende Fläche vorfindet.

Variköse Ekzeme behandle ich — besonders in Anbetracht des Umstandes, dass die Patienten oder Patientinnen meist durch vieles Stehen sich ihr Leiden zugezogen haben, mit möglichster Hochlagerung des Beins, sonst mit exakt ausgeführten Bindenwicklungen. In zwei Fällen habe ich von dem Unnaschen Zinkleimverband ausserordentlich gute Erfolge gesehen, während dieser


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Verband in andern Fällen schlecht vertragen wurde. Nässende Ekzeme muss man jedenfalls vorher austrocknen. Bei stark nässenden Unterschenkelekzemen (sog. Salzfluss) hat sich mir innerlich Rhus sehr gut bewährt. Bei trocknen Ekzemen am Unterschenkel (mehr bei Männern vorkommend und häufig auf harnsaurer Diathese beruhend) gebe ich meist Mezereum.

Bei dem unreinen Teint jugendlicher Personen (Acne und Comedonen) ist Sulfur mein Hauptmittel. Essen die Betreffenden gern scharf gesalzen, gebe ich Natrum muriaticum; bei jungen Mädchen mit den bekannten Regelstörungen usw. Pulsatilla.

Von Acne rosacea habe ich einige Fälle mit auffällig raschem Erfolg innerlich behandelt; einen (36jährige, etwas korpulente Frau, mit Venenerweiterungen auf den Wangen) mit Carbo vegetabilis 30.; einen (32jährige Frau mit wunden, schorfigen Nasenlöchern) mit Graphit 30., einen mit Sulfur 6.

Bei Furunkulose gebe ich gern Arnica (D. 3.) oder Anthracin D. 30.

Ein Sanitätssoldat, vor 6 Jahren infiziert, kam mit multiplen Unterschenkelgeschwüren von unregelmässiger Gestalt und scharf abfallenden Rändern zu mir. Die Annahme, dass die Geschwüre syphilitischer Natur seien, wurde durch die rasche Heilung bewiesen, welche die Halesche Lösung (Mercur. bijodat. ruber in Jodkalium gelöst), in 2. D. hervorbrachte. Ein Rezidiv nach zwei Jahren war etwas hartnäckiger, indem sich noch neue Geschwüre bildeten, es trat aber wieder Heilung ein.

Ein Fall von Herpes tonsurans (talergrosser Fleck im Bart) wurde mit Sublimatwaschungen ($^1/_{1000}$) und Sepia behandelt. Nach 8 Tagen der Ring etwas grösser, er schien aber heilen zu wollen. Ord. Thuja D. 3. Nach acht Tagen war alles gut.

Ein Dienstmädchen hatte beide Hände voll flacher Warzen. Thuja innerlich und äusserlich half nichts, während nach Causticum 30. und Calcarea carbonica 30., je 1 mal täglich 10 Körnchen, in vier Wochen alles spurlos verschwunden war.

Ein 45jähriger Herr leidet seit vielen Jahren an schwerer Sykosis parasitaria im Bart und auf dem Haarkopf. In den Haarbälgen sitzen Eiterinfiltrate, die Haare fallen aus. Grosse Schmerzhaffigkeit. War viel in spezialistischer Behandlung, aber umsonst. Daneben bilden sich noch Furunkel und Karbunkel im Gesicht und Nacken. Ich liess Umschläge mit essigsaurer Tonerde machen und gab Thuja 6., 3 mal täglich 4 Tropfen. Innerhalb zweier Monate war alles geheilt. Neue Eruptionen blieben mässig



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

und verschwanden auf dieselbe Medikation. Die Furunkel wurden mit Arnica, anscheinend stets mit gutem Erfolg, behandelt.

Herr Dammholz: Bei Acne gebe ich gern Acidum phosphoricum, besonders bei Jünglingen in der Pubertät, und bei geschlechtlicher Reizung (Masturbation). Öfter habe ich auch Hepar sulfuris mit gutem Erfolg gegeben, wenn stark eitrige Pusteln vorhanden waren. Bei Mädchen gebe ich gern Pulsatilla, wenn der bekannte Habitus und die charakteristischen Regelstörungen vorhanden sind.

Bei borkigen Ekzemen gab ich öfters Mezereum mit gutem Erfolg, besonders wenn unter den Borken Eiter sitzt. Mercur passt mehr bei schuppenbildenden, trockenen Ekzemen. Sulfur ist natürlich auch mein Hauptmittel bei Ekzem.

Pityriasis versicolor sieht man vielfach bei stark schwitzenden Personen. Ich hatte sie selbst während der Militärzeit.

Prurigo: Hier hat mir Acidum carbolicum oft gute Dienste geleistet (D. 12.), ebenso bei Pruritus senilis.

Bei Warzen habe ich mit Psorin 30. recht gute Erfolge gesehen.

Arnica hat sich mir auch bei Furunkulose bewährt, besonders dann, wenn immer in der Nachbarschaft der alten wieder neue Furunkel entstanden.

Von Sycosis habe ich zwei Fälle gehabt, die ich mit Thuja behandelt habe, ich weiss allerdings nicht, ob sie mit Thuja allein gut geworden sind.

Einigemale habe ich nach äusserlicher Infektion mit Fleisch ein eigentümliches rosenartiges Ekzem gesehen, gegen das mir Apis gute Dienste geleistet hat.

Herr Windelband: Von Karbolsäure habe ich auch bei mehreren Fällen in 2. Dec. Verd. und zugleich von äusserlichem Gebrauch von 1 prozentigem Karbolöl gute Erfolge gesehen.

In Fällen von Pruritus vulvae hat mir Caladium seguinum ø gute Dienste geleistet.

Herr Honkamp: Ich möchte betonen, dass Rhus auch bei Herpes zoster ein gutes Mittel ist. Herr Siedhoff hat mir erzählt, dass er Rhus genommen und danach eine ausgesprochene Gürtelrose bekommen habe. Daraufhin habe ich Rhus bei Herpes zoster auch mit auffälligem Erfolg angewendet.

Dann sprachen wir vorhin von der Pityriasis versicolor. Hier muss man über die Diagnose klar sein, und dazu gibt es ein


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

gutes Hilfsmittel. Wenn man auf den Ausschlag Jodtinktur aufstreicht, so markieren sich die befallenen Stellen ausserordentlich stark, und die Färbung hält sich 24 Stunden lang. Durch Weiterbehandeln mit Jod kann man die Affektion in 6—8 Tagen beseitigen. Man braucht nur die Stellen, die sich so hervorheben, weiter zu pinseln.

Herr Dammholz: Rhus hat sich mir bei Blasenrose ausgezeichnet bewährt. Bei konstitutioneller Neigung zu Erysipelerkrankung gebe ich Graphit.

Herr Kröner: Bei glattem Erysipel gebe ich stets Belladonna und habe dabei nie ein Weitergreifen über den Kopf hinaus beobachtet. Gewöhnlich war nach 3—4 Tagen der Prozess zum Stillstand gebracht; länger als acht Tage hat kein Fall gedauert. Einen Kranken habe ich verloren. Er litt an einer chronischen Ohreneiterung; das Erysipel setzte sich in den Gehörgang fort und kroch ins Hirn weiter; Pat. starb unter den Zeichen einer Meningitis. Bei Blasenrose und habituellem Erysipel verfahre ich wie Herr Dammholz.

Herr Windelband: In einem Fall von habituellem Erysipel habe ich durch Rhus die Rezidive verhindert.

Herr Friess: Man hat behauptet, dass die Rezidive darauf beruhen, dass Depots von Erysipelkokken in der Haut bleiben. Unna empfiehlt dabei Ammonium carbonicum äusserlich und innerlich.

Herr Siedhoff: Ein 19 jähriges Mädchen erkrankte abends an Angina; der Hausarzt spritzte mit Serum. Am nächsten Tag war der Hals fast gut, die Pat. wird aus dem Krankenhaus entlassen. Sie geht zu ihrer Schwester, bleibt da einige Tage und reist dann nach Hause. 4—5 Tage nach der Einspritzung bekam sie eine perlartige Abhebung der Haut am gespritzten Arm, etwas Fieber und Drüsenschwellung. Allmählich ging der Ausschlag auf den Körper über; es bildeten sich Blasen von Haselnussgrösse, auch Blasen in der Mundhöhle, dann blutige Durchfälle. Die Blasen platzten und heilten unter Pigmentierung. Ich habe die Kranke (damals noch Allopath) mit Kleiebädern, Salizyl, Jodkalium, Arsen behandelt. Die geheilten pigmentierten Stellen fingen aber aufs neue an sich zu entzünden und bildeten lupusartige Flecke. Ich gab nun Sulfur 2., darauf stand die Sache 2—3 Wochen, dann fing das Gesicht wieder an auszuschlagen; das ganze Gesicht sah wie tätowiert aus. Ich sah die Affektion damals als eine Art


Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Pemphigus an. Die Pat. ging nach Marburg, wo keine Diagnose, und nach Giessen, wo die Diagnose auf Lupus erythematodes disseminatus acutus gestellt wurde. Es seien 24 Fälle bekannt, die alle gestorben seien. Ich gab Sulfur weiter, und die Flecke blassten allmählich im Laufe eines Jahres ab. Weiteren Bericht erwarte ich.

Einen Fall von Pemphigus habe ich hier beobachtet und in 14 Tagen unter Sulfur thioterpenicum*) heilen sehen.

Herr Windelband: Es ist schade, dass wir eigentlich nicht wissen, was dieses Mittel, das ja sehr gerühmt wird, eigentlich ist.

Herr Schwarz: Ich habe Sulfur thioterp. öfter angewendet und bei entzündlichen Affektionen keinen Unterschied vom gewöhnlichen Sulfur gesehen. In allen Fällen von Eiterung kann man durch Tinct. sulfuris, dreimal täglich 10 Tropfen, eine fieberhafte Reaktion erzielen.

In einem Falle von Nephritis chron. mit starken Ödemen, Pleuraerguss, Ascites habe ich mit Tinct. Sulfuris nichts erzielt, dagegen nach Sulfur thioterp., 20 Tropfen, Schüttelfrost, Fieber bis 39 und eine Diurese bis zu 3300 gr. gesehen. In 8 Tagen waren die Ödeme verschwunden. Dieselbe Reaktion habe ich später noch einmal bei diesem Kranken beobachtet. Wir haben hier neben der Sulfur- die uns wohlbekannte Terpentinwirkung.

Herr Windelband: Graphit und Sulfur zeigen eine ausgesprochene Reziprozität. Wenn man eine Weile Graphit gegeben hat, und die Heilung stillsteht, so setzt auf Sulfur die Besserung wieder ein.

Bei Urticaria liegen oft Diätfehler zu Grunde. Hier gebe ich Dulcamara mit gutem Erfolg. Es gibt eine sehr hartnäckige Urticariaform, die sich besonders bei Temperaturwechsel einstellt. Da habe ich meist von Arsen gute Erfolge gesehen (Verschlimmerung in der Kälte). Bei nervösen Formen habe ich oft von Secale (wässriges Präparat) Gutes gesehen.

Herr Breustedt: Besonders augenfälliger Heilungen von Hautkrankheiten weiss ich mich in folgenden Fällen zu erinnern.

Erstens: Ein universelles, zum Teil nässendens Ekzem, das bei einem vierzigjährigen Bahnbeamten von grossem kräftigen Körperbau und reichlichem Fettpolster zu wiederholten Malen aufgetreten war und dann bei rein äusserlicher Behandlung lange

*) Über Sulfur thioterpenicum vgl. diese Zeitschrift 1908, S. 821.



Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Wochen zur Heilung brauchte, ist von mir zweimal schnell unter Verabfolgung von Ol. Croton. 3—4. D. geheilt.

Zweitens: Ein ausgebreitetes stark juckendes Ekzem am Scrotum und zwischen den Schenkeln, ebenfalls bei einem Bahnbeamten von gleichem Alter und gleicher Körperbeschaffenheit, heilte unter dem Gebrauch derselben Arznei in kurzer Zeit aus.

Drittens: Ein nässendes Ekzem in den Gelenkbeugen bei einem nervösen Beamten in Mitte der vierziger Jahre ist in kurzer Zeit unter dem Gebrauch von Graphit D 6. verschwunden.

Viertens: Eine 26jährige Lehrerin, von grosser Statur, kräftiger Muskulatur, sonst aber geringem Fettpolster, leidet seit langen Jahren an ausgebreiteter Psoriasis, die sich dann endlich durch starke Schuppenbildung auf dem Kopfe sehr lästig machte. Die Patientin ist von vielen Ärzten nach allen Regeln der Kunst geschmiert und gesalbt, ohne sonderliche Erfolge zu erzielen. Auch ich habe sie lange mit verschiedenen Mitteln, Sulfur, Arsen, Lycopod., Graphit, Silicea, in tiefen Potenzen behandelt, ohne glücklicher zu sein. Erst nach dem seltenen Gebrauch von Sulfur D 30. sind die Schuppen auf dem Kopfe ganz geschwunden und am Körper machen sich nur noch vereinzelt kleine, stecknadelkopfgrosse, psoriatische Flecke bemerkbar.

Fünftens: Eine habituelle Urticaria, die nach jedem Diätfehler, nach jedem stärkeren Hautreiz bei der fünfjährigen, etwas anämischen Tochter eines Hauptmanns seit den ersten Lebensjahren auftrat und vielfach vergeblich behandelt war, verschwand dauernd unter dem Gebrauch von Calc. carb. 6. und Balsam. copaivae 6. im Wechsel gegeben.

Herr Kröner: Die Psoriasis behandle ich äusserlich meist mit Einreibung von grüner Seife mit nachfolgendem heissen Bad. Dann lasse ich die kranken Stellen mit einer Aufschwemmung von Schwefelblumen in Spiritus betupfen. Innerlich sind Sulfur und Arsen meine Hauptmittel.

Herr Dammholz: Bei Urticaria skrofulöser Kinder gebe ich Sulfur und Calcarea. Weiterhin habe ich bei Urticaria von Apis gute Erfolge gesehen. Bei Magenverstimmung: Cancer fluviatilis, der ja Urticaria macht. Urtica urens bei harnsaurer Diathese.

Ref. Kröner.

Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Aus fremden Zeitschriften.

Dermatitis medicamentosa.

Eine für den Homöopathen interessante Zusammenstellung von Arzneiexanthemen aus dem (allopathischen) Werk von Prof. Stelwagon, Treatise on Diseases of the Skin; 5. Aufl. gibt der Homöop. Recorder (April 1908). Wir geben den Text fast unverkürzt wieder.

Die Symptomatologie der Arzneiausschläge ist im wesentlichen die Symptomatologie der erythematösen, exsudativen und entzündlichen Hautkrankheiten. So kann man alle Typen von Hautläsionen bei verschiedenen Fällen finden: Erythem, Papeln, Blasen, Bläschen, Pusteln, Knötchen, Purpura, sogar Gangrän. Furunkulöse oder karbunkulöse Affektionen und papillomatöse Exkreszenzen, wie sie durch Brom- und Jodverbindungen hervorgerufen werden, haben einen besondern Charakter und sollen später besprochen werden. In den meisten Fällen ist die Eruption bei einer und derselben Person mehr oder weniger uniform; in nicht wenigen Fällen findet man aber auch einen gemischten Typus, wie die verschiedenen Formen des Erythema multiforme.

Arzneiausschläge treten meist plötzlich auf, nach einer oder zwei Gaben, bei manchen Arzneien aber erst nach fortgesetztem Gebrauch. Sie sind gewöhnlich stark gefärbt. Nach dem Aussetzen der Arznei verschwinden sie, mit wenigen Ausnahmen, rasch wieder. Manchmal jedoch bleiben sie noch eine Zeitlang bestehen, wie gelegentlich nach dem Gebrauch von Bromiden beobachtet wurde, weniger häufig nach Jodgebrauch, besonders bei Kindern. In wenigen Fällen ist sogar beobachtet worden, dass der Ausschlag sich erst nach Aussetzen des Arzneimittels zeigte. In Ausnahmefällen macht auch der Arzneiausschlag die verschiedenen Stadien des natürlichen Hautausschlags durch, welche er vortäuscht. Bei allgemeiner Eruption, speziell von erythematösem (masern- oder scharlachähnlichem) Typus ist auch das Allgemeinbefinden mehr oder weniger gestört.

Ätiologie. In der grossen Mehrzahl der Fälle beruht der Arzneiausschlag auf einer Idiosynkrasie des Individuums, und während eine und dieselbe Arznei in der Regel bei verschiedenen empfänglichen Individuen dieselbe Eruption hervorruft, ist dies


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

keineswegs immer der Fall. Andrerseits geben wenige Droguen, z. B. die Jodide und Bromide, so oft Anlass zu pustulösen oder akneähnlichen Läsionen, dass diese als ihre normale physiologische Wirkung anzusehen sind. Viele der schwereren Ausschlagsformen werden durch fortgesetzte Anwendung, nachdem schon eine mildere Eruption aufgetreten ist, erzeugt, andrerseits können aber auch schwere Läsionen durch verschwindend kleine Gaben hervorgebracht werden.

Frauen und Kinder zeigen die Arzneiidiosynkrasien häufiger, und Blonde mehr als Brünette. Wahrscheinlich sind auch Menschen mit geschwächter Gesundheit und nervösem Temperament empfänglicher. Mangelnde Nierenausscheidung ist sicher ein wichtiger Faktor.

Als Beispiel sei ein Fall von ausserordentlicher Idiosynkrasie angeführt. Ein Mann, der eine gewöhnliche Dose Chinin nahm, bekam eine erythematöse, scharlachähnliche, juckende Eruption mit etwas Exsudation, die mehrere Wochen zur Heilung brauchte und mit Abschuppung endigte. Mehrere Jahre später kam er in eine Droguerie und nahm ein „China-Sodawasser-Tonicum" mit demselben Effekt wie oben.

Wieder einige Jahre später gab ihm der Hausarzt Pillen, von denen jede neben andern Bestandteilen, $^1/_{16}$ Gran (0,00375 gr) Chinin enthielt, und von denen er nur drei nahm, mit derselben Wirkung wie die beiden ersten Male. Auch der Verlauf der Krankheit war derselbe.

Dermatologische Typen.

Im folgenden soll eine Übersicht der Ausschlagsformen gegeben werden, welche entweder durch innern Gebrauch oder durch Resorption von der Haut aus hervorgerufen werden. Manche Arzneien können bei verschiedenen Individuen oder auch bei demselben Individuum, verschiedene Ausschläge hervorrufen; manche machen selten Eruptionen, andere, wie Bromide, Jodide, China, Copaiva, Teerpraeparate, geben häufig zu Eruptionen Anlass.

Blasen: Aconit, Anacardium, Antipyrin, Boricum acidum, Brom, Chloral, Copaiva, Cubeben, Jodide, Jodoform, Mercur, Opium (?), Phosphoricum acid., Salicylpräparate.

Carbunkel: Arsenik, Chloral, Jodide, Bromide, Opium.

Cyanotisch: Acetanilid, Kal. chlorat.



Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Ekzematöse Formen: Boric. acid., Belladonna, Carbolic. acid., Opium, Morphium, Natr. borac.

Erythematöse Form: Acetanilid, Antipyrin, Arsenik, Alkohol, Antitoxin, Belladonna, Benzoic. acid., Boric. acid., Bromide, Capsicum, Carbolic. acid., Chinin, Chinolin, Chloral, Chloralamid, Cantharides, Chloroform, Castoreum, Conium, Copaiva, Cubebae, Dulcamara, Exalgin, Jodide, Jodoform, Guaiacum, Hydrocyanic. acid., Hyoscyamus, Kal. chlorat., Mercur, Opium, Pilocarpin, Piper meth., Phenacetin, Phosphoricum acid., Plumb. ac., Salicylate, Natr. benz., Santonin, Natr. borac., Stramonium, Sulfonal, Tannic. acid., Teer, Terpentin, Tuberkulin, Veratrum vir.

Erythematopapuläre Form: Acetanilid, Antipyrin, Benzoic. acid., Copaiva, Digitalis, Jodide, Jodoform, Kal. chlorat., Phenacetin, Silbernitrat.

Epitheliom.: Arsenik (nach Keratosen).

Furunkel: Antipyrin, Arsenik, Bromide, Calc. sulfurata, Chloral, Condurango, Mercur, Opiate, Secale.

Gangrän: Arsenik, Belladonna, Jodide, Chinin, Salicylate, Secale.

Kreatosen: Arsenik.

Masernähnlich: Antipyrin, Antitoxin, Belladonna, Copaiva, Cubebae, Boric. acid., Natr. borac., Opium, Sulfonal, Teer, Terpentin, Tuberkulin.

Knötchen: Jod- und Bromverbindungen.

Papillome: Jod- und Bromverbindungen.

Papulae: Arsenik, Boric. acid., Bromide, Cantharides, Chloral, Conium, Copaiva, Cubebae, Digitalis, Jodide, Jaborandi, Ol. tereb., Mercur, Terpen, Opium.

Papulovesiculär: Capsicum.

Pigmentierung: Arsenik, Antipyrin, Silbernitrat.

Pruritus (ohne Ausschlag): Chloral, Copaiva, Opium, Strychnin.

Purpura (incl. Petechien): Antipyrin, Antitoxin, Arsenik, Benzoic. acid., Calc. sulfurata, Chloral, Chloroform, Copaiva, Cubebae, Chinin, Hyoscyamus, Jodoform, Jodide, Kalium chlorat., Mercur, Phosphoric. acid., Sandelöl, Secale, Salicylate, Stramonium, Sulfonal.

Polymorph (Erythema multiforme): Antipyrin, Antitoxin, Copaiva und Cubebae, Jodide, Jodoform, Boric. acid., Chloral, Exalgin, Opium, Kalium chlorat., Teerpräparate, Natr. benz.

Psoriasisähnlich: Tuberkulin, Natr. boric.



Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Pusteln: Aconit, Antipyrin, Arsenic., Bromide, Calc. sulfurata, Condurango, Antimon, Hyoscyamus, Jodide, Mercur, Nitr. acid., Opium, Tanacetum, Ol. thereb., Salicylate, Veratrum vir., Secale, Lebertran.

Papulopustulär: Brom- und Jodverbindungen.

Scarlatiniform: Antipyrin, Antitoxin, Belladonna, Chloral, Copaiva, Cubebae, Digitalis, Hyoscyamus, Mercur, Nux vomica, Opiate, Ol. tereb., Pilocarpin, Rheum, Chinin, Strychnin, Sulfonal, Salicylate, Stramonium, Tuberkulin, Viburnum prunif.

Ulcera: Arsenic. (sekundär bei Keratosis), Bromide, Chloral, Jodide, Mercur.

Urticaria: Alkohol, Antimon, Anacardium, Antipyrin, Antitoxin, Arsenik, Bromide, Benzoic. acid., Chloral, Copaiva, Cubebae, Digitalis, Dulcamara, Hydrocyanic. acid., Guarana, Hyoscyamus, Jodide, Opium, Mercur, Pilocarpin, Phenacetin, Pimpinella, Chinin, Salicylate, Salol, Santonin, Ol. tereb., Natr. benzoic., Tannin, Valerian., Teer.

Vesicopustulär: Antimon, Antipyrin.

Vesiculär: Aconit, Anacard., Antimon, Antipyrin, Arsen, Bromide, Cannabis ind., Chinin, Hepar sulf., Chloral, Copaiva, Cubebae, Lebertran, Secale, Jodide, Jodoform, Natr. santonin., Nux vom., Ol. thereb., Opium, Salicylate.

Haarverlust: Ac. boric., Thallium ac.

Arzneitypen.

Aconit: Nicht gewöhnlich. In der Regel vesiculär, ausnahmsweise bullös und pustulös.

Acetanilid: Gelegentlich; erythematös und erythemato-papulös; nicht selten Cyanose, besonders der Lippen, im Gesicht und an den Extremitäten.

Alkohol: Selten; erythematös und urticariaähnlich, mit universeller Verbreitung.

Anacardium: Selten; urticariaähnlich, vesiculär und bullös.

Antimon (A. tartar.): Nicht gewöhnlich; urticariaähnlich und vesicopustulös.

Antipyrin: Nicht gewöhnlich. In der Regel masernähnlich, gelegentlich erythematopapulös, polymorph, scarlatiniform und urticariaähnlich; es findet sich erheblicher Schweiss, veränderlicher Pruritus, Abschuppung kann folgen. Der Rumpf, die Beugen und gelegentlich das Gesicht sind die Prädilektionsstellen; Mund, Hände,


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Füsse können auch ergriffen sein. In Ausnahmefällen vesicopustulös, bullös, furunkelähnlich und Purpura. Die erythemapapulösen Ausschläge können für einige Wochen Röte und Pigmentierung zurücklassen. In Ausnahmefällen Schwarzfärbung der Haut, des Penis, die erst nach langer Zeit verschwand.

Antitoxin: Ziemlich häufig: einfaches Erythem, scarlatiform, morbilliform, urticariaähnlich und polymorph. Die masern- und scharlachähnliche Form kann von Abschuppung gefolgt sein oder nicht. In manchen Fällen sind Prodrome vorhanden, in andern ist der Ausbruch plötzlich, mit namhafter Temperatursteigerung und Schmerz und Schwellung in den Gelenken. Der Ausschlag kann bald nach der Einspritzung erscheinen oder erst einige Tage später. Das Juckgefühl ist verschieden. Der Ausschlag dauert von einigen Tagen bis zu einer Woche. Ausnahmsweise werden Petechien beobachtet.

Arsenik: Ziemlich selten werden Petechien beobachtet. Fast jede Art von Hautkrankheit kann durch Arsen (innerlich) hervorgerufen werden: Erythem, Papeln, Bläschen, Urticaria, Pusteln, Petechien, Erysipel, Herpes, Furunkel, Karbunkel, Pigmentierung, Keratose, Ulcera, Gangrän. Die Genitalgegend, besonders das Scrotum, ist der Sitz der ulzerösen, ödematösen und gangränösen Erscheinungen. Herpes zoster ist in einer Reihe von Fällen beobachtet worden. Fortgesetzter Gebrauch, wie bei Psoriasis und Chorea, wird zuweilen von starker Pigmentierung, besonders des Rumpfes, gefolgt. Verdickung des Callus an Händen und Sohlen, auf dem Ellbogen und den Knöcheln ist bei längerer Anwendung beobachtet. Die Hornbildungen können epitheliomatös degenerieren, und in einigen Fällen ist dadurch der Tod herbeigeführt worden.

Belladonna-Atropin: Nicht selten, besonders bei Kindern. Der Scharlachtypus ist der gewöhnliche, ferner erythematöse Flecke. Die Eruptionen sind gewöhnlich von kurzer Dauer, wenn man die Arznei aussetzt. Gelegentlich sind Erythem und Gangrän des Scrotums beobachtet. Das Jucken ist zuweilen quälend.

Brompräparate: Sehr gewöhnlich. Ein akneähnlicher, papulopustulärer und pustulärer Ausschlag auf Gesicht, Schultern und Rücken ist häufig. Obgleich die Läsionen gewöhnlich einzeln sind, zeigen sie auch Neigung zu gruppenweisem Auftreten und bilden, konfluierend, grössere Flecke mit pustulösen Erhabenheiten, die Ähnlichkeit mit einem oberflächlichen Karbunkel haben. Die Erup-


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

tion kann mehr oder weniger ausgebreitet sein. Gelegentlich beobachtet man auch Erytheme, Bläschen, Papeln, Urticaria, Furunkel und Karbunkel. In Ausnahmsfällen eine Eruption, ähnlich dem Erythema nodosum. Blasen werden selten beobachtet.

Eine ziemlich seltene Manifestation, die gelegentlich bei Kindern, wie Erwachsenen vorkommt, besteht aus einem oder mehreren roten oder purpurfarbigen erhabenen, papillomatösen oder kondylomähnlichen Höfen, die zuweilen mit Krusten und ziemlich häufig mit zahlreichen Pusteln bedeckt sind; auch finden sich oberflächliche Ulzerationen,- doch selten ausgesprochenen Charakters. Solche Affektionen sind gewöhnlich indolent, und, während sie sonst zahlreich und auf dem ganzen Körper verbreitet sind, nehmen in andern Fällen eine oder zwei Eruptionen einen Raum von mehreren Quadratzoll ein. Im letzteren Fall ist der Unterschenkel der Lieblingssitz; bei universeller Verbreitung sind Beine, Arme und Gesicht bevorzugt.

Entgegen der gewöhnlichen Regel, können die Bromeruptionen bestehen bleiben, besonders bei Kindern, bis zu mehreren Wochen nach dem Aussetzen der Arznei. Die Placques und Kondylome verschwinden gewöhnlich langsam.

Benzoes acidum: Nicht gewöhnlich; erythematöse, erythemapapulöse und urtikariaähnliche Ausschläge, am häufigsten die letzteren. Von Natr. benzoicum: erythematöse, polymorphe und urtikariaähnliche, mit oder ohne kleienförmige Abschuppung.

Boricum acidum und Borax. Selten. Von Borsäure: Erythema, Papeln, Blasen. Ein entzündlicher, schorfiger Ausschlag ekzematösen Charakters, besonders ausgesprochen auf Haarkopf, Gesicht und Hals, mit mehr oder weniger vollständigem Haarverlust, ist nach länger fortgesetztem Gebrauch entstanden; die Affektion schwand nach dem Aussetzen des Mittels und das Haar wuchs wieder. Von Borax: selten ein erythematöser, masern- und psoriasisähnlicher Ausschlag, letzterer nach längerem Gebrauch.

Calcarea sulfurata: Nicht gewöhnlich; meist furunkulös und pustulös, seltener vesikulär, ausnahmsweise petechial.

Cannabis indica: Ausnahmsweise, vesikulär, mehr oder weniger allgemein, mit Jucken.

Cantharis: Selten, erythematös und papulös.

Capsicum: Selten, erythematös und papulovesikulär.

Chinolin: Nicht selten, erythematös, beobachtet bei sechs von zwanzig Fieberkranken, die das Mittel erhalten hatten.



Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Chloral: Nicht ungewöhnlich; scharlachähnlich und gewöhnlich mit Fieber, Kongestion der Mund- und Konjunktivalschleimhaut, mit nachfolgender Abschuppung. Gelegentlich urtikariaähnlich, papulös, vesikulär, ausnahmsweise bullös, furunkulös, karbunkelähnlich, petechial und geschwürig; bei Kindern Ulcera auf der Zunge und Cornea.

Chloralamid: Ausnahmsweise; punktförmig, erythematös, mit Bläschen, Röte der Nasen- und Mundschleimhaut, Coryza, Fieberbewegung und folgende Abschuppung.

Chloroform: Nicht selten; erythematös, punktförmig oder fleckig, ausnahmsweise Purpura.

Lebertran: Selten, vesikulär, akneähnlich.

Condurango: Selten, akne- und furunkelähnlich.

Conium: Ungewöhnlich; erythematös, papulär und erysipelatös.

Copaiva und Cubeben (kombiniert): Nicht selten, gewöhnlich erythematös, scharlach-, masernähnlich oder polymorph, seltener vesikulär, papulös, bullös, urtikariaähnlich oder petechial. Lebhaftes Jucken findet sich.

Copaiva: Nicht selten; die meisten der eben aufgeführten Ausschläge finden sich bei der Copaiva.

Cubeben: Ziemlich selten; erythematös und kleinpapulös.

Digitalis: Ausnahmsweise, scharlachähnlich, papulär, erythemapapulär, urtikariaähnlich, erysipelatös (Gesicht).

Dulcamara: Selten, erythematös, urtikariaähnlich und erythematös-schuppend.

Secale: Selten und gewöhnlich nur nach längerem Gebrauch. Vesikulär, petechial, pustulös, furunkulös, gangränös, letzteres meist an den Extremitäten und gewöhnlich umschrieben.

Guarana: Selten, urtikariaähnlich.

Guajacum: Ausnahmsweise, miliar, erythematös.

Hyoscyamus: Gelegentlich; gewöhnlich erythematös und urtikariaähnlich, mit Ödem, ausnahmsweise skarlatinaähnlich, pustulös oder Purpura.

Jod und Verbindungen: Gewöhnlich; meist papulopustulös und pustulös (Jodakne), zumal auf Gesicht, Schultern, Rücken, wenngleich der Ausschlag auch mehr zerstreut sein kann. Gelegentlich können sich zwei oder mehr Arten vermischen, wie bei den Bromiden, woraus dann eine papillomatöse, kondylomähnliche, karbunkelähnliche, krustige oder rupiaähnliche Area entsteht; diese



Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Affektionen sind hartnäckig und verschwinden erst längere Zeit nach dem Aussetzen.

Ausnahmsweise rufen die Jodide eine multiforme Eruption hervor, die ganz dem Erythema multiforme, manchmal auch dem E. nodosum gleicht. Auch Urtikariausschläge sind beobachtet, sowie vesiculäre, bullöse, purpuraähnliche (selten). Die bullösen gehen mit erheblicher erysipelatöser Röte und Schwellung einher, sowie mit grösseren oder geringeren konstitutionellen Störungen; solche Läsionen können zahlreich auftreten, manchmal konfluierend, am häufigsten auf Gesicht, Händen, Armen. Ulzerationen zwischen den Läsionen sind oft beobachtet. Die bullösen und purpuraähnlichen Eruptionen sieht man meist bei Nieren- und Herzkrankheiten. Nachforschungen haben gezeigt, dass das Natriumsalz am seltensten Ausschläge macht.

Jodoform: Ungewöhnlich; die Ausschläge sind erythematös, erythemapulös und polymorph, vesiculär, bullös und petechial. Ernsthafte Allgemeinerscheinungen können auftreten, Delirien, Nephritis und Tod sind beobachtet.

Ipecacuanha: Ausnahmsweise; umschrieben erysipelatöse Flecken von mehr oder weniger allgemeiner Verbreitung.

Jaborandi und Pilocarpin: Selten; erythematös, miliar, papulös, urtikariaähnlich. Aktiver Schweissausbruch.

Mercur: Nicht ungewöhnlich; erythematös, scharlachähnlich, papulös, pustulös, herpetisch, bullös, purpuraähnlich, furunkulös, geschwürig. Fast alle, besonders die schweren, sind Folge von zu starken Dosen und werden heutzutage kaum mehr beobachtet.

Oleum Ricini: Selten, erythematös, mit Pruritus.

Opium und Morphium: Nicht gewöhnlich; erythematös, von scharlach-masernähnlichem oder polymorphem Typus, gewöhnlich mit heftigem Jucken; Abschuppung kann folgen, seltener Urticaria, ausnahmsweise vesiculär, bullös, pustulös, furunkel- oder karbunkelartig.

Piper meth.: Kava-Kava, der gegohrne Saft macht erythemasquamöse, exfoliative Dermatitis.

Phenacetin: Nicht gewöhnlich; erythematös, erythema-papulös und nesselartig.

Phosphor-Phosph. acid.: Selten, bullös und purpuraähnlich.

Pimpinella: Ausnahmsweise Urticaria.

Plumbum (carb. und acet.): Selten, Erythem und Purpura.



Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Kalium chloricum: Ausnahmsweise; erythema-papulär, polymorph, cyanotisch.

Chinin und China: Gelegentlich. Erythematös, charlachähnlich, mit oder ohne Abschuppung, (in der Regel). Seltener Urtikaria, Purpura, vesiculär, bullös, erysipelatös, gangränös (speziell am Scrotum). Bei den scharlachartigen und zuweilen auch bei anderen Typen können bedeutende Allgemeinstörungen vorhanden sein, mit erheblichem Fieber usw. Bei den schuppenden Fällen vollzieht sich die Schuppung kleieförmig, lamellär, oder in ganzen Platten, oder wie bei den Händen, wie ein Handschuh. Idiosynkrasie, weniger die Dosis, ist als Hauptfaktor anzusprechen. Jucken ist häufig zugegen, zuweilen recht quälend.

Rheum: Ausnahmsweise; scharlachähnlich, Erythema desquamativum.

Salicylsäure und -salze: Nicht gewöhnlich, in der Regel erythematös, scharlach- und urtikariaähnlich, mit oder ohne Schuppung, selten vesiculär, bullös, purpuraartig oder gangränös.

Salol: Ausnahmsweise, Urtikaria (in einem Fall des Verf., aus allopathischer Behandlung übernommen, sehr ausgesprochen).

Salipyrin: Ödem und Gewebsverluste.

Santonin und santoninsaures Natron: Ausnahmsweise; von Sant. im allgemeinen Urtikaria, mit Schuppung und Ödem, vom Natronsalz: Bläschen.

Silbernitrat: Schieferfarbige und grauschwarze Pigmentierung, ausnahmsweise erythemapapulöse Ausschläge.

Stramonium: Nicht gewöhnlich; in der Regel erythematös und scarlatinaartig, selten erysipelatös und Purpura.

Strychnin und Nux vomica: Selten, scharlachartig, Miliaria mit Jucken.

Sulfonal: Gelegentlich, gewöhnlich erythematös und scharlachähnlich, mit Schuppung und Pruritus; selten masernartig und purpuraartig.

Tanacetum: Ausnahmsweise, varioloform.

Tannin: Selten; Erythem, Urtikaria.

Teer: Selten, erythematös, masernartig, urtikariaähnlich.

Thallium aceticum: Mehr oder weniger vollständige Alopecie.

Tuberculin: Nicht gewöhnlich; erythematös, scarlatiniform, morbilliform, mit oder ohne Schuppung, ausnahmsweise psoriasisähnlich.


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Terpentin: Gelegentlich; erythematös, scharlach-, masernähnlich; ausnahmsweise vesiculär und papulös, pustulös, urtikariaähnlich.

Valeriana: Ausnahmsweise, urtikariaartig.

Veratrum viride: Selten; erythematös und pustulös.

Viburum prunifolium: Ausnahmsweise; scharlachähnlich, mit folgender Schuppung.

(Die vorstehende Studie dürfte wohl geeignet sein, der Homöopathie einen wesentlichen Dienst zu leisten. Bezüglich unsrer alten Hautmittel sagt sie uns nicht viel Neues, da diese von uns bereits vollkommener durchgeprüft sind; dagegen bringt sie eine Menge neuerer Mittel, deren Wirkungen auf die Haut bei uns noch viel zu wenig berücksichtigt werden. Auch dass gleich Mittelcharakteristik und Repertorium zusammengegeben werden, macht die Studie besonders wertvoll und praktisch brauchbar. Ref. Dr. Kröner).

Similia similibus curantur.

Von **Dr. P. Jousset.**

Übersetzung aus L'Art Médical — Janvier 1908.

Von **Dr. Baltzer**-Stettin.

Der von Hippokrates formulierte Grundsatz, welcher gegenwärtig die Basis der Medizin ist, so weit sie neues enthält, bisher unerklärbar geblieben. Niemand bestreitet, dass eine Verbindung von Symptomen und Schädigungen, die sich in einer bestimmten Weise und von immer gleichem Charakter äussern, sich in einem gesunden Organismus unter der Wirkung eines Medikaments entwickelt. Die meisten Ärzte nehmen ohne Widerspruch an, dass dasselbe Medikament, wenn es bei einem Kranken angewendet wird, welcher ähnliche Symptome und Schädigungen zeigt wie die, welche durch eben das Medikament bei dem gesunden Menschen hervorgerufen werden, eine heilende Wirkung tut.

Hippokrates hat wörtlich gesagt: „Was bei einem Menschen Strangurie oder Erbrechen verursacht, der nicht daran leidet, heilt Strangurie oder Erbrechen, welche sich bei einem Kranken zeigen — Similia similibus curantur.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Wenn die Tatsache der Heilung eines Krankheitsprozesses durch ein Medikament, das die Eigenschaft hat, entsprechende Erscheinungen bei den Gesunden hervorzurufen, absolut feststeht, so ist es nicht weniger wahr, dass die Formel, welche dieses Gesetz zum Ausdruck bringt, absolut paradox ist.

Wie kann ein Mittel, das die Eigenschaft hat, eine Verbindung von Symptomen und Schädigungen in einem gesunden Körper hervorzubringen, dieselbe Verbindung von Erscheinungen bei einem Kranken zeigen? Ich weiss wohl, dass in der medizinischen Überlieferung dafür eine gewisse Anzahl Erklärungen vorgebracht worden ist, aber sie sind gänzlich ausser Stande, die so widerspruchsvollen Erscheinungen begreiflich zu machen und ich verwerfe sie alle, einschliesslich der von J. Hunter, die sich auf die Unmöglichkeit der Koexistenz zweier analoger Krankheitsprozesse bei demselben Individuum zu gleicher Zeit stützt, bis zu der von Trousseau, welcher versucht hat, die Homöopathie aus der Methode der Substitution zu erklären.

Wir wollen jetzt, indem wir uns auf die Pathologie und Pharmakodynamie stützen, den Mechanismus aus einer unserer Meinung nach nur scheinbar widerspruchsvollen Wirkung darlegen. Wir müssen beginnen mit der Darstellung der Medikamentwirkungen bei dem gesunden Menschen, und wollen uns dabei des Beispiels eines wohlbekannten Medikaments „der spanischen Fliege" (la Cantharide) bedienen.

Symptome der Nieren: Schmerzen in der Nierengegend, Urin blutig und eiweisshaltig, Oligurie und später Anurie.

Symptome der Blase: Tenesmus, Strangurie mit Verhaltung oder Fluss, Urin enthält Schleim oder Eiter, manchmal in grosser Menge.

Die Läsionen, welche die Symptome begleiten, sind nicht weniger charakteristisch.

Läsionen der Nieren: Geschwollen, Kongestionen bezeichnen die mikroskopischen Anzeichen der parenchymatösen Nephritis. Die histologische Prüfung bestätigt nach Cornils Arbeiten die Natur dieser Läsion. Nach Rossbach hat Schaschowa die Entwicklung der parenchymatösen Nephritis konstatiert.

Läsionen der Blase: Die Schleimhaut der Blase wie der Becken und der Harngänge ist entzündet und rot: einige blutunterlaufene Flecken in der Blase.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Es ist also unbestreitbar, dass die spanische Fliege, welche innerlich eingenommen oder durch die Haut eindringt, in hinreichenden Dosen angewendet, die Symptome und die Läsionen der Nieren- und der Blasenentzündung hervorruft. Es ist nicht weniger unbestreitbar, dass die spanische Fliege die Symptome, welche sie bei einem gesunden Organismus hervorruft, auch heilt oder wenigstens mildert. Es ist ein herkömmliches Medikament und man hat sie nicht immer in unseren Tagen bei der Behandlung der Nieren- und Blasenentzündung angewendet. Es ist also auf Grund von unbezweifelbaren Tatsachen festgestellt, dass dasselbe Medikament, je nach seinen Dosen denselben pathologischen Zustand hervorrufen und heilen kann. Da haben wir die ganze Homöopathie. Wir haben die Absicht zu erweisen, dass die Arzneiwirkungen bei dem gesunden Menschen durch Gesetze reguliert werden und Entwicklungen unterworfen sind. In diesem Unterschied hoffen wir die Erklärung für das Similia etc. zu finden.

Die Krankheitsursachen und genauer der Krankheitserzeuger z. B. der Cholera oder des Typhus bringen im Organismus eine Verbindung von bestimmten Symptomen und Läsionen hervor, die einer bestimmten Entwicklung unterworfen sind und bei denen immer ein erstes Auftreten, ein dauernder Zustand und ein Ende unterschieden werden können. Dieser Kreislauf ist immer derselbe trotz der durch individuelle Dispositionen bedingten Abweichungen.

Sehr verschieden davon ist die Wirkung eines Medikaments auf einen gesunden Organismus. Bestimmt und speziell wie die durch Krankheitserregung hervorgebrachten Störungen, unterscheidet sie sich von diesen doch dadurch radikal, dass sie alternierende und einander entgegengesetzte Erscheinungen erzeugt, derart, dass, wie M. Huchard gesagt hat, jedes Medikament zwei Erscheinungen einschliesst; manchmal zeigen sich die entgegengesetzten Wirkungen ein und desselben Medikaments nach einer einzigen Dosis und sind das Produkt der Entwicklung der Arzneiwirkung. Hahnemann, der diese beiden entgegengesetzten Wirkungen wohl erkannt hat, nennt die eine die primäre, die andre die sekundäre.

Die entgegengesetzten Wirkungen desselben Medikaments werden sicher erzielt, wenn man verschiedene Dosen verabfolgt: eine schwache Dosis, welche die primäre und eine starke, welche die sekundäre Wirkung erzeugt. Wenn die Dosis sehr schwach ist, würde nach gewissen Schriftstellern allein die primäre Wirkung


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

sich zeigen. Wenn die Dosis sehr stark ist, herrscht die sekundäre vor und die primäre zeigt sich kaum, oder fehlt völlig, wie bei Strychninvergiftung die völlige Auflösung eintreten kann, ohne vorherige konvulsivische Periode (Martin Damourette).

Diese Tatsachen sind in zwei Gesetze zusammengefasst worden:

1. Jedes Heilmittel, einmal angewandt in mässiger Dosis, erzeugt nacheinander zwei Wirkungen, der zweite Zustand ist dem ersten entgegengesetzt.

2. Jedes Heilmittel erzeugt zwei entgegengesetzte Wirkungen, je nachdem man es in schwacher oder starker Dosis verabreicht.

Diese beiden von Hahnemann entdeckten und in seiner Schrift von 1796 (von einem neuen Prinzip) formulierten Gesetze sind durch die zeitgenössische Untersuchung bestätigt worden und dienen noch unserer Pharmacodynamie zur Grundlage.

Es würde uns ein Leichtes sein, in der homöopathischen Medizin Tatsachen zu finden, die diese beiden Gesetze stützen, aber damit die Beweisführung unanstössig sei, entnehmen wir unsere Beweise der von Dr. Calvet 29. Dez. 1876 aufgestellten These. Es handelt sich um Erfahrungen bei Hunden mit Morphium.

Eine Injektion in die Adern von mässiger Dosis (0,05 u. 0,10) erregt und beschleunigt in ihrer ersten Wirkung die Respiration, die unregelmässig und stossweise wird. Für den Herzschlag bedeutet die primäre Wirkung eine Beschleunigung, Unregelmässigkeit und Nachlassen des Arteriendrucks. In der sekundären Periode verlangsamt sich der Puls, wird regelmässig und der Druck nimmt zu. — Die Körperwärme zeigt erst eine leichte Steigerung, von einer merklichen Abnahme gefolgt. So ist das erste von Hahnemann formulierte Gesetz durch Calvets Erfahrung bestätigt: jedes Medikament in einer einzigen Dosis, einem gesunden Tiere gegeben, bringt nacheinander zwei entgegengesetzte Wirkungen hervor. Die Erfahrungen von M. Calvet sind nicht weniger beweiskräftig für die Bestätigung des zweiten Hahnemannschen Gesetzes; wenn die Dosis sehr stark ist, werden nur die sekundären Wirkungen hervorgebracht und die Anfangsperiode der Beschleunigung und Erregung von Atmung und Blutumlauf fällt allemal aus, wenn man eine starke Dosis anwendet. Folglich werden die beiden Hahnemannschen Gesetze durch die experimentelle Methode bestätigt.

Nun wir denn im Besitz der genauen Kenntnis der Übereinstimmungen und der Unterschiede sind in den Wirkungen, welche durch Medikamente und Krankheitserzeuger hervorgebracht



Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

werden, wollen wir jetzt dem Problem der Krankenheilung und der Rolle, welche man berechtigterweise dabei dem Medikament zuschreiben kann, näher treten. Wir versichern mit Hippokrates, dass die Heilung sich durch eine Arbeitsleistung des Organismus vollzieht, natura medicatrix. Darum ist eine Krankheit nur heilbar durch die Kunst, wenn sie durch die Natur heilbar ist; und die Heilung durch die Kunst ist leicht oder schwer, je nachdem die natürliche Heilung selten oder häufiger ist. So sind Krebs, Aussatz, Tuberkulose selten oder gar nicht heilbar, während die gutartigen Formen von Fieber mit Ausschlag, vorübergehendem oder anhaltendem Fieber, immer heilbar sind.

Da der Organismus selbst heilt, ist es offenbar, wie denn auch Hippokrates lehrt, dass das Medikament die Natur nur unterstützt. Ich erinnere daran, dass Galen und seine Schule im Gegensatz dazu lehren, dass das Medikament die Heilung nur bewirkt, indem es sich direkt gegen die Krankheitsursache richtet und sie zerstört, sublata causa, tollitur effectus. Auf diesen Spruch gründet sich das ätiologische Heilverfahren, welches seit Galenus herrschend gewesen ist und dessen verderblicher Einfluss sich noch heute bei den Ärzten geltend macht, welche ihr Heilverfahren gegen die Ursache der Krankheit richten.

Wie verstehen wir nun in der hippokratischen Therapie, zu der zu gehören wir uns zur Ehre rechnen, die Wirkung des Medikaments bei der Heilung von Krankheiten?

Das Medikament wirkt, wie wir schon sagten, direkt weder auf die innere unfassbare Ursache der Krankheit, noch auf die Krankheit selbst; es wirkt auf den Organismus. Wie wirkt das Medikament auf den Organismus? Es ist unbestreitbar, dass jedes bei einem gesunden oder kranken Organismus angewendete Medikament eine Änderung in diesem hervorruft. — Und jetzt beschränkt sich die Frage darauf: welche Änderung bringt das Medikament in dem Organismus zuwege, so dass es ihn zur Heilung der Krankheit bestimmt? Damit ein Medikament bei Behandlung einer Krankheit wirksam sei, muss es zunächst dieselbe Wirkungssphäre haben, wie die krankheitserzeugende Ursache, nicht nur, was den Sitz anbetrifft, sondern auch in bezug auf die erzeugte Erscheinung.

Warum ist es nötig, dass ein Medikament, um wirksam zu sein, ähnliche Symptome und Schädigungen hervorbringt, wie die der zu bekämpfenden Krankheit und eine identische Lokalisation?


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Man versteht die Notwendigkeit einer gleichen Lokalisation für Heilwirkung und pathologische Läsionen mindestens für die lokalen Krankheiten und, dass, wenn die krankhafte Affektion ihren Sitz in den Nieren oder in der Herzgegend hat, es nötig sein wird, Medikamente anzuwenden, deren hauptsächliche Wirkung sich in diesen Organen lokalisiert.

Bei Behandlung von Krankheiten, welche sehr mannigfache Affektionen aufweisen, wie z. B. die Fieber, hat man sich nicht um besondere Lokalisationen der Medikamente zu bekümmern, vielmehr um ihre allgemeine Wirkung. —

Wir haben hinzugefügt, dass das Heilmittel Eigenschaften haben müsse, welche im gesunden Organismus Läsionen und Symptome hervorrufen, denen analog, welche es bei dem kranken Menschen bekämpfen soll, wie wir es bei der spanischen Fliege gesehen haben. — Welche von diesen beiden Wirkungen ist die heilkräftige? Hahnemann dachte, es wäre die primäre und seiner Lehre treu, lassen sich die homöopathischen Ärzte bei einer Krankheit das Medikament indizieren durch seine primäre Wirkung.

Gerade die umgekehrte Behauptung drückt die therapeutische Wahrheit aus. Die Heilmittel heilen immer durch ihre sekundäre Wirkung.

Zuerst ist die Wahrheit allemal unbestreitbar, wenn man die starken Dosen anwendet, wie schwefelsaures Chinin bei Wechselfieber und Jodpräparate bei Syphilis. — Was weniger augenscheinlich und doch unvermeidlich sich ergibt aus dem Hahnemannschen Gesetz: jedes Medikament, in kleinen oder mässigen Dosen verabfolgt, bringt zwei Wirkungen, eine primäre und eine sekundäre Wirkung, hervor, und zwar ist die sekundäre Wirkung des in kleinen Dosen verabfolgten Medikaments eine wahrhaft heilkräftige. Die sekundäre Wirkung ist in der Tat die, welche bleibt, dauert und demzufolge die Aktionen des Organismus leitet.

Wenn man z. B. einem Kranken, welcher übermässige Harnabsonderung aufweist, ein Medikament verschreibt, welches beim gesunden Menschen in seiner primären Wirkung Harnabsonderung hervorruft, wie Hahnemann das empfiehlt, hat man vielleicht eine Vermehrung der Harnabsonderung (homöopathischer Steigerung), aber wenn nach Verlauf einiger Stunden die krankhafte Harnabsonderung geheilt ist, ist es geschehen durch die sekundäre Wirkung des Medikamentes; also, vergessen wir nicht, die sekun-


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

däre Wirkung ist der primären entgegengesetzt und folglich bewirkt die sekundäre Wirkung die Verminderung des Urins; daher die unerwartete Konsequenz, dass die Heilung dem Gesetz der Gegensätze zu verdanken ist.

Wenn die Dinge sich zutragen, wie wir soeben gesagt haben, verliert das Gesetz der Gleichheit seinen paradoxen Charakter, es bleibt einfach ein Gesetz, das die Wahl des Medikaments indiziert, aber nicht im voraus entscheidet über den Mechanismus der Heilung.

Halten wir also fest, dass die heilkräftigen Medikamente Heilkraft nur mittels ihrer sekundären Wirkungen haben.

Man könnte uns vorwerfen, wir hätten die homöopathische Therapie verleugnet, weil wir sagten, dass, wenn wir ein Medikament verschreiben, weil es durch seine primäre Wirkung auf den gesunden Organismus eine Verbindung von Phänomenen erzeugt, ähnlich der Verbindung, welche wir heilen wollen, die Heilung durch die sekundäre Wirkung unseres Mittels hervorgebracht wird. Denn dann ist, wenn die primäre Wirkung dem zu behandelnden Krankheitszustand ähnlich oder gleich wäre, die sekundäre aber immer der primären entgegengesetzt ist, die sekundäre auch dem Krankheitszustand entgegengesetzt und das käme schliesslich darauf hinaus, dass wir die Krankheiten durch das ihnen Gegensätzliche behandelten.

Aber diese Schlussfolgerung ist durchaus nicht so klar, wie sie zu sein scheint und zwischen der Formel des Galen „contraria contrariis curantur" die von dem andern Spruch: „Sublata causa, tollitur effectus" kommentiert und ausgelegt wird, und unserer therapeutischen Doktrin klafft ein Abgrund.

Zuerst die sekundäre, der primären entgegengesetzte Wirkung kann nicht in Anspruch genommen werden, als das Gegenteil der Krankheitsursache, da, wie wir es in der allgemeinen Pathologie gelehrt haben, die nächste Ursache der Krankheit nichts als die Disposition ist, in einer gewissen Weise krank zu sein und da die effektive Krankheit keinen andern Gegensatz hat, als die Krankheit selbst. Wir haben eben gesagt, die sekundäre Wirkung des Medikaments ist der Krankheit nicht konträrer, als ihrer Ursache, vom Gegensatz einer Lungenentzündung oder der Pockenkrankheit zu sprechen ist absurd. Was ist denn diese der primären Wirkung konträre sekundäre Wirkung? Es ist die Bewegung des Organismus, die in eine der Richtung der primären Wirkung ent-


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:56 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

gegengesetzte Richtung gelenkt wird. Da wo Blutandrang war, wird Anämie erzeugt, an Stelle von Oligurie tritt Polyurie; auf die Atemnot der ersten Periode folgt eine weite und tiefe Respiration und vielleicht folgt auf merkliche Verminderung der Phagocytose eine Erhöhung dieser Funktion.

So verstehen wir die sekundäre Wirkung des Medikaments in der Therapie. Wir haben also die Ähnlichkeit der Wirkung des Medikaments mit dem pathologischen Zustand, um unsere therapeutische Indikation festzustellen. Was die heilkräftige sekundäre Wirkung betrifft, so hat sie nichts gemein mit dem contraria contrariis Galens; sie ist uns eine organische Wirkung in einer der primären Wirkung entgegengesetzten Richtung, welche der Natur in ihrem Werk der Heilung hilft — natura medicatrix.

Von der hindernden Einwirkung der geringsten Lösungen von silberhaltigem Salpeter auf die Entwicklung von Aspergillus niger.

Von **Dr. P. Jousset.**

Übersetzung aus L'Art Medical — September 1908.

Seit Jahren suche ich einen überzeugenden Beweis von der Wirkung der geringfügigsten Dosen.

Die von der praktischen Medizin gezogenen Beweise sind mir immer hinfällig erschienen; denn man kann immer auf die tadellosesten Beobachtungen antworten, wenn man eine Coincidenz oder einen Irrtum der Diagnostik zur Hülfe ruft; und wenn eine aufgeklärte Kritik dahin kommt, zu beweisen, dass diese Einwürfe meistens nur eine Weigerung sind, die Tatsache anzunehmen, ist es ebenso wahr, dass der praktische augenscheinliche Beweis nur für schon überzeugte Mediziner Wert hat und, dass er meistens scheitert, wenn er sich an einen Gegner der Einwirkung kleinster Dosen wendet.

Die dem Laboratorium entliehenen Beweise haben einen sehr viel höheren Wert und die Überzeugung, welche sie herbeiführen, ist so klar, dass sie über alle Vorurteile und alles Feststehend



Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:57 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

triumphiert und dass sie eine absolute Überzeugung hervorbringt.

Warum hat der dem Laboratorium entlehnte Beweis eine solche Macht? Weil, wie Claude Bernard gesagt hat, ein unter denselben Bedingungen wiederholtes Experiment immer dieselben Resultate erzeugt hat und weil es immer erlaubt ist, die angekündigten Resultate zu prüfen, indem man sich der von den ersten Versuchern angewandten Kunst anpasst.

Hahnemann stützt seine Heilkunde-Reform auf mehr oder weniger bestrittene Theorien und auf klinische Beobachtungen: und die Resultate, welche er angekündigt hat, werden noch von einer grossen Anzahl von Ärzten bestritten. Pasteur gibt Hahnemann aufs neue heraus; er behandelt einen krankhaften Zustand, durch die Mikroben, welche er einführt, Similia similibus curantur: Wut durch Wut, Diphtherie durch Diphtherie etc., aber er verschreibt diese heilungbringenden oder den Ernst der Krankheit mildernden Gifte und wendet die kleinsten Dosen an.

Und niemand bestreitet die Lehren Pasteurs, warum? Weil seine Lehren auf absolut unantastbaren Arbeiten des Laboratoriums beruhen.

Unter dem Eindruck der Betrachtungen also, welche wir eben auseinandergesetzt haben, haben wir in den Experimenten des Laboratoriums den Beweis von der Wirksamkeit kleinster Dosen sorgfältig gesucht; und wenn wir den Aspergillus niger und die silberhaltigen Salze für diese Beweisführung gewählt haben, sind wir durch die Ratschläge des Professors Robin geführt worden. Dieser Arzt, dessen tiefes Wissen alle Probleme der Heilkunde umfasst, und welcher durch seine Arbeiten über die colloidalen Metalle meisterhaft die Wirkung kleinster Dosen bewiesen hat, riet uns vor einigen Jahren, die Arbeiten von Raulin über die Wirkung silberhaltiger Salze auf die Entfaltung des Aspergillus niger wieder aufzunehmen. Indem wir nun die Arbeiten Raulins prüften, haben wir vor einigen Jahren die Arbeiten, wovon wir heute die Fortsetzung geben, angefangen.

Ich habe diese Experimente im Januar 1908 wieder angefangen; ich habe versucht, die Kunst tadelloser zu machen als die früheren Versuche, ich habe mir gesagt, dass, wenn es sich darum handelt, die dem lebenden Wesen aufgedrückten Veränderungen zu studieren, man allen Bedingungen der Beweisführung Rechnung tragen muss; man muss in dieser Art Arbeit nie vergessen, dass


Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:57 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

die kleinste Veränderung in dem Zustand des Experiments dessen Erfolge verändern kann.

Hier ist die Technik, welche ich seit meinen ersten Experimenten angewandt habe.

Wir machen selbst die 50 Lösungen von silberhaltigem Salpeter und bedienen uns der Art und Weise Hahnemanns, d. h. wir giessen 2 Tropfen einer Lösung in 5 gr sterilisierten Wassers und schütteln die Flasche stark, um eine vollkommene Mischung zu bekommen. Wir nehmen 11 Gefässe sterilisierte Piétri's.

Drei tragen das Etiquette „Beweis", 8 müssen die 1., 2., 3., 6., 12., 30., 40. und 50. Lösung erhalten.

Diese letzten Gefässe erhalten jedes 20 Kubikzentimeter Raulinsche Flüssigkeit. Die „Beweise" enthalten 5 cbcm mehr davon, weil die Lösungsgefässe dieselbe Quantität als Lösung bekommen werden und weil es nötig ist, dass die „Beweise" und Lösungen in dieser Hinsicht gleich sind.

Jedes Gefäss Piétri enthält 10 mit dem Tropfenzähler abgemessene Tropfen von Kultur-Aspergillus niger, der durch Schütteln in Raulinscher Flüssigkeit gelöst und durch eine sterilisierte Leinwand filtriert wird; dann bleibt nur noch 5 gr Lösung zu der 1.—50. hinzuzufügen und die Piétri-Gefässe so günstig wie möglich in Beziehung zu Licht und Wärme zu stellen.

Vom 11. bis 15. Tage, der äusseren Temperatur gemäss, wenn die Entfaltung des Aspergillus keine Fortschritte mehr macht, wird der Schwammstoff jeden Gefässes auf ein viereckiges Papier gelegt: das Austrocknen findet an freier Luft statt und muss man warten, bis es fertig ist, um den Schwammstoff zu wiegen.

Die Resultate, welche ich in diesem Jahre erzielt habe, bestätigen im grossen und ganzen die des Jahres 1903. Das erste Resultat, das mir hinfort unbestreitbar scheint, dass das silberhaltige Salpeter, selbst bei 50. Lösung, die Vegetation des Aspergillus vermindert, derart, dass das Gewicht des Myceliums, das in den Kästen von Piétri erzeugt worden, welche die Lösungen von silberhaltigem Salpeter aufgenommen haben, immer geringer ist, als das Mycelium der Kästen „Beweis."

Ein zweites Resultat, das mir bei meinen früheren Versuchen entgangen war, und das, wenn auch darüber nicht entschieden wird, wenigstens in ein neues Licht gesetzt wird: die Wirkung der aufeinander folgenden Lösungen auf die Heilkraft (therapeutische Aktivität) ist die anscheinend paradoxe Tatsache, dass die suk-



Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:57 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

zessiven Lösungen von der 12. bis zur 50. nichts zu der Wirksamkeit des Medikaments hinzutun, da das Gewicht des Myceliums in diesen Lösungen völlig gleich ist.

Um die vorhergehenden Bestätigungen darzutun, wollen wir jetzt das Resultat, der seit dem Monat Januar 1908 gemachten Versuche angeben.

Versuche vom 15. Januar	Gewicht des Myceliums
3. Lösung	0,80
6. „	0,75
12. „	0,85
30. „	0,80
40. „	0,75
50. „	0,80

Die 3 „Beweis" haben dasselbe Gewicht: 0,90.

Bemerkung: Die Entwicklung in der 3. Lösung ist verspätet gewesen, das Mycelium entwickelte sich 3 Tage nach den „Beweis" und die „Sporenbildung" ist ebenfalls um 3 Tage verspätet gewesen, wenigstens hat das Gewicht des Mycelium 0,80 erreicht, höher als die 6., welche nur 0,75 hat und unter dem Gewicht der „Beweis" 0,90.

Bei allen unsern Versuchen haben wir dies Zurückbleiben in der Vegetation der 3. Lösung bemerkt, nur wenn die äussere Temperatur sehr hoch war, handelte es sich bei dieser Verspätung um nur 24 Stunden.

Die 6. Lösung, welche bei allen Experimenten ein Gewicht von Mycelium ergab, ist in dem Experiment vom Januar geringer, als das der 3., 12., 30. und 50. Aber nach einer nicht recht erklärlichen Ausnahme ist es dann der 40., das durch die Zahl 0,75 vertreten wird, ähnlich. Die 12., 30. und 50. präsentieren ein Gewicht von Mycelium, das sich sehr gleich ist, 80 und 85. Alle sind unter den „Beweis" 0,90. Die 1. und 2. Lösung sind wie immer unfruchtbar geblieben.

Experimente vom 22. Mai:

3. Lösung	0,27
6. „	0,26
12. „	0,315
30. „	0,32
40. „	0,30
50. „	0,32
Beweis	0,37.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:57 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Dieselben Bemerkungen, herausgestellt durch das Januarexperiment, gelten für die 3. und 6. Lösung als die, deren Gewicht an Mycelium das niedrigste bleibt. Die 12., 30., 40., 50. haben sehr übereinstimmendes Gewicht, alle sind unter den „Beweis.“

Experimente vom 6. Juli:

3. Lösung	0,38
6. „	0,32,5
12. „	0,38,6
30. „	0,36
40. „	0,36,5
50. „	0,36,8
Beweis	0,43,1.

Dieses Experiment ergibt den vorhergehenden sehr ähnliche Resultate: mit dem Unterschied, dass, da die äussere Temperatur sehr hoch war, 25° im Schatten, die 3te 24 Stunden nach den den andern zu vegetieren angefangen hat. Das Gewicht vom Mycelium der 6. Lösung ist immer unter 0,32. Wie immer, sind es die Beweise bei denen, durch die das Mycelium das höchste Gewicht erreicht hat. Wir können also die bereits vorgetragenen Schlussforderungen aufrechterhalten.

Erstens: Völlige Sterilität von der 1. bis 2. Lösung.

Zweitens: Beständiges Zurückbleiben im Wachstum von der 3. an mit der paradoxen Tatsache, dass das Gewicht des Myceliums stärker ist, als in allen anderen Lösungen.

Drittens: Die 6. Lösung zeigt beständig ein Gewicht von Mycelium, das geringer als die andern Lösungen, sie wird also wirksamer sein, als die andern.

Viertens: Die 12., 30., 40. und 50. ergeben Gewichte, die nicht gleich, aber doch sehr ähnlich sind, mit dem Vermerk, dass die schwachen Gewichtsunterschiede dieser 4 Lösungen nicht in regelmässiger Beziehung zu den Lösungen selber stehen, z. B. nicht ein regelmässiges Anwachsen von der 12. bis zur 50. erfahren, sondern Unterschiede bieten, welche uns entgehen und wesentlich unregelmässig sind; bald ist es die 40., welche das geringste Gewicht zeigt (Versuche vom Januar und Mai), bald die 30. (Versuch vom Juli).

Fünftens: Beständig ist das Gewicht der Lösungen viel höher gewesen, als das durch die Beweise hervorgebrachte.


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:57 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Also werden unsere vorhergehenden Versicherungen gerechtfertigt: Die infinitesimalen Dosen bis zur 50. Lösung besitzen eine augenscheinliche Wirkung auf das Wachstum des Aspergillus niger und wir glauben hinzufügen zu können, dass beim gegenwärtigen Stand der Wissenschaft es unlogisch ist, die Heilkraft von pharmazeutischen Präparaten zu leugnen, welche eine unbestreitbare Wirkung auf das engere Leben der Pflanzen haben.

Unsere zweite Behauptung, darnach war durchaus das Vermögen sukzessiver Lösungen bestritten, die Heilkraft eines Medikaments zu entwickeln, erweist sich als experimental festgestellt durch die sehr ähnlichen Resultate der 50. und 12. Lösung in Bezug auf das Wachstum des Aspergillus.

Sechstens: Die beträchtlichere Wirksamkeit der 6. Lösung ist vielleicht die Rechtfertigung für ihre viel häufigere Verwendung, wenigstens in Frankreich. — Wir glauben, dass es sehr interessant sein wird, diese Art von Untersuchung auf Lösungen anzuwenden, welche auf die äusserste Infinitesimalität gebracht sind, die 100., 200. und sogar 20.000.

Ich füge noch zum Schluss hinzu, dass ich bei einigen früheren Experimenten gefunden habe, dass die Deutochlorure von Quecksilber auf das Wachstum des Aspergillus eine beträchtlichere Wirkung hatte, als die silberhaltigen Salze und dass umgekehrt die goldhaltigen Salze unwirksam scheinen.

Einige Fälle aus dem Kreis der nicht im Krankenhaus behandelten Kranken.

Von C. E. Wheeler.

(Vorgelesen vor dem „Cooper Club.“) (Hom. World.)

Es gibt gewisse Bedenken gegen das Zitieren von Fällen aus einem Kreis von Aussen-Kranken. Zuerst ist es schwer, mit dem scheinbar Geheilten in Berührung zu bleiben und sich zu vergewissern, ob die Heilungen dauernd und unzweifelhaft sind und dann ist es schwer die äusseren Umstände der Kranken zu kontrollieren, abgesehen von den Vorschriften der Heilmittel.

Ich biete Ihnen also eine handvoll Fälle aus dem Kreis der Aussen-Kranken des Londoner homöopathischen Hospitals in der Hoffnung und in dem Glauben, dass sie wahre Veränderungen zur


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:57 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079 / Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Besserung schildern, welche durch Heilmittel bei gewissen Individuen bewirkt wurden.

Ich will mit dem dritten Fall beginnen, den ich im Londner hom. Krankenhaus sah. Es kam ein Jüngling von 19 Jahren mit Ödem auf beiden Augenlidern auf beiden Seiten, welches sich über die Wangen ausdehnte und in geringerem Grade über die Lippen und den unteren Teil des Gesichts. Es war ganz symmetrisch und schmerzlos, nicht entzündet und auf das Gesicht beschränkt. Die Zähne waren offenbar besser, als die der Aussen-Patienten es durchschnittlich sind, das Herz war gesund und kein Verlust von Eiweiss. Er fühlte sich vollkommen wohl. Nun habe ich wohl schon verschiedene Fälle von sogenanntem angio-neurotischen Oedem gesehen, aber sie dauerten alle nur wenige Stunden und gingen dann wieder zurück. Dieses war nie vorher dagewesen, und hatte unverändert vier Wochen lang angehalten, ehe ich den Kranken sah. Mit einem unbestimmten Gefühl, dass geronnenes Blut in Verfall möchte gekommen sein, verordnete ich fünfzehn Gran milchsaures Calcium auf einmal und eine Pinte Milch täglich, sonst änderte ich die Diät nicht und verschrieb Apis 3 x. t. d. s. Nach einer Woche war das Oedem über die Hälfte verschwunden. Die andere Woche führte Apis keine weitere Änderung herbei. Arsen 3, später gewechselt zu 12 und 30 wurde als Verbesserungsmittel fortgesetzt und schaffte den Rest nach drei oder vier Wochen fort. Er war indessen fünfzehn Wochen in Behandlung, denn, obgleich die Besserung in der ersten Woche erstaunlich war, verloren sich die letzten Spuren des Oedems langsam. Der Zustand hatte vier Wochen lang beständig unverändert beharrt, ehe die Behandlung begonnen wurde und so schätze ich also, dass sein Verschwinden mindestens durch die Heilmittel eingeleitet wurde.

Die folgenden drei Fälle kamen zu meiner Kenntnis durch Dr. Washington Epps, welcher den besten Ruf hat. Am 26. Juni 1906 fand Dr. Epps bei einer Patientin, einer 51jährigen Frau, welche über einen Schmerz unter der linken Brust klagte, eine grosse, runde, glatte Geschwulst in der Milz-Gegend, beweglich und nicht empfindlich, welche sich über die Mittel-Linie zwischen Brustbein und Nabel ausstreckte und nach einer Linie abwärts gezogen vom 8. linken Rippenknorpel. Die unterste Grenze der Geschwulst war nur in kurzer Entfernung vom Nabel. Verordnet wurde Ceanothus ø viermal täglich. Der Schmerz verlor sich fast auf einmal. Am 24. August wurde die Masse kleiner befunden.


Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:57 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Am 11. October besuchte Dr. Ham die Kranke für Dr. Epps und zeichnete sich auf, „dass die Geschwulst viel kleiner erschiene, als nach der ersten Beschreibung", aber er sowohl als Dr. Tyler, welcher ihn begleitete, behaupteten bestimmt, dass ein unverkennbarer Tumor existierte. Ceanothus wurde ausgesetzt, aber als etwas Schwerz zurückkehrte, wurde es im nächsten Monat wieder gegeben. Ich besuchte die Patientin zuerst am 18. Dezember, der Fall interessierte mich sehr, aber ich konnte keine Hülfe erhalten, und beschäftigte mich die verzögerte Untersuchung sehr bis zum nächsten Besuch. Dr. Epps begleitete mich bei dieser Gelegenheit. Ich untersuchte den Unterleib und bemerkte: „Nun, Sie haben den Tumor geheilt". Weder er, noch ich, noch Dr. Ham, noch Miss Tyler konnten noch eine Spur davon zu finden. Ich bin ja im Hinblick auf diesen Fall nur in der Position des Berichterstatters, aber das vollständige Verschwinden eines Tumors, welches von drei höchst kompetenten Beobachtern bezeugt wurde, erschien mir des Notierens würdig. Manche, die es fühlten, erachteten es als eine vergrösserte Milz, konnten sich aber die Ursache der Vergrösserung nicht erklären. Von Fieber oder Syphilis war keine Rede.

Zu Dr. Epps in das Londoner Hom. Hospital wurde ein Mädchen von fünf Jahren gebracht, wegen Schwäche infolge einer Influenza, an welcher es ein Jahr vorher gelitten hatte. Er fand den Spitzenschlag gut ausserhalb der Brustwarzen-Linie im 5. Zwischenraum und ein lautes Gemurmel an der Spitze. Er verordnete Aurum met. 3 abends und morgens, und so wurde während des ganzen Jahres Aurum met. in Verdünnungen von 3—30, gewöhnlich 2 mal am Tage gegeben. Im Februar 1907 war das Geräusch noch vorhanden. Im April notierte ich es als unhörbar, und am 28. Mai ist aufgezeichnet Spitzen Schlag 4. Zwischenraum, einen halben Zoll innerhalb der Brustwarzen-Linie; Geräusch wurde nicht gehört.

Im Oktober 1906 besuchte Dr. Epps einen Mann von 56 Jahren, aus der Aussen-Kranken-Abteilung, welcher über heftigen Leibschmerz klagte, der nach dem Essen kam, und über Gewichtsverlust von 28 Pfd. in sechs Monaten. Eine Unterleibs-Untersuchung offenbarte eine grosse, harte Geschwulst, welche als ein Osteo-Sarkoma erkannt wurde, aus dem Ilium wachsend an der rechten Seite, die Seite ausfüllend, rechts hinauf zu den Rippen und sich nahezu bis zum Nabel ausdehnend. Eine Operation war ausser Frage. Dem Patienten wurden örtliche



Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:57 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Kompressen angeraten, die aus der Wallwurz gemacht waren und dasselbe Heilmittel Symphitum ø wurde eingegeben. Sein erster Bericht lautete, dass er schon nach der ersten äusserlichen Anwendung Erleichterung des Schmerzes gehabt hätte und dass dies andauerte. Er sagte, von der zweiten Nacht an hätte er die ganze Nacht geschlafen, während er vorher daran gewöhnt gewesen wäre, die Uhr jede Stunde schlagen zu hören.

Von da an, so kann ich jetzt wohl sagen, ist kein Rückfall des Schmerzes mehr zu irgend welcher Stärke gelangt, die Beweglichkeit ist fortschreitend leichter geworden und Verstopfung, vorhergehende Beschwerden, sind ganz verschwunden. Die Behandlung wurde bis zum 4. Dezember fortgesetzt. Von diesem Zeitpunkt an klagte er über einen leichten Schmerz im rechten Schenkel und die Geschwulst war empfindlich. Er fand, dass der Wallwurz-Umschlag den gewöhnlichen Schmerz so befriedigend wie immer verbesserte, aber dass der Schmerz zurückkehrte, wenn der Umschlag weggelassen wurde. Die örtlichen Applikationen wurden beibehalten, ausserdem wurde Hecla lava 6. innerlich gegeben. Vierzehn Tage später untersuchte ich ihn wiederum. Indem ich die Resultate meiner Untersuchung mit der Notiz des Zustandes, als er das erste Mal untersucht wurde, verglich, kam ich zu dem Schluss, dass der Tumor kleiner geworden war. Diesen Eindruck bekräftigte mir der Kranke durch seine eigenen Empfindungen, indem er besonders versicherte, dass seine Seite nicht mehr so vollgefüllt wäre. Ich setzte Hecla lava fort. Am 1. Januar bat ich ihn, sich regelmässig wiegen zu lassen und gab ihm eine Gabe Scirrhin. 200., später setzte ich Hecla lava fort. Am 15. berichtete er, sein Gewicht betrüge 142 Pfund, 1 Pfund weniger, als er das erste Mal kam. Von diesem Zeitpunkt ab kehrte ich zu Symphytum ø zurück. Am 26. Februar betrug sein Gewicht 151 Pfund, und die Geschwulst war, dessen war ich jetzt sicher, kleiner. Ungefähr eine Woche vorher hatte sich ein Abszess gebildet über dem höchsten Kamm des Iliums, und lief aus, als er kam. Er hatte wenig oder gar keinen Schmerz und von dieser Zeit an wurden die Wallwurz-Umschläge nicht mehr regelmässig, sondern nur noch gelegentlich angewendet. Am 26. März erreichte sein Gewicht 154 Pfund, und heut ist es 158 Pfund. Im April bildete sich ein anderer kleiner Abszess und öffnete sich nahe dem vorigen. Der Tumor ist jetzt um mehr als die Hälfte des Umfanges zurückgegangen, als ich ihn zuerst untersuchte.



Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:57 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Es sind noch zwei Punkte anzugeben, erstens, dass der Patient aus freiem Antrieb hin und wieder eine grössere Menge Wallwurz-Wein getrunken hatte: er kommt aus einer Gegend, wo dieser Wein gemacht und getrunken wird. Zweitens, dass ich mich zu dem Symphytum entschloss, da es von Miss Tyler angeraten worden war, weil die Heilung einer grossen Knochengeschwulst bei einem Pferd erfolgte, nachdem ihm die Blätter davon zu fressen gegeben worden waren. Ob nun diese Nosologie auf diesen Fall zutraf oder nicht, kann ich positiv nicht sagen. Der Einfluss auf das Gewicht und die ihn begleitende Verminderung des Umfanges der Geschwulst folgern es, und die Entwicklung des ersten der örtlichen Abszesse fand in den drei Wochen statt, welche der Gabe folgten. Ich möchte hinzufügen, dass ich unlängst den Kranken wieder untersuchte (28. Juni), und es ist wirklich jetzt schwer irgend eine Geschwulst zu fühlen, das Ilium fühlt sich dick an, aber seine Gestalt ist leicht zu fühlen. Es kommt noch etwas Eiter aus einer der Öffnungen, welche geblieben war, nachdem der Abszess sich gebildet hatte.

Eine Patientin, eine Frau von 37 Jahren, klagte seit 8 Wochen über Leibschmerzen unter den Rippen an der linken Seite. Sie war mager und sah ungesund aus, dunkelhaarig, und sie sagte, sie wäre früher stärker gewesen. Der Schmerz kam ungefähr fünf Minuten, nachdem sie Nahrung zu sich genommen hatte und endete mit dem Erbrechen einer sauren, wässrigen Flüssigkeit; die Tätigkeit der Därme war nicht gestört, aber es war viel Klage über Magen-Blähsucht. Kein Bluterbrechen. Der Magen war nicht sehr erweitert und es konnte keine Geschwulst oder Dicke gefühlt werden. Die Patientin war sehr nervös und ängstlich. Ihr Temperament, ihr ungesundes Aussehen und die sehr bemerkbare Magen-Blähsucht nebst dem Schmerz legten mir Arg. nit. nahe. Ich gab ihr für eine Woche 3x. Verdünnung t. d. s. und hielt für einige Tage auf Milch-Diät. Sie verlor ihre Schmerzen nach zwei Tagen und ging bald zu ihrer gewöhnlichen Nahrung über. Ungefähr einen Monat später berichtete sie, sie hätte sich die ganze Zeit über wohl gefühlt und endlich das Kommen aufgegeben, weil sich ihr Aussehen enorm verbessert hätte und so gut als gar kein Erbrechen oder Schmerz wiedergekehrt wäre. In diesem Fall lockte ich nicht das charakteristische Arg. nitr.-Symptom heraus, nämlich die Vorliebe für Süssigkeiten mit nachfolgenden Beschwerden; aber in einem anderen, ähnlichen Fall mit einer Ge-


Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:57 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

schichte von gastrischen Geschwüren und Klagen über Schmerz nach dem Essen, mit viel Blähsucht; dieses Symptom war markant und gab ein sehr erfolgreiches Anzeichen für Arg. nit., also wurde es gegegeben in der 3 x Verdünnung. Diese Patientin hatte heftiges, rechtsseitiges Kopfweh, welches unter der Behandlung verschwand. Sie hatte nach ihrer ersten und einzigen Entbindung zwei Fehlgeburten und wurde Syphilinum 200. in gelegentlichen Gaben gegeben. Dies half ihr, glaube ich, und sie erwies sich als ein sehr zufriedenstellender Fall, obleich sie gegen neun Jahr mehr oder weniger Magenbeschwerden gehabt hatte.

Mein nächster Fall betraf eine Frau von 46 Jahren, welche über ausserordentliche Blähsucht klagte, meist ohne Schmerz herausstossend, aber von grosser Verstopfung begleitet. Der Stuhl bestand aus harten, schwarzen, runden Stücken und die Patientin klagte auch viel über Schläfrigkeit am Tage, trotz der Tatsache, dass sie gut schlief. Die Schläfrigkeit und der Charakter der Verstopfung führten mich dazu ihr Opium 1 x zu geben. Dies besserte die Verstopfung, aber es tat nichts für die Blähsucht und die Schläfrigkeit. Ich erinnerte mich, dass jene Schläfrigkeit ein Symptom von Nux moschata war und gab dieses Heilmittel in der ø Verdünnung. Alle Symptome besserten sich stetig, bis die Patientin ganz wohl war. Sie nahm sechs Wochen lang Nux moschata abends und morgens und dann hörte sie auf zu kommen.

Eine Frau von 37 Jahren, klagte, dass sie seit drei Jahren, seit sie einen Anfall von Kinderblattern durchgemacht, folgende Symptome hätte: Schmerzen, hauptsächlich in der rechten Schamleiste und Rücken, gelegentlich im Oberbauch nach Essen. Häufiges Erbrechen. Das Erbrochene ist sauer und enthält viel Schleim. Häufiges Kopfweh, gewöhnlich vom Hinterkopf nach vorn gehend. Beim Erwachen das Gefühl, zu sinken und immer aufwachend zwischen 3,30 und 4 mit Schmerzen im Schamleisten und Rücken. Empfindlichkeit gegen Kälte. Symptome bessern sich bei Wärme. Es wurde ein wenig von einer alten Beckenentzündung gefunden, welche die Gebärmutter nach der rechten Seite gezogen, aber keinen Vorfall zur Folge hatte. Der rechtsseitige Schmerz und die Verschlimmerung am frühen Morgen, Kopfschmerz und Empfindlichkeit gegen Kälte machten mich geneigt K. carb. zu geben. Die zwölfte Verdünnung wurde zweimal täglich gegeben, auch wurde in Hinsicht auf die Kinderblattern-Attacke einmal wöchentlich Variolinum 30. gegeben. Ein Zeitraum

Generated on 2019-12-15 16:57 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

von 14 Tagen brachte allgemeine Besserung hervor, aber keine bemerkenswerte Änderung. K. carb. 30. wurde gegeben und jeden fünften Abend Thuja 30. Dies besserte alle Symptome ausser dem Rückenschmerz, welcher sie noch um 4 Uhr morgens aufweckte. Thuja wurde fortgesetzt und K. carb. 3rd. trit. versucht. Dies erwies sich erfolgreich, indem es den Rückenschmerz beseitigte und die Patientin hielt sich selbst für wohl genug, um weitere Behandlung entbehren zu können. (Schluss folgt.)

Ein Lebenszeichen von der Wirksamkeit der famosen „Kommission zur Bekämpfung der Homöopathie" des Bezirksvereins Stettin erhalten wir indirekt durch nachstehende Notiz des „Medizinischen Correspondenzblattes" No. 7, 1909.

In der Sitzung des „Ärztlichen Bezirksvereins VIII" (Württemberg) teilt der Vorsitzende mit, dass ihm von der „Kommission zur Bekämpfung der Homöopathie" des Bezirksvereins Stettin ein Aufruf zum Kampfe gegen die Homöopathie zugegangen sei, mit der Aufforderung an den Bezirksverein VIII, in diesen Kampf auch einzutreten.

Er wolle diese Mitteilung nicht bis zur nächsten Versammlung verschieben, da er es für wichtig halte, sofort zu dieser Sache Stellung zu nehmen und bitte darum die Anwesenden, sich darüber zu äussern.

Da niemand zur Sache das Wort ergreift, gibt der Vorsitzende seiner Ansicht Ausdruck, dass diese Aufforderung rundweg abzulehnen sei. „Wir verkehren, äusserte er, in unserm Bezirksverein seit Jahrzehnten mit Homöopathen, ohne dass wir darin ein Hindernis der Vertretung unserer Standesinteressen, der Pflege der Wissenschaft und der Kollegialität und sonstiger Vereinsbestrebungen gefunden hätten. — Durch solch einen Kampf die deutsche Ärzteschaft zu spalten, erscheint nicht nur überflüssig, sondern im Hinblick auf die bevorstehenden wirtschaftlichen Kämpfe, in denen Einigkeit der Ärzte Bedingung unseres Erfolges ist, geradezu verwerflich, ja frevelhaft."

Die Versammlung beschliesst einstimmig, dass die Einladung in diesem Sinne beantwortet werden soll.



Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:57 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Rede bei der Gedächtnisfeier für Dr. Windelband

am 13. Juni. Berlin, Architektenhaus.

Von **Dr. Gisevius** jun.

In memoriam!
Zum Gedächtnis

unseres unvergesslichen Freundes, Arztes und Kollegen Windelband haben wir uns, verehrte Anwesende, heute hier versammelt.

Wie schnell verlöscht das Andenken der Menschen. Im Werden und Vergehen gibt es keine Pause. Im ewig ununterbrochenen Schaffen und Vernichten besteht für menschliches Erkennen das Organische der Schöpfung:

„Doch bevor du das nicht hast
Dieses Stirb und Werde,
Bist du nur ein trüber Gast
Auf der dunkeln Erde".

Monde wechseln und Geschlechter gehen. Keine Spur bleibt von ihnen.

Der Leib zerfällt in Staub und teilt sich den Elementen wieder mit.

Aber wenn das Geschöpf spurlos verschwindet, als Schöpfer kann es dauern. Seine Werke überleben es. Der Kampf um mehr als das blosse persönliche Sein, der Kampf für eine Idee, für Andere, er sichert ein Andenken über das Grab hinaus.

Gefühle der Dankbarkeit, Liebe, Verehrung und Bewunderung erfüllen uns bei der Betrachtung des Lebens und Wirkens dieses Mannes, von dem wir mit Recht sagen können:

„Er war ein Mann; nehmt Alles nur in Allem; ich werde niemals seines Gleichen sehen."



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:57 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Nicht der äussere Verlauf seines Lebens ist es, der dem Heimgegangenen den überragenden Platz gesichert hat, den er in der Mitte seiner Kranken und Mitstreiter einnahm und in ihrem Gedenken einnehmen wird.

Dasselbe ist ohne äusseren Prunk und Glanz verlaufen, wie es einem Manne ziemt, der den schweren Kampf sein Leben lang gekämpft hat gegen Vorurteil und geistigen Hochmut, der nicht rechts nicht links gesehen hat auf seinem Wege, die von ihm erkannte Wahrheit sieghaft zu machen im Streite gegen die erdrückende Masse der Mächtigen.

Keines Medicaeers Huld krönt die Stirn desjenigen, der Hahnemann folgt.

Der Verstorbene entstammte einer Pfarrersfamilie, wie viele hervorragende Männer des Gelehrten- und Krieger-Standes; er wurde am 1. Oktober 1839 in Frankfurt a. O. geboren; im Jahre 1848 siedelte sein Vater nach Berlin über. Vom Jahre 1860 bis 1865 studierte er Medizin in Berlin — im Wintersemester 1862—63 in Würzburg — unter Jüngken, Frerichs, Mitscherlich, Du Bois-Reymond u. a. Nach bestandenem Staatsexamen und Doktor-Promotion liess er sich 1865 als praktischer Arzt in Berlin nieder.

Aber das Rüstzeug, das ihm auf der Universität in die Hände gegeben worden, versagte, als ihm gleich zu Anfang seiner ärztlichen Tätigkeit ein schwerer Feind entgegentrat.

Die Misserfolge der damals herrschenden Heilmethoden gegen die Cholera sind bekannt. Als sie im Jahre 1866 heftig auftrat, versagten sie völlig. Das entmutigte den jungen, für seine Tätigkeit begeisterten Arzt dermassen, dass er seinen Beruf aufgeben und Jura studieren wollte. Ein Entwickelungsgang, der ja typisch im Leben vieler homöopathischer Ärzte vorkommt.

Da führte ihn ein glücklicher Stern mit den homöopathischen Ärzten Dr. Weigl und Dr. Sorge zusammen, welch' letzterer vor ca. 10 Jahren hier in Berlin verstorben ist, begeisterten und sehr tüchtigen Jüngern Hahnemanns.

Dieselben flössten ihm ein grosses Interesse für seine Wissenschaft ein. Sorge war der Verfasser einer preisgekrönten Monographie über die Heilwirkungen des Phosphor und sein Schüler hat sein Lebelang diesem wichtigen Heilmittel grosse Treue bewahrt.

Ausser bei Dr. Sorge bereitete er sich bei dem damals in Berlin sehr bekannten Vehsemeyer zu dem homöopathischen Dispensierexamen vor, welches er nach Jahresfrist bestand.



Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:57 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Die Feldzüge 1866 und 1870/71 machte er, obgleich selbst nicht Soldat, als freiwilliger Arzt mit. 1870 wurde er Hofarzt des Prinzen Friedrich Karl; vor einigen Jahren Sanitätsrat.

1878 wurde wesentlich durch seine Energie die Poliklinik des Berliner Vereins homöopathischer Ärzte eröffnet, 1881 die wissenschaftliche Zeitung desselben Vereins gegründet, die er bis zu zu seinem Tode zuletzt allein leitete.

1904 erfolgte nach Überwindung neuer Schwierigkeiten die Eröffnung des Krankenhauses in Gross-Lichterfelde.

Seit 1885 war er Vorsitzender des ärztlichen Berliner Vereins; er war lange Jahre bis kurz vor seinem Tode Vorstandsmitglied des homöopathischen Zentralvereins Deutschlands, der grössten homöopathischen ärztlichen Körperschaft.

Er siedelte 1907 nach Gross-Lichterfelde über und bezog daselbst eine auf dem Krankenhausterrain erbaute Villa, in der er am letzten 29. April starb.

In dieser prunklosen, knappen, fast nüchternen Form hat sich ein reiches Leben abgespielt, ein Leben ästhetisch schön gerade in seinen einfachen, schmucklosen, mächtigen, heroisch anmutenden Linien.

So war er als Arzt. Abhold jeder Manier, fremd der Pose, gerade und aufrecht, ohne Phrase und unnötiges Gerede trat er seinen Kranken gegenüber.

Er gehörte nicht zu den sinnigen Ärzten. Der poetische oder auch philosophische Zug, das Umfassen und Ergründenwollen der Schöpfung fehlte ihm; im Gegensatz zu vielen Ärzten deutscher Abstammung wie unter den mittelalterlichen besonders Paracelsus, aber vornehmlich denen des homöopathischen Bekenntnisses.

Das hätte ihm auch nicht gestanden, diese Linie wäre dem Erz seines Charakters fremd gewesen.

Die wichtige Basis des homöopathischen Ähnlichkeitsgesetzes passte ihm bei dem Suchen nach Heilmitteln für seine Kranken. Theoretische Spekulationen lehnte er ab.

Alles Unklare, Mystische hasste er.

Aber unermüdlich war er bestrebt, neue Mittel zu finden, neue praktische Bereitungsweisen auszubilden.

Er beschränkte sich nicht auf die homöopathische Arzneimittellehre allein, er suchte überall zum Heil seiner Kranken, und so gelang ihm mancher wichtige Fund auch auf anderen Gebieten.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:57 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Seine riesige Arbeitskraft befähigte ihn unermüdlich tätig zu sein, seinen Patienten eine nie versagende Stütze zu sein.

Sie allein kann das Rätsel lösen, wie es ihm möglich war, neben seiner Praxis, die wohl unter die ausgedehntesten von Berlin gehörte, seine unermüdliche, niemals versagende, immer pünktliche Tätigkeit in allen den zahlreichen Vereinen, literarischen, polemischen Bestrebungen auszuüben, die zu Nutz' und Frommen seiner geliebten Homöopathie dienten.

Seine Übersiedelung nach Lichterfelde hatte er in der Überzeugung ausgeführt, dass dort seine ärztliche Tätigkeit nur noch gering seiu werde. Die Hausbesuche hatte er aufgegeben, aber in schwarzen Strömen folgte ihm bis in die einsame Ecke der ausgedehnten Villenstadt das Gewimmel seiner Sprechstunden-Besucher.

Seine enorme Tatkraft liess ihn nicht ermatten, als schon der fleissige Schnitter hinter seinem Stuhle stand, dem er so viele schon bestimmten Opfer entrissen.

Seine rücksichtslose Energie, seine ganze wichtige Persönlichkeit sicherten ihm eine grosse Herrschaft über die Gemüter, gewannen ihm unbedingtes Vertrauen.

Ein Einschleichen in die Festung des Vertrauens der Kranken, ein allmähliches Gewinnen derselben hatte er nicht nötig.

So war er auch in seinen ärztlichen Massnahmen. Das allmähliche Umstimmen des Kranken mit Hilfe der langsamer wirkenden feineren Verdünnungen war nicht seine Sache. Das vorsichtige Tasten, wie es dieses Gebiet erfordert, verwarf er; er hielt es für eine Art mystisches Halbdunkel, er liebte den hellen, klaren Tag der nach den feststehendsten, sichersten Linien der Arzneimittelbilder gewählten tieferen Potenzen.

Und gut fuhr, wer sich ihm anvertraute.

Eine enorme Anzahl dankbarer Patienten bewahrt ihm ein treues Andenken.

Heute in den Zeiten der reinen Wissenschaft, wo die Herrschaft des Laboratoriums der Medizin, soweit sie nicht homöopathisch, einen unpersönlich absoluten Stempel aufgedrückt hat, hat die so wesentliche persönliche Note in der ärztlichen Tätigkeit stark abgenommen.

Aber immerhin dürfte auch heute noch die ärztliche die persönlichste aller gelehrten Tätigkeiten sein.

Und bei unserem unvergesslichen Verstorbenen floss seine ärztliche Eigenart ganz unmittelbar aus seiner menschlichen.



Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:57 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Er war kein Ästhet, kein Anhänger der Musen. Die Kunst war ihm fremd.

Der männlichen Beschäftigung der Jagd huldigte er dagegen mit Leidenschaft. Bis zuletzt war er ein waidgerechter Jäger. Im Umgang mit der Natur schöpfte er neue Kraft für seine schwere Berufstätigkeit. Seine Erlebnisse beim edlen Waidwerk schilderte er gern und mit oft drastischer Anschaulichkeit.

Diese Einseitigkeit mag dem oberflächlichen Urteil ein Mangel erscheinen.

In der Tat aber war, was ihm fehlte, die natürliche Folge dessen, was ihn auszeichnete.

In diesem männlichen, heroischen Charakter war für weiche Züge kein Raum; sie hätten den ästhetischen Eindruck dieses Lebens entstellt und ins alltägliche, gewöhnliche gezogen.

Er war eine geborene Herrschernatur. Furchtlos und treu. Treu sich selbst und denen, denen er durch verwandtschaftliche und Freundschafts- oder Berufs-Bande nahestand.

„Echter Adel weiss von keiner Furcht". Seine Überzeugung verfocht er ohne Rücksicht auf das, was sich ihm entgegenstellte.

Zahllos sind die Gelegenheiten, wo er allein durch sein selbstsicheres, furchtloses Auftreten Gegner besiegte, die sich auf überragende Stellung und Macht stützen konnten.

Eine vornehme ärztliche Gesellschaft Berlins beschloss auf den Vortrag einer unlängst verstorbenen Leuchte der hiesigen medizinischen Fakultät hin, keine homöopathischen Ärzte mehr als Mitglieder aufzunehmen.

Da erhob er sich zugleich mit dem bekannten ehemaligen Geheimrat Mayländer, erklärte seinen sofortigen Austritt und übte an dem Beleidiger der homöopathischen Ärzteschaft eine vernichtende persönliche Kritik, ohne dass der Betreffende zu reagieren wagte.

Allzeit voran im Kampf für seine Überzeugung war er jederzeit bereit die Folgerung aus seiner hervorragenden Stellung zu ziehen, denn er wusste:

„Sollen dich die Dohlen nicht umschrein,
Musst nicht Knopf auf dem Kirchturm sein".

Er hatte nur eine verwundbare Stelle, dié persönliche Ehre. Hier war er so verwundbar, wie nur der Ritterlichsten einer aus den blühendsten Zeiten vergangener Helden-Epochen.

Ein rechter Ritter ohne Furcht und Tadel setzte er für seine Ehrbegriffe seine ganze Persönlichkeit ein. Man mag darüber

Generated on 2019-12-15 16:57 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

denken, wie man will, der Erfolg war immer auf seiner Seite. Er setzte sich durch. Nie hat einer gewagt, ihm ernstlich entgegenzutreten. Er hätte als Devise auf seinen Schild setzen können:

„Wahrhaft gross sein heisst: Nicht ohne grossen Gegenstand sich regen; doch einen Strohhalm selber gross verfechten, steht Ehre auf dem Spiel".

Diese Eigenschaften verliehen seinem Charakter einen heroischen, ja erhabenen Zug, gaben ihm die innere Berechtigung für den Platz, den er im Leben einnahm, Führer und Vorbild zu sein für alle, die mit ihm strebten, die Ideen Hahnemanns wach und lebendig zu erhalten.

Er war ein sprechender Beweis dafür, dass die Grösse eines Menschen zuerst und hauptsächlich aus seinem Charakter fliesst.

„Denn gerade diese Energie des Charakters, mit welcher die ästhetische Kultur gewöhnlich erkauft wird, ist die wirksamste Feder alles Grossen und Trefflichen im Menschen, deren Mangel kein anderer, wenn auch noch so grosser Vorzug ersetzen kann."

Diese gab ihm die Unbeugsamkeit, die keiner Gewalt wich und ihn zum geborenen Herrscher machte.

„Es ist des Menschen nichts so unwürdig, als Gewalt zu erleiden, denn Gewalt hebt ihn auf. Wer sie uns antut, macht uns nichts geringeres als die Menschheit streitig; wer sie feigerweise erleidet, wirft seine Menschheit hinweg".

Diesen Standpunkt aber behauptete er nicht nur im Kampfe gegen seine und seiner Überzeugung Feinde, auch den schweren Schicksalsschlägen gegenüber, die ihm im Leben nicht erspart blieben, blieb er fest und ungebeugt.

Man musste ihn bewundern, wenn er nach dem jähen Tod allernächster Familienmitglieder ruhig und sachlich alle seine zahlreichen und schweren Pflichten erfüllte.

Noch schwerer aber ist es, das Alter vornehm zu ertragen. Wenn der organische Gang der Natur anfängt abzubauen und aus dem kunstvollen Bau des Körpers und Geistes ein Steinchen nach dem andern abbröckelt, dann beginnt ein Trauerspiel, wie wir es nur zu oft beobachten; was uns lieb war, woran wir mit Ehrfurcht emporblickten, verbleicht allmählich; Schwung und Kühnheit, Tatkraft und Energie, Klugheit und Gefühl vermindern sich; der dicht fallende Schnee des Alters deckt mit verhüllendem Schleier die schönen Konturen der Seele zu.

Generated on 2019-12-15 16:57 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google



Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Viel Alte scheinen schon den Toten gleich:
Wie Blei, schwer, zähe, ungelenk und bleich.

Das blieb unserm teuren Toten erspart, in ihm triumphierte die Natur über die Natur. Bis zuletzt ungeschwächt tätig, im vollen Besitz seiner körperlichen und geistigen Kräfte, wurde er nicht einmal von einer langen und entstellenden Krankheit heimgesucht. Wie eine gefällte Eiche lag er da, noch im Sterben ungebeugt; im Leben und im Tode ein sprechendes Bild dessen, was ihn ästhetisch gross machte, was seine Freunde an ihm liebten, was seine Feinde ihm nicht zu bestreiten wagten, des Erhabenen.

Für diese kernige Natur gab es ausser der Sorge für seine Familie und seine Kranken nur einen Lebenszweck, für den er sich rest- und rastlos einsetzte, die Lehre Hahnemanns, die Homöopathie.

Es musste ihm nach seiner Eigenart nicht leicht fallen, einer Sache sich zu widmen, die für ihre Kämpfer mit einem Mangel an äusseren Ehren und Anerkennung, ja geradezu von Missachtung seitens der Mehrzahl der Menschen verknüpft ist.

Der helle, selbständige Blick des für seine Kranken heilsuchenden Arztes hat ihn dazu geführt.

Aber noch verständlicher wird uns sein Entschluss aus den Charakterzügen, die wir soeben haben an uns vorüberziehen lassen.

Dieser reisigen Kämpfer-Natur musste es liegen, einer Übermacht den Fehdehandschuh hinzuwerfen.

Seine Verdienste um die Homöopathie sind es, die uns in erster Linie heute hier zusammengeführt haben.

Wir müssen sehen, was er gebaut hat, damit wir wissen, wo und wie wir sein Lebenswerk weiterzuführen haben: Eine Ehrenpflicht für uns, liebe Kollegen, denen das Schicksal eine so schöne und edle Aufgabe zugewiesen, eine dankbare Aufgabe für jeden, der sich zu Hahnemann bekennt, ein jeder nach seiner Art und Interesse.

Die Grundlinien seines Kämpfens für die Homöopathie, welches einen Zeitraum von 27 Jahren umfasst, finden sich niedergelegt in dem 1. Bande der von ihm begründeten Zeitschrift des Berliner Vereins homöopathischer Ärzte. Dem einleitenden Artikel „An die homöopathischen Ärzte Deutschlands" seien folgende Sätze entnommen:

„Wir sind zu dem Entschlusse, in Berlin mit einer homöopathischen Zeitschrift aufzutreten, hauptsächlich durch die sich


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:57 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

mehrenden und immer heftiger werdenden Angriffe aus dem allopathischen Lager gedrängt worden und können uns nicht verhehlen, dass wir bei dem grossen numerischen Übergewicht unserer Gegner, welchen grosse Hülfskräfte und Streitmittel in ihrer Fachpresse, in ihren Vereinen und namentlich auch in der politischen Presse zur Verfügung stehen, einen harten und ungleichen Kampf kämpfen müssen, ungleich namentlich und schwierig für uns deshalb, weil wir entschlossen sind, unsere gerechte Sache nur mit anständigen Mitteln zu verteidigen gegenüber der rücksichtslosen und allem Anstand hohnsprechenden Art und Weise der Gegner."

Und an einer späteren Stelle:

„Diesen Angriffen gegenüber hat der Berliner Verein homöopathischer Ärzte schon vor mehreren Jahren beschlossen, entschieden Stellung zu nehmen und hat vor allem als erste und beste Antwort aus seinen Mitteln eine homöopathische Poliklinik gegründet, welche über alles Erwarten floriert und die Kräfte der 8 Kollegen, welche ihr vorstehen, derart in Anspruch nimmt, dass wir an dieser Stelle recht fühlen, wie not uns ein junger Nachwuchs von homöopathischen Ärzten tut. Nachdem 2½ Jahre der poliklinischen Tätigkeit uns gezeigt, wie günstig in Berlin der Boden für die Homöopathie beschaffen ist (wir hatten bis Oktober 1880 ca. 14000 Kranke mit ca. 70000 Konsultationen und sind zur Zeit bis auf 16000 Kranke gestiegen), beschloss der Verein die schon lange gehegte, von Lorbacher schon 1863 angeregte Idee der Errichtung eines Krankenhauses wieder aufzunehmen und gründete den Verein Berliner homöopathisches Krankenhaus."

Die hier erwähnten 3 Kampfmittel sind weiter ausgebaut worden und haben der Homöopathie grossen Nutzen gebracht, ja man kann sagen: im wesentlichen sind sie es gewesen, die die deutsche Homöopathie erhalten und bis zu ihrem heutigen Stande gefördert haben. Und das ist zumeist das Verdienst des Dahingeschiedenen.

Die Poliklinik hat in den 31 Jahren ihres Bestehens vielen Hunderttausenden von armen Kranken Hülfe gebracht, die meisten der deutschen homöopathischen Ärzte und viele aus dem Auslande sind in ihr ausgebildet worden. Sie hat den homöopathischen Gedanken in Berlin in erster Linie lebendig erhalten. Sie hat jetzt ihr ständiges Heim in einem eigenen Hause Königgrätzerstr. 48 gefunden, ein eigener Arzt wohnt in demselben, ausserdem sind 8 Ärzte an ihr tätig.


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:57 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Der Verstorbene hat von ihrer Begründung an bis vor 2 Jahren sie geleitet, weitaus der am längsten an ihr tätige, weitaus der fleissigste und pünklichste Arbeiter.

Die von ihm mit Dr. Sulzer zusammen gegründete Zeitschrift ist noch heute die erste wissenschaftliche homöopathische Zeitschrift in deutscher Sprache. In ihren 28 Bänden spiegelt sich das gesamte Leben der deutschen Homöopathie der entsprechenden Jahre ab.

Durch sie sind 2 grosse wissenschaftliche Werke ins Leben getreten: das eine Übersetzung der grossen amerikanischen Arzneimittellehre von Hering; das zweite ein Originalwerk einer grossen klinischen homöopathischen Heillehre.

Das homöopathische Krankenhaus ist im Jahre 1904 eröffnet worden; 24 Jahre hat der Verein Berliner homöopathisches Krankenhaus in schwerer Arbeit ringen müssen, ehe dieses Ziel erreicht wurde. Der Verstorbene war Mitbegründer, 5 Jahre war er Schriftführer, von da an bis zu seinem Tode hat er ihn als Vorsitzender geleitet. Nicht leicht war dieses Amt. Es ist an und für sich sehr schwer, in Deutschland die private Mildtätigkeit für Ziele in Bewegung zu setzen, die sich ausserhalb der offiziellen Bahnen bewegen. Kommune und Staat halten es nicht für ihre Pflicht, auch nur den kleinen Finger zu rühren für das körperliche Wohl ihrer Untertanen, wenn die Fürsorge für dasselbe von der amtlich abgestempelten Bahn abweicht. Da fliessen die Gelder meist nur tropfenweise.

Unter diesen Verhältnissen müssen wir der grossen Verdienste des Verstorbenen um die glückliche Lösung dieser schweren Aufgabe dankbarlichst gedenken, denn wesentlich sein Verdienst ist es, unterstüzt von wenigen opferbereiten Männern, dass wir so weit gekommen sind.

Jeder Arbeiter, der geistige sowohl wie der körperliche muss sich auf seine Werkzeuge verlassen können. So muss der Arzt der Vorzüglichkeit seiner Arzneien sicher sein. Darum hat der Verstorbene unermüdlich für die Erhaltung des Dispensierrechtes gekämpft. Es hiesse, Eulen nach Athen tragen, wollte ich vor Ihnen, verehrte Anwesende, die Notwendigkeit desselben beweisen wollen.

Allein das darf ich hervorheben, dass fast jeder preussische Kultusminiser den Beginn seiner Herrschaft mit einem Angriff auf dieses, man möchte sagen, Naturrecht des homöopathischen Arztes


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:57 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

feierte. Schwer waren die Kämpfe, die dagegen nötig waren, der Vertorbene war allezeit voran. Und noch für den letzten bevorstehenden Entscheidungskampf bei Gelegenheit des Reichsapothekengesetzes hat er unermüdlich vorbereitet und gesorgt.

Treu hielt er an der Homöopathie bis zum Tode; Treue hielt er denen, die mit ihm für dieselbe kämpften. Überall, wo ein homöopathischer Arzt durch übelwollende Gegner bedrängt vor Gericht gezogen wurde, griff er hilfreich ein.

Als Sachverständiger erzielte er ausnahmslos glänzende Erfolge. Die Beherrschung des Stoffes sowohl wie das selbstsichere Auftreten seiner machtvollen Persönlichkeit sicherten ihm den Sieg.

So war er auch ein vorzüglicher Vorsitzender. Viele Jahre bis zu seinem Tode leitete er den Berliner Verein homöopathischer Ärzte, war er Vorstandsmitglied des homöopathischen Zentralvereins Deutschlands. An Fleiss und Pünktlichkeit übertraf er alle. Mit zäher Energie zog er die Einzelnen zur Mitarbeit heran, beherrschte geistig die oft sehr schwierigen Verhandlungsstoffe, nicht nur medizinischer, sondern auch juristischer Art.

Seine Herrschernatur duldete allerdings keinen Widerspruch; sein Regiment war nicht parlamentarisch, sondern patriarchalisch. War dies vielleicht nach gewissen Richtungen nicht ganz ohne Nachteil, so kam andererseits seine gewaltige Energie der Sache ungeschmälert zu gute.

So trug er wie ein Atlas das Gebäude der Homöopathie zum grössten Teil auf seinen Schultern.

Für uns, die wir mit inniger Dankbarkeit wehmutsvoll seiner gedenken, der für immer aus unserm Kreise geschieden, erwächst daraus die heilige und schwere Pflicht, sein Werk in seinem Sinne fortzuführen. Nur durch einträchtiges verständnisvolles Zusammenarbeiten kann es gelingen, wenn die Kräfte mehrerer vereint das tragen, was er allein durch so viele Jahre trug.

Wir ehren sein Andenken am meisten, wenn wir sein Werk lebendig erhalten und ausbauen ihm zum Nachruhm, der Menschheit zum Segen.

Eingedenk:

„Was vergangen kehrt nicht wieder,
Aber ging es leuchtend nieder,
Leuchtet's lange noch zurück."



Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:57 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Künstliche Unterbrechung der Gravidität behufs Heilung von Psychosen.

Von **Dr. Baltzer**-Stettin.

Alle Beobachter sind darin einig, dass den physiologischen Geschlechtsphasen beim Weibe eine bedeutende Zahl der überhaupt vorkommenden weiblichen Geisteskrankheiten zufällt. Uebereinstimmend wird unter den Schwangerschaftspsychosen die erste Stelle der Melancholie eingeräumt. Sie entsteht selten schon in den ersten Monaten und hier, wie es scheint, nur unter dem Einfluss besonders prädisponierender Momente. (Heredität, frühere geistige Erkrankung, Gemütserschütterungen, geschwächter Körper.) Symptomatologisch gibt es keine specifische Graviditätspsychose. Wir begegnen keinem Krankheitsbild, das uns nicht auch sonst bei anderen ätiologischen Momenten bekannt wäre, wir vermögen auch bis jetzt keine besondere puerperale Färbung der Psychosen nachzuweisen. Der Kern der Melancholie ist das zur Perception gekommene Schwächegefühl, welches als psychische Unfähigkeit gedeutet wird mit der logischen Weiterentwicklung der „Selbstverschuldung" dieser Willen- und Tatenlosigkeit. Oft wird eine eigentümliche Unbesinnlichkeit, eine Art Betäubungszustand bei diesen Kranken geschildert, so dass sie sich kaum zu orientieren vermögen. In schlimmeren Fällen treten Selbstmordgedanken auf. Marcé (Traité de la folie des femmes enceintes, Paris 1858) unterscheidet psychische Störungen während der Schwangerschaft:

A. Zustände moralischer Exaltation oder Depression mit anormaler Gefühlstätigkeit und selbst mit partiellen Intelligenzstörungen, welche im Anfange der Schwangerschaft entstehen und immer mit oder noch vor dem Ende derselben verschwinden.

B. Ausgebildete Irreseinsformen, welche ihren gewöhnlichen Verlauf nehmen, ohne durch die gleichzeitige Schwangerschaft einen besonderen Typus zu erhalten, und welche nur in Ausnahmefällen mit der Geburt in Genesung endigen.

Ripping (Die Geistesstörungen der Schwangeren usw. Monographie Stuttgart 1877) betrachtet die Schwangerschaft als solche mit ihren eingreifenden Veränderungen des ganzen Körpers als



Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:57 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

das den Boden für die Geistesstörungen vorbereitende Moment. Die bedeutenden Zirkulationsveränderungen, welche das Wachsen des Uterus und die Einschaltung des Placenta-Stromgebietes zwischen Uterin-Arterien und Venen mit sich bringt, rufen in anderen Organen, namentlich im Gehirn, eine Veränderung der Zirkulation, und zwar der Regel nach in der Form der Anämie, hervor. Der Natur der Sache nach müssen diese Veränderungen auch funktionelle Störungen zur Folge haben. Die funktionellen Störungen sind eben jene bekannten Gemütsstörungen in Form von leichten Depressionen, Verstimmtheiten, Angstgefühlen, Reizbarkeiten, Ohnmachtsgefühlen, Reflexerregbarkeiten usw. So lange die Schwangerschaft auf normalem Boden verläuft, bei einem kräftigen, sonst gesunden Individuum, so lange bleiben jene funktionellen Störungen innerhalb der Grenzen des Physiologischen, sobald aber die Schwangerschaft auf geschwächtem oder krankhaftem Boden verläuft oder sonstige Störungen im Verlaufe der Schwangerschaft hinzutreten, so werden auch jene funktionellen Störungen intensivere, sie verlassen die Grenze des Physiologischen und es entstehen wirkliche Geistesstörungen. Unter den adjuvierenden Schädlichkeiten nimmt die mangelhafte körperliche Entwicklung vor Eintritt der Schwangerschaft und die mangelhafte Ernährung während derselben den ersten Platz ein. Die Gemütsbewegungen während der Schwangerschaft kommen nur dadurch zur Geltung, dass sie die Ernährung hindern und herabsetzen, viel weniger sind sie causa proxima für den Ausbruch der Seelenstörung. Die Erblichkeit hat bei den Schwangerschafts-Psychosen keine wesentliche ätiologische Bedeutung.

Cumston (Pregnancy and crime. Am. Journ. of Obstetr. 1903 Vol. XLVIII p. 803) unterscheidet drei Arten von psychischen Veränderungen während der Schwangerschaft. In die erste Gruppe gehören die Fälle von plötzlichem Stimmungswechsel und Launenhaftigkeit, in die zweite die Herabsetzung der Urteils- und Willenskraft. In diese Gruppe gehören die Fälle von Widerwillen der Frauen gegen ihren Mann und gegen ihr Haus, sowie gegen ihre Kinder; sowie die Fälle von Kleptomanie. In die dritte Gruppe fasst er die Fälle von Störung aller psychischen Funktionen und von wirklicher Geisteskrankheit zusammen. Die Frauen der ersten Gruppe können für ihre Handlungen noch verantwortlich gemacht werden, dagegen ist die Verantwortlichkeit bei Frauen der zweiten Gruppe bedeutend herabgesetzt. Die Frauen der dritten Gruppe können für ihre Handlungen nicht verantwortlich gemacht werden.


Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:57 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Vor die schwierigste Entscheidung kann der Geburtshelfer dann gestellt werden, wenn es sich bei einer Schwangerschaftspsychose um die Abwägung der Frage handelt, ob mit Rücksicht auf die Psychose die Schwangerschaft zu unterbrechen ist oder nicht. Die Entscheidung ist deshalb schwierig, weil die Grenze zwischen der normalen und anormalen psychischen Funktion bei schwangeren Frauen schon oft verwischt und labil ist.

v. Franqué (Würzburger med. Zeitschrift 1863 p. 356) sagt, dass die meisten Psychosen einen ganz ungünstigen Verlauf nehmen und besonders rasch in eine der sekundären unheilbaren Formen psychischer Erkrankung übergehen. Die Entbindung scheint gar keinen Einfluss auf einen weiteren günstigen Einfluss der psychischen Störung auszuüben, in den wenigen Fällen von Heilung und Besserung traten letztere so spät und so lange nach erfolgter Entbindung auf, dass dieselbe in gar keinen Zusammenhang mit der erfolgten günstigen Veränderung gebracht werden kann. Franqué sagt: „Die Therapie hat keine besonderen Indikationen zu befolgen. Man lasse die Schwangerschaft ruhig ihrem Ende entgegengehen. Die Einleitung des künstlichen Abortes wird nach den allseitig bekannt gewordenen ungünstigen Erfolgen von keiner Seite mehr in Anwendung gebracht. Dagegen findet man noch zu häufig, dass nicht nur Laien, sondern selbst Ärzte geisteskranken Frauen, auf Grund der in ihrem Irresein häufig vorkommenden sexuellen Erregungen den Rat erteilen, sich zu verheiraten. Sie übersehen, dass diese Erregungen lediglich Folge der Krankheit sind und dass dieselben nicht durch Befriedigung gehoben und ausgeglichen werden können sondern nur unter Heilung der Krankheit selbst schwinden können. Die ungünstigen Resultate der Einwirkung der Schwangerschaft auf den Verlauf der Psychosen verlangen entschieden, dass man dieses Verfahren in höchstem Grade missbillige und eindringlich davor warne."

Marcé (Traité pratique des maladies mentales Paris 1862) stellt die Prognose der Graviditäts-Psychosen ungünstig, zum mindesten sehr zweifelhaft. Werden schon geisteskranke Frauen schwanger, so verläuft die Schwangerschaft meist regelmässig und ohne dass die gleichzeitig bestehende Geisteskrankheit einen irgendwie nachteiligen Einfluss darauf erkennen liesse und es werden sogar Fälle angeführt (Dagonet maladies mentales 1862 p. 218), in denen Frauen, die zu abortieren pflegten, das normale Ende der Schwangerschaft erreichten, von der Zeit an, wo sie geisteskrank wurden.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:57 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Grosse (Jurist, Wiener Klin. Wochenschrift Nr. 10) beleuchtet die Frage der Berechtigung der Schwangerschaftsunterbrechung bei Psychosen vom juristischen Standpunkte. Vom Arzt verlangt er, dass er hier dieselben Grundsätze befolge, wie in jedem anderen Falle, in welchem es sich um Einleitung eines Abortes handelt. In erster Linie aber hat die Pat. selbst zu entscheiden, ob und welche Operation sie an sich vornehmen lassen will oder nicht. Eine Stellvertretung durch eine andere Person ist im Gesetz nicht vorgesehen, also ausgeschlossen. Kann oder will die Schwangere eine Erklärung nicht abgeben oder verlangt sie selbst einen Rat, so hat allein der Arzt zu entscheiden und nach bestem Wissen und dem augenblicklichen Stand der Wissenschaft zu handeln. Wenn möglich, wird der Arzt zu seinem eigenen Schutze eine Beratung mit einem Kollegen, im speziellen Falle einem Psychiater vorausgehen lassen. Dem Richter verantwortlich bleibt nur der Arzt, wenn er dolos vorging oder sich eines Kunstfehlers oder einer Fahrlässigkeit schuldig gemacht hat.

Teichmann (Juristisch-psychiatrische Grenzfragen Bd. III, Heft 6 und 7): Es besteht heute noch rechtlich ein Widerstreit zwischen den Interessen der im Leben und Gesundheit gefährdeten Mutter und denen des neugeborenen Kindes. Die Lösung desselben ist nach Verfassers Ansicht nur vom Gesichtspunkte des „Notstandes" aus möglich, doch nur mit der Beschränkung, dass die drohende Gefahr auf keine andere Weise (Anstaltsbehandlung) abzuwenden ist. Verfasser kommt zu der These: Im Falle der Abtreibung oder Tötung der Leibesfrucht im Mutterleib ist eine strafbare Handlung nicht vorhanden, wenn die Behandlung in Ausübung der Heilkunst zu dem Zwecke der Heilung der Schwangeren im Fall einer auf andere Weise nicht zu beseitigenden, zu der Schwangerschaft hinzutretenden entscheidenden Komplikationen vorgenommen wird.

Krauss (Juristisch-psychiatrische Grenzfragen B. III, Heft 6 und 7): Die Einleitung des künstlichen Abortes als therapeutische Massregel ist in allen schwierigen Fällen von Psychosen angezeigt, wenn die Krankheit trotz angewandter Mittel stärkere Grade erreicht (Melancholie, Manie, Delirium). In jedem einzelnen Fall muss aber besonders sorgfältig individualisiert werden. Bei den Geisteskranken im eigentlichen Sinne kommt die Unterbrechung der Schwangerschaft in Betracht in solchen Fällen von Melancholie, in denen die Unterbringung in eine Anstalt wirkungslos gewesen


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:57 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

ist. Dagegen ist es nicht angängig mit Rücksicht auf eine hereditäre Belastung des Kindes, da die Gesetze der Vererbung einer bestimmten Eigenschaft noch zu unsicher sind.

Raw (The mental disorders of pregnancy, Edinbourgh. Med. jour. Vol. LXII, p. 118 1906) betont die Seltenheit des Vorkommens von Psychosen während der Schwangerschaft und ist ein Gegner der Aborteinleitung. Soll der Abort eingeleitet werden, so ist die Zustimmung aller Beteiligten zu erholen.

von Jauregg (Wiener klin. Wochenschrift Nr. 101) rät, mit Einleitung des Abortes bei Psychosen sehr vorsichtig zu sein, wenn er auch angibt, dass sich in solchen Fällen Depressionen und Angstzustände bis zum Lebensüberdruss und Selbstmordtrieb steigern können. Aber immer wird man die äusseren Umstände berücksichtigen müssen, um sich zu überzeugen, ob nicht das an den Arzt gestellte Ansinnen unlauteren Motiven entspringt.

Haberda (Wiener Klin. Wochenschrift Nr. 10 S. 248) hält die Unterbrechung der Schwangerschaft bei Psychosen nur dann für statthaft, wenn sie als Heilmittel des Leidens gelten kann. Er weist auf die Schwierigkeit der Entscheidung im Einzelfall hin und warnt davor, zu leicht sich zu entschliessen. Mit anderen Autoren hält er ein Konsilium mehrerer Ärzte für geboten. Er kommt am Ende seiner Ausführungen zu dem Schlusse, dass nur, wenn eine Gefährdung der Mutter durch die Gravidität bedingt ist und der Abort als Heilmittel für die Mutter gelten kann, der Arzt die Frucht opfern darf, sonst nicht.

Fellner (Therapie der Gegenwart 1907 Heft 3): Niemals ist durch vorzeitige Beendigung der Schwangerschaft es gelungen, eine einwandfreie Graviditätspsychose rasch zur Heilung zu bringen. Wo dies der Fall war, handelt es sich nach F.'s Ansicht nur um Aufregungszustände. Die Melancholie als solche kann daher nie Anlass zur Beendigung der Schwangerschaft abgeben. Nur zwei Folgeerscheinungen kommen hier in Betracht: die eine ist die Gefahr des Selbstmordes, die andere der zunehmende Erschöpfungszustand der Patientin. Im ersten Fall aber gehört die Patientin in eine Anstalt und nicht in die Hand des Gynäkologen. Die Anstalt wird mit grosser Wahrscheinlichkeit das mütterliche und kindliche Leben erhalten. Die Beendigung aber opfert von vornherein das kindliche Leben, ohne die Selbstmordgefahr abzuwenden. Anders steht es mit dem zweiten Folgezustand, mit der zunehmenden Erschöpfung, falls Patientin die Nahrungsaufnahme verweigert. Hier

Generated on 2019-12-15 16:57 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

kann unter Umständen die Beendigung der Schwangerschaft angezeigt sein, nicht weil wir damit einen wesentlichen Heilfaktor abzugeben glauben, sondern um dem Organismus der Mutter die Arbeit dadurch zu erleichtern, das er nicht auch noch für das Kind aufzukommen hat. Die Indikation wird dadurch erleichtert, dass das Leben des Kindes schwer gefährdet ist. In solchen Fällen also rät F. zur Beendigung der Gravidität, wenn die Lebensfähigkeit der Frucht noch soweit entfernt ist, dass die Mutter diesen Zeitpunkt kaum erleben dürfte. Was die Fälle betrifft, wo in früherer Schwangerschaft eine Psychose vorhanden war, so muss zugegeben werden, dass es tatsächlich solche recidivierenden Psychosen gibt. Aber sehr viele Frauen, die die Psychose überstanden haben, erleiden in der Schwangerschaft kein Recidiv.

Als einer der ersten wohl verteidigt Reid (The Journal of physiological Medicine and mental Pathology by Winslow 1848 I p. 291) nach dem Vorgang englischer Geburtshelfer, welche in gewissen Fällen die Operation bei Psychose für gerechtfertigt hielten, die kurative Wirkung des künstlich eingeleiteten Abortes:

„Occasionally instances have been met in which the symptons have become so urgent that it was deemed necessary to terminate the period of gestation by artifical means before the proper time. A case is mentioned in the American Journal of med. Science of a lady in whom it was found requisite to induce premature labour on three different occasions for abérrations of mind during gestation."

Schüle sagt in seinem Handbuche der Geisteskrankheiten 1878 p. 312 im Anschlusse an die allgemeinen Erfahrungen von dem Fehlen jeglichen günstigen Einflusses des normalen Geburtsaktes auf die Graviditätspsychosen: „darnach richten sich die früher versuchten Kurmethoden durch künstliche Frühgeburt von selbst".

Ebenso verwirft Marcé in einem Aufsatze in den Annal. méd. psych. 1857 und in seinem später erschienenen Buch über die puerperalen Psychosen jede Abkürzung der Schwangerschaft zu kurativen Zwecken und spricht sein Erstaunen aus über einen von Cerise berichteten Fall, in welchem gegen dessen Rat von englischen Aerzten die Frühgeburt eingeleitet wurde und die Frau, ohne dass sich der geistige Zustand geändert hatte, den Folgen der Operation erlag. Marcé schliesst mit den Worten: „Das Kind opfern, die Mutter den Gefahren einer immerhin ernsten Operation aussetzen, ist ein Verfahren, das nicht geduldet werden kann, wenn es sich um eine Krankheit handelt, deren Heilung nicht gewiss ist und in



Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:57 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

welcher das natürliche Ende der Schwangerschaft immerhin abgewartet werden kann.

Ideler (Annalen der Berliner Charité II, I und VII, I S. 28) spricht der Schwangerschaft den Wert eines causalen Momentes für die Entstehung von Geistesstörungen ab. Er hält die veränderte Gemütsstimmung der Schwangeren, selbst die bis zu grosser Todesfurcht sich steigernde, für eine physiologische und normale und sagt: „Wenn die Schwangerschaft (im Gegensatz zum Wochenbette) eine fast relative Immunität gegen den Wahnsinn gewährt, so erhellt hieraus wohl, dass die hohe Steigerung der Uterintätigkeit in gar keinem ätiologischen Verhältnisse zu ihm steht, weil ausserdem die zahllosen Störungen der letzteren weit häufiger die Seele in ihren Kreis hineinziehen müssten. Schwangerschaft, Entbindung, Wochenbett sind Entwicklungsepochen, wie das Zahnen, die Pubertät. In ihnen geht eine vollständige psychische Metamorphose vor sich, infolge deren eine ganz neue Ordnung von Vorstellungen und Neigungen erzeugt wird. Dieser Vorgang ist ein selbständiger und nicht als ein Reflex der veränderten plastischen Prozesse im Uterus anzusehen. Die Niederkunft wirkt wie eine Gemütserschütterung. Die Hauptursache des Eintritts der Mania puerperalis sind die zu der Niederkunft noch ausserdem hinzutretenden Gemütsalterationen, wie Kummer, Ärger, Schreck. Sie bewirken oft die somatischen Veränderungen wie Cessieren der Milchsekretion, der Lochien. Diese somatischen Veränderungen bilden also erst das zweite geringfügige Glied in der Kette der ursächlichen Momente.

Savage (Insanity and allied Neuroses 1884 p. 364) äussert sich dahin, dass er niemals einen zur Einleitung der Frühgeburt geeigneten Fall gesehen habe, da ein Erfolg wahrscheinlich nicht zu erwarten steht und das Leben der betreffenden Patientin gefährdet ist. Er habe spontanen Abortus bei Geisteskranken beobachtet ohne jeden Einfluss auf die vorhandene Psychose, und man könnte deshalb den künstlichen Abortus nur mit Rücksicht auf das bezüglich seiner Geistesgesundheit auf das höchste gefährdete Kind entschuldigen. Ähnlich sagt derselbe Autor im Dict. of psychol. Med. 1892 II p. 1036: „Es besteht keine Indikation für den künstlichen Abortus, da dieser wahrscheinlich keinen günstigen Effekt haben wird."

1877 berichtet Ripping (Die Geistesstörungen der Schwangeren usw. Monographie) zwei Fälle von Schwangerschaftspsychosen. 1. Frau, 42 Jahre alt wurde im Anfang ihrer 10. Schwangerschaft in eine Kriminaluntersuchung verwickelt und obwohl sie frei-


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:57 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

gesprochen, verfiel sie doch im 4. Monat der Gravidität in wirkliche Geistesstörung. Patientin wurde beständig von dem Gedanken gequält, dass der böse Feind sie verfolge, dass alle andern Menschen selig würden und sie allein verdammt sei. Diese Melancholie dauerte unverändert an. Nach der Entbindung wurde Patientin noch ängstlicher und unruhiger und warf in einem unbewachten Augenblick ihr Kind zum Fenster hinaus in einen vorbeifliessenden Bach. Befragt, weshalb sie das getan, antwortete sie, das Kind sei „nicht richtig", kein „richtiges Kind" gewesen. Patientin musste in eine Anstalt gebracht werden und blieb ungeheilt.
2. Frau, 34 Jahre alt, V. gravida, wurde 10 Tage vor der letzten Niederkunft von eigentümlichen Krämpfen befallen. Sie wurde, auf dem Sopha sitzend, plötzlich starr, nach hinten übergebeugt, zitterte und zuckte heftig mit den Armen und war kurze Zeit bewusstlos. Dieser Zustand dauerte etwa fünf Minuten und wiederholte sich noch mehrmals. Seitdem war Patientin ängstlich und misstrauisch, glaubte die Leute sprächen über sie Schlechtes. Die Geburt war normal, aber im Wochenbette steigerte sich die Psychose bedeutend. Patientin ging 13 Monate nach Beginn der Erkrankung an Tuberculosis pulmonum zugrunde.

Gottschalk berichtete in der Gesellschaft für Geburtshülfe und Gynäkologie zu Berlin am 9. Juni 1899 über eine schwere Melancholie einer VI. para im 7. Schwangerschaftsmonate, welche in eine Irrenanstalt untergebracht werden musste. Es trat bei bestehender Placenta praevia Blutung ein, ein frischtotes Kind wurde geboren. Die Melancholie besserte sich allmählich im Wochenbett, dass die Patientin nach 10 Monaten entlassen werden konnte. Eine an Paranoia leidende Kranke, die fast gleichzeitig in der Anstalt entbunden wurde, ist hinsichtlich ihres Geisteszustandes in keiner Weise gebessert worden. Olshausen bemerkt, dass der Fall Gottschalks schneller Genesung nach der Entbindung jedenfalls eine seltene Ausnahme bilde, welche niemals uns veranlassen dürfte, zum Zweck der Heilung der Psychose etwa die künstliche Frühgeburt einzuleiten.

Auf der Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Hamburg (Neurolog. Zentralblatt 1901 S. 1022) wurden die Indikationen des künstlichen Abortus bei Behandlung von Psychosen erörtert:

Jolly vertritt den Standpunkt, dass die Melancholie und depressive Zustände gewöhnlich nach Beendigung der Schwangerschaft



Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:57 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

heilen, desgleichen leichte katatonische Zustände. Doch liegt bei den Krankheiten die Gefahr nahe, dass sie sich zu chronischen Psychosen entwickeln. Jolly führt Fälle seiner Beobachtung an, z. B. diejenigen einer Dame in den 40er Jahren, die durch Sorgen wegen der späten Schwangerschaft eine starke Ernährungsstörung und eine leichte Psychose davontrug. Es trat spontan Abort ein. Danach heilte die Psychose bald. In einem zweiten Fall erkrankte eine russische Dame, durch die Schwangerschaft stark erregt, an Halluzinationen, die ebenfalls nach Beendigung der Schwangerschaft heilten. Bei Aufstellung der Indikation des künstlichen Abortes ist nach Jolly zu berücksichtigen: 1. Die Höhe der melancholischen Depression (wenn z. B. wegen Selbstmordgefahr die Überführung in eine geschlossene Anstalt nötig erscheint, wo ja Selbstmord auch nicht mit Sicherheit verhindert werden kann). 2. Die Rücksicht auf die Frucht muss fortfallen, weil hierfür gesetzliche Grundlagen fehlen. Ausserdem ist die Gefahr der hereditären Belastung nicht so gross. Es empfiehlt sich in jedem Falle, wo die Indikation vorliegt, einen oder mehrere Kollegen zur Konsultation zuzuziehen.

Martin hält die hereditäre Belastung der Frucht doch für ein in die Wagschale fallendes Gewicht und möchte die Indikation aus diesem Grunde im ganzen häufiger gestellt sehen. Am Ende derselben komme man seltener zu dem Eingriff als beim Beginn. Lohmer berichtet über einen Fall, in welchem er wegen Melancholie den Abort einleiten musste. Die Patientin hatte 6 Kinder, trotzdem hatte sie nicht den Wunsch, zu abortieren, später hat sie noch zweimal geboren.

Krohn: Beobachtung einer Psychose bei einer Frau, die nach einem Abort im 3. Monat der Gravidität heilte. Bei einer späteren Gravidität trat wieder eine schwere Melancholie auf, die durch Einleitung des künstlichen Abortes beseitigt wurde.

Binswanger hält bei Melancholie eine klinische Behandlung für angezeigt, da diese gerade in solchen Fällen eine gute Prognose geben.

Jolly sagt zum Schlusse, dass die Fälle, in denen man die Indikationen aufstellt, Ausnahmen bleiben müssen, da tatsächlich das Gros derselben heilt.

Ebenso entspann sich im Anschluss an einen Vortrag von Chroback über Abortus und Psychosen in der Geburthilflich-gynäkologischen Gesellschaft in Wien eine Diskussion am 29. Januar 1907 (Zentralblatt für Gynäkologie 1907 Nr. 22 S. 642):


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Fellner berichtet über Graviditäts-Psychosen aus der Klinik von Schauta: Unter 2000 Entbindungen nur drei Fälle, welche vielleicht als Graviditäts-Psychosen aufzufassen sind. Im ersten Falle litt die Patientin im Anfange der Schwangerschaft an Blutwallungen, Schwindel, Ohnmachtsanfällen. In der Mitte der Schwangerschaft häuften sich die Anfälle und es setzte ein melancholischer Zustand ein, der sich aber gegen Ende der Schwangerschaft bedeutend besserte, dass die Patientin sich vollkommen gesund fühlte. Erst im Wochenbett verschlechterte sich wieder der Zustand. Patientin musste in eine Irrenanstalt abgegeben werden, von wo sie nach 8 Monaten als geheilt entlassen wurde. Die zweite Patientin litt seit dem 3. Monat der Schwangerschaft an einer Psychose, musste nach der Entbindung der Irrenanstalt übergeben werden. Bei der dritten Patientin trat sieben Wochen vor der Entbindung Paranoia auf, sie wurde als unheilbar geisteskrank der Irrenanstalt übergeben.

Fischer stellt die Frage: „Sind wir, wenn in der Gravidität psychotische Symptome auftreten, aus therapeutischen Gründen zur Einleitung des künstlichen Abortus berechtigt?“ Er führt drei Fälle von Psychosen an, welche in der Gravidität zum Ausbruche kamen. Der erste Fall: 21 Jahre, I. gravida, im 6. Monat fand ein rasches Ende durch Selbstmord (Sprung aus dem vierten Stock); sowohl die Mutter wie vier Schwestern hatten in F.s Behandlung gestanden. Geistige Erkrankungen waren nie in der Familie beobachtet worden. F. selbst hatte die Patientin nur einmal bei Konstatierung der Schwangerschaft gesehen und damals keine auffallenden Symptome beobachtet. Kurz vor dem Selbstmord hatte er durch eine Schwester erfahren, dass Patientin jetzt so eigenartig und trübsinnig sei. Ein zweiter Fall: I. gravida, hereditär belastet, hatte schon melancholische Symptome und F. sagt, er würde nie den Schrecken vergessen, als er bei einem Besuche die Frau auf dem Balkon ihrer im vierten Stock befindlichen Wohnung allein sitzend vorfand. Die Geburt verlief spontan. Die zweite Gravidität war vollkommen normal. Jetzt befindet sich Patientin am Ende der dritten Schwangerschaft.

Der dritte Fall: II. gravida war mit maniakalischen Zuständen und furibunden Delirien verbunden. Vor der Geburt erhielt F. in einem solchen Tobsuchtsanfall recht tüchtige Prügel, worauf er erklärte, die Geburt im Hause nicht durchführen zu wollen. Partus normal. Patientin jetzt gesund.


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

F. möchte sich nach seinen Erfahrungen der Indikation zum künstlichen Abortus gegenüber nicht streng ablehnend verhalten und im Falle der Zustimmung des Psychiaters zum Aborte sich entschliessen, wenn schwere melancholische Symptome und Selbstmordgedanken in der Gravidität auftreten.

Schauta: „Ich selbst habe fast niemals bei Psychosen oder sonstigen Neurosen eine Indikation für die künstliche Einleitung des Abortes finden können. Bezüglich der Psychosen möchte ich erwähnen, dass eine während der Schwangerschaft bestehende Geisteskrankheit sich meist verschlimmert, dass aber bei nicht hereditärer Belastung sogar Heilung während der Schwangerschaft eintreten kann. Aus diesem Grunde ist die Schwangerschaft nicht zu unterbrechen. Die Gefahr des Selbstmordes darf uns nicht so beeinflussen. Ich erinnere mich an eine Dame, die mir drohte, sie werde sich vom vierten Stock herunter stürzen, wenn ich bei ihr den Abortus nicht einleite. Ich habe es natürlich nicht getan. Die Frau hat normal geboren. Frauen, bei denen eine Selbstmordgefahr besteht, kann man wohl in eine Anstalt geben, aber ich glaube nicht, dass dort eine absolute Sicherheit, trotz strenger Isolierung geboten ist."

G. v. Braun: „Eine 35jährige Frau, die schon fünfmal geboren und zweimal abortiert hatte, kam zu mir. Im zweiten Monat der letzten Gravidität trat eine schwere Melancholie auf. Sie machte den Versuch, sich aus dem Fenster auf die Strasse zu stürzen, verweigerte die Nahrung und kam infolgedessen sehr herunter. Es handelte sich damals darum, ob Abortus einzuleiten sei oder nicht. Sie wurde in eine Anstalt gebracht, dort bewacht und künstlich ernährt. Endlich erholte sie sich, die Schwangerschaft verlief normal und es kam zu einer normalen Geburt. Patientin wurde vollkommen gesund."

Chrobak: Der Gynäkologe wird nur im Verein mit dem Psychiater die Entscheidung treffen, ob bei Psychosen künstlicher Abortus einzuleiten ist oder nicht.

1895 berichtet Selvatica in Erlmeyers Zentralblatt S. 110 einen Fall mit günstigem Erfolge bei angewandter künstlicher Frühgeburt. In diesem Falle handelte es sich um ein sogenanntes postconnubiales Irresein.

Freund (Die deutsche Klinik am Eingang des zwanzigsten Jahrhunderts Bd. IX S. 171) sagt in der Abhandlung seines Themas über die künstliche Unterbrechung der Schwangerschaft, dass


Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Psychosen unter Umständen als absolute Indikation zur künstlichen Frühgeburt in Betracht kommen können.

1905 veröffentlichte Pick (Wiener med. Wochenschrift S. 73) folgenden Fall: Eine in der Mitte der Vierziger stehende verheiratete Frau, Mutter einer erwachsenen Tochter, ist wieder gravid geworden. Die Erinnerung an die erste, zum Teil durch ihre ausserordentliche Korpulenz äusserst schwierige Entbindung begann auf die sonst durchaus ruhige und besonnene, kein Zeichen von Hysterie zeigende Frau ausserordentlich ungünstig zu wirken. Sie wurde vollständig schlaflos, ass nicht und stand so wollkommen unter dem Einfluss der überwertigen Ideen, bei der zu erwartenden Entbindung sterben zu müssen, dass es allmählich zu einer kaum unterbrochenen ängstlich agitierten Unruhe kam. Neben dieser überwertigen Idee spielte auch eine zweite eine wichtige Rolle in der Aufregung der Kranken, es war die Angst, durch die regelrechte Geburt geisteskrank zu werden, die sich hauptsächlich darauf stützte, dass der Bruder der Patientin seit Jahren unheilbar krank war. Da der Zustand der Frau sich in den nächsten 4 Wochen wesentlich verschlimmerte, wurde die Gravidität künstlich unterbrochen. Der Effekt der Operation war ein zauberhafter. Binnen wenigen Wochen hatte die schwer erregte und tief heruntergekommene Frau sich zu ihrer früheren Konstitution wieder erholt.

Valenta: (Archiv für Gynäk. XLIX 1895) teilt folgenden Fall mit, bei welchem die Unterbrechung der Gravidität von sehr günstigem Erfolge begleitet war:

Patientin bot das Bild des sogenannten hysterischen Clownismus, sie kam körperlich sehr herunter, wurde mürrisch und verstimmt und verlangte ständig den Abort. Es entwickelte sich ein psychopathischer Zustand. Krafft-Ebing wurde zugezogen, der zum Abwarten riet und der Patientin zur Beruhigung sagte, es wäre überhaupt Gravidität noch nicht als sicher bestehend anzunehmen. 14 Tage lang verhielt sich Patientin ruhig, als dann die Periode nicht eintrat, begannen hystero-epileptische Zufälle. Ständig verlangte sie den artefiziellen Abort, der nach 4 Wochen auch ausgeführt wurde. 5 Tage lang dauerte es bis zum Eintritt des Abortes. In dieser Zeit hörte der hystero-epileptische Clownismus nicht auf. Sie meinte, man führe sie irre. Erst als Fruchtwasser fortging, hörten die Anfälle auf, da Patientin wusste, dass der Abort jetzt eintreten müsse. Darauf trat sofort psychische Ruhe ein. Valenta meinte selbst, dass man unwillkürlich an Simulation

Digitized by 
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

denken müsse, aber er mit Krafft-Ebing zusammen wären zu der Überzeugung gelangt, dass die einer Selbstzucht unfähige und schwache Frau ihre Schwangerschaft nicht erlebt hätte. Der Abort wäre insofern angezeigt gewesen, als es sich hauptsächlich um eine moralische und psychische Wirkung der Gravidität handle.

Hier möchte ich sogleich einen ähnlichen Fall anführen, welcher bei zweckmässiger Behandlung ohne Unterbrechung der Gravidität in Heilung überging.

Durlacher („Der künstliche Abort" Wiener Klinik 1906.) Eine junge I-Grava, aus einer neuropathisch veranlagten Familie stammend, in guten gesellschaftlichen und pekuniären Verhältnissen lebend, zeigte 6 Wochen nach der Konzeption depressive Zustände. Sie zeigte sehr gedrückte Stimmung, sie weinte, sie wollte kein Kind. Sie fürchtete, bald könne das Kind ohne Arme, bald mit Missbildungen zur Welt kommen. Sie warf sich oft auf den Boden. Es bestand grosse Appetit- und Schlaflosigkeit. Der Zustand verschlimmerte sich derart, dass sie von ihrem Manne einige Male betroffen wurde, als sie sich zum Fenster herabstürzen wollte, auch ging sie oft unbemerkt von Hause auf Stunden weg und liess sich immer nach Hause holen. Brompräparate und hauptsäclich suggestive Behandlung führten dazu, dass die Erscheinungen im 6. Monat der Gravidität völlig verschwanden. Appetit und Schlaf wurden gut. Die Freude auf das Mutterglück wurde gross. Dieser normale Zustand blieb.

Wir sehen also hier bei einer neuropathisch veranlagten Gravida, dass jedenfalls die momentane Angst vor einer Gravidität genügte, um psychische Veränderungen auf disponiertem Boden hervorzurufen, die auf der Grenze zwischen dem Physiologischen und Pathologischen stehen. Die Suizidgedanken waren offenbar nicht ernst zu nehmen, da bei stundenlanger Abwesenheit des Mannes häufig zur Ausführung sich Gelegenheit geboten hätte. Aber immer nur kamen sie zum Vorschein, wenn der Mann in der Lage war, sie daran zu verhindern.

Dass aber auch schon die Annahme, gravide zu sein, bei einer psychopathisch veranlagten Frau zu schweren Störungen führen kann, zeigt ein Fall Hofmeiers (Deutsche med. Wochenschrift 1906 S. 675).

Eine 29jährige III. Gravida, welche weder äussere Sorgen, noch den Wunsch nach Beseitigung der Gravidität hat, entstammt einer psychopathischen Familie, zwei Onkel und eine Tante von ihr



Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

sind geisteskrank, die Mutter „hysterisch", Von Jugend auf scheu und zurückgezogen, glaubt sie sich überall im Wege, ihren Kindern eine schlechte Mutter zu sein. Auch ist sie sehr vergesslich und hat nach ihrer Entbindung an geistiger Spannkraft verloren. Der Zustand verschlimmerte sich vor 1½ Jahren erheblich, als sie infolge des verzögerten Eintrittes der Periode an eine neue Schwangerschaft glaubte.

Seit Eintritt der dritten Gravidität traten wieder trübere Gedanken, Furcht vor psychischer Erkrankung und Schlaflosigkeit ein, sodass zum künstlichen Abort geschritten werden musste. Hierauf trat später psychisches Gleichgewicht ein. Dem Ehemann erklärte Hoffmeier, dass er sich schwerlich noch einmal zum künstlichen Abort entschliessen würde, und dass eben eine neue Schwangerschaft durchaus vermieden werden müsste. Die Patientin hat später aber ihr psychisches Gleichgewicht vollkommen wiedergewonnen und bemerkenswerter Weise, wie Hoffmeier sagt, sind bei einer später doch wieder eingetretenen Schwangerschaft die psychischen Depressionszustände nicht wiedergekehrt.

Hayos (Frommels Jahresbericht 1905 S. 747): Bei einer 25jährigen, aus gesunder Familie stammenden Frau traten in den ersten drei Schwangerschaften melancholische, zuweilen stuporartige Erscheinungen auf, bei der dritten Geburt war Eklampsie vorhanden. Bei der 6. Gravidität traten im vierten Monat Krämpfe, Melancholie, Stupor auf. Es wurde Dilation nach Bossi und Kurettage vorgenommen. Am anderen Tage war normale Psyche vorhanden.

Treub (Zentralblatt für Gynäkologie XXVIII 1904 S. 749): Frau 31 Jahre alt, dreimal normal geboren, jetzt im dritten Monat gravide. Vom Anfange der Schwangerschaft an war Patientin überzeugt, dass sie ein Monstrum zur Welt bringen würde. Sie suchte den Grund der bei ihr absolut feststehenden Bildung des Monstrums in der Lektüre der „Notre dame de Paris" von Viktor Hugo, die ihr einen tiefen Eindruck gemacht hatte. Der Mann erzählt, dass Patientin vor ein paar Wochen versucht hätte, sich unter einen Zug zu werfen. Soweit bekannt, waren in der Familie keine Psychosen vorgekommen. Essen wollte Patientin nicht, denn dadurch würde das Monstrum wachsen, schlafen konnte sie nicht, weil sie des Nachts das Monstrum schreien hörte, „grade wie jemand, der erstickt." Während ihres Aufenthaltes in der Frauenklinik stellte es sich heraus, dass Patientin wirklich nicht schlief. Es war unmöglich, sie zu genügender Ernährung zu

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

bringen, selbst mit dem Argument, dass sie kräftiger sein sollte, um einen ev. Abortus zu ertragen. Alle Versuche, ihr beizubringen, dass sie kein Monstrum gebären werde, waren vergeblich. Ein normales Kind würde sie noch gern haben, aber ein Monstrum nicht. Fin Psychiater, der konsultiert wurde, stellte die Diagnose: Anfangende akute Verwirrtheit und die Prognose: Genesung nach 7—8 Monaten. Der Psychiater aber meinte, dass, da die Psychose so deutlich mit der Schwangerschaft in Verbindung stehe, ein Versuch, die Psychose mit dem Abortus zu kupieren, gerechtfertigt sei. Gleich nach der Konsultation wurde ein Laminariastift eingeführt und von da an klärte sich das Gesicht der Patientin auf. In der darauffolgenden Nacht schlief sie gut, nur dass sie geträumt, dass das Monstrum schrie, weil es mit einer Stecknadel in den Kopf gestochen werde. Am zweitnächsten Tage Entfernung des ganz normalen Uterininhaltes in Narkose. Patientin schlief wieder gut, ass gut und war bald absolut normal. Vierzehn Tage nach dem Abortus provocatus wurde sie, ganz hergestellt, entlassen.

Zu dem immerhin sparsamen Tatsachenmaterial über die künstliche Unterbrechung der Gravidität behufs Heilung von Psychosen, welches ich aus der Literatur oben zusammengestellt habe, möchte ich noch einen Fall aus meiner Praxis hinzufügen:

Es handelt sich um eine 32jährige Frau. Die Familie der Patientin ist psychisch belastet. Ein Bruder des Vaters ist nach jahrelangem Aufenthalte in einer Irrenanstalt gestorben, eine Schwester der Patientin hat eine schwere puerperale Psychose mit Selbstmordversuch durchgemacht, wobei dieselbe sich eine sehr schwere Verbrennung dritten Grades zugezogen hatte. Patientin hat 4 Partus durchgemacht, welche normal verliefen. In der dritten Gravidität hatte Patientin zuerst psychische Beeinträchtigungen gehabt, geringe Depressionszustände und Zwangsvorstellungen, welche aber im Puerperium bald überstanden wurden. Ebenso traten in der vierten Gravidität Depressionszustände auf, welche zeitweilig mit Selbstmordgedanken verbunden waren. So äusserte sie zu ihrem Manne, sie müsse sich alle Gewalt antun, dass sie nicht vom Balkon auf die Strasse hinunterspränge. Im vierten Puerperium macht Patientin eine Psychose durch, welche im wesentlichen das Bild der Melancholie trug: sie war wochenlang vollständig teilnahmslos, kümmerte sich um nichts, wollte weder ihre Kinder noch ihre besten Freundinnen sehen, nur einzig und allein wollte sie ihren Mann stets um sich haben; sie sah meistens starr



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

vor sich hin, weinte zuweilen, war keinem Zuspruch zugänglich, war allem, was sie sonst interessierte, gegenüber völlig apathisch. Dieser Zustand dauerte 6 Wochen. Die fünfte Gravidität, welche von Mitte Februar 1904 datierte, war von ihrem Beginn an psychisch-pathologisch. Patientin war völlig teilnahmslos, mochte ihre Kinder nicht sehen, besonders ihr jüngstes Kind flösste ihr förmlichen Abscheu ein, darüber machte sie sich Selbstvorwürfe. Meistens zog sie sich von allem zurück, um ihren Reflexionen ungestört nachhängen zu können: Zwangsvorstellungen, Grübeleien über Selbstmordarten. Auch gegen ihren Mann machte sich eine unüberwindliche Apathie geltend. Ihr Ernährungszustand litt ausserdem bedeutend unter dauernder Übelkeit, zeitweisem Erbrechen, Kopfschmerzen und sehr wenig Schlaf. Sämtliche Beschwerden steigerten sich dauernd.

Patientin hatte ausserdem früher einen rechtsseitigen Lungenkatarrh durchgemacht, war in Lippspringe zur Kur gewesen. Die abgelaufenen Veränderungen waren noch nachweisbar.

Es wurde ein Gynäkologe zur Konsultation hinzugezogen. Die hereditäre Belastung der Patientin, die Anamnese, welche ein deutliches Sichsteigern der psychischen Erscheinungen von Gravidität zu Gravidität ergab, die Zunahme der Psychose dieser Gravidität, die Selbstmordreflexionen, ferner die rücksichtslose Art, wie Patientin ihren Körper Erkältungen aussetzte, die ihre durch ihre Gravidität an und für sich schon gefährdeten Lungen noch mehr schädigen konnten, der schlechte Ernährungszustand, welcher täglich infolge der Beschwerden und Appetitlosigkeit zunahm, liessen eine baldige Unterbrechung der Gravidität indiziert erscheinen.

Am 22. III. wurde der Abort durch Laminaria eingeleitet, der am 24. III. durch Entleerung des Uterus seine Erledigung fand.

Die ersten Tage trat eine sichtbare Besserung in dem Befinden der Patientin ein: sie schlief in der zweiten Nacht zum ersten Mal nach langer Zeit wieder, bekam wieder Interesse für andere Dinge und erzählte auch von ihren Reflexionen mit dem Gefühl, sie überwunden zu haben. Doch schon nach einer Woche trat die Reaktion ein. Sie machte sich Selbstvorwürfe darüber, dass sie ihre Zustimmung zur Unterbrechung der Schwangerschaft gegeben, dass sie die Ärzte aus Schlechtigkeit getäuscht habe, dass sie aus Schlechtigkeit eine Erkrankung geheuchelt, weil sie das Kind nicht austragen wollte. Der Schlaf war sehr gering. Nach einer gründlichen Aussprache trat vorübergehend wieder Besserung ein. Die nächsten Attacken charakterisierten sich durch Selbstvorwürfe


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

derart, dass sie eine schlechte Mutter sei, dass sie ihre eignen Kinder verabscheue. Diese Reflexionen waren dadurch hervorgerufen, dass durch eine Unaufmerksamkeit des Personals das jüngste Kind in ihr Zimmer an ihr Bett gekommen war. Sie empfand eine unüberwindliche Abscheu vor dem Kinde, dass sie am ganzen Körper zitterte, als man es schnell herausführte. Nachdem wieder eine vorübergehende Besserung eingetreten war, trat in einer neuen Steigerung vor allem die Abneigung gegen ihren Mann zutage. Dann litt sie tagelang unter der Zwangsvorstellung, ihrem Mann die Treue gebrochen zu haben, bis sie wieder die Grundlosigkeit dieser Vorstellung einsah, darüber lachen konnte. Die folgenden Tage schlief sie besser. Sie äusserte ihre Sorge darüber, dass wieder solche Vorstellungen über sie kommen könnten und sie quälen würden. Im weiteren Verlaufe äusserte sie den Wunsch, ihr jüngstes Kind zu sehen, so lebhaft, dass man ihr willfahrte. Sie spielte und unterhielt sich mit ihm und hatte ihre Antipathie überwunden. Das Wochenbett, drei Wochen blieb Patientin im Bette, war durch langsame Involution des Uterus mit Blutungen etwas verzögert. Am 27. 4. war Patientin soweit, dass man sie in ein Sanatorium überführen konnte. Dort bewegten sich ihre Reflexionen hauptsächlich in Selbstvorwürfen über ihre Schlechtigkeit, die sie darin fand, dass sie ihren Mann nicht mehr mochte, dass sie ferner den Anstaltsarzt glauben machte, sie wäre krank, während sie nur heuchelte, dass sie körperliches Unbehagen nur simuliere, um nur nicht durch Spaziergänge von ihren Reflexionen abgelenkt zu werden.

Körperlich wurde ihr Befinden dadurch beeinträchtigt, dass sie nach einem längeren Spaziergange eine Metrorrhagie mit heftigen Kopfschmerzen bekam, die bei Schonung bald vorüberging. 8 Tage vorher war die erste Menstruation gewesen, bald nach ihrer Aufnahme in das Sanatorium. Ihre Reflexionen wechselten während ihres vierwöchigen Aufenthaltes im Sanatorium insofern, als sie sich darüber besonders Vorwürfe machte, dass sie gegen andere Menschen keine Abneigung empfand, sondern sogar Sympathien, während ihr gerade ihre Angehörigen gleichgiltig und unsympathisch wären, woraus sie wieder die Beweise für ihre Schlechtigkeit konstruierte. Als sie 2½ Wochen im Sanatorium war, hatte sie plötzlich das Bewusstsein von der Grundlosigkeit ihrer Vorwürfe, fühlte sich frei davon, hielt ihre Vorstellungen nicht mehr für Schlechtigkeit, sondern für krankhaft, hatte nur



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Furcht, dass sie wiederkehren könnten. Diese Besserung hielt 6 Tage an, dann war alles wieder beim alten. Dazu kam, dass sie den Aufenthalt im Sanatorium unerträglich fand, sich nicht mehr halten lassen wollte und schliesslich gegen meinen ausdrücklichen Wunsch und meine Überzeugung nach Hause geholt werden musste. Hier trat wieder eine Exacerbation ein infolge der vielen psychischen Eindrücke, welche nun auf sie einstürmten. Sie wurde wieder teilnahmslos; namentlich zeigte sie wieder eine unüberwindliche Apathie gegen ihren Mann. Während sie sich mit ihren Freundinnen lebhaft unterhalten konnte, ihr Gesichtsausdruck vollständig normal war, wurden, sobald ihr Mann in die Stube trat, ihre Augen starr, leblos, sie selbst ganz apathisch. Ebenso konnte sie sich zu keiner Tätigkeit entschliessen. Sie sah jetzt ein, dass sie in der Häuslichkeit nicht bleiben könne und so gelang es nach hartnäckigem Widerstande von ihrer Seite, sie zu bewegen, wiederum ein anderes Sanatorium aufzusuchen. Ich empfahl ihr damals ein Sanatorium, von welchem ich glaubte, es sei eine offene Anstalt. Patientin aber merkte sofort, dass sie sich in einer geschlossenen Anstalt befände, und wohl hauptsächlich der Schreck darüber trug dazu bei, dass sie selbst sagte, zum ersten Male fühle sie sich frei von allen Wahnvorstellungen. Sie blieb dort 3 Wochen, war wiederum nicht zu bewegen, länger dort zu bleiben, obwohl es der dortige Kollege für besser hielt. Dann ging sie auf 8 Tage nach Hause unter dem Vorwande, dass sie erst ihre Garderobe in Ordnung bringen müsse, aber der eigentliche Grund war, dass sie nicht von ihrem Mann getrennt sein wollte. Überhaupt trat jetzt eine zärtliche Liebe zu ihrem Manne zutage, sie suchte ihn auf jede Weise zu überreden, er solle sie zu Hause lassen, sie wolle nur bei ihm bleiben. Auf vieles Zureden, und weil sie nur unter dem Versprechen, wieder fortzuziehen, nach Hause gelassen war, ging sie dann in den Harz, wo sie 2 Monate blieb. Dort hat sie die erste Zeit sich sehr zurückgezogen, ist fast immer allein gewesen, hat jeden Verkehr gemieden. Sie schrieb täglich an ihren Mann und war unglücklich, wenn sie nicht täglich Nachricht von ihm bekam. August reiste sie dann mit ihrem Manne in die Schweiz. Dort aber merkte der Mann, dass seine Frau noch nicht gesund sei. Sie konnte wieder lange Zeit dasitzen mit totem, leblosem Auge, das stier auf einen Fleck gerichtet war. Auf der Rückreise kam bei der Patientin wieder die Angst, wie dieselbe regelmässig bei



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

der Rückreise aus den Sanatorien aufgetreten war. Zu Hause war sie zu nichts fähig, sie tat von morgens bis abends nichts, kümmerte sich weder um die Wirtschaft noch um die Kinder. Oft rannte sie wie eine Besessene auf den Strassen umher, so dass es den Leuten auffiel. Endlich liess sie sich überreden, sich etwas der Wirtschaft anzunehmen. Aber meistens sass sie in einem Sessel, stierte vor sich hin und es war aus ihr kein Wort herauszubekommen. Sobald Freunde kamen, wurde sie lebhaft und diese versicherten dem Manne oft, dass sie seiner Frau nichts Krankhaftes anmerkten. Durch das Umherlaufen in den Strassen und einiges Stehen in der Küche hatte sie sich eine Parametritis zugezogen. Diese behandelte der Kollege, welchen ich wieder hinzugezogen hatte, mit Ichtyolglycerintampons und war dieselbe in 3 Wochen beseitigt. Da aber der psychische Zustand sich nicht gebessert hatte, gelang es unserem Zureden nur unter dem Vorwand, dass wegen der Parametritis eine Nachkur notwendig sei, die Patientin zu überreden, noch einmal in ein Sanatorium zu gehen. Hier endlich erlangte Patientin ihr vollständiges psychisches Gleichgewicht wieder und kehrte Ende März 1905 nach ¼ Jahr genesen heim.

Epikrise: Die Psychose hatte sich nach Einleitung des Abortes gebessert, und zwar insofern, als Schlaf und Appetit wesentlich besser geworden waren, als der Kopfschmerz gewichen und die Übelkeiten, die noch einige Wochen im Wochenbette anhielten, aufgehört hatten, als Patientin sich nach dem Abort mit Bekannten so lebhaft und interessiert unterhielt, dass ihr Laien nichts anmerkten. Ihre Vorstellungen beherrschten sie nicht mehr so ausschliesslich. Selbstmordgedanken sind nach dem Abort nie mehr beobachtet worden. Sie hat des öfteren ihre Freude darüber ausgesprochen, dass sie davon nicht mehr gequält werde.

Die Heilung der Psychose hat allerdings 1¼ Jahr in Anspruch genommen, aber ich habe auch jetzt noch die Überzeugung, dass die Einleitung des künstlichen Abortes durchaus gerechtfertigt war, hauptsächlich, wie oben angeführt, 1. durch den Ernährungszustand der Patientin, 2. durch die drohende Selbstmordgefahr. Wenn ich heute, nachdem ich die ganze Literatur in dieser Richtung eingehend studiert habe, eine Graviditätspsychose zu behandeln hätte, würde ich, wenn unsere Mittel vergeblich angewandt, den Rat geben, vor Einleitung des künstlichen Abortes


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

erst noch einen Versuch mit einem Aufenthalte in einer geschlossenen Anstalt zu machen, ein Versuch, von dem sich Jolly, Schauta u. a. zwar nichts versprechen, da in einer solchen Anstalt sich die Selbstmordgefahr nicht mit absoluter Sicherheit ausschliessen lässt.

Nachdem meine Patientin wieder gesund geworden, äusserte sie lebhaft den Wunsch, sie möchte noch ein gesundes Kind haben. Auf meinen Rat konsultierte sie Dr. Lähr-Zehlendorf. Dieser sagte ihr, sie dürfe vor zwei Jahren nicht ein Kind bekommen, dem Mann aber allein erklärte er, es sei sehr wahrscheinlich, dass Patientin bei einer neuen Schwangerschaft wieder eine Steigerung der Psychose erfahren würde, der Patientin habe er es aber nicht gesagt, weil er ihren lebhaften Wunsch, noch ein Kind zu bekommen, nicht für normal halte und eine Depression fürchte, falls er ihr den Wunsch vollständig abschlage. Er könne nur den dringenden Rat geben, es müsse unbedingt vermieden werden, dass Patientin wieder gravida würde. Trotzdem wurde Patientin drei Jahre später wieder gravida. Den zweiten und dritten Monat traten starke Depressionszustände auf. Patientin klagte wieder, dass sie vollständig energielos sei, alles werde ihr zuviel, sie müsse alle Kraft zusammennehmen, um noch dagegen anzukämpfen. Zu Hause zog sie sich auch wieder von allen zurück, mochte keinen Menschen sehen. Viel trug dazu auch sehr starke Übelkeit und Kopfschmerzen bei. Patientin konnte nur sehr wenig Nahrung bei sich behalten, klagte auch viel über Schwindel und kam in ihrem Erhährungszustand sehr zurück. Vom vierten Monat an trat dann allmählich Besserung ein, und den letzten Monat der Gravidität ging es der Patientin am besten.

Die Geburt verlief vollständig normal. In den ersten zwei Wochen, welche Patientin im Bett zubrachte, ging es ihr sehr gut. Ihre Stimmung wurde etwas getrübt dadurch, dass sie infolge vollständigen Milchmangels das Selbstnähren, auf welches sie sich sehr gefreut hatte, aufgeben musste. Jedoch waren nicht die geringsten Zeichen irgendwelcher Psychose vorhanden. Nach zwei Wochen stand Patientin zum ersten Male auf, aber infolge Appetitmangels erholte sie sich sehr langsam. Am Ende der fünften Woche war die Pflegerin auf zwei Tage beurlaubt, und Patientin musste das Kind selbst besorgen. Sie hatte sich vorher darauf gefreut, fühlte sich dann aber doch zu schwach dazu und hatte Zwangsvorstellungen, welche sie am anderen Tage ihrem Manne selbst erzählte mit dem


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Bewusstsein, dass es Zwangsvorstellungen seien. So bekam sie furchtbare Angst und musste sich bezwingen, dass sie nicht eine Scheere nahm und dem Kinde die Augen ausschnitt.

Eine andere Zwangsvorstellung war die, dass sie Angst habe, das Mädchen, das im Zimmer war, wollte sie ermorden. Als die Pflegerin zurückkehrte, ging es langsam mit den Kräften der Patientin vorwärts. Es traten keine Zwangsvorstellungen mehr auf. Patientin machte bei gutem Wetter Ausfahrten. Von der achten Woche an nach der Entbindung war Patientin imstande ihr Kind allein zu versehen und konnte allen ihren Pflichten im Haushalte nachkommen.

Was nun die Indikation zur vorzeitigen Unterbrechung der Schwangerschaft betrifft, so muss vor allem eine Gefahr für die Mutter vorhanden sein und zwar ein hoher Grad von Gefahr, denn sonst liesse sich ja schliesslich in jedem Fall von Schwangerschaft die Unterbrechung derselben motivieren; um den Grad der Gefahr handelt es sich also zunächst. Die Entscheidung wird dann leicht sein, wenn die Gefahr eine absolute ist, das heisst, wenn beim normalen Ablaufe der Schwangerschaft der Tod der Mutter oder unheilbare Geisteskrankheit mit Bestimmtheit zu erwarten ist. Dann stehen sich, wenn wir zunächst nur an den künstlichen Abort denken, gleiche Grade von Gefahr bei Mutter und Kind gegenüber. Es ist kein Zweifel, wie dann die Entscheidung fallen muss. Wenn nur überhaupt Aussicht ist, die Mutter durch den Eingriff zu retten, muss er gemacht werden; denn die Aussichten des Fötus, das Leben zu erlangen, sind ja auch in anderm Falle, wenn die Mutter nämlich stirbt, gleich Null. Bei den Psychosen wird die Entscheidung stets eine schwere sein, und jeder einzelne Fall wird streng individuell behandelt werden müssen. Es unterliegt für den ärztlichen Standpunkt keinem Zweifel, dass das Leben der Mütter bei weitem wertvoller ist, als das des Fötus. In dem Leben der Mütter haben wir eine bereits gesicherte Existenz, an ihm hängt häufig das Glück der ganzen Familie, das Gedeihen und die Zukunft der etwa schon vorhandenen Kinder. Die Existenz des Fötus ist aber sowieso eine prekäre, es ist sehr wahrscheinlich, dass er im Falle des Nichteingreifens auch zu Grunde geht, also eine irgendwie nennenswerte Gefahr für die Mutter wird den Eingriff rechtfertigen. Bei den Psychosen während der Schwangerschaft kommen nur zwei Hauptpunkte in Betracht: 1. Der Ernährungszustand der Mutter. Leidet der Ernährungszustand


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

der Mutter schon in den ersten Monaten der Schwangerschaft bedeutend, erleidet derselbe von Woche zu Woche eine beträchtliche Herabsetzung, so wird dieses Moment neben anderen eine Hauptindikation zur Unterbrechung der Schwangerschaft bilden. 2. Die Selbstmordgefahr. Diese bildet, da sie selbst in Anstalten nicht mit absoluter Sicherheit, eine Ansicht, wie sie Jolly, Schauta u. a. vertreten, verhütet werden kann, stets eine Indikation zur Unterbrechung der Schwangerschaft. In solchen Fällen liegt also eine direkte Lebensgefahr vor; und das sind zugleich auch Fälle, in denen die Einleitung des künstlichen Abortes, wenn es noch nicht zu einer wirklichen Geistesstörung gekommen ist, die Gefahr schnell beseitigt.

Mancher der Kollegen wird sich beim Lesen dieser Arbeit gewundert haben, dass ich mit keinem Wort die homöopathische Behandlung erwähnt habe und speziell nicht bei dem von mir behandelten Fall. Leider muss ich gestehen, dass ich mit der Homöopathie bei der Psychose meiner Patientin vollständig Fiasko gemacht habe. Ich habe wochenlang homöopathische Mittel, Aurum, Acon., Arsen., Puls., Cauloph., Calc. carb., Natr. mur., Platin., Veratr. u. a., in tiefen und hohen Potenzen angewandt, welche mir nach den jeweiligen Symptonen angezeigt erschienen, aber ohne irgendwelchen Erfolg. Es wäre dankenswert, wenn einer der Herren Kollegen, welcher bessere Erfahrungen bei der homöopathischen Behandlung der Schwangerschaftspsychosen gemacht hat, diese veröffentlichte.

In unserer homöopathischen Zeitschrift habe ich nur folgendes gefunden:

In der Allg. homöop. Zeitung Bd. 49 S. 103 gibt Dr. Gerson an, dass er mehrere Male das Auftreten von Mania puerperalis beobachtet habe, wobei ihm Stramonium das helfende Mittel gewesen sei. In der reinen Melancholia puerperalis half ihm Veratrum bei allgemeiner Frostigkeit und Kühle der Haut, Platina, wenn noch Blutungen mit Uterinkrampf zeitweilig auftraten.

Schweikert hat 1874 in der Allg. homöop. Zeitung Bd. 89 S. 99 eine Psychose des Wochenbettes beschrieben, welche, nachdem er zuerst Stramonium vergeblich angewendet, auf Thuja D.30 schnell in Genesung überging.

1895 führt Junge-Heide unter „Statistische Beiträge betreffs einiger Psychosen" zwei Fälle von Psychosen im Wochenbett an und bemerkt zu deren Behandlung: Auffällig ist, dass die


Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

beiden Fälle von Puerperalpsychosen so wenig beeinflusst wurden, da doch die Prognose auch ohne Behandlung ganz günstig ist. (Allg. homöop. Zeitung Bd. 131 S. 132.) Einen Fall von **Schwangerschaftspsychose** habe ich in unserer homöopathischen Literatur nicht finden können.

Lycopodium.

Von **Dr. Dammholz**-Berlin.

Hexenmehl oder Bärlappsamen (richtiger Bärlappsporen zu nennen) gehört der III. Abteilung der Cryptogamae den Pteridophyta oder Cryptogamae vasculares = Gefässcryptogamen und der XXIV. Klasse L.-Systems an.

Die Bärlappsporen sind in der Medizin längst bekannt. Sie bilden ein feines Pulver, welches aus kleinen dreieckigen Pyramiden mit kugeliger Grundfläche und netzartig gerippten Seitenflächen besteht.

Häufig kommen Verfälschungen mit Pollenkörnern von Corylus Avellana, Thypha und Pinus und mit Metallstaub vor, die jedoch mit dem Mikroskop leicht zu entdecken sind.

Die Stammpflanze hat einen kriechenden Stamm mit aufsteigenden Ästen bis 15 cm Höhe, die meist in 2 Ähren auslaufen. Letztere sind mit Schuppen und eiförmigen gezähnten Deckblättern besetzt. In den Winkeln der Deckblätter sitzen nierenförmige, 2lappige mit gelben Sporen gefüllte Kapseln.

Lycopodium wurde in der Taschenspielerei und im Feuerwerk gebraucht, um künstliche Blitze usw. zu erzeugen. In der Medizin wurde es fast ausschliesslich als Streupulver gebraucht, da es für vollkommen wirkungslos gehalten wurde. Oft konnte es auch in der Tat ohne Schaden gebraucht werden, oft machte es aber sehr starke Reizerscheinungen. Letzteres war immer der Fall, wenn die Pollenkörner nicht mehr ganz, sondern zerbrochen waren, so dass ihr wirksamer Bestandteil, das fette Öl mit den Alkaloiden zur Wirkung kam.

Um demnach ein wirksames Mittel zu erhalten, müssen die Pollenkörner in eine breiige Masse verrieben und hieraus die Tinktur bereitet werden. Alle Verreibungen müssen jederzeit frisch hergestellt werden, da selbige durch das fette Öl leicht ranzig werden.



Digitized by Google



Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

In dieser Weise präpariert, haben wir in Lycopodium ein äusserst wirksames Arzneimittel, welches in verschiedenartigster Weise auf den Körper einwirkt.*)

Seine Hauptwirkung entfaltet das Lycopodium auf den drei grossen Schleimhautorgankomplexen der Respiration, der Verdauung und der Harnabsonderung. Daneben sind die Wirkungen auf die Haut, das Nervensystem, den allgemeinen Ernährungszustand, die Zirkulation und das Knochensystem durchaus nicht zu vernachlässigen.

Die durch physiologische Prüfung gewonnenen Mittelsymptome haben seine therapeutische Anwendung für obige Organgebiete angezeigt und die klinische Erfahrung hat diese Anzeigen glänzend bestätigt. Bei den Prüfungen des Lycopodium hat sich gezeigt, dass es in roher Form nur die Urinorgane in geringem Grade affiziert. Etwas potenziert wirkt es stark auf diese Organe und nur gering auf den Verdauungskanal. Höher potenziert wirkt es aber kräftig auf Urin-, Verdauungs-, Respirationsorgane ein und dann des weiteren auf Haut, Nerven, allgemeinen Kräftezustand, Knochen usw.

Daraus geht hervor, dass Lycopodium im allgemeinen am günstigsten in höheren Potenzen Anwendung findet, und, wie alle in höheren Potenzen wirksamen Mittel, in erster Linie in chronischen Krankheiten Verwendung finden wird; es soll jedoch in geeigneten akuten Krankheiten durchaus nicht vernachlässigt werden.

Fast jedes Mittel, besonders jedes wichtigere Mittel, sogenannte Polychrest, weist einen Allgemeincharakter auf, bei dessen Vorhandensein man auf einen umso sicheren Erfolg in der Anwendung rechnen kann.

Lycopodium eignet sich nun ganz besonders für muskelschwache, magere Personen mit gut entwickeltem Geist, aber schwachem Gedächtnis (Sprechversehen), von sanftem, traurigem und weinerlichem Charakter, die jedoch oft auch leicht reizbar und ärgerlich und in der Krankheit leicht herrisch zur Umgebung werden.

Kinder wachen oft in gereizter Stimmung auf, stossen die Bettdecke weg und schlagen die Umgebung.

Dabei sind sie bedrückt und mutlos, fürchten, nicht gesund zu werden; leiden an leichter Erkältung, Mangel an Eigenwärme, Zittern, Kraftlosigkeit der Glieder, besonders beim Treppensteigen,

*) Vergl. auch Windelband: Pharmazeutisches, diese Ztschr. Bd. XXIII S. 168ff.



Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

grosser Abmagerung, Tagesschläfrigkeit und besonders an Müdigkeit früh beim Erwachen. Sie möchten gern liegen bleiben. Oft sind neben Disposition zu Leber- und Lungenleiden, zu Schnupfen und Katarrhen kläglicher Gesichtsausdruck, blasse oder gelbliche Gesichtsfarbe und blauumränderte Augen vorhanden. Nach all diesen Vorbemerkungen erscheint demnach Lycopodium besonders bei allgemeiner Schwäche nach fieberhaften Krankheiten angezeigt, desgleichen auch bei skrophulösen, rhachitischen und gichtischen Beschwerden (in der harnsauren Diathese).

Zum Schluss dieser allgemeinen Charakteristik will ich noch ein paar für Lycopodium wichtige Erscheinungen erwähnen, die zwar schon in die Einzelorgane hineingreifen, doch aber für Lycopodium sehr wichtig sind. — Lycopodium hat 1. stets kalte (oft kaltschweissige) Füsse und — was für Lycopodium sehr charakteristisch ist — oft „einen Fuss kalt, den anderen warm“. Ferner (bei Erkrankung der Respirationsorgane) 2. „blasebalg- oder fächerartige Bewegungen der Nasenflügel“, (bei den Harnorganen) 3. „roter Sand im Urin“, (bei den Verdauungsorganen) 4. „erhebliche Flatulenz“ und im allgemeinen 5. „Verschlimmerung des Zustandes von 4—8 Uhr nachmittags und um Mitternacht“. Bei gleichzeitiger Anwesenheit aller dieser 5 Symptome kann man von Lycopodium in jeder Potenz günstige Wirkung erwarten, doch ist die Anwesenheit eines oder einiger dieser Symptome schon ein guterWegweiser für die Wahl von Lycopodium. — In chronischen Krankheiten ist es meist angezeigt, die Kur nicht mit Lycopodium zu beginnen, sondern dies erst nach einem anderen Mittel (z. B. Calcarea. carb., Sulf., Nux) zu verordnen.

Um nun auf die einzelnen Organsysteme überzugehen, beginnen wir mit dem Uro-Genitalsystem als dem vom Lycopodium am leichtesten affizierten. Bei den Prüfungen ergeben sich: Starker Rückenschmerz, durch Harnentleerung gebessert, Druck auf die Blase, häufiger Urindrang, Schmerz verschlimmert sich beim Hinlegen, besondern nachts. Urin trübe mit eitrigen Sediment, Urin spärlich mit rotem sandigen Sediment. Strangurie, Incontinentia urinae, Nierengries mit Hämaturie usw.

Demnach wird Lycopodium bei all' den Leiden angezeigt sein, die mit obigen Erscheinungen einhergehen, in erster Linie bei Katarrhen der Blase durch Erkältung und auch bei infektiösen Katharren der Blase, des Blasenhalses und der Urethra, welche Brennen, Strangurie oder Incontinentia, Druck und häufiges Urinieren


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

verursachen. Desgleichen ist Lycopodium angezeigt bei entzündlichen und sonstigen krankhaften Prozessen, bei denen sich ein Übermass an Harnsäure, reichliche Niederschläge von harnsaurem Gries (rotem Sand) finden z. B. in dyspeptischen Zuständen, bei denen sich der „rote Sand" im Urin zeigt. Auch bei dem ja glücklicherweise selteneren Diabetes insipid. ist Lycopodium durch folgende Symptome gefordert: „Hunger und Durst in der Nacht, kleine Stühle, Mangel an natürlicher Wärme, Fehlen des Geschlechtstriebes und der Potenz, niedergeschlagene, reizbare Stimmung." Die Absonderung von Nierengries veranlasst oft Hämaturie und Nierenkoliken. Beide Leiden wird Lycopodium beseitigen, da es die Grundursache, die krankhafte Absonderung von Nierengries beseitigt. — Das nächtliche „Bettnässen" der Kinder beruht oft auf katarrhalischen Zuständen. Je mehr dies der Fall ist, um so leichter wird Lycopodium das Übel beseitigen, besonders wenn sich noch das eine oder andere der vorhin erwähnten charakteristischen Symptome vorfindet.

Wie im Diabetes insip., so finden sich auch Fehlen des Geschlechtstriebes und der Potenz mit mürrischer oder niedergeschlagener Stimmung und allgemeine Schwäche nach Onanie in übertriebenem Masse, nach Excessen in Venere und sonstigen zu reichlichen Samenverlusten und erfordern gleichfalls Lycopodium. Wenn der ganze Krankheitscharakter sonst auf Lycopodium passt, werden genannte Übel durch Lycopodium ihre Heilung finden.

Von dem Urogenitalapparat leiten uns die Wassersuchten hinüber zum Zirkulations- und zum Digestionsapparat. In erster Linie kommen für Lycopodium alle Wassersuchten der unteren Körperhälfte, Stauungen im Pfortaderkreislauf in Betracht, aber auch bei Hydropericard ist es nützlich. Am sichersten wirkt aber Lycopodium bei Ödemen, bei Anasarca und Ascites, die durch Lebererkrankungen veranlasst sind, insbesondere durch Lebercirrhose. Auf geringeren oder stärkeren Leberreizungen beruhen auch die besonders bei Frauen so häufigen Störungen im Kreislauf der unteren Körperhälfte. Es treten Schwellungen und Vergrösserungen der Venen, besonders der mit Klappen versehenen Venen auf, die uns dann als stärkere oder geringere Varicen an den Beinen, vorzüglich an den Unterschenkeln und auch nicht selten, wenigstens in der Schwangerschaft, an den Labien entgegentreten. Aus den Varicen entwickeln sich häufig die cruces medicorum, die ulcera cruris — doch darüber später bei der Haut. All' diese Beschwerden werden



Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

bei sonst passenden Symptomen dem Lycopodium weichen. Hervorzuheben ist, dass Lycopodium bei letzteren Erscheinungen rechterseits (Leberseite) oft sicherer wirkt als links.

Von den Lebererkrankungen sind es besonders die Entzündung und Verhärtung der Leber (Lebercirrhose, Hypertrophie und Cirkulationsstörung), welche sich durch Druck und Schmerz in der Lebergegend, schlimmer durch Berührung, durch Schwere im rechten Hypochondrium, Spannung wie von einem Reif um die Hypochondrien, gastrische Störungen, Übelkeit, Erbrechen, Niedergeschlagenheit anzeigen, die Lycopodium erfordern.

Sonstige auf Lycopodium weisende Erkrankungen im Gebiet des Ernährungssystems zeigen sich an durch schleimig belegte Zunge, Trockenheit im Munde und Schlunde, sauren, bitteren oder auch putriden Geschmack am Morgen, mitunter auch übelriechenden Atem, oft gelbe Zähne und schwammiges Zahnfleisch, abnormen Appetit, Hungergefühl, oft sogar Heisshunger, und doch kann Patient nichts essen. Wenige Bissen machen ihn schon „voll bis zum Halse". Gleich nach dem Essen stellen sich Schmerzen und Qual im Magen, nagende und kneipende Empfindungen ein. Kleiderdruck kann Patient nicht vertragen. Übelkeit, nervöses Zittern, Müdigkeit finden sich nach dem Essen, Herzklopfen während der Verdauung.

Es gibt Patienten, die trotz guten Appetites, trotz ausgesuchter Leckerbissen immer magerer werden. Hier findet man meistens in den Fäces viel unverdaute Nahrung, im Urin überreichlich feste Stoffe, wodurch hinlänglich Ernährungsstörungen, ungenügende Ausnutzung der Speisen erwiesen sind. — Alle diese Symptome geben uns ein Bild von chronischer Dyspepsie, die entweder andere chronische Leiden (Tuberkulose, Lebercirrhose) begleitet, oder als selbständiges Leiden (nervöse Dyspepsie) auftritt und immer durch Lycopodium Besserung oder Heilung erfahren wird. — Insbesondere scheint Lycopodium für diejenigen Fälle chronischer Dyspepsie geeignet (sowohl für die dabei auftretenden funktionellen Störungen als auch für die organischen Veränderungen), welche durch Missbrauch von Mehlspeisen und gährbaren Nährstoffen erzeugt werden. — Aus diesem Grunde ist Lycopodium bei akuten Indigestionen, die durch frisches oder nicht ganz gar gebackenes Brot, durch Kuchen, Pasteten, Buttergebäck und dergleichen erzeugt werden, eins unser bestindizierten Mittel. Findet sich bei Dyspepsie gleichzeitig hochgestellter Urin („roter Sand im Urin"), so ist Lycopodium um so mehr angezeigt.


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Ein anderes höchst lästiges Leiden im Verdauungskanal findet gleichfalls im Lycopodium oft sein Heilmittel: die mit erheblicher Flatulenz verbundene chronische Obstipation. Wir finden dieses qualvolle Leiden, welches die Befallenen melancholisch macht, angezeigt durch folgende Symptome: „Spannung im Hypochondrium wie von einem Reifen; Poltern von Winden im Colon transversum; der Bauch ist aufgetrieben, die Füsse kalt; Ansammlung von Blähungen, welche sich versetzen, Druck nach oben mit Vollheitsgefühl, ebenso nach unten auf Rectum und Blase; starke Gährung im Bauch mit Poltern, Knurren, auch mit Kolik und Abgang vieler Blähungen. — Verstopfung, harte Stühle, erfolgloses Drängen (wegen Kontraktion des Sphincter ani). Nach dem Stuhl Gefühl, als bliebe noch viel im Darm zurück, oder grosses Unbehagen im Rectum, viel Blähungen, Jucken und Spannung am Anus (abends im Bett)."

Als eines der Hauptwirkungsgebiete des Lycopodium gilt nun noch der Respirationstraktus. — Hier wird zuerst Schnupfen mit verstopfter Nase und Stockschnupfen oft günstig beeinflusst. Wichtiger aber erscheint seine Wirkung bei Pneumonie und zwar bei sich hinziehender chronischer Pneumonie in erster Linie, desgleichen bei chronischer Bronchitis mit schleimigserösem oder schleimigeitrigem Auswurf, wie sie sich bei Emphysem, bei Luftröhrenerweiterung und beim Husten der Greise findet. Erschütternder Husten mit Auswurf und Stichen in der Brust, Kitzelhusten nachts, beständiges oder häufiges lautes Schleimrasseln mit geringem Auswurf machen Lycopodium angezeigt. In der Tuberkulose ist es besonders angezeigt durch folgende Symptome: Tag und Nacht Husten mit blutigem oder schleimigem, eitrigem, zitronengelbem, grünlichem oder weissem Auswurf; hektisches Fieber, umschriebene Wangenröte, Verschlimmerung nachmittags 4—8 Uhr und nachts nach Mitternacht, Blasebalgbewegungen der Nasenflügel, roten Sand im Urin. — Auch bei Lungenvereiterung ist Lycopodium unter gleichen Symptomen angezeigt.

Nach diesen 3 Hauptwirkungsgebieten, denen auch schon das Circulat.-Syst. eingefügt ist, wollen wir noch schnell erwähnen, dass Lycopodium die Haut nennenswert beeinflusst, wie dies ja bei einem so chronisch und tief wirkenden Mittel, einem der wichtigsten sogenannten Psoramittel Hahnemanns, begreiflich ist. — Da haben wir Hautwassersuchten mit mangelnder Funktion der Haut, Trocken- und Rissigwerden der Haut, reichliche Sommersprossen und Leberflecke, nässende und eiternde Geschwüre,

Generated on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

leicht blutende Geschwüre, besonders an varikösen Unterschenkeln, Geschwüre auf dem Fussspann, starker Fussschweiss und Hühneraugen — stark eiternde Kopfausschläge, Haarschwund, Kahlköpfigkeit und Ergrauen der Haare. —

All diese Erscheinungen können teils die Mittelwahl unterstützen, teils in Lycopodium Heilung finden. Für ulcera cruris ist es besonders bei folgenden Symptomen angezeigt: zögernde Heilung, reissendes Brennen mit unerträglichem Jucken und Verschlimmerung nachts im Bette — Lokalität: Fussspann. —

Auch das Nervensystem wird merklich durch Lycopodium beeinflusst. Abgesehen von den nervösen Begleiterscheinungen der vorher genannten Krankheiten passt es speziell noch für zittrige Mattigkeit, Melancholie, Niedergeschlagenheit, Ängstlichkeit des Abends, Menschenscheu und doch Furcht vorm Alleinsein, drückende Kopfschmerzen, Gehörüberreiztheit, Schwerhörigkeit und Brausen vor den Ohren, Gedächtnisschwäche und häufige Sprechversehen. — Dies alles sind Erscheinungen, die allein als Zeichen nervöser Schwäche auftreten oder andere schwächende Krankheiten begleiten können und zu ihrer Beseitigung Lycopodium erheischen. —

Neben diesen rein nervösen Erscheinungen treten anderweitige Störungen der gesamten Ernährung auf, die sich in allgemeiner Schwäche, Zittrigkeit, Kraftlosigkeit der Glieder, besonders beim Treppensteigen, grosse Abmagerung usw. anzeigen und entweder selbständig oder nach und auch während schwerer Krankheiten auftreten und Lycopodium erfordern.

Insbesondere ist Lycopodium bei Typhus, wenn die Roseala nicht erscheint und Hirnlähmung droht, bei Scharlach und Nierengries der Kinder, wenn das Kind beim Erwachen gereizt ist und um sich schlägt, bei Ohrspeicheldrüseneiterung im Scharlach, bei Diphtherie, wenn der Belag sehr kopiös und mehr rechts sitzt und Neigung hat, nach links zu gehen, ein vorzügliches Mittel.

Auch Knochenaffektionen, Entzündung des Periost und Knocheneiterung, die nächtliche starke Schmerzen verursachen, werden oft durch Lycopodium beeinflusst. —

Einige Lycopodiumfälle.

1. Ein 38j. Mann, der mit 19 J. Typhus, mit 24 J. einen leichten Choleraanfall und mit 27 J. nochmals ein schweres „Nervenfieber" (vom August bis Januar) durchmachte, kam im Oktober 1906 wegen Herz- und Magenbeschwerden zur Behandlung.


Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Es bestand ein ziemlich gut kompensiertes Vit. cord. mit unreinem 1. Ton an der Herzspitze. Des Herzleidens wegen war er militärfrei geworden. Er litt jetzt viel unter Vollsein im Magen, Blähungsbeschwerden und schwerem Stuhl, ausserdem hatte Herzunruhe nach Aufregung und Ärger seit 8 Tg. eingesetzt. — Cham. 30. (3 Tg.), dann Lycop. 6. (3×3 tgl.) heilten ihn von seinen Beschwerden.

Im Mai 1907 stellten sich wieder Beschwerden ein: Leichtes Vollsein im Magen und im ganzen Magen und Darm das Gefühl, als stände alles still und arbeite nicht. Lycop. 12. (3×4 tgl.) besserte alle Beschwerden.

2. 52j. Fräulein tritt wegen Ohrgeräusche und Schwerhörigkeit im Nov. 1903 in Behandlung; beides bessert sich, doch klagt sie im Juli 1904 über Magenbeschwerden: Schmerz nach dem Essen, Vollsein im Magen, Soodbrennen bis zum Halse, saurer Geschmack, oft Brennen der Zunge. Bei Untersuchung ist deutliche Verhärtung der vorderen Magenwand festzustellen. Lycop. 7. (3×4 nach dem Essen) brachte Besserung, doch blieben noch etwas Beschwerden. Patientin erhielt dann Condurango 2. (2×4 vor) und Lycop. 7. (3×4 nach dem Essen) und erholte sich unter dieser Medikation zusehends. Der schmutzig weisse Zungenbelag schwand, die kachektische Gesichtsfarbe besserte sich und Patientin fühlte sich wohler und bekam wieder Lebensmut. — Da Patientin öfters mal wieder etwas zuviel Kuchen, Hasenbraten oder dergl. isst, treten nach diesen Diätfehlern ihre Beschwerden wieder auf; aber immer brachte ihr Lycop. allein oder mit Condurango in obigem Wechsel wieder Besserung und Beseitigung ihrer Beschwerden. — Dieser Fall ist umso bemerkenswerter, als die Magenverhärtung noch nicht geschwunden, wenn auch geringer geworden ist, und Patientin ihre an Carcin. ventr. verstorbene Mutter bis zu ihrem Tode vor ca. 10 J. gepflegt hat.

3. 39j. Frau ist ängstlich, kann nicht allein gehen, stets zum Weinen geneigt, nachts oft Angst und lautes Aufstossen um Mitternacht ½ Stunde lang, danach Erleichterung. Oft auch Herzklopfen, wobei auch Aufstossen Erleichterung bringt. — Stuhl stets erschwert und nachmittags nach 4 Uhr meist am schlechtesten. — Nach Bell 20. und Pulsat. wegen anderer Beschwerden wurde am 4. 1. 1909 Lycop. 7. (3×4) gereicht, wonach sich Gesamtzustand und Nachtunruhe und Angst bedeutend besserten. Die noch zurückbleibende Niedergeschlagenheit und Neigung zum Weinen beseitigte dann Pulsat. 6. (3×4) am 6. 2. ganz.


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Beitrag zur Diskussion über Hautkrankheiten.

Von **Dr. Dammholz**-Berlin.

(Schluss.)

Bei Akne vulgar. habe ich besonders von Pulsat., Hepar sulf., Ac. phos. und Natr. mur. neben den schon genannten Mitteln Erfolge gesehen.

Pulsat. diente mir besonders bei jungen Mädchen in der Pubertätszeit oder bei Menstruationsstörungen. Sie bessert meist die ganze Konstitution und damit zugleich die Akne. Häufig wende ich Pulsat. mit Sulf im Wechsel an.

Hepar sulf. entspricht der pustulösen Form mit reichlichen Eiterbläschen; — Natr. mur. der schmutzigen Gesichtsfarbe, gelber runzliger Haut vergesellschaftet mit Dys- oder Amenorrhöe, Verstopfung, hypochondrischer Stimmung, Stirnkopfschmerz, der morgens und nach geistiger Anstrengung Verschlimmerung zeigt und oft periodisch auftritt. — Ac. phos. passt besonders in die Pubertätszeit der Jünglinge, die zu Pollutionen oder Onanie neigen. Als konkurrierend mit Ac. phos. wird auch Bromkali gelobt und ersteres für blonde, letzteres für dunkle Menschen empfohlen. — Auch Graph. hat mir öfters gute Dienste bei der Behandlung von Akne geleistet, besonders in Fällen, die mit Verstopfung verbunden waren.

Zur Unterstützung der inneren Kur lasse ich gern Waschungen mit Kaliseife und heissem Wasser vornehmen und die mit reichlichem Seifenschaum bedeckte Haut mit feinen Sägespänen frottieren.

Ekzem. Es kommen borkenbildende Ekzeme vor besonders bei skrophulösen Kindern. Sie nehmen dem Favus ähnliches Aussehen an. Hierbei habe ich Hep. sulf., Merc. sol. und insbesondere Daphne Mezer. mit Erfolg gebraucht; letzteres wirkt besonders zuverlässig, wenn unter der Borke eitrige Flüssigkeit sitzt. — Es wurde von dem englischen Arzt Dr. Bahr und dem französischen Dr. Cramoisy fast als Spezifikum gegen diese Art von Ekzem empfohlen und hat sich mir auch in ähnlichen Fällen stets bewährt.

Dann die Juckekzeme. Hierbei habe ich mit Ars., Sulf., Graph., Hydrocot. asiat. und Acid. carbol. oft schöne Erfolge erzielt. —



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Dieselben Mittel haben sich mir wiederholt bei schweren Formen von Pruritus und auch bei Prurigo bewährt.

So ist mir ein etwa 50jähriger Mann in lebhafter Erinnerung, der vor etwa 10 Jahren mit einem schweren Pruritus universalis zur Behandlung kam. Der ganze Körper, insbesondere aber die Oberschenkel und der Bauch waren über und über mit Kratzekzemen, frischen, fast noch blutenden Striemen, alten Narben usw. bedeckt. Patient litt seit Jahren entsetzlich unter seiner Erkrankung, hatte viele Wochen lang keinen Schlaf gehabt, war mit Bädern, äusseren Kuren (z. B. bei Lassar), mit Lichtbädern und Bestrahlungen behandelt worden, alles ohne Erfolg.

Er erklärte, dass er wiederholt im Begriff gewesen sei, dem Elend durch Erschiessen ein Ende zu bereiten und dass ihn nur das Pflichtgefühl, sich seinen Kindern noch erhalten zu müssen, davon abgehalten habe. — Kurzum er war der Verzweiflung nahe und kam ohne Zutrauen, nur um auch diesen Versuch noch gemacht zu haben, in homöopathische Behandlung. — Unter Sulf. 12. fand er sogleich Besserung, er konnte nachts 4 Stunden schlafen, was ihm lange Zeit nicht möglich war. — Sulf. 12. und Ars. 12. vollendeten dann die Heilung in mehreren Wochen so weit, dass er nachts mit 1 oder 2 Unterbrechungen durchschlafen konnte, wobei er sich so wohl fühlte, dass er sich als gesund betrachtete und die Behandlung abbrach.

Erwähnen möchte ich noch die von Dr. Tessier-Paris geschilderte Empfehlung des Acid. carbol. seitens des allopathischen Universitätsprofessors Dr. Augagneur zu Lyon im Jahre 1888 in Gazette des Hôpitaux als ausgezeichneten Mittels gegen chron. Ekzeme mit dem Hinzufügen, dass die Art der Wirkung unbekannt und vollständig unerklärlich bleibe.

Wie kam Prof. Augagneur zu dieser Empfehlung? Er behandelte eine 63jährige Frau mit einem über die ganze Körperoberfläche verbreiteten Ekzem. Das Leiden bestand 12 Jahre und wurde wie schon in verschiedenen anderen Kliniken auch von Prof. A. nach erfolglosen Versuchen für unheilbar erklärt. Die Kranke ging dann zu Dr. Lambert in homöopathische Behandlung und wurde mit homöopathischen Potenzen von Ac. carbol. geheilt. — Nach ihrer Heilung stellte sie sich in den verschiedenen Kliniken, wo sie als unheilbar entlassen worden war, und auch bei Prof. Augagneur vor mit der Meldung, von wem und wodurch sie geheilt worden sei. Dies geschah im Jahre 1886 und 2 Jahre später erschien


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

der Aufsatz, welcher in emphatischer Weise den Gebrauch des Acid. carbol. gegen Prurigo und Ekzem anempfahl, natürlich ohne auch nur mit einem Worte der Homöopathie Erwähnung zu tun. — Ich selbst habe bei Ekzemen und allgemeinem Pruritus wiederholt von Acid. carbol. in 6. oder 12. D. recht gute Erfolge gesehen, so z. B. in jüngster Zeit.

Am 14. 1. trat eine 76jährige Dame in Behandlung: Pruritus am ganzen Rumpfe, Extremitäten wenig befallen. Früher oft Gallenkoliken, auch letzten November noch. Mehrere Karlsbader Kuren mit zeitweise gutem Erfolge. Stuhl reichlich, fast durchfällig, 4 bis 5mal morgens, treibt sie aus dem Bett. Alles widersteht, besonders Fleisch; früher viel Fleisch gegessen. — Gichtknoten an den Fingern. — Früher viel Kopfschmerz, seit Bestehen des Hautjuckens nicht mehr. — Jucken nachts besonders stark, stört den Schlaf gänzlich. Patientin hat lange Veronal gebraucht. Sulf. 6 (4 × 3).

17. 1. Seit gestern Brechdurchfall; Jucken noch am ganzen Körper, besonders gegen abend. Ipecac. 3. (stdl. 1).

20. 1. Erbrechen noch anhaltend, Durchfall besser; nachts noch viel Jucken, nur 1 bis 2 Stunden Schlaf. Ars. 12. (2stdl. 2).

25. 1. Erbrechen fort — Jucken sehr stark Tag und Nacht. Ac. carbol. (5 × 3).

28. 1. Jucken besser; hat die letzte Nacht sehr gut, die vorletzte ziemlich gut geschlafen, pgt.

4. 2. Gegen abend vereinzelt noch leichtes Jucken. Ac. carbol. 12. (3 × 3).

8. 3. Ging gut, seit gestern wieder etwas Jucken. Rep. 12. (3 × 3).

2 Fälle von Gewerbeekzem möchte ich hier anreihen, beide sind wahrscheinlich Folgen des Terpentinölgebrauchs beim Auswaschen der Buchdruckformen.

D., 25 J., Buchdrucker: Juckendes Ekzem in den Ellenbeugen, erstreckt sich über die ganzen Vorderarme. 12. 1. 07 Sulf. 6. (3 × 4).

23. 1. Rhagaden in den Beugen. Graph. 12.

29. 1. Allgemeinbefinden gut; Ziehen und Brennen in den Armen. Ars. 12. (4 × 3).

2. 2. Viel besser; zu 5. 2. arbeitsfähig (hatte ausgesetzt vom 22. 1. an).

24. 2. Zu Abend immer wieder Jucken. Hydrocot. asiat. 3.



Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

17. 3. Besser. Rep.

21. 4. Erheblich besser. Rep.

15. 6. In den Ellenbeugen wieder Rötung und Entzündung. Ol. Tereb. 21. 3 × 3).

24. 9. Arme inzwischen verheilt; doch in letzter Zeit wieder Ekzem und Rhagaden. Graph. 12.

13. 10. Noch Ekzem. Sulf. 12.

4. 11. Noch viel Jucken, doch Ekzem fast verheilt. Sulf. 30. (2 Tage), dann Nihil.

Im Februar 1908 nochmals geringes Jucken. Rep.

V., 21 J., Buchdruckmaschinen-Arbeiter. 10. 2. 1907. Seit 1 Jahr juckendes, Rhagaden bildendes Ekzem auf beiden Armen. Petrol. 6. (4 × 3).

24. 2. Mehrere kleine furunkelartige Geschwüre am Arm, Jucken geringer. Schwitzt leicht. Mezer. 5.

3. 3. Rechter Arm frei, linker mehr Geschwüre. Jucken fast geschwunden. Rep.

17. 3. War gut, seit 2 Tagen wieder aufgetreten. Rep.

7. 4. Rep.

21. 4. Seit gestern starkes Nässen und Brennen. Graph. 12. (2 Tage), dann Nihil.

12. 5. Ging gut; seit vorgestern wieder Aufflackern. Rep. (2 Tage); Rep.

22. 3. 1908. Ging gut. — Seit ca. 14 Tagen wieder Juckekzem; heilt ebenso wie erneutes Aufflackern im August 1908 unter Graph. 12.

An Pythyriasis versic. erkrankte ich selbst während meiner Militärausbildungszeit, wo wir reichlich Dienst hatten und täglich mehrmals in Schweiss gebadet waren. Die Erkrankung wich damals auf Pinselung der Haut mit Salizylspiritus mittels scharfen Borstenpinsels. — In meiner homöopathischen Praxis habe ich noch keinen Fall behandelt.

Warzen schwanden in 2 Fällen auf Psorin. 30. sofort.

Bei Furunkulose, wenn neben dem 1. sich immer neue Furunkel bilden, bewährte sich mir öfters Arnika. Ausserdem möchte ich noch auf Merc. solub. bei Ohrfurunkel besonders hinweisen.

2 Fälle von Sykosis heilten, soweit ich mich erinnere, unter Thuja und Hepar. Leider konnte ich die Krankengeschichten aus dem grossen Material nicht herausfinden, hoffe sie aber später bringen zu können.



Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

In der Urticaria habe ich bei den skrophulösen Formen der Kinder meist mit Sulf., Calc. carb. und Calc. phos. recht gute Erfolge erzielt.

Bei Erwachsenen bewährte sich mir neben Ars. und Apis häufig auch der Cancer oder Astacus fluviatilis in 6. oder 12. D. Der Krebs erzeugt ja oft ungewünscht nach dem Genuss Urticaria, hat es aber auch bei Prüfung der Urtinktur und Potenzen getan. Ich wähle den Cancer, besonders wenn durch Fleischspeisen Urticaria entstand, neben Arsen. Letzteres ziehe ich vor, wenn gleichzeitig Magendarmstörungen ernsterer Art vorhanden sind und wenn der Verdacht besteht, dass genossene Speisen etwas verdorben waren.

Schliesslich sei der Namengeberin der Krankheit, der Urtica urens, noch besonders gedacht, die ich in der arthritischen Form der Krankheit wähle. — Auch sie erzeugt bei innerlicher Prüfung Urticaria.

Eine Art exanthematöser Hautentzündung nach leichter Verletzung der Hand an einem Rehknochen — es bildeten sich hellrote unregelmässige Flecken verschiedener Grösse, die sich unter leichtem Taubheitsgefühl von der kleinen Wunde aus allmählich den Arm hinauf ausdehnten — sah ich auf Apis weichen.

Einige Krankengeschichten.

Von Dr. Baltzer-Stettin.

Ischias. 1. Fr. M., 49 J. alt, leidet seit ½ J. an Schmerzen, welche von der linken Hüfte bis hinunter in den Fuss gehen und ist bisher mit Schwitzbädern ohne Erfolg behandelt worden. Die Schmerzen sind schlimmer beim Aufstehen vom Sitz, nach längerem Sitzen kann sie kaum in Gang kommen. Schlimmer bei Witterungswechsel. Zeitweise nachts heftig auftretende Schmerzen, welche sie zwingen, aufzustehen und umherzugehen. 21. 1. 1909. Rhus. tox. ⁰⁰6. 28. 1. 1909. Besserung. Rhus. tox. ⁰⁰30. 9. 2. 1909. Nächte ohne Beschwerden. 24. 2. 1909. Ohne jegliche Klagen.

2. Fr. P., 32 J. alt, leidet seit ¾ J. an Schmerzen im linken Bein, welche von der Hüfte anfangen und sich bis in den Fuss erstrecken. Die Schmerzen treten anfallsweise auf, sind dann sehr heftig, machen das Gehen der Patientin unmöglich. Bisher ist sie mit Bädern, Massage, Elektrizität vergeblich behandelt und


Digitized by Google · Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

soll nun im Sommer nach Gastein gehen, um dort Heilung zu finden. Am 27. 2. 1909 tritt sie in meine Behandlung. Der Schmerz im Bein findet in ausgestreckter Lage Linderung, wird < bei grösserer Anstrengung, der Schmerz ist bohrend, bei Druck ist das Bein sehr empfindlich, > in der Ruhe, nachts nie Schmerzen, der Schmerz tritt stets bei Bewegung auf, < nach Sitzen auf einem Stuhl beim Aufstehen. Ordinat. am 27. 2. 1909 Natr. Sulfur. °°30. Seitdem hat Patientin Mitte April noch einen leichten Anfall gehabt, sonst geht es ihr bis jetzt, 25. 5. 1909, so gut, dass sie nicht nach Gastein gehen will, sondern eine Reise in die Schweiz machen will.

Natr. sulf. (Hering's Arzneimittellehre): Durchdringender Schmerz in der linken Hüfte, < wenn man sich bückt, < wenn man von einem Sitz aufsteht. Plötzlich beim Gehen ein unleidlicher Schmerz in der linken Hüfte, so dass er nicht gehen kann. Das linke Hüftgelenk schmerzt, wie wenn man schlecht gelegen hat. Stechen in der linken Hüfte. Schmerz von der Hüfte bis zum Knie.

Kehlkopfkatarrh. Herr B., 47 J. alt, ist seit ½ J. heiser. < bei trübem Wetter, < von Rauch, < von Biergenuss. Am 2. 10. 1907 erhielt er Rhus. tox. °°6. Am 6. 12. 1907 konsultierte mich Patient wegen eines Magenkatarrhs und sagte, dass damals seine Heiserkeit in 8 Tagen völlig geschwunden sei.

Rheumatismus. 1. Frau M. leidet seit 6 Wochen an einem heftig brennenden Schmerz in der rechten Schulter, < durch Bewegung, < beim Gehen, > in der Ruhe, > nachts. Bei festem Druck ist die Schulter nicht empfindlich. Bisher sind alle allopath. Kuren: Aspirin, Salicylpräparate, Elektrisieren, Röntgenbestrahlung erfolglos gewesen. 11. 3. 1909. Bryon. °°6. 23. 3. 1909. Bedeutende Besserung. 2. 4. 1909. Keine Beschwerden mehr.

2. Frau W. leidet seit ½ J. an Reissen im rechten Bein. Der Schmerz fängt im Knie an, geht bis zur Hacke hinunter, die am meisten schmerzt, und vom Knie hinauf bis zur Hüfte. Beim Gehen versagt das Bein oft, muss krumm gehen, das Bein oft nachschleppen. < nachts mit grosser Unruhe, < beim Sitzen auf einem Stuhl, < beim Linksliegen. 6. 12. 1908. Rhus. tox. °°6. 24. 12. 1908. Ohne Beschwerden. Am 6. 5. 1909 konsultierte mich Patientin eines anderen Leidens wegen, das Bein war bisher gut geblieben.

Generated for guest (Massachusetts Institute of Technology) on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google



Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Dermatologische Fälle.

Von **Dr. Baltzer**-Stettin.

Ekzema faciei. G. B., 5 J. alt, leidet seit 3 Wochen an Ausschlag im Gesicht. Die Haut ist geschwollen und infiltriert, grösstenteils nässend, resp. mit Borken besetzt, welche gelb oder infolge der durch das Kratzen bedingten Blutungen dunkel, rötlich schwarz gefärbt sind. Nase und Umgebung der Augen sind frei. Am meisten sind das Kinn und die beiden Wangen betroffen. Drüsen am Halse geschwollen. Ausserdem besteht grosse Lichtscheu. Conjunctiva beiderseits wenig gerötet. Der Juckreiz des Ausschlages ist in der Wärme, namentlich im Bette wesentlich schlimmer, > im Freien. Das Kind erhält am 19. 8. 1908 Merc. sol. ^{oo}6. 4 Pulver mit der Verordnung, ein Pulver in 4 Esslöffel Wasser aufzulösen, dann morgens und abends einen Esslöffel voll eine Stunde nach dem Essen einzunehmen. Am 2. 9. 1908 erhielt ich den Bericht, dass der Ausschlag vollständig geschwunden sei, ebenso die Lichtscheu. Am 20. 2. 1909 konsultierte mich der Vater des Kindes und erzählte mir dabei, dass bis jetzt das Kind vollständig gesund geblieben sei.

Merc. sol. war hier indiziert 1. wegen der Lichtscheu. Hahnemann führt bei Merc. das Symptom an: „Die Augen können den Feuerschein und das Tageslicht nicht vertragen. 2. Merc. hat die ausgeprägte Verschlimmerung in der Bettwärme.

Ekzema capitis. K. B., 5 J. alt, hat seit 10 Tagen auf dem ganzen Kopf dicke, gelbe Krusten, welche eitern. Ebenso hinter beiden Ohren nässende gelbe Krusten. Starker Juckreiz. Vorher hat das Kind im Gesicht Ausschlag gehabt, welcher durch Salben vertrieben ist, darauf ist der Ausschlag auf dem Kopf aufgetreten. 9. 12. 1908. Sulfur. ^{oo}30. ein Pulver, darauf Merc. solub. ^{oo}6. 4 Pulver. 16. 12. 1908. Der Ausschlag ist bedeutend schlimmer. Ordin.: Die Krusten mit warmer Milch waschen und ablösen. Merc. sol. ^{oo}6. 4 Pulver. 29. 12. 1908. Kein Ausschlag mehr

Ekzema capitis. Fr. S., 31 J. alt. Seit Oktober 1908 hat sie auf dem behaarten Kopf zahlreiche dicke, gelbe Borken, welche stark nässen und jucken. 9. 3. 1909. Sulf. thiothion. ^{oo}6. 6 Pulver. 16. 3. 1908. Sämtliche Borken sind verschwunden, die Haut an den Stellen ist durch die zarte rote Farbe noch zu erkennen. Keine Beschwerden mehr.

Generated on 2019-12-15 17:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by 
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Ekzema faciei. E. G., 2¼ J. alt. Seit 3 Wochen besteht ein Ausschlag im Gesicht, am schlimmsten um das Kinn herum: gelbe Borken, nässend, juckend < nachts. Die Mutter des Kindes ist wegen Tuberculosis pulmonum in Behandlung. 18. 2. 1909. Sulfur. °°30. 27. 2. 1909. Kein Ausschlag mehr.

Ekzema faciei. A. M., 8 J. alt. Seit ¼ J. hat das Kind am Kinn gelbe, nässende, stark juckende Borken. Die Lidränder beider Augen sitzen voller Borken, sind geschwollen gerötet. Kein Appetit. 4. 3. 1909. Hep. sulf. calc. °°6. 10 Pulver. 20. 3. 1909. Appetit gut. Augenlider ohne jegliche Borken, vollständig normal. Am Kinn zeigt die Haut noch rote Stellen, wo die Borken gesessen haben.

Acne decalvans. N. P., 22 J. alt, leidet seit Oktober 1908 an zahlreichen, auf dem ganzen behaarten Kopf auftretenden Pusteln mit kleinen Eiterköpfen, welche bei geringster Berührung heftig schmerzen. Er ist von Berliner Spezialautoritäten 4 Monate lang mit Salben und Röntgenstrahlen ohne Erfolge behandelt. 29. 3. 1908. Sulf. thiothio. °°6. 5. 4. 1908 bedeutend besser, grösste Teil der Pusteln ist geschwunden. Ord. eadem. 15. 4. 1908. Kophaut vollständig gesund.

Ekzema squamosum. Fr. M. leidet seit 4 Wochen an einer Flechte auf dem Arme, welche durch lästiges Jucken sehr quält. Es sind einzelne, rauhe, rote, trockene, mit Schuppen bedeckte Stellen bis zur Grösse von einem Markstücke, nur auf der Oberseite der Arme, < rechts. Die Stellen schuppen etwas ab. Bisher Theerseifen und Zinksalben ohne Erfolg. 25. 3. 1909. Sulfur. °°30. 3. 4. 1909 erhalte ich die Nachricht: „Die Pulver sind alle und die Flechte ist ganz fort“.

Aus fremden Zeitschriften.

Einige Fälle aus dem Kreis der nicht im Krankenhaus behandelten Kranken.

Von C. E. Wheeler.

(Vorgelesen vor dem „Cooper Club“. Hom. World.)

(Schluss.)

Es war kein schlagendes Resultat (obgleich beständig Besserung) K. carb. wurde versucht in No. 3. Ich schliesse daraus, dass es


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated for guest (Massachusetts Institute of Technology) on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

beinahe das Anzeichen, aber nicht das Simillimum war, und wahrscheinlich wäre die Hilfe viel schneller gekommen, wenn ich hätte genauer differenzieren können. Eine Frau von 51 Jahren, welche ich als Patientin in Kingston hatte, kam nach dem Krankenhaus und klagte, dass der Versuch irgend etwas Derbes zu schlucken sehr schmerzvoll wäre und dass sogar Flüssigkeiten schwer hinuntergingen. Das Gefühl dabei wurde so beschrieben, dass es wäre, als wenn der Schlund sich schlösse, und die Speise für einige Sekunden festsässe und dann unter grossen Schmerzen hinunterginge. Doch kamen die Speisen nicht wieder zurück. Ich kannte die Patientin als eine äusserst nervöse Frau, mager und dazu geneigt, immer beunruhigt zu sein wegen aller Arten von möglichen und unmöglichen Krankheiten. Augenscheinlich schien es Schlund-Krampf zu sein, aber eine gehörig grosse Wachssonde war durch Mr. Wright, kurze Zeit ehe ich sie untersuchte, leicht hindurchgeführt worden und so gab es kein Zeichen der Verengerung. Sie hatte aufgesprungene Lippen und daraufhin gab ich ihr Kondurango, obgleich ich die Diagnose auf Verengerung verwarf. Ich drang darauf, dass etwas feste Nahrung geschluckt würde, ob es Schmerz verursache oder nicht. Kondurango brachte keine Besserung. Baptisia 30., wenige Gaben, dazwischen Sacch. lac. brachte eine leichte Besserung hervor. Für die nächsten 14 Tage wurde Lach. 6. gegeben, wonach wieder für 14 Tage Sacch. lac. folgte, und der nächste Bericht verkündete grosse Besserung seit den ersten 14 Tagen. Lach. 6. wurde einen Monat hindurch fortgesetzt und als ich sie letzten Freitag sah, sagte sie, ihre Schlundbeschwerden seien jetzt überaus schlimm. Ich verwarf jedoch die Diagnose auf eine Zunahme der Verengerung, denn die Patientin ist in einem gefährlichen Alter und von einem Temperament, das Krebs entwickeln möchte. Ich gab ihr daher bei den letzten beiden Gelegenheiten, wo ich sie sah, eine Gabe Scirrhinum 30. nebenbei. Ihr letzter Bericht war so enthusiastisch, und er kam doch von einer Patientin, welche gewöhnlich die düstersten Bilder malte, sodass ich zu glauben geneigt bin, diese Gabe hätte eine definitive Wirkung gehabt.

Eine Patientin von 32 Jahren mit chronischer Kehlkopfsentzündung, deren Lehrtätigkeit einen häufigen Gebrauch ihrer Stimme in sich schloss, beklagte sich über Schmerzen, über Anfälle von Stimmlosigkeit und kratzendem Husten, gewöhnlich wäre dieser trocken, aber oft käme er krampfhaft und dauerte so lange an,



bis ein wenig Schleim losgehustet wäre. Ars. jod. 3. x. besserte erheblich, aber es wurde der Stimme nicht zu einer grösseren Kraft verholfen, bis Lemna minor ø gegeben wurde, zwei Gaben, durch eine Pause von drei Tagen getrennt, auf das Anzeichen hin, welches die Patientin aus freiem Antrieb gab, indem sie mitteilte, dass der Anfall sich beschleunigte, wenn sie nasse Füsse bekäme, oder wenn sie in feuchter Luft wäre. Seit mehr als zwei Monaten hält sich die Stimme gut, obgleich die vorhergehenden Anfälle von Stimmmlosigkeit und Schmerz wöchentlich oder noch öfter wiedergekehrt waren, und es kann nicht gerade behauptet werden, dass wir so ausserordentlich trockenes Wetter gehabt hätten, um diese Besserung vollständig zu erklären.

Im Januar 1907 besuchte ich eine Kranke, eine Frau von 56 Jahren, welche sich über Magenverstimmung beklagte und über Schmerzen nach dem Essen, mit ausserordentlicher Blähsucht, die sie über eine Stunde belästigte, besonders im Unterleib. Blut und Materie gingen gelegentlich durch den Mastdarm fort. Gewichtsverlust seit 6 Monaten. Im Unterleib fühlte man den Grimmdarm angeschwollen und mit Exkrementen gefüllt, eine grosse harte Masse über dem Schamteil und verschiedene, kleinere Massen an der rechten Seite des Unterleibs. Durch die Scheide wurde die Gebärmutter verlagert gefunden oder fortgeschoben, in Douglas Raum wurde eine Masse gefunden, welche sich nach einer Mastdarmuntersuchung als eine vorn in die Mastdarmwand eindringende Geschwulst erwies, ganz hoch hinauf und nach der Untersuchung heftig blutend. Die Masse war, meiner Meinung nach, unzweifelhaft epitheliomös in ihrer Ausdehnung und die Massen im Unterleib, welche Drüsen vermuten liessen oder sekundäre Gewächse, bestimmten mich, den Gedanken an eine Operation zu verwerfen. Sie sagte, der Stuhl wäre gelegentlich derb, aber fast immer flüssig und die grösste Beschwerde wäre die Spannung. Sie bekam zwei Tropfen (für einmal) Ornithog. ø und Hydras. ø für 14 Tage. Der Appetit besserte sich plötzlich, sie nahm an Gewicht zu und die Schmerzen verloren sich. Die Spannung wurde geringer, aber es gingen keine derben Stuhlgänge fort, und eine Zeitlang wurde die Diarrhöe schlimmer. Alle 14 Tage bekam sie eine Gabe Ornithogalum. Wenn die Diarrhöe sehr lästig war (sie ist zuweilen fast unkontrollierbar) half Pod. 6. oder 30. und auch für den begleitenden Schmerz. Die Blutung war niemals zurückgekehrt, ausgenommen im April, wo sie einen dicken Klumpen verlor; und im



Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated for guest (Massachusetts Institute of Technology) on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

späten April und Mai ging etwas geformter Stuhl ab und bei einer Gelegenheit eine grosse Quantität Exkremente. Die Masse im Unterleib war kleiner und die Mastdarmgeschwulst geringer. Sie nimmt noch Ornithogalum und Hydrastis oder Podoph.; gemäss dem Verlauf des Schmerzes und der Diarrhöe, und wir wollen sehen, um wieviel die Besserung fortschreiten wird; denn die Differenz ist seit Januar bemerkenswert und berechtigt zu grossen Hoffnungen. Das Gewicht ist hinaufgegangen von 104 Pfund zu 116 Pfund.

Eine Frau von 48 Jahren kam und klagte, dass sie seit vier Jahren ein Gewächs an ihrer Brust hätte, welches jetzt grösser würde und ein wenig Schmerz verursachte. Bei der Untersuchung fand ich zwischen den Brüsten, hauptsächlich an der rechten Seite, eine blutigrote Fläche mit einer harten Stelle von der Grösse einer halben Krone, nicht sehr empfindlich bei Berührung, keine Eiterung. Die Verhärtung war abgestumpft und fühlte sich an wie ein dicker Keil unter der Haut, nicht im geringsten wie ein Talggeschwulst, aber auch andererseits durchaus nicht wie ein beginnendes Epitheliom. Ich gab ihr Aster rub. 12. abends und morgens und zugleich eine Gabe Scirrhinum 200. 14 Tage später kam sie, um mir zu sagen, dass nach einer Woche Materie und Blut anfingen fortzugehen und dass die Dicke sehr viel geringer wurde. Die Stelle war jetzt von der Grösse eines halben Schilling, und sie sagte, aus der früher harten Stelle ginge jetzt an zwei Punkten Eiter ab. Die Behandlung wurde wiederholt und Ende des Monats war eine weiche, milde und geschmeidige Haut über die ganze, früher verhärtete Stelle und keinerlei Dicke. Ich vermutete nicht einen Augenblick, dass hier irgend ein krebsartiges Gewächs wäre. Ich denke, wahrscheinlich waren ein oder zwei Talgdrüsen mit einander verbunden, ohne grosse Anhäufung von Materie und mit beträchtlicher chronischer Entzündung, aber die Schnelligkeit, mit welcher der Zustand sich besserte, war höchst befriedigend. Ich möchte noch hinzufügen, dass der Schmerz in den ersten drei Tagen der Behandlung verschwand, und dass, als ich sie zuerst untersuchte, kein Zeichen der akuten Entzündung da war, welche nach einer Woche der Behandlung noch dazu trat; ausgenommen, dass es langsam zu wachsen schien, und sie deshalb mit Angst erfüllte, war keine Veränderung damit vorgegangen seit 4 Jahren.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated for guest (Massachusetts Institute of Technology) on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Klinische Fälle.

Von Henry Noah Martin, M. D.

Am 7. August 1867 wurde ich zu einem über 6 Monate alten Kinde gerufen. Symptome: Lautes Schreien, Fieber und heisser Kopf. Verschlimmerung nachts. Im Schlaf auffahrend, als wenn es erschrocken wäre. Abends, zu der Zeit als ich gerufen wurde, war das Kind sehr bleich. Es hatte hellfarbige und grüne, schleimige Ausleerungen aus den Därmen. Die hellfarbigen Teile schienen unverdaute Milch zu sein. Die Ausleerungen waren nachmittags und abends häufiger. Während ich mit der Mutter redete, war das Kind auf ihrem Arm eingeschlafen, sie bückte sich nieder, um etwas von der Diele aufzuheben, sogleich warf sich das Kind in ihren Händen in die Höhe. Auf meine Frage sagte sie „das Kind schiene Furcht vor'm Fallen zu haben" und „sie könne sich nicht denken, wie ein so kleines Kind schon eine Vorstellung vom Fallen haben könnte". Dies führte mich dazu, zu forschen, ob das Kind einen wunden Mund gehabt hätte. Mir wurde berichtet, dass der Mund, ungefähr einen Monat vorher, wund gewesen und geheilt worden wäre, wie ich vermutete. Ehe sich das Symptom „Furcht vor dem Fallen bei Bewegung nach unten" offenbarte, war Bellad. das Heilmittel, nun änderte es sich aber, und es schien nur ein einziges Heilmittel angezeigt, nämlich Borax. Ich gab eine Gabe I m. Finkes. Am nächsten Morgen war das Kind gesund.

„Porrigo Decalvans".

Von Dr. George.

(Aus der Gazette Hom. de Paris.)

Bei einem neunjährigen Knaben wurde im März 1848 auf dem vorderen Teil des Kopfes eine kahle Stelle gefunden, von der Grösse eines silbernen 25 Pf. Stückes, die Stelle war weich und glatt. Das Haar erschien wie bis auf den Boden kurz abgeschnitten; die Stelle war bedeckt mit trockenen, krustigen Schuppen.

Reinigende und Quecksilber-Mittel wurden angewendet; bald erschien ein ähnlicher Fleck auf der rechten Seite des Kopfes. Nun wurde es mit einem anderen Arzt versucht; die Flecken breiteten sich nach und nach aus, und neue andere erschienen. Anfangs August wurde für drei Wochen Jodid-Potasche gegeben. Ende August waren vier kahle Flecke, nur in der Grösse verschieden, von einem Dollar zu einem Viertel.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated for guest (Massachusetts Institute of Technology) on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Sepia 30. centesimal ein Tropfen in Wasser; ein kleiner Tropfen jeden Morgen wurde verordnet. Acht oder zehn Tage später begannen die Schuppen abzubröckeln, das Haar zu wachsen. Zwei Monate später war eine bemerkenswerte Veränderung. Das über und über gewachsene Haar hatte etwas Länge erreicht, viel weniger Schuppen. Die Eltern sahen ihn für geheilt an; aber es kam bald ein Rückfall; neue Schuppen bildeten sich an den ersten Stellen; ein neuer Fleck erschien am Hinterkopf. Sepia 30, drei Kügelchen in Verdünnung wurde in vier Gaben gegeben, in Zwischenräumen von zwei Tagen zwischen jeder Gabe. Da noch einige Schuppen vorn am Kopf entdeckt wurden, wurde Sepia in derselben Weise, wie zuletzt wiederholt. Alle verschwanden, liessen keine Spur zurück und sind seit einem Zeitraum von zwei Jahren nicht wiedergekommen.

Ich muss offen bekennen, sagt Dr. George, dass bald nach dieser Heilung, ein anderer Fall derselben Krankheit mit diesem Heilmittel behandelt wurde, leider ohne denselben Erfolg. Eine leichte Besserung erwies sich nicht als dauernd; sogar die zweite und dritte Verordnung waren ohne Wirkung; und später wurde Sulphur gegeben ohne Erfolg. Vielleicht würde eine niedrigere Verdünnung mehr Wirksamkeit gehabt haben.

Beigefügte Bemerkungen von C. Hg. (Constantine Hering):

Vielleicht eine niedrigere, vielleicht nicht. Wir gewinnen niemals etwas wesentliches, indem wir niedriger und niedriger gehen. Wir haben vielleicht ein viel grösseres Recht zu sagen, vielleicht eine höhere! Denn es ist ein irriger Gedanke zu vermuten, dass die „Quantität“ irgend etwas tun könnte, wo die „Qualität“ entscheiden sollte. Der Fehler liegt darin, solch' kahle Flecke „eine Krankheit“ zu nennen und zu glauben, dass Sepia ein „Spezifikum“ für eine solche Abstraktion wäre. Die beiden Knaben waren ohne Zweifel zwei verschiedene Wesen mit wesentlich verschiedener Konstitution, und die der ersten korrespondierte mit dem Charakteristischen von Sepia, die der anderen aber nicht. Es war nicht der geringste Versuch gemacht worden, diese Verschiedenheit ausfindig zu machen, weil der Arzt auf dem Namen „Porrigo decalvans“ (Bateman) beharrte. Er mag nun jetzt für niedrigere Verdünnungen sein. Warum gab er Sepia? Er sagt es nicht. Es war ganz und gar eine zufällige Heilung; aber es ist indessen eine wertvolle Observanz. Wir können uns niemals dahin retten, die Beschwerde des Examinierens solcher Patienten abzuschliessen; und oft finden wir weder Graph., Phosphor., Hepar.,


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Natr. mur., noch Mezereum für angezeigt. Wenn die Symptome eine Medizin anzeigen werden, sogar ohne eine Spur von Kopfsymptonen, mögen wir sie geben, und wenn die Person geheilt wird, wird der Porrigo decalvans mit dem übrigen verschwinden.

Ein charakteristisches Symptom von Asarum Europaeum.

Von E. M. Hale, M. D.

(142) Sparsamer, gelbschleimiger Stuhl in einem dünnen Strang (Materia Medica pura vol. i. p. 173).

Eine Frau, welche zwei Monate nach ihrer Entbindung, nach welcher sie sich nur langsam erholte, allzureichliche und lange Lochien gehabt hatte, denen ein hartnäckiger Weissfluss folgte, suchte um eine Medizin für „Dysenterie" nach, berichtend, dass sie Schleimstuhlgänge hätte mit Schmerzen im Unterleib. Sie nahm Mercurius und Pulsatilla, jedes einige Tage, aber ohne Wirkung. Ich drang jetzt auf eine bestimmtere Beschreibung des Stuhls und liess mir einen der drei oder vier, welche an jenem Tage vorgekommen waren, zeigen. Es war ein langer, gelber, verwickelter dünner Strang von geruchlosem Schleim. Drei Gaben Asarum 2 d heilten den Fall. Sie hatte nach der ersten Gabe nur noch drei oder vier solcher Stühle.

Eine Frau klagte 4 Monate nach der Entbindung über Schmerzen in der Gegend des herabsteigenden Grimmdarms, mit Ausleerungen, die mit Schleim bedeckt waren. Podophyllum 2 d wurde gegeben. Die Ausleerungen kamen nach 3 Tagen nicht mehr vor, sondern nur lange, gelbe, zähe Schleimstränge (geruchlos). 6 Kügelchen Asarum 3 d, nach jedem Stuhl, beseitigten dies nach 2 Tagen. Eine zweite Attake, welche bei derselben Dame 3 Monate später nach einer Erkältung vorkam, wurde mit Asarum in denselben Gaben prompt geheilt.

Diese 3 Fälle sind hinreichend, um dieses Symptom als charakteristisch für Asarum festzusetzen. War es nur ein Zusammentreffen, dass sie nach schweren Entbindungen vorkamen? Oder hatte die nahe Beziehung, welche Asarum zu den Geschlechtsorganen hält, etwas mit dem geheilten Zustand zu tun? Es ist merkwürdig, dass der hartnäckige, gelbe Weissfluss in Fall 1 mit dem Darm-Schleimfluss verschwand. Es wird von Nutzen sein, hier dieses Symptom von Asarum mit einigen ähnlichen, welche anderen Heilmitteln angehören, zu vergleichen.



Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated for guest (Massachusetts Institute of Technology) on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Ammonium muriaticum hat „Ausleerung von eiweissähnlichem, zähem Schleim mit Stuhl“ (die eigenartige Form des asarum-Stuhls fehlt).

Dulcamara. — „Weisse, schleimige Diarrhöe“ (nicht genügend bestimmt, um ein gutes Anzeichen zu geben).

Graphites. — 1. „Knotiger Stuhl“, die Klumpen sind von Schleimfäden umzogen; selbst nach dem Stuhl wird noch etwas Schleim aus dem Mastdarm gestossen. 2. Stühle von der Grösse des Lumbricus. 3. Eine Quantität weissen Schleims wird mit dem Stuhl ausgestossen. 4. Rötlicher Schleim wird mit dem Stuhl entleert. (Jedes der 4 Symptome unterscheidet sich von dem Asarum-Symptom.) Bestand der Stuhl in Nr. 2 aus einem Schleimstrang oder waren es Exkremente?

Hamamelis. — „Natürliche Stühle mit Schleim bedeckt“.

Podophyllum. — 1. Schleimige, gallertartige Stühle, nach vorherigen, schweren Leibschmerzen und Ekel. 2. Dunkler, gelber Schleim, welcher wie Aas riecht. 3. Stühle, mit Fetzen von gelbem Schleim bedeckt. (Trotzdem sie eine grosse Ähnlichkeit haben, ist doch ein genügender Unterschied zu bemerken zwischen diesen und den Asarum-Symptomen. Der durch Asarum verursachte Schleimstuhl ist geruchlos, der des Podophyllum fast immer übelriechend. Symptom 1 hat eine gallertartige Erscheinung und 2 ist mit Exkrementen vermischt.)

Colchicum. — „Häufige Ausleerungen von durchsichtigem, gallertartigem Schleim, die Kolik erleichternd“. Dies ähnelt dem gallertartigen Schleim des Podophyllum.

Copaiva. — „Weisse Diarrhöe-Stühle am Morgen.“ (Ich habe verschiedene Fälle von Darmkatarrh geheilt, in welchen der weisse Schleimstuhl am Morgen vorkam; der Schleim besteht nicht in einem dünnen Strang, wie bei Asarum, sondern geht in grossen Klumpen fort und ist nicht so zähe.)

Andere Heilmittel könnten noch erwähnt werden, aber es sind genug zitiert worden, um die Bedeutung des Individualisierens jedes Falles zu illustrieren und die Medizin nicht nach einer pathologischen Indikation auszuwählen, sondern nach seinem besonderen oder charakteristischen Symptom, welches zumeist dem charakteristischen Symptom der Krankheit ähnelt. Es liegt nichts daran, ob das Symptom objektiv oder subjektiv ist, wenn das Heilmittel-Symptom und das Krankheits-Symptom korrespondieren, werden wir eine schnelle und brillante Heilung haben.

Generated for guest (Massachusetts Institute of Technology) on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google



Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Barium-Salze bei Arterio-Sclerosis.

Dr. Cartier aus Paris steuert einen Artikel bei über den obigen Gegenstand, welcher durch Professor W. A. Dewey übersetzt ist. Dr. Cartier macht darauf aufmerksam, dass die Barium-Salze zwar nicht fähig zu sein scheinen Arterio-sclerosis wirklich zu erzeugen, aber sie übten eine beachtenswerte Wirkung auf den Blutdruck aus, verursachend vermehrte Spannkraft, und auch auf das Herz. Die Wirkung auf das Herz ist: seine Tätigkeit anzuregen, es nachher verlangsamend. Es gibt eine beträchtliche Zusammenziehung der Blutgefässe. Baryt-Salze haben auch Nierenentzündung erzeugt mit Anhäufung der glomeruli, Blutfluss in den Tuben und Zellenverletzung des Labyrinths. Dr. Cartier hat die Baryt-Salze gebraucht für Gehirn-arterio-sclerosis und für das dem Alter eigene Asthma. Der Kopfschmerz von Baryta ist dumpf; schwer, kein Paroxismus; des Nachts auf dem Kopfkissen vermehrt; das Sensorium ist nicht klar, es besteht Verlust der Sprache, Kopfweh bei geistig und körperlich verkümmerten Personen, eine Empfindung, als wenn der Kopf in einem Schraubstock zusammengepresst würde, Steifheit des Nackens. Der folgende Fall von Alters-Asthma ist vorbildlich für den Gebrauch von Baryta: Der Patient, 77 Jahre alt, zeigte alle Merkmale der Arterienverhärtung, röhrenartige, zickzackige Arterien, wo sie gefühlt werden konnten. Seit 7 Jahren hatte er an Asthma gelitten, von welchem er nicht befreit werden konnte. Er erhielt Baryta carb. 6. und 30. Das nahm er seit 18 Monaten. In der Zwischenzeit wurde er nicht gesehen, aber zu Ende der Zeit war er ganz verändert. Er konnte leicht Treppen steigen und hatte einen Winter verbracht, welcher ein Paradies war im Vergleich zu den vorhergehenden. Die Beschaffenheit der Arterien blieb unverändert. Baryta muss lange Zeit gegeben werden; es ist ein Heilmittel von langer Wirkung, welches den Magen nicht angreift und sanft wirkt, ohne Arzneibeschwerden zu verursachen. (Medical Century, March, p. 65.) — Ed.

Cerebro-Spinal-Meningitis mit Anwesenheit von Meningokokken. Intrarachidial-Injection von Collargol-Arzenei. M. M. Widal und Louis Ramond berichten einen interessanten Fall von Cerebrospinalmeningitis, welchen wir kurz zusammengefasst, wie folgt, wiedergeben: Der Patient war eine Frau und die Krankheit endigte in Genesung. Die Entwickelung der Temperaturkurve, welche beobachtet wurde, enthielt 3 Perioden: eine erste von 19 Tagen,


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated for guest (Massachusetts Institute of Technology) on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

unterbrochen durch Frostschauer und charakteristisch durch sehr unregelmässige Temperatur; eine zweite von zehntägiger Dauer mit Fieber en plateau, die Temperatur schwankend zwischen 39° und 40° C.; und eine dritte, siebentägige, folgend einer Einspritzung von 5 cc von 1% wässeriger Lösung von Collargol, während welcher wir die Temperatur stetig heruntergehen sahen zu der normalen. Seit 23 Tagen diese Attake, charakterisiert durch Kernig's Merkmale, durch Steifheit des Nackens, Ungleichheit der Pupillen und durch Herpes labialis, entwickelt zu dem gutartigen Typus; Kopfschmerz war als das einzige auf das Gehirn bezügliche Symptom aufgezeichnet; weder Lähmungen, Krämpfe, noch Sinnesstörungen, noch die leisesten Anzeichen von Delirium waren anwesend. Die Patientin beantwortete mit der grössten Klarheit alle an sie gerichteten Fragen. Vom 23. bis zum 28. Tage der Erkrankung setzten ernste Symptome ein, charakterisiert durch fortwährend steigendes Delirium, durch gänzliche Niedergeschlagenheit, und durch das Unvermögen, den Urin zu halten. Vom 29. Tage an, als die Injektion von Collargol gemacht wurde, fiel die Temperatur auf einmal, ein kalter Schauer und eine schmerzende Stelle in der linken Seite traten unvermutet hinzu, und es offenbarte sich durch Auskultation auf der Lunge, an derselben Seite, die Existenz eines Lungenleidens; das Delirium erschien wieder, und es war ganz so schlimm, als in den schlimmsten Tagen. 24 Stunden später kam das Unvermögen, Urin und Exkremente zu halten und Decubitus erschien über dem Sacrum. Trotz dieser missfälligen Komplikation fuhr die Temperatur fort, sich zu vermindern, so dass 8 Tage nach der Collargol-Injektion (am 36. Tage der Erkrankung) das Fieber völlig geschwunden war. Der Verstand war noch leicht verdunkelt, aber die Bettwunde fing an zu heilen. Zwanzig Tage nach dem Sinken der Temperatur konnte nur noch Kernig's Merkmal schwach bemerkt werden, und als die Patientin das Krankenhaus verliess, war es gänzlich verschwunden; was noch blieb, war Vergrösserung aller Reflexe; und dies bestand noch lange Zeit nachher.

Verfasser sucht aus dem mikroskopischen Befund der Untersuchungen der Cerebrospinalflüssigkeit vor und nach den Collargolinjektionen einen Beweis der Heilung des Falles durch die Collargolinjektionen aufzubauen, der nur nicht recht stichhaltig erscheint; immerhin spricht der klinische Erfolg bei der schweren Form der Erkrankung für die Wahrscheinlichkeit der Heilung durch Collargol



Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

und wird unterstützt durch einige andere Erfolge, die durch Einreibungen von Collargol in Salbenform (Ritter, Barth und Marhan) und durch intraspinale Injektionen (Papillon und Esbach) von den genannten Autoren erzielt worden sein sollen. (L'art medical, Dec. 1906 p. 461.)

Referate aus allopathischen Zeitschriften.

Von **Dr. Martin Baltzer**-Stettin.

Die lokale Behandlung des Puerperalfiebers hat nach Winter keine Berechtigung, sie stört die Selbstheilung, sie bringt Infektionsgefahr. Denn eine antiseptische Behandlung des z. B. bei der Untersuchung infizierten Gewebes ist nutzlos, da sich die Streptokokken schon 4 Stunden nach der Infektion im Herzblut nachweisen lassen, während die ersten klinischen Erscheinungen erst nach 24 Stunden auftraten. Es ist ebenso zu warnen vor der einfachen Ausspülung wie vor dem gefährlichsten Eingriff, der Ausschabung. Dränage ist nur am Platze, wenn ein Sekretabfluss auf andere Weise nicht zu erreichen ist.

Bei Retention von Eihäuten sei ein Eingriff überflüssig, da die Eihäute von selbst ausgestossen werden. Retention eines Placentarestes allein könne kein Puerperalfieber machen. Das Abwarten einer spontanen Ausstossung des Placentarestes berge geringere Gefahren in sich als die Ausräumung (Berliner klin. Wochenschrift, 1909, Nr. 4).

Czerny ist der Ansicht, dass die Heilstättenbehandlung bei Kindertuberkulose gar nichts leiste. Auch warnt er vor Anwendung des Tuberkulins; es seien Fälle beobachtet worden, wo eine bis dahin stationäre Phthise durch die Einspritzungen progredient geworden sei. Es gebe zwei grosse Hauptgruppen der Tuberkulose: 1. Infektion von Haut, Knochen und Drüsen = äussere Form; 2. die Erkrankung der inneren Organe = innere Form. Die erste Gruppe sei durchweg benigne und heile häufig spontan. Die zweite Gruppe sei mit wenigen Ausnahmen maligne und zwar besonders die Lungentuberkulose, wenn sie diagnostisch völlig sichergestellt sei. Zwischen diesen beiden Gruppen stehe eine dritte, die der Verdachtsfälle, aus denen sich besonders die Fälle der Heilstätten mit guten Erfolgen rekrutieren, da es



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated for guest (Massachusetts Institute of Technology) on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

häufig gar keine eigentlichen Tuberkulosen sind. Czerny warnt davor, auf Grund der Pirquetschen Reaktion allein die Diagnose zu stellen, da sie grossen Schwankungen unterworfen sei (Berliner klin. Wochenschrift, 1909, Nr. 4).

Ein Fall von Bromismus von Dr. Hankeln. Mitteilung eines Falles, in dem bald nach Beginn einer Bromkur mit grossen Gaben Bromvergiftung eintrat mit Störungen der Sprache und der Schrift, Verwirrtheit, Sinnestäuschungen, Schlaflosigkeit und Appetitlosigkeit; dazu Störungen der Merkfähigkeit, starker Hemmung; ferner Pupillenträgheit, Reflexanomalien und Bromgehalt des Urins (Allg. Zeitschr. f. Psych., LXV, 3, S. 366, 1908).

Über Mutterkorn von Prof. Vahlen. Der zweite Abschnitt beschäftigt sich mit Ergotinin, Hydroergotinin und Ergotoxin. Die beiden letzteren sollen chemisch übereinstimmen, zeigen aber grosse Unterschiede in ihrer Giftigkeit. Dieser Umstand bedarf der Aufklärung; erst dann wird man auch etwas Bestimmtes über die Bedeutung dieser beiden Stoffe für die Brand erzeugende Wirkung des Mutterkorns sagen können (Archiv für experim. Pathol. und Pharmakol., LXX, 1 u. 2, S. 42, 1908.)

Zum Frühaufstehen der Wöchnerinnen von Dr. Mayer. In der Marburger Klinik richtet man sich mit dem Frühaufstehen der Wöchnerinnen nach deren Wünschen. In der Regel verlangt keine Wöchnerin vor dem vierten Tag das Bett zu verlassen, denn nach den eben überstandenen Anstrengungen will sich am Ende die junge Mutter doch einmal ausgiebig ausschlafen. Im allgemeinen hat man durchaus gute Erfahrungen in Marburg gemacht. Die Wöchnerinnen verlassen am zehnten Tage in bei weitem kräftigerem Zustande die Anstalt, als wenn sie die ganze Zeit im Bett gelegen hätten. Besonders wurde auch eine auffallend geringere Morbidität festgestellt (4,4% gegenüber 19,6% der früheren Wochenbettbehandlung). Thrombosen und Embolien wurden unter 300 Fällen nie beobachtet. Verboten ist das Frühaufstehen bei alten und neuen Dammrissen (Gefahr des Vorfalls), bei Gonorrhoe und sonstiger Infektion. Ganz besonders ist das Frühaufstehen angezeigt nach grösseren Blutverlusten (Münchener med. Wochenschr., LVI, 6, 1909).

Syphilitische Infektion durch Trinkgefässe und andere Gebrauchsgegenstände (Dr. Pinkus, Medizin. Klinik, 1909, S. 679).


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated for guest (Massachusetts Institute of Technology) on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Es sind von Gaston und Comandon Untersuchungen angestellt, ob und wie lange wohl Trinkgläser lebende Spirochäten an ihrem Rande beherbergen können. Kranke, welche reichliche Spirochaetae pallidae in ihren Plaques oder ihrem Lippenschanker hatten, mussten aus einem Glase trinken, die Berührungsstelle der Lippen mit dem Glase wurde 1½ Stunde nachher abgespült: im Spülwasser fanden sich typische Spyrochäten, welche sich noch bewegten. Besonders auf die so oft unbemerkt bleibenden Lippenplaques wurde bei diesen Untersuchungen Gewicht gelegt. Weiterhin wurden die Gläser in der in Gastwirtschaften üblichen Weise gereinigt, d. h. erst längere Zeit nach dem Gebrauch in Wasser ausgeschwenkt. Hierbei zeigte sich, dass ein oberflächliches Abwaschen der Gläser die Spirochäten unter denselben Lebensbedingungen weiterbestehen lässt, wie auf den Plaques selber. Also Ansteckung durch Gläser ist möglich. Alex-Renault gibt an, dass nach seinen klinischen Erfahrungen die Ansteckung durch Gläser sehr selten sei, ebenso Sabourand. Gaston gibt an, dass er in der Absonderung von Plaques und zwischen Deckglas und Objektträger die Spirochäten bis 24 Stunden lebendig gefunden habe. Fournier ist der Ansicht, dass die Infektion von der Klosettbrille nicht immer so leicht von der Hand zu weisen sei. Er habe ein junges Ehepaar behandelt, das nur auf diese Weise sich auf der Hochzeitsreise infiziert haben könne. Der gewöhnlichste Weg der Infektion durch Liebkosungen wird von Gräser in einer Broschüre „Kurze Freud', langes Leid", eine Seemannsgeschichte, treffend geschildert.

Sur la syphilis tertiaire, acquise ou héréditaire, de l'utérus et ses annexes par Laffont: Das weibliche Geschlecht ist verhältnismässig oft der Sitz syphilitischer Veränderungen, deren Symptome aber meist nicht richtig erkannt und anderen Erkrankungen zugeschrieben wurden. Es ist wichtig zu wissen, dass eines der Hauptsymptome profuse Blutungen sind, die unter dem Bilde der Metro- oder Menorrhagie auftreten. Gleichzeitig können Schmerzen bestehen, deren Intensität aber eine sehr wechselnde ist. Weiter können Tumoren des Uterus oder der Adnexe gefunden werden, die sich bei der anatomischen Untersuchung als Gummen erweisen, oder auch Atrophien dieser Organe, bei Bestehen scleröser Prozesse. Ein gewiss sehr zweifelhaftes Zeichen syphilitischer Salpingitis sollen Schmerzen sein, die durch Druck auf die Arterien des kleinen Beckens ausgelöst werden (Thése de Paris 1908).



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated for guest (Massachusetts Institute of Technology) on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Die Behandlung eingewachsener Nägel. Dr. Lehmann: Die Methode ist von Prof. Rehn angegeben und wird in seiner Klinik seit etwa 15 Jahren angewendet. Sie besteht darin, dass man mittels eines kleinen mit Watte umwickelten Holzstäbchens unverdünntes Eisenchlorid sowohl auf den entzündeten Wall der überstehenden Weichteile, wie auf den eingewachsenen Teil des Nagels selbst wirken lässt. Man muss das Mittel recht tief hineintupfen, den Wattebausch mit Eisenchlorid eine Zeitlang hineingedrückt halten. Der kleine Eingriff wird von 24 zu 24 Stunden wiederholt. Der Entzündungswall schrumpft, wird hart und zieht sich zurück, der Nagel wird mürbe. Der Schmerz schwindet. In leichten Fällen ist die Heilung bald beendet, aber selbst phlegmonöse Prozesse gehen sicher zurück. Prof. Rhen hat seit langen Jahren keine Operation des verwachsenen Nagels mehr ausgeführt (Deutsche militärärztliche Zeitschrift 1908, Heft 21).

An unsere geehrten Leser und Mitarbeiter!

Leider hat mit dem kürzlich erfolgten Hinscheiden des Herrn Sanitätsrat Dr. Windelband die „Zeitschrift des Berliner Vereins homöopathischer Ärzte" den Mann verloren, der mit wenigen Kollegen sie einst ins Leben gerufen und seitdem mit nimmer ruhendem Fleiss und vorbildlicher Hingabe an sein Werk ihre Herausgabe besorgt hat. Sein plötzliches Ableben hat eine um so empfindlichere Lücke gerissen, als in der letzten Zeit, nach dem Tode des Kollegen Dr. Burkhard, die Redaktion ganz allein in seiner Hand gelegen hat.

Aber sein Werk wird und muss fortgeführt werden, und so hat der Berliner Verein homöopathischer Ärzte in der Sitzung vom 20. Mai die Unterzeichneten mit der Herausgabe der Zeitschrift betraut, und auf ihre Vorschläge sich damit einverstanden erklärt, dass die Zeitschrift in gewissem Sinne eine Umgestaltung erfährt.

Die neue Schriftleitung ging bei ihren Vorschlägen von der Erwägung aus, dass die Zeitschrift einmal nach ihrer wirtschaftlichen Seite umgebaut werden müsse, sodann aber auch ihrem Inhalte nach.


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated for guest (Massachusetts Institute of Technology) on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Wenn wir jetzt durch ein Jahrhundert hindurch verfolgen können, wie die homöopathische Journalistik in Deutschland trotz verschiedener mit Begeisterung unternommener und, rein vom Standpunkt des Homöopathen aus betrachtet, oft geradezu vorzüglicher Anläufe, mit Ausnahme unsrer alten „Allgemeinen homöopathischen Zeitung" immer wieder Schiffbruch gelitten hat, während sie in andern Ländern trotz der geringeren Zahl der homöopathischen Ärzte sich nicht nur zu halten, sondern sogar emporzukommen vermag, so glauben wir die Ursache dafür in der nicht genügenden Berücksichtigung der beiden oben erwähnten Faktoren finden zu müssen.

Nachdem nun der „Berliner Verein homöopathischer Ärzte" der Schriftleitung unter Bereitstellung der nötigen Geldmittel in dieser Hinsicht freie Hand gelassen hat, beabsichtigen wir in folgender Weise vorzugehen:

a) Was den Inhalt der Zeitschrift angeht, so sind wir der Ansicht, dass, ebensowenig wie die spezifisch arzneiliche Krankenbehandlung das gesamte Rüstzeug eines modernen Arztes darstellen kann — ja, wie sogar es sich immer mehr erweist, dass die Grundprinzipien des therapeutischen Gesetzes unseres Altmeisters Hahnemann überhaupt nicht nur für die arzneiliche, sondern für jede wirklich heilen, d. h. die jedem Organismus innewohnenden Naturheilkräfte anregen wollende Behandlung Geltung haben — vgl. Massage, Hydrotherapie, Röntgenbehandlung u. dgl. —, so soll es in Zukunft noch mehr als bisher Aufgabe unserer Zeitschrift sein, ihre Leser durch Originalartikel von berufener Seite und Referate aus der bez. Literatur auch über diese Gegenstände auf dem Laufenden zu erhalten. Zu diesem Zwecke wird in Zukunft eine Dreiteilung des Inhalts vorgenommen werden, indem ausser regelmässigen Originalartikeln aus möglichst allen Gebieten unsrer Disziplin neben den bisherigen Referaten aus homöopathischen auch solche aus allopathischen Zeitschriften Aufnahme finden sollen.

Dass damit unsere Zeitschrift nicht etwa ihres homöopathischen Charakters entkleidet werden möchte, dafür bitten die neuen Herausgeber vorläufig um einiges Vertrauen.

Bezüglich der Streitpunkte in unseren eigenen Reihen, vor allem zwischen Hoch- und Tiefpotenzlern, wird die Schriftleitung bemüht sein, völligé Neutralität zu bewahren und jede Ansicht zu Worte kommen zu lassen, ohne selbst einzugreifen.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated for guest (Massachusetts Institute of Technology) on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Um endlich auch äusserlich kund zu tun, dass unsere Zeitschrift nicht nur das literarische Organ der Berliner Kollegen sein will, sondern ein gemeinsames Unternehmen sämtlicher deutscher, womöglich sämtlicher deutschsprechender homöopathischer Ärzte darstellen soll, wird der Titel vom nächsten Jahre ab in „Beriner homöopathische Zeitschrift“ umgeändert werden.

Wenn nun zum Schlusse noch kurz darauf hingewiesen werden darf, dass in Zukunft unsern Mitarbeitern auch insofern eine bessere Entschädigung für ihre Mühewaltung geboten werden soll, als Originalartikel pro Bogen mit M. 40, Referate mit M. 24 honoriert werden sollen; dass ferner nach dem Beispiel der allopathischen Zeitschriften passend erscheinende Originalartikel nach Wahl der Redaktion in Sonderabdruck sowohl an wissenschaftliche wie geeignete populäre Zeitschriften und Zeitungen zur Besprechung versandt werden sollen, so glauben wir sicher auf die Mitarbeit aller derjenigen Kollegen rechnen zu dürfen, welche mit uns der Ansicht sind, dass ein Niedergang der deutschen Homöopathie nur durch ein Emporkommen unserer publizistischen Vertretung verhütet werden kann, sowie, dass ein besseres Verhältnis zu unseren allopathischen Kollegen, wenigstens dem vorurteilsfreieren Teil derselben nur durch Vermittlung unserer Literatur geschaffen werden kann.

Diejenigen Mitarbeiter, welche sich verpflichten, wenigstens zwei Originalartikel jährlich zu liefern, sollen als solche auf dem Titelblatt Erwähnung finden.

b) In Bezug auf die wirtschaftliche Umgestaltung der Zeitschrift geht unser Streben dahin, einmal durch Bereicherung des Inhalts, dann aber auch durch passend erscheinende Bekanntgabe dieses Inhalts sowohl durch Austauschverkehr mit anderen Zeitschriften, wie standesgemässe Reklame ihr immer mehr Leser zu gewinnen. Ferner werden wir uns auch bemühen, sie sobald als möglich in regelmässiger Folge erscheinen zu lassen, um auf diese Weise auch ihren Annonceteil weiter ausgestalten zu können.

Alle diese Ziele können aber nur verwirklicht werden durch rege Teilnahme möglichst aller derjenigen Kollegen, welche entweder mit uns überzeugte Anhänger des genialen Hahnemann'schen Heilgesetzes sind, oder doch die Ansicht vertreten, dass, wenn auch Hahnemanns Lehre nicht alle medizinische Weisheit birgt, ihr doch ein so gesunder Kern innewohne, dass er unbedingt erhalten und in seinem Wachstum gefördert werden müsse, und dass


Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated for guest (Massachusetts Institute of Technology) on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

durch gegenseitige Kenntnisnahme ihrer Literatur Allopathen wie Homöopathen einander wieder näher gebracht werden müssen zur Förderung unserer gesamten Heilkunde und zum Wohle der sich uns anvertrauenden Kranken!

Dr. Dermitzel. Dr. Hartung.

Medizinalrat Dr. Müller.

Personalnachrichten.

Dem homöopathischen Arzt und Mitglied des Vorstandes des homöopathischen Zentralvereins Deutschlands, Dr. med. Hermann Schnütgen in Münster i. W., ist der Titel Sanitätsrat verliehen worden.

Am 6. 5. 1909 verstarb in Berlin nach kurzem Krankenlager der homöopathische Arzt Dr. med. Adolf Schäfer im 54. Lebensjahre. Der Verstorbene hatte sich in der letzten Zeit von dem kollegialen Vereinsleben fast gänzlich zurückgezogen und dürfte deshalb einer grösseren Anzahl von Kollegen wenig oder garnicht bekannt sein, doch ist ein treuer Anhänger der Lehre Hahnemanns mit ihm dahingeschieden.

Generated for guest (Massachusetts Institute of Technology) on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google



Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Über Platina.

Von Dr. Dermitzel—Charlottenburg.

M. H. Das von uns entweder als reines Metall oder salzsaure bezw. essigsaure Verbindung gebrauchte Platin wurde von dem spanischen Mathematiker Don. Juan Ulloa auf seiner Reise in Peru in dem goldführenden Sande des Flusses Pinto in Choko (Peru) entdeckt und i. J. 1741 nach Spanien gebracht, aber anfänglich für Silber gehalten, bis i. J. 1752 der schwedische Münzdirektor Scheffer es als ein neues Metall erkannte. Es findet sich in der Natur nur gediegen und zuweilen gemengt mit Palladium, Rhodium, Iridium, Osmium, Ruthenium, Eisen, Kupfer und Blei, und wird aus dem Erz auf verschiedene Weise rein dargestellt. Die Fundorte liegen in Südamerika — Columbia, Peru, Brasilien — sodann in Kalifornien, Australien, auf Borneo; die grösste Menge kommt jedoch jetzt aus den ausgedehnten Uralbergwerken. In reinem Zustande stellt es ein fast silberweiss glänzendes, hämmer- und streckbares Metall dar, das zu dünnen Blechen ausgewalzt, sich bequem mit der Scheere schneiden lässt. Bei starker Glut ist es schweissbar. Sein spezifisches Gewicht ist etwa 21,5; sein Schmelzpunkt liegt bei 1775° C. Es zählt zu den edlen Metallen. Von den Säuren wird es nur von Königswasser, von schmelzenden Alkalien dagegen sehr leicht angegriffen. Es verbindet sich leicht mit den Halogenen mit Phosphor und Schwefel sowie mit den leicht schmelzbaren Metallen.

Das Platin gehört zu denjenigen Mitteln, bei denen wir ein Verständnis für ihre Wirksamkeit bezw. eine Richtschnur für ihre Anwendungsweise lediglich den homöopathischen Prüfungen entnehmen können, da hier die allopathische Literatur völlig versagt und Vergiftungen damit nicht vorgekommen zu sein scheinen, wobei ich natürlich in Bezug auf die von mir durchgesehene



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated for guest (Massachusetts Institute of Technology) on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Literatur keineswegs den Anspruch der Vollständigkeit erheben möchte. Jedoch tut weder Orfila in seinem Lehrbuch der gerichtlichen Medizin noch Kobert in seiner Toxikologie des Mittels Erwähnung. Nicht viel anders steht es um die allopathischen Lehrbücher der Arzneimittellehre: Kobert, Penzoldt, Schmiedeberg scheinen es gar nicht als Medikament zu kennen, selbst Ewald nicht, der doch eine Fülle von uns geläufigen Mitteln erwähnt, um sie als „obsolet“ abzutun. Dass aber die Allopathie früherer Jahre es auch in Gebrauch zu ziehen versucht hat, geht aus Graevell's „Notizen für praktische Ärzte“ hervor, wo es Bd. 2, 1850, S. 537 angeführt wird als „von den Homöopathen mit Recht geschätzt und von den Allopathen ganz vernachlässigt, besonders wohl als Platina acetica“ und S. 766 desselben Bandes lesen wir, dass Platina muriatica „ähnlich wirkt wie Aurum muriaticum, etwas milder, zu $^1/_8$—$^1/_4$ gran pro dosi“. Wieder einmal ein deutlicher Hinweis für die Überlegenheit der homöopathischen Arzneimittelkunde mit ihrer Prüfung am Gesunden zur Feststellung der Einwirkung eines Mittels und ihrer in dem Similegesetz festgelegten klaren Formel für die Anwendung beim Kranken!

Wenig geeignet das Verständnis für unser Mittel zu fördern und sogar zu den homöopathischen Prüfungsergebnissen in ziemlich scharfem Kontrast stehend, sind sodann einige kurze Notizen, die wir in Eulenburgs Realenzyklopädie, 2. Auflage, und in Husemann's Arzneimittellehre finden. In der ersteren heisst es Bd. XV, S. 623 unter Platin nur: „Von den Platinverbindungen haben nur einzelne, und auch diese nur ganz vorübergehend ein medizinisches Interesse zu erlangen vermocht — die Anwendung des metallischen Platin scheint dem ungenannten Verfasser also gänzlich fremd zu sein — nämlich die den therapeutisch benutzten Goldverbindungen entsprechenden, das Platinchlorid (Platinum chloratum) und Natriumplatinchlorid (Platino-Natrium chloratum). Das erstere ein braunroter, in Wasser, Alkohol und Äther löslicher, leicht zerfliessender, beim Erhitzen in Platin und Chlorür zerfallender Körper, hat ausschliesslich als stark wirkendes Reizmittel, entweder in Substanz (Streupulver) oder in Lösung Anwendung gefunden. Das Natriumplatinchlorid, in hellgelben Prismen kristallisierend, in Wasser und Alkohol leicht löslich; in gleicher Form und Dosis wie das Auro-natrium chloratum innerlich und äusserlich bei inveterierten, dyskrasischen Hautaffektionen, Syphiliden?“ Und Husemann schreibt S. 410: „Wie Chlorgoldnatrium



Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated for guest (Massachusetts Institute of Technology) on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

ist auch die entsprechende Verbindung des Platins, Platino-Natrium chloratum, Natriumplatinchlorid, gegen Syphilis, Epilepsie und Skirrhen in Anwendung gezogen. Länger fortgesetzte kleine Gaben sollen ähnlichen Speichelfluss bedingen wie Goldsalze. Bei Tieren wirkt Natriumplatinchlorid ebenso giftig wie Arsenik, lähmt bei Fröschen die Zentren der Willkürbewegung bei gleichzeitiger Reizung der Krampfzentren und Herabsetzung der Erregbarkeit der willkürlichen Muskeln (nicht des Herzmuskels) und erzeugt bei Warmblütern Erbrechen, einfache und blutige Durchfälle, Hyperämie der Abdominalorgane, Ekchymosen der Magen- und Darmschleimhaut sowie der Blase mit cerebraler Depression. Die Wirksamkeit bei Syphilis, wo man auch das dem Sublimat an kaustischer Wirksamkeit nicht nachstehende Platinchlorid, innerlich in wässeriger Lösung (0,025 in 180,0 Wasser pro die) oder in Pillen (zu 0,025—0,05 pro die) benutzt, ist keineswegs sicher".

Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir von den hier aufgezählten Wirkungen des Platin-Natriumchlorids, sofern sie tatsächlich konstatiert worden sind, nach den Prüfungs- wie therapeutischen Ergebnissen der Homöopathie dem Platin den allergeringsten Anteil zuerkennen; andererseits dürfte aber damit für uns eine Anregung gegeben sein, das Mittel, bezw. diese seine beiden Verbindungen an einem grösseren Material einer erneuten Prüfung zu unterziehen.

In die Homöopathie ist das Platin, und zwar das Metall, eingeführt worden durch Gross und Stapf, die allerdings an weiblichen Personen, für die es doch in erster Linie passend und seither in Anwendung gezogen ist, nach Veit Meyer es nur an einem leicht erregbaren jungen Frauenzimmer geprüft haben. Die Bereitungsweise für den homöopathischen Arzneigebrauch ist dabei folgende: Chemisch reine Platina, die weich ist und sich mit dem Messer schneiden lässt, wird in Königswasser in der Hitze aufgelöst; die erhaltene goldgelbe Auflösung mit destilliertem Wasser gehörig verdünnt und ein glattgeschliffenes Stahlstäbchen hineingehängt, woran sich die Platina als eine kristallinische Rinde ansetzt, die leicht zerreiblich ist und ihrerseits nun mit destilliertem Wasser mehrmals ausgewaschen und zwischen Fliesspapier getrocknet wird. Davon werden dann die Verreibungen hergestellt.

In der Platina besitzen wir ein Heilmittel von eng begrenztem Wirkungskreis, das aber in seiner Sphäre kaum durch ein anderes



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated for guest (Massachusetts Institute of Technology) on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

ersetzt werden kann, ohne dass es aber allem Anschein nach hier stets genügende Beachtung fände. Die ganze Pathogenese des Mittels lässt sich nun nach zwei Richtungen kurz dahin charakterisieren, dass es einmal — im negativen Sinne — und darin dürfen wir wohl Veit Meyer beipflichten, das Blutleben direkt nicht alteriert und ferner positiv dahin, dass es einwirkt auf a) das Gemütsleben, b) das Zentralnervensystem und c) die weiblichen Geschlechtsorgane. Natürlich sind diese drei Gebiete in dem Mittelbilde so wenig mit völliger Genauigkeit zu trennen, wie wir dazu in entsprechenden Krankheitsfällen in der Lage sind; es geht aber schon hieraus hervor, dass das Mittel einen wesentlich grösseren Wirkungskreis hat als nur gewisse Formen der Hysterie, wie manchmal ausgesprochen worden ist. Immerhin wird für die Wahl der Platina auch gegen neuralgische und andere Beschwerden die Gemütsverfassung am meisten ausschlaggebend sein, wobei allerdings hervorgehoben zu werden verdient, dass in der Sitzung des Berliner Vereins homöopathischer Ärzte vom 15. September 1875 Sorge die Platina kurz dahin skizzierte, sie passe vorzugsweise für das weibliche Geschlecht, für Frauen mit heftiger und zu zeitig auftretender Regel, bei Niedergedrücktheit des Gemütes, bei grosser Neigung zum Weinen und Todesfurcht, aber die Überhebung über andere, welche von manchen Schriftstellern als der Platina eigene Gemütsverstimmung hervorgehoben werde, als vereinzelte Wechselwirkung angesehen werden könne. Eine Begründung für diese seine Ansicht gibt aber Sorge nicht und aus den einzelnen Prüfungs- bezw. Krankensymptomen wird man eher geneigt sein, sich der gegenteiligen Ansicht (Veit Meyer, Farrington) anzuschliessen.

Als am meisten charakteristisch für die Störungen in der psychischen Sphäre möchte ich folgende Symptome herausheben zur Ergänzung der von Héring gebrachten:

Angst wie zum Sterben, als wolle die Besinnung vergehen, mit Zittern in allen Gliedern, Atembeklemmung und starkem Herzklopfen.

Gefühl als müsse sie bald sterben, mit grosser Weinerlichkeit und wirklichem Weinen.

Grosse Gemütsunruhe, dass sie nirgends zu bleiben weiss, bei Trübsinnigkeit, die ihr auch das Erfreulichste verleidet; sie glaubt, sie passe nicht in die Welt, ist des Lebens überdrüssig, hat aber vor dem nahe geglaubten Tode grossen Abscheu.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Stillschweigen und unwillkürliches Weinen, selbst nach dem freundlichsten Zuspruch, so dass sie sich über sich selbst ärgert.

Grosse Heiterkeit erst, zwei Tage lang; alles erscheint ihr freundlich, über das Traurigste hätte sie lachen mögen; am dritten Tage dann grosse Traurigkeit, früh und abends, mit Weinen, selbst über Frohes und Lächerliches, auch wenn man sie anredet.

Phantasietäuschung beim Eintritt ins Zimmer, nach einstündigem Fussgang, als sei alles um sie sehr klein und alle Personen physisch und geistig geringer, sie selbst aber körperlich gross und erhaben; das Zimmer erscheint ihr düster und unangenehm; dabei Bänglichkeit, trübe verdriessliche Stimmung, drohender Schwindel und Unbehaglichkeit in ihrer sonst lieben Umgebung; im Freien, bei Sonnenschein vergeht stets alles.

Verächtliches, bedauerndes Herabblicken auf sonst ehrwührdige Leute, mit einer gewissen Wegwerfung in Anfällen ohne ihren Willen.

Teilnahmslos, kalt, zerstreut in Gesellschaft von Freunden, im Freien, sie antwortet nur wenn sie muss, und halb bewusst erst nachher überlegend, ob ihre Antwort passend gewesen sei; ihre Gedanken waren stets abwesend, ohne dass sie wusste, wo sie seien.

Grosse Zerstreutheit und Vergesslichkeit, sie hört selbst nicht das Gegenwärtige, auch bei mehrmaligem Anreden.

Zur Illustration und Ergänzung vorstehender Symptome mögen nun die folgenden Krankengeschichten dienen:

1. Hahn, Drescherfrau in Dösel bei Wettin, eine hagere Frau in den 30er Jahren, mit starkem Regelfluss, half während derselben und in schon kühler Jahreszeit ihrem Mann Lehm treten mit blossen Füssen; der Regelfluss blieb stehen, und die Frau erkrankte an religiösem Wahnsinn: in beständiger Unruhe, ohne Schlaf, klagte und wimmerte sie fortwährend über Jerusalem, David's Stadt usw. unter Händeringen, so dass auf Veranlassung des Ortsschulzen und des Landrats der Kreisphysikus erschien, welcher die Notwendigkeit erklärte, die Frau in eine Irrenanstalt zu bringen. Während der Verhandlungen darüber wurde ich um Rat gefragt und reichte der Frau Platina metallica, VI. Verreibung in öfteren Gaben. Die Wirkung dieses Mittels war ersichtlich so günstig, dass auf meinen Bericht an Landrat und Physikus die Abholung der Frau verschoben und bei fortdauernder Darreichung



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated for guest (Massachusetts Institute of Technology) on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

desselben Mittels die vollständige Heilung abgewartet wurde, welche in 6—7 Wochen erfolgte. (Dr. Sorge, Hirschel's Zeitschrift für homöopathische Klinik 1875, S. 173.)

2. Frau Z., Mitte der 60er, mager, an sehr alten Anschwellungen der Leber und Milz leidend, hat mancherlei nervöse Schmerzen, namentlich einen drängenden Schmerz im Mastdarme, welcher hin und wieder sich verstärkend, die Frau in einen trostlosen, jammernden Zustand versetzte; sie klagt dann und weint fast andauernd, ist gar nicht zu beruhigen und glaubt sicher an Krebs des Rectum sterben zu müssen, während die Fingeruntersuchung im Mastdarm gar nichts, in den Geburtsteilen nichts Erhebliches nachweisen kann. Vergebens hatte Dr. S. diesen Zustand mit Ignatia usw. zu bekämpfen gesucht; deutlichen und entschiedenen Erfolg (ob dauernd?) erreichte er in diesem Sommer nur durch Platina, 7. Dezimalverreibung.

In der Diskussion zu diesem Vortrag teilte Veit Meyer folgenden Fall mit:

3. Eine Frau erwartete einer Kleinigkeit wegen mit Sicherheit den Tod und nahm unter fortwährendem Tränenfluss Abschied von den Ihrigen. Nur mit Mühe war ein Pulver der 3. Dezimalverreibung von Platina beizubringen, welches bis zum Abend die ganze Stimmung und Lage änderte.

4. Eine junge Mutter hatte wegen eigener Schwächlickeit ihr Kind früher, als sie gewünscht, entwöhnen müssen. Der einige Tage nachher gerufene Arzt fand die unaufhörlich weinende Kranke von nichts als ihrem Tode sprechen, und wie schrecklich es wäre, so jung sterben zu müssen. Pat. hatte bereits alle testamentarischen Bestimmungen getroffen. Die genaueste körperliche Untersuchung ergab nichts krankhaftes. Nach anfänglichem Zurückweichen vor Arzt wie Arznei erhielt sie schliesslich Platina 3. Verreibung, 1 g (= 0,06 g). Am Abend waren Todesfurcht und Weinen geschwunden und tags darauf auch die Niedergeschlagenheit der gewöhnlichen Freundlichkeit gewichen. Sie war und blieb gesund. (Veit Meyer, homöopathische Vierteljahrsschrift, Bd. 3, S. 103.)

5. Gerson sagt im 49. Bd. der Allgemeinen homöopathischen Zeitung, dass in mehreren seiner Untersuchungen in der reinen Melancholia puerperalis Platina dann geholfen hätte, wenn Blutungen mit Uterinkrampf zeitweilig auftraten. Auffallend ist vielleicht seine vorhergehende Bemerkung, das sich Strammonium ihm hilfreich erwiesen hätte in mehreren Fällen von Mania puerperalis,


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated for guest (Massachusetts Institute of Technology) on 2019-12-15 16:58 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

wo „die Erscheinungen des stark prononzierten vegetativen Krankheitsprozesses während der Dauer der Mania sistierten“, ein Symptom, das sonst gerade als für Platina bezeichnend angegeben wird.

6. In einem Referat der Allgemeinen homöopathischen Zeitung, Bd. 50, S. 190, über einen Artikel von Dr. Hermel: Über die Behandlung des Wahnsinns etc, werden 2 Heilungen mit Platina erwähnt, die Indikationen dafür waren: grosse Vergesslichkeit, Zerstreutheit, Traurigkeit, Hinbrüten und Verstopfung.

7. Auf der Versammlung der homöopathischen Ärzte Rheinlands und Westfalens in Dortmund am 29. Juli 1858 berichtete Dr. Schönfeld u. a. folgenden Fall: Ein Dienstmädchen ward plötzlich stumm, nachdem sie wegen der vielen Liebesgeschäfte von ihrer Herrschaft tüchtig gescholten worden war. Nichts half, sanfte und gütige Zusprache, Vater und Mutter, Pastor und Arzt vermochten alle nichts. Sie war und blieb einer Bildsäule ähnlich. So ward sie meiner Behandlung übergeben, und ich kann keine anderen Symptome mitteilen, als dass sie nichts sagte, nichts verlangte, sich nicht bewegte und nur mitunter seufzte. Ignatia 3. brachte keine Änderung. Platina 4. hingegen bewirkte bald Besserung. Sie verlangte zu essen, wünschte ihre Mutter bei sich ans Bett, antwortete auf meine Frage und suchte am 7. Tage ihrer Krankheit, dem 5. Tage der Behandlung, im Garten einige Arbeit. Platina wurde fortgegeben und sie konnte am 6. Tage der Behandlung als geheilt angesehen werden.

8. Einen weiteren ganz lehrreichen Fall referiert Rückert nach den Jahrbüchern der homöopathischen Heilanstalt, Bd. II. Ein Mädchen, 19 Jahr, schwächlich, vor 4 Jahren an Kopfausschlag und Wechselfieber leidend, zeigte schon vor 3 Jahren Spuren von Geistesabwesenheit, ward aber vor einem halben Jahre regelmässig menstruiert und kräftiger. Am 29. April zeigten sich wieder die ersten Spuren von Geistesabwesenheit und am 15. Mai ward sie als Kranke aufgenommen. Sie spricht fast ununterbrochen von verschiedenen, bald irrigen, bald bei ihr vorgekommenen Gegenständen, von ungetreuer Liebe, ihrem Lehrer und den Schuljahren, lacht, singt, tanzt, weint, schneidet Gesichter und gestikuliert mit den Händen, besteht halsstarrig auf ihren Ideen, ohne jedoch dabei wütend zu werden, — Gesichtszüge verzerrt, die Augen stier auf einen Gegenstand gerichtet. — Kein Verlangen nach Essen und Trinken, von dem etwa gereichten geniesst sie jedoch mit Hast. — Ignatia ohne Erfolg. Am 3. Tage Platina, am 8. wieder-


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

holt, wonach bis zum 18. Tage sich keine Spur der Geistesstörung mehr zeigte. Es blieb aber ein stilles, in sich gekehrtes Wesen zurück. Am 18. Tage Crocus, ohne Erfolg; — Am 29. Tage Sepia. — Schon am nächsten Tage ward sie lebhafter und konnte am 36. Tage entlassen werden.

9. Erwähnenswert erscheint mir ferner das Urteil von einem so klaren Beobachter wie Griesselich über Platina bei Geistesstörungen: das kleinlaute, verschlossene, furchtsame Wesen, die Todesfurcht u. s. w. deuten auf bestimmte Formen der Melancholie. Zählen wir dazu noch die Wirkungen auf den Uterus, die Geschlechtstriebsverstimmungen, die Neuralgien etc., so werden wir Platina in den entsprechenden Fällen von Toxikopathia namentlich des weiblichen Geschlechts passend finden, wie denn bei Nymphomanie in Mania puerperalis dieses Mittel mit Nutzen angewendet wurde.

Bezüglich den von der Platina verursachten Störungen des Nervensystems im anatomischen Sinne gebraucht, muss ich mir versagen, einzelne Symptome oder Organe besonders herauszuheben; schon eine oberflächliche Durchsicht des Symptomenverzeichnisses bei Hering beweist, dass Platina so gut wie ausschliesslich ein auf die Nerven wirkendes Mittel ist, so dass z. B. die Nr. 44, — Gewebe — bei ihm gänzlich entfällt und zwar sehen wir überall nur funktionelle Störungen, weder Entzündung noch Degeneration der Nerven. Selbstverständlich zeigen diese nervösen Störungen ein sehr verschiedenes Aussehen je nach den affizierten Organen: im Gehirn finden wir die Formen der Epilepsie, der Eclampsie, besonders der puerperalen. So sagt eine kurze Notiz in Bd. XIII, S. 244 der Vierteljahresschrift von Clotar Müller: Platina und Pulsatilla wurden bei der Epilepsia uterina mit Erfolg gebraucht, erstere in der 2. Verreibung, letztere in der 12. Verdünnung; sie entfernten die Krämpfe, welche jedesmal beim Eintritt der Regel erschienen.

10. Ein als Eclampsia hysterica zu bezeichnendes Krankheitsbild stellt folgender Fall dar: Ein 20jähriges Mädchen litt an Eclampsie und war deswegen schon 10 Monate allopathisch und 4 Monate homöopathisch behandelt worden, aber mit nur vorübergehendem Erfolg. Die Zufälle zeichneten sich dadurch aus, dass die Kranke wie durch Krampf adynamisch wurde und stunden- und tagelang bewegungslos und unvermögend zu sprechen, teils wegen Kinnbackenkrampf, teils wegen Stimmlosigkeit, mit nach



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

oben gedrehten Augen dalag. Dieser Zustand wechselte mit Engbrüstigkeit. Hartnäckige Verstopfung war stets dabei.

Hyoscyamus und Menyanthes zeigten auffallende Heilwirkung; eine geringe Veranlassung aber, Katarrh, Eintritt der Periode, unverdauliche Speise, starkes Geräusch, lautes vieles Sprechen, helles Tageslicht, erneuerten stets oder verstärkten die Zufälle wieder.

Bevor Platina gereicht wurde, bestanden folgende Symptome: Obenerwähnte Adynamie durch Krampf, wobei alle Nerven gespannt waren, mit beständigem Fippern der Augenlider und Verdrehung der Augen nach oben, so dass nur das Weisse zu sehen; trockner, kurzer Husten, erschwertes, anstrengendes, tiefes Atmen; auf beiden Seiten der Brust Spannen, Stechen, Drücken, so dass sie nicht darauf liegen konnte und stets in diesem Zustande zur Rückenlage gezwungen war; Aphonie, Kinnbackenkrampf, Nackensteifigkeit und Schmerz beim Drehen des Kopfes, Bauchschmerz, Leibverstopfung, Stuhlung nur unter grosser Anstrengung; nach Essen Druck im Magen, Ekel gegen Fleisch; manchmal steifes Ausstrecken der Arme, Finger, Füsse; nachts Schlaf, mit Tagesanbruch Krampf, Puls klein, matt.

Verordnung: Platina 3. Mit dem 5. Tag begann die Besserung, der Krampf blieb aus; Appetit, Stuhl erfolgte täglich, Abnahme der Adynamie, konnte den ganzen Tag auf sein; mit dem 11. Tage plötzlich Wiedererscheinen der Stimme, mit dem 12. Tage Eintritt der Periode ohne jede Beschwerde, was Jahr und Tag nicht der Fall gewesen, den 13. gänzliches Wohlsein und Fortdauer der Gesundheit. (Archiv 8. 1. 101.)

Das eigenartigste Bild der von den Sexualorganen her verursachten allgemeinen Krämpfe sehen wir ferner bei den mehrfach berichteten Fällen von Eclampsia puerperalis.

11. Eine 27 jährige Erstgebärende bekam 14 Stunden nach der leichten und glücklichen Entbindung Konvulsionen 13 mal in 24 Stunden; die Lochien ungestört, auch sonst keine besonderen Erscheinungen. Bewusstsein mehr und mehr gestört bis zum völligen Sopor. Bellad. 18. erfolglos; Platina 30. brachte sofortige Besserung und Heilung am nächsten Tage unter Eintritt eines mässigen Milchfiebers. (Allgem. hom. Zeitung 46.)

Auch auf die unmittelbar aus dem Gehirn entspringenden Nerven hat Platina sich vielfach wirksam erwiesen, aber auch hier führte meist die Rücksicht auf das Allgemeinbefinden, besonders den Gemütszustand, und etwaige Sexualsymptome auf das Mittel.



Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 17:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

So besonders in folgendem Falle, den Bönninghausen berichtet (Archiv 15):

12. Zahnschmerz mit klopfendem Wühlen durch die ganze rechte Kinnlade mit klammartigem, die ganze Seite einnehmendem Taubheitsgefühl, besonders abends und in der Ruhe schlimmer, wobei die Leidende öfters in unwillkürliches Weinen ausbrach; dabei die Regel stets zu früh und zu stark; zudem hatte sich bei der Kranken ein ihr früher nicht eigen gewesener, unberechtigter (Gastwirtstochter!) Stolz entwickelt, mit Überschätzung ihrer selbst und Verachtung ihrer Umgebung. Nachdem Pulsatilla zuerst ohne Erfolg gereicht, heilte Platina sofort und dauernd.

13. Eine 20 jährige Frau litt fast 2 Jahre an nervösem Gesichtsschmerz, vorzüglich heftig seit überstandenem Typhus; er hörte in der letzten Zeit fast gar nicht mehr auf. Meist stellte er sich nachts ein, der Schmerz ist reissend, bohrend, sitzt in der rechten Gesichtshälfte, nahe am Augenwinkel, verläuft längs des Nasenzweiges des Nervus trigeminus. Verbunden mit dem Schmerz fast stets starker Tränenfluss und Anschwellung des Gesichts; Allgemeinbefinden gut.

Verordnung: Platina 12. in Lösung, 3 × tgl. 1 Teelöffel. Binnen 11 Tagen nur 1 Anfall von 4 Stunden. Die Kranke klagt nun zuweilen über Zittern, Schwäche und Schwindel. Bei Fortsetzung des Mittel fast ganz hergestellt. (Allgem. hom. Ztg. Nr. 39.)

14. Eine Frau, 30 Jahre alt, von gesunder Konstitution, schwarzem Haar, Mutter von drei Kindern, leidet seit 4 Monaten an einem heftigen Gesichtsschmerz, von dem sie eine fortgesetzte allopathische Behandlung, selbst das Ausziehen dreier Zähne nicht befreien konnte. Der Anfall kam zuweilen zu verschiedenen Stunden des Tages, häufiger aber in der Nacht. Der scharf stechende Schmerz nimmt die ganze rechte Seite des Gesichts und Kopfes ein und erstreckt sich bis zum Ohr, den Zähnen und der Schulter. Er steigert sich oft so, dass sie einer Ohnmacht nahe ist. Das Gesicht ist rot und heiss, das rechte Auge etwas injiziert, stark tränend. Zuweilen Frostschauder. Den 24. August Belladonna 6., dreimal täglich. 27. August: Sie hatte blos einen Anfall, der viel milder war. Belladonna 12, zweimal des Tags. 29. August: Der Schmerz ist noch in mässigem Grade vorhanden, dumpf und drückend. Sie schwitzt des Nachts am Kopfe. Die Kopfhaut ist gegen Berührung empfindlich. Kalte und warme Flüssigkeiten in


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

den Mund genommen vermehren den Schmerz. Merc. sol. 6 zweimal täglich. 4. September: Der Anfall, welcher 8 Tage pausiert hatte, ist heute wiedergekehrt, der Schmerz ist mehr krampfig und nimmt den ganzen Kopf ein. Zugleich hat sich eine eiweissartige Leukorrhöe eingestellt. Platina 6, täglich zweimal drei Kügelchen. Von dieser Zeit an wurde der Gesichtsschmerz immer milder und war nebst dem Weissfluss bis Ende Oktober gänzlich geschwunden.

15. Dr. Gerson sagt in einem Artikel zur Therapie der Prosopalgie in der Allgemeinen homöopathischen Zeitung Bd. 64 über Platina: Dieses Mittel, welches in seinem Wirkungscharakter viel Analogie mit der Ignatia darbietet, unterscheidet sich für uns in bedauerlicher Weise dadurch von dieser, dass seine Prüfung bei weitem unvollkommener ausgefallen ist. Meines Wissens ist das Beste, was die Praktiker von diesem Mittel kennen gelernt, in seinem Symptomenkodex nicht verzeichnet. So habe ich denn auch von der Platina in zwei Fällen heftigster Prosopalgie die eklatanteste Heilwirkung gesehen. Die Fälle betrafen verheiratete, kinderlose Frauen, welche an profuser Menstruation, Mutterkrämpfen, Rückenschmerzen, Herzpalpitationen, arger Wandelbarkeit der Gemütsstimmung, Migränen habituell litten. Anämisch waren sie nicht. Die in den Vormittagsstunden auftretenden Anfälle befielen den Pesanserinus, die Schmerzen waren klemmend, bohrend, brennend, die Gesichtsmuskeln verzerrten sich furchtbar, Trismus trat hinzu, das Gesicht war heiss, dunkel gerötet, starker Tränen- und Speichelfluss, Konvulsionen der oberen Extremitäten, der Brustmuskeln und des Herzbeutels; lautes Schreien, wahnsinniges Umherwerfen, Umsichschlagen. In den einzelnen Anfällen nur kurze Remission mit erschöpftem Dahinbrüten. Dauer des Anfalls 6—10 Stunden. Platina heilte nachhaltig.

Diesen Fällen von Prosopalgie reiht sich in Bezug auf die antineuralgische Wirkung unseres Mittels in ungezwungener Weise nachfolgende interessante Heilung einer Bleikolik an, die von Dr. Beyer in der Allgemeinen homöopathischen Zeitung, Bd. 53, S. 93 berichtet wird.

16. Wilhelm M., 20 Jahre alt, ein kräftiges wohlgebautes Individuum hatte vor 2 Jahren heftige Kolikschmerzen mit hartnäckiger Stuhlverstopfung und war damals im Würzburger Juliusspitale mit Drasticis behandelt worden. Patient, der nämlich 6 Jahre lang in einer Bleiweissfabrik gearbeitet, fühlte sich seit



Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 17:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

mehreren Tagen unwohl, klagte über Appetitlosigkeit, Schmerzen in den Extremitäten und hatte erschwerten Stuhl, welcher dem Schaafkote ähnlich gewesen sein soll. Einige Tage später empfand er einen lebhaften Schmerz um den Nabel herum, welcher nach dem Kreuz hin ausstrahlte. Der Schmerz war dumpf, bohrend und steigerte sich von Zeit zu Zeit. Der Kranke geriet dabei in die grösste Angst, die Augen sanken etwas in ihre Höhle zurück, die Gesichtszüge verzerrten sich und während er ein lautes Geschrei ausstiess, warf er sich im Bett umher, sich durch die verschiedenartigsten Lagen Erleichterung zu verschaffen suchend. Ein sanfter mit der flachen Hand allmählich ausgeübter Druck auf die Nabelgegend schien etwas Linderung zu gewähren. In der schmerzfreien Zeit hatte der Leib seine normale Gestalt, während der Kolikanfälle jedoch war er eingezogen, gleichsam als ob die Bauchmuskeln sich kontrahierten, um sich auf die Eingeweide fest anzulegen, und so die Leiden zu vermindern. Schon mehrere Tage war kein Stuhl erfolgt; die Zunge war rein, der Durst erheblich, der Appetit fehlte ganz, die Urinsekretion war verringert, das Urinieren mit Tenesmus verbunden. Die Haut hatte ihre normale Temperatur und der Puls seine normale Frequenz behalten. Der Kranke fühlte sich matt und entkräftet und litt an Schlaflosigkeit.

Wiewohl kein Symptom, für sich betrachtet, in Bleikolik pathognomischen Wert hat, so liessen doch die Symptome unseres Falles in ihrer Gesamtheit betrachtet keinen Zweifel übrig, dass man es hier mit einer Colica saturnina zu tun habe. Dem Kranken wurde neben ruhigem Verhalten die strengste Diät empfohlen und Opium in der 3. Verdünnung alle 3 Stunden 3 Tropfen ordiniert. Nach 36stündiger Anwendung war keine Besserung erfolgt; die Schmerzen in der Nabelgegend waren noch vorhanden, die Obstruktion bestand fort, und der Kranke fühlte sich unwohler als zuvor.

Darauf wurde Platina 9 verordnet; schon nach der 3. Dosis fand der Kranke sich wohler; die bohrenden Schmerzen um den Nabel herum liessen nach, er bekam etwas Appetit und hatte die nächste Nacht ruhigen Schlaf. Am anderen Morgen stellte sich — ohne dass das verordnete Clysma appliziert worden war — eine Stuhlentleerung ein und die Kolikschmerzen liessen gänzlich nach. Der Kranke gebrauchte Platina noch fort, verliess das Bett und konnte am anderen Morgen wohl und gesund wieder an seine Arbeit gehen.

Haben wir in diesem Falle eine deutliche, nach dem Simile-



Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 17:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Gesetz therapeutisch verwendete Wirkung auf die Konstriktoren des Darmes beobachtet, so dürfte damit jedenfalls auch die Wirkung auf die bei Bleikolik stets vorhandene Obstipation zu erklären sein und wir werden die Regel, welche Dr. Lilienthal über die Verwendung der Platina bei chronischer Stuhlverstopfung gibt, mit einiger Skepsis zur Kenntnis nehmen, der in der Allgemeinen homöopathischen Zeitung Bd. 81, S. 127, sagt:

„Die Platina passt für chronische Zustände mit langsamer Reaktion, bei hysterischen, Hämorrhoidal- vielleicht auch Gicht- und Wurmleiden. Sie wirkt deprimierend auf das Nervensystem, besonders auf die Abdominal- und Beckenplexus und wir haben daher Torpor des Darmkanals, der sich durch Verstopfung und Flatulenz äussert; selbst mit der grössten Anstrengung kann der Patient nur wenige und kleine Mengen austreiben, mit Tenesmus und Jucken im After; nach dem Stuhle Schauder, mit Gefühl von Schwäche im Leibe, mit Druck und Schmerz im Magen und erfolglosem Stuhldrang. Verstopfung durch Reisen und Fahren".

Nach dieser Darlegung der Einwirkung der Platina auf Geist und Gemüt, sowie auf die Zentren des Nervensystem bez. die direkt aus den Zentren entspringenden peripheren Nerven kommen wir nunmehr auf seine Beziehungen zu den Geschlechtsorganen, welche in hervorragender Weise der Einwirkung dieses Metalls unterworfen zu sein scheinen. Ich ziehe auch hier vor, anstatt der einfachen Aneinanderreihung von mehr oder weniger sicheren Prüfungssymptomen aus den berichteten Heilungen die Symptomatologie unsers Mittels erkennen zu lassen.

17. Frau, 28 Jahre, klagt über Schweregefühl und Herabpressen nach den Geburtsteilen, viel schlimmer bei und nach Gehen, besonders nach Treppensteigen. Viel schmerzloser Weissfluss, häufige Stuhlverstopfung. Plat. 2000. (Nach Rückert, klin. Erfahrungen, Supplement-Bd. S. 635.)

18. Platina gegen Neuralgie des Uterus. Eine verheiratete Frau von 30 Jahren klagte über spannend-ziehende Schmerzen in der Gegend des Uterus und der Ovarien, welche sich seit einiger Zeit jedesmal nach dem Coitus einstellen und mehrere Stunden dauern. Im übrigen ist sie völlig gesund, nur hat sie jahrelang bis vor einigen Monaten viel an Fluor albus gelitten, der jedoch völlig durch Sulphur und Calc. beseitigt wurde. Sie hat vor 8 Jahren ein Mädchen geboren und seitdem 6 mal abortiert.


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Behandlung: Platina 4 (Dezimalskala), täglich $\frac{1}{4}$ g in den Abendstunden. Nach der zweiten Gabe trat der Schmerz nicht wieder ein und ist seitdem 8 Monate nicht wieder gekehrt. (Neue Zeitschrift für homöopathische Heilkunde, III, S. 23.)

19. Fräulein P., eine junge Polin, wurde mir vor zwei Jahren von ihrer Mutter unter Tränen vorgeführt. Das Mädchen machte einen betrübenden Eindruck; es sah nicht nur erdfarben, gelblich bleich aus, hatte tiefe blaue Augenränder, sondern auch einen scheuen Blick, der auf eine Geistesstörung schliessen liess. Es war im höchsten Grade einsilbig, blickte sich ängstlich um, gab kaum eine Antwort auf meine Fragen, so dass lediglich die Mutter referieren musste. Diese erzählte, dass das jetzt 17 jährige, übrigens gut genährte und wohlgestaltete Mädchen schon seit zwei Jahren regelmässig menstruiert sei, nicht bleichsüchtig gewesen und sonst immer gesund sei bis zur Zeit der Menses, welche regelmässig alle 4 Wochen erscheinen, 8 Tage anhalten, aber von solchen Schmerzen in der Unterleibs-, besonders der Gebärmuttergegend begleitet seien, dass das Mädchen stets wie wahnsinnig sich geberde. Der erste Tag des Eintritts verläuft noch ruhig, aber am zweiten beginnen die Schmerzen, steigern sich am dritten und halten auch noch am vierten Tage an. Die Kranke klagt über ziehende, zuckende, wehenartige, kurz über Schmerzen aller Art, die sich zuletzt bis zu Konvulsionen in Form anhaltender Zuckungen steigern und zu öfterem entsetzlichen Aufschreien nötigen. Die Heftigkeit der Schmerzen ist so gross, dass die Arme oft bittet, man möge sie töten, und dass der Gedanke an diese Zeit sie während der freien Intervalle so verfolgt, dass sie ihre ganze frühere Heiterkeit verloren und den blasiertesten und melancholischsten Ausdruck auch in den Gesichtszügen angenommen hat. Ich riet nun Platina 2. Verreibung, früh und abends eine Messerspitze zu nehmen und bedeutete die Patientin, die Geduld nicht zu verlieren, wenn nach den ersten Wochen eine Besserung noch nicht sichtbar. Die gehörige leichte Diät, Bewegung und nebenbei lauwarme Sitzbäder sollten die stockende Zirkulation und die davon reflektierten Nervenreizungen mit beseitigen helfen. Nach vierwöchentlichem Gebrauch schien der Verlauf der Regel in etwas gemildert. Dies trug dazu bei, die Ausdauer der Kranken anzuspornen, da das zweite Mal, nach achtwöchentlichem Gebrauch der Platina — von einer Periode zur andern — wieder eine Verschlimmerung eintrat. Doch besserte sich von da an das Krankheits-



Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 17:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

bild wesentlich und konstant, so dass ich nach 4 Monaten das Mädchen so verändert fand, als wäre es ein anderes geworden. Ihre Gesichtsfarbe war blühend geworden, sie war aus einer scheuen und wortkargen eine freundlich zusprechende und heiter lächelnde Dame geworden, ihr Auge strahlte vor Freude und Dankbarkeit gegen mich und was die beruhigte Mutter über ihr sonstiges Gebahren berichtete, bestätigte mir, dass das Mädchen vollständig hergestellt sei. Sie ist es auch bis jetzt geblieben.

Dass hier lediglich der Platina die Heilung zuzuschreiben sei, beweist der zutreffende Charakter dieses Metalls bei solchen Zuständen und die Fruchtlosigkeit früherer Behandlungsweisen des Mädchens. Sitzbäder können wohl etwas erleichtern, heilen aber solche Zustände nicht und ich behandle gegenwärtig eben wieder ein gleiches Leiden bei einer jungen Amerikanerin, die seit ihrer Kindheit täglich ein lauwarmes Sitzbad nimmt und doch nicht von dieser Krankheit verschont wurde. (Hirschel, Neue Zeitschrift für homöopathische Heilkunde, Bd. 15, S. 37.)

20. Franziska Buchner, 27 Jahre alt, Köchin, lymphatischer Konstitution, vollblütig, phlegmatisch-melancholischen Temperaments, leidet seit 6 Jahren an höchst schmerzhaftem Regeleintritte, welcher sie jedesmal auf Tage arbeitsunfähig macht, sie allmählich ausser Stand setzt, einem Dienste vorzustehen, wodurch sie in eine hilflose Lage gerät.

Den 17. November 1858, 8 Tage vor der zu erwartenden Menstruation, suchte sie Hilfe wegen folgender Beschwerden:

Die Menses traten schon am 15. November mindestens am 20. Tage ein. Etwa eine Stunde nach ihrem Erscheinen werden die Bauchdecken empfindlich, sie erträgt kaum einen Kleiderdruck und in den nächsten paar Stunden beginnt ein Schneiden, krampfhaftes Zusammenziehen im Unterleibe, Druck und Drängen auf das Schambein und die Genitalien hinab und hinaus, ein Urindrang, welcher alle ½ bis 1 Stunde wenigen, roten, heissen Harn ausscheidet. Drang zu Stuhl und 3—4 malige Diarrhöe; in den ersten 6—8 Stunden der Regeln Schüttelfrost, Schweiss, Hitze des Kopfes mit Schwere und dumpfer Eingenommenheit desselben. Irrereden und lautes Jammern. Sie muss sich schon bei den ersten Vorboten ins Bett legen, da nur Ruhe, Wärme und zusammengekrümmte Körperlage die Schmerzen erträglich machen; Stehen, Gehen und jede Bewegung steigern dieselben. Dieser Zustand währt 24—36 Stunden, bis die Menses reichlich fliessen in schwarzen, klumpigen



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

gestockten Stücken, worauf die Schmerzen allmählich sich lösen, die Aussonderung nun 5—8 Tage kopiös in derselben Form andauert bei grosser Mattigkeit und Unfähigkeit zu irgend einer Dienstleistung. Nach Aufhören der Regel heben sich die Kräfte rasch.

Ich reichte Platina 4, 1 gran in etwas Alkohol, jeden 3. Tag 3—4 Tropfen in etwas Wasser zu nehmen, bei den ersten Vorboten jede Stunde dieselbe Dosis.

Bereits am 5. Tage zeigte sich die Menstruation und zwar schon bei ihrem Eintreten sehr kopiös, schwarz, dick und gestockt und ohne allen Schmerz, so dass Patientin weder zu Bette liegen noch ihre Arbeit zu unterbrechen genötigt war.

Zur Vorsorge gab ich für die nächste Periode Platina 200., ebenso zu gebrauchen. Patientin blieb jedoch von dem Übel verschont und ist bis heute davon befreit und gesund. (Dr. Gross, Allgemeine homöopathische Zeitung, Bd. 62, S. 44.)

21. Frau, 42 Jahre alt, seit einem Jahr kein Kind und keinen Abortus. Die Gebärmutterhöhle misst 4½ Zoll, der Bauchumfang um den Nabel 33½ bis 34". Es ist ein festsitzender Tumor zu konstatieren. Das Symptomenbild ist folgendes: Sie erwacht fast täglich mit einem dumpfen, schweren Schmerz in der Stirn und im Hinterhaupt und ganz durchgehend; oft hat sie auch vor dem Eintritt der Regel Kopfschmerz. Während der Regel ist sie, ob sie Kopfweh hat oder nicht, schrecklich missgestimmt, wie ein verzognes Kind. Der Monatfluss ist stark, von hellroter Farbe, enthält sehr grosse Klumpen, hält eine Woche und darüber an. Er kehrt ein, bisweilen 2 mal im Monat wieder. Uterin-Tumor.

Am 3. Juni 1874 gab ihr Verf. (Dr. Thomas Skinnes, London) Platina 2. C. (Lehrmann), morgens und abends 1 Globul. Am 24. Juni klagte sie über Übelkeit. — Der übermässige Genuss wird untersagt. — Contin. Platina.

Am 8. Juli berichtet sie, dass es ihr besser gehe, sie erwartet die Periode. — Stuhlverstopfung. — Hafermehlbrei mit etwas Kleie darin zum Abendbrot.

22. Juli. Der Bericht über die nächsteingetretene Periode lautet: Keine Missstimmung, weniger Coagula im Menstrualblut; der Fluss dauerte nur 3 Tage, mit weniger Unterbrechungen. — Dreiwöchentliche Zwischenzeit. — Das Mittel soll 2 mal täglich fortgesetzt werden, um womöglich die Geschwulst zu verkleinern.

18. August. Sie klagt über einen dumpfen Schmerz nach der Menses, der im Rücken anfängt, um die linke Hüfte geht und zu



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

den Schenkeln herabsteigt. Pulsatilla Hochpotenz, morgens und abends. Der Schmerz liess nach, kehrte aber während der Menses in anderer Form wieder; es trat wie Druck von einer schweren Masse in der linken geschwollenen Seite des Unterleibes auf. Jetzt Platina in Hochpotenz. Diese wirkte entschieden. Am 30. Sept., 15. und 18. Okt. meldete sie, dass sie von allem Schmerz befreit sei, ihre Gemütsstimmung war nicht gestört, die Menses machte ihr weder Besorgnis noch Beschwerden. Sie nimmt noch Platina; die Wirkung auf die Grösse des Tumors ist abzuwarten. (Allgem. hom. Ztg., Bd. 142, S. 87.)

22. Ww., 40 Jahr, mehr phlegmatischen Temperaments und gegen Geschlechtslust fast unempfindlich, Mutter mehrerer Kinder, übrigens kräftig und gesund, bekam ohne eine zu erforschende Veranlassung plötzlich so helle Aufregung des Geschlechtstriebes, dass sie gegen ihr früheres Temperament gänzlich verändert schien. Sie suchte unaufhörlich Befriedigung des Triebes, dessen Stärke jedes andere Gefühl in ihr zu ersticken schien. Trotz der besten Erfüllung der ehelichen Pflichten war sie unersättlich. Im Traum wollüstige Bilder, im Wachen sprach sie nur von solchen Gegenständen. Dabei wollüstiges Kriebeln in der Uteringegend, besonders reizend.

Verordnung: Plat. 3. 1 gran Nach 30 Std. keine Spur mehr davon. (Rückert, Klin. Erfahrungen, Bd. II, S. 62.

Mädchen, 25 Jahre, sehr reizbar und empfindlich, war durch vielfache, geschlechtliche Aufregungen in folgenden Zustand gekommen: Unersättlicher Geschlechtstrieb, sie ist dabei auf das Äusserste ausgelassen und aufgeregt; wollüstiges Kriebeln in der Uteringegend; schlaflose Unruhe; abwechselnd traurig und überlustig; weint leicht; monatliches fast immer seit Jahren mit dem 14.—16. Tag, fliesst 6—8 Tage kopiös.

Verordnung: Platina 3. 1 gran früh 9 Uhr. Nach ½ Std. ohne Veranlassung, Zurückweisen geschlechtlicher Annäherung, die folgenden Tage ruhig. Geschlechtstrieb sehr gemässigt. Nächste Periode einige Tage später, mässig fliessend. (Rückert, Klin. Erfahrungen, Bd. II, S. 63.)

Aus all diesen Kranken- und Heilungsberichten, welche für ein so engbegrenztes und allem Anschein nach recht wenig benutztes Mittel immerhin ziemlich zahlreich sind, obwohl die Aufzählung der Fälle keinerlei Anspruch auf Vollzähligkeit erhebt



Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 17:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

nicht einmal bezüglich der deutschen homöopathischen Litteratur tritt uns das Symptomenbild der Platina mit, ich möchte fast sagen, greifbarer Deutlichkeit vor Augen, welche nach meinem Dafürhalten nur folgende Deutung zulässt: wir besitzen in diesem Metall ein Mittel mit ausgesprochener Beziehung zu dem N. sympathicus, und zwar speziell zu den sensiblen und den die Zirkulation beherrschenden (Vasokonstriktoren und Vasodilatatoren,) Nervenzentren und -fasern. Wir wissen ja, dass der N. sympathicus in seinen Grenzsträngen durch die sog. Rami communicantes Nervenfasern und zwar je nach ihrem Ursprung aus der vorderen oder hinteren Wurzel, motorische oder sensible, aus dem Rückenmark erhält, so dass damit sehr wohl die Möglichkeit geboten ist, auch die mitgeteilten Beobachtungen vom Eclampsia uterina durch eine ursprüngliche Reizung der Sympathicuszentren zu erklären. Jedenfalls dürfte aber nur in diesem Rahmen es angängig sein, die Einwirkung auf die typisch neuralgischen Affektionen — Prosopalgie, Colica saturnina, Dysmenorrhoe — zu deuten, da wir nur in dem sympathischen Plexus die Verbindung der sensiblen mit den vasomotorischen Nervenfasern antreffen. Diese letztere Verbindung erscheint mir aber ausserordentlich wichtig, um daraus die Indikationen für die Anwendung des Mittels zu gewinnen in den Fällen, welche nicht so typisch sind wie die dysmenorrhoischen Menorrhagien, sondern sich in weniger bestimmten Beschwerden äussern: Schweres Atmen; häufiges Bedürfnis einen tiefen Atemzug zu tun; Brustbeklemmung; Unfähigkeit auf der linken Seite zu liegen; dabei schwache ungleichmässige Herztätigkeit; Puls bald klein, hart, langsam (cfr. Bleikolik!), bald weich, unregelmässig.

In diesem Sinne lässt sich nun dem physiologischen Platinabilde, wenn ich so sagen darf, auch noch folgender interessanter Fall einreihen, den Dr. Elb in der Allgem. hom. Ztg., Bd. 55, S. 124 berichtet:

24. Seit dem Jahre 1840 behandelte ich ein 1830 geborenes, vollblütiges, kräftiges, dabei aber sehr sensibles und bis zur Pubertät ziemlich skrofulöses Mädchen. Sie war seit ihrer Kindheit häufigen Anfällen von Migräne besonders nach geistigen Anstrengungen ausgesetzt, auch öfter von sehr heftiger Angina tonsillaris heimgesucht worden. Im Jahr 1844 hatte sie längere Zeit an akutem Rheumatismus der Kniegelenke gelitten, sich aber seitdem, obengenannte Halsentzündungen ausgenommen, wohl befunden. Die Menstruation trat jedoch stets zu spät und zu



Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 17:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

schwach ein. Die Wohnung lag dicht an einem langsam fliessenden Wasser.

Anfang März 1848 wurde sie wieder von einer sehr heftigen Angina tonsill. et fauc. befallen, deren Beseitigung 14 Tage in Anspruch nahm. Sie konnte sich aber nicht vollständig erholen, klagte über ein Gefühl, als wenn ein Reifen um den Leib gelegt wäre. Nachdem auch diese Empfindung beseitigt war, stellte sich am 31. März zum ersten Male starkes Fieber ein mit heftigen Schmerzen und Anschwellungen der Kniegelenke. Der Rheumatismus blieb jedoch nicht lange hier fixiert, sondern wanderte von da bald in die Fussgelenke, bald in die Achseln, die Ellbogen und die Fingergelenke; eine jede solche erneute Affektion war sehr schmerzhaft und stets mit Röte und Geschwulst des ergriffenen Teils verbunden; oftmals auch waren mehrere Gelenke zu gleicher Zeit ergriffen. Es gelang mir weder das Fieber zu mildern, noch den Rheumatismus zu beseitigen, die Krankheit stieg im Gegenteil von Tag zu Tage; es gesellten sich dazu gelinde Delirien, Diarrhoe und Empfindlichkeit des Unterleibes, mit einem Wort: am 5. Tage stellte sich eine Komplikation mit ziemlich deutlichen typhösen Erscheinungen heraus, ohne dass der Rheumatismus dadurch zurückgedrängt worden wäre. Von nun an jedoch schwiegen die Schmerzen zeitweise, oder waren in geringerem Grade vorhanden, statt derselben traten aber die ungeheuersten Beängstigungen auf, welche bald von den Lungen, bald vom Herzen ausgingen. Dieser Zustand wechselte täglich mehrere Male, und hielt jedes Mal stundenlang an, jedoch glückte es durch Anwendung passender Mittel eine Lähmung zu verhüten. Die Behandlung hatte indes ihre grossen Schwierigkeiten, weil die Mittel die Wiederkehr nicht verhüteten und auch wenn sie einmal genützt hatten, selten ein zweites Mal wieder wirkten. Unter solchen stürmischen Erscheinungen, unter fortwährendem Steigen des Fiebers und Sinken der Kräfte war endlich der 9. Tag der Krankheit herangekommen. An diesem erfolgte nach vorangegangenen bedeutenden Angstanfällen ein allgemeiner Frieselausbruch, welcher jedoch keine weitere Änderung bewirkte, als dass von nun an die Gelenkschmerzen konstant milder blieben, die Beängstigungen aber garnicht mehr aufhörten; es gesellte sich hierzu noch ein starkes Herzklopfen, ohne dass sich bei der genauesten physik. Untersuchung irgend ein abnormes Geräusch, weder im Herzen noch in den Lungen, entdecken liess. So dauerte dieser Zustand bis in den


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

folgenden (10.) Tag nachmittags 2 Uhr. In dieser Zeit hörten die Beängstigungen plötzlich auf, statt der erwarteten Besserung erschien aber ein noch schlimmerer Feind, denn während die Delirien bisher nur zeitweise bemerklich waren, wusste die Kranke plötzlich nicht mehr, was um sie vorging, hatte eine ungeheure Unruhe, sprach fortwährend, ohne zu wissen was, zeigte immer nach ihrem Kopf und war nicht im Stande, denselben still zu halten; dabei war der Puls klein und frequent; die bisher kontinuierliche Hitze hatte merklich abgenommen, das bisher stets gerötete Gesicht war blass geworden, kurz es drohte eine Gehirnlähmung in der allernächsten Zeit. Einige rasch aufeinander folgende Gaben Zinc. beseitigten auch diese Gefahr. Am Abend aber stellte sich wieder die Fieberhitze ein und die Nacht verlief wie die früheren, schlaflos, jedoch waren die ebenfalls wieder auftretenden Beklemmungen nicht so beängstigend als die früheren. Am Morgen des 11. Tages zeigte sich wieder die obige Gehirnaffektion, wurde aber durch augenblickliche Anwendung von Zinc. bald wieder beseitigt. Im Laufe dieses Tages kamen auch die früheren heftigen Beängstigungen wieder und alle Mittel, welche früher genutzt hatten, waren diesmal erfolglos. Angst und Fieber stiegen immer höher, so dass am Abend, als der Puls unzählbar und fadenförmig war, das Ende jeden Augenblick zu erwarten stand. Von Mitleid mit der armen Kranken bewogen, machte ich, in der Absicht ihr vielleicht den Todeskrampf zu erleichtern, noch einen Versuch und verordnete rein symptomatisch, wegen der einzigen Klage über den kontinuierlichen Druck auf der Brust bei den Beängstigungen Platina 2. Fast ohne dass ich es erwartet hatte, liessen Angst und Druck augenblicklich nach, ¼ Stunde darauf verfiel die Kranke zum ersten Mal in der ganzen Krankheit in Schlaf; ich wartete denselben eine Zeitlang ab, da aber die Atemzüge immer langsamer und tiefer wurden, der Puls sich hob und ebenfalls langsamer und tiefer wurde, entfernte ich mich, verordnete aber, da ich der Besserung eine Dauer nicht zutraute, zweistündlich Platina zu wiederholen. Als ich am folgenden Morgen die Kranke wiedersah, war mein Erstaunen wirklich gross, denn ich fand dieselbe im Bett sitzend, heiter, ohne Beängstigung und fieberfrei, sie war die Nacht nur einige Male erwacht und hatte 3 Gaben Platina genommen. Ich liess dieselbe dreistündlich fortsetzen und fand auch am Abend die Kranke ruhig, heiter und ohne Fieber. Es bedurfte keines anderen Mittels mehr, ausser



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

nach einigen Tagen China zur Unterstützung der Kräfte, denn es war durch Platina nicht nur die Heftigkeit der Krankheit gebrochen, sondern dieselbe gänzlich geheilt.

Von diesen Gesichtspunkten aus habe ich (Dr. D.) nun in der letzten Zeit einige therapeutische Versuche mit Platina unternommen, unter Benutzung verschiedener Potenzen, von der 5. Verreibung bis zur 20. Dilution, ohne dass es mir jedoch gelungen wäre, etwas Besonderes damit zu leisten, woran allerdings in der Hauptsache das Fehlen der das Mittel ja hauptsächlich charakterisierenden Gemütsstimmung mit die Schuld tragen mag.

Vorausschicken muss ich dabei noch, dass ich seit etwa 3 Jahren hier eine recht bedeutende Zahl von Krankheitsfällen beobachtet habe, welche als Influenza registriert wurden, eine Krankheitsform, welche mit ihren drei Unterabteilungen, der katarrhalen, gastrischen und nervösen, so ausserordentlich vielumfassend ist; bei denen aber in der überwiegenden Mehrzahl besonders hervorstechend waren Symptome von Seiten des Zentralnervensystems, welche sich nur als Hyperämie, oder sogar als Entzündung der spinalen Meningen deuten liessen. Einige dieser Fälle waren dabei ausserordentlich hartnäckig und bei diesen kam es gewöhnlich im späteren Verlauf zu Störungen der Atmung, welche sich als Beklemmung, verbunden mit durchgehenden Schmerzen vom Sternum zur Wirbelsäule oder auch mit heftigen Rückenschmerzen allein, äusserten. Hierfür schien mir Platina passend zu sein und ich verdanke dem Mittel in der Tat mehrere befriedigende Besserungen.

25. Franzke, ein etwa 30 Jahre alter Arbeiter einer Porzellanfabrik leidet seit Jahren an einer ausserordentlich chronisch verlaufenden Induration der Lungen mit häufigen rheumatischen Schmerzattacken und Verschlimmerung seines Lungenbefundes. Am 15. März 1909 klagte er über heftige Schmerzen zwischen den Scapulae, die nach beiden Seiten die Intercostalnerven entlang ausstrahlten.

Verordnung: Dulcamara, D. 2., 2 stündlich 5 Tropfen. Am 29. März erscheint er wieder und gibt an: die Rückenschmerzen seien nicht ganz fort, aber erheblich besser; dagegen hätten sich jetzt sehr unbequeme Beklemmungen auf der Brust eingestellt, die das Atmen sehr hinderten und zu häufigen Versuchen, recht tief zu atmen, nötigten. Die objektive Untersuchung ergab keine Veränderung des alten, vielfach konstatierten Lungenbefundes.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Als Ursache für die Beklemmung nahm ich Zirkulationsstörungen am Thorax an und gab ihm Platina, D. 6., 2 stündlich 5 Tropfen. Am 13. April gibt er an: die Brustbeklemmungen und Schmerzen seien nach dem letzten Mittel so gut wie ganz verschwunden gewesen, hätten sich in den letzten Tagen, nachdem er seit fast einer Woche nicht mehr eingenommen, leise wieder eingefunden. Er erbittet und erhält dasselbe Mittel und seitdem sind die Beschwerden fort.

26. Frl. S., Rentiere und in guten Verhältnissen lebend, Mitte der 50 er alt, ist seit ihrer Jugend wegen zahlreicher, zuerst skrofulöser, später mehr nervöser Leiden fast der Schrecken ihrer Hausärzte gewesen. Sie klagte anfangs März d. J. über Beschwerden, welche den Eindruck einer schleichenden Influenza erweckten, vor allem über häufige Schmerzen in der Brustwirbelsäule und Beklemmungen. Dulcamara, D. 2. besserte nur wenig. Am 30. März erhält sie Platina D. 6., unter dessen Fortgebrauch bis zum 28. April die Rückenschmerzen und Beklemmungen verschwunden sind.

27. Frau Sch., 34 Jahre alt, hat einmal geboren und mehrere Aborte mit schwerem Blutverlust gehabt. Sie leidet an schwerem chronischen Lungenkatarrh mit reichlichem dicken, gelben Auswurf, erfreut sich aber trotzdem, seitdem sie homöopathisch behandelt wird, eines leidlichen Wohlbefindens. Sie hat Mitte Januar d. J. eine schwere Influenza-Pneumonie durchgemacht, welche nur langsam zur Lösung kam und gegen Ende des Monats durch eine starke Hämoptoe kompliziert wurde. Bis Mitte Februar hatte sie sich im ganzen recht gut erholt. Da stellten sich am 22. März ziemlich plötzlich Schwindel, starke Wallungen zum Kopf und erhebliche Brustbeklemmungen ein. Objektiv keine Verschlechterung der Lunge; Herztätigkeit langsam, schwach, Puls weich, um 70 herum.

Verordnung: Platina, D. 5., 4 mal täglich erbsengross. Schon am 25. März sind alle Beschwerden so gut wie verschwunden; wohl an sich ein Beweis, dass es sich nicht um Anämie, sondern nur um Zirkulationsstörungen gehandelt haben konnte. Sie erhielt das Mittel noch einmal und hat bis jetzt nichts weiter von sich hören lassen.

28. Frau Bankdirektor L., 58 Jahre alt, aber noch sehr rüstig und lebenslustig, erkrankte am 26. März an einer leichten Influenza, die sich in leichten Temperatur-Steigerungen, einem geringen Bronchialkatarrh und vor allem in lebhaften Intercostalschmerzen äusserte. Nachdem Rhus-Mezereum nur geringe Erleichterung gebracht, stellten sich etwa am 4. Tage der Er-



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

krankung recht unbequeme Brustbeklemmungen ein, auf welche hin Platina gegeben wurde. Jetzt in wenigen Tagen Beseitigung aller Beschwerden. —

Ähnliche Fälle könnte ich noch mehr aufzählen. Sie bieten aber keine Besonderheiten. Dagegen erscheint mir folgender Fall noch erwähnenswert:

29. Frau X., 42 Jahre alt, sehr jung verheiratet, aber in wenig glücklicher Ehe lebend. Sie hat zweimal geboren und mehrere Fehlgeburten durchgemacht, hat aber für die Erfüllung ihrer ehelichen Pflichten stets nur Gleichgiltigkeit, oder sogar Widerwillen gehabt. Sie ist von kleiner, sehr schmächtiger und zarter Figur, fast beständig kränklich; jeder äussere Eindruck bringt ihr Nervensystem aus dem Gleichgewicht. Die Menses treten recht stark auf, mit Abgang dunkeler Coagula, sind gewöhnlich recht schmerzhaft, kommen etwa alle 3—3½ Wochen und greifen sie im ganzen sehr an, so dass sie dabei fast stets 5—6 Tage im Bett zubringen muss. Dieser Zustand hatte sich, trotz vielfacher und verschiedenartiger Behandlung nur sehr wenig gebessert, als sich in ihrem Gemütsleben, etwa vor 5—6 Jahren, ein starker Umschwung vollzog. Bis dahin dem ehelichen Verkehr durchaus abgeneigt, stellte sich jetzt ein grosses Bedürfnis danach ein, das sie jedoch, weil sich gegen den ursprünglich geliebten Mann im Laufe der Jahre eine starke Abneigung entwickelt hatte, nach Kräften zu unterdrücken versuchte. Zur Unterstützung dieser Bestrebungen erhielt sie von mir Lupulin, D. 3., aber schon nach wenigen Tagen erklärte sie, das Pulver unter keinen Umständen weiter nehmen zu können. Dies beseitige zwar das abnorme Verlangen, verursache ihr dagegen ein so unangenehmes Gefühl innerer geistiger Leere, dass sie um diesen Preis die Befreiung von ihren anderen Beschwerden nicht erkaufen wolle. Sie erhielt nun Platina, D. 6., und der längere Fortgebrauch dieses Mittels brachte wenigstens eine erhebliche Milderung der libido sexualis, gleichzeitig auch eine Milderung für Dysmenorrhoe und Menorrhagie. —

Resümieren wir das Gesagte kurz noch einmal, so haben wir in der Platina ein, wenn auch eng begrenztes, so doch hier unersetzliches Mittel, das vor allem für Frauen passt, sowohl dem Charakter wie dem Körper nach und besonders bei folgenden Symptomen indiziert ist: Neigung zu Überhebung gegen ihre Umgebung; unberechtigter, aber überzeugter Stolz (nicht der „Gernegross", welcher bei allen Bemühungen, über seine Umgebung em-



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

porzuwachsen, doch im Innersten die Empfindung hat, sowohl dass er dazu eigentlich keine Berechtigung habe, als auch, dass es ihm nicht gelingt!); Wechsel der Stimmung von melancholischem Trübsinn bis zu nymphomanischer Ausgelassenheit, welche ohne jede Rücksicht und Scham ihren Trieb zu befriedigen trachtet; bei Neuralgien, sobald entweder durch die Gemütsverfassung oder durch Zirkulationsstörungen — Brustbeklemmung, erschwerte Herztätigkeit — ein spezieller Hinweis auf das Mittel gegeben ist; bei der typischen Colica saturnina; bei heftigen Formen von Dysmenorrhoe in Verbindung mit schwerer Menorrhagie, besonders bei unregelmässig, meist vorzeitig eintretender Menstruation und Abgang klumpigen, dunklen Blutes.

Die Serodiagnostik der Syphilis.

Von **Dr. Orlowski**-Berlin.*)

I. Entwickelung.

Spritzt man einem Tier A Blut eines Tieres der Gattung B ein, so erhält das Blutserum von A die Eigenschaft, die Blutkörperchen des Tieres B im Reagensglas aufzulösen. Diese Eigenschaft beruht auf der Anwesenheit zweier Körper, des Komplements (Alexin), das in jedem Blutserum vorhanden ist, und des 2. erst gebildeten, des Amboceptors (Sensibilisator, Fixateur) genannt (Bordet et Gengou). Das Serum von A verliert seine blutkörperauflösende, hämolytische Eigenschaft durch dreierlei: 1) Erhitzt man das Serum über 56° C., so wird das enthaltene Komplement zerstört, der Amboceptor bleibt unverändert.

Zweitens kann das Komplement an verschiedene chemische Substanzen z. B. Glycogen (Wendelstadt) gebunden werden oder physikalisch gefällt werden (Landsteiner und Stankowic), so dass es gleichfalls nicht mehr auf die Blutkörperchen durch den Amboceptor „festgenagelt“ werden kann.

Drittens kann das Komplement auch bei einem spezifischen (biologischen) Bindungsprozess in Beschlag genommen werden. Wird einem Organismus ein spezifischer Körper, z. B. Typhus-

*) Anm. d. Redaktion. Verfasser hat sich bereit erklärt, an eingesandten Blutproben serodiagnostische Untersuchungen auf Lues anzustellen und das Resultat den Herren Kollegen umgehend zu übermitteln.


Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

bazillus oder ein mikrobisches Extrakt, etwa Tuberkulin oder eine bestimmte Zelle, etwa Affenblutkörperchen oder ein Eiweiss, etwa Milchalbumin einverleibt, so bildet der invadierte Organismus darauf hin bestimmte Reaktionsstoffe, letztere nennt man Antikörper, erstere werden als Antigen zusammengefasst (Gengou). Trifft nun irgendwo ein Antigen seine spezifischen Antikörper, so wird das Komplement gebunden, und befinden sich nun mit dieser Mischung zusammen irgend welche rote Blutkörper und das auf sie zur Auflösung abgestimmte, sensibilisierte Serum, so wird die Auflösung der roten Blutkörperchen nicht erfolgen, da das Komplement eben durch die beiden andern Stoffe gebunden ist; man sagt, es ist „abgelenkt“ d. h. von den roten Blutkörperchen und dem für sie spezifischen Amboceptoren — beides zusammenfassend nennt man ein hämolytisches System — auf die beiden zugefügten Stoffe. So hat man für viele Infektionskrankheiten mit bekanntem Erreger im Blutserum spez. Antikörper nachgewiesen und umgekehrt geglaubt, für vorhandene Antikörper sogar ein zugehöriges Antigen gefunden zu haben; nämlich für die Antikörper im Serum Scharlachkranker glaubte man in einer bestimmten Staphylokokkenart das spezifische Antigen gefunden zu haben. Praktischen Wert hat nur erlangt, dass man damit die Beimengung artfremder Milch (Bauer) hat erkennen können. Interessant ist, dass auch das Affenblut als dem Menschen artfremdes damit festgestellt wurde (Bruck). Nach diesen Vorarbeiten lag es nahe, diese Reaktion auch bei Syphilis zu versuchen. Hatte ein Individuum Syphilis, so mussten in seinem Körper spezifische Antikörper auf das Antigen, das als Spirochaete oder Spirochaetenextrakt besonders in der Leber syphilitischer Föten zur Verfügung stand, vorhanden sein. Wurden diese beiden Stoffe mit Komplement und einem hämolytischen System zusammengebracht, so erfolgte, falls das Individuum wirklich syphilitisch war, bezw. zurzeit die syphilitischen Antikörper in seinem Serum hatte, die Komplementablenkung, d. h. die Blutkörperchen wurden nicht aufgelöst, sie sanken zu Boden, ohne an die darüberstehende Serumschicht ihr Haemoglobin abzugeben, während im Falle der Nichtsyphilis, das Komplement nicht abgelenkt, also zur Haemolyse verwandt wurde, wobei das Reagensglas eine rote, klare Flüssigkeit zeigt (Wassermann, Neisser und Bruck).

Die zahlreichen Untersuchungen, auf die einzeln nicht eingegangen werden kann, ergaben, dass bei 80—85 % aller Syphilitischen die Reaktion positiv ausfiel, dass in differentialdiagnostisch schwie-



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

rigen Fällen, z. B. Cancroiden, Enchondrom, malignen Tumoren (Karewski) bei Chorioiditis, Iritis, Neuritis nervi optici die positive Reaktion durch den prompten günstigen Erfolg der antisyphilitischen Behandlung bestätigt wurde. Damit glaubte man zu allseitiger Zufriedenheit ein spezifisches Diagnostikum auf Syphilis gefunden zu haben. Dass die Reaktion bei sicher Syphilitischen auch öfter negativ ausfiel, war damit leicht zu erklären, dass in dem Moment der Reaktionsanstellung im Blut eben keine spezifischen Antikörper kreisten; schliesslich besagt ja ein negativer Befund nie etwas. Sehr bald stellten sich drei verschiedene Tatsachen heraus, die mit der Annahme der Wassermannschen Reaktion als einer spezifischen nicht vereinbar waren. Zuerst fand man, dass auch bei verschiedenen andern Krankheiten z. B. bei Schlafkrankheit (Levaditi und Jamanouchi) Dourine (Landsteiner, Müller und Poetzl) die Reaktion positiv ausfiel. Bei der immer noch unklaren bakteriologischen Natur der Spirochaete pallida konnte man annehmen, dass die Erreger dieser Krankheiten mit der Spirochaete artverwandt sein könnten. Bald wurde auch bei Leprösen die Reaktion als positiv ermittelt, von 21 bei 16 (Slatineau et Danilopolu) und Untersuchung der Leprösen in Bergen ergab sogar, dass die Reaktion in einem grösseren Prozentsatz (95%) positiv ausfiel als bei Syphilis (Bauer und Meier). In letzter Zeit ist auch in Scharlach der positive Ausfall der Reaktion, allerdings nur kurze Zeit nach der Erkrankung (Much und Eichelberg) beobachtet worden, was von anderer Seite (Bruck und Cohn) auf die Verwendung ungeeigneter Reaktionsmaterialien zurückgeführt wird.

Zum zweiten fand man, dass gerade Extrakte aus syphilitischen Lebern mit massenhaften Spirochaeten sich als Antigen wenig eigneten, während spirochätenfreie Leberextrakte bessere Antigene ergaben.

Den schwersten Schlag erhielt die Anschauung von der spezifischen Natur der Reaktion, als Landsteiner, Müller und Poetzl (l. c.) feststellten, dass sich der syphilitische wässrige Leberextrakt sehr wohl durch alkoholischen Meerschweinchen - Herzextrakt ersetzen lasse. Heute verwendet man ausser diesen beiden Extrakten auch noch den wässrigen Extrakt aus normalem Menschenherzen. Der eine gibt dem, der andere jenem den Vorzug. An Stelle der inkonstanten Extrakte haben Sachs und Rondoni sogar vorgeschlagen, eine bestimmte zusammensetzbare Lösung (oleinsaures Natrium 2,5, Lecithin 2,5, Oleinsäure 0,75, Aq. destill. 12,5, Alkohol abs. ad. 1000,0) als Antigen zu verwenden.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Zurzeit kann man demzufolge eine Erklärung für das Zustandekommen der W. R. nicht geben. Aus dem Umstand, dass die wirksamen Extraktstoffe, das Antigen, durch Alkohol, Äther, Aceton extrahierbar sind, ist anzunehmen, dass sie den Fetten nahestehen, lipoid sind, (s. auch die Zusammensetzung des künstlichen Antigen). Man kann annehmen, dass im Serum des Menschen sich unter dem Einfluss bestimmter Infektionen (Syphilis, Lepra) Stoffe bilden, die durch diese Lipoide ausgefüllt, präzipitiert werden, dabei werden die blutauflösenden Stoffe eines zugesetzten blutlösenden Serums mechanisch oder sonst wie unwirksam gemacht, so dass dann gleichfalls als Testobjekte zugesetzte Blutkörperchen nicht aufgelöst werden. Dieser Entwicklungsgang, der für das Verständnis der Reaktion unerlässlich ist, schien mir auch besonders deshalb noch mitteilenswert, weil er zeigt, wie auf der Höhe einer aufeinanderfolgenden, gegenseitig wissenschaftlich verbundenen Stufe ein Ergebnis stehen kann, das zu seinen Vorstufen in gar keinem Verhältnis steht und das ebenso empirisch durch den Zufall ohne alle Vorglieder in die Welt hätte gesetzt werden können. Wenn in unserm Fall nun der Schlussstein auch ein brauchbarer ist, so lehrt die Erfahrung doch, dass dem meist nicht so ist, dass vielmehr den Felsen des Wertvollen die Empirie ins Weltall schleudert, zu dessen Gipfel dann die Kärrner im Kreislauf der Jahre, aus tausend Steinchen die Stufen bauen.

II. Technik.

Von dem Gesichtspunkte ausgehend, dass im Serum gewisse Stoffe durch die Lipoide ausgefällt werden, haben sich Porges und Meier gesagt, dass es der umständlichen Technik nicht bedürfe, da eine derartige Ausflockung ohne weiteres zu sehen ist, auch ohne dass man ein hämolytisches System zusetzt. Sie versetzen das fünfach verdünnte, zu untersuchende Serum mit $\frac{1}{5}$ einer 1% Suspension von Lecithin in Wasser. Bei syphilitischem Serum erfolgt dann Ausflockung, nicht bei gesundem Serum. Andere benutzen anstatt der Lecithinemulsion eine Lösung von Natrium glycocholicum, andere nur destilliertes Wasser. Die Resultate sind nahezu ähnlich wie bei der Wassermannschen Technik, die auch heute noch, nach Beseitigung ihrer Voraussetzungen als die sicherste gilt. Über die zu verwendenden Materialien nur einiges. Das Antigen wurde schon besprochen. Das 2. ist das zu untersuchende Serum, das durch Venenpunktion, Schröpfköpfe, aus dem Menstrual-



Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

blute, dem Liquor cerebrospinalis gewonnen wird. 3. Als Testobjekte benutzt man gewöhnlich Hammelblutkörperchen. 4. Den sensibilisierten Amboceptor erhält man, wie schon erwähnt, indem man die Hammelblutkörperchen einem Kaninchen intravenös einspritzt, das Blut dem Kaninchen entnimmt, und das Serum, um es seines Komplements zu berauben, zu inaktivieren, auf 56° erhitzt. 5. Als Komplement wird Meerschweinchenserum zugesetzt. Werden diese 5 Bestandteile in entsprechender Weise, die technisch schwierig ist, da die einzelnen Bestandteile mit einander austitriert werden müssen, gemischt, so erfolgt im Brutschrank Haemolyse bei normalem Serum, Hemmung der Haemolyse, wenn zurzeit syphilitische Reaktionsstoffe im Blut kreisen.

In neuerer Zeit lässt man den Zusatz des Meerschweinchenserums als Komplement fort und verwendet das nicht inaktivierte zu untersuchende Patientenserum (Stern), das früher, um es seines natürlich vorhandenen Komplements zu berauben, inaktiviert, auf 56° C. erhitzt werden musste.

Auf sonstige noch nicht genügend erprobte Modifikationen kann nicht eingegangen werden.

III. Anwendung.

Praktisch liegen die Verhältnisse heute so, dass in unsern Breiten der positive Ausfall der Reaktion besagt, dass das betreffende Individuum syphilitisch ist. Ist dagegen die Reaktion mehrfach, während eines längeren Zeitraums, negativ ausgefallen, so wird man annehmen dürfen, dass die Heilung eingetreten ist. Der gelegentlich einmalige negative Ausfall besagt dagegen weiter nichts, als dass zurzeit zufällig keine Reaktionsstoffe vorhanden waren. Fällt die Reaktion positiv aus, so gelingt es durch eine spezifische Behandlung in etwa $\frac{2}{3}$ der Fälle die Negativität der Reaktion herbeizuführen (Citron, Höhne). In einem Teil der Fälle gelingt das nicht. Es gibt sogar Fälle, bei denen die Reaktion, die vor der Kur negativ war, während der Behandlung positiv wird. Das und der Umstand, dass kurz nach Ermittelung einer negativen Reaktion ein syphilitisches Exanthem folgen kann (Blumenthal und Rocher), zeigt, dass irgendwelche prognostische Schlüsse aus der Reaktion nicht zu ziehen sind.

Auf die differentialdiagnostische Bedeutung wurde schon früher hingewiesen.



Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 17:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Zur Charakterisierung eines dubiösen Schankers ist sie nur im beschränkten Masstab verwendbar, da sie meist erst 6—8 Wochen nach der Infektion auftritt. Levaditi, Laroche und Jamanouchi fanden unter 13 Personen mit Schankern von 4—30 Tagen in 6 Fällen eine positive Reaktion.

Hinsichtlich des Collesschen und Profetaschen Gesetzes, die auf der Anschauung einer immunisierten Mutter beruhen, hat die serologische Untersuchung des mütterlichen Serums ergeben, dass die Mutter nicht immun, sondern latent syphilitisch ist, womit die sympathische Matzenauersche Ansicht, dass die Syphilis nur von der Mutter vererbt wird, eine weitere Stütze erhalten hat. (Bauer.)

Bei Aorteninsufficienz, als deren Hauptursache schon lange die Lues vermutet wurde, ergab sich in 62,6% der Fälle ein positiver Ausfall, während sie bei sonstigen Herzfehlern konstant negativ ausfällt. (Citron.)

Von ganz besonderem Wert ist, dass die Cerebrospinalflüssigkeit von Paralytikern in nahezu allen Fällen, bei Tabes sehr häufig (Wassermann und Plaut) eine positive Wassermannsche Reaktion gibt. Damit hat die fast allgemeine Ansicht von der luetischen Ätiologie beider Erkrankungen ihre letzte Stütze erhalten.

Dass das differentialdiagnostisch besonders der schweren Neurasthenie gegenüber von grösster Bedeutung sein kann, braucht wohl nur gestreift zu werden, wenn natürlich auszuschliessen ist, dass der betreffende Neurastheniker syphilitisch infiziert gewesen ist. Ob therapeutisch auch die Tatsache von Nutzen ist, dürfte vorläufig noch zweifelhaft sein. Einige meinen, dass die Luetiker an Paralyse bezw. Tabes erkranken, die immer positiv reagieren. Durch eine besondere intensive Hg-Behandlung würde es gelingen, mit einer dauernden negativen Reaktion auch das Verschwinden dieser Krankheiten zu erreichen. (Lesser.)

Im Anschluss daran möchte ich auf die interessante Idee von Peritz hinweisen, der annimmt, dass das Luestoxin durch Lecithin gebunden wird, und in einer Lecithinverarmung des zentralen Nervensystems die nähere Ursache beider Krankheiten sieht. Das Lecithin wandert vom Nervensystem in das Serum, und gibt dann die positive Wassermannsche Reaktion. So will er in einem Falle durch Lecithininfektion die positive in eine negative Reaktion verwandelt haben.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Literatur.

1. Bordet et Gengou: Sur l'existence des substances sensibilicatrices dans la plupart des sérums antimicrobiens. Annales de l'Institut Pasteur 1901, pag. 290.

2. Wendelstadt: Über die Einwirkung von Glykogen auf hämolytische Vorgänge. Zentralblatt für Bakteriologie. 1903, 831.

3. Landsteiner u. Stankowic: Über die Bindung von Komplement durch suspendierte und kolloidal gelöste Substanzen. Zentralblatt für Bakteriologie 1906, 953.

4. Gengou: Sur les sensibilicatrices des sérums actifs contre les substances albuminoides. Annales de l'Institut Pasteur 1902, 734.

5. Bauer: Über biologische Milchdifferenzierung. Münch. med. Woch. 1908, 847.

6. Bruck: Die biologische Differenzierung von Affenarten und menschlichen Rassen durch spez. Blutreaktion, Berl. klin. Woch. 1907, 17.

7. Wassermann, Neisser und Bruck: Eine serodiagnostische Reaktion bei Syphilis. Deutsche med. Wochenschrift 1906, 745.

8. Karewski: Über die Bedeutung der Wassermannschen Syphilireaktion für die chirurgische Differentialdiagnose. Berl. klin. Wochenschrift 1908, 15.

9. Cohen: Die Serodiagnose der Syphilis in der Ophtalmologie. Berl. klin. Wochenschrift 1907.

10. Levaditi und Jamanouchi: La réaction des lipoides dans les trypanomiases et les spirilloses expérimentales. La réaction de la déviation du complement dans la maladie du someil. Bulletin de la Société de Pathologie exotique. 1908, 1—3.

11. Landsteiner, Müller und Poetzl: Über Komplementbindungsreaktionen mit dem Serum von Dourinetieren. Wien. klin. Wochenschr. 1909, 142.

12. Slatineau et Danilopolu: Réaction de fixation avec le sérum et le liquide céphalo-rachidien des malades atteints de lèpre, en presence de l'antigène syphilitique. Comptes rendus 1904, 847.

13. Bauer und Meier: Zur Technik und klinischen Bedeutung der Wassermannschen Reaktion. Wien. klin. Wochenschrift 1908, 492.

14. Much und Eichelberg: Die Komplementbindung mit wässrigem Luesextrakt bei nicht syphilitischen Krankheiten. Med. Klinik 1908, 491.

15. Bruck und Cohn: Scharlach- und Serumreaktion auf Syphilis. Berl. klin. Wochenschrift 1908.

16. Sachs und Rondoni: Beiträge zur Theorie und Praxis der W. Syphilisreaktion. Zeitschrift für Immunitätsforschung und experimentelle Therapie. Bd. I. 1909.

17. Porges und Meier: Über die Rolle der Lipoide bei der Wassermannschen Reaktion. Berl. klin. Wochenschrift 1908, 15.

18. M. Stern: Eine Vereinfachung und Verfeinerung der serodiagnostischen Syphilisreaktion. Zeitschrift für Immunitätsforschung und experimentelle Therapie 1909, I. 422.

19. Citron: Über die Grundlagen der biologischen Quecksilbertherapie der Syphilis. Mediz. Klinik 1909, 86.

20. Höhne: Über die Bedeutung der positiven W. R. Dermatol. Zeitschrift 1909, 5.

Generated on 2019-12-15 17:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

21. Blumenthal und Roscher: Über die Bedeutung der W. R. bei der Syphilis während der ersten, der Infektion folgenden Jahre. Med. Klinik 1909.

23. Levaditi, Laroche et Jamanouchi: Serodiagnostik précoce de la Syphilis par la méthode de Wassermann. Comptes rendus des séances de la Société de Biologie 1908. 720.

24. Bauer: Das Collessche und Profetasche Gesetz im Lichte der modernen Serumforschung. Wien. klin. Wochenschrift 1908, 1259.

25. Citron: Über Aorteninsufficienz und Lues. Berl. klin. Wochenschrift 1908, 2142.

26. Wassermann und Plaut: Über das Vorhandensein syphilitischer Antistoffe in der Cerebrospinalflüssigkeit von Paralytikern. Deutsche med. Woch. 1906, 1702.

27. Lesser: Tabes und Paralyse im Lichte der neueren Syphilisforschung. Berl. klin. Wochenschrift 1908, 38.

28. Peritz: Über das Verhältnis von Lues, Tabes und Paralyse. Zeitschrift für experimentelle Pathologie und Therapie 1907, III.

Vorlesungen über Homöopathische Materia medica.

Von **James Tylor Kent**, A. M. M. D. Professor der Materia medica an dem Hahnemann Medical College und Hospital zu Chicago.

Übersetzt von Frau Anna Maywald geb. Dehn und Dr. med. Willy Erbe, pr. Arzt, Berlin.

Fortsetzung (Aurum).

Oft setzt sich Syphilis im Ohr fest, indem sie die Knochen dieses Organs angreift. „Knochenfrass des Warzenfortsatzes, hartnäckige Otorrhoea," Knochenfrass an den Ohrenknochen. „Geschwollene Ohrspeicheldrüse, bei der Berührung schmerzend." „Überempfindlichkeit gegen Geräusche; aber durch Musik Erleichterung." „Brummen, Summen und Rauschen in den Ohren." Rauschen ähnlich dem Rauschen des Windes und fallenden Regens. „Unangenehme Trockenheit in Nase und Ohren." Alles dies sind Syphilisbeschwerden, welche mit Aurum geheilt werden, aber Aurum entspricht auch Otorrhoea und hat sie schon manches Mal geheilt, wenn sie als Folge von Scharlachfieber bereits den völligen Verlust der Ohrtrommel und der Ohrenknochen herbeigeführt hat. Es stellt natürlich das Gehör selten wieder her, dies dürfte niemals ganz hergestellt werden. Wegen Ohrenleiden

Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

kommen Patienten zu Ihnen, und Sie finden möglicherweise, dass der ganze Ohrapparat zerstört ist. Die Schleimhaut und die Knochen des Ohres sind alle in einem Zustand der Vereiterung und Nekrose, und der Ausfluss ist übelriechend. Der Patient konsultirt Sie, um das Gehör wiederhergestellt zu bekommen. Vielleicht ist es unmöglich, den Ohrenfluss einzuhalten, und Wiederherstellung des Gehörs ist das Einzige, woran er denkt. Wenn Sie heut zu einem unserer Ohrenspezialisten gehen, und mit ihm über Heilung des Patienten reden, wird er garnicht verstehen, über was Sie eigentlich reden. Für ihn handelt es sich nur darum, dem Ohrenfluss so bald als möglich Einhalt zu tun. Er würde das Ohr untersuchen, um zu sehen, ob das Ohr intakt ist oder nicht; und, wenn nicht, ist das Gehör natürlich verloren, und dann kommt nur noch in Betracht, dem Ohrenfluss Einhalt zu tun. Nun lehrt aber die Homöopathie, dass der Patient behandelt werden muss, einzig und allein der Patient. Die einzige Pflicht des Arztes ist: seinem Patienten die Gesundheit wieder zu geben. Wir haben Nasenspezialisten mit ihrer localen Behandlung. Diese bringt nur Knochenkrankheiten und tuberkulöse Leiden hervor. Sie stopfen den Ausfluss aus der Nase. Aber die Natur will irgendwo ein Ventil haben, also bringt sie die Absonderung aus der Brust heraus; das Leiden geht von den Schleimhäuten in die Lungen, in die Zellen der Lungen über, nimmt tuberkulösen Charakter an, und dann drehen die Herren die Geschichte um und sagen: Da sind Bazillen.

Aurum hat viel Nasenleiden mit übelriechendem Ausfluss. Die Nasenknochen sterben ab; syphilitische Nekrose; die Nase wird platt, die Knochen sind zerstört. Sie sehen diese Menschen mit abgeplatteten Nasen umherlaufen, und wenn Sie nahe genug kommen, können Sie den Geruch merken. Fast alle von ihnen sind syphilitisch. Einige wenige Mittel vermögen diesen syphilitischen Zustand der Nase zu heilen; Aurum, Mercur und Hepar sind drei von ihnen. Ich habe diesen Zustand mehrmals mit Hepar geheilt. Ich heilte mal einen Mann, nachdem die Knochen schon ganz weich waren, so dass die Nase, wenn sie angefasst wurde, sich richtig bog; nur eine Art von knorpeliger Structur hielt die Nase aufrecht. Ich gab dem Patienten Hepar. Es heilte ihn von Syphilis, nachdem er vergeblich mit Quecksilber behandelt worden war. „Schnupfen, dicker Ausfluss wie Eiweiss." „Morgens schleimiger Ausfluss aus den hinteren Nasenhöhlen."


Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Nasenspitze höckerig, rot wie Lach. 5, Erdbeernase. Kleine Knötchen auf der Nase, die aus Krampfäderchen bestehen in Herzfällen, mit Störung der rechten Herzseite; wir finden das bei alten Trinkern und bei Herzaffektionen im allgemeinen. Rotes, gedunsenes Gesicht. Aurum hat Epitheliom der Nasenflügel und Lippe geheilt. Erinnern Sie sich des ensetzlichen Geruchs aus der Nase, des Geruchverlustes, der darauf folgenden Schmerzen im Nasenbein; Nasenkatarrh. „Geschwürige, klebrige, schmerzhafte Nasenlöcher." „Schorf in der Nase." „Die Nase verstopft, wie bei trockenem Schnupfen." Bei fast allen diesen Nasenleiden ist der Patient von Gram gebeugt, voll von Kummer, will sterben; alles ist schwarz; schwarze Wolken schweben über ihm, und er möchte sterben. Verwünscht sein Leben und sucht Gelegenheit, Selbstmord zu begehen. „Säcke unter den Augen." „Blau um Nase und Lippen." „Gesicht glühend rot." „Beim Gehen heftiges Bohren im rechten Jochbeinfortsatz." „Cariöse Zähne." „Nachts Zahnschmerzen." „Fauliger Athem." „Syphilisgeschwüre am Gaumen und im Halse." „Bohren im harten Gaumen." Dies Medikament hat die Sucht nach Alkohol geheilt, die Trunksucht.

Ein anderer bemerkenswerter Zug dieses Medikamentes ist seine Fähigkeit, die Leber zu verhärten, zu vergrössern, zu entzünden; Verhärtung mit Herzaffektionen; Vergrösserung des Herzens und der Leber. Wenn Sie das Venensystem, das Pfortadersystem in Betracht ziehen und seine enge Verbindung mit dem Herzen, dadurch dass es die Blutzirkulation im Bauch bewerkstelligt, wenn Sie diese seine Arbeit im Bauch als einen grossen Betrieb ansehen, werden Sie sich nicht darüber wundern, dass Herz- und Leberaffektionen mit Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung gepaart sind. Beachten Sie andrerseits etwas, das Ihnen zu denken geben wird, in Fällen von Phthisis: keiner ist hoffnungslos; sie denken Alle, dass sie gesund werden; die Lungen sind beinahe aufgezehrt durch Tuberkeln, aber er weiss, dass er gesund werden würde, wenn er nur dies kleine Etwas aus dem Halse los werden könnte. Achten Sie demnach auf den eigentümlichen Zusammenhang zwischen den Lungen und dem Verstand und zwischen dem Herzen und dem Willen. Bei jedem kleinen Leiden am Herzen wird er hoffnungslos, aber wenn das Leiden seinen Sitz in den Lungen hat, ist er hoffnungsvoll.

Wassersüchtiger Zustand im Bauch. „Hernia inguinalis, (Leistenbruch)." „Tabes mesenterica, (Schwinden der Gekrös-



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

drüsen)". Alle Drüsen des Körpers sind mehr oder minder in Mitleidenschaft gezogen. Alle möglichen Störungen in den Geschlechtsorganen. „Verhärtung der Hoden". „Häufige nächtliche Ergüsse." Leiden infolge von Laster. „Hydrocele (Wasserbruch)." „Geschwüre am Hodensack nach Gonorrhoe." „Brennen und Stechen im Mittelfleisch." „Feigwarzen um den After herum." „Verhärtung der Gebärmutter." „Monatsblutung zu spät und zu schwach." „Vorfall und Verhärtung der Gebärmutter." „Weissfluss, dick, weiss." Beschwerden in der Gebärmutter und der Beckenregion beim Ausrecken und Hochreichen mit den Armen; Abort vom Hochlangen, z. B. beim Gardinenauflegen etc. Aurum ist ein Medicament, das bei Verhärtung und Geschwürigkeit der Gebärmutter passt, wenn sie von wiederholtem Abort herrühren. Wenn Sie den Verlust von Affekten studieren, den solch ein Zustand mit sich bringt, und Sie die Affekte oder den Mangel an Affekten studieren, die sich bei Aurum finden, so erkennen Sie eine grosse völlig begründete Ähnlichkeit in den Symptomen. Sehen Sie, das ist die richtige Art einem Mittel nachzuspüren. Der Arzt ist in seiner Sphäre, wenn er den Zustand eines Menschen prüft, in welchem er seine Nachkommen zu vernichten im Stande ist, und wenn er die Natur der Mittel prüft, die solchen Zustand hervorzubringen vermögen. Wir sehen im Aurum diese völlige Perversion aller Liebe zu den Menschen und schliesslich Vernichtung des Menschen.

Sie setzen als natürlich voraus, dass Asthma und Schweratmigkeit mit den Herzaffektionen verknüpft sind. Merken Sie sich aber auch, dass die Schweratmigkeit von zweierlei Art sein kann: Atmung, die die Lungen und die dazu gehörigen Nerven betrifft und Atmung, die das Herz betrifft. So haben wir einen asthmatischen Zustand von Atemnot, der vom Herzen kommt und eine Atemnot, die rein respiratorisch ist. Ihr Charakter ist deutlich zu unterscheiden; die eine Atemnot gehört zu den Mitteln, die hauptsächlich auf die Affekte wirken, und die andere gehört zu den Mitteln, die hauptsächlich auf den Zustand des Intellekts wirken; die eine betrifft die Lunge und erzeugt schliesslich Emphysem, die andere ist von ganz verschiedenem Charakter, hat unregelmässige Herztätigkeit und Emphysem erst in zweiter Linie. Studieren Sie Ihre Pathologie, indem Sie zugleich an diese Erscheinungen denken, dann werden Sie im Stande sein, die Natur der Krankheit und deren Folgen zu erkennen. Diese Dinge sind



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

nicht nur Beobachtungen, Einbildungen und Theorieen, sondern sie sind das Resultat eines Studiums, das von innen heraus nach aussen gegangen ist.

Bei diesem Mittel wandern die Schmerzen von Gelenk zu Gelenk und lokalisieren sich zuletzt im Herzen. Angina pectoris (Brustbräune) ist oft das Ende eines alten Rheumatismus, der von Gelenk zu Gelenk gewandert ist. „Schweres Atmen." Wenn der Fall eine Weile fortdauert, erscheinen Blutflecke, und wenn er auf der rechten Seite liegt, klingt der untere Teil dumpf bei der Percussion und der obere wird resonant. Herzklopfen mit grosser Angst.

Baptisia.

Wir wollen uns nun an das Studium von Baptisia begeben. Baptisia passt für akute Krankheiten. Es ist eigentlich ein kurzwirkendes Medikament, passend für Leiden, die nicht sehr lange dauern, die nicht langweilig sind, so viel wir wissen. Es ist nicht antipsorisch, geht nicht tief in den Organismus. Es bewirkt eine starke Veränderung im Körper, wie ein zymotischer Zustand. All' seine akuten Krankheiten haben den Charakter der Zymose, wie Scharlachfieber und Diphtherie, und Typhoid und gangränöse Krankheiten. Ein Umstand ist ganz ungewöhnlich dabei: es bringt diesen septischen Zustand viel schneller hervor als alle anderen Mittel — d. h. es schreitet schneller vorwärts, als alle anderen Mittel. Die zymotischen Leiden von Arsen und Phosphor und Rhus und Bryonia schreiten viel langsamer vorwärts. Aber Baptisia passt für Typhoid, das schnell auftritt, und ist also nicht angezeigt bei typischem Typhus; auch nicht oft angezeigt bei idiopathischem Typhus. Wenn ein Individuum plötzlich elend wird von Erkältung, von Malaria, vom Genuss giftigen Wassers oder aus irgend einer zymotischen oder septischen Ursache, wird es nach wenigen Tagen auf's Krankenlager geworfen, anstatt eine Periode von vier, fünf, sechs Wochen durchzumachen. Die alten, idiopathischen, typhösen Fieber brechen langsamer aus. Baptisia ist für solche Blutvergiftungen angezeigt, die im höchsten Grade septisch sind, wie Puerperalfieber, wie Scharlachfieber. Er legt sich augenscheinlich mit einer heftigen Erkrankung mit remitierendem Fieber. Aber plötzlich wird daraus kontinuirliches Fieber mit septischen Symptomen. Soviel über sein Auftreten und sein Tempo. Jedes Medikament hat sein Tempo, seine


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Geschwindigkeit. Das ist einer seiner wichtigsten Züge. Jedes Medikament muss beobachtet werden in Bezug auf seine Geschwindigkeit, sein Tempo, seine Bewegung, seine Periodizität, seine Wellenbewegung. Wir lernen sie kennen durch Beobachtung der Symptome. Nehmen Sie einen Menschen, der unten in einer Mine, in einem Morast, in einem Sumpf, in einer Cloake war und faulige Gase eingeatmet hat, der sich legen muss in einem Zustand von Betäubung; von Anfang an fühlt er sich betäubt. Nicht allmählich, sondern ganz plötzlich bricht er zusammen und ist betäubt. Er ist völlig erschöpft. Sein Gesicht ist fleckig. Sordes an den Zähnen, viel früher, als Sie bei richtigem Typhus voraussetzen dürfen. Der Bauch ist aufgetrieben, viel früher als wir bei richtigem Typhus voraussetzen dürfen; das heisst: Jemand, der sich gewöhnt hat, auf solche Erscheinungen zu achten, weiss, dass sie einige Tage zu früh eintreten; bei diesem Mittel ist der Bauch am dritten Tage aufgetrieben, bluten die Zähne und ist der Atem übelriechend. Sein Geruch ist entsetzlich, er ist in einem bemerkenswerten Zustand von Delirium, wie man ihn erst viele Tage nach dem Ausbruch von Typhus erwartet. So hat es schnell fortschreitende Krankheiten. Es hat sehr schnelles Tempo. Das heisst: er geht dem Tode schnell entgegen. Seine Erschöpfung nimmt schneller zu als gewöhnlich. Da gibt's keine tage- oder wochenlange Abnahme der Kräfte. Er gerät in einen Zustand der Betäubung. Wenn man ihn aufrüttelt, gerät er wieder in Delirium. Nun kommt wenig darauf an, ob das Scharlachfieber oder Nervenfieber oder septisches Wundfieber oder Puerperalfieber oder sonst etwas ist. Er hat Fieber, und wenn Sie ihn betrachten und ihn anreden und ihn umdrehen und ihn aufrütteln und ihm begreiflich machen, dass Sie ihm was sagen wollen — was sehr schwer hält —, macht er Ihnen den Eindruck, als ob er schwer betrunken wäre. Das ist Ihr erster Gedanke bei einem Baptisiafall. Sein Gesicht ist blöde; er ist gedunsen und rot und scheckig. Blut sickert aus dem Mund. Sie haben den blöden Ausdruck bei Säufern gesehen, und er sieht aus wie ein alter Säufer.

Sein Gedächtnis scheint geschwunden. Er weiss nicht, was er redet. Er ist konfus, und wenn er aufgerüttelt wird, versucht er etwas zu sagen, bringt ein oder zwei Worte hervor, dann schwindet alles, und er ist wieder seiner Betäubung verfallen. Ganz gleichgiltig, was für eine Krankheit einsetzt, ganz gleichgiltig, was für eine Entzündung vorliegt, ganz gleichgiltig, was für


Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

ein Organ entzündet ist, wenn dieser Zustand des Blutes konstatiert wird, der solche Symptome hervorbringt, und solche Sepsis (Fäulnis) vorliegt, wenn dieser psychische Zustand vorhanden ist, dann ists Baptisia.

Alle Absonderungen sind faulig. Der Geruch ist leichenartig, stinkend und penetrant. Wenn er nicht schwitzt, strömt der Körper einen unbeschreiblichen Geruch aus; der Geruch ist so penetrant, dass, wenn Sie die Wohnung betreten und das Krankenzimmer offen steht, Sie ihn in der ganzen Wohnung spüren. Der Geruch des Stuhls ist so faulig und durchdringend, dass Sie ihn beim ersten Schritt ins Haus spüren.

Nun läuft eine sonderbare Erscheinung durch dies Mittel, eine eigentümliche Art geistiger Gestörtheit, infolge deren er unablässig mit seinen Gliedern disputiert. Es scheint, als ob er sich einbildete, zwei zu sein. Wenn man ihn aufrüttelt, manifestiert er eine Doppelexistenz. Er will über den Anderen, der neben ihm im Bett liegt, reden. Klinisch ist das ausgedrückt, „Seine grosse Zehe zankt sich mit seinem Daumen;“ oder „ein Bein redet mit dem andern Bein;“ oder „ein Körperteil redet mit dem anderen Körperteil;“ oder „er liegt in einzelnen Stücken im Bett herum;“ er tastet umher und Sie fragen ihn, was er denn da macht — „Na, ich will die Stücke zusammensuchen.“ Er bekommt's nie fertig — er tut das natürlich im Delirium. Das sind nur ein paar Beispiele; Sie werden neue finden, sobald Sie einen Baptisiafall haben. Sie werden in eine neue Phase eindringen. Aber Sie haben immer diese dualistische Vorstellung, dies Bestreben etwas in Einklang mit anderem zu bringen. Er ist meist bewusstlos, ausser, wenn man ihn aufrüttelt. Zuweilen murmelt er. Sie sehen die Bewegung seiner Lippen, Sie rütteln ihn auf, um zu erfahren, was er wohl möchte, und er möchte die Stücke zusammensuchen. „Konfuse Ideen, konfus wie betrunken.“ Es gibt Zeiten, in denen er nicht ganz so betäubt ist, dann ist er schlaflos, ruhelos. Das ist die Ausnahme; meistens finden Sie ihn auf der Seite liegend, zusammen gekauert wie einen Hund mit den Knieen am Kinn, und gestört will er nicht werden. Wenn dann die Betäubung nicht ganz so tief ist, ist er unruhig, dreht und wendet sich. Dann kann er nicht schlafen, weil er die Stücke nicht zusammenfinden kann. Wenn er nur die Stücke erst alle zusammen hätte, dann könnte er schon schlafen, aber die Stücke reden mit einander und erhalten ihn wach. Er denkt, seine Beine unterhalten sich mit

Generated on 2019-12-15 17:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

einander. Er denkt: seine gichtische Zehe plaudert mit seinem gichtischen Daumen. Sein Geist wandert, sobald sich seine Augen schliessen. Dumpfheit, besonders nachts. Unvermögen zu denken. Das Gedächtnis scheint schwach. Da haben Sie das ganze Bild der geistigen Erscheinung in allen Leiden, in allen acuten Krankheiten — aber sie kommen alle im Sturmschritt herbei. Sie sind alle zymotisch von schleichender Form wie Scharlachfieber, wie bösartige Krankheiten; und doch hat es einen kontinuierlichen Fiebertypus. Die Patienten sterben in zehn bis zwölf Tagen, wenn sie ohne Behandlung bleiben, während gewöhnlicher Typhus wochenlang dauert und meist nach Verlauf von vier Wochen in einer Krisis zum Tode führt. Die Blutungen sind schwarz und übelriechend. Der Geruch ist stark. Im Munde, in der Nase, im Halse übelriechender Schleim. Dünner Kot, wässerig, gelb. Er hat typisch typhöse Ausleerungen. Der hervorragend typische, typhöse Stuhl ist wie gelber Maismehlbrei, er kommt oft am Tage, aber weich, pappig, genau von der Konsistenz eines weichen Breies. Dies Mittel hat solchen Stuhl, aber das ist nicht die häufigste Form — sondern schwarz, braun, dunkel. Ich habe sehr viele Fälle von Typhoid behandelt und habe zu meinem Glück eine grosse Anzahl klinischer Fälle von Baptisia beobachtet, die dies Mittel prompt heilte. In den Fällen, wo Baptisia am besten wirkte, war der Stul wie gemalener Schiefer, schieferfarben, bräunlich. Der Geruch war sehr penetrant. Dementsprechend habe ich gesehen, wie das Medikament Diarrhoe heilte, wenn sie schieferfarben war, wenn auch dünn wie Wasser; wenn sie furchtbar faulig war, wie faules Fleisch; wie Leichengeruch mit grosser Erschöpfung, — ich habe gesehen, wie es die typhöse Diarrhoe heilt, wenn auch von Typhus weiter keine Spuren vorhanden waren. Eine einfache Form von höchster Erschöpfung infolge von Diarrhoe. Die Erschöpfung tritt schnell ein. In drei Tagen matt zum Sterben.

Die Kopfschmerzen sind nicht beschrieben. Nur die kongestiven Attacken, Stirnkopfschmerz, — heftige Schmerzen im Kopf, besonders im Hinterkopf, wie sie bei schleichenden Krankheiten vorkommen. Ich gehe selten auf Details ein bei Kopfschmerzen. Baptisia ist kein Kopfschmerzenmittel. Es ist kein Mittel, das wir zur Behandlung von Kopfschmerzen wählen würden, ausgenommen bei jenen heftigen Schmerzen im Kopf, von kongestivem Charakter, die mit dieser schleichenden Form von Fieber verbunden sind.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Es hat charakterische Augensymptome. Röte. Kongestion. Schmerzen in den Augen, auf der Rückseite der Augen. So ist's mit dem Gehör, so ist's mit den Nasensymptomen. Aber verbunden mit Fieber. Aber sobald wir zum Gesicht kommen, werden uns die Baptisiasymptome klar, der blöde Ausdruck. Der Blick zeigt ihn. Die Augen zeigen ihn und das Gesicht zeigt ihn. Folgende Symptome also sind es: „Dunkelrotes, blödes Aussehen. Heiss und zusehends errötend; dunkel." Da haben Sie die ganze Geschichte. Brennende Hitze im Gesicht. „Kritischer Schweiss an Stirn und Gesicht. Ängstlicher, erschreckter Blick." Wenn er aus dem Schlaf geweckt wird, sieht er aus, als hätte er einen schrecklichen Traum gehabt.

Und dann kommen der Mund und die Zähne und der Hals und die Zunge, alle zeigen markante Baptisiazüge. Die Zunge ist schmerzhaft, geschwollen, empfindlich, von schwarzem Blut bedeckt. rauh, wie abgezogen, steif und trocken wie Leder; geschwürig. Und — nebenbei erwähnt, dies Wort — ich wende es hier zum ersten Mal an — geht durch das ganze Mittel: Geschwürig. Aphtenartige Flecke. Diese kleinen Geschwüre, die nicht grösser als ein Stecknadelknopf sind, werden schwarz, riechen ekelhaft und laufen zusammen, so dass die Oberfläche des ganzen Mundes in einem geschwürigen Zustand sich befindet; rauh und wie abgezogen, dicker übelriechender Speichel sickert aus. Der Hals wird geschwürig, ist rauh und blutig. Es können auch diphtherische Exsudate im Halse sein, aber überall ist jene dunkele, zerfallene, widerliche Oberfläche. Der Hals ist stark geschwollen und nur mit Mühe kann er schlucken. Baptisia ist ein sehr wirksames Mittel bei gangränösem, schlimmem Mund und schlimmem Hals. „Ohrkrebs." Die Geschwüre verbreiten sich schnell und fressen schnell. Sie sind in der Tat phagedänisch. Sordes bilden sich rasch auf den Zähnen. Wenn er nach mehrstündiger Betäubung aus dem Schlaf gerüttelt wird, ist auf den Lippen und in den Mundwinkeln ein Gebilde von trockenem Blut; schrecklicher Geruch. Blutet viel aus dem Munde, dem Halse, der Nase. Dickes Blut, übelriechend. „Zunge rot und in der Mitte trocken. Der Gaumen geschwollen und gefühllos. Fauliger, bitterer, ekelhafter Geschmack im Munde. Zunge von dunkeler Färbung. Die Zunge trocken, kaum bis zur Mitte. Die Zunge von einer dicken braunen Kruste bedeckt. Die Zunge gelblich-weiss, tief gefurcht." Geschwüre im ganzen Munde. Baptisia hat den geschwürigen Hals junger


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Mütter geheilt. Schlimmer Mund bei Säuglingen und stillenden Müttern, wenn die Teile dunkel werden, Geschwüre sich verbreiten, der Mund übelriechend ist und die Erschöpfung sehr schnell zunimmt. Kind oder Mutter wird schnell schwach, wird erschöpft. Das alles ohne Fieber. Viele dieser geschwürigen Zustände von Baptisia sind nicht von Fieber begleitet. Es scheint zuweilen als wäre nicht Lebenskraft genug mehr da, um Fieber zu erzeugen. Es ist ein bedenklicher Zustand. Aphtenartige Erscheinungen bei Typhoid, bei Kindern, bei stillenden Müttern. Krebsige Geschwüre im Munde. Übelriechende Geschwürigkeit der ganzen Mundhöhle." Bei all diesen Beschwerden fliesst nun Speichel aus dem Munde, dicker, zäher Speichel, der sich über das Kopfkissen verbreitet; so finden wir's bei Mercur.

Der schlimme Hals kann gangränös sein. Ein starker Zug ist: dass die Geschwüre schnell entstehen und schmerzlos sind, wie taub, ohne Gefühl. Aber es hat sehr schmerzhaften Hals. „Zäpfchen dunkelrot; dunkele übelriechende Geschwüre; Mandeln und Ohrenspeicheldrüsen geschwollen. Übelriechender, schlimmer Hals, Mandeln und weicher Gaumen geschwollen, aber ohne Schmerz." Grosse Anschwellung; grosse Geschwulst, purpurn. Je dunkler sie ist, desto mehr würde ich an Baptisia denken — aber niemals bei hellroter Geschwulst. Ich habe den psychischen Baptisiazustand nie in Verbindung mit Hellrot gesehen. Diese schleichende Form des psychischen Zustandes ist mit Blutzersetzung verbunden, mit schwärzlicher Färbung, mit dunkelem Aussehen der Haut und der Schleimhäute. Nicht hellrot, nicht rosa, wie bei Bellad. Bellad. ist vorherrschend hellrot, obgleich es gelegentlich auch in's Dunkele spielt, aber das ist Nichts im Vergleich zu Baptisia. In Bellad. haben Sie nichts von dem Baptisiageruch. „Gefühl, als wäre die Speiseröhre von oben an bis in den Magen zusammengeschnürt." Nun zu einer andern Phase. Von dem schlimmen Hals aus erstreckt sich das Leiden auf die Speiseröhre und die Speiseröhre befindet sich zunächst in einem krampfigen Zustand. Später ist sie paralysiert. Flüssigkeiten gehen anfangs noch hinunter, aber er kann nicht eine Spur von etwas Festem schlucken. Der Bissen geht in das obere Ende der Speiseröhre, und da würgt er ihn und fühlt sich an, wie ein Klumpen und er würgt und stickt und quält sich und bringt ihn wieder zurück und dann trinkt er Wasser oder sonst etwas Flüssiges. Flüssiges kann er schlucken, aber Festes nicht. Jede Spur von etwas Festem würgt, aber Flüssiges



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

kann er schlucken. Natr. mur. und eine ganze Anzahl anderer Mittel haben Krampf der Speiseröhre, der von nervösen Leiden kommt, aber bei diesem schleichenden Zustand kenne ich kein Mittel, das dieses Symptom, das dieses Aussehen und die Paralyse und den Krampfzustand der Speiseröhre hätte. „Gefühl als wäre die Speiseröhre von oben an bis an den Magen zusammengeschnürt." „Zusammenschnüren, das häufiges Schlucken verursacht;" der Hals schmerzt und ist wie zusammengeschnürt. Kann nur Flüssiges schlucken. Kinder können nichts Festes schlucken. Die kleinste feste Substanz verursacht Würgen, sodass er nur Milch geniessen kann. Zuweilen dünne, wässrige, übelriechende Entleerungen, Tag und Nacht; mit fauligem ekelhaften Geruch, mit der dunkelen Färbung, mit der Erschlaffung. Weiter brauchen Sie nichts zu wissen; ob es nun Diphtherie oder Scharlachfieber oder Typhoid ist — dies wird Sie auf den rechten Weg zu einem bestimmten Mittel leiten. „Paralyse der Schlingorgane." Aus jedem Mittel das herausziehen, was positiv ist, die Verbindungen finden, die ein spezielles Mittel indizieren, das allein ist die Pflicht jedes Klinikers.

Dann ist der Bauch aufgetrieben; der Magen ist aufgetrieben; diese Symptome haben wir bei Entzündung der Leber, wo dies Mittel wirksam sein würde. Neben den bereits von mir erwähnten Leiden: tympanitischer Bauch. Grosser Schmerz in der rechten Fossa iliaca; so weh, so empfindlich, nicht grösser als meine Faust; aber ich bin sicher, dass gerade diese Fäulniss Sie daran verhindern wird, zum Messer zu greifen und diesen kleinen Wurmfortsatz wegzuschneiden.

„Übelriechende, erschöpfende Diarrhoe. Aphtenartige Diarrhoe." Darunter versteht man, dass die Teile des Afters, die hervorquellen, geschwürig sind, kleine aphtenartige Stellen innerhalb des äusseren Randes haben. „Unwillkürliche Diarrhoe." Unwillkürlicher Stuhl und Urin in jenen schleichenden Krankheitsformen. „Dunkelbraune, schleimige, blutige Stühle. Stinkende Stühle." Es hat Dysenterie. Nach der Entbindung stockt der Wochenfluss. Grosse Empfindlichkeit des Bauches stellt sich ein.

All diese Zeichen von Fäulniss — das Hervorquellen des Blutes, das Aussehen des Gesichts, die plötzliche Erschöpfung, die plötzliche Betäubung; fügen Sie dazu die psychischen Symptome — das sind alles Indikationen für Baptisia bei Puerperalfieber. Dazu kommt noch, nachdem der Zustand einige Tage gedauert hat, dass die



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Glieder hilflos und zitterig werden. Wenn die Zunge herausgesteckt wird, zittert sie; wenn die Hand erhoben wird, zittert sie, und die Glieder zittern. Beben am ganzen Körper. Die Erschöpfung nimmt zu. Der Kiefer fällt herab; er liegt auf den Rücken, bewusstlos; der Mund weit offen. Er gleitet allmählich immer tiefer nach dem Fussende des Bettes. Eine eigentümliche Art paralytischer Schwäche. So wächst die Erschöpfung mit der Krankheit; aber selbst, wenn er so elend ist und all diese Anzeichen vorliegen, wird Baptisia das Fieber brechen. Wenn Baptisia passt, macht es dem Typhoid ein Ende. Erschöpfung und Zittern. Rutscht herunter im Bett; ihm ist, als stürbe er. Liegt in halbbewustem Zustand, in dem er zu sterben scheint. Ausserordentliche Benommenheit. Delirirende Betäubung. Liegt halbgetäubt. „Absonderungen und Atem übelriechend." Geschwürigkeit der Schleimhäute; der grossen Drüsen. Krankheiten der Schleimhäute; Zerstörung der Schleimhäute.

Baryta carbonica.

Baryta carbonica gewährt ein interessantes Studium, weil es ein konstitutionelles Medikament ist. Solche Medikamente sind immer interessanter als die kurzwirkenden, oberflächlichen Medikamente. Sie erfassen tiefliegende, langwierige miasmatische Krankheiten (Infektionskrankheiten). Dies Medikament hat mit der Entwickelung zu tun. Im Text finden Sie bei diesem Medikament häufig den Ausdruck: „Zwerghaftigkeit". Das bedeutet nicht klein an Wuchs, wovon bei diesem Medikament auch die Rede ist. Zwerghaftigkeit an Leib und Geist; geistige Zwerghaftigkeit und Zwerghaftigkeit der Organe. Sie verstehen, was Frühzeitigkeit bedeutet; junge Menschen, die ungewöhnlich glänzend begabt sind; geistig ungewöhnlich vorgeschritten. Wir sagen, sie sind ihren Jahren voraus. Sie sind frühreif. Stellen Sie sich das mal vor und machen Sie sich klar, was das bedeutet. Und dann können Sie sich vorstellen, dass wir in Baryta carb. gerade das direkte Gegenteil davon haben. Das verstehen wir unter Zwerghaftigkeit. Kinder werden spät brauchbar und tätig; kommen spät zum Lernen; lernen spät sprechen; lernen spät lesen; bekommen erst spät einen Begriff von Lebensverhältnissen; machen sich spät Vorstellungen, machen spät Wahrnehmungen; fangen spät an sich zu beschäftigen, Arbeiten zu verrichten. Wir sagen manchmal, dass Calcarea carb. spät laufen lernt; aber



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Baryta lernt auch schwer laufen, indessen aus ganz anderen Ursachen. Um es in gewöhnlicher altmodischer Art auszudrücken: Baryta carb. lernt spät, wie es laufen soll, selbst mit ganz gesunden Gliedern. Calcarea carb. hat elende, schwache Glieder, schwache Muskeln, jämmerliche Knochen, und deshalb lernt es spät laufen. „Spätes Laufen" ist Calcarea. „Lernt spät laufen" ist Baryta carb. Es konkurriert mit Borax und Natr. mur. Diese drei Medikamente haben eine eigentümliche Art der Verzögerung in der Gehirnentwickelung, so dass sie alles spät lernen; späte Entwickelung. Aber Baryta carb. geht allen voran in dieser späten Betätigung.

Sie werden Patienten bekommen, bei denen diese langsame Entwickelung stattfindet, Mädchen von 18, 19, 20—25 Jahren, die Dinge tun, die sie als Kinder getan haben. „Kindische Manieren, kindisches Betragen. Spielt mit Puppen und sagt Albernheiten". Sie sind nicht zum Weib geworden. Spät erst kommen sie zu den Gepflogenheiten und Beschäftigungen des Weibes. Ihnen fehlt die Klugheit des Weibes. Sie sind nicht umsichtig geworden und sagen Dinge, die ein kleiner Junge oder ein kleines Mädel sagen würde. Das ist die Zwerghaftigkeit des Geistes. Die Bewertung dieser späten Entwickelung und die Erkenntnis all ihrer Symptome und speziellen Züge in Baryta carb. lässt uns mit sicherem Griff nach Baryta carb. fassen. Etwas davon haben Graph. Sulph. und Calc., aber garnicht mit Baryta zu vergleichen. Dies scheint der Entwickelung Einhalt zu tun, die das Kind zum Mann oder zum Weib macht. Nicht eine kleine Person lässt mich an Baryta carb. denken, sondern die Zwerghaftigkeit, die geistigen Charakters ist, und das ist die der Organe. Organe z. B. werden gelähmt, oder ein Organ entwickelt sich nicht weiter, und die anderen entwickeln sich, das würde mich zu diesem Mittel greifen lassen. Ein einzelnes Organ gelangt nicht zur Reife, und die übrigen bilden sich fertig aus; einseitige, teilweise Entwickelung.

Demnächst ist ein grosser Zug dieses Mittels seine Verwandtschaft mit sämtlichen Lymphdrüsen des Körpers. Die Drüsen des ganzen Körpers vergrössern und verhärten sich; die Drüsen im Genick, die Drüsen im Gekröse, die Lymphgefässe des Bauches sind alle affiziert — knotige Stränge bilden sich im Genick. Nebst einigen anderen Erscheinungen, die wir kurz zusammenfassen wollen, sehen wir einen eigentümlichen Zug bei diesen

Generated on 2019-12-15 17:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google



Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Patienten. Es hat Abmagerung — allmählichen Schwund, bei Personen, die fett und wohl genährt waren. Es hat aufgetriebenen Bauch. Es passt bei Marasmus von Kindern mit vergrösserten Drüsen, aufgetriebenem Bauch. Schwund der Gewebe, Schwund der Glieder, Zwerghaftigkeit des Geistes; da haben wir den ganzen Baryta carb.-Marasmus.

Der Patient selbst ist frostig, empfindlich gegen Kälte, immer fröstelnd; liebt warme Kleidung. Seine Leiden werden durch Kälte verschlimmert. Empfindlichkeit und Kongestion macht sich bemerkbar an den vergrösserten Drüsen, wenn sie exponiert werden, oder der Patient sich feuchter Luft aussetzt oder kalt geworden ist. Die Mandeln wachsen allmählich. Die Drüsen im Genick nehmen an Grösse und an Härte zu bei jeder Erkältung, bei jeder Abkühlung.

„Schwellung und Verhärtung der Drüsen. Entzündung der Drüsen mit Infiltration“. Infiltration gehört zu dem Mittel. Die Drüsen werden härter und härter. Geschwüre werden hart an ihrer Basis. Offene Stellen werden hart an den Rändern. Wenn ein Kind fast alle Krankheiten gehabt hat, Masern, Scharlachfieber, Ziegenpeter, oder eine schlimme Erkältung oder einen Malaria-Anfall, hört die Entwickelung auf, Zwerghaftigkeit stellt sich ein, ein Zustand, mit dem er nicht geboren ist, sondern ein Zustand, den es erworben hat. Stillstand der Entwickelung. Er bringt Abmagerung und Schwund im ganzen Körper mit sich, ausgenommen im Bauch, der immer mehr zunimmt. Gerade am Anfang gibt es Phasen, die nicht übersehen werden dürfen, weil die Symptome nur dazu verhelfen, eine Basis herzustellen, und Leiden und Gewebeveränderungen erst als letzte Erscheinungen auftreten.

Ein anderer bedeutender Zug dieses Mittels ist die Anwendung des Ebengesagten auf vorgeschrittenere Jahre. Wir nennen das: Kindheitszustand, der Zustand jugendlicher, stehengebliebener Entwickelung. Nun ist es ganz gleich, ob wir diese stehengebliebene Entwickelung in der Kindheit, in der Jugend oder im vorgeschrittenen Alter von 50 Jahren vor uns haben. Unter eigentümlichen Umständen, die wir nicht definieren können, sagen wir von jemand: er sieht aus wie ein alter Mensch. Wir nennen das vorzeitiges Alter; das Alter kommt ja früh über ihn; ich möchte sagen: schnell. Zwischen Kindheit und Alter ist nur geringer Unterschied und deshalb heisst das Alter: Die zweite Kindheit;



Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:00 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

aber es tut weh, einen Menschen mitunter so kindisch werden zu sehen, und doch sehen wir so viele einfältig und kindisch werden. Es bedeutet nicht nur Geistesschwäche, sondern auch kindisches Benehmen. Dinge sagen und tun wie ein Kind. Bei vorzeitigem Alter deuten alle diese Symptome für den praktischen Arzt auf Baryta carb. wegen des Stillstandes der Entwickelung, den dieses Mittel hat.

Wir brauchen uns nicht zu wundern, wenn andere Gewebeveränderungen vorkommen. Es ist Tatsache, dass Baryta carb. Fettgeschwülste, Cystengeschwülste, Lupus, äusserliche Gewächse tuberkulösen Charakters, Sarkom geheilt hat; und es hat die Schmerzen und Qualen wunderbar gelindert und das Leben wunderbar verlängert bei Krebsleiden. Psychisch ist es sorgsamsten Studiums wert, und wir werden sehen, wie sich aus den psychischen Symptomen, verbunden mit Gewebeveränderungen alle Phasen entwickeln. Kindische Begriffe. Bei Kindern bemerken wir sonderbare Erscheinungen. Das Kind versteckt sich hinter einem Möbel, wenn ein Fremder kommt. Versteckt sich, als ob es sich schämt oder sich fürchtet. Es bildet sich allerhand Sonderbares ein, worüber geredet oder gelacht wird. Es scheint nicht vorwärts zu kommen. Es scheint garnichts zu nützen, dass man es erzieht, denn es tut immer wieder dasselbe und bleibt unerzogen. Es kann nicht begreifen oder kann nicht behalten oder kann einen Gedanken nicht festhalten, und Sie sagen dasselbe hundert mal, und die Mutter zweifelt, dass das Kind je etwas lernen wird, und der Lehrer berichtet, dass das Kind ganz unbefähigt ist. Das direkte Gegenteil von Frühreife. Der Lehrer kann's nicht begreifen, die Mutter kann's nicht, aber der homöopathische Arzt sollte es auf der Stelle begreifen. Wenn er seine Materia medica inne hat, sollte er wohlerfahren sein in der Entwickelung des Menschengeschlechts und in der Entwickelung eines schwachen Kindes. Kinder mit englischer Krankheit, die schwächlich sind, die immer abhängig sind, immer am liebsten bei den Dienstboten hocken. Der homöopatische Arzt tut wohl daran, wenn er die kleinen Mädelchen und die kleinen Kerle auf seinen Knieen reiten lässt und ihre Fähigkeiten gut und gründlich prüft und, was ihnen fehlt, und wenn er versteht, das zu ergänzen, was ihnen mangelt. Ist das allein nicht schon des Schaffens und des Wirkens wert? Es bedarf aller Potenzen, die je angefertigt worden sind, um Konstitutionen zu meistern. Einige verlangen mittlere Potenzen,


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 17:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

einige sehr hohe. Wir wollen unseren Kleinen nie vorenthalten, was sie brauchen; nur so gehen wir dem höchsten Ziel entgegen: der vollsten Entwickelung ihrer Fähigkeiten.

Hier ist ein Ausdruck im Text: Mangel an klarem Bewusstsein. Erkennen wir nicht aus dem, was ich gesagt habe, was das bei Mittel bedeutet, und inwiefern es bei diesem Mittel anders ist als bei vielen anderen? Und doch, wenn Sie dies Symptom erst gelesen hätten, würden Sie es nicht richtig bewertet haben. „Ein Mangel an klarem Bewusstsein.“ Das ist hauptsächlich auf das Alter anzuwenden. Es ist nicht die Geistesverwirrung, die wir als Schwindel kennen. Sondern er ist nicht klar in seinem Intellekt. Wir sehen, wie dieses Medikament den Intellekt erfasst. Es erfasst sein Gedächtnis. Es zeitigt erst einen Zustand der Schwäche und bringt schliesslich Imbecillität hervor. Sie treiben es bis zum Äussersten — da hat es Imbecillität und auf dem Wege dahin haben wir auf der ganzen Linie alle möglichen Grade, von der ersten Trübung seiner Gedanken bis zur Imbecillität.

Wenn Baryta carb.-Kinder in die Klinik kommen, halten sie die Hände vors Gesicht und lugen durch die Finger. Verschämt, schüchtern, leicht schreckbar, ängstlich vor Fremden. Andere Mittel haben ähnliche Züge, aber es ist ein starker Zug dieses Medikamentes. Kümmerliches Gesicht. Krankes Aussehen. Es möchte sich verstecken, es ist schüchtern. Die Mutter sagt: es will nicht spielen, es sitzt in der Ecke; beachtet sein Pferdchen nicht, wenns ein Junge ist, und seine Puppe nicht, wenns ein Mädchen ist. Sitzt und sitzt; als ob es garnichts denkt; als ob ihm die Fähigkeit zu denken mangelt. Kinder wachsen auf ohne Unterscheidungsvermögen, ohne Auffassungsvermögen und deshalb entwickeln sie sich nicht. Sie fürchten sich immer. Wie Caust. Furcht vor irgend etwas, das passieren kann. Voller Einbildungen; eingebildete Sorgen und Leiden. Brüten immer über Kummer und Sorgen, die kommen können. Arsenic sehr ähnlich. Sie fürchten sich immer. Kinder in ewigweinerlicher Stimmung, immer weinen und klagen. Durch alle Beschwerden gehen die Leiden der einzelnen Teile oder die psychischen Symptome. „Je mehr er über die Beschwerden nachdenkt, um so schlechter geht es ihm“. Wenn er über seine Beschwerden, seine Leiden nachdenkt, werden sie gleich schlimmer. Quälende Kopfschmerzen „Druck im Gehirn“. Ein Gefühl des Loseseins im Gehirn,



Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

als ob das Gehirn von einer Seite zur andern fiele oder sich höbe und senkte. Ein Gefühl von Bewegung des Gehirns beim Bewegen des Kopfes oder des Körpers, von plötzlichem Geräusch. Es ist, als ob das Gehirn sich hin und her bewegte, von einer Seite zur andern, im Einklang mit den Bewegungen des Kopfes. „Pressende Kopfschmerzen". Kopfschmerzen, die in frischer, freier Luft besser und von Hitze schlimmer werden. Das ist das Gegenteil von seinem allgemeinen Zustand. Der allgemeine Zustand von Baryta carb. wird durch Kälte verschlimmert, er ist empfindlich gegen Kälte und seine Leiden entstehen durch Kälte; aber seine Kopfschmerzen werden besser im Kalten. Baryta carb.-Pat. ist gegen Extreme empfindlich bei Hitze und Kälte. Heisses Wetter bringt die Kopfschmerzen hervor. Heisses Wetter veranlasst das Blut, nach dem Kopf zu steigen und begünstigt apoplektische Zustände. Es hat viele Beschwerden im Kopf, ähnlich dem Stumpfsinn von Apoplexie. Es hat einige paralytische Zustände, die den Leiden alter Apoplektiker anolog sind und es ist sehr wirksam zur Wiederherstellung der Zufuhr und des Stromes der Nervenkraft in den Nerven. Es ist gleich Phosphor, und ist ein ausgezeichnetes Mittel für alte paralytische Zustände, die infolge von Platzen eines Blutgefässes entstanden sind, und daher Druck auf die Nerven-Zufuhr (Ernährung). Die Kopfschmerzen sind kongestiv pressende Kopfschmerzen, ein Gefühl von Druck im Gehirn.

Diese elenden Kinder, die ich beschrieben habe, haben Ausschlag auf dem Kopf, und bei denen, die zu etwas Besserem geboren sind, wird der Ausschlag zurückgetrieben durch Salben und Umschläge. „Nässende Schorfe auf der Kopfhaut." „Trockene Ausschläge auf der Kopfhaut." „Ausfallen des Haares, Kahlköpfigkeit." Kopfleiden, zwerghafter Zustand des Geistes, ein intellektueller Defekt, als Folge von Unterdrückung des Ausschlags.

Es ist voller Augensymptome. „Granulöse Lider." Verdickung aller Gewebe und Häute in der Umgebung der Augen. Undurchsichtigkeit der Hornhaut." Infiltration der verschiedenen Hüllen. Es hat Staar geheilt, es hat verschiedene Trübungen geheilt, aber besonders bei denen, die eine neblige Hornhaut haben, eine leichte Undurchsichtigkeit der Hornhaut, so dass die Gegenstände nebelig aussehen; „als ob er durch Nebel oder durch Rauch sieht." Geschwürigkeit der Hornhaut. Kleine, weisse Flecke, die mangelhaftes Sehen verursachen. „Die Lider morgens verklebt." Gerstenkörner. „Gefühl der Schwere in den oberen Lidern." Gefühl



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

von Schwere in den Brauen mit Kopfschmerzen, als ob die Stirn auf die Augen drückte. Wie Carbo veg., Carbo an. und Natr. mur. Der Patient hält sich oft die Stirn und sagt: „Als ob die Stirn auf die Augen drückte."

Viel Ohrenleiden. „Ausschlag rund um die Ohren. Knotige Geschwülste hinter den Ohren. Drüsenanschwellung und Ausschlag an den Ohren." Entzündung der Ohrenspeicheldrüsen, mit Infiltration und Härte. Anfangs können wir allenfalls Anschwellung sagen, aber schliesslich liegt eine fortdauernde Vergrösserung und Verhärtung vor, und dann müssen wir wohl sagen: Grosses Wachstum. Andere Drüsen am Genick sind affiziert in Gemeinschaft mit den Ohrenleiden. Knoten von Lymphdrüsen im Nacken, unter den Ohren. Zuweilen ist die Unterkieferdrüse affiziert, vergrössert oder verhärtet. Zuweilen sind die Mandeln vergrössert oder verhärtet. Alle diese Drüsen entzünden sich und werden empfindlich und etwas grösser durch Einfluss von Kälte, vom Frieren oder plötzlichem Wetterwechsel. Es ist ein herrliches Medikament zur Heilung von vergrösserten Drüsen. Klinisch, in Büchern, gilt es für ein ausgezeichnetes Mittel gegen Eiterung dieser Drüsen, aber ich habe mein Leben lang nicht gesehen, dass es ein gutes Mittel gegen Eiterung ist. Die Entzündung geht vielmehr in zunehmende Infiltration über. In Büchern wird es empfohlen gegen Eiterung der Mandeln, aber aus langjähriger Erfahrung kann ich Ihnen sagen, dass das eins der letzten Mittel ist, an die ich bei Mandelvereiterung denke. Es mag ja mal geholfen haben, aber meines Erachtens nützt es dabei nichts und ich bezweifele den hohen Wert dieser Empfehlung. Jedenfalls aber hat es allmähliche Infiltration, die durch Erkältung zunimmt. Die vergrösserten Mandeln röten und entzünden sich und werden schmerzhaft. Die akute Entzündung und der Schmerz werden nachlassen, aber die Mandeln bleiben ein wenig grösser als nach der vorigen Erkältung. Auf diese Weise wachsen die Mandeln immer weiter. Bei Kindern schneidet man sie oft heraus. Es gibt Fälle, in denen ich zugebe, dass es nötig ist, die Mandeln heraus zu schneiden, wenn sie übergross sind und beim Anschwellen und beim Sprechen grosse Unbehaglichkeit verursachen. Zwei oder dreimal ist es mir absolut nicht gelungen, sie mit Mitteln, die ich nach bestem Können und Wollen gewählt hatte, zu heilen, und die Leute sind zum Operateur gegangen und haben sie herausschneiden lassen; aber ich glaube, man könnte alle Mandeln heilen. Hahnemann lehrt in seinem



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Organon einen homöopathischen Satz: „Solange nicht Symptome vorhanden sind, die das Mittel anzeigen, kann man nicht viel von der Anwendung des Mittels erwarten". Die Vergrösserung der Mandeln allein ist kein Symptom, wonach man ein Mittel wählen kann, und sie nötigt uns, ein dutzendmal zu überlegen, und dann treffen wir's vielleicht noch nicht. Das ist die schlechteste Art der Behandlung, dieses Sichabquälen und Suchen nach Mitteln. Aber es gibt Kinder mit vergrösserten Mandeln, die anscheinend kein Symptom aufweisen, wonach wir ein Mittel wählen können. Die Symptome, nach denen wir verordnen können, repräsentieren den Patienten, nicht die Mandeln, nicht die Gewebeveränderung. Wir müssen immer bedauern, dass der Operateur einschreitet, denn das Wegschneiden von irgend etwas kann möglicherweise zum konstitutionellen Schaden des Patienten geschehen. Es gibt Dinge, die geschehen müssen, und von denen wir wissen, dass sie zum konstitutionellen Schaden des Patienten gereichen. Wir müssen Leute auf den Beinen erhalten, weil sie für ihr täglich Brot zu arbeiten haben, und Operationen müssen an ihnen vorgenommen werden, weil sie nicht Zeit haben, ein oder zwei Jahre zu warten, bis sie geheilt sind. Der Operateur wird immer seinen Platz unter uns einnehmen, aber wir wollen erst das Unsere als Ärzte tun.

Ausschlag im Gesicht. Das Gesicht ist krankhaft, oft rot, purpurn und gedunsen, oder mager und abgezehrt, alt und verkümmert. Das Kind sieht wie eine kleine, alte Person aus, wie der Zustand, den wir bei Calcarea und Natr. mur. haben. Mit Gesichtsschmerzen, mit Zahnschmerzen und besonders mit Halsschmerzen, vergrösserten Drüsen an den Kinnbacken und am Genick herunter. Ohrenleiden infolge von Scharlachfieber. Vergrösserung und Verhärtung der Ohrenspeicheldrüsen und der Unterkieferdrüsen nach Scharlachfieber. Scharlachfieber rührt oft viel Leiden im Organismus auf, besonders, wenn es nicht gut behandelt worden ist, wenn es durch einen Allopathen oder durch einen nervösen Homöopathen behandelt worden ist. Ein nervöser Homöopath ist so einer, der es nicht abwarten kann, bis seine eigene Überzeugung eine endgiltige Entscheidung trifft, der seinem Mittel nicht Zeit lässt zu wirken, der ein Mittel nach dem andern gibt, und mittlerweile nimmt das Scharlachfieber seinen Lauf, der Patient wird furchtbar krank, bekommt schliesslich Ohrenleiden, vergrösserte Drüsen und bisweilen Nierenleiden. Wenn es zu Ohrenleiden und



Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

vergrösserten Drüsen im Genick kommt, dann muss man unter verschiedenen anderen Mitteln dieses studieren.

„Paralyse der Zunge bei alten Leuten. Schwäche der Zunge bei alten Leuten. Härte der Zunge bei alten Leuten". Vorzeitiges Alter und Erschlaffen der Muskeln. Einen starken katarrhalischen Zustand haben wir in diesem Mittel, eine Anhäufung von Schleim in der Nase, dem Halse, dem Kehlkopf und der Luftröhre. Sobald das Wetter umschlägt, und es kalt wird, sobald er sich der Kälte aussetzt, wird das Rasseln immer schlimmer. Rasselndes Atmen. Es gibt wenige Mittel, die in so hohem Grade dies laute Rasseln in der Brust haben bei alten Leuten, so dass man es mit Recht bei diesem Medikament betonen darf. Baryta muriatica ist auch ein solches Mittel aus derselben Familie. Wenn lautes Rasseln vorliegt bei einem alten Menschen, nicht bei einem vorzeitig-alten, wie bei Baryta carb., sondern bei einem Achtzigjährigen, der sich im Sommer so ziemlich wohl, im Winter aber elend fühlt von dem lauten Rasseln in der Brust, und keine anderen Symptome weiter da sind, wird Ammoniacum dem alten Menschen grosse Erleichterung verschaffen.

Der schlimme Hals dieses Mittels hat zahlreiche Symptome. „Entzündung des Zellgewebes am Zäpfchen und den Mandeln". Dies Mittel passt bei allgemeinen, katarrhalischen Symptomen des Halses. Granulationen im Halse und atrophischer Zustand des Halses, so dass der Rachen glänzend aussieht, mit grossen Granulationen durchsetzt ist, bei jedem kalten Wind oder bei jeder Abkühlung sich entzündet. Kälte entzündet die Mandeln, und bei Kindern vergrössern sie sich schnell. Bei Kindern mit entzündeten Mandeln und vergrösserten Drüsen an anderen Stellen, mit zwerghaftem Intellekt, die schwer begreifen, wird Baryta carb. in allen solchen Fällen die vergrösserten Mandeln heilen. „Entzündung der Mandeln". Die Entzündung ist nicht heftig wie bei Belladonna, sie entsteht nicht in einer Nacht, sie geht nicht so rapid in Eiterung über; sondern es ist ein sehr schlimmer Hals, der sich allmählich mehrere Tage nach der Einwirkung der Kälte gebildet hat und Sie nehmen eine allmähliche Zunahme, eine allmähliche Entwickelung wahr. Wie Sie sehen, sind das konstitutionelle Symptome. Sie wählen das Mittel nicht einzig und allein wegen der vergrösserten Mandeln. Allmähliche Entwickelung, allmähliche Zunahme. Das ist der Charakter der Baryta carb. = Mandel-


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

entzündung. — Die Belladonna-Mandelentzündung tritt mit grosser Schnelligkeit auf. Hepar ist auch rapid und geht auch in Eiterung über. Es gibt ein Mittel gegen Mandelentzündung, bei der das Ohr in Mitleidenschaft gezogen ist, die durch Wärme gebessert wird, das sehr wenige anwenden, das aber von grossem Nutzen ist; das ist Chamomilla, und es ist besonders dann angezeigt, wenn der Patient sehr reizbar ist. Der Schmerz lässt nach durch Wärme und tritt auf mit grosser Heftigkeit. Man kann diese Entzündung irrtümlich für eine Belladonna - Entzündung halten, aber Chamomilla heilt sie dauernd. „Gefühl wie von einem Pflock im Halse", das heisst: die Mandeln sind so gross, dass sie sich wie grosse Kugeln oder grosse Klumpen anfühlen. Sie verändern den Charakter der Stimme, verursachen Schwierigkeiten beim Schlucken; bei der geringsten Erkältung werden sie sehr schmerzhaft, und selbst Flüssigkeiten werden mit Mühe geschluckt. „Viel Brennen im Halse; Unfähigkeit, irgend etwas anderes als Flüssigkeiten zu schlucken". Dieser Reiz verursacht beständiges Würgen und krampfhaftes Zusammenschnüren des Halses. Es hat auch Krampf in der Speiseröhre, besonders bei alten nervösen oder vorzeitig altgewordenen Personen. „Krampf in der Speiseröhre, Schwierigkeit beim Schlucken". Der Bissen geht ein Stückchen hinunter, verursacht dann Krampf, und würgt und quält sich. Dies Würgen und Quälen um ein Häppchen Speise ist ein starker Zug von Graphit und Merc. corr. Kräftige Menschen leiden gewöhnlich an Würgen, sobald die Speise die Speiseröhre erreicht hat. Das ist ein starker Zug von Baryta carb., aber ein noch stärkerer von Merc. cor.

Die Beschwerden beim Essen, beim Trinken, des Appetites, des Magens können alle zusammen vorkommen. Da haben wir Verdauungsschwäche. Alle möglichen Störungen und unangenehmen Empfindungen im Magen nach dem Essen. Zuweilen Gastralgie (Magenkrampf), zuweilen Erweiterung des Magens. „Der Magen tut weh nach dem Essen. Erweiterung". Furchtbar elend nach dem Essen. Der Bauch hart und gespannt. „Die Gekrösdrüsen geschwollen und hart; dicker Bauch; die Bauchmuskeln schmerzhaft bei Berührung". Es hat Tabes mesenterica (Gekrösdrüsenschwund) in den Anfangsstadien geheilt. Es hat den dicken Leib bei Kindern geheilt, wenn Abmagerung der Glieder, allgemeine Abmagerung, Knoten von vergrösserten Drüsen und zwerghafter Intellekt dabei vorhanden waren.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Baryta carb. hat hartnäckige Verstopfung, „Schwere knotige Stühle. Harter ungenügender Stuhl“. Mangelnde Tätigkeit des Rectums und Hämorrhoidalknoten.

An den männlichen Geschlechtsorganen haben wir einige eigentümliche Züge. Dies Medikament hebt jeden Geschlechtstrieb und jedes Vermögen auf, erschlafft die Geschlechtsorgane und versetzt sie in einen Zustand von Impotenz. „Schlaffer Penis. Impotenz. Verminderter Geschlechtstrieb. Hypertrophie der Prostata. Atrophie der Hoden.“ Es heilt alten Nachtripper-Ausfluss aus der Harnröhre. Alten, schmerzlosen, weisslichen Nachtripperausfluss, der seit langer Zeit existiert. Sie erkennen an seinem Aussehen, oder setzen es voraus, dass die Membranen schwach sind. Es ist ein übelriechender Ausfluss und keine Entzündung dabei. „Empfindungslosigkeit der Geschlechtsorgane.“

Dann hat das Weib ihre Beschwerden: Unfruchtbarkeit. Schwund der Eierstöcke. Schwund der Brustdrüsen und doch werden die Lymphdrüsen vergrössert und infiltriert. Ein passiver Weissfluss, weisslich, dick, zähe, oft stark, schlimmer ungefähr eine Woche vor Eintritt der Periode.

Bei einigen stellt sich eine konstitutionelle Schwäche des Kehlkopfs ein. Die Stimme ist total verloren oder „heiser und belegt.“ Leise, tiefe Stimme. Aphonie (Stimmlosigkeit) infolge konstitutioneller Schwäche oder infolge von Paralyse. Immerwährend das Gefühl im Kehlkopf, wie bei Einatmen von Rauch, von Pech, von Schwefeldämpfen oder Staub. Vereint mit der Heiserkeit ein chronischer, trockener, heiserer, bellender Husten; kein starker Husten, aber er kommt jede Nacht. Erstickender Husten bei alten Leuten. Hier steht: „Drohende Paralyse der Lungen.“ Das passt zur allgemeinen Natur des Mittels. Die Brust voller Schleim, aber keine Möglichkeit, ihn auszuwerfen. Sie merken an der Anstrengung, die beim Husten gemacht wird, dass irgendwo eine Schwäche vorliegt, ein Mangel an Kraft. Es ist kein arger Husten. Es ist keine starke Anstrengung. „Nächtlicher Husten mit asthmatischem Atmen.“ Husten, angeregt durch Reiz im Kehlkopf, in der Luftröhre, auf dem ganzen Wege hinab in die Brust. In Baryta carb. haben wir einen Husten: er hustet und hustet und erlangt nicht eher Erleichterung, als bis er auf dem Bauch liegt; und solange er auf dem Bauch liegt, ist er frei von Husten. „Spannung in den Rückenmuskeln. Anschwellung der Drüsen im Genick.“ Schwellen der Nackendrüsen. „Fettgeschwulst im Rücken.“


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Referate aus allopathischen Zeitschriften.

Von **Dr. Baltzer**, Stettin.

Nephritis infolge von Aspiringebrauch. Ein 4½ jähriger Knabe erhielt bei einer rheumatischen Tonsillitis 4 gr. Aspirin 4 stündlich. Darauf schlechtes Allgemeinbefinden, Kind schläfrig, Gesicht und Unterschenkel öclamatös, Urin spärlich, blutig, reich an Blutkörperchen und Nierenepithel. Nach Aussetzen des Aspirin und Anwendung heisser Bäder war der Kranke wieder hergestellt. In einer Woche war der Urin normal. Darauf nochmals 5 gr. Aspirin gegeben, um zu sehen, ob die Nephritis auf dieses oder die Tonsillitis zurückzuführen wäre. Der Urin hatte darauf Eiweis, Blutkörperchen, Nierenepithelien. 6 Monate später war der Urin normal. (Packard, Arch. of. Pediatrics. 1908 Vol. XXV.)

Ein Fall von Bromismus von Dr. Hankeln, Königsberg. Eine epileptische Kranke hatte in 3 Wochen 150 gr. Brom genommen. Bald nach Beginn der Bromkur wurden Störungen der Sprache und Schrift bemerkt, die Kranke wurde verwirrt, schlaflos, ass wenig und hatte viel Gesichtshalluzinationen. Sie war sehr gehemmt und liess eine hochgradige Störung der Merkfähigkeit erkennen. Ausserdem: träge Reaktion der Pupillen, Abschwächung des Konjunctival-, Korneal- und Rachenreflexes, erhebliche Steigerung der Patellarreflexe und starker Gehalt des Urins an Brom. Nach Aussetzen des Broms gingen die Erscheinungen allmählich zurück. (Allg. Z. f. Psych. 1908, 65. B., 3. Heft.)

Eine **ganz neue Entdeckung** glauben Sicard uud Larne (Presse méd. 2. Jan. 1909, S. 8) gemacht zu haben: Sie empfehlen Injektion von Tinctura Thujae zur Beseitigung von Warzen. Dies Mittel soll nie im Stiche lassen. Wenn die Herren Kollegen nur eine geringe Kenntnis der homöop. Heilmittellehre gehabt hätten, würden sie gewusst haben, dass jeder homöop. Kollege schon seit Hahnemann die günstige Einwirkung der Thuja auf Warzen kennt.

Ueber Leberzirrhose von Prof. G. Hoppe-Seyler, Kiel. Der Alkoholismus und besonders der gewohnheitsmässige Schnapsgenuss ist die Hauptursache der Leberzirrhose. Ausserdem kamen nach den bisherigen Untersuchungen ausser Giften wie Phosphor, Chloroform, Tollylendiamin, Arsen, Antimon usw. noch die Produkte der Eiweisfäulnis (darunter Indol und Skatol), Gärungs-



Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 17:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

säuren der Kohlehydrate (Buttersäure usw.), endlich die toxischen Produkte der Bazillen in Betracht. Die Schädlichkeiten treten bei der Leberzirrhose auf dem Blutwege in die Leber ein, besonders durch die Pfortader. Ausserdem wäre beim Darm an chronische Entzündungen im Processus vermiformis zu denken, ferner hat man mehrfach beobachtet, dass Leberdegeneration sich secundär an Zerfallsheerde im Pankreas, die eine Folge der Infektion darstellen, anschloss. Das klinische Bild der Leberzirrhose setzt sich zusammen: 1. aus der Schädigung und Reduktion des Parenchyms; 2. aus der Bindegewebswucherung und -schrumpfung und deren Einfluss, besonders auf die Blutzirkulation in der Leber. Die ersten Stadien der Entwickelung der Zirrhose werden beherrscht von dem Bilde eines chronischen Magen- und Darmkatarrhs: Appetitmangel, belegte Zunge, Druck im Epigastrium, Flatulenz, Obstipation, abwechselnd mit Durchfall, oft Meteorismus. In der Lebergegend Druck, selten Schmerzgefühl, hauptsächlich wohl auf Hyperämie infolge Stauung, bei gleichzeitiger Alteration des Herzens infolge Alkoholgenuss zurückzuführen. Dementsprechend Leber vergrössert, glatt, etwas rigide. Später ist die Leber meist kaum zu fühlen. Auffallend ist der reichliche Urobilingehalt des Urins. In sehr vielen Fällen besteht chronische Nephritis und chronische Myocarditis. In späteren Stadien Ascites, der ausser durch Stauung auch durch chronische Entzündung bedingt sein kann und dann zu Schrumpfung des Mesenteriums, zu Verwachsungen führen kann. Wichtig ist die nicht seltene Komplikation mit Bauchfelltuberkulose. Behandlung: leichte gemischte Kost: Milchspeisen, Rahm, Buttermilch, leichte Mehl-, Gries-, Sago-, Reisspeisen, Grützen, Eier weich gekocht oder eingerührt in Suppen, leichte Gemüse wie Spinat, Blumenkohl, Schwarzwurzeln. grüne Bohnen, Erbsen, Karotten, aber keine fett zubereiteten. Kohlsorten, keinen Salat, kein rohes Obst, dagegen gekochtes Obst, Apfelmus, Fruchtgelée. Kartoffelbrei, Weissbrot, Semmel, Zwieback. Fleisch nur mager, gut durchgekocht oder durchgebraten, fein gehackt oder geschabt. Kein Alkohol. Einen Ascites soll man nur dann punktieren, wenn er das Zwerchfell stark nach oben drängt, so dass Dyspnoe entsteht, und wenn er durch Druck auf die Nieren die Urinsekretion behindert. (Medizin. Klinik 1909 Nr. 24 S. 875 ff.)

Ueber die Wirkungen von Tartarus depuratus. Prof. Eichhorst (Zürich). Eichhorst gibt einen ausführlichen Bericht



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

über drei Patienten mit Leberzirrhose: Starke Abmagerung, graugelbe Gesichtsfarbe, Muskulatur an den Armen war welk, schlaff, geschwunden, ebenso an den Beinen. Hautfarbe auf Rumpf und Glieder graugelb. Starker Ascites. Brechneigung, appetitlos. Sehr bedeutende Dyspnoe. Die Patienten erhielten wochenlang:

Rp. Decocti radicis Althaeae 10,0:180,0
Tartari depurati 15,0
Sirupi simplicis 20,0

M. D. S. Wohlumgeschüttelt 2 stündlich 15 ccm. zu nehmen.

Nach diesem Medikament nahm nach wenigen Tagen die Harnmenge bedeutend zu, 1500—2000 ccm. täglich. Nach fünf Wochen Ascites vollständig geschwunden, guter Appetit, gesundes Aussehen. Bei allen drei Patienten erreichte Eichhorst durch dieses Verfahren vollständige Heilung. Ursache der Leberzirrhose bei allen drei Patienten war Alkoholgenuss. Eichhorst gibt an, dass er durch eine Empfehlung von Sakaki in Japan auf Tart. dep. gekommen sei, welcher aber das Mittel in einer doppelt und dreifach so hohen Gabe anwendet. In der deutschen Litteratur sei nichts darüber bekannt. Die Ursache der Heilung schiebt Eichhorst der diuretischen Wirkung zu. (Medizin. Klinik 1909 Nr. 11, S. 381 ff.) In unserer homöopath. Litteratur habe ich auch nichts über Tart. depur. finden können, es ist ein Mittel, welches von homöop. Ärzten wohl noch nie angewandt worden ist. Nach den Angaben der Arzneibücher für das deutsche Reich ist Tart. depuratus — Weinstein — ein weisses, kristallinisches, zwischen den Zähnen knirrschendes und säuerlich schmeckendes Pulver, in 192 Teilen kaltem und 20 Teilen siedendem Wasser, nicht in Weingeist, wohl aber unter Aufbrausen in Kaliumcarbonatlösung, auch in Natronlauge löslich. In der Medizin. Klinik 1909 Nr. 17, S. 627 bestätigt Dr. Burwinkel — Bad Nauheim — aus eigener Erfahrung das günstige Urteil von Eichhorst über Tart. depur. als Diureticum. Burwinkel lässt bei Ascites infolge Leberzirrhose monatelang dreimal täglich einen Teelöffel voll (4,0—5,0 gr) Cremortartari nehmen. Daneben empfiehlt er sehr die Zitronenkur.

Theorie der Quecksilbereinwirkung bei Syphilis. (Dr. Thalmann. Münchener med. Wochenschrift 1908).

1. Das Quecksilber wirkt stark spirochaetentötend.

2. Dadurch werden die an ihren Leibern haftenden Gifte — Syphilisendotoxine — frei. Diese bedingen Hyperaemie, Randzelleninfiltration, Gewebshypertrophie und Gewebsneubildung. Da-



Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

durch erfolgt in den ersten Tagen der Quecksilberkur eine Verschlimmerung der Krankheit (Herrheimersche Reaktion).

3. Schon im Beginn der Krankheit, besonders aber nach der durch Hg erfolgten Abtötung und massenhaften Entstehung der Endotoxine erfolgt eine entsprechend starke Bildung von Antikörpern und dadurch eine steigende Immunität gegen das Gift. Dies kann so bedeutend sein, dass auch ohne Behandlung Rückbildung und Stillstand der Krankheit erfolgen kann.

4. Allmählich vermehren sich die noch lebenden Spirochäten wieder, wodurch die Immunität sinkt. Es kommt zu grossfleckigen Roseolis, denn es dauert jetzt länger, ehe wieder hohe Immunität eintritt. So erklären sich weitere Rezidive.

5. Durch die Endotoxine hat eine erhebliche Schwächung der Körperzellen stattgefunden. Im tertiären Stadium sind nur noch wenige Spirochäten vorhanden. Doch genügen sehr geringe Giftmengen, um das Gewebe zum Verfall zu bringen, ulzeröse Prozesse hervorzurufen.

6. Maligne Syphilis ist vorhanden bei Unfähigkeit, Antikörper zu erzeugen.

7. Die späteren, metasyphilitischen Erkrankungen bestehen in der durch die Schwächung der Zellen besonders leicht bei Gelegenheitsursachen (Alkohol, Infektionskrankheiten, Überanstrengungen, Traumen u. s. w.) entstehenden vorzeitigen Zelldegeneration.

Die Vaccineübertragung und ihre Verhütung von Dr. L. F. Meyer. Ekzembehaftete Kinder sind grundsätzlich von der Impfung ausgeschlossen worden, seit man die Eigenschaft der Vaccine kennen gelernt hat, sich per contiguitatem auf die ekzematösen Stellen zu übertragen und über die ganze Oberfläche des Ekzems in unheilvoller Weise auszubreiten. Ausser durch Autoinokulation kann auch eine Übertragung der Vaccine durch die Hand der Pflegerin, ein gemeinsam benutztes Handtuch, Schwamm, Waschwasser stattfinden. Besonders gefährdet sind mit Ekzembehaftete Kinder. Blochmann hat 140 Fälle von Vaccineübertragung zusammengestellt und zwar auf Personen der Umgebung, die mit den Vaccinepusteln in direkte Berühung gekommen waren; 9 mal traten empfindliche Störungen des Sehvermögens oder gar völliger Verlust desselben ein. Lebensbedrohend wirkte die Vaccineübertragung auf ungeimpfte ekzematöse Kinder. Von 19 angeführten Fällen dieser Art starben 5, d. i. 26,5 Proz. In neuerer Zeit sind noch von Baginsky, Danziger, Eichhoff und Schouten derartige


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Fälle angeführt (1 mal mit letalem Ausgang). Darauf lässt Meyer die Krankengeschichten zweier Fälle von Vaccineübertragung auf nicht geimpfte ekzematöse Kinder folgen, von welchen der eine tödlich verlief. Schlussfolge: 1. Man sollte nicht impfen, wenn sich ein mit Ekzem behaftetes Kind in der nächsten Umgebung findet, 2. Die Impfpustel kann nur dann zum Ausgang einer Impfübertragung werden, wenn ein Kontakt mit derselben möglich ist. 3. Es sollte bei jeder Impfung der den Impfling besorgenden Person eingeschärft werden, dass sie sich nach jeder Berührung der Impfwunde gründlich wäscht. (Therapeut. Monatsh. 1909. S. 150 ff.).

Einige Krankengeschichten.

Von **Dr. M. Baltzer**-Stettin.

Darmkatarrh: Ein vier Monate altes Kind leidet seit 6 Wochen an Durchfall: Stuhl 5—10 mal am Tage, schleimig, wässrig, mit unverdauten weissen Milchklümpchen. Das Kind, welches bei der Geburt 8½ Pfd. wog; ist sehr heruntergekommen, sieht blass aus, Muskulatur welk, schlaff. Backhausmilch, sehr verdünnte Kuhmilch, Schleimsuppen ohne Erfolg. 25. V. Calcar. carb. °°30 4 Pulver. Als Nahrung ½ Milch ½ Reisschleim. 6. VI. Stuhl seit 27. V. normal, Kind ist munter, hat guten Appetit. Aussehen viel besser. Die Wahl des Mittels war nicht schwer, da Calcar. carb. bei den Durchfällen der Kinder angezeigt ist, bei welchen der Stuhl unverdaute, weisse Milchklümpchen enthält.

Ohrgeräusche: Herr C., 60 Jahre alt, leidet seit 6 Wochen an Sausen im rechten Ohr, welches äusserst unangenehm ist, < in der Ruhe, > auf der Strasse, > bei der Unterhaltung beim Sprechen, > Liegen auf der rechten Seite, > beim Essen. 5. V. 08. Graphit. °°30. Am 2. VI. 09 konsultierte mich Patient wieder und gab an, sein Ohrleiden wäre damals gleich gut geworden. Mir hat bei Ohrgeräuschen, welche oft schwer zu beseitigen sind, Graphit wiederholt gute Dienste geleistet, wenn obige Symptome zugegen waren.

Obstipation: E. C., 16 Jahre alt, leidet seit 6 Wochen an hartnäckiger Verstopfung. 5 Wochen ist er ohne Erfolg im Krankenhaus behandelt worden. Der Stuhl sieht dunkel aus, sehr hart, trocken, zusammenhängend. Aufstossen < nach Genuss fetter Speisen. Kopfschmerzen im Genick und Schläfen;


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Schwindel; kein Appetit. 24. IV. 09 Bryon. alb. ^{00}6. 1. V. einmal Stuhl gehabt. Allgemeinbefinden besser. Ordin. ead. 11. V. Jeden zweiten Tag Stuhl spontan. Von da an Stuhl täglich bis zum 20. V., wo er sich zum letzten Mal vorstellte. Jedenfalls ein guter Erfolg nach der vorherigen sog. wissenschaftlichen Behandlung. Bryonia hat hartnäckige Verstopfung mit sehr trockenen, reichlichen harten Stühlen.

Ischias: Herr S., 42 Jahre alt, leidet seit 4 Wochen an heftigen Schmerzen, Reissen im linken Bein von der Hüfte bis in die Waden. Gehen kann er stundenlang ohne Schmerzen, aber nicht sitzen, er muss auch während der Konsultation stehen. Nachts wacht er oft von den Schmerzen auf. $<$ links liegen. Er hat bisher elektrische und römisch-russische Bäder ohne Erfolg genommen. Der Ischias ist auf Druck sehr empfindlich. 21. XII. 08 Rhus. tox. ^{00}6. 23. XII. nicht besser Rhus. tox. ^{00}200. 31. XII. Patient kann schon eine Zeitlang das Sitzen aushalten. 8. I. 09. ohne Beschwerden, ebenso am 19. I., wo er zum letzten Male bei mir war.

Perityphlitis. Patientin, 15 Jahre alt, erkrankte am 7. Juli 08 mit heftigen Leibschmerzen und allgemeinem schlechtem Befinden. Der Kollege, welcher am 10. Juli hinzugezogen wurde, stellte Blinddarmentzündung fest und verordnete Bettruhe und Extract. opii. 0,05, Ol. Cacao 2,0, Supp. tal. dos. Nr. VI., D. S. zweistündlich zu geben. Temperatur in Achselhöhle: morgens 36,7—37,8, abends 36,7—38,9, Puls 90—108. Diät: gebratenes Fleisch, Püreekartoffeln, geschmorte Kirschen. Am 17. VII. bekam Pat. auf Verordnung ein Kamillenklystier. 18. VII. plötzlich auftretende heftige Leibschmerzen. Temperatur mittags 39,8, Puls 140. Verordnung; Eisblase, Suppos. von Extr. opii. wie oben. 19. VII. Erbrechen. Temperatur 37,9, morgens und abends. Verordnung: ½ Spritze Physostigm. salicyl. 0,1 ‰, zwei Klystiere. Der Kollege nahm eine Rectaluntersuchung vor, wobei der Finger blutig gewesen sein soll, die Untersuchung selbst sehr schmerzhaft für das Kind. Temperatur blieben morgens 36,9—37,9, abends 37,2—37,9, Puls 100—120. Nach Aussage der Eltern soll das Kind in den letzten 8 Tagen nicht mehr wie 3 Teelöffel Nahrung täglich zu sich genommen haben und diese noch mit Widerstreben. Soweit lauteten die Angaben der Eltern und die Aufzeichnungen des Kollegen. Am 22. VII. abends ½11 Uhr, nachdem der bisherige Arzt benachrichtigt

Generated on 2019-12-15 17:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

war, übernahm ich die Behandlung. Status praesens: Kind sehr abgemagert, fast nur Haut und Knochen. Abdomen: unterhalb des Nabels auf beiden Seiten gegen den geringsten Druck äusserst empfindlich. Percussion konnte nicht vertragen werden. Puls klein, fadenförmig 104. Temperatur 38,7 in der Achsel. Ordin.: Bryonia alb. °°30. 23. VII. in der Nacht war zum ersten Mal nach langer Zeit 2½ Stunden Schlaf. Von da an besserte sich das Kind langsam. Nahrungsaufnahme täglich 1 Liter Milch. Der Stuhl wurde durch Lavements von 1 Liter Wasser jeden 3. Tag erzielt. Am 2. VIII. kam der Stuhl zum ersten Mal spontan. Die Schmerzhaftigeit des Leibes liess zuerst auf der linken Seite nach; es blieb noch einige Wochen die Blinddarmgegend druckempfindlich. An Arzneien gab ich nach den Symptomen Carb. veg. °°06, Puls. °°6 und Nux vom. °°6. Am 16. VIII. liess ich sie zum ersten Male feste Nahrung, gekochte Taube in Reis zu sich nehmen. Am 24. VIII. stand Patientin zum ersten Male auf. Dann sandte ich sie bald in ein physikalisch-diätetisches Sanatorium, aus welchem sie ganz gesund, blühend heimkehrte und bis jetzt gesund geblieben ist. Als ich die Behandlung am 22. VII. abends übernommen hatte, zeigte mir der Vater einen Brief von dem Kollegen, der bisher das Kind behandelt hatte. Derselbe schreibt: Jetzt meldet mir Ihre Schwägerin, dass Sie einen Homöopathen nehmen wollen. Unter anderen Umständen würde ich kein Wort verlieren. Im vorliegenden Fall kann aber von einer Schwankung in der Behandlung das Leben abhängen. Ich kann mir nicht denken, dass Sie die schwere Verantwortung auf sich nehmen wollen.“ Auf eine Antwort des Vaters auf diesen Brief, schreibt der Kollege dann noch einmal: „Ich habe hinzugefügt, dass ich glaube, es werde nicht ohne Operation gehen, nur müsse dazu der geeignete Zeitpunkt genau abgepasst werden. Käme es später — nicht augenblicklich — zu einer Operation, so hoffe ich davon das Beste; aber gefährlich sei die Sache natürlich auf jeden Fall“. Jedenfalls war für mich die Sache äusserst gefährlich, denn starb das Kind unter meiner Behandlung, so hätte ich natürlich den richtigen Zeitpunkt zu einer lebensrettenden Operation vorübergehen lassen und hätte eine treffliche Gelegenheit zu einer Anzeige wegen fahrlässiger Tötung gegeben.

Lues. Herr D., 28 Jahre alt, kam Dezember 1905 in meine Behandlung. Er gab an, 1896 am Gliede ein Geschwür gehabt



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

zu haben, welches ohne Behandlung geheilt sei. Mai 1897 habe er Geschwüre im Munde bekommen, habe darauf sich behandeln lassen, und 12 Einspritzungen bekommen und 1898 noch einmal 6 Einspritzungen. Sonst sei er stets gesund gewesen, habe sich vor einem halben Jahre, bevor er heiratete, noch einmal von einem Spezialisten untersuchen lassen, der ihn für gesund erklärte. Jetzt sei seit ca. vier Wochen sein Leib sehr schnell angeschwollen. Die Untersuchung am 10. XII. ergab eine enorme grosse Leberschwellung bis unterhalb der Nabellinie, die Oberfläche der Leber war glatt, ebenso die Ränder. Sonst war am Patienten nichts krankhaftes nachweisbar. Ich stellte die Diagnose Ecchinococcus und schickte ihn zum Chirurgen, der die Diagnose bestätigte. Operation am 12. XII.: Die Leber zeigt bei der Freilegung nach Eröffnung der Bauchhöhle an drei Stellen grosse weisse Herde bis zum Durchmesser von 4 cm. Nach dem makroskopischen Bilde stellten wir die Diagnose Carcinom. Es wurde aus einem solchen Herde ein Stück exzidiert und zur mikroskopischen Untersuchung nach Berlin gesandt. Die mikroskopische Diagnose lautete: Lues. Patient erhielt von mir nun Kal. jod. °2 und Merc. bij. rub. °5 mit dem Erfolge, dass innerhalb drei Wochen nichts mehr von der Leberschwellung nachzuweisen war, wie mir auch der Chirurg bestätigte. Als Rest seiner Krankheit hat Patient leider eine sehr lange, wenig widerstandsfähige Narbe zurückbehalten, durch welche er gezwungen ist, dauernd ein Bruchband zu tragen. Ich habe dann den Patienten nach der Methode, nach welcher ich gewöhnlich meine Syphiliskranken behandle, noch zwei Jahre lang dauernd Merc. solub. °°6 morgens und abends nehmen lassen. Patient ist gesund geblieben und hat zwei gesunde Kinder.

Laryngitis chronica. Herr T., 44 Jahre alt, welcher infolge seines Berufes als Seminardirektor viel sprechen muss, ist seit November 08 heiser. Zuerst ist er vollständig stimmlos gewesen, seit Januar ist seine Stimme noch sehr belegt. > Morgens < abends. Ordin. am 27. III. Phosphor. °°30, 16. IV. Stimme frei, rein und ist es seitdem geblieben, wie Patient am 23. VI. schreibt trotz doppelter Arbeit der letzten Monate. Farrington sagt vom Phosphor: „auf den Larynx wirkt er hervorragender als irgend ein anderes Mittel.“ Heiserkeit, abends schlimmer.

Ekzem. M. v. S., $\frac{1}{4}$ Jahr alt. Seit 3 Wochen zeigt sich hinter dem Ohr ein nässender Ausschlag. Das Kind ist sonst



Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

gesund. 14. VI. Graph. °°30. 23. VI. Ausschlag ist vollständig geschwunden. Graphit ist unser Hauptmittel bei Intertrigo hinter den Ohren.

Psychose. Am 14. Juni bat mich die Tochter einer Witwe, deren Familie, früher hier ansässig, stets von mir behandelt war, um Rat. Sie schrieb: Ihr jüngster Bruder trete in kurzem eine Auslandsreise an. Ihre Mutter fürchte sich sehr vor dem Abschied und sei hochgradig erregt. Als 1901 ihr älterer Bruder fortging, wurde ihre Mutter so schwer nervenleidend, dass sie infolge von Tobsuchtsanfällen in eine geschlossene Anstalt gebracht werden musste, wo sie beinahe ¾ Jahre war. Jetzt sei ihr Befinden nicht besser wie damals. Um ein Beispiel anzuführen, schrieb die Tochter, sie seien in ihrem Garten spazieren gegangen, da sahen sie auf dem Wege eine Blindschleiche. „Meine Mutter geht weinend ins Haus. Wie ich ihr nachgehe, finde ich sie laut weinend im Schlafzimmer und sie behauptet, sie hätte das Gefühl, dass ihr lauter kalte Schlangen ankröchen. Jetzt liegt sie schon mehrere Stunden, ohne dass ich sie beruhigen kann. Sie hat es nicht gern, wenn jemand bei ihr ist, sie liegt am liebsten allein, ebenso genau wie damals, bevor sie in die Anstalt gebracht werden musste. Sie ist menschenscheu, will keine Fremden sehen." Ich sandte ihr am 14. 6. 09 Natr. mur. °°30. Am 28. 6. erhielt ich die Nachricht: „Die Arznei hat meiner Mutter augenscheinlich ganz vorzüglich geholfen. Ihre Aufregung hat sich bedeutend gelegt, sie schläft länger und ruhiger. In der Nacht, wenn sie sich unbeobachtet glaubt, spricht sie oft leise und hastig vor sich hin, aber in den letzten Nächten habe ich das weniger bemerkt. Meine Mutter meinte, die Arznei machte sie zu schläfrig." Und diese gute Wirkung hatte eine dreissigste Potenz hervorgebracht, weil Natrum muriat. weinerliche Stimmung, Niedergeschlagenheit, hartnäckiges Verweilen bei überstandenen Unannehmlichkeiten, Reizbarkeit, Wechsel der Gemütszustände hervorruft. Dazu ein Hauptsymptom des Kochsalzes: „schlimmer von Trösten, duldet keinen Trostzuspruch." Hoffnungslosigkeit und Trägheit des Gemüts.



Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 17:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Aus fremden Zeitschriften.

Aconitum Napellus und Ferrum Phosphoricum — eine Vergleichung. Von Arthur Avent, L. R. C. P. und S. Edin., L. F. P. S. Glas., L. S. A. Lond.

Arzt am Homöopathischen Krankenhaus zu Birmingham.

Der Autor sagt unter anderem: „Es ist nicht mein Wunsch, durch diese kurze Schrift eine Diskussion einzuleiten über die relativen Verdienste, oder die Differenzen zwischen Homöopathie und Bio-Chemie. Aber ich habe die letztere einige Jahre theoretisch und praktisch studiert und habe einige erstaunlich befriedigende Resultate erhalten in der Behandlung mit den sogenannten Gewerbemitteln. Doch, obgleich die Theorie, wie durch Schüssler erklärt, gänzlich entgegengesetzt ist dem Ähnlichkeitsgesetz, ist es bemerkenswert, wie geschlossen die homöopathischen Versuche seiner zwölf, ich wage zu sagen, Heilmittel mit den Merkmalen für ihre Anwendung, wie sie von ihm gegeben, übereinstimmen.

Mein Zweck ist, durch diese Schrift auf die besonders bemerkenswerte Gleichheit in der Heilmittellehre der zwei Arzneien Aconitum napellus und Ferrum phosphoricum aufmerksam zu machen. Den grössten Teil meines Materials habe ich zu verdanken Dr. Clarke's „Dictionary", Allen's „Encyclopaedia", Boericke's „Materia medica", und Boernicke und Dewey's „Twelve Tissur Remedies". Zunächst folgen Auszüge aus den Versuchen mit den zwei Heilmitteln.

Sinnesorgane: Grosse Furcht; Angst; heftige Erschütterungen; gepeinigt durch Kleinigkeiten; Delirium; Blutüberfüllung des Gehirns; Ahnungen und Besorgnisse.

Kopf: Schwindel; Schiessen des Blutes nach dem Kopf; dumpfer, schwerer Schmerz; Schmerzhaftigkeit beim Berühren; Schmerzhaftigkeit der Kopfhaut, als wenn das Haar gerauft würde; Neigung zum Erbrechen; Kongestion des Blutes zum Kopf; heisses und rotes Gesicht; Hirnhautentzündung.

Augen: Rot, entzündet; Gefühl, als wäre Sand in ihnen; akute Bindehautentzündung; Lichtscheu.

Ohren: Geräusch; empfindlich gegen Geräusch; entzündlicher Ohrenschmerz, erster Grad von Ohrenentzündung.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Nase: Anfangsstadium vom Schnupfen. Nasenbluten von klarem Blut.

Gesicht: Gesichtsschmerz, gerötetes Gesicht; Tic douloureux.

Zähne: Zahnweh mit heisser Backe; Zahnen — Beschwerden mit Fieberhaftigkeit.

Mund: Pelzige Zunge; Entzündung der Zunge.

Hals: Akute Entzündung; Halsschmerz; rote und entzündete Mandeln; Schmerzen beim Schlucken.

Appetit: Mangel an Appetit und Ekel vor Speisen; Verlangen nach Reizmitteln.

Magen: Aufstossen; Blähsucht; Gefühl von schmerzvollem Anschwellen und Empfindlichkeit der Herzgrube, Erbrechen von reinem Blut.

Unterleib und Stuhl: Verstopfung, blutende Hämorrhoiden; choleraartige Ausleerungen mit Kräfteverfall.

Urin: Häufiger Drang; Blutharnen; Hitze und Zwang im Hals der Harnblase.

Geschlechtsorgane: Hodenentzündung und Tripper; allzustarke und lange anhaltende Menstruation, erschwerte und schmerzhafte Menstruation; Scheide heiss und empfindlich, Brustdrüsenentzündung.

Atmungsorgane: Schmerzen im Kehlkopf; Kehlkopfsentzündung; Verlust der Stimme und Heiserkeit. Heiserkeit nach Anstrengung beim Sprechen oder Singen; Husten mit Schleimrasseln, schlimmer des Nachts, Bluthusten, Bronchitis, Pleuritis, Lungenentzündung.

Herz: Herzklopfen, voller Puls, Herzbeutelentzündung.

Rücken und Extremitäten: Steifer Nacken von Erkältung; Schmerz im Rücken und Kreuz; entzündliche Geschwulst der Gelenke; Gelenkrheumatismus; schiessende Schmerzen.

Haut: Trocken und brennend; kleine Bläschen; Geschwulst und brennende Hitze; Masern etc.

Schlaf: Schlaflosigkeit, mit Angst und Ruhelosigkeit; Schläfrigkeit in den Nachmittagsstunden.

Fieber: Entzündungsfieber; Entzündung; trockene, brennende Hitze mit Durst; Fieberschauer.

Modalitäten: Verschlechterung nachts, durch Berührung und Bewegung.

Wenden wir uns jetzt zur Ungleichheit. Aconit hat einen mehr hüpfenden Puls und augenscheinlich mehr Ruhelosigkeit und



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Angst; und hat für sich allein sein charakteristisches Einschlafen und Erstarren. Ferrum phosph. hat die rechtsseitige Tendenz gemeinsam mit allen Ferrumsalzen*. Nun folgen einige Krankengeschichten: C. B., alt 60 Jahr, kam vor einem Jahr zu mir, über Hämaturesis klagend. Ein ausgezeichneter Londoner Spezialist hatte von einer Operation abgeraten, und aus dem Bericht wurde klar, dass er ein Papillom auf der Harnblase hatte, welches bösartig geworden war. Es ging reichlich und fortgesetzt Blut ab, und hatte er grosse Dosen Gallussäure genommen, welche seinen Magen angegriffen hatte und doch verfehlt, die Blutungen aufzuhalten. Ferrum phosph. 6. hielt den Blutverlust nach 14 Tagen gänzlich zurück. Nach sechs Monaten kehrte er zurück und berichtete, dass die Besserung zwei Monate angehalten hatte, aber dass dann das Bluten plötzlich wieder angehoben und seitdem fortgedauert hätte. Er war sehr abgemagert und verfallen, und augenscheinlich in sehr schlechtem Zustand. Ferrum phosph. wurde wieder gegeben, hatte aber keine merkliche Wirkung. Am Ende hemmte Thlaspi bursa pastoris, das altmodische Täschelkraut, das Bluten, aber sein Zustand war sichtbar hoffnungslos, und er starb wenige Monate später.

E. H. 82 Jahr alt. Diese Patientin klagte über Schmerzen in der Harnblase, mit Zwang und Brennen in der Harnröhre. Es war ein beständiges Drängen da, Wasser zu lassen, welches sparsam war, brennend und dunkel gefärbt. Sie klagte über ein allgemeines Gefühl von Hitze und Abspannung. Ihr Puls war sehr schwach, hart und aussetzend. Acon. 1 schaffte erstaunlich rasch Hülfe für alle ihre Symptome.

R. W., 4 Jahre alt. Influenza-Lungenentzündung. Es war ein sehr schlechter Fall, sich ereignend bei einem fetten, schlaffen Kind, und war darin interessant, dass ein wohlbekannter Arzt den Fall als einen der schlimmsten erkannte, als akute galoppierende Schwindsucht. Sie bekam Aconit 1 und Baptisia bis zum 4. Tage, als die Temperatur 104,6° F. wurde, der Puls sehr unregelmässig und schwach, augenscheinlich nicht der Puls für Aconit. Sie bekam dann Ferrum phosph. 6 und Phosph. 4 im Wechsel.

Am nächsten Tage ging ihre Temperatur herunter auf 103° F., und ihr Puls war weniger unregelmässig. Am zweiten Tage war die Temperatur 100° F., und von da ab machte die Genesung rapide Fortschritte.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

M. W. 16 Jahre alt. Doppelte lobäre Pneunomie. Temperatur beim ersten Sehen 104° F. Unter Ferrum phosp. und Phosph. wurden die Lungen in sieben Tagen rein.

Ich habe Ferrum phosph. meist bei akutem Fieber verwendet, wenn ich vorher Akonit gebraucht haben sollte, mit gleichförmig günstigen Resultaten. Es ist unschätzbar bei dem fieberhaften Zahnen der Kinder, obgleich ich bekenne, dass ich hier oft mit Bellad. oder Chamomilla abwechsele. Ferrum phosph. gebrauche ich entweder in der sechsten oder zwölften Dezimalverdünnung, Akonit gewöhnlich in der ersten".

In der Diskussion erwähnt Dr. Wynne Thomas, dass die Meisten Akonit gebrauchten bei Fieber, wo der Puls lebhaft wäre, und dass eine grosse Menge von Fällen, sogar solche, wo sie Pneumonie befürchteten, besser werden würden, wenn sie stracks überall an Stelle von Aconit Ferrum geben würden.

Dr. Cronin erwähnte den Fall, eine Dame mit Krebsgeschwür betreffend, mit einer grossen Menge Blutverlust. Ehe die Blutverlustattacke kam, war sie immer fieberhaft. Nichts schien die Fieberhaftigkeit zu stopfen, bis eine sehr kleine Gabe Ferrum phosph. direkt, ehe der Anfall kam, gegeben wurde. Sie war wirksam und verhinderte den Blutfluss. Er hielt diese Behandlung zwei Jahre hindurch aufrecht, ohne dass ein Anfall dagewesen wäre.

Dr. Deck senr. sagte, dass er Ferrum phosph. häufig bei Pneumonie angewendet hätte.

Bei blutigem Auswurf wendete er Ferrum phosph. D. 10 oder 12 an, und nicht ein einziger Fall verlief tödlich. Er hält Ferrum phosph. für eines der wichtigsten Heilmittel bei Lungenentzündung.

Dr. J. Jones sagte, dass er in Hinsicht auf die Nützlichkeit des Ferrum phosph. bei rheumatischem Fieber, sich eines Falles erinnere, bei welchem alle Symptome auf Hyperpyrexie hinwiesen, und er ein tödliches Ende befürchtete. Nachdem er Ferrum phosph. 3. gegeben hatte, änderten sich die Symptome sogleich und der Patient war auf dem Wege der Besserung. In jenem Fall hatte er Ferrum im Wechsel mit Kali phosph. 3. gegeben.

Es gäbe noch ein anderes Übel, bei welchem man das Ferrum und seiner Salze wohl gedenken möchte, und das wäre die Gebärmutterblutung der klimakterischen Jahre. Er erinnerte sich eines Falles bei einer Dame, welche während einer Zeitdauer von zwei Jahren an ernsten Blutungen gelitten hatte. Der am Ort befindliche Arzt hatte die Herausnahme der Gebärmutter empfohlen.



Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 17:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Alle möglichen Dinge waren versucht worden, ehe er (Dr. Jones) sie sah. Sie war ausgekratzt worden, zugestopft und von orthodoxer Behandlung war alles im Überfluss vorhanden, ohne irgend welchen Nutzen. Als er zu ihr gerufen wurde, hatte die Patientin schon seit einigen Tagen Blutungen. Sie verlor unausgesetzt sehr grosse Klumpen; die Klumpen wurden herausgestossen, und der ganze Fall sah verzweifelt aus, als er eines Tages bemerkte, dass das Blut ein schleimiges Aussehen hatte. Dies ist von Schüssler als ein Merkmal für Ferrum phosph. angegeben. Er hatte nun kein Ferrum phosph. in seinem Medizinkasten, aber er gab ein paar Tropfen Ferrum mur. in Wasser, zweistündlich eine Gabe, und von jener Zeit an wurde die Patientin rapide wohler, und als die Blutung zurückkehrte, kontrollierte sie das Ferrum mur. sofort.

Dr. Goldbrough wies auf die Frage der Jonisation hin.

Nach Dr. Cooper scheint Ferrum phosph. dort angezeigt, wo eine Tendenz zu einer besonders rapiden Desorganisation des Zellgewebes wäre. Er hätte mehr Erfahrungen gemacht mit Ferrum acet. bei Blutungen, und hauptsächlich in dem Fall der Blutung aus den Lungen.

Dr. Stonham verlegt die vornehmsten Untersuchungen zwischen Aconit und Ferrum phosph. in die Verschiedenheit des Pulses. Für den kurzen, raschen, weichen Puls wäre Ferrum phosph. und für den harten, gespannten Puls Aconit. Bezüglich der Jonisation glaubt er, dass nur die Salze Elektrolyt wären, welche in Auflösung in ihre Jonen getrennt wurden, und dass eine Auflösung des Aconit nicht irgend eine Befreiung der Jonen hervorbringen würde.

Dr. Spairs Alexander sagte, dass es noch eine Anwendbarkeit der Ferrum-Salze gäbe, welche nicht erwähnt worden wäre. Sie hätten schon nächtliches Bettnässen erwähnt, aber bei Enuresis während der Tageszeit wäre Ferrum phosph. ebenso nützlich.

Dr. Cooper soll Ferrum phosph. nützlich gefunden haben bei vaskulärer Taubheit.

Im Hinblick auf die Anzeichen für Aconit als unterschiedlich vom Ferrum phosph., wäre zur Härte des Pulses noch die Ruhelosigkeit des Patienten und die trockene Haut des Aconit hinzuzusetzen.

Dr. Avent bemerkt zum Schluss, dass augenscheinlich der Charakter des Pulses, die Ruhelosigkeit und Angst des Aconit den ganzen Unterschied zwischen beiden Mitteln ausmache.


Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Hahnemann-Krankenhaus, Bristol. Schwermut: Geheilt durch Plumbum und Nux. — Berichtet durch Dr. S. Hervey Bodman. J. W., 45 J. alt, Kohlengräber, zuerst untersucht am 17. 5. 1907, in seiner Wohnung. Ungefähr 7 Jahre vorher war er für eine oder zwei Wochen zu Haus geblieben wegen Rheumatismus, und als er wieder zur Grube ging, wurde ihm gesagt, dass sie ihn nicht wieder nehmen könnten und das war ein grosser Schlag für ihn. Es verursachte ihm ein „schauderndes, zitterndes Gefühl, welches nach dem Magen ging" (epigastrische Gegend), und damit kam ein Gefühl von Depression und Verdüsterung über ihn. Dieses Beben und diese Depression wuchs und blieb beständig, und es schien ihm, als wäre ein Jeder gegen ihn. Wenn er aus dem Hause ging, glaubte er, jeder sähe auf ihn, und dies machte ihn ganz abgeneigt, auszugehen. Nach einiger Zeit erhielt er wieder Arbeit, aber er konnte sie nicht fortsetzen wegen der ausserordentlichen Ruhelosigkeit und Depression. Seit den letzten 4 oder 5 Jahren hatte er nicht mehr gearbeitet. Er blieb zu Haus und schritt entweder ruhelos auf und ab, oder er wälzte sich auf seinem Lager umher; er hatte wenig Schlaf und wollte nicht aus der Tür gehen. Sein Gesicht trug einen Ausdruck von Niedergeschlagenheit und Verzweiflung. Im Hinblick auf seinen physischen Zustand wurde nichts anormales bemerkt.

Verordnet Plumb. met. 6, t. d.

21. 6. 1907. Erwartet als Aussen-Patient. Viel besser in der letzten Woche; ist fähig gewesen, zu liegen und ruhig zu sitzen. Hat auch ausgehen können, ohne das Gefühl zu haben, dass jedermann ihn ansehe. Wiederholt.

5. 7. 1907. Die Besserung in seinem seelischen Zustand ist geblieben. Zunge mit einem Pelz überzogen. Därme verstopft. Nux v. 6, t. d.

19. 7. 1907. Entschieden besser. Wiederholt.

2. 8. 1907. Besserung schreitet fort. Schläft sehr gut. Därme noch weiter verstopft. Plumb. met. 6, t. d.

16. 8. 1907. Noch verstopft; sonst besser. Ac. phosph. 6, t. d.

30. 8. 1907. Nimmt 2 Tage vorher plötzlich Arbeit in einem Steinbruch an. Die Depression ist ganz vorüber. Strych. phosph. 3 x. t. d.

13. 9. 1907. Arbeitet schwerer, als je zuvor. Er hatte fortgesetzt volle Arbeit seitdem getan und ohne Rückfall irgend einer Depression.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Bemerkungen: Der Wechsel bei diesem Kranken von tiefstem Elend und Nutzlosigkeit von mehrjähriger Dauer zu freudiger, voller Tätigkeit war fast schlagend, und es lagen nur 3 Monate zwischen diesem und dem andern Zustand. Da er nicht zu bewegen war, aus dem Haus zu gehen und keine Veränderung gemacht wurde in seiner Umgebung und Lebensweise, scheint es gerecht, die Besserung den verabreichten Heilmitteln zuzuschreiben. Die bemerkenswerte Besserung während der ersten 7 Wochen, während welcher Zeit er nichts weiter nahm als Plumb. met. 6 scheint anzuzeigen, dass die hauptsächlichste Wirkung diesem Heilmittel zugeschrieben werden sollte.

Impfung und Impfschädigung.

Von Dr. Dermitzel-Charlottenburg.

Die allgemeine homöop. Zeitschrift brachte in einer der letzten Nummern einen Artikel über die Schutzpockenimpfung nach den Erfahrungen, die der Verfasser im Ausland über diesen Gegenstand zu sammeln Gelegenheit gehabt hatte. Seine Zusammenfassung der Resultate gipfelte darin, dass die Pockenimpfung ein fast souveränes Schutz- und Heilmittel gegen die Blatternerkrankung sei, und wenn ihre Vornahme an sich auch nicht absolut unschädlich, so sei sie doch mit so wenig Gefahr verknüpft, dass ihr Bedenken kaum noch entgegenstände.

Ich selber hatte nun im Jahre 1905 in Band 24 dieser Zeitschrift, gelegentlich eines Artikels über „Diphtherie-Heilserum und Homöopathie“ auch die Schutzpockenimpfung berührt mit folgenden Worten: „Bei näherem Zusehen dürfte auch ein Vergleich zwischen den Serumschädigungen und den durch die Vaccination gesetzten nicht zu gewagt erscheinen, und der Einwand, dass nach letzterer niemals Todesfälle oder ähnlich schlimme Zufälle beobachtet sind, könnte a limine abgewiesen werden durch den Hinweis auf die Menge des einverleibten „Heilstoffes“ und auf die oben wiedergegebenen Beobachtungen von Landois und Ponfick. Jedenfalls werden auch von ruhigen, nicht voreingenommenen Beobachtern Gesundheitsstörungen mitgeteilt, die, bei vorher völlig gesunden Kindern im Anschluss an die Impfung entstanden, als septisch-pyämische Prozesse von akutem oder chronischem Verlauf anzusprechen sind. Nun sei auf eins hingewiesen: be-


Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

kanntlich ist heute als die verbreitetste Krankheit des Kindesalters anzusehen das Hypertrophieren der Pharynxgebilde (Tonsillen, Adenoiden), über dessen Ursachen schon die verschiedensten Hypothesen aufgestellt worden sind, ohne allgemeinen Anklang zu finden, weil keiner im Stande ist, die Verbreitung des Leidens von der Hütte des Armen bis hinauf in den Fürstenpalast zu erklären, so dass man in letzter Zeit das Aufstellen von erklärenden Theorien mehr aufgegeben hat und sich damit begnügt die unbequemen Gebilde zu operieren, wodurch ja bekanntlich heute eine Menge von Halsspezialisten ihr gutes Brot haben. Ich möchte nun fragen: gibt es eine zweite Schädlichkeit, welche so allgemein verbreitet ist und den Ärmsten wie den Reichsten trifft ausser der Pockenimpfung? Und wenn wir nun selbst der Impfung die Bedeutung zuerkennen wollen, das Auftreten von Pockenepidemien bei uns verhindert zu haben, sollte dieser Vorteil nicht vielleicht doch zu teuer erkauft sein durch eine solche systematische Decomposition und damit selbstverständlich beschleunigte Degeneration fast der gesamten Kulturmenschheit?!“

Dass dieser hier dargelegte Standpunkt für die Schutzpockenimpfung noch viel zu günstig war, dass sie, wenn auch sehr selten, doch durchaus nicht immer ohne ernste, ja sogar todbringende Schädigung verläuft, das beweisen folgende Fälle, die ich einer älteren Nummer des „American Homoeopathist“ entnehme:

Ist die Impfung eine Gefahr für die menschliche Rasse?

Von C. A. Walters, M. D.

Auf diesen Gegenstand wurde vor einigen Jahren die allgemeine Aufmerksamkeit von ganz Kanada und den Vereinigt. Staaten gelenkt durch die Veröffentlichungen der Presse über das Leiden von Miss Francis Asten in Brooklyn, N. Y.

Als ihr Hausarzt möchte ich meinen Kollegen die kurze Geschichte ihres Falles nebst einigen anderen durch dieselbe Ursache verschuldeten Fällen mitteilen. Zugleich hoffe ich im Volke genügenden Widerstand gegen die zwangsweise Impfung in unsern öffentlichen Schulen zu erregen und dieses schmähliche Verfahren endgiltig auszurotten.

Am 1. Dez. 1885 impfte ich auf Verlangen von Mr. Asten seine zwei Kinder, die zehnjährige Francis und die achtjährige Edna. Gleichzeitig teilte er mir mit, dass er kein Vertrauen zur


Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Sache habe und keins von beiden Kindern impfen lassen würde, wenn ihn nicht die Schulbehörde dazu gezwungen hätte, die den Kindern den Schulbesuch nicht eher gestattete, als bis sie geimpft seien.

Fünf Tage nach der Operation beklagt sich Francis über Schmerzen, in der Gegend der linken Herzseite; der Schmerz nahm stetig zu, und zwei Tage später war sie gelähmt. Die Überempfindlichkeit der Gefühlsnerven vermehrte sich nach weiteren drei Tagen in so hohem Grade, dass sie unfähig war die Glieder zu rühren, ohne Folterqualen zu leiden, und so oft man sie berührte, schrie sie laut vor Schmerz. In diesem Stadium ihres Zustandes zog ich den jüngst verstorbenen Prof. Lilienthal zur Konsultation, der, wenn auch nur widerstrebend, die Ansicht äusserte, dass das Impfen die Ursache der Krankheit sei.

Am 13. Dezember bildete sich über dem linken Knie ein Geschwür und die Schmerzen wurden so intensiv, dass sie unfähig war auf einem Stuhl zu sitzen oder aufrecht zu stehen. Mit der Zeit erschienen noch andere Abszesse an verschiedenen Teilen des Körpers, hauptsächlich innerhalb des Unterleibs, welche trotz aller Gegenmittel die Eingeweide überfielen. Professor Janeway und andere gleichberühmte Kollegen wurden zu Hilfe gerufen; doch alle Mittel blieben machtlos diesem Falle gegenüber. Selbst die stärksten narkotischen Mittel konnten ihre Qualen nicht lindern und ihre Schreie hörte man im nächsten Häuserblock.

Sie schwand langsam hin und vom August 1889 an war sie ein hilfloser Krüppel. Bei ihrem Tode am 15. Jan. 1892 wog sie 47 Pfund. Dabei möchte ich die Tatsache, dass ich am selben Tage mit Francis und ihrer Schwester noch 10 andere impfte, die keine ungewöhnlichen Symptome nach der Operation zeigten, nicht unerwähnt lassen. Der Impfstoff war auf Elfenbeinspitzen und stammte von der „New England Company".

Ich enthalte mich aller Erläuterungen zu diesem Fall und stelle nur die Tatsache fest, dass Francis zur Zeit der Impfung sich einer robusten Gesundheit erfreute.

Doch was halten Sie von den folgenden Fällen? Am 6. Jan. 1887 brachte die Presse von New York und Brooklyn folgende Annonce:

„Vergiftung"!!

Zwei Tote und ein Sterbender. Vater mit sieben Kindern vergiftet:

 Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

„Berichterstatter Roney von B. wurde angewiesen über den Fall des 12jährigen Joseph Mauri und der 20 Monate alten Eugenie, welche gestern unter Vergiftungssymptomen starben, Näheres zu ermitteln. Als der Reporter die Wohnung Butler Street 111 Brooklyn betrat, fand er den Drogisten Mr. Joseph Mauri dem Tode nahe, ebenso die übrigen Kinder, von denen 5 mit denselben Symptomen darniederlagen. Die Ehefrau ist die einzige, welche verschont blieb und die Umstände deuten auf sie als die Schuldige".

Die Diagnose wurde von drei Ärzten Dr. Raub, Dr. Elias H. Bartley und Dr. W. E. Griffiths gestellt. Die beiden letzteren sind Mitglieder der Gesundheitsbehörde und waren in amtlicher Eigenschaft zugegen. Die bei ihrem ersten Besuche festgestellten Symptome waren: „Starkes Erbrechen mit Brennen im Magen; weder Fieber noch Durchfall; Schmerzen in Rücken und Unterleib, ein fahles, bläuliches, geschecktes Aussehen der Haut, wie man es in Fällen bösartigen Scharlachfiebers beobachtet hat".

Die Toten wurden in das Schauhaus gebracht, wo die Leichenschau ein sehr überraschendes Ergebnis brachte. Ich zitiere wieder die Zeitungen des nächsten Tages: „Sehr starke Blattern. Die Krankheit der Familie Mauri nicht durch Gift verschuldet".

Durch die gestrige Leichenschau von John und Eugenie Mauri stellte sich die Krankheit der Familie als eine Variola haemorrhagica heraus, die unter dem Namen „schwarze Blattern" bekannt ist und nicht, wie gestern vermutet wurde, durch Verabreichung von Gift hervorgerufen ist. Frau Mauri konnte sich das Unwohlsein ihrer Familie nicht anders erklären, als durch die am vergangenen Donnerstag, 30. Dezember, erfolgte Impfung verursacht. Dr. Raub, der Hausarzt, überredete Mr. Mauri (einen Gegner der Impfung) dazu, die ganze Familie impfen zu dürfen. Mr. Mauri und die sieben Kinder wurden geimpft, aber als Mrs. Mauri an die Reihe kam, weigerte sie sich energisch.

Der Vater starb am nächsten Tag, als viertes Opfer in dieser Familie.

Wer wird nach diesem allem nicht die Gewissheit haben, dass die schreckliche Erfahrung dieser Familie durch den verdammungswerten Impfstoff verursacht wurde?


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Ach, wieviele menschliche Opfer müssen noch diesem Moloch des 19. Jahrhunderts ausgeliefert werden, ehe das Volk sich erheben wird, um das Ungeheuer zu erschlagen, ebenso, wie es vor 30 Jahren den Zwillingsbruder, den Aderlass, für immer verbannte.

Zur Unterstützung meiner Behauptung über die Gefahr der Impfung möchte ich die Aufmerksamkeit noch auf folgende statistisch bewiesenen Tatsachen lenken:

1. Dass Krebs, Auszehrung und Skrofeln hundertmal zahlreicher in jenen Nationen auftreten, wo die Impfung üblich ist, als in solchen Nationen, die sie nicht kennen. Ich will sogar behaupten, dass diese drei Übel selten bei ungeimpften Personen vorkommen.

2. Die Impfung hat zerstört und zerstört noch eine unberechenbare Zahl von Leben.

3. Die Zahl der Blinden und Tauben hat unter dem Einfluss des Impfens bedeutend zugenommen.

4. Impfung erzeugt geschwächte Konstitution und zerstört die Gesundheit.

5. Impfung bringt Hautübel hervor und ist gefährlich in der Hand des geschicktesten Praktikers.

6. Impfung ist kein Schutzmittel gegen die Blattern und wird auch von seinen Verteidigern nicht als solches gerühmt. Es gilt nur als ein Milderungsmittel.

Aber ist es das wirklich? Lassen Sie uns sehen, wie es in einem Fall meiner Praxis das Übel milderte:

Am 28. Februar 1881 wurde ich zu der fünfunddreissigjährigen Mrs. C. gerufen, die ein Jahr vorher wegen in der Nachbarschaft erschienener Blattern von einem Arzt der Gesundheitsbehörde geimpft worden war. Nach der wenige Tage später erfolgten Aussage des Operateurs war die Pocke „sehr schön angegangen".

Genau ein Jahr später entwickelten sich bei ihr zusammenfliessende Blattern. Die Gesundheitsbehörde belegte das Haus mit Quarantäne und ging sofort daran das Übel „auszumerzen" in derselben Weise, wie sie im vorigen Jahre es versucht hatte, indem sie jedermann in diesem Block impfte. Trotzdem alle Bewohner schon ein Jahr vorher geimpft worden waren, mussten sie sich ein zweites Mal dieser Schändlichkeit unterwerfen. Warum sind aber nun heutigen Tages die Pocken weniger verbreitet, als in vergangenen Jahrhunderten? Meiner Ansicht nach, weil das Volk



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

dieses aufgeklärteren Zeitalters so aufgezogen wird, dass es diesem Übel beinahe unmöglich gemacht ist in Erscheinung zu treten, mit anderen Worten Hygiene und Sanitätsvorrichtungen haben mehr zur Ausrottung dieses widerwärtigen Übels getan, als Impfung jemals tat und tun wird.

Schmutz und Unreinlichkeit sind der beste Nährboden für die Blattern, und sie zeigen sich stets zuerst in den niedersten Klassen, wo Unwissenheit und Unsauberkeit miteinander wetteifern.

Ich habe die Beobachtung gemacht, dass eine grosse Anzahl Kinder einen Anfall von Varicella oder „Windpocken" bekommen. Diese sind die mildeste Form der Pocken und schützen natürlich gegen einen künftigen Anfall, ebenso wie bei anderen Hautausschlägen. Doch warum soll das der Impfung zugeschrieben werden, was den Windpocken zu danken ist? Wenn man nun auch der Ansicht sein kann, dass die Schutzpockenimpfung, indem sie uns von den Blattern befreit habe — obwohl ja nach obigen Notizen auch hierin einige Zweifel erlaubt sind — eine so ausserordentlich segensreiche Wirkung entfaltet habe, dassman gelegentliche schwere gesundheitliche Schädigungen in Kauf nehmen müsse, und wenn man ferner der Ansicht ist, dass für den grössten Teil der von dem amerikanischen Kollegen der Impfung zugeschobenen Schädigungen (Krebs) erst der positive Nachweis gebracht werden müsse, so ergeben sich als feststehend doch folgende Tatsachen:

1. Auf unmittelbar nach der rite und mit allen Vorsichtsmassregeln vorgenommenen Vaccination können nicht nur mehr oder weniger schwere und langdauernde, aber doch vorübergehende Gesundheitsschädigungen, sondern unter dem Bilde schwerster Vergiftung selbst der Tod eintreten.

2. Die Impfung schützt gegen die Erkrankung an echten Pocken nicht, wie gewöhnlich angegeben wird, mit Sicherheit 7—8 Jahre, sondern unter Umständen nicht einmal ein einzige Jahr lang.

Wenn wir dies festhalten, so ist damit das infallible Dogma von der Heil- und Schutzwirkung der Pockenimpfung als unberechtigt und falsch nachgewiesen und die Frage nach dem Schutz gegen Blattern und ihrer therapeutischen Beeinflussung muss erneut zur Diskussion gestellt werden und hier müsste dann versucht werden, endlich sine ira et studio die Frage zu entscheiden, ob das jetzt in fast allen Kulturländern zu konstatierende, beinahe völlige Frei-

Generated on 2019-12-15 17:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google



Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

sein von Blatternepidemien einzig und allein der Pockenimpfung zu verdanken ist wie ihre Anhänger behaupten, oder ob und eventl. welche anderweitigen Faktoren hier noch eine Rolle spielen. Zu denken wäre dabei neben sanitären Verbesserungen der menschlichen Lebensbedingungen vor allem an kosmologische Einflüsse, wie sie von Guttmann (besonders bez. der Diphtherie) und Ruhemann (Einfluss des Sonnenlichts auf die Influenza) als den Gang der Epidemien beeinflussend nachgewiesen sind. Klarzustellen wäre ferner das Verhältnis der Windpocken (Varicellen) zu den echten Pocken; handelt es sich bei ersteren um eine schon von Alters her neben den echten Blattern bestandene selbständige Erkrankung oder womöglich um eine erst unter der abschwächenden Einwirkung der Impfung entstandene mildere Form von echten Blattern? Ich denke dabei an die „wissenschaftlichen" Unterscheidungen zwischen Diphtherie und Pseudo-Diphtherie, Typhus und Pseudo-Typhus usw. Ich möchte weiter daran erinnern, dass auch die im allgemeinen so harmlosen Masern eine geradezu verheerende Seuche darstellen, wenn sie einmal eine durch lange Zeiträume davon verschont gebliebene Bevölkerung befallen, wie es z. B. auf den Faröer-Inseln gelegentlich ihrer ersten dortigen Einschleppung durch masernkranke Matrosen der Fall war. Dass die Frage der Varicellen noch nicht völlig geklärt, dürfte schon daraus hervorgehen, dass sie keineswegs ausschliesslich Kinder befallen, wie in den meisten Lehrbüchern zu lesen. Ich habe selber als Student in der Klinik zu Erlangen einen etwa 24jährigen Studenten mit typischen Windpocken vorstellen sehen.

Den positiven Nachweis zu erbringen für die Einwirkung der Vaccination auf das vermehrte Auftreten der Adenoiden, Krebs u. dgl., dürfte m. E. sehr schwer sein, da wir hier ja immer mit der weniger genauen Diagnose früherer Zeiten zu rechnen haben. Immerhin wäre auch schon ein ernsthafter Versuch, über diese Punkte Klarheit zu schaffen, sehr dankeswert. Ich für meine Person bin der festen Überzeugung, dass, selbst angenommen, dass allein die Impfung uns die Blatternepidemien vom Halse geschafft habe, dieser Segen doch zu einem recht grossen Teil aufgewogen wird durch eine über das Auftreten der Impfpusteln hinausgehende fermentative und ihrer ständigen Einwirkung durch die Generationen hindurch degenerierende Wirkung dieser anscheinend so unschuldigen Operation. Die Natur macht keine Sprünge, und diese ebenso alte wie immer wieder vernachlässigte Wahrheit sollte bei Beobachtung



Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 17:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

so schwerer „Nebenwirkungen“ uns immer wieder zu grösster Vorsicht gemahnen bez. der Verwendung der Heil- und Schutzmittel.

Eine weitere Frage wäre nun, ob es uns gelingen könnte, das wirksame Agens der Lymphe so zur Anwendung zu bringen, dass Schädigungen des Impflings mit Sicherheit ausgeschlossen werden könnten. Die Möglichkeit hierzu wäre gegeben mit der Potenzierung der Lymphe, da das Kontagium selber noch nicht bekannt, nach Hahnemannschem Verfahren. Allerdings könnten diese Potenzen bezüglich ihrer therapeutischen Wirksamkeit nur erprobt werden in Ländern ohne Zwangsimpfung. Ein Anfang hiermit, und wie mir scheint, nicht ganz wertlos, ist auch schon gemacht worden. Vor einer Reihe von Jahren las ich in einer amerikanischen homöopathischen Zeitschrift eine Notiz, dass man den Impfstoff potenziert und damit bei Blatternkranken recht gute Erfolge erzielt habe. Genaueres ist mir nicht mehr erinnerlich. Von dem Gedanken ausgehend, dass es mit diesem Mittel jedenfalls gelingen müsste, wenn es dem Impfling einige Zeit vor der Vaccination einverleibt würde, die Schädigungen der Impfung fernzuhalten oder doch zu mildern, liess ich mir damals durch Steinmetz-Leipzig 2 Fläschchen Vaccinin D. 30. und D. 200. in globulis kommen und habe seit nunmehr etwa 6 Jahren keine Impfung vorgenommen, wo nicht der Impfling in einem Zeitraum von 3—4 Wochen vorher 8—14 Tage lang täglich 3×5 Körnchen Vaccinin genommen hätte. Ich habe in dieser Zeit etwa 200 Kinder geimpft, kleine und 12jährige, und nicht bei einem einzigen eine nennenswerte Störung gelegentlich der Impfung gesehen. Das Schlimmste war in einigen Fällen Fieber bis zu 39,00 2—3 Tage lang und ein eigentümlicher Hof um die Impfpusteln bis zu etwa 5-Markstückgrösse. In keinem Fall dagegen fand ich so schwere erysipelesartige Entzündungen des ganzen Armes und der angrenzenden Brust- und Schulterpartien mit hohem Fieber und entsprechender Störung des Allgemeinbefindens, wie ich sie vor der Verwendung der Vaccininpräparate bei genau derselben Technik und der gleichen Verwendung animalischer Lymphe gesehen habe. Die Impfung geschieht so, dass ich mit der gebräuchlichen silbernen Impflancette einen leichten Einstich in die Haut mache und den nach oben ein ganz klein wenig aufreisse. Dadurch erhalte ich ganz kleine, manchmal beinahe punktförmige Hautrisse, welche bei einigermassen ruhigem Verhalten des Impflings so gut wie gar nicht bluten. Derartiger Impfstellen



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

setze ich stets 4 auf dem linken M. deltoides. Die Pusteln erscheinen dabei gewöhnlich so klein und heilen fast ohne Narbe, dass ich damit einmal geradezu das Entzücken einer Mutter, der Gräfin V. hervorrief: Die künftige Hoffähigkeit ihres Lieblings war durch keine entstellende Impfnarbe beeinträchtigt.

Ein weiterer Umstand, der auch an die Wirksamkeit der Vaccininpräparate glauben lässt, ist der, dass die Impfpusteln erheblich später erscheinen und reifen bei der Vaccininanwendung, als ich das gelernt hatte und früher zu sehen gewohnt war. Während ich die Angabe der Lehrbücher, dass die Pusteln am 4.—5. Tage erscheinen und am 8. bis 10. Tage ihre volle Entwicklung erreichen, früher fast ausnahmslos bestätigt gefunden hatte, sehe ich sie jetzt zumeist erst mit dem 6.—8. Tage erscheinen und mit ca. 12.—14. Tage ihre höchste Ausbildung gewinnen. Ja, einmal kam ein Impfling erst, nachdem etwa 2½ Wochen vergangen waren, um sich wieder vorzustellen, und auf meine Vorhaltung über die Verspätung wurde mir die Antwort, dass die Pusteln erst in den letzten Tagen gekommen wären. In der Tat fand ich bei der Besichtigung die Pusteln anstatt eingetrocknet, wie der Zeit nach zu erwarten, gerade auf der Höhe.

Dabei ist aber das Verhältnis der ganz erfolglosen Impfungen zu den angegangenen kein erheblich anderes als ich es früher zu finden gewohnt war. Sicherlich giebt es ja auch bei der Impfung und den Blattern, wie gegenüber allen Kontagien Menschen, welche keine Disposition dafür haben. Ich selbst bin als kleines Kind auch einmal ohne jeden Erfolg geimpft, ebenso mit 12 und ebenso mit 20 Jahren als Soldat. Dabei habe ich mit 21 Jahren als Student an dem Bett einer Blatternkranken gestanden, ohne auch nur ein Unbehagen davonzutragen.

Derartige Beobachtungen, das Fehlen jeder Disposition für eine Krankheitsform bei dem einen Menschen und die überaus lebhafte Reaktion bei dem andern, sollten Veranlassung geben, auch die Frage der Schutzpockenimpfung erneut, einem genauen Studium zu unterwerfen; erst dann könnte sie befreit von den heute ihr immer noch anhaftenden groben Mängeln, immer mehr zu einem wirklichen Segen für die Menschheit werden.

Anschliessend an obige Bemerkungen über Impfung und Impfschädigung möchte ich 2 Notizen der Vergessenheit entreissen, die ich einer Tageszeitung entnehme, und die beweisen dürften, wie wenig unsere Schulmedizin in ihrer modernen Verfassung geradezu


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

befähigt erscheinen muss, aus ihrem serotherapeutischen Unheil richtige Schlussfolgerungen zu ziehen.

1. Wärter Markgraf als Opfer seiner Pflichterfüllung. Durch die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses vom Montag hat die breite Öffentlichkeit zum ersten Male von einer ergreifenden Episode erfahren, die sich vor sechs Jahren im Zusammenhang mit dem letzten Pestfall in Berlin zugetragen hat. Damals erkrankte bekanntlich der Charlottenburger Arzt Dr. Sachs an der Pest und wurde nach der Charité geschafft. Dort wurde seine Pflege einem jungen Krankenwärter namens Markgraf übertragen. Man machte diesem Einspritzungen von Pestserum. Markgraf wurde in die Isolierbaracke gebracht, mit dem Pestkranken zusammen von der Aussenwelt abgeschlossen und pflegte diesen, bis er starb. Der Wärter, der fortgesetzt Serumeinspritzungen bekommen hatte, blieb von der Pest verschont. Aber die 36 Einspritzungen hatten aus dem jungen, blühenden Manne einen Invaliden gemacht. Als Markgraf aus der Isolierbaracke entlassen wurde, war er krank heruntergekommen und erwerbsunfähig, ein schwerer Neurastheniker, der für den anstrengenden Dienst eines Krankenwärters nicht mehr zu verwenden war. Markgraf war ein Opfer seiner Pflichttreue geworden. Berlin erfuhr nichts von der Aufopferung des Krankenwärters, der mit Einsetzung seines Lebens den Pestkranken gepflegt hatte. Markgraf verliess als ein zu 70 v. H. arbeitsunfähiger Invalide die Charité und erhielt als Ersatz eine Pförtnerstelle, die ihm ein Monatseinkommen von 47 Mk. brachte.!! Jahrelang musste, so behauptet jetzt die „Morgenpost“, Markgraf kämpfen, bis die Behörden ihm eine lebenslängliche Rente von jährlich 960 M. anwiesen, die seinem früheren Bareinkommen als Krankenwärter entsprach. Dadurch ist Markgraf, der jetzt selbst einer Pflegerin bedarf, vor kurzem in die Lage versetzt worden, zu heiraten. Nach Durchführung des noch immer schwebenden Verfahrens, von dem der Regierungsvertreter im Abgeordnetenhause sprach, wird sich die jährliche Rente auf 1100 M. erhöhen. Eine Entschädigung für die verlorene Gesundheit und Lebenskraft kann das nicht sein!

2. Die Serumbehandlung der Furunkeln. Die operative Behandlung der Furunkeln durch Einschnitt in die kranken Stellen und Entfernung des Eiters ist jetzt versuchsweise durch Einspritzung eines geeigneten Serums ersetzt worden. In der letzten Sitzung der Pariser medizinischen Akademie hat Mauté über diese


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Behandlungsart Mitteilung gemacht. Der Patient erhielt Einspritzungen eines Antistaphylokokken-Impfstoffes, der durch Emulsion von den aus seinen eigenen Pusteln entnommenen Staphylokokken in physiologischem Serum gewonnen war. Diese Emulsion enthielt 250 Millionen Kokken im Raumzentimeter. Sie wurde durch wiederholtes Erhitzen auf 53 Grad Celsius sterilisiert. Mauté vermochte in zahlreichen Fällen, die nach dieser Methode behandelt wurden, festzustellen, dass der Impfstoff die Furunkelbildung zum Stehen brachte. Jedenfalls wird manchem Patienten die Einspritzung willkommener sein, als das Messer.

Dr. med. Martin Mattes.

Am 1. Aug. d. J. verunglückte in den Bergen, wo er Erholung suchen wollte, im besten Mannesalter unser Kollege Herr Dr. Mattes - Ravensburg. Lockerer Felsboden, über den hinweg er ein Stück abkürzen wollte, gab nach und vor den Augen seiner zwanzigjährigen Tochter und seines zehnjährigen Sohnes stürzte er etwa 20 m ab und schlug mit dem Hinterkopf auf die Felsen. Die Kinder kamen gerade noch recht, um den letzten Blick des sterbenden Vaters aufzufangen.

Dr. med. Martin Mattes wurde am 2. Januar 1854 in Böttingen O. A. Spaichingen geboren. Seine Gymnasialstudien machte er zu Rottweil und Ulm. In Rottweil hatte er eine schwere Augenkrankheit durchzumachen; damals besuchte ihn Professor Rapp und gab ihm einige Streukügelchen von einer Hochpotenz ein; noch in späten Jahren rühmte Mattes, dass diese seine Heilung im wesentlichen bewerkstelligt hätten. Hierauf besuchte er die Universitäten Tübingen, Freiburg und Würzburg; an letzterer machte er im Jahre 1879/80 sein Staatsexamen und seine Promotion. Hierauf liess er sich in Trossingen O. A. Tuttlingen als Verweser nieder. Nach einem Vierteljahr wurde er Distriktsarzt in Wehingen O. A. Spaichingen. Nach 1½ Jahren kam er nach Horb als Oberamtswundarzt. Bisher hatte Dr. Mattes allopathisch behandelt und sich besonders gern chirurgischen Fällen gewidmet; ja, er wagte sich sogar an die Operation von Krankheiten, welche in Tübingen als inoperable zurückgewiesen worden waren. Auf die



Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Homöopathie war er nicht gut zu sprechen und suchte die Erfolge ihrer Anhänger soviel als möglich herabzuwürdigen. Doch konnten auf die Länge der Zeit seinem scharfen Auge die überaus günstigen Erfolge der homöopathischen Ärzte, Professor Rapp, damals Ober amtsarzt in Rottweil und Dr. Sigmund in Spaichingen, nicht entgehen. Als dann im Jahre 1882/83 in Horb und Umgebung eine heftige Diphtherieepidemie auftrat, wandte er sich, nachdem er die Unfruchtbarkeit der allopathischen Heilmethode hinlänglich verkostet hatte, immer mehr der Homöopathie zu. Im Dezember 1883 siedelte er dann nach Ravensburg über. Anfangs wandte er noch häufig die Heilmittel Rademachers an, zu denen er bis in seine letzten Jahre hinein immer wieder seine Zuflucht nahm. Die Hochachtung vor Rademacher und der Rademacherischen Schule hatte er schon in Würzburg bei Professor Gerhard bekommen. Auch die Lehrbücher von Grauvogl, speziell seine Konstitutionslehre studierte er fleissig und griff auch noch in späteren Jahren gern nach denselben. Auch mit der Diagnose aus den Augen und den Weiheschen Druckpunkten beschäftigte er sich längere Zeit und suchte soviel als möglich, von der Spreu den Weizen zu sondern Mattes bekämpfte überhaupt anfangs alles Neue in der Medizin, wenn er sich jedoch nach längerem, gründlichen Prüfen von der Nützlichkeit und Brauchbarkeit eines Heilmittels überzeugt hatte, dann wurde er nachher ein eben so grosser Lobredner desselben. So konnte er anfangs an der Wasserheilmethode von Kneipp nichts gutes finden; nachdem er sich jedoch in Wörrishofen selbst von der Brauchbarkeit verschiedener Wasseranwendungen überzeugt hatte, wandte er dieselben bei geeigneten Fällen, wenn auch vielfach modifiziert, öfters an.

Die Versammlungen der homöopathischen Ärzte, sowohl die Zentralversammlungen, als auch diejenigen des Landesvereines besuchte er fast alljährlich und es musste schon ein gewichtiger Grund vorhanden sein, wenn er sich einmal nicht bei derselben einfand. Wenn er dabei selbst auch selten grössere Themata behandelte, so griff er doch immer öfter in die Diskussion ein und hatte immer ein williges Ohr, da er stets Originelles, Neues vorzubringen pflegte. Nur in seinen letzten Jahren wurde er immer weniger mitteilsam, sowohl in den Versammlungen, als auch im persönlichen Verkehr.

Auch für die Verbreitung der Homöopathie hat Mattes erfolg-


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

reich gewirkt, indem er zu verschiedenen Zeiten junge Mediziner zu Homöopathen heranbildete.

Sein nie ruhender Geist versuchte aber auch über die bekannten Mittel der homöopathischen Heillehre hinaus nach neuen Mitteln um seinen Kranken Hilfe oder doch Linderung bringen zu können; und so war es ganz natürlich, dass in dankbarer Anerkennung der Sorgfalt, welche er seinen Kranken widmete, die er gleichsam als seine grössere Familie ansah, der Kreis der Leidenden, die bei ihm Rat und Hilfe suchten, ein immer grösserer wurde. Seinen allopathischen Kollegen stand er im allgemeinen kühl gegenüber; nur wo es sich um die Verfechtung der gemeinsamen Standesinteressen handelte, war er stets an ihrer Seite zu finden und bei ihnen ein gern gesehener Mitkämpfer. Unsere Zeitschrift verliert an ihm einen Mitarbeiter, der zwar nicht oft in Artikeln etwas gab, der aber an dem Lehrbuch der Homöopathischen Heillehre beteiligt war. Wir werden ihm stets ein dankbares Andenken bewahren.

Generated on 2019-12-15 17:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Wie ich die Homöopathie lehre.

Von Dr. med. Wassily, prakt. Arzt in Kiel.

Einige Gesichtspunkte, die für mich massgebend sind, wenn Kollegen bei mir in das Wesen der homöopathischen Therapie eindringen wollen, seien im folgenden klargelegt.

Wie es verschwendete Kraft ist, jemandem, der in einem bestimmten Glauben erzogen ist und daran festhält, einen anderen aufdrängen zu wollen, solange die Erkenntnisstufe, auf der er steht, dieselbe bleibt, so ist's ganz verkehrt, allopathische Kollegen durch theoretische Auseinandersetzungen von der Wahrheit des homöopathischen Heilgrundsatzes und dessen Folgerungen überzeugen zu wollen. Hier gilts gleich ad oculos zu demonstrieren und Tatsachen vorzuführen, den Geist des Beobachtenden und Lernenwollenden aber ganz allein arbeiten zu lassen ganz nach seiner Artung. Viele Wege führen nach Rom: Tatsache ist, dass es ein Rom gibt, die Wege werden gezeigt, nun möge jeder nach seiner Individualität den Weg wählen, der ihm dann als der beste erscheint.

Als obersten Grundsatz stelle ich hin, dass es bei homöopathischer Behandlung keine sogenannten spezifischen Arzneien, d. h. keine bestimmten Krankheitsformen mit den dafür festgesetzten Krankheitsnamen und den betreffenden Mitteln dagegen, sondern immer nur ein krankes Individuum, für das in jedem Fall jedesmal das nach dem Similegesetz passende Mittel gefunden werden muss. Jeder Krankheitsfall muss angesehen werden als ein ganz neuer, noch nicht dagewesener, dessen Krankheitsdiagnose zunächst nur für die Vorhersage in Betracht kommt. Alles Schematisieren ist von vornherein streng auszuschliessen. Es darf also nie einer lernen: das spezifische Heilmittel gegen Bronchialkatarrh ist

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Bryonia oder gegen Fieber hilft Aconit, sondern: unter welchen Erscheinungen tritt bei diesem Kranken der Bronchialkatarrh auf oder wie ist das Fieber mit allen Begleitsymptomen bei dem andern und welches Arzneimittel entspricht dem Gesamtbild, das das jeweilige Individuum in seinen objektiven und sujektiven Symptomen uns darbietet.

Sodann folgere ich, dass jedes ausgeprüfte homöopathische Mittel bei jeder Krankheit zur Anwendung kommen kann, je nachdem es dem Gesamtbild aller festzustellenden Krankheitsveränderungen und konstitutionellen Verhältnissen entspricht. Ich betone, wie dasselbe Mittel bei dem einen eine Pleuritis heilt, bei dem andern Durchfall, bei einem dritten gegen Gelenkrheumatismus hilft, bei einem vierten gegen Nasenbluten, bei einem fünften gegen Zahnschmerzen, bei einem sechsten gegen Brustdrüsenentzündung usw., aber nur dann, wenn sämtliche Begleit- und Nebenerscheinungen, die ausschlaggebend sind, dieses Mittel bedingen.

Und daraus folgt drittens, dass derjenige, welcher homöopathisch behandeln will, vor allen Dingen die Arzneimittellehre gründlich studieren muss. Je mehr einer davon weiss und je genauer er auch da individualisieren lernt, mit um so grösserer Sicherheit wird er an den einzelnen Fall herantreten und um so schönere und grössere Erfolge wird er in der Krankenbehandlung haben. Das Schwierige aber bei der Erlernung der einzelnen Mittel ist: das Charakteristische des Mittels aus der Gesamtheit der Erscheinungen zu erfassen. Das lernt einer schwer aus Büchern, aber viel leichter in praxi an einzelnen Fällen, wenn er immer wieder darauf hingewiesen wird. Hat der Lernende das Wesentliche in sich aufgenommen, dann wird's ihm leicht, anderes nach und nach anzugliedern. Ich lege besonderen Wert darauf, dass der lernende Kollege sich bzgl. der homöopathischen Mittel zunächst ganz frei macht von pathologisch-anatomischen Ausgangspunkten der Betrachtung. Es kann eben nie genug betont werden, dass auf die richtige Wahl nach dem Grundsatz des Similegesetzes alles für den Erfolg ankommt.

Diese obigen drei Gesichtspunkte halte ich für das Wesentlichste; nun seien noch einige andere angeführt, die ich für wichtig halte, in die homöopathische Behandlungsweise einzuführen.

Für den Anfänger ist's am richtigsten, dass nur ein einziges Mittel zur Zeit gegeben wird, damit er die Wirkung dieses einen


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

genau beobachten lernt. Da lehre ich die drei Möglichkeiten, wenn nicht gleich Heilung eintritt, 1. die Wirkung bleibt ganz aus und es ändert sich nichts, 2. die Krankheitserscheinungen verschlimmern sich und neue Symptome kommen hinzu — hier heisst's zu unterscheiden, ob diese Verschlimmerung als Erstwirkung der Arznei anzusehen ist, der dann bald Besserung folgt, oder ob die Krankheit sich verschlimmert, so dass die Arznei schleunigst gewechselt werden muss — und 3. die Krankheitssymptome ändern sich so, dass ihnen das nun passende Mittel entgegengestellt wird. Hierbei muss auf die Komplementärmittel hingewiesen werden und überhaupt darauf, dass die Reihenfolge der nacheinander zu gebenden Mittel von grosser Wichtigkeit ist, wie einzelne Arneien sich gradezu feindlich gegenüberstehen. Auch das muss der Lernende beobachten lernen, wie auch in der Aufeinanderfolge der Krankheiten bei dem einzelnen Individuum oft eine gewisse Abhängigkeit von einander herrscht, die für die Wahl der passenden Arznei von Bedeutung ist, ähnlich wie bei epidemischen Krankheiten der sogenannte genius epidemicus erkannt werden muss und sein entsprechendes Arzneimittel dadurch gefunden wird, dass die Gesamtheit der bei den Einzelnen auftretenden Symptome zu einem Gesamtbild zusammengelegt wird.

Ich verfehle nie, den Anfänger darauf hinzuweisen, wie die Entstehungsursache der Erkrankung besonders in akuten Fällen allein für die Mittelwahl ausschlaggebend sein kann. Als Beispiele seien angeführt: Erkältungen infolge scharfen Windes Aconit, Nux vom.; in Wasser oder Feuchtem Rhus tox. oder Calc. carb.; Fall oder Stoss Arnica; Säfteverlust China; Schreck Opium; Schreck mit Ärger Aconit; Jähzorn Nux vom.; Kummer und Gram Ignatia oder Phosph. acid.; Verbissene Kränkung Staphys.; Eifersucht Hyoscyam. oder Laches.; Heimweh Capsicum; Plötzliche Freude Coffea; nach zu grosser Anstrengung des Körpers Arsenic; Überanstrengung der Gelenke Rhus tox.; Geistesanstrengungen oder Nachtwachen Nux vom.; geschlechtliche Ausschweifung Phosph. acid. oder Conium usw.

In chronischen Krankheiten dagegen lehre ich, das Hauptgewicht auf die Körperbeschaffenheit und die konstitutionellen Verhältnisse des Kranken zu legen und zeige dabei an den betreffenden Patienten, wie ein Sulphurkranker gebückt geht, schmutzigen Teint und auffallend rote Lippen hat, wie der Calcareapatient fett und aufgedunsen ist, der magere, schlanke,


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

schwindsüchtig aussehende auf Phosphor oder Arsen weist, der träge, dunkeläugige mit weitem Kragen an Lachesis denken lässt usw.

Bevor ich nun dem Kollegen einen Fall zur Behandlung übergebe, lasse ich von einigen gebräuchlichen Mitteln auswendig lernen, was ich für das unbedingt Notwendige halte. Ich bemerke, dass ich die Erfahrung gemacht habe, dass an einem einzelnen Krankheitsfall mehr zu lernen ist, als wenn 10 verschiedene Fälle auf einmal vorgeführt werden. Es ist schwer die notwendigsten Mittel auszuwählen. Jeder Praktiker wird wie ich die Erfahrung machen, dass es Zeiten gibt, wo einzelne Mittel tagtäglich zur Anwendung kommen und wieder Zeiten, wo die betreffenden Krankheiten, wenn sie auch denselben Namen tragen, ganz andere Arzneimittel erfordern. Ähnlich ist's mit den Örtlichkeiten; Mittel die in Schleswig-Holstein zu den gebräuchlichsten gehören, werden in Bayern vielleicht nur selten angewendet, abgesehen davon, dass gewisse Krankheiten an bestimmte Gegenden gebunden sind. Woher das kommt, ist hier nicht der Ort auseinanderzusetzen. Es beweist aber auch dies, wie notwendig es ist, immer streng zu individualisieren. Einige unserer gebräuchlichsten Mittel will ich nun anführen mit den Erscheinungen, die ich für wesentlich, notwendig und charakteristisch halte.

Aconit:

1. Es wirkt vorzugsweise auf das arterielle Gefässsystem.
2. Zu Beginn aller fieberhaften (sthenischen) Erkrankungen mit trockener Hitze und Frost.
3. Puls und Herzschlag voll und hart.
4. Unruhe und Angst.
5. Starker Durst auf kaltes Getränk.
6. Unterdrückter Harnabgang.
7. Eingeschlafenseinsgefühl und Kriebeln des linken Arms bei Herzleiden.
8. Verschlimmerung abends und nachts.
9. Folgen von Erkältung bei trocknen kalten Winden und von Ärger mit Angst und Schreck.
10. Vollsaftige, sanguinische Personen.

Arsenicum:

1. Es wirkt besonders auf die Verdauungsorgane, das Nervensystem, auf Haut und Schleimhäute mit der Neigung zum Verfall.



Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 17:01 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

2. Brennende Schmerzen überall.
3. Grosse Angst und Unruhe.
4. Unauslöschlicher Durst, trinkt wenig zur Zeit, aber oft.
5. Schnelles Sinken der Kräfte.
6. Periodizität der Erscheinungen.
7. Üble Folgen fauliger tierischer Stoffe, besonders Krankheitsstoffe, die ins Blut oder in die Lunge gelangen (Belladonna).
8. Beschwerden nach übergrossen körperlichen Anstrengungen.
9. Bösartigkeit der Symptome.
10. Asthma und Herzbeklemmung mit Angst.
11. Krebsleiden.
12. Verlangen hochzuliegen mit dem Kopf.
13. Verschlimmerung nach Mitternacht und von Kälte, meist auch in der Ruhe und zu Anfang des Schlafes, in Gewölben.
14. Besserung durch trockene äussere Wärme.

Belladonna:

1. Wirkt mehr auf das venöse Gefässsystem und auf passive Entzündungszustände.
2. Kopf- und Krampfmittel.
3. Blutandrang mit Röte und Hitze und Erysipel. Schlagfluss.
4. Erweiterte Pupillen, Lichtscheu, starke Injektion.
5. Die schmerzhaften Stellen sind gegen leisen Druck empfindlich, fester Druck wird vertragen.
6. Trockenheit im Halse.
7. Scharlachfieber.
8. Enuresis der Kinder.
9. Wirkt besonders rechts.
10. Plötzliches Auftreten und Verschwinden der Schmerzen.
11. Verschlimmerung nachmittags 3—4 Uhr, besonders nachts, bei Vollmond, beim Schlingen der Getränke und von Zugluft.
12. Wirkt mehr auf fette, dunkelhaarige Personen.

Bryonia:

1. Wirkt besonders auf die serösen Häute (daher Gelenkmittel), auf Leber und Respirationsorgane.
2. Stechende Schmerzen.
3. Bewegung verschlimmert, ebenso Liegen auf der schmerzlosen Seite.
4. Viel Durst, muss jedesmal viel trinken.


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:02 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

5. Husten, meist trockener, der sich beim Tiefatmen verschlimmert und nach unterdrückten Ausschlägen.
6. Schwellungen und Entzündungen der Gelenke oder Gewebe meist blass.
7. Rückenlage im Schlaf.
8. Verlangen nach Bier.
9. Angegriffenheit, Kopfweh oder Durchfall von grosser Hitze (im Sommer).
10. Besserung bei trübem nassen Wetter.

Calcarea carbonica:

1. Wirkt besonders bei rhachitischen und schwammig-phlegmatischen Kranken mit hellem Haar.
2. Alle Arten Knochenerkrankungen und bei gichtischen Ablagerungen.
3. Polypöse Wucherungen.
4. Starker Kopfschweiss.
5. Kältegefühl am und im Kopf.
6. Aufgetriebener Bauch.
7. Schmerzen meist krampfartig.
8. Menstruation zu früh und zu stark.
9. Schmerzlose Drüsengeschwülste.
10. Die Hautaffektionen verschlimmern sich beim Waschen in kaltem Wasser.
11. Allgemeinverschlimmerung der Beschwerden bei nassem Wetter, bei Hängenlassen des Gliedes und oft nüchtern.
12. Komplementär zu Belladonna.

Cantharides:

1. Wirkt ganz besonders auf die Harnorgane und bei allen Beschwerden, die damit zusammenhängen mit dem Charakter erhöhter Reizbarkeit.
2. Brennende Schmerzen.
3. Besserung von Wärme und Ruhe.
4. Verschlimmerung beim Gehen im Freien und nach Genuss von kaltem Wasser.

Carbo vegetabilis:

1. Wirkt besonders auf Magen und Darmkanal.
2. Erschöpfungszustände und Schwäche, Pulslosigkeit.
3. Brennende Schmerzen, auch in Geschwüren.
4. Flatulenz und Magenaufgetriebenheit.


Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:02 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

5. Übler Mundgeruch.
6. Stinkende, feuchtwarme Flatus.
7. Hämorrhoiden mit Verstopfung und blutender Knoten nach dem Stuhlgang.
8. Beschwerden nach fetten Speisen.
9. Üble Folgen fauliger pflanzlicher Stoffe.
10. Verlangen nach Salzigem.
11. Heiserkeit, besonders nach feuchtem Wetter und vom Aufenthalt in der Abendluft, und feuchtes Atemgeräusch.
12. Keuchhusten im Anfang des krampfhaften Hustens und seine Nachbleibsel.
13. Scheu vor Bewegung.
14. Passt oft für Greise.

China.

1. Grosse, allgemeine Schwäche nach Säfteverlusten jeder Art.
2. Intermittierender Charakter der Beschwerden.
3. Milzleiden.
4. Gallensteine.
5. Blähungsbeschwerden.
6. Verlangen nach Leckereien.
7. Komplement zu Ferrum.

Colocynthis.

1. Wirkt besonders auf den Darmkanal und Neuralgien.
2. Koliken heftigster Art mit Zusammenkrümmen.
3. Krampf in den Gedärmen nach Ärger oder Zorn.
4. Halbseitige Kopfschmerzen bei Gallenleiden.
5. Gesichtsschmerzen und Ischias.
6. Die nervösen Erscheinungen überwiegen die entzündlichen.
7. Krampfartige Gichtschmerzen mit Muskelverkürzungen.
8. Besserung von Bewegung und beim Warmwerden im Bett, und von Kaffeetrinken.

Hepar sulphuris calcareum.

1. Wirkt besonders auf skrophulöse, lymphatische Personen, mit Neigung zu feuchten Ausschlägen.
2. Geschwüre und Eiterungen jeder Art.
3. Unheilsame, süchtige Haut.
4. Mercurialismus.
5. Flecke und Eiterungen der Hornhaut, die sich durch kalte Aufschläge verschlimmern.



Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:02 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

6. Häutige Bräune mit rasselndem Husten.
7. Langwierige Heiserkeit.
8. Empfindlichkeit gegen Berührung und kalten Wind.
9. Vorherrschend Reizlosigkeit in chronischen Leiden, dagegen in vakanten Fällen oft hohe Reizbarkeit.
10. Verschlimmerung bei trockenem Wetter, beim Kaltwerden eines Teiles und in tiefer Kopflage.
11. Komplementär zu Calc. carb. und Bellad.

Kali carb.

1. Wirkt besonders auf Blut, Herz und die Schleimhäute.
2. Grosse Schwäche und Schmerzen im Kreuz.
3. Trockenheitsgefühl im Hals ohne besonderen Durst.
4. Stechende Schmerzen.
5. Sackartige Geschwulst oberhalb des oberen Augenlides.
6. Sehr verschieden gearteter Puls.
7. Schwieriger Durchbruch der ersten Menstruation oder übermässige Menstruation mit hellem Blut.
8. Hämorrhoiden besonders bei Nierenleiden.
9. Wacht zwischen 2—4 Uhr morgens auf mit fast allen Beschwerden.
10. Komplemente Phosphor und Carbo. veg.

Lycopodium:

1. Wirkt besonders auf Harn-, Verdauungs- und Respirationsorgane.
2. Blähungsbeschwerden, vorherrschend geruchlose Flatus.
3. Nierengries und rotes Sediment im Harn und Harnsäure.
4. Lungenleiden mit feuchten Atemgeräuschen und blasenartiger Bewegung der Nasenflügel.
5. Der eine Fuss ist kalt, der andere heiss.
6. Empfindlichkeit gegen freie Luft und Verkältlichkeit.
7. Vaskuläre Tumoren.
8. Beschleunigter Puls nach dem Essen und abends.
9. Beschwerden gehen von rechts nach links.
10. Verschlimmerung aller Beschwerden zwischen 4—8 Uhr nachmittags und von Sattessen.
11. Besserung von Aufstossen und im Bett.
12. Komplementär zu Lachesis.

Mercur solub.

1. Hauptmittel gegen alle Geschlechtskrankheiten und Gelbsucht.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:02 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

2. Nicht erleichternde Schweisse.
3. Übelriechender Atem.
4. Ohrleiden mit eitrig-blutigem Ausfluss und Schwerhörigkeit, Entzündung des Gehörgangs mit Abzessbildung.
5. Abzesse und Geschwüre im Mund und an der Zunge und am Zahnfleisch.
6. Halsentzündung mit Geschwulst der Mandeln, begrenzter Röte und viel Speichelfluss.
7. Durchfälle, überwiegend schmerzhaft und schleimig.
8. Drängen nach dem Stuhl und Gefühl des Nichtfertigseins.
9. Die Geschwüre haben oberflächlichen Charakter.
10. Empfindlichkeit gegen kalte Luft.
11. Verschlimmerung nachts und in der Bettwärme und beim Mundöffnen. Erkältung erhöht alle Beschwerden.
12. Verlangen nach Butterbrot.

Natrum muriaticum:

1. Wirkt besonders auf die Schleimhäute, hauptsächlich Magen und Darm, die äussere Haut und anämische Personen.
2. Gedrückte und reizbare Stimmung, Trostzuspruch verschlimmert.
3. Tagesschläfrigkeit und Frostigkeit und bei Hitze Scheu vor Entblössung.
4. Herzklopfen mit sehr wechselnden Erscheinungen.
5. Herz- und Pulsschlag intermittierend.
6. Rückenschmerzen mit Verlangen nach einer festen Stütze.
7. Stuhlverstopfung meist mit Magenleiden verbunden.
8. Gefühl eines Haares auf der Zunge.
9. Periodisch auftretende Schmerzen.
10. Malariasiechtum.
11. Rotes Harnsediment.
12. Abneigung gegen Brot.
13. Verschlimmerung zwischen 9—11 Uhr vormittags, von Handarbeiten.
14. Besserung in der Ruhe, nüchtern und bei warmer Luft.
15. Komplementär zu Sepia.

Nitri acidum:

1. Wirkt besonders auf die Schleimhäute, äussere Haut, Drüsen und Knochen.
2. Gegen Merkurialismus.



Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

3. Bei syphilitischen Geschwüren in Nase, Mund, Drüsen, Knochen usw.
4. Bösartige Halsentzündungen mit Stechen, wie von einem Splitter.
5. Prostataleiden.
6. Tuberkulöse Lungeneiterung mit stichartigen Schmerzen.
7. Nasenbluten klumpig und dunkel, meist morgens.
8. Gestank aller Absonderungen, insbesondere strenger und übelriechender Urin.
9. Frostbeulen.
10. Doppelsehen und Kurzsichtigkeit.
11. Langwierige Weichleibigkeit.
12. Besserung beim Fahren im Wagen.
13. Verschlimmerung bei nassem Wetter und beim Gehen im Freien.
14. Brünette magere Personen.

Nux vomica:

1. Wirkt besonders auf die Verdauungsorgane, auf Spinal- und Gangliensystem.
2. Ärgerliche gereizte Stimmung.
3. Starrkrampf.
4. Beschwerden nach geistiger Anstrengung und Nachtwachen.
5. Appetitlosigkeit mit bitterem oder saurem oder kräuterigem Geschmack.
6. Die Magenschmerzen strahlen nach allen Seiten und nach dem Rücken aus von der Herzgrube, Erbrechen erleichtert.
7. Aufgetriebenheit des Leibes und Rückenschmerzen.
8. Verstopfung mit öfterem Drang zum Stuhl und unvollständiger Entleerung.
9. Lebervergrösserung hauptsächlich bei Säufern.
10. Schmerzhafte Hämorrhoidalknoten mit Kreuzweh.
11. Menstruation zu früh und zu stark.
12. Abneigung gegen den gewohnten Kaffee und Tabak und gegen Wasser.
13. Verschlimmerung der Beschwerden morgens, nach dem Essen, bei kalter trockener Luft und beim Kaltwerden und bei leiser Berührung.
14. Besserung in der Ruhe und Wärme.
15. Personen, die eine sitzende Lebensweise führen, bei Muskulösen, Blutreichen und bei Schlemmern.

Generated on 2019-12-15 17:02 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google



Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Phosphor:

1. Wirkt auf fast alle Organe, besonders auf das arterielle Gefässsystem, Lunge und Knochen. Neigung zur Zersetzung.
2. Fettige Entartung der Gewebe.
3. Gehirn- und Rückenmarkserweichung mit Zittern und Brennen der Hände.
4. Nervöser Schwindel.
5. Leicht blutende Nasenpolypen.
6. Caries, Exostose und Nekrose der Knochen.
7. Magengeschwüre mit Verlangen nach kaltem Getränk, sobald dasselbe aber warm geworden, wird's wieder erbrochen.
8. Obstipation mit Faeces wie von Hunden (lang und dünn) oder schmerzlose Durchfälle. Farbe des Kots schwarz oder aschfarben.
9. Brustbeklemmung wie von einer Last auf der Brust.
10. Kitzelhusten und Hustenreiz im Kehlkopf, Heiserkeit mit Empfindlichkeit gegen Druck auf den Kehlkopf.
11. Lungentuberkulose mit Stichen und Brennen.
12. Schweiss besonders zu Anfang des Schlafes.
13. Neigung zu Blutungen.
14. Schläfrigkeit.
15. Hellseherei und Somnambulismus.
16. Brightsche Nierenkrankheit mit Sehschwäche oder grün oder schwarze Farben sehend.
17. Netzhauterkrankungen infolge Störungen an den Geschlechtsorganen.
18. Verschlimmerung vom Liegen auf der linken Seite und vom Witterungswechsel.
19. Besserung von Mesmerismus.
20. Nervenschwache, hoch aufgeschossene Personen von phtisischem Habitus.

Pulsatilla:

1. Wirkt hervorragend auf die Schleimhäute, dann besonders auf Magen, Respiration, weibliche Geschlechtsorgane, Harnorgane, Haut, Gelenke, venöse Blutbahn, Augen und Ohren.
2. Bleichsucht und Anämie mit Frostigkeit und Gesichtsblässe.
3. Krampfadern und Venenentzündung.
4. Durchfälle von sehr veränderlicher Beschaffenheit, meist schleimig.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:02 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

5. Stets weinerliche, schwermütige, sanfte Gemütsstimmung, Trostzuspruch bessert.
6. Alle Schleimhautabsonderungen haben milden Charakter und sind meist gelblichgrün.
7. Durstlosigkeit.
8. Fette Speisen, Obst, Kuchen und Eier machen Magenbeschwerden. Übelkeit.
9. Orchitis und gonorrhoischer Ausfluss.
10. Stockende, zu späte oder zu spärliche oder mit Schmerzen eintretende Menstruation.
11. Tagesschläfrigkeit.
12. Rückenlage mit Armen über dem Kopf.
13. Gegenmittel gegen Eisenmissbrauch bei Bleichsucht.
14. Besserung der Beschwerden im Freien bei mässiger Bewegung, durch Kälte und Aufrichten im Liegen.
15. Verschlimmerung abends, nach dem Essen, bei Ruhe des Körpers und in warmer Stubenluft.
16. Komplementärmittel: Sulfur und Lycopodium.

Rhus toxicod.:

1. Wirkt besonders auf die sehnigen und fibrösen Teile, auf das Zellgewebe und die Haut.
2. Folgen von Verdehnungen und Verrenkungen.
3. Folgen von Erkältung infolge von Durchnässung.
4. Rotlaufartige Entzündungen.
5. Typhöse Fieber.
6. Neigung zu Wadenkrämpfen.
7. Hexenschuss.
8. Taubheitsgefühl und Prickeln in den Gliedern.
9. Nässende Ekzeme.
10. Besserung der Beschwerden von Bewegung und äusserer Wärme.
11. Verschlimmerung: in der Ruhe, sowie bei Anfang der Bewegung, bei feuchtem Wetter und kalter Luft und bei Entblössung.
12. Hautausschläge wechseln mit dysenterischen Stühlen.
13. Komplement Bryonia.

Sepia:

1. Wirkt besonders auf die venöse Blutbahn, auf die weiblichen Organe, auf die äussere Haut und die serösen Häute und auf das Nervensystem.

Digitized by 
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:02 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

2. Passt besonders für Frauen und dunkelhaarige Personen, die nicht gut stillsitzen können, gelbliche oder schmutzig gelbbraune Hautfarbe haben; bei solchen, die zu Schweissen neigen an Genitalien, Achselhöhlen und Rücken.
3. Unlust und ärgerliche Reizbarkeit.
4. Starke Blutwallungen, besonders in dem Klimakterium.
5. Migräne und chronische Kopfschmerzen.
6. Morgens steif und müde, im Laufe des Tages und nach Bewegung besser.
7. Hände heiss und Füsse kalt.
8. Stauung im Pfortadersystem.
9. Ptosis bei Unregelmässigkeiten in der Menstruation.
10. Neigung zu Verstopfung mit vergeblichem Drang, hauptsächlich bei Schwangeren (auch gegen Übelkeit derselben).
11. Roter Bodensatz im Urin und häufiges Harnen.
12. Gefühl von Herabdrängen im Unterleib, besonders bei Lageveränderungen des Uterus mit Neigung, die Beine übereinander zu schlagen.
13. Besserung in frischer Luft, von kalt Wassertrinken und von Tanzen.
14. Verschlimmerung von Gewitterluft und in mit Menschen angefüllten Räumen, bei Neu- und Vollmond.
15. Komplementär zu Natr. mur.

Spigelia:

1. Wirkt hervorragend auf das Herz, auch auf die sensitiven Nerven und die Augen.
2. Gesichtsschmerzen mit heftig stechenden Schmerzen, mit Thränen und rotem Augenweiss.
3. Herzentzündungen und Herzfehler mit unregelmässigem Herz- und Pulsschlag und Stichen.
4. Spulwürmer, besonders bei fauligem Geruch aus dem Mund.

Silicea:

1. Wirkt besonders auf die Knochen und auf Drüsengeschwülste.
2. Eiterungen aller Art und Fisteln, oft mit Wildfleisch.
3. Gefühl wie von einem Haar auf der Zunge.
4. Cataracta besonders nach Schweissfussunterdrückung.
5. Heftige Kopfschmerzen, die meist im Nacken beginnen und nach dem Scheitel und der Stirngegend sich ausbreiten, zuweilen mit Übelkeit oder Blindheit. Reichliches Harnlassen erleichtert den Kopfschmerz.



Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 17:02 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

6. Stinkender Fussschweiss mit Wundheit zwischen den Zehen und Folgen von Zurücktreten desselben.
7. Erhöhte Reizbarkeit des Nervensystems bei torpidem Zustand der Gewebe (Tabes).
8. Verschlimmerung durch Geräusche und Licht, ferner bei Witterungswechsel, durch Kälte und bei Entblössung und Vollmond.
9. Besserung von Warmeinhüllen.
10. Komplementär zu Thuja.

Sulfur:

1. Wirkt hervorragend auf die äussere Haut, das Schleimhautsystem und Venensystem.
2. Hauptmittel gegen die Skrofulose und Drüsenleiden.
3. Zur Stärkung und Anfachung der Reaktion im Körper.
4. Unreine Säfte.
5. Bei Kindern sind die Ohren sehr rot.
6. Hautausschläge vorwiegend trocken und mit viel Jucken, das nach Kratzen schlimmer wird, Brennen oder Geschwüre verursacht bezw. Schorfe.
7. Hitze mit Neigung zur Entblössung.
8. Geringe Schweissneigung.
9. Morgendiarrhoe, die aus dem Bett treibt, sonst Verstopfung.
10. Prophylaktisch gegen Cholera (als Schwefelmilch in die Strümpfe gestreut).
11. Neigung zu Wundheit in den Hautfalten.
12. Unterdrückte Hämorrhoiden.
13. Reichlicher Harnabgang nach Krampfanfällen.
14. Hitze auf dem Scheitel, Brennen der Fusssohlen und Flauwerden im Magen gegen 11 Uhr vormittags.
15. Abneigung gegen Fleisch.
16. Trinkt viel und isst wenig.
17. Verschlimmerung in der Bettwärme, in der Ruhe und beim Stehen.
18. Besserung von freier Luft und Ofenwärme.
19. Personen mit heller Gesichtsfarbe, die sich leicht ärgern, gebückt gehen und Abneigung gegen Waschen und intensive Röte der Lippen und anderer Schleimhautöffnungen haben.
20. Was Aconit bei akuten Krankheiten ist, ist Sulfur in chronischen Leiden.



Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:02 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Thuja:

1. Wirkt besonders auf Harn- und Geschlechtsorgane und die äussere Haut.
2. Gegen Impfvergiftung und deren Folgen.
3. Akute und chronische Gonorrhoe und deren Folgen.
4. Frösteln beim Urinlassen.
5. Schweiss an den unbedeckten Teilen.
6. Die Haare spalten sich an den Spitzen und sind dürr.
7. Lebendigkeitsgefühl im Leibe.
8. Condylome und Warzen von blumenkohlartigem Aussehen.
9. Nervöse Erscheinungen wechseln ab, oder folgen, mit Affektionen der Haut bezw. Schleimhäute.
10. Komplemente Silicea und Natr. mur.

Veratrum album.

1. Wirkt hervorragend auf Geist und Gemüt, auf die Verdauungsorgane sowie auf das Herz und Blutgefässsystem und die Respirationsorgane.
2. Grosse Angst wie von bösem Gewissen und Anfällen von Wahnsinn.
3. Verlorenes Gedächtnis.
4. Krämpfe mit profuser Darmentleerung.
5. Keuchhusten mit Genickschwäche und Krampfanfällen und Verschlimmerung vom Trinken kalten Wassers und im Frühling und Herbst.
6. Kollapszustände mit Kälte der Extremitäten, Blässe der Körperoberfläche und kaltem Schweiss.
7. Heftiges copiöses Erbrechen mit fortwährender Übelkeit.
8. Leibschmerzen vor dem Stuhl, grosse Schwäche nachher.
9. Cholera mit starken und häufigen Entleerungen wässeriger Massen, die gewaltsam abgehen, und starkem Herzklopfen.
10. Frieren auf dem Wirbel und kalter Stirnschweiss.
11. Verlangen nach Obst und Saurem.
12. Herzschwäche nach akuten Krankheiten.
13. Verschlimmerung beim Warmwerden im Bett und nachts und bei kaltem Wetter.
14. Besserung durch heisses Getränk.

Zu betonen ist stets das Unterscheidende, und gemeinsame Symptome lasse ich möglichst fort. Der Anfänger muss gleich lernen, die Mittel untereinander zu vergleichen, und bei dem



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:02 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Gleichen sofort auf das Ungleiche aufmerksam gemacht werden, ähnlich wirkende Mittel und Komplementärmittel müssen zu einander in Beziehung gesetzt werden. Bevor ein neues Mittel eingereiht wird, muss das eine oder andere wiederholt werden mit prägnanten und knappen Fragen; z. B. für welche Mittel sind stechende Schmerzen charakteristisch? Wodurch unterscheiden sich diese Mittel? oder welche Mittel haben Durst oder Verlangen zu trinken, welche Durstlosigkeit oder welche Mittel haben Röte des Gesichts, welche Blässe? usw. Es ist sehr viel nützlicher 25 Mittel in ihren Charakteristicis erfasst zu haben als von 60 Mitteln zu wissen, gegen welche Krankheiten dieselben meist angewandt werden. Überhaupt sollte der Anfänger in der Homöopathie von nicht völlig ausgeprüften oder nur ab usu in morbis verwandten Arzneimitteln überhaupt nichts hören. Das ist für ihn ein ganz unnötiger, sogar hemmender Ballast.

Ist der lernende Kollege nun soweit, dass er zur Verordnung des passenden Mittels in dem überwiesenen Fall schreiten kann, so lasse ich ihn zunächst die 30. Potenz geben. Ich gehe dabei von der Erwägung aus, dass eine therapeutische Heilwirkung durch eine materiell nicht nachweisbare Substanz, oder besser gesagt nicht nachweisbare Kraft, die zweifelsohne beobachtet wird, den Kollegen vielmehr zum Nachdenken oder Nachprüfen anregt als eine Befindensbesserung durch eine substanzielle Tiefpotenz. Ich lehre allerdings, je höher die Potenz, um so genauer muss das Mittel passen; für die meisten Fälle ist die 30. Zentesimale am besten, will ich lokal wirken und vorübergehend, so nehme ich die 6. oder 3. Potenz, selten noch tiefer, will ich sehr tiefgreifend einwirken, so nehme ich die 200. Potenz oder noch viel höhere. Wenn der aus dem jenseitigen Lager kommende Kollege sieht, wie eine nach festen Grundsätzen gewählte Arznei in 30. Potenz die erwartete Wirkung hervorbringt, wo jeder Zufall ausgeschlossen ist, wird er viel leichter dahin kommen, von seinen bisherigen materiellen Anschauungen zu lassen und viel eher in das Wesen der homöopathischen Heilkunst eindringen. Denn hier handelt es sich um eine Kunst im wahrsten und idealsten Sinne des Wortes. Alles Überleitende und an die Allopathie Anknüpfende halte ich für unrichtig und die sogenannten Lehrbücher mit ihren Krankheitsnamen und Mitteln dagegen für Eselsbrücken, die ich verschmähe.

Generated on 2019-12-15 17:02 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Altes und neues über Syphilis.

Von **Dr. R. Honcamp**, Berlin.

I.

Noch vor 5 Jahrzehnten nahm man, durch Hunters Autorität irre geführt, allgemein an, dass es nur ein venerisches Gift gäbe, welches sich in den verschiedenen Konstitutionen als Tripper, als weicher und als harter Schanker äussere. Dass Hahnemann den Tripper als besondere, durchaus nicht zur Syphilis gehörige Krankheit mit einem spezifischen Ansteckungsstoff ansah, wurde mit hämischer Kritik verfolgt, als barer Unsinn und als Beweis für die Hinfälligkeit seiner grossen Lehre angesehen. Diese damals so hoch erhabene Unitätslehre ist jetzt auch glücklich und endgültig erledigt. Man kennt mit Sicherheit alle drei Erreger, den Diplokokkus Neisser, den stäbchenförmigen, in Kettenform sich gruppierenden Ducry'schen Ulcus molle-Bazillus und die Spirochaeta pallida Schaudinn. Im Gegensatz zu den beiden ersten Mikroben, deren Wirkung sich sofort oder doch nur ganz kurze Zeit nach der Inokulation zeigt, besteht bei der Spirochaeta pallida eine Inkubationszeit. Erst 17—21 Tage nach ihrem Eindringen in einen zufälligen meist garnicht beachteten Hautriss stellen sich die ersten sichtbaren Folgen ein. Die Stelle, wo die kleine Wunde war, beginnt sich vorzuwölben, sie wird zu einem platten elastisch-harten Knoten, dessen dünne Haut in der Mitte einreisst. Der ganze Knoten verliert nun allmählich seine Epitheldecke, sodass er erst grauglänzend und dann braunrot, schinkenfarbig aussieht. Im Gegensatz zum Ulcus molle schmerzt er nicht und eitert auch nicht, sondern nässt bloss und die trübe, klebrige Flüssigkeit trocknet zu einer Borke ein. Nun schwillt regelmässig die Drüse, in deren Bezirk die ergriffenen Lymphgefässe liegen, zu einem schmerzlosen, steinharten Tumor an; die Nachbardrüsen schwellen auch und bald beginnt das Allgemeinbefinden zu leiden. Kopfschmerzen, Gliederschwere treten auf und als sichtbare Erscheinung der allgemeinen Krankheit zeigt sich ein linsenförmiges Exanthem: die Roseola, öfters auch eine nässende Flechte mit Krustenbildung auf der Kopfhaut und meist Schlingbeschwerden mit Schmerzen an Zunge und Rachen.





Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 17:02 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Die Syphilis ist von Anfang an eine Allgemeinerkrankung. Man hat aus dem allmählichen Sichtbarwerden auf ein gleichzeitiges langsames Vordringen des Giftes geschlossen und gehofft durch Ausschneiden der Initialsklerose die Allgemeinerkrankung zu kupieren. Diese Excision selbst mit den Nachbardrüsen hat noch niemals einwandfrei die Krankheit kupiert, so dass als sicher gelten kann, dass mit dem Beginne der Initialsklerose die Durchseuchung des Körpers schon perfekt, wenn auch noch nicht äusserlich ersichtlich ist. Damit deckt sich die Tatsache, dass ein zweiter Primäraffekt auf den einmal Erkrankten nicht übertragen werden kann. Deswegen tritt Initialsklerose nicht multipel auf, wie Ulcera mollia; wo das ganz ausnahmsweise beobachtet ist, war ein gleichzeitiges Eindringen des Virus an verschiedenen Stellen wahrscheinlich, wie beispielsweise bei Scabies des Penis. Wer sich mit Syphilis und weichem Schanker gleichzeitig infiziert, bekommt erst einen weichen Schanker, der sich nach Ablauf der Inkubationszeit in einen harten beziehungsweise Mischschanker verwandelt. Der erste Ausbruch der Erkrankung zeigt sich auf der Haut als Roseola, d. h. linsengrosse, blassrote Flecke oder dünn abschuppende Papeln. Auf der Zunge und den Lippen erscheinen blassrote Flecke, auf den Tonsillen etwas grössere, schleierbelegte, scharfbegrenzte Hyperämien.

Alle diese Symptome bilden sich bei der nötigen Reinlichkeit spontan zurück, sodass der Patient sich wieder ganz wohl fühlt. Vom Primäraffekt bleibt keine Narbe, sondern meist nur ein Pigmentfleck zurück. Nach drei Monaten durchschnittlich erfolgt ein zweiter Ausbruch derselben Symptome, ein dritter nach abermals drei Monaten und so fort. Somit bietet sich das Bild einer intermittierenden Krankheit von grosser Gesetzmässigkeit im Auftreten von Krankheitsformen auf Haut und Schleimhäuten. Dies ist der Verlauf in den ersten 1½—2 Jahren. Dieses Wechseln von Ausbruchszeiten mit Zeiten scheinbarer Gesundheit schien darauf hinzuweisen, dass vielleicht der Syphilisträger einen Generationswechsel durchmacht. Man musste sich vorstellen, dass zu den Ausbruchszeiten das Blut mit pathogenen Keimen übersät ist und dann in den Zeiten der Latenz nur unwirksamere Dauersporen (od. dergl.) vorhanden seien. Die neueren Untersuchungen bestätigen diese Annahme nicht.

Bei Quecksilberbehandlung werden die Ausbrüche immer geringfügiger, die freien Perioden länger und Ende des dritten


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:02 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Jahres ist die Krankheit geheilt. Damit ist auch, wie bei Pocken, Scharlach, Masern, dauernde Immunität erworben. Ausnahmen sind selten.

Heilt die Syphilis in dieser Sekundärperiode nicht aus, so ändert sie in der sogenannten Tertiärperiode ihre Erscheinungen: Die Sekrete verlieren ihre Kontagiosität, die Zerstörungen dagegen werden schwerer. Das Gesetzmässige hört auf, es folgt Regellosigkeit in Zeit und Malignität der Ausbrüche. Das ist der Normalverlauf, es gibt aber noch Fälle, die keine freien Intermissionsperioden haben. Sie sind meist maligner Natur. Ferner beobachtet man Fälle, die eine überlange Latenz ohne jegliche Ausbrüche zeigen und nun gleich mit bösartigen Tertiärformen in die Erscheinung treten.

Wenn in eine kleine Haut- oder Schleimhautverletzung etwas vom Sekret einer syphilitischen Papel oder etwas Blut eines Syphilitikers gerät, so heilt die Verletzung zunächst unbeeinflusst zu. Nach 2—3 Wochen verdickt und verhärtet sich die Stelle, rötet sich und nässt, alles ohne besondere Beschwerden zu verursachen. Erst nachträglich verändert sich die Oberfläche des kleinen Tumors, der Initialsklerose oder Induration. Diese Veränderungen bestehen in Ausbreitung nach Fläche und Tiefe, Braunrötung bis zur Farbe rohen Schinkens, Zerfall des Gewebes auf der Kuppe mit graurötlicher oder graugrünlicher Färbung. So ist der harte Schanker fertig. Stärke und Umfang der Induration lassen keine Rückschlüsse auf den künftigen Verlauf der Syphilis zu, wie man als loi de concordance fälschlich erklärt hat, sondern beide richten sich ganz nach den anatomischen Verhältnissen des Sitzes. In festeren Geweben kommt es nur zu flächenartigen Indurationen, in lockerem Gewebe zu knotigen, grösseren Tumoren mit Zerfall: also zu regelrechten Schankern. So finden wir an der festen Glans penis und an der Portio nur oberflächliche Infiltrate mit leichten Erosionen. An Lippen, an den Brüsten, am Kinn werden sie tumorartig. An Stellen, die gezerrt werden, wie Mundwinkel, Gaumenbögen, Mandeln und After werden sie zu rissigen Geschwüren, die häufig rapide zerfallen. Ein gleicher Zerfall des Infiltrats wird manchmal beobachtet, wenn der Primäraffekt durch Ätzen mit Höllenstein ärztlich misshandelt ist. Wenn der Primäraffekt in der Urethra sitzt, meist in der Fossa navicularis oder kurz hinter derselben, so ist die Induration auf einer Stelle zu fühlen, während bei Gonorrhoe



Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

die ganze Urethra rigide ist. Der Ausfluss ist nicht gelb und kopiös, sondern gering, klebrig und rötlich. Die Inguinaldrüsen sind hart und schmerzhaft, meist ist das Präputium zu beiden Seiten des Bändchens ödematös.

Auch beim Primäraffekt kann sich wie bei Ulcus molle Phagedaenie zeigen. Operationen am harten Schanker sind zu unterlassen, da sie häufig zu Gangrän führen.

Nach dem Auftreten der Initialsklerose vergrössert sich die regionäre Drüse, ohne dass der Patient Schmerzen empfindet. Häufig sind auch die zur Drüse führenden Lymphstränge verdickt und als derbe unempfindliche Stränge fühlbar.

Die klinische Beobachtung findet, wie wir sehen werden, jetzt schon teilweise ihre begründete Erklärung in den pathologisch-anatomischen Veränderungen, die sich an die Invasion der Spirochaeta pallida anschliessen; es ist demnach mit Sicherheit zu erhoffen, dass weitere Forschungen der Biologie der Spirochaete auch in vielen bis jetzt noch unklaren Punkten die wünschenswerte Aufklärung schaffen werden.

Während beim Ulcus molle mit der Entfernung der Bazillen aus den oberflächlichen Schichten des Geschwürs die Erkrankung beseitigt ist, gleicht das Ulcus durum oder die Erosion chancreuse nur dem Eingangspförtchen, durch welches die Spirochaeten einschlüpfen, um sich sofort in dem tiefer gelegenen Nachbargewebe zum Angriff zu formieren. Die Erkrankung liegt also mehr innen, als die Erosion. Das tut sich klinisch kund durch ausgedehnte harte Infiltration. Der mikroskopische Befund gibt die Erklärung. Wir finden die Spirochaeten niemals in den oberflächlichen nekrotischen Partien des Primäraffekts (dem eigentl. Ulcus), sondern stets in den tieferen Schichten desselben. Und nicht der ganze Primäraffekt ist in seiner Tiefe erfüllt von Spirochaeten, sondern gewöhnlich finden sich daselbst nur ein oder zwei haufenweise Ansammlungen. Oberflächlich finden wir sie fast nur im Lumen der Blut- und Lymphgefässe, die zu diesen Herden hinführen. Die Art und Weise der Fortbewegung ist bei den Spirochaeten offenbar eine zweifache. Sie finden sich 1. in den Lymph- und Blutgefässen, 2. auch ausserhalb derselben, in den Gewebsinterstitien; intrazellulär, wie die Gonokokken, finden sie sich auch, aber nur ausnahmsweise. Sie müssen also neben der passiven Fortschwemmung im Säftestrom auch eine Eigenbewegung besitzen. In den Lymph-



Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 17:02 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

drüsen werden sie auf ihrem zentripetalen Wege im Lymphstrom eine Zeit lang zurückgehalten, bis sie durch ihre starke Vermehrung auch diesen Widerstand gebrochen haben. In den Arterien machen sie eine Meso- und Endoarteriitis; das Gefässrohr ist verdickt und obliteriert, wodurch der Blutlauf behindert wird. Es kommt dann zu Embolien und durch Diapedese zum Blutaustritt. Der ausgetretene Blutfarbstoff verändert sich in üblicher Weise, wodurch sich die Schinkenfarbe der Initialsklerose erklärt. In den Venen kommt es weit über den Bereich der Induration hinweg zu einer Zerfaserung und Zerstörung durch Rundzellenwucherung.

Die praktische Bedeutung dieses Befundes ist offenbar: Ein Herausschneiden des Primäraffekts ist fast immer ein zweckloser Eingriff, weil es die Blutvergiftung doch nicht mehr verhüten kann. Die klinische Erfahrung ermutigt gleichfalls nicht dazu. Gewöhnlich bekommen wir nach dem Herausschneiden nur ein um so grösseres, induriertes Geschwür. Die Initialsklerose ist eben mehr, als ein örtliches Leiden, sie ist das erste Zeichen der Allgemeininfektion. In Fällen ganz jungen Datums, wo die regionären Lymphdrüsen noch nicht geschwollen sind, könnte man versuchen mittels der Heissluftkauterisation das Virus zu vernichten. Bei dieser Methode wird das Gewebe nicht zerstört. Den günstigen Berichten über den Erfolg dieser therapeutischen Massregeln darf man immerhin skeptisch begegnen. Durch die später noch zu besprechende Serodiagnose gewinnt diese Art, die Krankheit zu kupieren, Bedeutung. Man wird vielleicht hoffen dürfen, sie erfolgreich anzuwenden, so lange die Serodiagnosis noch einen negativen Befund ergibt.

Als nur lokaler Ausdruck einer Allgemeinerkrankung bedürfte der Primäraffekt nicht nur lokaler Behandlung, sondern einer entsprechenden spezifischen Therapie. Unter einer solchen heilt er, wie gleich erwähnt werden soll, meistens sehr rasch. Viele Praktiker beschränken sich indess aus guten Gründen auf eine lokale Behandlung. Auf diese Frage komme ich später zurück.

Die Allgemeininfektion wird weiterhin offenbar durch Vergrösserung und schmerzlose Verhärtung der peripheren Lymphdrüsen. Bohnengross und grösser reihen sie sich in der Leistenbeuge, am Halse und an den Ellbogenbeugen rosenkranzartig aneinander. Blutentmischung: Anämie, graduell sehr verschieden und manchmal bis zum Bilde einer perniciösen Anämie, ist das nächst-


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:02 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

folgende. In solchen schweren Fällen sind die Blutbildungsorgane: Milz, Schilddrüse, Knochenmark miterkrankt, und Fiebererscheinungen (intermittierend oder kontinuirlich), Schwächezustände, Körperzerfall, Ernährungsstörungen, Nagelerkrankungen, ein typischer Haarausfall (Alopecia syphilitica) begleiten diese Anämie.

Weiterhin zeigen sich Störungen im Nervensystem: Kopfschmerz an Stirn und Nacken, bei Nervösen hartnäckige Schlaflosigkeit, bei Hysterischen Steigerung oder auch Herabsetzung von Schmerzempfindung, Reflexstörungen, in schweren Fällen Augenentzündungen und Augenmuskellähmungen. Schmerzhafte Muskelrheumatismen treten regelmässig beim Zubettegehen auf und verschwinden nach einigen Stunden wieder. In gleicher Weise zeigen sich charakteristische, abends anfangende und mitternachts aufhörende Rückenschmerzen, ferner Schmerzbezirke an Scheitel, Sternum, Rippen und den Innenflächen der Tibia. Es sind dies umschriebene Periostitiden. Der Sternalschmerz löst das sogenannte Asthma syphiliticum aus. Die Gelenke haben ebenfalls ihren charakteristischen Befund; sie sind morgens wie eingerostet und werden allmählich im Laufe des Tages frei. Oft bestehen Gelenkergüsse bedeutenden Masses und Sehnenscheidenentzündungen ohne grosse subjektive Beschwerden.

Alle diese Erscheinungen sind fast immer, wenn auch nur andeutungsweise, vorhanden und für den aufmerksamen Beobachter nachweisbar.

Ich möchte auf eines besonders aufmerksam machen: Auch an den inneren Organen: Leber, Herz und Nieren zeigen sich wie bei anderen Infektionskrankheiten so auch hier und schon in der Prodomalzeit parenchymatöse Entzündungen, meist leichterer vorübergehender, manchmal aber auch besonders ernster Natur. An einen leichten Icterus kann sich eine rasch tödliche, gelbe, akute Atrophie der Leber anschliessen, oder eine leichte Albuminurie hat die grosse, bunte oder grosse weisse Niere zur Folge, oder einer Herzschwäche folgt rasch fettige Degeneration des Herzmuskels, die unter Hydrops zum Tode führt. Bei rechtzeitigem Erkennen und raschem Eingreifen durch Quecksilber können wir hier heilen, sehr im Gegensatz zu den parenchymatösen Herz-, Nieren- und Lebererkrankungen anderer Infektionskrankheiten.

6—8 Wochen nach Auftreten der Initialsklerose kommt es zu einem Exanthem auf der Haut. Es ist immer ein allgemeines, wie



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

bei Masern, Pocken, Scharlach, beginnt am Rumpf (zumeist den Thoraxseiten), geht übers Gesicht und hört an den Extremitäten auf. Die einzelnen zum Vorschein kommenden Flecke machen allerlei Veränderungen durch und werden allmählich zu kupferfarbigen Papeln. Ein syphilitischer Ausschlag ist stets polymorph: ein buntes Bild verschiedener Formen und verschiedener Farben: ein Proteus unter den Exanthemen. „Kupferfarbe und Polymorphie" sind die Charakteristika des syphilitischen Exanthems. Bei anderen Infektionskrankheiten treten Exantheme auf, um sich in 1—2 Tagen über den ganzen Körper zu verbreiten. Entsprechend dem chronischen Verlauf der Syphilis, bedingt durch das ganz allmähliche Eindringen der Spirochaete in alle Gewebe des Körpers, braucht die syphilitische Roseola bis 12 Tage zur Entwicklung. Naturgemäss erscheinen an Irritationsstellen des Körpers, wo Dehnungen und Zerrungen, raschere Bewegungen und somit erhöhte Zirkulation stattfinden, die Exantheme zuerst. Neben späteren Nachschüben von neuen Maculae finden wir hier Formen, die schon im Zentrum Rückbildung zeigen, neben solchen, die sich zu Papeln, Pusteln etc. weiterentwickeln. Die Polymorphie erklärt sich dadurch leicht; ferner aber auch ein weiteres Charakteristikum der syphilitischen Eruptionen: die Symmetrie.

Die Kupferfarbe der syphilitischen Eruptionen findet dadurch ihre Erklärung, dass in allen Infiltraten die Gefässe durch Periarteriitis und Wucherung des Endothels und der Adventitia krankhaft verändert sind, durch Metastase Embolien bilden und nun die roten Blutkörperchen durchlassen. Die chemische Veränderung dieser letzteren bedingt, wie beim Primäraffekt, die dunkelrote bis braunrote Färbung. Wo die Zirkulation schwach ist, sind die Eruptionen heller bis hellgelb. Die Syphilide jucken selten.

Die Exantheme der Haut sind: 1. makulöse, 2. papulöse und 3. pustulöse.

Die makulösen verschwinden meist in drei bis zwölf Tagen, oft werden sie von Kranken überhaupt nicht wahrgenommen. Man muss also die Patienten zu besonderer Aufmerksamkeit ermahnen. — Die grossmakulösen Formen (Maculae majores) sind konfluirte Flecke und bilden oft, wenn ihr Zentrum schon in Rückbildung begriffen ist, Bogen, Kreise, Guirlanden von charakteristischer Form (Maculae figuratae, giratae, annulares). An den Stellen, wo sie bestanden haben, bleibt nicht selten und meist am Halse die Leucopathia syphilitica zurück, ein charakteristischer



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:02 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Pigmentverlust und ein absolut sicheres Zeichen einer jüngst überstandenen Syphilis.

Die Papeln sind Infiltrationen verschiedener Grösse. Lentikuläre Syphilide sind linsengrosse rote Knötchen; lichenoide sind kleine Papeln, die besonders bei skrofulösen Individuen vorkommen. Papulae nitentes sind glänzende Flecke mit blassroter Oberfläche, meist im Gesicht. Papulae orbiculares sind kreisförmige Anordnungen von Papeln an bestimmten Prädilektionsstellen, z. B. am Arme und an den Genitalien. Ein anderes gruppiertes Syphilid tritt im Tertiärstadium auf.

Das pustulöse Syphilid der Sekundärperiode hat auch mehrere Formen: 1. das vesikulöse Syphilid; ferner die Pustula minor = Acne syphilitica, 3. die Pustula major, die durch Konfluieren entsteht und in die Tiefe greift, 4. die Ecthymapustel die sich weniger in die Tiefe, sondern mehr in die Peripherie ausbreitet.

Alle diese Prozesse können auch auf der Kopfhaut bestehen. Der Haarausfall ist charakteristisch: Areolare Alopecie, als wären die Motten drin. In den dicken Hornmassen der Hohlhand und an den Fusssohlen entwickelt sich das Exanthem sehr spät, oft bis 4 Monate später, als die Roseola. Es ist bekannt und charakterisiert durch den Namen Psoriasis syphilitica palmaris et plantaris. Meist sind beide Hände oder Füsse zugleich befallen. Die Schleimhaut-Roseolen, linsengrosse, blassrote, scharf umschriebene Flecke, deren oberste Zelllagen leicht erodieren, nässen und sind besonders stark infektiös. Neben ihnen bestehen ebenfalls papulöse Eruptionen, Plaques muceuses. Wie die Plaques erosives können sich auch die Papeln zu grösseren Flächen auswachsen (Syphilis papulohypertrophique) und sie können bei Vernachlässigung als unglaublich grosse, scheusslich stinkende, nässende graue Tumoren, von greulich abschreckendem Aussehen die ganze Eichel oder die Schamlippen bedecken. Sie weichen leicht allen gegen sie angewendeten, örtlichen Applikationen. Die alten Ärzte behaupteten deshalb, nichts sei leichter heilbar, als sie. Sobald sie aber vertrieben sind, schiessen sie in der Umgebung wieder auf. Eine Behandlung durch ausschliesslich spezifische antisyphilitische innere Medikamente ist also neben örtlicher unerlässlich. Erwähnt werden muss noch, dass diese Affektionen an anliegenden Schleimhäuten Abklatschpapeln bilden. Die Schleimhautpapeln können, wie die der Haut, zerfallen und sich in Schleimhautpusteln verwandeln, die dann täuschend einem weichen Schanker gleichen. Man muss



Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:02 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

sie kennen, um sich vor Irrtümern durch sorgfältiges Absuchen nach anderen Syphiliszeichen zu sichern.

Es sind nun schon in der Frühperiode deutlich zwei verschiedene Perioden zu unterscheiden: eine allmählich milder werdende Syphilis und eine sich steigernde Syphilis. Bei der ersteren werden die Erscheinungen mit jedem nachfolgenden Ausbruch verhältnismässig gutartiger und immer schwächer, bis sie schliesslich ganz aufhören. Bei der letzteren dagegen weist jeder Schub neben den bisher vorhandenen eine Reihe neuer und stets schwererer Formen auf. Prognostisch sind die Formen ungünstig, welche die Tendenz zu papulös squamösen und pustulösen Haut-Eruptionen zeigen, vielmehr als die Formen, welche auf den Schleimhäuten rezidivieren. Man kann also im allgemeinen sagen, dass die Schleimhautaffektionen eine günstigere Prognose zulassen, was sich allerdings nicht auf das leichtere Verschwinden dieser Formen bezieht, die oft an Hartnäckigkeit nichts zu wünschen übrig lassen.

Noch in der Sekundärperiode gibt es drei Formen syphilitischer Eruptionen, deren Vorhandensein auf eine schlechte Prognosis deutet. Sie sind selbst noch gutartig, aber doch schon hartnäckig, und nicht mehr geneigt, von selbst auszuheilen, sie können aber als sichere Vorboten der destruktiven Tertiärformen gelten. Es sind:

1. der Lichen syphiliticus, in Gruppen stehende, derbe, bräunlich gefärbte, wachsartig glänzende, stecknadelgrosse Knötchen, die meist auf Rücken, Schulterblättern und Gesäss lokalisiert sind.

2. das pustulöse Krustensyphilid, eine talergrosse Scheibe, deren Mitte dick infiltriert, livide oder bräunlich rot ist und deren Rand einen Borkenring zeigt, meist auf Stirn, Beugeseiten der Arme und Kopfhaut.

3. die Rupia, Eiterblasen oder Borken von Bohnen- bis Talergrösse, die sich entweder schichtenweise, wie Austerschalen, inmitten eines eitrig eingeschmolzenen Infiltrats übereinanderlagern oder in der Mitte durch Heilungsvorgänge eine zentrale, dünne Borke aufweisen, mit dickem peripheren Borkenwall. Unter den Borken sind Geschwürsflächen und kleine Hohlgeschwüre, was sie differential-diagnostisch gegen Gummata charakterisiert. Wenn sie auch einer Behandlung weichen, so hinterlassen sie doch zeitlebens sichtbare Narben.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Oft genug heilen sie nicht und an anderen Hautstellen erscheinen dann neben ihnen die Tertiärformen. Jene hatten die Neigung, sich zur Norm zurückzubilden, diese aber führen zu dauerndem Defekt. Es bildet sich zunächst ein Wucherungsherd aus dichten Rundzellen, dessen Masse aber durch Koagulationsnekrose zu gelben Bröckeln schrumpft und an deren Stelle gleichzeitig ein gummiähnlicher Schleim tritt. Dieser Herd hat die Tendenz zu peripherer Ausbreitung, bis er nach aussen durchbricht und nun zu einem Hohlgeschwür mit weit unterminierten Rändern wird, das eine klebrige, mit gelben Flocken gemischte Flüssigkeit absondert, die zu Borken eintrocknet. Im Gegensatz zur Rupia ist hier keine Geschwürsfläche, sondern ein Hohlgeschwür. Dieses hat auch noch die Neigung zur peripheren Ausbreitung und macht oft riesige Zerstörungen, meist in der charakteristischen Nierenform, die dadurch entsteht, dass an irgend einer Stelle ein Stillstand durch Bildung einer Narbe eingetreten ist und an der anderen Seite der Zerfall weiter erfolgt.

Die Gummata liegen entweder oberflächlich, meist zu mehreren in die Haut eingelagert (Tuberkula Cutanea = tuberkulöses Syphilid) und diese wird bretthart und dunkelbraunrot, soweit sie mit den Knoten verschmilzt; oder aber sie liegen tief im subkutanen Zellgewebe; dann pflegt die brettharte Infiltration zu fehlen. Wo beide Prozesse sich kombinieren, finden sich neben tiefen Zerstörungen oberflächliche Geschwüre: Ulcera serpiginosa, mit der charakteristischen brettharten Infiltration. Gummata hinterlassen, wenn sie ausheilen, stets unvertilgbare, tiefe Narben, deren Umgebung oft pigmentiert ist.

An den Schleimhäuten sind analoge Verhältnisse. Die mukösen Gummata führen meist nicht zu Perforationen, sondern nur zu zackigen Substanzverlusten; die submukösen dagegen machen im Gaumen und in der Nase grosse Zerstörungen und Perforationen, deren Ausheilung durch narbige Schrumpfung stets wüste Verzerrungen der Weichteile bedingt.

Auch in den Fascien, besonders der Fascia lata und der Parotideo-masseterica zeigen sich Gummata, elastische Tumoren, die käsige Massen und Fetzen der Fascien neben Schleim enthalten und später aufbrechen. Bei den Muskeln, meist dem Sternocleido mastoideus, dem Cucullaris, Biceps und Rectus femoris sitzen die Gummata nicht im Muskelbauch, sondern in der Nähe der Insertion. Die Prognose ist auch in Bezug auf die Funktion meist


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

relativ günstig. Die Knochen werden, gleichfalls wie von der Frühsyphilis, so tertiär befallen, sodass wir eine Peri- und Ostitis simplex und gummosa unterscheiden. Das Endresultat der einfachen frühsyphilitischen Erkrankung, ist ein ossifizierter Buckel: der Tophus, dasjenige der gummosen Form ist immer eine bleibende Depression. Der Krankheitsprozess besteht in Nekrobiose, eingeleitet durch Rundzellenanhäufung und Ausfüllung der Havers'schen Kanäle mit dem Gummischleim, den man aus jedem wie einen Gallertzapfen herausziehen kann. Geht der Prozess nicht zurück, entsteht ein Hohlgeschwür, in dessen Wandungen die rauhen Knochen zu sondieren sind. Das Endergebnis ist eine tiefe trichterförmige Narbe, die fest mit dem Knochen verwachsen ist. Auch hier können sich tiefere Gummata bilden, und zwar im Knochenmark, und meist wieder in mehreren Herden, die zusammenfliessen und zu umfangreichen Nekrosen führen. Die Gelenkenden können ebenfalls syphilitisch erkranken. Der Prozess ist fieberlos, schleichend. Bei antisyphilitischer Behandlung gehen selbst schwere Affektionen zurück. An Händen und Füssen erscheint zuerst an den Weichteilen, später an den Knochen eine eigentümliche Form von Syphilis, die Dactylitis syphilitica. Es sind Periostitis und Osteomyelitis der Phalangen und dankbare Objekte für antisyphilitische Behandlung.

Bei den inneren Organen verläuft die Bildung tertiärer Erscheinungen anders. Es bildet sich in den Organen zuerst eine Bindegewebsvermehrung, die entweder zur Schwielenbildung oder zur narbigen Schrumpfung führt. Erst in diesen Bindegewebshyperplasien zeigen sich, bei fortschreitendem Prozess, kleinzellige Herde, die sich in Gummata verwandeln. Am Herzen kommt auch eine primäre Gummabildung, z. B. im Septum ventriculorum vor. Circumscripte Bindegewebsneubildung führt hier wohl zum Herzaneurysma. Es findet sich aber auch schwielige Entartung des Herzfleisches gewöhnlich mit Endocarditis. In der Leber macht die Syphilis zunächst ebenfalls Bindegewebshyperplasie, entweder diffus, wie bei der hereditären Syphilis, oder circumscript. Erst nachträglich kommt es in dieser zur Gummabildung. Bei der hereditären Syphilis ist die Leber vergrössert, die Läppchenbildung ist verwischt, das Parenchym sieht gleichmässig graublau und etwas glänzend aus. Die Leber gleicht poliertem Feuerstein. Daher die Bezeichnung Silexleber. Mikroskopisch sieht man längs der Pfortaderäste bindegewebige Züge bis in die Acini hinein. In diesem


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Netzwerke liegen Haufen von Rundzellen — miliare Gummata, die gelegentlich konfluieren und dann verkäsen. Bei acquirierter Syphilis sind diese Herde nur vereinzelt eingelagert, also immer circumscript. So kommt es zur syphilitischen gelappten Leber.

Der Hoden zeigt ebenfalls zuerst Hyperplasie des bindegewebigen Haller'schen Netzes, von dem aus sich Stränge längs der Septula testis bilden. Einer Vergrösserung folgt Schrumpfung und Atrophie. Bei circumscripten Prozessen kommt es zu narbigen Einsenkungen. Erst in den bindegewebigen Neubildungen bilden sich auch hier Gummata.

Auch im Gehirn und Rückenmark tritt zunächst Bindegewebshyperplasie der Meningen oder der Gliasubstanz des Gehirns, zu der sich noch später Gummabildung gesellt. An der Gehirnbasis zwischen Chiasma und Pons und bei den Crura cerebelli ad pontem, an den Seiten der Pia, wo die austretenden Nerven von einem dicken, weissen Bindegewebe umgeben sind, entwickeln sich Hyperplasie und Gummata zuerst. Hier besteht Pachymeningitis hämorrhagica. Auf der Konvexität des Gehirns kommt es dagegen meist zu Verwachsungen zwischen Dura und Arachnoidea.

Die tertiäre Syphilis ist von der sekundären völlig verschieden. Dort bestand Regelmässigkeit in Ausbruchs- und Intermissionszeiten, typische Entwicklung und Rückbildung, Symmetrie der Erscheinungen; hier aber herrscht jetzt Regellosigkeit. Die Ausbrüche kommen bald hier bald dort, ohne zeitliche Regeln: plötzlich, unerwartet und tückisch. Sie haben die Neigung zur Chronizität und zum unbeschränkten Ausbreiten. War die Krankheit bisher ansteckend, ist sie jetzt garnicht mehr kontagiös; war sie bis jetzt gutartig für die Kranken, ist sie jetzt gefährlich. Jene war lokalisiert in Haut und Schleimhaut, diese bevorzugt innere Organe und Knochen. Jene hatte leichte Hyperämie und Entzündung, die in Resolution endete, diese Geschwulstbildung und Zerfall und Endigung in Suppuration.

Wie wollen wir diese Änderung verstehen?

Die Neuzeit hat auch hier Klarheit gebracht, wenn auch noch nicht unanfechtbar. Im Gewebe tertiär Erkrankter finden sich nämlich Spirochaeten, von denen wir annehmen müssen, dass sie von der Frühperiode her über einen langen Zeitraum der Potenz in einem Zustand der Inaktivität liegen geblieben sind. Welche Umstände sie zu neuer Aktivität anregen, wissen wir nicht, als begünstigendes Moment für die malignen Formen gilt der Alkoho-


Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:02 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

lismus, die Malaria, die Infektion im höheren Alter, ein schlechter Ernährungszustand und Tuberkulose. Doch das sind Vermutungen. Ich möchte noch in kurzen Worten auf die Ergebnisse der modernen Syphilisforschung eingehen.

Im April 1905 veröffentlichten T. Schaudinn und E. Hoffmann ihre erste Mitteilung über das Vorkommen von Spirochaeten in syphilitischen Krankheitsprodukten und bei Papillomen. Einem zweiten Bericht derselben Forscher über das regelmässige Vorkommen von Spirochaeten im Lymphdrüsensaft Syphilitischer folgten rasch Nachweise in Ausstrichpräparaten von Leber, Milz, in Pemphigusblasen und bei kongenitaler Syphilis; ferner der Nachweis derselben Spirochaeten in den bei Affenexperimenten erzeugten Syphiliserscheinungen.

Die Verbesserungen der Färbmethoden durch Levaditi ermöglichten dann den Beweis von konstantem Vorkommen von Spirochaeten im Schnitt, also im Gewebe. Das Fehlen von solchen Spirochaeten im gesunden oder andersartig erkrankten Gewebe wird gleichzeitig durch zahlreiche Arbeiten nachgewiesen. Zugleich wird mit Hilfe der feineren Technik und der verbesserten Färbmethode die Spirochaeta pallida durch besondere Merkmale als von anderen Spirochaeten verschieden erkannt. In Reinkulturen nach Kochs Forderung ist sie bis jetzt nicht gewonnen, aber das sind andere Mikroorganismen auch noch nicht und trotzdem als Krankheitserreger anerkannt, wie Trypanosoma, Malariaplasmodien etc.

Die verschiedenen bisher als Syphiliserreger angegebenen Mikroorganismen haben sämtlich einer Kritik nicht Stand gehalten. Dahin gehören die Körperchen Lostorfers, die Smegmabazillen Lustgartens, die Pseudodyphtheriebazillen Piorkowskis und andere. Auch der Cytoryktes luis von Siegel findet sich nach Hartmann und Müller nicht nur im syphilitischen, sondern auch im normalen Gewebe.

Die Spirochaete ist ein gleichmässig dünner, spiralisch gedrehter Faden. Im Leben ist sie beweglich, schraubt sich bald nach der einen Richtung und dann nach ruckweisem Stillstand in der anderen. Diese Bewegung ist bis 6 Stunden beobachtet.

Sie hat 10—26 Windungen. Die Vermehrung geschieht nach einigen durch Längsteilung, nach anderen durch Querteilung. Krystalowicz will neben der ungeschlechtlichen Fortpflanzung Geschlechtsformen und eine Art Konjugation beobachtet haben, wie sie bei geschlechtlich differenzierten Protozoen vorkommt. Man


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

findet in allen Stadien der Syphilis in Primäraffekten, Papeln, Roseolen, Blut, Gummen, im Gewebe der kongenital erkrankten Organe und auch bei experimenteller Syphilis stets dieselben Formen der Spirochaeten. Gewöhnlich sind die Spirochaeten freiliegend zwischen den Zellen und Blutkörperchen anzutreffen. Das Anlegen an und um rote Blutkörperchen wird verschiedentlich beschrieben. Auch in Zellen werden sie gefunden, doch sehr selten. Nach Ehrmann sitzen sie mit einem Teil in den Zellen bis an den Kern heran. Die Spirochaeten lagern sich im Primäraffekt nicht in den nekrotischen Partien, sondern in der Tiefe im dichtesten Infiltrat. Sie finden sich in und um die Lymphgefässe gelagert, auch noch unterhalb des eigentlichen Infiltrats. Auch im Lumen der oberflächlichen Gefässe sind sie zu finden, aber spärlicher, sie werden an den Blutkapillaren häufiger, je tiefer man dringt. In den noch nicht infiltrierten Partien snd die neugebildeten Kapillaren wie mit einem Filz von Spirochaeten umlagert. Die mononukleären weissen Blutkörperchen sind hier meist aus den Kapillaren herausgetreten.

In den Lymphgefässen sind Degenerationsformen zu finden, in den Blutgefässen nicht. In den syphilitischen Roseolen sind Embolien von Spirochaeten beobachtet. In Gummen sind Spirochaeten, wenn auch spärlich, ebenfalls nachgewiesen. Bei der kongenitalen Syphilis ergibt sich der auffallende Befund, dass einzelne Organe, wie die Leber, die Lunge (weisse Pneumonie), die Nebennieren von Spirochaeten übersät sind und dass demnach die kongenitale Syphilis wohl wahrscheinlich eine Septikämie ist. Auch im Darm sind Spirochaeten gefunden: Die Muscularis mucosae, die Mucosa und Submucosa sind durchsetzt, besonders in den Gefässen.

Diejenigen Organe, die anatomisch keine Veränderungen zeigen, sind mit Spirochaeten durchsetzt, während anderseits diejenigen, welche schwer verändert sind, in den bindegewebigen Herden nur ganz vereinzelte Spirochaeten aufweisen. Wie der Befund zu deuten ist, wissen wir noch nicht.

Ein zweites Glied in der Syphilisforschung bezieht sich auf die experimentelle Impfung an Affen.

Schon früher sind an Menschen (von Waller) Impfungen vorgenommen, aus denen mit Sicherheit konstatiert war, dass die Sekrete der Initialsklerose, die nässenden Papel, die Schleimhautaffektionen der Genitalschleimhaut und das Sperma die Ansteckungsstoffe enthalten, während Schweiss, Harn, Milch und Speichel (falls sie nicht zufällig mit solchen Sekreten gemischt waren) nicht an-


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

steckend wirken. Dieser Erkenntnis, so überaus wertvoll sie wegen ihrer Zuverlässigkeit ist, musste die Gesundheit von Menschen geopfert werden. Durch Metschnikoff und Roux haben wir jetzt für diese und ähnliche Experimente ein einwandfreies Material. Sie wiesen 1903 nach, dass anthropoide Affen, bei denen durch Impfung ein Primäraffekt erzeugt ist, allgemeine Erscheinungen zeigen, deren Bild den menschlichen Syphilisbildern analog ist. Niedere Affen sind zwar für Syphilisimpfung empfänglich, es zeigen sich indes nur Primäraffekte und in einzelnen noch zweifelhaften Fällen nur noch Sekundärerscheinungen. Die Primäraffekte enthalten Spirochaeten und sind auch auf anthropoide Affen mit Erfolg übergeimpft.

Das steht fest, dass sich in den inneren Organen von geimpften Affen weder Spirochaeten, noch syphilitische Veränderungen nachweisen lassen. In neuerer Zeit ist durch Bertarelli die Übertragung von Syphilis auf Kaninchenaugen nachgewiesen. Während hier Spirochaeten, wie schon gesagt, in annähernder Reinkultur sich entwickeln, scheint die Allgemeininfektion durch Impfung nicht möglich zu sein. Ob Abschwächung des Virus erfolgt ist, lässt sich vorläufig nicht sagen. Die Immunitätsstudien, die sich hieran und an die Affenimpfung knüpfen, liegen noch in den Windeln.

Ein besonders wichtiges Novum in der Syphilisforschung ist die Wassermann'sche Serodiagnose. Durch die sogenannte Komplementbindung treten bei Zusatz von Extrakten syphilitischer Lebern aus dem Serum syphilitischer Flocken aus. Es scheint, als ob dadurch eine sichere und exakte Diagnose möglich ist. Bis jetzt wenigstens ist bei positivem Ausfall der Reaktion in allen Fällen nach näherer Erkundigung, in vielen Fällen durch Sektionsbefund, oft sogar entgegen der klinischen Diagnose Lues erwiesen worden. Der Nachteil der Methode liegt darin, dass sie nicht nur eine Menge schwierig zu beschaffender Reagentien, sondern auch eine besondere und schwere Schulung zu derartigen biochemischen Arbeiten erfordert und also für den allgemeinen Gebrauch der Ärzteschaft nicht verwendbar ist.

Versuche sind gemacht worden, die Methode für jedermann leicht erlernbar zu machen. Sie haben bereits den Erfolg, dass mittels Lecithin eine ähnliche Ausflockung im syphilitischen Serum bewirkt werden kann. Diese Reaktion ist aber leider nicht absolut sicher, indes wäre ein positiver Ausfall immerhin als „Verdachtsmoment“ zu bewerten. Die Komplementbindungsreaktion Wassermanns dagegen ist, wenn sie positiv ausfällt, ein absoluter Beweis


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

des Vorhandenseins von Syphilis. Fällt sie dagegen negativ aus, so ist das kein Beweis dafür, dass nun Syphilis nicht bestände. Negative Reaktion kann bei Syphilitikern vorkommen. Manchmal in der Primärzeit, ferner in den Zeiten der Latenz, während zur Zeit der Rezidive sicher positive Reaktion bei demselben Patienten nachgewiesen werden kann. Es geht daraus hervor, dass selbst mehrfach negativer Ausfall der Reaktion bei Patienten keineswegs beweist, dass er von Syphilis geheilt ist. Trotzdem ist der Vorteil des Gewonnenen nicht zu unterschätzen. Wir gewinnen über Krankheiten Klarheit, deren Zusammenhang mit Syphilis schon früher von manchen Klinikern angenommen wurde, z. B. die Tabes, Paralyse, die paroxysmale Hämoglobinurie und können hoffen, dass die Serumreaktion sich auch in der komplizierten Frage der Vererbung klärend erweisen werde.

Das wenigstens ist schon jetzt klar erwiesen, dass die Bedeutung der Syphilis für die Volksgesundheit viel grösser ist, als bis jetzt angenommen wurde. Wenn Hahnemann es aussprach, dass sich Syphilis nur zuerst unter dem Bilde einer anderen Krankheit verberge, so hatte er eben intuitiv das Richtige erkannt. Und wie sehr hat man ihm Unrecht getan, wenn man die Lehre von der Latenz der Syphilis mit dem dünkelhaften Schmähnamen: „Hahnemannismus“ und als kopflose Nachbeterei Hahnemanns bezeichnete! Nach den überzeugenden Ergebnissen neuerer Forschung kann man sicher sein, dass die Syphilis der inneren Organe tatsächlich meist nicht diagnostiziert wird. Der Grund liegt darin, dass viele syphilitische Erscheinungen z. B. Gummata der inneren Organe meist gar keine oder doch nur geringe Beschwerden machen, ausgenommen, wenn sie im Zentralnervensystem liegen.

Es kann uns nicht wundern, dass der Vorschlag gemacht wurde, in jedem Falle positiver Serodiagnose, eine Quecksilberbehandlung einzuleiten, und sie solange durchzuführen, bis negative Reaktion eingetreten wäre. Wer das Quecksilber als Spezifikum in dem Sinne ansieht, dass es den Erreger direkt angreift, musste so folgern. Diese Annahme war und ist auch noch die der herrschenden Schule. P. G. Unna (Allgemeine Therapie der Hautkrankheiten, Urban und Schwarzenberg 1899 pag. 833) lehrt beispielsweise: „Der (damals noch) unbekannte Erreger der Syphilis werde fraglos ganz direkt vom Quecksilber beeinflusst. Dieser Schluss sei einerseits dadurch unabweislich, dass alle Quecksilberpräpate, ohne Ausnahme, das Chlorid, wie das Chlorür,


Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 17:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

die Verbindungen mit Mineralsäuren so gut, wie die Oleate und Albuminate dieselbe Wirkung, wie das freie Quecksilber ausüben." Diese Begründung ist unzureichend. Wer die graduell verschiedene antiseptische Wirkung — und um eine solche müsste es sich handeln — von Kalomel und Sublimat auf Kulturen kennt, sollte gerade durch die gleichmässig prompte Wirkung der unterschiedlichsten Quecksilberpräparate bei Syphilis stutzig werden. Nicht das Quecksilber direkt kann wirken, sonst müsste auch die verschiedene antiseptische Kraft der Einzelpräparate irgendwie zum Ausdruck kommen. Es muss vielmehr ein Vermittelungstertium im Körper zwischen Spirochaeten und Quecksilberpräparaten existieren, das von den verschiedentlichen Quecksilberpräparaten gleichmässig beeinflusst wird und nun gleichmässig gegen die Spirochaete reagiert. Eine Vergleichung der Mittelwirkung gibt die Erklärung. Die Symptomenkomplexe aller Quecksilberpräparate, sei es Sublimat oder Kalomel, sind überaus ähnlich und sie sind andererseits geradezu schulmässig ähnlich den Symptomen der Syphilis: „Similia similibus!"

Die Quecksilbererytheme, die meist bei Einreibungen gegen Filzläuse beobachtet werden, aber auch bei besonders disponierten Personen nach interner und subkutaner Quecksilberanwendung vorkommen, bestehen genau wie eine syphilitische Roseola aus flachen, bläulich- oder frischroten Papeln und erstrecken sich ebenfalls über den ganzen Körper. Im Schlunde zeigt sich brennende Röte mit Anschwellung und grauweisslicher Färbung. Das Zahnfleisch wird schwammig, die Zunge wird welk, so dass die Zahneindrücke sichtbar werden, die Zähne werden locker, es kommt zu Darmkatarrhen, Eiweissharnen und Ohnmachten. Die chronische Quecksilbervergiftung zeigt Tremor mercurialis, Erethismus mercurialis, Merkurialkachexie (Blutarmut, Verdauungsbeschwerden, schlaffe Haut, Schwund des Fettpolsters und der Muskulatur, merkurielle Kiefernekrose, Nierencirrhose, Knochen- und Knochenhautentzündungen mit charakteristischen nächtlichen Schmerzen und oberflächliche Hautgeschwüre).

Ohne Geltung des Hahnemannschen Ähnlichkeitsgesetzes bietet auch (vergl. wie oben Unna pag. 833/34) die Wirkung von Jod auf die Elemente des Hautgewebes natürlich „keine Handhabe zum Verständnis des rapiden und direkten Einflusses innerlicher Joddarreichung auf tertiäre Syphilis." Das Symptomenbild von Jod gibt diese Erklärung, wenn man sich entschliesst, das Ähnlichkeits-


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

gesetz gelten zu lassen. Aber dieses Gesetz, das allein ungezwungen so viele scheinbare Paradoxa deckt, ist ja für einen halbwegs auf Reputation haltenden Medicus leider ... verpönt.

Das Jod wirkt innerlich genommen in erster Linie und besonders augenfällig auf das Drüsen- und Lymphsystem, das es zunächst zu verstärkter Tätigkeit anregt. Erst später bewirkt es durch Bindegewebsvermehrung Drüsenatrophie. Sein Wirkungskreis ist gerade deshalb ein besonders grosser, weil es bei längerer Einwirkung alles Bindegewebe affiziert, wo es sich auch findet. Indirekt beeinflusst es so alle Gewebe: die fibrösen Gewebe der weichen Organe, das Periost der Knochen, die Neuroglia sind seine Angriffspunkte. Diese Bindegewebsvermehrung charakterisiert ja auch die Tertiärlues. Das ist ja die eigentliche Zeit für das Jodkali und hier ist seine Einwirkung eine „fast magische,“ wie Sidney Ringer sagt. — Es liegt in der Natur seiner Einwirkung auf jegliche Bindegewebe im Körper, dass das Arzneibild des Jods so vielgestaltig ist; auch darin ähnelt dieses Bild dem Krankheitsbilde der Tertiärlues.

Nach der ersten Anregung des gesamten Drüsensystems treten bei fortgesetztem Jodgebrauch Schwäche, Blässe und Kühle der Haut, cyanotische Färbung der sichtbaren Schleimhäute, kleiner frequenter Puls und Urinverhaltung auf. Es folgt ein Exanthem und Eiweissurin.

Die chronische Jodintoxikation zeigt Jodschnupfen, Hitzegefühle, Schlundschmerz und ein Exanthem, meist acneartig, aber daneben in verschiedenen anderen Formen. Nach fortgesetzten kleinen Dosen tritt Jodkachexie ein mit Appetitmangel, Heisshunger, Schwindel, Schwäche, Zittern, Taubheit, Gliederzuckungen, rauschartige Zustände, Kopfschmerzen, Fieber, Katarrh, Husten, Heiserkeit, Brustbeklemmung, Durchfälle, Speichelfluss, Abmagerung und Muskelschwäche, Schwinden der weiblichen Brüste und der Hoden, Blutungen aus der Lunge, Nase, Gebärmutter und bei bestehender Schwangerschaft Abort. Daneben treten hartnäckige Acnepusteln an Stirn und Körper auf. Gelbliche und bräunliche Färbung, fahle Gesichtsfarbe, Ausschlag von Papeln, Bläschen, Pusteln und Schwären, rote rosenartige Flecke an Rumpf und Gliedern, Ausfallen der Kopfhaare, Anschwellung und Schmerz der Speicheldrüsen, Anschwellung aller Lymphdrüsen und Abschwellen vorhandener Drüsenverhärtungen.

Das Nervensystem ist besonders mitgenommen. Rückenmarks-


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

erscheinungen sind: krampfhafte Zuckungen, Sehnenhüpfen und rheumatische Schmerzen in den Rückenmuskeln, Schultern und Armen, Zucken, Krämpfe, Zittern und Schwäche in den Untergliedern, Schwere und Lähmigkeit der Beine, Schmerzen im Fussgelenk und leichtes Einschlafen, Zellgewebsanschwellung, Oedema pedum. Das Gehirn reagiert durch Schwindel, Kopfschmerz, leichtes Delirieren, Zuckungen der Kopfmuskeln. Im Gesichtsfelde tritt teilweise Sehdunkelung (Skotombildung) ein; es folgt Katarrh der Augen, Lichtscheu, Doppelsehen, Sehschwäche. Das Gehör zeigt Überempfindlichkeit und Schwerhörigkeit.

Die zweite Stütze der Annahme einer direkten Wirkung auf den Erreger bildet nach P. G. Unna die histologische Analyse des mit Quecksilber behandelten Syphilids. Dass zunächst Blut- und Lymphbahnen sich verkleinern, dass erst nachher die Infiltration sich verringere und endlich der Zellenbestand allmählich zur Norm zurückkehrt, beweist allerdings einen Einfluss direkt auf den Erreger, aber noch lange nicht unbedingt des direkt wirkenden Hg. Der Einfluss indirekt etwa durch Körperreaktion muss genau denselben Verlauf nehmen. Dass im Körper Schutzvorrichtungen oder Heilkräfte existieren oder sich entwickeln können, die sich gegen die Spirochaeten richten, leuchtet aus verschiedenen Tatsachen hervor: „Es gibt Spontanheilungen bei Leuten, die garnichts gegen ihre unzweifelhafte Syphilis getan haben. Diese Leute haben keine äusseren Erscheinungen und negative Serodiagnose. Wir können aus den Berichten des 15. und 16. Jahrhunderts verglichen mit den heutigen Beobachtungen den richtigen Schluss ziehen, dass die Virulenz und auch die Bösartigkeit der Krankheit geringer geworden ist. — Das würde vielleicht eine Entwicklung von Schutzkräften bedeuten. Die allmähliche Abnahme von Virulenz und Malignität können wir auch heute noch konstatieren, wenn die Syphilis zu einem bis dahin freigebliebenen Volke dringt. — Wir sehen endlich bei den experimentellen Impfungen, dass nur menschenähnliche Affen in annäherndem Masse, wie Menschen empfänglich sind, und dass diese Empfänglichkeit bei niederen Affen und anderen Tieren gradatim abnimmt. Haben sie Schutzstoffe in sich?"

Wird vielleicht eine uns eigentümliche Schutzkraft des Körpers durch unsere Mittel angeregt, die um so eher und prompter wirken, je treffender sie nach Ort und Art gewählt sind? Das sind vorläufig offene Fragen.



Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 17:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Wäre die Wirkung des Hg eine die Spirochaete direkt treffende, dann würde zweifellos eine Massendurchsetzung des Körpers mit Hg die besten Heilresultatte ergeben. Das ist aber ganz und gar nicht der Fall. Im Gegenteil sehen wir nur zu oft Rezidive von Syphilis inmitten oder gerade nach einer Hg-Kur und besonders schlimme Fälle gerade dann, wenn mit Quecksilber nicht gespart war. Es hat den Anschein, als ob zuviel Hg die Widerstandsfähigkeit des Körpers gegen die Krankheit schädige. Das ist schon lange vor der Homöopathie erkannt und ausgesprochen.

Diese Ansichten sind aber von Hahnemanns Schule als richtig erkannt und gegen einen Sturm von Gegnern bewahrt worden.

Sie stehen in einem diametralen Gegensatz zu der Therapie, die Fournier empfohlen hatte und die für die letzten Jahrzehnte als unanfechtbares Dogma galt, dass der Patient im ersten Jahre alle Monate 14 Tage; im zweiten Jahre alle 2 Monate 14 Tage Quecksilbereinreibungen bekommen solle. Neisser hat diese Therapie etwas modifiziert. Wenn jetzt die Ansicht allgemein zur Geltung gelangt, dass man nur zur Zeit der Eruptionen zum Hg greifen solle, so ist das eine erfreuliche Annäherung an die homöopathische Behandlung und an homöopathische Grundsätze.

Über die Zeit, wann die Quecksilberbehandlung zu beginnen hat, sind die Meinungen bis jetzt verschieden gewesen. Ein zweifelhaftes Ulcus spezifisch zu behandeln und den Patienten vielleicht fälschlich fürs ganze fernere Leben mit der Diagnose Syphilis zu belasten, ist sicherlich ein Fehler. Da war es immerhin besser, bis zur absoluten Sicherheit durch Auftreten der Roseola zu warten. Diese Streitfrage findet jetzt auch durch die Serodiagnose ihr Ende. Ein negativer Befund verbietet meines Erachtens eine andere als lokale Behandlung; ein positiver Befund fordert dagegen dazu auf, den als syphilitisch erkannten Anfangsherd, der doch beständig Infektionskeime in die Lymph- und Blutbahnen sendet, baldigst auszuschalten.

Man gibt Mercurius solubilis, M. praecip. rubr. od. Cinnabaris in 1—2 Dc.-Verreibung. Man sieht dann schon nach wenigen Tagen, selten später als am 4., dass die Ränder sich abflachen und die Infiltration sich täglich verkleinert. Im Quecksilberpflastermull Beiersdorff haben wir ein gutes Mittel zur lokalen Behandlung. Wird ein Ulcus phagedänisch, so ist sofort zum M. sublimatus corrosivus zu greifen, der innerlich und äusserlich angewandt wird und stets mit Leichtigkeit zur Heilung führt. Sobald dieselbe ein-


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

tritt, geht man zweckmässig zu einem der drei erstgenannten Quecksilberpräparate zurück, da Sublimat oft eine nur oberflächliche und zu rasche Überhäutung erzielt. Das Geschwür fängt dann nicht in der Mitte an zu heilen, sondern von den Rändern. Diese erheben sich, wuchern, und in wenigen Tagen vernarbt der Schanker bei fortgesetzter Anwendung von Sublimat. Nitri acid. 2. Dc. (mit Wasser bereitet) gibt man, wenn diese Wucherung eingetreten ist, als Gegenmittel.

Komplikationen des Schankers: Phimose und Paraphimose, pflegen stets in demselben Grade zurückzugehen, wie der Schanker selbst. Operation ist hier absolut nicht angebracht, da sie häufig zu Gangrän führt. Brandigwerden der ergriffenen Teile erfordert Arsen, welches die Gangrän stets beseitigt. Nachher kehrt man zu dem passenden Merkurmittel zurück.

Sobald das Ulcus geheilt ist, wird man sich zunächst weiterer Behandlung enthalten. Man sorgt für hygienisches Verhalten und gute Ernährung. Ferner gibt man als Zwischenmittel und Merkurantidot Hepar sulfuris.

Treten nun Allgemeinerscheinungen auf, so ist die Zeit zur Hauptkur. Die Schmierkur, die von den hervorragendsten allopathischen Praktikern zu diesem Zeitpunkt als unumgänglich empfohlen wird, widerspricht den Prinzipien der Homöopathie nur insoweit, als gewöhnlich unnötig grosse Mengen Quecksilber dem Körper einverleibt werden. An und für sich ist gegen diese Form, Quecksilber zu geben, ebensowenig einzuwenden, wie gegen die subkutanen Injektionen. Gerade bei der Roseola ist sie auch von unserem Standpunkt als zweckmässig zu erachten, weil sie hier am Krankheitssitze wirkt. Um rasche Wirkungen zu erzielen, namentlich bei Hirnsymptomen, werden wir sie gelegentlich auch und um so eher anwenden dürfen, als wir im Besitze von Antidoten sind und imstande, die unerwünschten Nebenwirkungen leichter aufzuheben. Im allgemeinen beschränken wir uns auf innerliche Darreichung vor Merkurpräparaten in niederen Potenzen und wählen sie nach den Symptomen. Die folgende Latenzzeit gebietet Abwarten und Sulfur. Entstehen im zweiten Jahre ulceröse Hautsyphilide, so sind Sublimatbäder äusserlich und Jodmerkur innerlich von rascher und sicherer Wirkung. Rascher Stoffwechselumsatz durch Lichtbäder, Sonnenbäder, Turnen und Bewegung soll nebenbei die veränderten Körpersäfte möglichst abstossen. Gegen die Tertiärformen ist Jod das Hauptmittel. Es ist hilfreich gegen



Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 17:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

syph. Endocarditis, bei Rückenmarks- und Nervengummen, bei Knochen- und Gelenkerkrankungen, bei Schrumpfniere, bei Rhypia und anderen destruierenden Hauterscheinungen. Antidot des Jodkalis ist wiederum Hepar.

II.

Hereditäre Syphilis.

Die hereditäre Übertragbarkeit der Syphilis ist schon frühzeitig und zuerst von Paracelsus erkannt worden. Sehr bald stellten die Ärzte des 16. Jahrhunderts fest, dass die Krankheit vom Vater und von der Mutter vererbt werden könne. Man beobachtete ferner, dass die Syphilis des Vaters Abort und die Syphilis der Mutter Syphilis der Frucht zur Folge hatte. Auch über die hohe Ansteckungsfähigkeit der ererbten Syphilis war man bald im Klaren. Hunter schuf 1768 durch einen unglücklichen Impfversuch und die daran anknüpfenden Theorien eine heillose Verwirrung, die sich bis in die neueste Zeit geltend gemacht hat. Da er zu dem falschen Schluss gekommen war, Tripper und Schanker seien identisch und ausschliesslich durch eine zerfallende Initialsklerose sei die Syphilis übertragbar, so leugnete er die hereditäre Übertragung vollständig und erklärte sie als Scheinsyphilis. Gegen seine Autorität wagte man sich damals nicht aufzulehnen, und so kam es, dass man die unleugbaren syphilitischen Erscheinungen der Neugeborenen lieber als Ansteckung des Kindes während der Geburt durch Berührung mit primitiven Affektionen an den Genitalien der Mutter auffasste. Andere waren der Meinung, die syphilitische Mutter vergifte den Foetus während der Schwangerschaft durch ihr Blut. Die Krankheit des Kindes sei also keine Vererbung, sondern eine Infektion, wie man sie bei anderen Infektionskrankheiten ähnlich beobachte. Da man aber andererseits syphilitische Neugeborene mit anscheinend gesunden Müttern sah, so gab man nur die Möglichkeit einer Vererbung vom Vater zu und erklärte, eine syphilitische Mutter sei unfruchtbar. Erst in den letzten Jahrzehnten ist hier wieder Klarheit geschaffen. Wenn beide Eheleute syphilitisch sind, so findet sich fast gesetzmässig folgender Verlauf. Die erste Schwangerschaft endet mit einem Abort im dritten oder vierten Monat, die zweite im siebenten oder achten Monat; die dritte mit einem unreifen oder schwachen Kinde, das lebensunfähig ist oder gleich nach der Geburt an tödlicher Syphilis erkrankt; die vierte



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

mit einem ausgetragenen, kräftigen Kinde, das im ersten oder zweiten Monat leicht heilbare syphilitische Erscheinungen zeigt; die fünfte und sechste Schwangerschaft führen zu gesunden Kindern.

Ebenso ist es, wenn nur die Mutter allein syphilitisch ist. Anders gestaltet sich die Sache, wenn nur der Vater syphilitisch ist. Es kann dann vorkommen, dass die Schwangerschaften genau so verlaufen, wie in den Fällen, wo beide Eltern oder nur die Mutter syphilitisch ist. Meist aber kommt es zu Aborten und zu elenden Kindern, die bald sterben. Die Lues des Vaters ist mörderisch für die Kinder, in sichtbaren Krankheitszeichen äussert sie sich selten bei denselben.

Am schlimmsten für die Nachkommenschaft sind die drei ersten Jahre nach der Infektion, von da an nimmt die Gefahr ab, aber leider nicht in allen Fällen.

Aber glücklicher Weise haben wir ein Mittel in der Hand, die Vererbungsgefahr zu verringern und günstigen Falles ganz zu beseitigen. Das ist die Schmierkur. Wenn man ein solches Mittel hat, das in die trostlose Dunkelheit einer unfruchtbaren Ehe mit Sicherheit Sonnenschein und Licht bringt, hat man allen Bedenken zum Trotz zweiffellos die Pflicht, es anzuwenden. Je gründlicher diese Kur gemacht wird, um so sicherer ist der Erfolg. Diese Erfahrung steht fest und man muss mit ihr rechnen.

Noch eine Frage ist zu erörtern. Bleibt eine Frau, deren Foetus vom Vater syphilitisch ist, selbst gesund oder wird sie auch krank?

Die Serodiagnose ergibt in solchen Fällen meist positive Reaktion.

Die Impfversuche, gestützt auf die Tatsache, dass eine Mutter ihr syphilitisches Kind ohne Nachteil nähren kann (Colles'sches Gesetz), ergaben stets negatives Resultat. Ist die Mutter nun immunisiert oder ist sie syphilitisch? Die Antwort ergibt sich aus der Tatsache, dass oft genug bei solchen Frauen spätsyphilitische Erscheinungen auftreten; eine solche Frau hat latente Syphilis, die allerdings meist mild verläuft.

Wenn eine Frau während ihrer Schwangerschaft mit Syphilis infiziert wird, so ist die Gefahr einer Syphilis-Übertragung auf die Frucht um so grösser, je jünger die Schwangerschaft war. Nach dem 5. Monat bleiben nachteilige Folgen für das Kind aus, und meist kann es ohne Infektionsgefahr von der syphilitischen


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Mutter gestillt werden. Ausnahmen dieses sog. Profetaschen Gesetzes kommen indes vor.

Tertiäre Syphilis zeigt sich zunächst am Foetus im Uterus.

Der von Syphilis befallene Foetus stirbt ab und es kommt zum Abort oder zur Geburt einer macerierten Frucht, je nachdem die Schwangerschaft im dritten und vierten Monat oder im siebenten und achten Monat beendet wird. Im dritten bis vierten Monat ist die Decidua mit Hämatomen oder polypösen Wucherungen oder bindegewebigen Knoten durchsetzt: Endometritis decidualis syphilitica. Die Eihöhle ist meist leer. Im siebenten bis achten Monat ist immer die Placenta mit erkrankt. Sie ist im Verhältnis zur Frucht zu gross und mit derben Bindegewebsknoten durchsetzt, so dass die dazwischen liegenden Zotten der Placenta foetalis verödet werden und die Frucht zum Absterben bringen. Der Foetus zeigt regelmässig an den Epiphysengrenzen der langen Röhrenknochen eine breite gelbe nach dem Knochen zu gewellte oder zackige Linie, eine Wachstumshemmung. Ferner ist regelmässig eine andere Entwicklungshemmung zu konstatieren, nämlich die schmutzig grauweisse, mit roten Flecken gesprenkelte Farbe der Lunge: die weisse Pneumonie. Die Leber zeigt bindegewebige Neubildungen meist längs der Pfortaderäste bis in das Parenchym hinein (Peripylephlebitis). Die Leber ist derb, elastisch, kautschukartig und im ganzen vergrössert.

Wird ein Kind mit hereditärer Syphilis lebend geboren, so sind frühzeitig nach der Geburt auftretende syphilitische Erscheinungen von schlimmer Bedeutung. Die Kinder, die gewöhnlich nicht völlig ausgetragen sind, haben ein greisenhaftes Gesicht und sind mit einem blassgelben papulösen Exanthem bedeckt. An den Hand- und Fussflächen sind Pemphigusblasen voll gelben Eiters, die sich vergrössern, konfluieren und platzen, so dass Hohlhand und Fussohle in kurzer Zeit der Epidermis beraubt sind. Das nun freiliegende Rete Malpighi ist mit einer rissigen, dünnen, glänzenden Haut bedeckt. Blasen am Nagelfalz bewirken Nagelverlust. Nach einigen Tagen tritt Icterus ein, es folgt Ascites und Exitus. Die Obduktion ergibt Lebersyphilis, Milzhyperplasie, oft Periostitis der Schädelknochen, Gummen in den Nieren, Hoden und Thymus.

Wenn die syphilitischen Erscheinungen nach der Geburt ausbrechen, meist in den ersten Lebenstagen, so ist zunächst die Nase verstopft. Naseneingang und Oberlippe sind gelblich verfärbt


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

und geschwollen. Die Nase beginnt zu laufen; das Sekret ist mit Blutstreifen gemischt. Bald erscheinen an den Hand- und Fussflächen dunkelrote Flecke, die zu Papeln und zu gelben Eiterblasen werden und zur Abhäutung führen. Es erfolgt fast immer der Tod in der zweiten und dritten Woche.

Wenn die Syphilis in der dritten bis vierten Woche auftritt, so fängt sie immer zuerst mit Nasenentzündung an. Das Kind schnaubt, wenn es mit geschlossenem Munde schläft. Eine dunkle Kruste verstopft die Nasenlöcher. Bald kommt es zu einem richtigen Schnupfen, der die Oberlippe wund macht. An den Mundwinkeln treten Schrunden auf, an den Augenwinkeln und Ohransätzen zeigen sich Rhagaden. Dazu tritt sehr regelmässig ein roseolaartiges Exanthem, das sich in ein papulöses und papulosquamöses umzuwandeln pflegt. Wie bei acquirierter Syphilis kommt es zu Plaques erosives, Plaques opalines, Plaques diphtheroides und breiten Kondylomen. Rezidive treten stets mit Schnupfen auf und gegen Ende des ersten Jahres kommt es infolge von Aplasie der Nasenknochen zu der charakteristischen Sattelnase. Gegen Ende des ersten Jahres werden Rezidive seltener und hören im zweiten Jahre auf. Aber auch hier können Tertiärformen auftreten, die nicht mit der Syphilis hereditaria tarda zu verwechseln sind.

Tritt zu Schnupfen und Exanthem Icterus, so handelt es sich um eine Feuersteinleber. Die Prognose ist absolut ungünstig.

Syphilis hereditaria tarda charakterisiert sich durch das Erscheinen von gummösen und destruierenden Prozessen ohne die gewöhnlichen Anfangssymptome der Syphilis hereditaria. Die Serodiagnose hat diese bis jetzt strittigen Fälle absolut sicher gestellt. Bleibende Defekte im Wachstum sind diejenigen äusseren Unterschiede, die sich hier gegen die sonst bei Tertiärformen üblichen Veränderungen geltend machen: Zwergenwachstum, Imbecillität, Säbelscheidenbeine, die Hutchinson'schen meisselförmigen Zahndefekte. Als chronisch entzündliche Formen finden sich Keratitis parenchymatosa, Perforationen des harten und weichen Gaumens, narbige Verzerrungen im Gaumen, Verschluss des Nasenrachenraums, Sattelnase etc. An den Genitalien treten schankerartige Syphilide auf. Der Hoden erkrankt an Sarcocele mit Hypertrophie und folgender Atrophie. Infolge von Labyrintherkrankungen oder auch durch narbigen Verschluss der Tuba Eustachii kann Taubheit entstehen, Milz und Leber erkranken

Generated on 2019-12-15 17:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

durch Bindegewebshyperplasie; die Prognose ist ungünstig, ebenso bei Nierenerkrankungen. Bei Idiotie finden sich sonstige syphilitische Zeichen ebenfalls häufig.

Die Therapie der hereditären Syphilis bietet neben trostloser Ohnmacht viele Lichtblicke. Wir sahen, dass eine energische Quecksilberschmierkur in vielen Fällen die hereditäre Syphilis verhindert. Ungenügende Kuren sind hier erfahrungsgemäss nicht am Platze.

Wenn ein Kind in den ersten Lebenstagen hereditär syphilitisch erkrankt, ist die Prognose schlecht. Sie ist besser, je weiter sich der Ausbruch der Erscheinungen aufschiebt. Alles hängt hier von der Ernährung ab, am besten ist die Muttermilch. Für die Mutter besteht ja nach dem Colles'schen Gesetz keine Infektionsgefahr. Die Umgebung des Kindes muss man indess schützen. Eine gesunde Amme ist bei Ausbruch eines verdächtigen Schnupfens sofort wegzuschicken. Die spezifische Therapie besteht in Quecksilberpräparaten in nicht zu niedrigen Verdünnungen. Graue Salbe ist gefährlich. Sie macht Ekzeme und Furunkulose.

Die Syphilis hereditaria tarda erfordert in ihren Lupusformen Jod, bei Keratitis hilft Quecksilber; Knochenauftreibungen, Ozaena, Rachengeschwüre erfordern Jod und Quecksilber. Hirnerscheinungen bedingen energische Quecksilberkur. Lebererkrankungen verbieten Quecksilber. Es nutzt garnichts. Ein hygienisches Überwachen ist natürlich besonders nötig.

Diskussion über Vortrag des Herrn Dr. Honcamp über Syphilis.

Herr Kröner: Bei der Beurteilung therapeutischer Erfolge bei der Lues muss man sehr vorsichtig sein, da, wie Herr Honcamp schon ausgeführt hat, der spontane Verlauf der Fälle ganz verschieden ist.

Für uns kommt zunächst die Frage in Betracht: soll man bereits das Ulcus durum behandeln, etweder in der Hoffnung, die sekundären Symptome hintanzuhalten oder wenigstens den weiteren Verlauf der Krankheit günstig zu beeinflussen? Ich glaube, wir werden alle darin übereinstimmen, dass dies geschehen soll. Ich behandle jedes Ulcus durum äusserlich möglichst indifferent, gewöhnlich trocken mit Airol- oder Dermatolpulver. Innerlich gebe ich gewöhnlich Sublimat D. 4. und in der Regel auch gleich Sy-



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

philin D. 30. In zwei Fällen glaube ich das Freibleiben von Sekundärerscheinungen beobachtet zu haben.

Sind Sekundärerscheinungen ausgebrochen, so gebe ich in der Regel Merkur und Jod kombiniert, entweder Mercurius bijodatus in Jodkalium gelöst, in zweiter Dezimale; oder nach Wapler: Kalomel D. 3. und Jodkalium 1. im Wechsel. Daneben etwas blande, aber nicht zu knappe Diät, jedenfalls Vermeidung von viel Fleisch, von scharfen Sachen und vor allem von Alkohol. Wöchentlich 1—2× ein Schwitzbad. Meine gewöhnliche Beobachtung ist die, dass nach 3—4 monatlichem Bestehen der Sekundärerscheinungen diese schwinden und dass mir in der Regel keine Rezidive mehr vorkommen. Das will bei der grossen Unstätigkeit der Syphilitiker in Beziehung auf ärztliche Befragung nicht viel besagen, ich möchte aber darauf hinweisen, dass ich seit 20 Jahren an einem Ort sitze und eine ziemlich stabile Klientel habe, also in der Regel über längere Beobachtungszeiten verfüge.

Meist komme ich ohne Schmierkur aus. In einigen Fällen, wo die angegebene Kur für den Pat. schlecht so lange auszuführen war, habe ich zu einer gelinden Schmierkur gegriffen. Da hat mir fast immer eine einwöchentliche Kur nach der gewöhnlichen Methode genügt.

Eine intermittierende Behandlung habe ich bisher nicht vorgenommen.

Bei tertiärer Lues ist mein Hauptmittel, wie wohl bei allen Kollegen, Jodkalium, von mir gewöhnlich in der Heinigkeschen Lösung (1:6 mit einem Zusatz von Natrum subsulfurosum) verwandt.

In einem schweren Fall von Syphilis der Nasenmuscheln, wo schon der grösste Teil des Naseninnern zerstört war (Schmierkur und Jodkalium war zur Genüge vorhergegangen), habe ich mit Aurum muriaticum natronatum D. 2. und Kali bichromicum D. 3. im Laufe eines Vierteljahres Heilung erzielt, die nach Jahresfrist noch anhielt.

Einen Fall von tertiär-syphilitischen Unterschenkelgeschwüren, kenntlich an ihrem Typus: wie mit dem Locheisen scharfwandig herausgeschlagen, habe ich in 14 Tagen durch Jodkalium mit Mercur. bijodat. zur Heilung gebracht. Ein Rezidiv bei demselben Patienten nach etwa 3 Jahren heilte unter gleicher Behandlung in ca. 4 Wochen.



Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 17:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Gegen syphilitische Kopf- und Knochenschmerzen habe ich Mezereum hilfreich gefunden.

Herr Dr. Gisevius: Ich habe zunächst mir einige neue Sachen von allopathischer Seite durchgesehen, und da scheint die Meinung eine derartige zu sein, dass man möglichst schnell und möglichst stramm vorgehen soll. Ob die Ausschneidung des Ulcum durum etwas nützt, darüber sind die Akten absolut nicht geschlossen.

Der springende Punkt ist der, wann man mit dem Hg anzufangen hat. Es gibt Ärzte, welche sogleich mit dem Schmieren anfangen. Diese Leute sagen: Man muss gleich zu Anfang möglichst viel Spirochaeten unschädlich machen. Die Resultate sind sehr widersprechend. Ein Dr. Welander sagt: Man muss die Behandlung so einrichten, dass das ganze Blut eine Hg-Lösung darstellt, sodass die Spirochaeten überall auf das Hg treffen. Er schmiert also rücksichtslos darauf los. Wie er dabei die Widerstandskraft des Körpers bewahren will, ist mir unklar.

Die Lues heilt in vielen Fällen von selbst. Ich habe noch keinen Menschen erhebliche Gesundheitsstörungen erleiden sehen, wenn er nur mild behandelt worden war. Das Schwere sind überall die metasyphilitischen Krankheiten, Tabes und Paralyse und da scheint es ausgemacht, dass man auch durch eine energische antisyphilitische Behandlung die Tabes und Paralyse nicht verhüten kann. Von meinen Patienten ist nur ein einziger an Paralyse erkrankt und der hatte vorher eine schwere Bleivergiftung. Sonst sind alle meine Syphilitiker gesund geworden. Dagegen sind alle meine Tabiker und Paralytiker früher mit Hg behandelt worden, zum Teil sehr energisch. Wenn aber diese Prophylaxe nicht gelingt, so halte ich es für gewissenlos, einen Syphilitiker zu energisch mit Hg zu behandeln und kränker zu machen. Ich wundere mich darüber, wie die Allopathie sich so widersprechen kann, da man doch übereinstimmt, dass die innere Antisepsis ein Unding ist. Wir müssen vielmehr so arbeiten, dass wir die in dem Körper vorhandenen Schutzmassregeln unterstützen.

Übrigens werden auch die Sklerosen ausgeschnitten und, 1 : 10 potenziert, dem Kranken eingegeben.

Beim Syphilin der homöopathisch zubereiteten Nosode muss man auch eine Symptomatologie beobachten. Wenn man nach diesen Symptomen arbeitet, so sieht man hier und da doch Erfolge.


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Bei der Lues ist Hg zweifellos das Hauptmittel. Von dem Sublimat ist man etwas zurückgekommen. Merc. solub. 2—3 ist unschädlicher; ich verwende es meistens gegen sekundäre Syphilis.

Das zweite Präparat ist Cinnabaris. Ich halte es für absolut dominirend, auch bei ausgebreiteter Zerstörung, bei Gummata. Merc. bijodat. rub. besonders bei ausgedehnten Lymphdrüsenaffektionen. Ich erinnere mich besonders eines Falles: ein junges Mädchen war durch Trinken aus einem Glase angesteckt worden. Es wurde durch Merc. bijodat. rub. geheilt.

Merc. praecip. rub. besonders bei Rhagaden in den Lippen.

Von den übrigen Präparaten ist Aurum ein wichtiges Mittel, 1. bei Psoriasis palmar. Hier gebe man Aurum sulfuratum. Ebenso ist es wertwoll bei hereditärer Syphilis.

Von den Kombinationen von Hg und Jodkali mache ich bei sekundären Symptomen selten Gebrauch.

Zu den Schmierkuren greife ich selten. Die Erkrankungen am Auge sind besonders einer raschen Hg-Wirkung bedürftig.

Aurum wirkt besonders auch bei Gummata in dem Gehirn.

Acid. nitricum ist besonders da empfehlenswert, wo es sich um konstitutionelle Symptome handelt.

Kali bichrom. wirkt manchmal ausserordentlich gut. Auch Allopathen haben davon oft gutes gesehen.

Man muss überall den Körper gegen die Lues mobil machen. Ich bin überzeugt, dass die Medizin sich mit der Zeit von den grossen Hg-Dosen abwenden wird.

In neuerer Zeit habe ich mich mit Sulfur thiothionicum bei Behandlung der Lues befasst. Ich gebe Sulfur thiothionicum morgens 8 Tropfen und daneben die Quecksilberpräparate. Daneben kann man eventl. noch Schwefelbäder geben. Man muss auch sonst noch auf die Säfte des Körpers einwirken. Dabei ist es gut, die Patienten eine zeitlang auf eine Milchkur zu setzen. Das ist bei Männern oft schwer. Eine vegetarische Diät als Vorbereitung zur Milchkur ist oft empfehlenswert. Sonst kann man ein altes bewährtes Mittel, das Zittmannsche Decoct, anwenden.

Seit ich den Schwefel gebe, bin ich davon zurückgekommen.

Was das Arsen (Atoxyl) betrifft, so erinnere ich mich eines schweren Falles von Lues des Larynx. Diesen Menschen habe ich mit Arsen jod. mit Glück behandelt. Von Arsen habe ich oft in Bezug auf das Haarwachstum Gutes gesehen. Nur als reines Lues-Mittel möchte ich Arsen nicht empfehlen.



Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 17:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

In Bezug auf Wirkung des Jk braucht man wohl nicht viel zu sagen.

Dr. Honcamp: Ich möchte doch bitten, über das Symptomenbild des Jodkaliums etwas Neues zu sagen.

Herr Gisevius: Ich gebe Jk besonders, wenn die Knochen ergriffen sind; ausserdem bei Larynxaffektionen. Ich gebe übrigens Jk nicht immer allein, sondern lasse es gern mit Aurum abwechselnd nehmen. Schmierkur verwende ich besonders bei Iritis, aber lasse hierbei nicht den ganzen Körper schmieren, sondern die Partien um das Auge.

Im ganzen könnte ich sagen, dass ich mit der homöopathischen Behandlung ausserordentlich zufrieden bin. Ich kann mich auf keine Schädigung eines Kranken durch zu energische Kur entsinnen. Vor Hochpotenzen in dem sekundären Stadium möchte ich entschieden warnen.

Herr Dr. Honcamp: Herr Gisevius sprach von der Wirkung des Jk bei Knochenerkrankungen. Am wichtigsten sind die Beziehungen des Jk zum Bindegewebe. Das würde auch die Wirkung des Jk. bei tertiärer Lues erklären.

Herr Borchmann: Die ganze Hg- und Jk-Behandlung könnte die Frage berechtigt erscheinen lassen, ob das noch Homöopathie ist. Warum lassen die kleinen homöopathischen Gaben bei der Lues in der Regel im Stich? Ich habe früher oft mit Sorge darüber verhandelt, der in dieser Richtung Fanatiker gegen das Hg war. Ich für meine Person liebe die Schmierkur. Das hat aber mit dem Prinzip nichts zu tun. Das Sapolentum Hydrargyri ist dabei das beste Präparat. Aber es wird bei der Lues viel zu wenig Gewicht gelegt auf die Allgemeinbehandlung, wie überhaupt bei Infektionserkrankungen man sich nicht auf die Vernichtung der Bazillen, sondern auf die Stärkung des Organismus konzentrieren muss. Die Leute müssen vor allem vernünftig leben, Alkohol meiden, Gymnastik, Bäder, Radfahren. Das alles sind Faktoren, welche den Organismus stärken.

Die Spezialbehandlung ist das Zweite: Die Lues ist nicht schnell zu heilen. Es gibt bösartige Unterschenkelgeschwüre, welche ausserordentlich rasch um sich greifen. Ich habe gefunden, dass hier nichts mit Schmierkuren und Jk zu machen ist, auch nichts mit beiden kombiniert. In einem schweren Falle habe ich Merc. cyanat. subkutan mit Jodkalium abwechselnd gegeben. Bei


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

einer Frau, deren Beine trostlos aussahen, habe ich mit Quecksilberformamid $^1/_{100}$, täglich eine Spritze, und Jk $^1/_{10}$, tropfenweise rasch Heilung erzielt. Man sieht, dass nicht unter allen Umständen die Schmierkur hilft.

Dann kommt noch eine Sache in Frage. Die Keratitis diffusa ist in den meisten Fällen syphilitisch. Und doch haben wir hier nicht die Neigung zur Ulzeration, zum Zerfall. Ich habe mich lange gesträubt, die Sache als syphilitisch anzusehen. Und doch gibt es kein dankbareres Mittel als Merc. bijodatus; dagegen muss man Atropin sehr oft weglassen, was ganz sinnlos ist, wenn die Iris frei ist. In 2—3 Wochen ist die Keratitis abgeklungen; nach 6—8 Wochen ist die Affektion meist geheilt. Ich könnte hier ganz glänzende Resultate erzählen. Sulfur ist zur Nachbehandlung wichtig.

Einen Knaben hatte ich mit Encephalitis, Hydrocephalus, wahrscheinlich auf syphilitischer Grundlage zu behandeln. Mit Merc. bijodatus habe ich den Jungen geheilt.

Herr Gisevius II: Ich kann bezüglich der Erfahrungen mit der Keratitis diffusa die Angaben des Herrn Borchmann nur unterschreiben. Ich habe einen schweren Fall mit Aurum und Hepar mit ausserordentlich günstigem Erfolg behandelt. Bei einer Frau habe ich eine schwere ähnliche Affektion auch mit Aurum behandelt. — Eine Chorioiditis resp. Chorioretinitis, bei welcher der syphilitische Ursprung zweifelhaft ist, habe ich doch mit Aurum sehr günstige Erfolge erzielt.

Herr Borchmann: Die Sonnenbehandlung spukt auch in den Köpfen der Allopathen. Ein junger Mann hatte eine maligne Syphilis, er verfaulte bei lebendigem Leibe. Er ging zur Schrotkur, wodurch er noch mehr herunter kam. Dann ging er nach Aachen, von wo er fast geheilt zurückkam. Da fragt man sich, wodurch solche Verschiedenheiten in dem Erfolg bedingt sind. Ein Dr. Hahn gab Mehlsuppe und Schwitzbäder mit ausserordentlichem Erfolg. Ich habe in geeigneten Fällen auch mit Zittmann sehr gute Erfolge erzielt. Überhaupt kann man mit solchen umstimmenden Kuren ausserordentliche Erfolge erzielen. Auch die Kuren in Aachen und Nenndorf kommen auf eine Schwitzkur hinaus. Diese Kuren sind für verschleppte Spätfälle von ausgezeichnetem Nutzen.

Ich habe mit der Lues im allgemeinen wenig Not gehabt. Aber sehr viel Not hat mir immer die Zungensyphilis gemacht.

Digitized by 
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Ein mir bekannter Herr hatte schon verschiedene Kuren durchgebraucht, darauf sehr energische Spritzkuren, alles umsonst; durch eine Schwitzkur wurde der Mann wieder gesund.

Herr Kröner führte 2 Fälle von Idiosynkrasie gegen die Schmierkuren an; in beiden Fällen heilte die Syphilis nach Aussetzen des Hg sehr rasch; es waren nur 1—2 Einreibungen angewendet worden.

Herr Borchmann: In einem Falle habe ich eine Intoleranz gegen Hg $^{1}/_{10000}$ beobachtet.

Herr Erbe: Im Gegensatz zu den anderen Herren bin ich Anhänger der Exzision der Sklerose. Neisser hat in Java bei Affen festgestellt, dass er, wenn er sie infizierte, bei Exzision Sekundärerscheinungen verhinderte, in anderen Fällen half die Exzision schon nach 8 Stunden nichts mehr.

Ich gebe meist Sublimatpillen, nach dem alten Hufeland'schen Rezepte, mit Opium, mit der annähernden Maximaldosis 0,02. Ich untersuche immer den Urin, um Nierenschädigungen zu vermeiden. Dabei fällt nicht selten nach 4—6 Wochen die Wassermannsche Reaktion negativ aus. Aber es kommen auch da noch Rezidive vor. In Bezug auf den Heiratskonsens lasse ich das Blut untersuchen. Ist da Wassermann negativ, lasse ich heiraten; in dem anderen Fall gebe ich nach 6—8 Wochen wieder Sublimat.

Aorteninsuffizienz beruht in 80% auf Lues. Eine Schmierkur brachte immer wenigstens subjektive Erleichterung.

Bei chronischen Metritiden findet man in 80% der Fälle Wassermann positiv. Auf Jk ist oft Besserung zu erzielen. (Vergl. die Wirkung der Bäder in Tölz und Kreuznach.)

Bei Tabes ist manchmal mit Schmierkuren etwas zu erreichen. Ist Wassermann positiv, so sieht man durch Hg noch auffällige Besserung. Trotzdem bleibt nachher die Reaktion positiv. Bei der Ausschneidung der Sklerose habe ich die Empfindung, dass die Lues milder verläuft.

Ich habe einige Fälle von Lues maligna gesehen. Da gibt die Schmierkur doch ausgezeichnete Resultate.

Herr Borchmann: Was die Exzision der Sklerose betrifft, so habe ich die Empfindung: die Sklerose ist bereits das Zeichen der allgemeinen Infektion, ähnlich wie bei der Pockenimpfung auch die allgemeine Infektion schon geschehen ist, ehe die Pocke zum Ausbruch kommt.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:03 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Herr Honcamp: Die Untersuchungen von Neisser in Java haben sich als trügerisch herausgestellt, da er auch Untersuchungen an niederen Affen angestellt hat, bei welchen sich keine Sekundärerscheinungen ergeben.

Varicose Erkrankungen.

Von Dr. C. Breustedt.

Unter Varicen versteht man eine Erkrankung der Venen, die mit einer Ausdehnung und Strukturveränderung der Venenwand einhergeht. Wir können dabei zwei Formen unterscheiden: erstens eine gleichmässige zylindrische Erweiterung, entweder des ganzen Gefässes oder eines umschriebenen Abschnittes mit Spindelform, zweitens eine Ausdehnung der Vene in die Länge und Breite (serpentine Varicen). Diese beiden Formen unterscheiden sich meiner Überzeugung nach ätiologisch, eine Tatsache, die ich noch später genauer erörtern werde. Bei beiden Formen sehen wir es nun oft an einigen Stellen und zwar besonders häufig oberhalb des Sitzes der Venenklappen infolge des Verlustes der Kontraktilität der Venenwandungen zu starken Ausbuchtungen kommen, den sogenannten Varixknoten, die in Form von bläulich-schwarzen Erhabenheiten über die Haut hervorragen. Die Klappen in den Venen werden bei stärkerer Erweiterung oft insuffizient und atrophieren dann. In den Schlängelungen und Krümmungen der Venen kommt es ausserdem leicht zu Thrombosen, die zum Teil verkalken können und dann die sogenannten Venensteine bilden. Liegen nun die geschlängelten Venenwandungen dicht aneinander, so kann es zu einer Verlötung derselben und weiter durch teilweise Einschmelzung der sich berührenden Wandungen, zur Bildung eines mehrfächerigen Varix kommen. Ein ähnliches Gebilde kann entstehen, wenn miteinander kommunizierende Venen von der Entartung betroffen werden.

Die mikroskopisch-anatomischen Untersuchungen der Varicen zeigen keine konstanten Veränderungen, indem ja auch die normalen Venenwandungen selbst an benachbarten Stellen ein ungleichartiges Verhalten ihrer Schichten zeigen. Die Intima ist verhältnismässig wenig verändert, indem es nur in einem Teil der Fälle zu einer Bindegewebswucherung unmittelbar unter dem Endothel kommt,


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:04 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

also einer ähnlichen sklerotischen Verdickung wie bei der Arteriosklerose.

Die Muskelfasern der Muskularis sind zum Teil verbreitert, an anderen Stellen wieder geschwunden und durch bindegewebige Elemente ersetzt.

Solche hypertrophischen und atrophischen Stellen finden sich in dicht benachbarten Partien. Bei den serpentinen Varicen zeigt sich entsprechend den Schlängelungen ein Durcheinandergeworfensein der Muskelbündel. Die Adventitia ist meistens im Beginne hypertrophisch, an einzelnen Stellen kleinzellig infiltriert und weist oft eine bedeutende Zunahme ihrer Gefässe auf. Diese Hypertrophie weicht aber oft einer Atrophie und es kommt zu einer Verdünnung und Schmelzung der ganzen Gefässwand. Diese kann sich auch auf die darüberliegende Haut oder Schleimhaut erstrecken, und es können diese Stellen Gelegenheit zu lebensgefährlichen Blutungen geben. Die Varixknoten zeigen grosse mit einander kommunizierende Hohlräume mit Endothel ausgekleidet und durch bindegewebige Septa, die auch glatte Muskelfasern enthalten, von einander getrennt. Sie gleichen also kavernösen Geweben.

Die varicösen Entartungen finden sich nur ganz ausnahmsweise in dem oberhalb des Herzens gelegnen Abschnitt. Es bildet daher die aufrechte Haltung des Menschen, die ja in der Entwicklungsgeschichte des menschlichen Geschlechts noch eine verhältnismässig neue Erwerbung ist, ein Hauptmoment bei der Entstehung der Varicen. Dafür spricht auch das vollständige Fehlen dieser Bildungen bei den Tieren. Betrachten wir überhaupt zunächst einmal die Triebkräfte des venösen Blutstromes. Die Druck- und Saugwirkung des Herzens in Verbindung mit der Ein- und Ausatmung, der Zusammenziehung und Erschlaffung der Muskeln und der Kompression der Venen zwischen Fascien und Knochen, hebt das Blut aus den unteren Körperpartien, und die in den Venen befindlichen Klappen verhindern ein Wiederzurückfallen desselben. Sobald ein die Schwere der Blutsäule paralysierendes Moment fortfällt, so muss es notwendigerweise zu Störungen in der Zirkulation und rückwirkend auf die Venenwandungen kommen.

Solche Störungen können nun bedingt sein durch eine irrationelle Lebensweise, fehlende Muskelübung, mangelhafte Atmung oder einseitige Überanstrengung bestimmter Organe. Selbstverständlich können in gleicher Richtung auch Krankheiten wirken, wenn durch dieselben die Thoraxbewegung behindert oder die Saug-


Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:04 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

oder Druckkraft des Herzens gestört oder die bluttreibende Kontraktion der Muskeln geschwächt, oder die Venenklappen insuffizient werden.

Zu diesen allgemeinen Ursachen kommen dann noch die örtlich den venösen Blutkreislauf hindernden Momente, die wir in innerhalb der Vene gelegene und dieselbe von aussen kromprimierende trennen können. Innerhalb der Vene kann der Blutkreislauf durch Thromben oder in das Venenlumen hineingewucherte Geschwülste, die entweder von der Venenwand selber ausgehen oder dieselbe von aussen durchbrechen, behindert werden.

Weit zahlreicher sind die Hindernisse, die sich dem venösen Rückfluss von aussen entgegenstellen, und hier sind es in erster Linie die verschiedensten Erkrankungen im Leibe: Enteroptose, Leberschrumpfung, Tumoren, Kotstauung und starke Gasauftreibung, Schwangerschaft, übermässige Fettanhäufung, Einengung durch Kleidungsstücke etc.

Eine Schädigung in dem Mechanismus der venösen Zirkulation wird sich um so stärker bemerkbar machen, je mehr die Schwere der Blutsäule bei einer andauernd aufrechten Körperhaltung mit in Betracht kommt.

Durch diese mechanische Theorie der Blutdrucksteigerung hat man bis jetzt die Bildung der Varicen zu erklären versucht. Derselben liessen sich aber nicht alle Fälle unterordnen.

So sah Bier nach jahrelang bestehender Thrombose der Vena femoralis und brachialis eine starke Volumzunahme der Glieder und zwar vor allem der Muskeln auftreten, die aber in keinem Falle zu einer Ausbildung von serpentinen Varicen geführt hatte, sondern nur zu einem stärkeren Hervortreten und einer Erweiterung der Hautvenen. Ferner hat Bier trotz monate- und jahrelang fortgesetzter Stauungshyperämie niemals serpentine Varicen auftreten sehen. Man hat daher eine ererbte oder individuelle Schwäche, die in einer abnormen Beschaffenheit der Venenwand bestehen soll, angenommen. Dafür spricht ja auch das Vorkommen von Venenerkrankungen bei mehreren Mitgliedern derselben Familie. Aber mit dieser Annahme ist für unser ärztliches Handeln nicht viel gewonnen, denn wir kennen keine Mittel die Vererbung zu verhüten.

Ich bin nun zu der Überzeugung gekommen, dass es vor allen zwei Zeitperioden sind, die die Entstehung der Varicenbildung und besonders die der serpentinen Form begünstigen, und zwar erstens


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:04 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

die Zeit der Pubertät und zweitens der Schwangerschaft. In letzterer kommt es schon anfangs zu einer Wucherung der Uterusgefässe, einer Dilatation der Beckenvenen und damit zu einer Verlangsamung des venösen Blutstromes im Becken. Von diesen physiologischen Veränderungen der Schwangerschaft wissen wir aber, dass sie häufig das normale Mass überschreiten und das umsomehr, wenn zu den natürlichen Reizen noch weitere hinzutreten, wie dies bei dauernd aufrechter Körperhaltung geschieht. Die Wucherung der venösen Gefässe bleibt dann nicht auf das Becken beschränkt, sondern greift auch auf die benachbarten Venen des Darmes und der Extremitäten über. Eine ähnliche Steigerung des Wachstums während der Schwangerschaft beobachten wir auch bei anderen Gebilden, wie z. B. Myomen und spitzen Kondylomen. Als weiteres Moment kommt natürlich in späteren Monaten noch der Druck, den die wachsende Gebärmutter auf die Beckenvenen ausübt, hinzu.

Ähnlich liegen die Verhältnisse zu der Zeit der Pubertät, denn wissen wir doch durch die Untersuchungen Biers, dass es bei allen Regenerations- und Wachstumsprozessen zu einer Dilatation der Venen und einer Verlangsamung des venösen Blutstromes in den betreffenden Organen kommt. Naturgemäss werden sich solche Veränderungen besonders an den Geschlechtsorganen und deren benachbarten Teilen geltend machen. In diese Zeit der Pubertätsentwicklung fällt aber auch gleichzeitig für die meisten Menschen der Übertritt in einen praktischen Beruf, der meistens ein täglich lang dauerndes Stehen, Sitzen oder Gehen erfordert. Dadurch wird ein weiterer Reiz auf die schon in einem vermehrten Wachstum begriffenen Venen der unteren Körperhälfte ausgeübt und in ihnen ein pathologisches Breiten- und Längenwachstum hervorgerufen. Sehen wir doch ähnliche Verhältnisse auch bei der Rhachitis; auch diese befällt am meisten die Teile, die sich in vermehrtem Wachstum befinden und funktionell am meisten in Anspruch genommen werden.

Für die Bildung der Varicen an den Samensträngen und Beinen wird man ja nun die Richtigkeit dieser Theorie ohne weiteres zugeben können und als Beweis dafür haben wir so auch die Dienstuntauglichkeit vieler Rekruten wegen dieser Leiden.

Auch auf die Bildung der Hämorrhoiden ist der Einfluss der Schwangerschaft wohl unbestritten, schwieriger wird sich aber der Einfluss der Pubertät auf die Hämorrhoidenbildung nachweisen lassen. Bedenken wir aber, dass der erste Beginn der Venen-



Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 17:04 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

erweiterung bei den Hämorrhoiden unserer Diagnose unzugänglich ist und die mikroskopische Untersuchung zufällig entfernter Partien dieser Gegend hier oft eine spindel- und birnenförmige Erweiterung der kleinen Venen ergeben hat, so ist diese wohl als der erste Beginn der Hämorrhoiden zu deuten, der eben der oben angegebenen Ursache seine Entstehung verdankt und aus denen sich dann später diffuse Erweiterungen der Hämorrhoidalvenen entwickeln, während die circumscripten eine andere Ursache haben, auf die wir in dem speziellen Teil zu sprechen kommen werden.

Ist diese Theorie aber richtig, so werden wir gesetzlich eine grössere Schonung der heranwachsenden Jugend und der Schwangeren fordern müssen, denn die Varicen und ihre Folgen sind oft genug die Ursachen vieler Leiden, langwährender Arbeitsunfähigkeit und dauernder Invalidität.

Wenden wir uns jetzt den Symptomen und den direkten Folgen der varicösen Venenentartung zu und betrachten hier zunächst:

Die Varicen an den Beinen.

Diese entwickeln sich in dem Gebiete der Vena saphena major et minor und in den tiefen Ästen der Vena tibialis antica und postica.

Subjektiv sind die Beschwerden meist geringe, sie bestehen gewöhnlich nur in einem Gefühl der Schwere und der leichten Ermüdbarkeit des kranken Beines. Hin und wieder treten auch durch Druck auf die Nerven neuralgische Schmerzen oder „Wadenkrämpfe“ auf, vor allem wird der Kranke aber durch ein anhaltendes Hautjucken belästigt.

Die tiefliegenden Varicen bedingen schwere Ernährungsstörungen der Muskeln, die oberflächlichen solche der Haut. Diese zeigt sich in einem Teil der Fälle dünn und atrophiert, dabei ist ihre Oberfläche glatt und glänzend und oft leicht schuppend, bisweilen ist sie durch starke Pigmentablagerung bläulich bis braun-schwarz verfärbt. Die Varicen und Varixknoten treten hier als blauschwarze Stränge hervor und etwa in ihnen vorhandene Phleboliten glaubt man dicht unter den Fingern zu fühlen. In anderen Fällen wiederum ist die Haut ödematös durchtränkt und zeigt eine pralle glattglänzende Oberfläche. Stösst sich hier nun das oberflächliche Epithel ab, so haben wir eine nässende Fläche vor uns, den Salzfluss der alten Ärzte.



Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:04 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Infolge der plasmatischen Überfüllung der Haut und des Unterhautzellgewebes ist die Widerstandsfähigkeit dieser Teile bedeutend herabgesetzt und es bilden sich hier leicht infolge des durch das ständige Jucken bedingten Kratzens ausgedehnte Geschwüre aus, die aus dem gleichen Grunde nur schwer heilen.

Die Geschwüre können nun die verschiedensten Formen annehmen. Abgesehen von den schon besprochenen varicösen Veränderungen haben wir zunächst ein heftig schmerzendes Geschwür mit lebhaft rotem Grunde und entzündeter Umgebung, das sogenannte erethische Geschwür. Im Gegensatz dazu steht das ohne Reaktion und Heilungstendenz daliegende atonische oder torpide Geschwür. Nehmen dabei die Ränder eine starre, harte Form an, so haben wir das callöse Geschwür. Oder es ist ein lebhaft um sich fressendes phagedaenisches Geschwür. Es kann heftig jauchen oder einen diphtherischen Belag haben, es kann lebhaft wuchern und fungöse Granulationen treiben, es kann in die Tiefe fressen und auf das Periost der Tibia übergreifen und so zu einer Periostitis, Ostitis mit nachfolgender Osteophytenbildung führen, je nach dem Grade der Stauung, der sekundären Infektion und der Konstitution der erkrankten Person.

Auch die Entzündung der Venenwand und ihrer Umgebung kann zur Bildung eines Abscesses und nach dessen Durchbruch zur Entstehung eines Geschwüres führen. Geht ein solches aus der Vereiterung eines Varixknotens hervor, so nimmt es eine trichterförmige Form an. Die Phlebitis kann auch zum eitrigen Zerfall des Thrombus mit allgemeiner pyaemischer Infektion führen. Wie von jeder Wunde kann sich von dem Geschwür aus ein Erysipel entwickeln, das habituell werden und infolge häufiger Rezidive zu einer elephantiastischen Verdickung des ganzen Beines führen kann. Auch eine Lymphangitis oder tiefe Bindegewebsphlegmone kann von dem Geschwür aus ihren Ursprung nehmen. Ebenso sind Carcinombildungen auf dem Boden eines alten Unterschenkelgeschwürs wiederholt beobachtet.

Die Möglichkeit des Platzens eines Varixknotens und einer heftigen Blutung wollen wir nur erwähnen.

Weiter können infolge der venösen Durchtränkung die Gewebe, Fascien und Bänder des Fusses erschlaffen und sich ein Plattfuss ausbilden, der dann seinerseits wieder verschlimmernd auf die Varicen wirkt. Anderseits kann auch die bei den Varicen und


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:04 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Geschwüren so oft vorhandene Entzündung auf die Fussgelenke übergreifen und hier zu einer Versteifung führen.

Auch der Schweissfuss ist bisweilen die Folge einer venösen Stauung.

Differential-diagnostisch müssen wir nun von diesen varicösen Geschwüren vor allem die tuberkulösen, lupösen, syphilitischen, carcinomatösen unterscheiden.

Ferner müssen wir aber auch, die durch Organkrankheiten, wie Herzschwäche, Nierenkrankheiten, Diabetes und die durch Arterienerkrankungen hervorgerufenen gangränösen Geschwüre von den varicösen trennen.

Prophylaktisch ist eine grössere Schonung sowie Belehrung der heranwachsenden Jugend und der Schwangeren zu fördern. Eine beginnende varicöse Venenentartung ist heilbar, eine vorgeschrittene schwer, so dass letztere oft zu dauernden Schädigungen im Erwerbsleben und zu früher Invalidität führt.

Kommen wir jetzt zu der Therapie, so können wir gute Erfolge nur dann erzielen, wenn wir die schon erwähnten Ursachen nach Möglichkeit bekämpfen und immer den gesamten Körper untersuchen und behandeln. Weiter müssen wir vor allem die örtliche Stauung und die plasmatische Überfüllung der Gewebe tunlichst zu beseitigen suchen. Dies alles soll durch unsere noch zu erwähnenden Arzneimittel, sowie Bäder, Biersche Heissluftbehandlung, Massage und aktive Gymnastik geschehen, alles Massnahmen, welche den arteriellen Zufluss verstärken, und die Kontraktilität der Venenwand, soweit sie nicht völlig verloren gegangen, wieder heben. Die Bekämpfung der Stauung durch Kompressen soll nach Möglichkeit eingeschränkt werden, da durch diese die Hauttranspiration behindert wird, ein Muskelschwund des dauernd umschnürten Beins herbeigeführt und schliesslich die Stauung nur an eine andre Stelle, das heisst an den Rand der Binde, verlegt wird, der alte Zustand also sofort wieder eintritt, sobald die Umschnürung des Beines fortfällt. Anch operativ hat man die Venenstauung zu beseitigen gesucht, indem man von dem Gedanken ausging, dass infolge der Zerstörung der Venenklappen der ganze Druck der Blutsäule vom Herzen bis zu den Kapillaren sich fortpflanzt. Deshalb strebte man durch Unterbindung der Vena saphena eine künstliche Unterbrechung dieser nach unten drückenden Blutsäule an. Ausgebildet ist diese Methode von Trendelenburg, der die Indikation zur Operation aufstellte, dass


Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

der Sitz der Varicen im Gebiete der Vena saphena magna sei, und dass die Venen bei einem Druck auf die Abgangsstelle der Vena saphena magna collabieren.

Aber auch diese Operation schützt keineswegs vor Rezidiven da sich leicht neue Kommunikationen ausbilden und auch die Anastomosen der Hautvenen des Schenkels mit der Vena pudenda und der Vena epigastrica die Erfolge aufheben. Auch die Varicen der Vena saphena minor und deren Collateralen sind diesem Verfahren unzugänglich. Dazu kommt ferner, dass sich bei Fettreichtum der Sitz der Saphena magna überhaupt nicht feststellen lässt.

Aus diesen Gründen — „den ungenügenden Resultaten, die wir mit der Varicenexstirpation und Umschneidung der Geschwüre aber auch mit der Unterbindung der Vena saphena magna hatten" — hat Petersen einen zirkulären Schnitt um den ganzen Unterschenkel oberhalb der Zirkumferenz der Wade bis auf die Fascie mit doppelter Unterbindung und nachfolgender Naht gemacht. Die Operation wurde oft verbunden mit einer Resektion der grösseren entarteten Venen und wo eine ausgedehnte Entartung der Fussvenen vorhanden war, wurde noch ein zweiter Zirkularschnitt 10 cm oberhalb der Malleolen hinzugefügt.

Betrachten wir nun die Resultate seiner 40 Operationen, so kam es bei einigen Fällen zu einer bedeutenden Verschlimmerung des schon vorher bestehenden Ödems. Die vorher pastösen Beine wurden elephantiastisch, die Ulcera granulierten abnorm stark und brachen beim ersten Aufstehen wieder auf. Ausserdem traten mehrere schwere Störungen der Wundheilung ein, darunter ein Erysipel mit abscedierender Thrombophlebitis und eine primäre abscedierende Thrombophlebitis.

Von 16 Fällen, die ein und ein halbes Jahr beobachtet werden konnten, zeigten sich ausserdem vier Misserfolge, resp. sogar Verschlimmerungen.

Dieses alles unter der Herrschaft der Anti- und Asepsis und wenn dann die Operation noch eine Verbesserung der Trendelenburgischen sein soll, so beneide ich den nicht um seinen Mut, der unter diesen Umständen noch dem Kranken zu einer derartigen Operation raten kann.

Auch die Thiersch-Reverdin'schen Transplantationen sind ebenso wie die Umschneidung des Geschwürs ohne bedeutende Erfolge ausgeführt worden.


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:04 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Kommen wir jetzt zu den homöopathischen Heilmitteln der Varicen, so werden wir sofort eine grosse Gruppe von Mitteln finden, die gleichzeitig innige Beziehungen zu den Geschlechtsorganen haben.

Hamamelis: Krampfadern und Geschwüre mit Stechen. Venösen Kongestionen. Phlebitis mit prickelnden Schmerzen. Gefühl, dass die Varicen sich mächtig entwickelt haben.

Pulsatilla: Schwache träge Blutzirkulation mit Blässe und beständigem Frösteln. Varicöse Venen an den Unterschenkeln. Entzündung der Varicen.

Zincum: Blutstockungen im Unterschenkel. Krampfadern daselbst mit Unruhe in den Füssen.

Ferrum: Verschlimmerung der Varicen zur Zeit der Menstruation. Varicöse Venen an beiden Oberschenkeln.

Gratiola: Kongestionen nach den Geschlechtsorganen, Lähmigkeitsgefühl in den Extremitäten. Venenentzündung.

Millefolium: Schmerzhafte Blutaderknoten während der Schwangerschaft.

Ferner Asa foetida und Sepia.

Zu den Mitteln, die eine Anschoppung im Leibe, Leberstörung und Varicenbildung haben, gehören Berberis, Lycopodium, Carduus marianus, Fluor acid., Carbo veget.

Bei Phlebitis kämen dann noch Phosphor, Bryonia, Rhus tox. und Arsen. in Frage.

Für die ödematöse Anschwellung nach Varicen Graphit. Merkur, Arsen, Secale, Sabina, Rhus tox., Nitri acid., Silicea, Guajacum sind bei Unterschenkelgeschwüren zu berücksichtigen, die nicht auf varicöser Basis beruhen.

Zur Behandlung des Wadenkrampfes sei noch einer energischen Massage gedacht und von homöopathischen Mitteln seien Arsen, Ferrum, Cuprum met., Calc. carb. und Anacardium orient. angeführt, welch letzteres Wadenkrämpfe beim Gehen hat.

Als Beispiel für die Entstehung und den Verlauf von Beinvaricen sei folgender Fall angeführt:

Herr R. O., Arbeiter, 49 Jahre, kommt wegen lebhafter Schmerzen in einem Beingeschwür am linken Unterschenkel in Behandlung, Patient ist mit 17 Jahren zur See gefahren und hat sich bei einer Fahrt nach Ostindien das rechte Bein gebrochen oder verstaucht, und da er zu keinem anderen Dienst zu verwenden war, musste er monatelang, täglich viele Stunden am Steuer stehen,



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:04 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

wobei er sich hauptsächlich auf das gesunde linke Bein stützte. Danach haben sich an dem gesunden Bein Krampfadern entwickelt, die zum ersten Male zwei Jahre später während seiner Militärdienstzeit nach längeren Märschen ziehende Schmerzen im linken Unterschenkel machten. Später als der Patient nicht mehr so grosse Anstrengungen zu überwinden hatte, waren dann die Beschwerden gering und traten nur bei grösseren Marschtouren ein.

Im 45. Lebensjahre aber traten oberhalb der linken innern Malleolus stechende Schmerzen ein, und es bildete sich ein Ulcus cruris aus; das trotz seiner Kleinheit dem Patienten überaus grosse Beschwerden machte. Zwei Jahre hindurch Behandlung in einem Berliner Institut für Beinleidende mittels Bindens ohne Heilung zu erzielen.

Stat. praes. Oberhalb des linken inneren Condylus kaum bohnengrosses, bei Berührung empfindliches Geschwür, dessen Umgebung blau- und braunschwarze Verfärbung zeigt. Unter dem Geschwüre hindurch zieht sich eine stark erweiterte Varice, deren Wandung offenbar in der Tiefe mit entzündet ist.

Therapie: Vorsichtige Massage der Umgebung, Auflegen von Protectiv Silk auf das Geschwür, leicht komprimierender Verband. Innerlich Hamamelis D. 1. Jeden 2. Tag Massage. Heilung in ungefähr 3 Wochen. Später Behandlung in einem Heissluftkasten von Bier, dabei Massage und Hamamelis 1. Bedeutende Rückbildung und Zusammenziehung der varicösen Vene.

Samenaderbruch.

Unter Samenaderbruch, Krampfaderbruch oder Varicocele versteht man eine Erweiterung und Schlängelung der Venen des Samenstranges und des Nebenhodens. Diese Erkrankung findet sich fast ausschliesslich bei dem heranwachsenden Geschlecht, vom 15. Lebensjahre bis Anfang der dreissiger Jahre, und bildet sich später meistens spontan zurück. Dies deutet ja schon darauf hin, dass die Krankheit auf das innigste mit den Funktionen der Hoden zusaammenhängt. Wir wissen nun aus der Entwicklungsgeschichte, dass die Hoden von der vorderen Seite der Wirbelsäule in den Hodensack herabtreten.

Infolgedessen ist der Verlauf der Gefässe ein ungewöhnlich langer und so münden die Samenvenen in der Höhe des zweiten Lendenwirbels, die linke Vene unter einem rechten Winkel in die Nierenvene, während die rechte unter einem spitzen Winkel in die


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

untere Hohlvene mündet. Diese Venen bilden ausserhalb des Leistenringes ein vielfach untereinander anastomosierendes Venengeflecht, den Plexus pampiniformis. Infolge des langen Weges und der Lage der Kanäle ist natürlich der Kreislauf hier ein sehr langsamer und der hydrostatische Druck ein hoher, besonders auf der linken Seite wegen der rechtwinkligen Kreuzung des Blutstromes. Infolgedessen hängt der linke Hoden tiefer herab. Dadurch verlängert sich die Blutsäule noch mehr und so entsteht hier ein Circulus vitiosus.

Zu diesem hohen hydrostatischen Druck, der in den Hodenvenen und, wie wir gesehen haben, besonders links herrscht, kommt ausserdem noch eine intermittierende dynamische Drucksteigerung infolge der sekretorischen Tätigkeit der Hoden, durch die wohl im Plexus pampiniformis eine ähnliche Blutdruckerhöhung hervorgerufen wird, wie bei der Reifung eines Eies im Ovarium und Graafschen Follikel und in den Gefässen der Uterusschleimhaut. Als letztes den Blutdruck erhöhendes und die Blutüberfüllung begünstigendes Moment wäre dann noch der Coitus und die Onanie zu erwähnen.

Wie gering das Übergewicht der ausschlaggebenden Momente zur Entstehung der Varicocele zu sein braucht, sehen wir daran, dass die Erkrankungen der linken Seite 90 % ausmachen, beiderseits und rechts nur je 5 %.

Die Beschwerden, die durch den Krampfaderbruch hervorgerufen werden, sind sehr verschieden: Von dem einfachen Gefühl der Völle im Scrotum und dumpfen Ziehens in der Leistenbeuge können sich die Beschwerden zu heftigen in die benachbarten Teile nach den Beinen und in die Bauchorgane ausstrahlenden Schmerzen steigern, die bisweilen einen neuralgischen Charakter annehmen.

Dadurch, dass die Venen des Hodenparenchyms bei längerem Bestehen von der varicösen Entartung ergiffen werden, kann Hodenatrophie eintreten. Eine Phlebitis kann auch hier zur Thrombose mit allen ihren Folgen führen.

Kommen wir jetzt zur Therapie, so werden wir, abgesehen von unseren diätetischen Verordnungen, dadurch, dass wir den Hodensack zu rythmischen Zusammenziehungen reizen, einerseits fördernd auf die nervöse Entleerung wirken und anderseits die elastischen Membranen und den Muskel des Hodensackes kräftigen und so eine weitere Ausziehung desselben verhüten. Ich habe diese Zusammenziehung des Hodensackes durch die Erschütterung mit einem Concussor und mittels einer um den Hoden gelegten



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:04 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

elastischen Schlinge erreicht. Zweckmässig sind ferner abkühlende Sitzbäder mit Eichenrindenzusatz: Dazu werden wir weiter das Tragen eines Suspensoriums verordnen. Chirurgisch hat man durch doppelte Unterbindung und Exstirpation der Samenvaricen eine Heilung angestrebt.

Als homöopathische Heilmittel sind folgende in Betracht zu ziehen:

Ammon. carb.: Würgende Schmerzen in den Hoden und Samensträngen. Die Hoden sind gegen Berührung empfindlich. Durch Erektionen Verschlimmerung, Hoden und Scrotum erschlafft.

Baptisia: Ziehen in der rechten Leistengegend und im Hoden, ebenso in den Beinen und den Kniegelenken.

Berberis vulg.: Ziehen vom rechten oder linken Hoden nach den Samensträngen. Neuralgie in den Hoden und im Hodensack. Die Teile sind geschwollen und empfindlich. Schmerzen durch Bewegung vermehrt. Geschwollene Varicen.

Hamamelis: Starke neuralgische Schmerzen der Samenstränge und Hoden, welche auf die Eingeweide übergehen und Übelkeit und Schwäche verursachen. Reichlich kalter Schweiss am Scrotum. Orchitis mit intensiver Geschwulst und Empfindlichkeit. Varicocele.

Pulsatilla: Ziehender, spannender Schmerz vom Bauch durch den Samenstrang bis in die Hoden. Hydrocele.

Zu erwähnen wäre ferner Apis, Caustic., Collin und Staphisagria.

Hämorrhoiden.

Im submukösen Zellgewerbe des unteren Endes des Rectum befindet sich ein Venengeflecht, dessen vielfach mit einander anastomosierende Zweige sich sammeln und in den Längsfalten der Schleimhaut nach oben verfaufen, die Muskulatur schlitzförmig durchdringen, sich zur Vena haemorrhoidalis superior vereinigen und weiter durch die V. mesenterica in das Pfortadersystem einmünden. Dieses Geflecht kommunisiert vielfach mit einem gleichen, das sich im subkutanen Gewebe in der Umgebung des Afters befindet und durch die Vena haemorrhoidalis media et inferior in die Vena pudenda und weiter in die Iliaca interna mündet. Durch die Anastomosen dieser Venengeflechte steht das Pfortadergebiet in direkter Verbindung mit der Vena cava superior. Im übrigen aber hilft dieses Hämorrhoidalgeflecht, wie eine Art Wasserkissen, einen weichen Verschluss des Anus bilden. In diesen submukösen


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:04 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

und subkutanen Haemorrhoidalvenengeflechten tritt nun überaus leicht varicöse Entartung ein und dieses um so mehr, als ja die zum Pfortadergebiet gehörende Vena haemorrhoidalis superior klappenlos ist und eine Blutstauung in diesem Venengebiet sich also in den am tiefsten gelegenen Teilen, d. h. in diesem Falle Haemorrhoidalgeflecht, am stärksten bemerkbar machen muss. Die Folgen dieser Stauung äussern sich nun in zwei anatomisch verschiedenen Formen: entweder kann die Erweiterung eine diffuse sein und mehr oder weniger gleichmässig das ganze Venengeflecht befallen, oder es kommt zur Bildung isolierter Varicen oder geschwulstähnlicher Varixknoten.

Beide Formen unterscheiden sich meiner Überzeugung nach auch ätiologisch. Erstere entstehen, wie schon ausgeführt, besonders zur Zeit der Pubertät oder der Schwangerschaft, während die circumscripte sich auch aus andern Ursachen herleiten kann. Hier sind es vor allem zwei Momente: erstens eine üppige Lebensweise, die eine Überfüllung des Pfortaderkreislaufes hervorruft und um so schädlicher wirkt, wenn sie mit vielem Sitzen verbunden ist, zweitens eine hartnäckige Stuhlverstopfung, die einerseits durch eine Überfüllung der Flexura sigmoidea den Abfluss aus den Haemorrhoidalvenen hemmt und anderseits durch das Pressen beim Stuhlgang das Venenblut daselbst gewaltsam staut.

Aber auch eine lokale Erkrankung oder Entzündung der Venenwand kann eine circumscripte Erweiterung derselben und Varixbildung zur Folge haben. Diese Entzündung kann bedingt sein durch eine Infektion von der Darmschleimhaut aus oder durch den Einfluss toxischer in der Blutbahn kreisender Gifte, wie z. B. bei Alkoholismus, harnsaurer Diathese, Diabetes etc. Ausser dieser Venenerweiterung kommt es auch oft zu einer stärkeren Wucherung des Umhüllungsgewebes der Gefässe, das namentlich bei der Knotenbildung stärkere Dimensionen annimmt. Durch Thrombose kann es zu einer Verödung der Gefässe und so zu einer Spontanheilung kommen; es bleibt dann ein solider Tumor aus hypertrophiertem Bindegewebe zurück. In der Schleimhaut kommt es namentlich zu einer Erweiterung der die Drüsenschleimhaut umspinnenden Kapillaren. Auch ausgedehnte Blutextravasate und Durchsetzung der Schleimhaut mit Blutkörperchen kommen häufiger vor. Seltener sind Thromben innerhalb der Gefässe der Mucosa, die dann wegen der hohen Infektionsgefahr gefährlich werden können. Dabei besteht oft ein Katarrh der Mucosa. Auch eine Vermehrung der



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:04 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

solitären Follikel lässt sich häufig konstatieren und vielfach auch eine kleinzellige Infiltration der Schleimhaut. Es kommen in den Hämorrhoidalvenen häufiger endophlebitische Prozesse vor. Die über den Hämorrhoidalknoten befindliche Haut oder Schleimhaut wird oft entweder durch Bindegewebswucherung verdickt oder auch zuweilen verdünnt und dann häufig oberflächlich arrodiert. Aus diesen Schleimhauterosionen erfolgen dann die oberflächlichen, den Faeces anhaftende Blutungen, während das Platzen eines haemorrhoidalen Varixknotens sehr selten ist.

Je nach dem Sitz unterscheidet man äussere, innere und gemischte Hämorrhoiden. Die äusseren Hämorrhoiden im Gebiet der Vena häemorrhoidalis media et inferior verursachen oft nur geringe Beschwerden, leichtes Jucken und Brennen oder eine spasmodische Zusammenziehung des Sphinkters. Bei Entzündung dagegen kommt es zu einem starken Hitzegefühl, klopfenden Schmerzen und einem quälenden Sphinkterkrampf. Tritt gar eine Phlebitis und Thrombophlebitis ein, so kommt es zu einer prallen Schwellung und heftigen Schmerzhaftigkeit der Knoten bei Berührung. Durch Infektion kann es dann zu einer Abscedirung und Bildung einer Fistel am Afterrand kommen.

Die inneren Hämorrhoidalknoten machen im Anfang wenig Beschwerden, werden aber durch den Druck bei der Defäkation allmählich nach unten und aus dem After getrieben. Schliesslich ragen sie infolge der Erschlaffung der Sphinkteren ständig aus dem After heraus. Infolgedessen sind sie natürlich allen möglichen Entzündungsreizen ausgesetzt. Sie selbst wiederum können den Sphinkter zu Kontraktionen reizen und so kommt es schliesslich zur Strangulation. Gangrän kann die Folge sein, Schmerz, Tenesmus, Urinretentionen, Erbrechen und selbst ileusartige Erscheinungen sind die Begleitsymptome. Ein Übergreifen der Entzündung auf die Umgebung kann zu periproktaler Pflegmone führen.

Eins der wichtigsten Begleitsymptome der inneren Hämorrhoiden sind die Blutungen. Diese stammen entweder aus oberflächlichen Erosionen, oder von tieferen Ulzerationen bezw. Varixknoten. Hierbei kann es zu profusen Blutungen kommen. Aber auch ein geringer kontinuirlicher Blutverlust kann zu schwerer Anämie führen; letzteres besonders bei Blutung aus Knoten, die hoch über dem After sitzen.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:04 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Die Erscheinungen und Beschwerden der gemischten Hämorrhoiden setzen sich natürlich aus den schon beschriebenen zusammen.

Die Diagnose bereitet, abgesehen von den isolierten hochsitzenden Knoten, keine Schwierigkeit. Doch soll man sich durch die Häufigkeit des Leidens nicht zu verhängnisvollen Irrtümern verleiten lassen. Häufig werden sie verwechselt mit Polypen und Condylomen, auch mit Vorfälle des Rektums. Blutungen aus Ulzerationen infolge von Fremdkörperverletzung und Fissuren sind oft als hämorrhoidal gedeutet. Verhängnissvoll wird aber eine Verwechslung mit beginnender Carcinombildung. Dies wird nur verhütet durch Inspektion mit Mastdarmspiegel und durch Palpation.

In der Prophylaxe müssen wir alles meiden, was zu einer Blutstockung im Leibe führt. Die stehende und sitzende Körperhaltung haben in Verbindung mit der Entwickelungszeit und der Schwangerschaft viel Schuld daran. Auch alle Störungen des Pfortaderkreislaufs, welcher zwischen zwei Kapillarsysteme eingeschaltet ist, sind zu beseitigen.

So sollen Fettleibige eine Entziehungskur durchmachen, bei Enteroptose muss der Bauchinhalt unterstützt werden durch eine passende Bandage, Leibgeschwülste müssen entfernt, die rückwärts gelagerte Gebärmutter aufgerichtet werden u. s. w.

Besonders aber müssen wir unsere Aufmerksamkeit auf den Stuhlgang konzentrieren, denn durch die harten Kotknollen wird das Blut an dem unteren Ende des Rektums am leichtesten gestaut. Ist es aber schon zur Entwicklung von Hämorrhoiden gekommen, so macht ein festerer Stuhlgang bei einem Hämorrhoidarier immer sehr lästige Empfindungen. Es muss deshalb unsere Aufgabe sein, einen weichen, breiigen Stuhlgang zu erzielen. Hier werden wir der leichten Abführmittel und milden entleerenden Wässer nicht ganz entbehren können.

Wir haben aber auch gehört, dass durch toxische Stoffe eine Erkrankung an Hämorrhoiden hervorgerufen werden kann; deshalb gehört zur Vermeidung derselben auch eine mässige, gesundheitsgemässe Lebensweise, die sowohl im Essen, wie Trinken Maass hält, als auch für den nötigen Wechsel zwischen Ruhe und Bewegung sorgt. Hat sich nun trotzdem eine Störung in den Bauchorganen bemerkbar gemacht so ist eine Kur in geeigneten Bädern wie Kissingen, Karlsbad u. s. w. empfehlenswert.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:04 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Was nun die spezielle Behandlung betrifft so habe ich, abgesehen von dem Gebrauch der noch später zu erwähnenden inneren Mittel, mit abkühlenden und heissen Sitzbädern, längerdauernder Beckenhohllagerung, aktiver Gymnastik und einer geeigneten Massage, die aber auch speziell den Beckenboden und das untere Ende des Rektums mit in Angriff nimmt, befriedigende Erfolge erzielt. Vorgefallne innere Knoten wird man durch Beckenmassage in Knieellenbogenlage verbunden mit Hüftschüttelung zurückzubringen suchen, ev. in Narkose reponieren. Bei schon eingetretener Gangrän müssen wir unter austrocknender aseptischer Behandlung die Abstossung der Hämorrhoidalknoten abwarten. Als ein ganz zweckmässiges Unterstützungsmittel seien noch die Hantelpessare erwähnt, die einesteils einen geeigneten Druck auf die Venenwandungen ausüben und anderseits ein neues Prolabieren reponierter Hämorrhoidalknoten verhüten.

Der Vollständigkeit wegen möge auch die chirurgische Behandlung hier besprochen werden. Diese erstrebt die Heilung durch eine Zerstörung und Ausrottung der Knoten. Sie sucht dieses in verschiedener Weise zu erreichen, indem sie entweder die Hämorrhoidalknoten mittels Ätzmittel oder Glühhitze verschorft oder durch Einspritzung hochprozentigen Karbolglyzerins oder durch Unterbindung zum Schrumpfen und Abstossen zu bringen sucht oder die einzelnen Knoten oder gar den gesamten Hämorrhoidalvenenplexus (Whiteheadsche Operation) exstirpiert.

Nun lassen sich ja wohl auf diese Weise die örtlich lästigen Symptome, aber nicht der Hämorrhoidalzustand beseitigen. Die durch diese Operation drohenden Gefahren sollten unschuldigen, aber wirsamen Mitteln den Vorrang lassen und eine Operation nur im allerernstesten Notfalle erlauben, wie bei starken und häufigen Blutungen, die anders nicht zu stillen sind. Doch unsere Therapie soll eine kausale sein und in erster Linie den Blutumlauf zur Norm zurückzuführen suchen.

Zum Schlusse mögen die homöopathischen Mittel folgen, deren es für Hämorrhoiden eine grosse Zahl gibt:

Aesculus hippoc.: Trockenheit-, Hitze- und Splittergefühl im Mastdarm. Wehtun, Brennen im After. Harte, trockene Stühle. Dunkelrote, schmerzhafte Hämorrhoiden, die selten bluten.

Aloe: Traubenartiges Herausstrecken der Hämorrhoiden im After. Stuhlgang gleich nach dem Essen.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:04 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Alumina: Untätigkeit des Mastdarms, selbst weiche Stühle werden nur schwer entleert. Jucken, Brennen, Fistel am Anus.

Ammon. carb.: Nächtlicher Tenesmus mit Brennen, heraustretende Hämorrhoiden, die heftig schmerzen.

Arsen: Hämorrhoiden mit brennenden Schmerzen bei Bewegung, Besserung durch Wärme. Der Stuhlgang ist mit Zwang und grosser Zunahme der Schmerzen verbunden. Harnbeschwerden und brennende Schmerzen im Rücken. Starke dunkelrote Blutung ohne Erleichterung. Schneller Kräfteverfall.

Antimon. crudum.: Diarrhöe älterer Leute, kopiöser Blutabgang mit und ohne Faeces. Schleimhämorrhoiden, stechend, brennend, beständiger Schleimabgang. Beulen am Perineum.

Belladonna: Kongestionen nach dem Kopfe, heftige Rückenschmerzen, fieberhafte Unruhe. Dabei heftig stechende Afterschmerzen, grosse Empfindlichkeit der Knoten gegen Berührung. Kolikartige Schmerzen vor dem Stuhlgang, sehr reichlicher Blutabgang ohne besondere Erleichterung. Harnverhaltung, Mastdarmkrampf.

Bryonia: Schmerzhafte Hämorrhoiden, harte, schwärzliche Stuhlgänge, wie verbrannt, sehr spärlich. Afterschmerzen während der Schwangerschaft.

Berberis vulg.: Hämorrhoiden mit Jucken und Brennen. Harter Stuhl, welcher oft mit Blut bedeckt ist. Schmerz im Anus, besonders beim Sitzen. Fistel am Anus mit Jucken und Brustleiden.

Cantharis: Hämorrhoiden, dabei Dysurie.

Capsicum: Hämorrhoiden brennend, geschwollen, zuckend, pulsierend. Wundheitsschmerz im Anus, blutend, blind, mit Schleimabgang; Tenesmus im Rektum und Blase mit kleinen durchfälligen Stühlen, brennende Schmerzen, profuser Blutabgang. Melancholie nach unterdrücktem Hämorrhoidalabfluss.

Carbo veget.: Häm. blau hervortretend, eiternd, übelriechend, sie verursachen auch Brennen nach Schwelgerei. Zuweilen Dysurie verursachend. Selbst weicher Stuhl geht schwierig ab. Immerwährender Schleimabgang aus dem After, der garstige Flecke in der Wäsche erzeugt. Erektile Tumoren, blau, hart, stechend. Varicen der Vulva.

Collinsonia: Hämorrhoiden, blind, blutend, schmerzhaft, Gefühl eines Gewichts im Rektum, Jucken, Stiche, Kongestive Trägheit der unteren Eingeweide, Varicocele, Dysmenorrhoe.



Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 17:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Graphit: Grosse, schmerzhafte hämorrhoidale Tumoren, die heftig jucken und sehr empfindlich sind bei Berührung. Hämorrhoiden im Rektum mit brennenden Rhagaden am Anus, Fissura ani mit heftig schneidenden Schmerzen bei der Stuhlentleerung und danach, stundenlang anhaltend, übermässiger Abgang von Blähungen. Umfangreiche, knotige, mit Schleim durchzogene Faeces.

Hamamelis virg.: Profuse, blutende Hämorrhoiden mit Brennen, Vollheit und Schwere, als wolle der Rücken brechen; Drängen zum Stuhlgang; Jucken am After. Varicocele. Metrorrhagie.

Hyperic. perforat.: Heftiger Tenesmus, oft verbunden mit starken Hämorrhoidalblutungen.

Kali. carb.: Vor dem Stuhlgang Angst, Abgang von weissem Schleim. Nach dem Stuhl das Gefühl, als wäre der Anus zerrissen. Während des Harnens treten die stark angeschwollenen Hämorrhoidalknoten hervor, die anfangs bluten. Darnach Abgang von weissem Schleim. Entzündung der Hämorrhoidalknoten mit Wundheitsgefühl, Stechen, Kribbeln, Anfälle von Herzklopfen.

Lycopod: Bei schon lange bestehenden Leiden. Die Knoten sind umfangreich. Gelbgraue Gesichtsfarbe, Mattigkeit, Unruhe, Hypochondrie, Hartnäckige Verstopfung, mit viel Blähungsbeschwerden und starker Auftreibung des Leibes, Abgang vielen Schleimes mit den Faeces, leichtes Heraustreten des Mastdarmes. Häufiger Harndrang mit Entleerung schleimig-getrübten Urins. Juckender Ausschlag am Anus, der bei Berührung schmerzt.

Mercur: Grosse, blutende Hämorrhoidalknoten. Blut bei der Stuhlentleerung. Tenesmus.

Nitri acid.: Heraushängende, rissige Hämorrhoidalknoten, die viel Schleim absondern und nach jedem Stuhlgang bluten, Fissuren am Anus, heftige Schmerzen bei und nach dem Stuhlgang.

Nux vomica: Blinde oder fliessende Hämorrhoiden; Unterleibsplethora; Kopfkongestionen. Folgen von sitzender Lebensweise. Missbrauch von Alkohol oder Kaffee. Einige Stunden nach der Stuhlentleerung schneidende Schmerzen im After. Magenbeschwerden. Kreuzschmerzen. Besserung nach Blut- oder starkem Schleimabgang.

Phosphor: Blutende Hämorrhoiden. Geschwulstbildung am Rektum mit Abgang von Eiter und Blut. Tenesmus. Gefühl als wäre der Anus offen. Schmerzloser, schwächender Durchfall,



Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:04 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

morgens schlimmer. Verstopfung. Die Faeces sind lang und trocken.

Pulsatilla: Schmerzhafte Hämorrhoidalknoten, welche empfindlich schringen und wehtun. Blinde Hämorrhoiden bei der Menstruation. Dyspeptische Störungen. Venöse Konstitution. Geistige Störungen.

Sepia: Gefühl von Schwere im Anus, Blut geht mit dem Stuhlgang ab, es besteht bei und noch lange nach demselben Schmerz. Abgang von Feuchtigkeit aus dem Rektum. Der Urin lässt einen harnsauren Satz fallen. Prolapsus uteri: Namentlich bei Frauen zur Zeit der Gravidität und während der Klimaxis.

Sulfur: Hämorrhoiden blind oder fliessend mit dunklem Blut und heftige Schmerzen vom Kreuz nach dem After.

Erwähnt seien ausserdem: Aconit, Apis, Apocynum; Calc. carb., Carbo. anim., Caustic, Chamomilla, China, Colocynthis, Hellebor, Erigeron canad., Hep. sulf., Ignatia, Hydrastis canadensis, Kobalt, Lachesis, Lilium tigr., Lobel. infl., Millefolium, Muriatic. acidum, Natr. muriat., Nux moschata., Petrol., Phosphor acid., Phytolacca, Podoph. peltatum, Ratanhia, Rhus tox., Sabina, Silicea, Sulf. acid., Staphisagr., Stramon., Thuja, Verat. alb., Vib. opul., Zingiber.

Briefe aus Holland. I.

Herr Kollege!

Wenn ich, wie ich Ihnen versprach, dann und wann Ihrer Zeitschrift Mitteilungen aus Holland schicken soll, scheint es hier nützlich, Ihnen erst zu erzählen, wie es mit der Homöopathie in meiner Heimat aussieht.

Die Homöopathie ist uns natürlich aus Deutschland zugekommen: Reisende, die dort mit der neuen Behandlungsmethode in mehr oder weniger nahe Berührung kamen, brachten selbstverständlich grosse Sympathie für sie mit. Doch währte es noch bis 1856, bevor sich der erste homöopathische Arzt, der Berliner Kallenbach, in Utrecht niederliess. Dessen Sohn, F. W. O. Kallenbach, bestand im Januar 1857 die holländische Staatsprüfung und liess sich in Rotterdam nieder, im Herbst 1858 vom deutschen Arzt


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:04 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Dr. Gruber gefolgt, der später die Praxis des älteren Kallenbach in Utrecht übernahm. In denselben Jahren hat auch Dr. S. J. van Royen für kurze Zeit in Rotterdam gewohnt, der jetzt in Utrecht sein Otium cum Dignitate verlebt. Erst im Jadre 1870 folgt nun Dr. N. A. J. Voorhoeve in 's Gravenhage. Dann kommen wieder einige Jahre, wo der Zustand stationär bleibt, aber von etwa 1890 an mehrt sich die Zahl der homöopathischen Kollegen bedeutend. Und so können wir heute ihrer 26 zählen.

Grösstenteils kommen sie aus Kreisen und Familien von Laienanhängern der Homöopathie und sind also schon direkt nach der Arztprüfung als Homöopath aufgetreten. Einige haben es anders machen müssen: sie haben erst einige Jahre allopathische Praxis getrieben, bis diese ihnen nicht mehr die moralische und wissenschaftliche Befriedigung gab, welche doch jeder Arzt nötig hat, um sein Fach mit Lust und Freude ausüben zu können, und sie dann in der Homöopathie fanden, was sie suchten.

Diese holländischen homöopathischen Ärzte haben 1902 einen Verein gegründet, welcher fünf Mal im Jahr zusammenkommt, und in unregelmässiger Zeitfolge seine „Handelingen" erscheinen lässt.

Sind also die homöopathischen Ärzte zahlreicher geworden, auch die Zahl der Laienanhänger hat sich bedeutend gemehrt. Es gibt Gegenden in Friesland, Zeeland, Noord- und Zuid-Holland, wo die Bevölkerung sehr allgemein homöopathische Vorliebe hat, und das wird noch fortwährend besser. Es ist sehr natürlich, dass auch hier ein Laienverein, der Verein zur Förderung der Homöopathie, viel gutes leistet. Ein Monatsblatt ist das Organ dieses Vereins, das propagandistischen Zwecken dient und populäre Aufsätze über hygienische Gegenstände bringt.

Sehr hohen Wert für die Verbreitung der Homöopathie hat auch das homöopathische Krankenhaus in Utrecht. Es ist nur erst ein Embryo, aber es hat doch schon vielen Patienten Segen gebracht, und auch unter der Führung des Dr. J. S. A. B. van Royen schon einigen Ärzten Gelegenheit gegeben, sich praktisch in die homöopathische Denkweise einzuleben. Es ist noch nur ein Embryo, gewiss, aber wir zweifeln nicht, dass das tüchtige Kuratorium für gesunde Weiterentwicklung sorgen wird. Da haben Sie also, Herr Kollege, ein oberflächliches Bild von der Lage der Homöopathie in Holland.

Es versteht sich, dass wir mit unseren fünfundzwanzig den zweitausend Allopathen gegenüber in einer Hinsicht noch sehr ab-


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

hängig sind. Ich meine, dass wir, was die theoretischen und spezialistischen Seiten der allgemeinen Heilkunst betrifft, beinahe allein auf allopathische Mitteilungen angewiesen sind.

Eine dieser Mitteilungen aus der allerletzten Zeit hat mich persönlich sehr interessiert, und ein kurzer Auszug wird es hoffentlich auch Ihren Lesern gegenüber tun. Es ist ein Aufsatz von Prof. P. C. T. van der Hoeven aus Leiden, dem Obstetrikus und Gynäkologen, der schon früher Aufsehen erregte mit der Behauptung, dass in vielen Fällen ein früher Eihautstich die Dauer einer normalen Geburt sehr abkürzt, eine Stellung, die nun von vielen Seiten Bestätigung findet.

Der neue Aufsatz handelt über den „Einfluss des Nervensystems auf das Zustandekommen und die Symptome der Lageveränderungen der weiblichen Genitalien". Sie sehen, der Titel ist lang, und auch der Aufsatz ist nicht kurz, aber langweilig ist er doch nicht.

Van der Hoeven fängt an mit dem Ausspruche, dass Peritoneum, Ligg. lata, rotunda, Sacro-uterina und vesico-uterina gar keinen Einfluss haben auf das Festhalten des Uterus in seiner normalen Lage. Damit kommt er direkt in Konflikt mit Schultze, Hodge, Küstner, Mackenrodt, Hofmeier usw., die urteilen, dass diese Bänder fortwährend die normale Lage des Uterus verteidigen gegen allerhand dislozierende Momente. Sie meinen, dass die Bänder das erreichen durch Muskelarbeit. — Van der Hoeven sagt seinerseits, dass es a piori nicht sehr praktisch sein würde, wenn die Natur den Uterus so angebracht hatte, dass er fortwahrend in Gefahr ist, in anormale Lage zu geraten. Zweitens meint er, dass die Muskeln nicht fortwährend in Kontraktion begriffen sein können; dass Kontraktion erst dann, wenn schon Dislokation besteht, nie den Uterus wieder in seine normale Lage bringen, sondern allein weitere Dislokation verhindern konnte.

Der Engländer Reed will von dieser Muskelarbeittheorie auch nichts wissen und betont, dass der Uterus an den Ligamenten hängt. Auch dem kann van der Hoeven nicht beistimmen, weil bei einer stehenden Frau keins dieser Ligamente höher inseriert ist als sein Ursprung am Uterus. Von Hängen des Uterus kann dann folglich nicht geredet werden.

Treub, Fehling, Fritsch u. a. gehen noch weiter als Reed und meinen, dass die Bänder in normalen Umständen keine Bedeutung haben und erst Dienst tun, wenn pathologische Lagen zu entstehen drohen, und sie dabei angespannt werden. Das kann van der



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Hoeven allein zugestehen für sehr hohe Grade von Prolaps; für pathologische Ante- oder Retroflexio uteri gilt es nicht, weil auch bei den stärksten Graden davon die Bänder nie gespannt werden, was man experimentell bei einer Laparotomie in Trendelenburgscher Lage beweisen kann. Bei solcher Gelegenheit kann man sich auch überzeugen, dass von Spannung des Peritoneums, wovon Fehling noch etwas erwartet, die Rede nicht sein kann.

Küstner verteidigt die Rolle der Muskelfasern in den Ligamenten damit, dass sie, wenn sie wirklich nichts täten, der Inaktivitätsatrophie anheim fallen müssten. Und van der Hoeven meint denn auch, dass sie atrophisch sind: bei Tieren findet man sie viel besser entwickelt; und was sie noch zu tun haben, tun sie (hauptsächlich die Ligg. Rotunda) bei der Geburt. Sie sind, sagt van der Hoeven, Abkömmlinge des Uterusmuskels und nehmen mit diesem im Wachstum zu und ab.

Van der Hoeven ist der Ansicht, dass der Uterus, wie jedes Organ, nicht hängt, sondern auf unterliegendem Gewebe ruht. Es ruht darauf, nicht fest fixiert, sondern leicht beweglich zwischen Blase und Rektum. Füllung dieser beiden ändert fortwährend seinen Platz; sind sie leer, dann kommt er jedesmal in seine vorige, anteflektierte Lage zurück. Dabei spielen die Schwere des Organs, der intraabdominale Druck und Tonus der Uteruswand eine grosse Rolle. Ein schlaffwandiger Uterus bleibt liegen, wo er liegt, und wird leicht nachgeben, wenn bei erhöhtem inneren Bauchdruck Intestina zwischen Blase und Ligg. lata treten. Und das wird geschehen, wenn die Blase abnorm tief zu stehen kommt, was seine Ursache findet in Erschlaffung, Tonusabnahme vom Diaphragma uro-genitale und Levator ani. Das kann plötzlich geschehen beim Heben schwerer Lasten, ist aber meistens die Folge von Ruptur des Perineums, das ja auch den Levator ani stützt.

Diese Auseinandersetzungen machen es leichtverständlich, dass Retroflexien bei Nulliparae ihren Ursprung finden können in allgemeiner Erschlaffung, Minderwertigkeit, wie Anämie, Chlorose, Tuberkulose sie hervorrufen. Chronische Obstipation hat bei solchen natürlich sekundäre Bedeutung.

Bei Frauen, die schon geboren haben, hat, nebst Tonusabnahme des Uterus selbst, der schwächere Beckenboden Einfluss, am meisten natürlich ein rupturierter Beckenboden. Rückenlage scheint in der zweiten und dritten Woche des Puerperiums das Entstehen



Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 17:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

einer Retroflexio zu begünstigen. Konstitutionsanomalien, zu langes Stillen, spielen eine bedeutende Rolle.

Was für Retroflexio uteri gilt, gilt auch für den Prolapsus uteri. Auch hier ist Tonusabnahme von Levator ani und Perineum (Sph. ani, Sph. cunni, Transv, perinei) oder Ruptura perinei die Ursache, dass die obenliegenden Organe: Blase, Vagina, Uterus, Rektum, tiefer kommen, und wenn auch die Vaginalwände ihren Tonus und die Elastizität ihres Bindegewebes verlieren, dann wird die Vaginalwand durch den schweren Uterus invertiert, und der Prolaps ist da.

Dieser geringe Tonus von Beckenboden, Vaginalwand usw. ist nach Pozzi meistens kongenital, hereditär, was dann erklärlich macht, warum die eine Frau nicht und eine andere unter denselben Umständen wohl einen Prolaps bekommt.

Ja, van der Hoeven geht weiter und meint, dass diese Tonusabnahme ein Teil ist eines Allgemeinleidens, hier durch Martin gestützt, der auch eine allgemeine Störung annimmt, mit den Ursachen: Scrophulosis, Tuberculosis, Chron. Nephritis, Chron. Magenleiden, Psychosen, Diabetes, Alcoholismus, Carcinom, Neurasthenie usw.

Van der Hoeven erklärt mit dieser Annahme auch, weshalb Patienten mit Lageanomalien des Uterus so oft auch in anderen Teilen ihres Körpers Tonusabnahme zeigen, hauptsächlich im Bauche: Gastroptosis, Hepatoptose, Nephroptosis, Enteroptosis. Die Organe im Leibe hängen nicht an Ligamenten oder Gefässen, wie Tuffier meint; sie werden auf ihren Platz fixiert durch den intraabdominalen Druck. Wenn dieser Druck abnimmt, treten die Organe durch ihre eigene Schwere tiefer, und diese Druckverringerung ist wieder die Folge von Tonusabnahme der Bauchwandmuskeln.

Dass Fettverlust hier keine Rolle spielt, beweist van der Hoeven umständlicher, als wir es hier referieren können, und kann indirekt auch noch dadurch klar gemacht werden, dass 85% aller Enteroptosen Frauen sind. Hier sind also diejenigen Faktoren im Spiel, die bei Frauen mehr als beim Manne den allgemeinen Zustand verschlechtern.

So kommt denn van der Hoeven nach und nach zu der Idee einer allgemeinen Tonusabnahme, die sich kennzeichnet durch allgemeine Ptosis, wovon die Vorgänge im Leibe nur einen Teil bilden. Bei dieser allgemeinen Ptosis sind die Muskeln der Extremitäten schwach, bald müde, kraftlos; es entwickelt sich leicht Plattfuss. Im Gesicht findet man: herabgesenkte



Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Augenlider, welche die Pupille halb verdecken, indem Langelaan und Souleyre erweiterte und ungleiche Pupillen gefunden zu haben glauben; der schwache Orbicularis oris gibt dem Mund mit der herabhängenden Ober- und Unterlippe einen eigenartig schlaffen Ausdruck; das ganze Gesicht wird minder breit; es erhält einen leidenden Typus. Weil auch die Muskeln am Halse schwach werden, ist der lange Hals schmal und oft vornüber gesunken. Schwächer werden von Mm. Scaleni, Trapezius, Levator scapulae, Sterno-cleido-mastoideus lässt die Rippen sinken und das gibt dem Thorax den bekannten phtisischen Habitus. Was solche Individuen wenig Widerstand gegen Infektionen, auch mit Tuberkelbazillen, zu bieten haben, braucht hier nur angedeutet zu werden. — Weil die Bauchorgane alle tief stehen, und die Rippenrichtung sich geändert hat, wird die Taille sehr schmal, von vorn nach hinten oft erstaunlich dünn. —

Tonusverlust der Gefässwände soll nach Chéron führen zur Abnahme des arteriellen Blutdruckes.

Wir erhalten so ein Bild einer allgemeinen Störung, nach Stiller eines asthenischen, atonischen Habitus: dünne Haut, Skoliosis, langer schmaler Thorax mit vorspringenden Clavikeln, breiten Interkostalräumen, flachem Bauche. Rorsing, Meinert und Matthes bringen Verband zwischen diesen Habitus, Enteroptosis und Chlorosis; Stiller meint, dass nervöse Dyspepsie Bedeutung hat.

Jedenfalls ist es eine Krankheit des ganzen Körpers, verursacht durch schwere vorhergehende Krankheiten ohne genügende Nahrungsaufnahme, oder auch durch viel zu schwere Nervenarbeit, die das ganze Nervensystem zerstört hat, das nun nicht mehr für gehörigen Tonus in den verschiedenen Geweben sorgen kann.

Natürlich unterliegt ein von Geburt an schwaches Nervensystem eher als ein ursprünglich starkes. Es müssen also schon viele zukünftige Patienten der allgemeinen Ptosis zu erkennen sein, bevor noch das Gleichgewicht gefährdet wird; es muss möglich sein prophylaktisch einzugreifen.

Und die Erkennung ist möglich: Van der Hoeven konnte aus einer Sammlung von 300 Kinderporträts 15, fünf Knaben und zehn Mädchen, herausfinden, alle mit Ptosis der Augenlieder und mit schmalen Gesichtchen. Alle jene Kinder waren nun schon im höchsten Grade nervös.


Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 17:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Stiller sagt, dass man solchen Kindern nun schon die künftige Enteroptose, Dyspepsie und Neurasthenie ansehen kann. Langelaan behauptet, dass solche kongenital zu Ptosis prädisponierte Individuen herabgesetzte Sehnenreflexe zeigen.

Das kongenital minderwertige Nervensystem ist ohne Zweifel auch hereditär. Van der Hoeven kennt Familien, wo zwei oder drei Schwestern Nervenschwäche, Gesichts- und Bauchptosis und Retroflexio uteri haben; Fälle, dass Mutter und Tochter dasselbe Leiden zu dulden haben, sind sehr zahlreich. Die 15 Kinder, welche van der Hoeven aus den 300 herausfand mit kongenitaler Anlage, sind von 10 Müttern; 9 davon haben auch den beschriebenen Habitus, und 4 hatte van der Hoeven schon in Behandlung für Enteroptose und Retroflexio.

Wenn solche Frauen schwanger werden, macht der stets grösser werdende Uterus es unmöglich, dass im Leibe Ptosen enstehen sollten. Aber im Gesicht werden nun bei den höheren Ansprüchen, die an den Körper gestellt werden, die Ptosen stärker ausgeprägt. Und so kann manche Gravida eine Facies paralytica bekommen, die mit wenigem Unterschied einer Facies ovariana ähnlich ist.

Der asthenische Habitus kann also unter Neurasthenie untergebracht werden, wenn man sich klar macht, dass ungenügender Funktion des Zentralnervensystems zufolge im ganzen Körper Tonus und damit auch Funktion und Ausdauer der Muskeln abnehmen. Daraus entspringen wieder die Lageveränderungen zahlreicher Organe, und die Symptome, welchen wir dann begegnen, sind Folgen dieser Lageveränderungen und der abgenommenen Organfunktionen. Dieses Symptomenbild ist natürlich nicht immer dasselbe: es können schon mehrere Symptome deutlich sein, ohne dass noch Bauchptosen aufgetreten sind, während das andere Mal die allerersten Symptome sich im Leibe lokalisieren.

Wohl scheinen nach Batuand die glatten Muskeln eher krank zu werden als die quergestreiften. Daraus sollte zu erklären sein, dass meist die Retroflexio (glatte Uterusmuskeln) dem Prolaps (quergestreifte Muskeln des Beckenbodens) vorangeht und dass Retroflexio so oft von Enteroptose (quergestreifte Muskeln der Bauchwand) gefolgt wird.

Aber Retroflexio, Prolaps, Enteroptose sind alle Folgen einer gemeinsamen Ursache und so werden die französischen Namen verständlich: rétroposition neurasthénique (Chéron und Souleyre);


Digitized by Google · Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

instabilité utérine neurasthénique (Batuand); rétro-déviation neurasthénique (Richelot); neurasthenischer Prolaps, insufficience du périnée tous la dépendance d'un état général d'ordre névropathique (Picherin und Doléris).

Auch Ihr Landsmann Schaeffer sieht die gemeinsame Ursache der Ptosissymptome in einer labilen Innervation, wobei natürlich der Einfluss von Verdruss, getäuschter Hoffnung, Angst, übermässiger Arbeit nicht zu verneinen ist. Kleinere gynäkologische Abweichungen, wie Erosionen der Portio, Endometritiden, Degenerationszustände des Ovariums können auch, wenn sie mit Schmerzen einhergehen, direkt und indirekt das ihrige tun durch ihren Effekt auf das Nervensystem.

Aus dem Vorhergehenden folgt für die Behandlung natürlich ein wichtiger Schluss: es ist ganz fehlerhaft, sich zufrieden zu stellen mit der Korrektion eines retroflektierten oder prolabierten Uterus. Man nimmt damit der Patientin wohl einige Klagen, wie Fluor albus, Menstruationsstörungen, Schmerz im Unterleib, aber die übrigen, viel wichtigeren Lasten: Magenstörungen, Schmerzen im Epigastrium, Kopfschmerzen, Nervosität, Melancholie, Reizbarkeit bleiben bestehen, da sie von anderen Ptosen oder vom geschwächten Nervensystem herrühren. Ihre Behandlung jedoch lässt van der Hoeven, als nicht zu seinem Spezialfach gehörend, ausser Besprechung.

Soweit der Aufsatz von van der Hoeven, der darum so interessant ist, weil er wieder einen Beitrag liefert, dass die Homöopathen doch Recht haben, wenn sie behaupten, dass lokale Abweichungen nur ein Teil eines allgemeinen Leidens sind.

Für uns Homöopathen auch interessant ist es, zu sehen, wie viele unserer Arzneimittel bei Retroflexio uteri dieselben Allgemeinsymptome besitzen, welche van der Hoeven andeutet:

Calc. carbon.: Schwindel, Atemnot, Schwere in den Beinen, leicht erschöpft beim Gehen.

Calc. phosphor.: Gefühl von Schwäche und Hinsein in Hypo- und Epigastrium; Wallungen, Angst, Schwäche Abmagerung.

Cimicifuga und Makrotin: Hyperämie des Rückenmarks, Taubheitsgefühl, Melancholie, Nervosität.

Helonias: Tiefe Melancholie, Ermüdungsgefühl.

Kali carbon.: Kreuzschmerzen, Schwäche, Nachtschweiss, Anämie, Pulsationen.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Lilium tigrin.: Immerwährende Unruhe, ohne dass sie etwas zu Stande bringt.

Natr. muriat.: Reizbarkeit, Anämie, Herzklopfen.

Nux vomica: Rückenschmerz, Überempfindlichkeit.

Platina: Gefühl von Starre und Absterben, Zittern am Herzen, Hochmütigkeit.

Sepia: Wallungen, Schweisse, Schwächegefühl in den Gelenken, Kopfschmerzen, Klopfen im ganzen Körper, Reizbarkeit.

Stannum: Melancholie, Kopfschmerzen.

Ich glaube, Herr Kollege, hier enden zu können. Hoffentlich werden Ihre Leser diesen ersten Brief aus dem kleinen Nachbarland nicht allzu langweilig gefunden haben.

(Einem Privatbrief des Herrn Dr. S. J. van Roijen-Utrecht entnehmen wir die interessante Nachricht, dass die „Nederlandsche homoeopathische Pharmacopee" unter der Presse ist.

Die Redaktion.)

Berliner Verein homöopathischer Ärzte.

Sitzung vom 8. Juli 1909.

Vortrag des Herrn **Kröner:** Über Mittelohrentzündungen.

(Der Vortrag ist im wesentlichen ein Referat des betreffenden Kapitels in dem Handbuch der homöopathischen Heillehre.)

Diskussion:

Herr Dr. **Borchmann:** Ich würde den Politzer überhaupt nicht anwenden. Ich halte ihn mehr für ein Manöver, das die Ohrenärzte unternehmen, um überhaupt etwas zu tun. Auf kranke Schleimhaut wirkt es nicht. Wenn Herr Kröner von katarrhalem und entzündlich eitrigem Zustand spricht, so sind das nur graduelle Unterschiede, die verständlich werden, wenn man auf die ganze Ätiologie zurückgeht. Alle Mittelohrentzündungen sind infektiös. Der Übergang von einer gutartigen serösen in die eitrige Form ist problematisch; die Gefahr des Übergangs auf den Knochen ist daher auch von vornherein gegeben. Ich habe einen Fabrikbesitzer gehabt, dessen Trommelfell frühzeitig von einem Spezialisten inzidiert wurde. Das Ohr lief stark. Trotzdem ging der Prozess auf beide Processus mast. über.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

In diesem Fall ist also trotz des Abflusses der Übergang nicht gehindert worden. Ich glaube, dass der Knochen schon durch Eitergift empfänglich für das Weitergreifen des Prozesses gemacht ist. Eine Inzision kann daran nichts ändern. Überhaupt habe ich eine heilige Scheu vor der Punktion des Trommelfelles. Eine Tatsache ist mir stets unerklärlich geblieben: Wie kommt es, wenn eine solche Spannung in der Paukenhöhle vorhanden ist, dass die Sache nicht durch die Tube abfliesst? (Herr Kröner: das geschieht öfters bei Kindern.) Ich bin der Ansicht, dass der Verlauf des Prozesses begründet ist durch die Art der Infektion. Wie kommt es, besonders bei der Skrofulose, dass da so häufig sich Sequestration des Knochens anschliesst? Derselbe Prozess, der die Schleimhaut ergreift, hat auch von vornherein den Knochen ergriffen. Alle spezialistischen Massnahmen verschaffen nur dem Kranken eine gewisse Erleichterung.

Ich habe unter Silicea und Calcarea eine grosse Anzahl von Heilungen von Aufmeisselungswunden gesehen, welche vorher nicht heilen wollten. Es handelt sich eben darum, den Gesamtorganismus zu kräftigen. Dann gibt es keine schlaffen Granulationen, in diesem Falle sind unsere Mittel sicher bewährt.

Meine Ansicht ist es also, dass durch mechanische Massnahmen der ganze Prozess in seinem Gesamtverlauf nicht geändert wird.

Herr Bastanier: Ich wollte sagen, dass ich bei meiner neulichen Influenza einen unbegreiflich heftigen, eitrigen Stirn- und Oberkieferhöhlen-Katarrh hatte, und zwar erst links, dann rechts, dass ich bei dem 2. Rezidiv auch eine bedeutende Schwerhörigkeit des rechten Ohres mit Sausen hatte. Darauf ging ich zur Stellung der Diagnose zu einem Ohrenarzte. Er konstatierte ein Exsudat, welches aber nicht eitrig sein sollte. Ich las, dass Kalomel 3. ein Spezifikum für solche Prozesse sein sollte und nahm dasselbe. In zwei Tagen war der Katarrh geheilt.

Was die Caries der Ohrenknöchelchen betrifft, so verfüge ich über einen Fall, der sonst nur von Spezialisten behandelt wird. Ich fand eine fistelartige Geschwulst im oberen Bereich des Trommelfelles. Ich gab Silicea. In 3 Wochen war es geheilt. Nach einiger Zeit bildete sich ein Haematom, das sich resorbierte. Das Ohr ist geheilt, und die Frau vollkommen gesund.

Zu meiner Schande muss ich gestehen, dass ich bei den skrofulösen Prozessen wenig Erfolg gesehen habe.


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 17:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Herr **Borchmann**: Ich habe die Empfindung, dass die Reizung des Ohres durch Chemikalien das Ohr nicht zur Heilung kommen lässt. Meines Erachtens ist das Ohr ausserordentlich empfindlich, so dass es solche Reizungen nicht verträgt.

Herr **Breustedt**: Herr Kröner hat für den Mittelohrkatarrh Symptome angeführt, welche eigentlich mehr für Tubenkatarrh passen. Beim Tubenkatarrh möchte ich mit Wärme für den Politzer eintreten. Es ist immerhin ein Unterschied, ob man mit Politzer oder Valsalva operiert. Wenn der Tubenkatarrh längere Zeit besteht, so ist die Gefahr, dass dieser Zustand stationär wird; die Schwerhörigkeit wird länger anhalten, als wenn man den Politzer anwendet.

Unter Mittelohrkatarrhen verstehe ich immerhin Fälle mit mehr oder weniger starker Absonderung in dem Mittelohr. Da findet man schon Veränderungen am Trommelfell und man kann das bei der Untersuchung erkennen. Manchmal ist die Diagnose von Otitis externa und media nicht so leicht.

Wann soll man die Paracentese machen? Bei Scharlach bricht der Eiter immer schnell durch, denn es handelt sich auch hier meist um Kinder. Ganz anders ist es bei Erwachsenen. Da ist die Erfahrung, dass die Paracentese bei allen Katarrhen, die durch Influenza bedingt sind, schädlich ist, sonst ist sie auch oft von mir gemacht worden.

Nun möchte ich noch einige Worte zu der Aufmeisselung des Warzenfortsatzes sagen; die Ohrenärzte haben die Welt in Furcht und Schrecken versetzt, indem sie besonders das Gespenst des Übergreifens auf das Hirn vormalen. Ich glaube, dass die Gefahren einer chronischen Mittelohreiterung ganz ausserordentlich überschätzt werden. Die Operation bei einer chronischen Mittelohrvereiterung nützt meistens nichts. Ich habe als Assistent viele solche Patienten in Behandlung gehabt, denen es gar nichts geholfen hat; und ich bin überzeugt, dass mehr Leute an der Operation zu Grunde gehen, als infolge der chronischen Eiterung selbst. Ich suche alle meine Patienten vor einer Operation zu warnen.

Bei chronischer Eiterung bin ich absolut für Trockenbehandlung. Ich lasse Watte in das Ohr einführen und behandle die Fälle nur innerlich.

Die Otitis von Scharlach behandle ich mit Belladonna, Pulsatilla, Hepar. Dagegen möchte ich in manchen Fällen von sehr



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

schmerzhafter Otitis der Bier'schen Stauung das Wort reden. Ich habe mit Stauung, Beladonna, Sublimat schmerzhafte Entzündungen ohne Eiterung zurückgehen sehen.

Über die Röntgen-Tiefenbestrahlung.

Von San.-Rat. Dr. Schüler-Charlottenburg.

Den X-Strahlen als physikalischer Energieform kommt eine biologische Einwirkung zu; sie wirken auf die Zellen und zwar ist diese Wirkung ungleich auf verschiedene Zellen. Die Wirkung verläuft im allgemeinen folgendermassen: Die X-Strahlen regen zuerst die Zellentätigkeit an; wird dann ein gewisses Mass von X-Strahlen überschritten, so erkrankt die Zelle und stirbt ab. Dieser Verlauf ist immer der gleiche, aber nicht gleich ist das Mass der dazu nötigen X-Strahlenenergie. Im allgemeinen werden protoplasmareiche, jugendliche Zellenformen eher zugrunde gehen als vollreife stabile, langlebige und nicht zur raschen Vermehrung neigende Zellenformen. Auf dieser verschiedenartigen Reaktion der Zellenformen bei derselben X-Strahlungsenergie baut sich hauptsächlich die Röntgentherapie auf, die in der Dermatologie angewandt wird. Die pathologischen Veränderungen bestehen zum Teil aus Anhäufungen instabiler Zellen; wird ein solcher Herd auf der Oberfläche der Haut gleichmässig wie die gesunde Umgebung bestrahlt, dann kann in geeigneten Fällen bei einer bestimmten Dosis die pathologische Zellenanhäufung zum Verschwinden gebracht werden, bevor die gesunde Umgebung erheblich oder überhaupt reagiert. Würde dann die gesunde Umgebung weit mehr X-Strahlungsenergie erhalten als die pathologische Stelle, so würde natürlich eine therapeutische Wirkung gar nicht oder nur in geringem Masse zu erzielen sein, weil der Eliminierung des Krankheitsherdes eine Zerstörung der normalen Partien parallel ginge.

Als Elektivwirkung bezeichnet man die verschiedene Reaktion differenter Zellen auf eine gleiche Menge X-Strahlen. Die erste Voraussetzung einer auf die Elektivwirkung gegründeten rationellen Behandlung mit X-Strahlen ist die, dass die zu beeinflussenden erkrankten Herde mehr oder gleichviel Strahlungs-



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

energie erhalten als die gesunde Nachbarschaft. Wenn man von den Fällen absieht, in denen es möglich ist, dem pathologischen Gebilde mehr X-Strahlen zuzuführen als der Umgebung, so lässt sich das Obengesagte wie folgt formulieren.

Voraussetzung für eine auf der Elektivwirkung beruhende rationelle Behandlung mit Röntgenstrahlung ist die möglichst homogene Bestrahlung des pathologischen Herdes wie seiner Nachbarschaft. Diese Forderung der Homogenität wird immer dann leicht erfüllt werden können, wenn die Erkrankungsherde auf der Oberfläche liegen. Die Forderung der Homogenität wird aber mit den gegenwärtig zur Verfügung stehenden Apparaten unerfüllbar, wenn die pathologischen Herde ganz oder zum Teil in der Tiefe liegen. In diesem Fall erhält, wie durch genaue Untersuchungen festgestellt ist, die Oberfläche weit mehr als die Tiefe; der Grund hierfür liegt in der Natur der X-Strahlung überhaupt und in der gegenwärtigen Versuchsanordnung im besonderen.

Wenn man die auf die Zelle zur Entfaltung kommende Wirkung eines X-Strahles als seine biologische Energie bezeichnet, so lässt sich das Gesetz feststellen, dass die biologische Energie mit wachsender Penetrationskraft rasch abnimmt, dass also die am leichtesten und demgemäss in den oberen Schichten absorbierten X-Strahlen die grösste biologische Wirkung haben. Da nun die X-Strahlenmenge mit dem Quadrat der Entfernung vom Strahlenzentrum, das heisst, der Antikatode der Röhre abnimmt, so ist bei den gegenwärtigen Methoden die biologische Oberflächenwirkung sehr gross und die biologische Tiefenwirkung sehr gering. Und so hat man bei allen Fällen, in denen die kranken Zellenformen nicht ganz oberflächlich liegen, keine Homogenität der Strahlung, sondern das Gegenteil, eine Heterogenität in dem zu beeinflussenden Gebiete, d. h. tiefliegende pathologische Zellen erhalten weniger Strahlung als oberflächlich liegende normale Zellen, und so erklärt es sich, dass dadurch die Elektivwirkung nicht rein zu Tage treten kann.

So ist denn die erste Voraussetzung zur Lösung des Problems tiefliegende Krankheitsherde durch die Energie der X-Strahlen zu beeinflussen, die Homogenität des durchstrahlten Gebietes. Die Homogenität als Grundlage der Tiefenbestrahlung bedeutet also die Forderung, physikalisch die Möglichkeit zu schaffen, in der Tiefe genau so zu bestrahlen wie jetzt auf der Oberfläche der Haut, d. h., dass alle im Bereich der Strahlung liegenden Organe



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

unabhängig von ihrer Tiefe oder Distanz, unabhängig von ihrer Absorptionskraft mindestens gleichviel biologische X-Strahlenenergie erhalten. Nur in diesem Falle kann die differente Einwirkung (Elektivwirkung) rein zutage treten, und es können pathologische Herde ohne Schädigung der gesunden Umgebung bekämpft werden.

Perthes hat, offenbar auf Grund von Erfolgen der Röntgenbehandlung bei tiefliegenden Krankheitsherden wie Leukämie als Erster Messungen darüber angestellt, wie die biologische Wirkung der X-Strahlen in der Tiefe abnimmt. Er hat die Grenzen des spezifischen Gewichtes der verschiedenen Organe (Knochen und Weichteile) untersucht und nur geringe Schwankungen um das spezifische Gewicht des Wassers herum gefunden; er machte deshalb Versuche mit Wasser und an frischen Geweben mit dem Erfolge, dass in einem Cm. Tiefe die Intensität nur noch 50 bis 60 % der Oberflächenwirkung beträgt, und zwar benutzte Perthes harte Röntgenröhren. Er überdeckte die bestrahlte Stelle mit einen Millimeter dickem Aluminium, und so gelang es ihm, noch in 5 cm Tiefe Wirkungen der X-Strahlen nachzuweisen. Aber die physikalische Grundlage einer Tiefenbestrahlung beliebiger Körperstellen, das Prinzip der homogenen Strahlung als Grundlage der Tiefenbestrahlung hat Perthes nicht erkannt; seine Arbeit (Fortschritte auf dem Gebiete der Röntgenstrahlen, 8. Heft, 1904) ist wohl der erste Schritt zur Verwirklichung der Tiefenbestrahlung, aber dieser Schritt ist nicht die Verwirklichung der Tiefenbestrahlung selbst, denn Perthes hat keine Anordnung getroffen, die es ermöglicht, eine beliebige Körperstelle des Menschen in der Tiefe gleich günstig oder günstiger zu bestrahlen wie die Oberfläche, welche dabei von der X-Strahlung durchdrungen wird. Das Problem wurde zum ersten Male Ende des Jahres 1904 von Dessauer gestellt und formuliert.

Die physikalische Möglichkeit der Lösung sowie die physikalische Methode der Lösung wurde im Frühjahr 1905 von Dessauer in der „Medizinischen Klinik" veröffentlicht („Beiträge zur Bestrahlung tiefliegender Prozesse", Heft 21 und 22, 1905). In dieser Arbeit beschäftigt sich Dessauer mit der Frage, ob es überhaupt möglich ist, in der Tiefe zu dosieren, und da erörtert er die Methode der Tiefenbestrahlung selbst. Er drückt sich folgendermassen aus: „Ob es vom physikalischen Standpunkte aus möglich sein wird, und wie es geschehen kann ohne erhebliche Schädigung der Haut, der zwischenliegenden Organe und der in gleicher Tiefe


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

liegenden gesunden Organe, tiefer liegenden Krankheitsherden eine genügende Dosis Strahlen zuzuführen, um sie günstig zu beeinflussen, das muss sich zeigen." Dessauer sagt dann, dass die Kenntnisse, welche sich aus den physikalischen Verhältnissen dabei ergeben, der Hoffnung Raum geben, dass durch eine prinzipielle Änderung der bisherigen Anwendungsweise solche Erkrankungen günstig beeinflusst werden können. Er bespricht dann die Elektivwirkung und untersucht, ob der Grad der Elektivwirkung von dem Charakter der X-Strahlen und von der Sekundärstrahlung abhängt. Er hofft, dass penetrante Strahlen physikalisch in Bezug auf die Elektivwirkung günstiger sind. Die Forderung der Homogenität wird dann als Hauptpunkt besprochen.

Das erste Mittel, Organe unbeschädigt ihrer Tiefenlage homogen zu bestrahlen, muss so beschaffen sein, dass bei der Strahlung Unterschiede in der Absorption gleichweit von der Röhre entfernter ähnlicher Gewebe als nicht mehr vorhanden betrachtet werden können; das heisst also, wird eine Strahlenart benutzt, bei der eine Knochenpartie wesentlich mehr absorbiert als eine Muskelpartie, so empfängt die Knochenpartie auch mehr biologische Energie als die Muskelpartie. Es darf also bei dieser Strahlung die Dichtigkeit und Absorptionsdifferenz der einzelnen körperlichen Organe keine Rolle mehr spielen, und wird der Abstand so gewählt, dass er im Vergleich mit der Tiefe des zu bestrahlenden Gebietes als sehr gross bezeichnet werden muss, so kann die Strahlung in diesem Gebiete als homogen gelten; und sowie diese beiden Forderungen erfüllt werden können, ist die Tiefenbestrahlung möglich.

Dessauer sagt dann in seiner Arbeit weiter: „Die beabsichtigte Homogenität wird praktisch erreicht, wenn eine Versuchsanordnung getroffen wird, die unbedingt dafür einsteht, dass in Bezug auf die verwendete Strahlenart keine bemerkbare Absorptionsdifferenz zwischen den in Frage kommenden Geweben besteht und wenn der Abstand gross ist im Vergleich des bestrahlten Gebietes." Als technische Mittel werden dann angegeben, 1. Betrieb sehr harter Röhren, 2. in den Strahlenweg eingeschaltete Strahlenfilter, 3. grosse Entfernung der Röhren. Dessauer führt im Gegensatz zu Perthes aus, dass technisch eine solche Bestrahlung möglich ist, dass sie sich aber auf eine sehr lange Zeit zu erstrecken hat.

In grossem Massstabe wurde diese Bestrahlung von Dessauer


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

in der Czerny'schen, chirurgischen Universitätsklinik in Heidelberg vom Oktober 1905 bis Mai 1906 praktisch durchgeführt. Die Homogenität oder Gleichmässigkeit der Bestrahlung ist eine physikalisch zweifache; erstens eine quantitative, d. h. es müssen gleichgrosse Strahlungsmengen in den verschiedenen Gewebsteilen absorbiert werden, und zweitens eine qualitative, d. h., die Qualität der absorbierten Strahlen muss in den verschiedenen Gewebsschichten dieselbe sein, weil verschiedene X-Strahlungsqualitäten verschiedene biologische Effekte erzeugen. Sowohl die Erreichung der quantitativen wie qualitativen Homogenität in einem praktisch brauchbaren Masse ist möglich und wurde von Dessauer gleichfalls zuerst durchgeführt. In jüngster Zeit ist die Dessauersche Theorie und ihre praktische Durchführung von autoritativer Seite nachgeprüft worden; der Physiker an der Universität Halle a. d. S., Professor Dr. Dorn, und Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Veit, Direktor der Frauenklinik in Halle a. S., stellten die Wirkung in der Tiefe und eine praktisch annähernd homogene Absorption fest. Diese Beobachtungen sind sogar mit ziemlich weichen Röhren gemacht worden. Im Anschluss an diese Untersuchungen erklärte Herr Prof. Veit (Münchener Medizinische Wochenschrift 1909, No. 14), dass diese Untersuchungen den Versuch rechtfertigen, Patienten mit Krebs nach der Operation der Einwirkung der harten Röntgenstrahlen auszusetzen. Eine bestimmte Kenntnis hierüber ist natürlich erst nach einer Reihe von Jahren möglich, wenn man möglichst gleiche Fälle von operiertem Krebs zusammenstellt, von denen die eine Hälfte tiefenbestrahlt wurde, die andere dagegen nicht, und es wird sich dann herausstellen, ob bei der ersten Hälfte doch Rezidive gekommen sind.

Bei den bisher durchgeführten Bestrahlungen wurden hauptsächlich weiche Röhren benutzt, während hier bei der Tiefenbestrahlung es sich um die Anwendung harter Röhren handelt. Im grossen Publikum sind über die Schädigung durch Röntgenstrahlungen ganz falsche Vorstellungen verbreitet, und wenn ich einem Kranken mitteile, dass die Sitzung bei einer Tiefenbestrahlung mindestens anderthalb Stunden dauern muss, so bekommt er einen furchtbaren Schreck über die Schädigungen, die ihm bevorstehen; es fragen sehr oft Patienten bei mir an, ob durch die Tiefenbestrahlungen nicht Krankheiten hervorgerufen werden, die womöglich schlimmer sind, als die zu beseitigende Krankheit selbst. Solchen falschen Vorstellungen muss ganz



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

energisch entgegengetreten werden. Eine Bestrahlung mit weichen Röhren kann nur schädlich wirken, wenn über eine bestimmte Zeitdauer hinaus bestrahlt wird; wird aber die Zeit von 10 bis 12 Minuten nicht überschritten, und wird in der Woche nicht öfter als zwei bis dreimal eine Bestrahlung vorgenommen, so wird eine Schädigung der Haut nie erfolgen, höchstens wird sich mal eine leichte Rötung einstellen, die sofort verschwindet, wenn die Bestrahlungen ihr Ende erreicht haben. Ich persönlich bestrahle im allgemeinen im Maximum acht Minuten und ich lasse mich durch Drängen von Patienten, welchen diese Zeitdauer nicht genügt, nie beeinflussen, und ich kann folgenden Satz ruhig aussprechen: wird eine Bestrahlung von einem Arzte, der mit Röntgenstrahlen genau Bescheid weiss, ausgeführt, so wird nie eine Schädigung von Patienten erfolgen. Sollte es einmal zu einem Ausfallen von Haaren kommen, so hat sich die merkwürdige Erscheinung herausgestellt, dass der Nachwuchs von Haaren an solchen Stellen viel kräftiger erfolgt. Bei der Bestrahlung mit harten Röhren ist von einer Schädigung der Patienten deshalb nicht die Rede, weil die Strahlen durch das Glas filtriert werden, und zwar durch gewöhnliches Glas. Glas hält alle Schädlichkeiten von Röntgenstrahlen zurück und es kommen auf die zu bestrahlende Stelle nur günstig wirkende Strahlenmengen. Ausserdem werden diejenigen Körperstellen, welche nicht bestrahlt werden, mit Bleiplatten von 1 Millimeter Dicke belegt; solche Bleiplatten verhindern das Passieren von Röntgenstrahlen. Ich mache Tiefenbestrahlungen nach Dessauerscher Anordnung seit dem 1. Oktober 1908; ich habe täglich 2 bis 3 Kranke bestrahlt und habe nie einen Tag mit den Strahlungen ausgesetzt; ich bin bei diesen Bestrahlungen also täglich 3 bis 4½ Stunden tätig, ich habe niemals bei einem meiner Patienten irgend eine Schädigung bemerkt, und das einzige, was mir die Kranken nachher mitteilten, war die freudige Beobachtung, dass sie sich noch nie so wohl befunden hätten wie nach diesen Bestrahlungen, und dieses hörte ich namentlich von Kranken, welche sehr misstrauisch an die Behandlung herangegangen waren. Der einzige, der bei diesen Bestrahlungen geschädigt werden könnte, war ich selbst, da ich mich nicht immer hinter die Bleiwand zurückziehen kann, sondern lange Zeit oft vor den strahlenden Röhren zu stehen gezwungen bin, um die richtige Einstellung der Röhren zu leiten, auf die alles ankommt, und um die vielen Regeln zu beobachten, welche


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

gerade bei dieser Bestrahlungsart nötig sind. Ich muss bemerken, dass ich bei mir ausser einer Rötung meiner Hände keine Schädigung meines Körpers beobachtet habe, und dasselbe ist von meiner Gehilfin zu sagen, welche mich bei diesen Bestrahlungen unterstützt.

Das möchte ich an dieser Stelle noch hervorheben, dass ich noch nie in meinem Leben eine so schwierige Behandlung ausgeübt habe wie diese Tiefenbestrahlungen. Hat man sie aber erlernt und ist man vertraut mit der ganzen Behandlung aller hierbei in Betracht kommenden Apparate, hat man die Einstellung richtig erlernt, weiss man genau, wie hell die Röhren leuchten müssen, usw., usw., so gibt es für mich keine grössere Freude als die Ausführung einer solchen Bestrahlung. Ich habe mich daran gewöhnt, nur Fälle in Behandlung zu nehmen, bei denen ich eine günstige Beeinflussung erhoffe, und ich lehne konsequent alle Patienten ab, bei denen eine Besserung oder eine Heilung nach meiner Überzeugung nicht möglich ist. Auf diese Weise bestrahle ich also nur Kranke, bei denen ich überzeugt bin, ein günstiges Resultat zu erreichen.

Es ist unbedingt nötig, dass die ganzen Apparate einer genauen Kontrolle beständig unterworfen werden; dies gilt namentlich von der Götzeschen Gleichrichterzelle und von dem Wehnelt-Unterbrecher. Es werden die Wechselstromwellen zuerst durch die Gleichrichterzelle geleitet und dann findet im Wehnelt-Unterbrecher die nötige Anzahl von Unterbrechungen statt. Die Ströme erhalten darauf durch Öltransformatoren die nötige Spannung von etwa 150000 Volt und sie werden dann durch starke Kabel nach den beiden Röhren geleitet. Jede Röhre hat einen Öltransformator nötig; die Röntgenstrahlen werden nunmehr durch Glasscheiben filtriert und gelangen in einer Entfernung von 50 bis 100 cent. zur kranken Körperstelle und man bestrahlt in der Regel von 3 Seiten. Habe ich es z. B. mit einer vergrösserten Schilddrüse zu tun, so bestrahle ich immer zwei Sitzungen gleich drei Stunden von vorn, darauf drei Stunden von rechts und drei Stunden von links, so dass ich glaube, auf diese Weise die ganze Drüse zu durchstrahlen. Ich bestrahle zu gleicher Zeit ein Stückchen photographisches Papier mit, und ersehe dann aus der Färbung bei der Entwicklung, wieviel Kraft ich erreicht habe. Bekanntlich kann man durch die Kienböcksche Farbenskala durch Vergleiche feststellen, wieviel Kienböcksche Einheiten man



Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 17:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

erreicht hat. Ich habe dann festgestellt, dass ich in drei- bis vierständiger Bestrahlung eine Kienböcksche Einheit erhalte, und wenn ich z. B. für eine Drüsenschwulst sechs bis sieben Kienböcksche Einheiten nötig habe, so kann ich auf diese Weise ziemlich genau bestimmen, wieviel Stunden Bestrahlung für die betreffende Geschwulst nötig sind, d. h. also, damit die Geschwulst zur Resorption komme.

Ich habe von Herrn Dessauer eine ganz genaue Anleitung zur Behandlung der einzelnen Apparate erhalten, und ich kann wohl sagen, wenn ich alle die mir gegebenen Vorschriften genau befolgte und namentlich darauf achtete, dass die Gleichrichterzelle und der Wehnelt-Unterbrecher in allen ihren Teilen den Vorschriften entsprachen, dass ich dann eine schöne Strahlung erzielte und genau die Einheit resp. Einheiten erzielte, wie ich sie mir berechnet habe. Auf der andern Seite betone ich, dass, wenn auch nur die geringste Unregelmässigkeit an einem der Apparate übersehen wurde, die Bestrahlung eine schlechte war. Die Öltransformatoren haben in der ganzen Zeit, wo ich behandle, nie eine Unregelmässigkeit gezeigt.

Durch den am Wehnelt-Unterbrecher angebrachten Schalldämpfer ist das Geräusch auf ein Minimum herabgesetzt. Grosse Schwierigkeiten bereiteten mir am Anfange die Kabel und die Röhren; ich hatte zuerst Kabel in Berlin erworben, die in keiner Weise den nötigen Anforderungen entsprachen und dann erhielt ich durch die Veifa-Werke Kabel, welche einen Umfang von 6 cm hatten und tadellos funktionierten. Was nun die Röhrenfrage anbetrifft, so war mir natürlich zuerst darum zu tun, in Berlin gearbeitete Röhren zu erhalten, schon das lästige Verpacken der Röhren, wenn irgend eine Schwierigkeit bei der Bestrahlung entstanden war, die nur durch die Röhrenfabrik gelöst werden konnte, liess dies wünschenswert erscheinen. Aber so ausgezeichnet in Berlin gearbeitete Röhren für die Oberflächenbehandlung und für die Durchleuchtung funktionieren, so wenig waren dieselben für die Tiefenbestrahlungen mit Dessauerschen Apparaten zu gebrauchen, und ich musste zu meinem grossen Bedauern mich nach einer auswärtigen Bezugsquelle umsehen. Ich habe dann von der Firma Gundelach in Gehlberg i/Th. das erhalten, was ich brauchte. Es wurden mir von dort in der Tat ausgezeichnete Röhren geliefert, welche genau die nötige Härte, Walter 6—7, hatten. Ich besitze jetzt im ganzen 16 Gundelach-Röhren, von denen 7 seit dem


Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

1. Oktober 1908 ununterbrochen im Gebrauch sind. Herr Gundelach hat sich durch die Lieferung so guter Tiefenbestrahlungsröhren ein grosses Verdienst erworben. Dagegen konnte ich von Röhren, die in andern Fabriken verfertigt waren, für meine besondern Zwecke zu meinem Bedauern keinen Gebrauch machen. Der Preis einer Gundelach-Röhre von Walter 6—7 beträgt etwas über 50 M.

Was den Primärstrom anbelangt, den ich für eine Bestrahlung nötig habe, so gehe ich selten über 8 Ampère hinaus (Wechselstrom 120 Volt). Im Durchschnitt sind 6 Ampère nötig. Für die Bestrahlungsdauer habe ich die Zeit von anderthalb Stunden gewählt; man kann natürlich mit demselben Recht jede Sitzung auf 3—4 Stunden ausdehnen; aber ich habe gefunden, dass man den Kranken, welche infolge ihrer Krankheit mehr oder weniger nervös geworden sind, eine längere Bestrahlungsdauer nicht zumuten darf. Namentlich gilt dies von den Basedowkranken, welche ich hauptsächlich behandle; dieselben sind doch in der Regel stark nervös. Solche Kranke können wirklich nicht länger als anderthalb Stunden auf derselben Stelle sitzen bleiben.

In den ersten Wochen habe ich Krebskranke behandelt, welche inoperabel waren. Ich wollte zuerst sehen, ob ich in der Tat durch diese Bestrahlungsart irgend welchen Schaden hervorrufen konnte; ich behandelte ein Carcinom am Halse, das direkt der Carotis aufsass, und das zu operieren die Chirurgen sich geweigert hatten. Ein zweites Carcinom sass auf der andern Seite des Halses und war ebenfalls mit der Carotis verwachsen. Dann behandelte ich noch einen Mastdarmkrebs und zwei Gebärmutterkrebse. Allen diesen Kranken habe ich nach meiner Ansicht insofern genützt, als ich ihnen allen ihr Leben um einige Monate verlängerte. Ihr Kräftezustand hob sich sichtlich und Kranke, die zuerst zu mir hingetragen wurden, kamen nachher allein, von niemandem begleitet. Der lästige Geruch, der diese Kranken am meisten peinigt, wurde durch die Tiefenbestrahlung bedeutend gemildert, und so habe ich mich überzeugt, dass durch die Bestrahlungen eine Schädigung des Körpers bei diesen schwerkranken Menschen nicht hervorgerufen wurde, wohl aber ein direkter Nutzen. Ich stehe jetzt auf dem Standpunkte, dass ich Krebskranke überhaupt nicht mehr in Behandlung nehme, weil ich mich überzeugt habe, dass die Krebszellen auch durch diese harten Röntgenstrahlen nicht zur Auflösung gebracht werden können.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Dagegen werde ich, um einen Rückfall zu verhüten, im Anschluss an die Operation Tiefenbestrahlungen machen und zwar werde ich zuerst die Operationswunde von drei Seiten bestrahlen und dann den ganzen Körper, um auf diese Weise die Krebszellen im Blut möglichst vollständig zu vernichten.

Eine gute Beeinflussung hatte ich dagegen bei Sarkomen; z. B. verschwand ein Sarkom von der Grösse eines Hühnereies, das an der linken Halsseite der Carotis direkt aufsass, und das für inoperabel gehalten wurde, nach sieben Kienböckschen Einheiten. Ebenso bemerkte ich bei zwei andern Fällen von Sarkom, die verhältnismässig früh in meine Behandlung kamen, ein vollständiges Verschwinden der Geschwülste nach einer Bestrahlungsdauer von 50 Stunden. Sehr schöne Erfolge erzielte ich bei sechs Fällen von sehr schwerer Chlorose; ich habe auch hier den ganzen Körper von vier Seiten bestrahlt und konnte ich bei allen eine bedeutend bessere Blutbeschaffenheit konstatieren. Und ich will bei dieser Gelegenheit noch einmal bemerken, dass bei den fünfzig Kranken, die ich bis jetzt mit Tiefenbestrahlungen behandelt habe, von irgend einer Schädigung nichts zu entdecken war. Im Gegenteil versicherten mir alle Kranken ohne Ausnahme und sie schrieben mir dies auch noch längere Zeit nach Aufhören der Behandlung, dass sie sich bedeutend besser, frischer nnd kräftiger befanden und noch befinden. Ich betone, dass ich manche der Kranken 40—50 Stunden der Tiefenbestrahlung unterwarf und dass ich bei Niemandem auch nur eine Rötung der Haut entdecken konnte. Bei vier Kranken mit Lymphdrüsengeschwulst am Hals bemerkte ich nach 24 stündiger Bestrahlung eine Erweichung der vorher harten Geschwülste und nach weiteren 24 Stunden Bestrahlung konnte ich bei 3 Kranken eine vollständige Auflösung der Geschwulst bemerken. Die grösste Freude habe ich bei der Behandlung von Basedowscher Krankheit. Ich habe im ganzen 20 Basedowkranke der Tiefenbestrahlung unterworfen; wenn das Herz nicht in Mitleidenschaft gezogen ist, wird man bei dieser Krankheit die besten Erfolge haben. In je früherem Stadium der Krankheit ein solcher Kranker in Behandlung tritt, um so besser wird natürlich der Erfolg sein. Ich konnte die Bemerkung machen, dass ich bei allen Kranken, die frühzeitig in meine Behandlung eintraten, wirklich ausgezeichnete Erfolge erzielte. Die Schilddrüsengeschwulst verschwand vollkommen, die krankhaften Erscheinungen, welche die Basedowsche Krankheit im Gefolge hat,


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

verschwanden ebenfalls, vor allen Dingen der lästige Schweiss und das starke Herzklopfen. Die Kranken, bei denen ich dies nach meiner Ansicht erreichte, boten nach beendeter Behandlung, die sich auf 40—50 Stunden Bestrahlung erstreckte, das Bild vollkommenster Gesundheit dar. Ich habe es mir zum Prinzip gemacht, Basedowkranke, bei denen das Herz bereits stark in Mitleidenschaft gezogen war, nicht in Behandlung zu nehmen, weil ich mir sagte, dass hier von vornherein jeder Erfolg ausgeschlossen sei. Überhaupt habe ich mich entschlossen, Niemand mit Tiefenbestrahlungen in Behandlung zu nehmen, bei dem ich nicht an einen Erfolg glaube. Meine Kranken, die dies wissen, haben von vornherein die Überzeugung, dass ihnen zu helfen sei und diese günstige Beeinflussung ihrer Psyche kommt mir selbstverständlich sehr zustatten. In der Regel verschwindet zuerst nach und nach die Drüse, die ich, wie ich schon sagte, von vorn, von rechts und von links der Bestrahlung aussetze, und es ist sehr interessant zu beobachten, wie mit dem Verschwinden der Geschwulst allmählich der ganze Zustand sich bessert.

Bei einer Kranken mit Basedowscher Krankheit, bei der das Herz bereits stark in Mitleidenschaft gezogen war, musste ich eine Ausnahme machen, weil sie bereits seit fünf Jahren in meiner Behandlung stand und mich bestürmte, die neue Behandlung bei ihr wenigstens zu versuchen. Obschon ich sie darauf aufmerksam machte, dass ich mir bei ihr keinen Erfolg verspreche, bestand sie darauf und erklärte mir, den Misserfolg in den Kauf nehmen zu wollen. Zu meinem Erstaunen verschwand die Schilddrüsengeschwulst, welche fünf Jahre hindurch die Grösse einer starken Männerfaust hatte und allmählich unter dem Gebrauche von Möbius-Serum, von Röntgen-Oberflächenbehandlung und von örtlicher d'Arsonvalisation auf die Grösse eines grossen Hühnereies zurückgegangen war, durch die Tiefenbestrahlung so gut wie vollständig, und die starken Herzbeschwerden, welche das Leben der Kranken bedrohten, milderten sich derartig, dass sie behauptete, sich noch nie seit Bestehen ihrer Krankheit so wohl befunden zu haben wie etzt; ja, sie hat es fertig gebracht, im Anschluss an die Behandlung ein kleineres Sanatorium vertretungsweise auf vier Wochen als Oberschwester zu leiten.

Einen Fall will ich zum Schluss mitteilen, der einen in hohem Grade befriedigenden Verlauf nahm. Der 25 jährige Steinsetzmeister W. in Charlottenburg machte im April 1903 eine schwere



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:05 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Influenza durch mit sekundärer rechtsseitiger Brustfellentzündung, vier Wochen lang. Die Aufsaugung des serösen Exsudats erfolgte nicht; eine Punktion wurde nicht gemacht, die Lunge blieb unbeteiligt, ein quälender, ständiger, trockener Husten blieb zurück mit Atemnot bei schnellerem Gehen und beim Treppensteigen. Es wurden die verschiedensten Versuche gemacht, um diesen Husten, resp. das Exsudat zu beseitigen; aber alles ohne jeden Erfolg. Ein 4 wöchentlicher Landaufenthalt, eine Kur 6 Wochen lang im Soolbade Sulza, dann ein Aufenthalt in Westerland-Sylt und Helgoland, 25 Lichtbestrahlungen von einem Lichtarzte in Hamburg, 40 subkutane Injektionen durch Prof. M., — alle diese Kuren hatten keinen Erfolg; es stellte sich bei einer genauen Durchleuchtung heraus, dass es sich um eine starke Verdickung des rechten Brustfells handle, die rechte Lunge konnte sich nicht genügend ausdehnen und hierdurch entstanden Beklemmung und Husten. Ich überlegte mir, dass es doch wohl eine Möglichkeit gebe, das Brustfell zur normalen Stärke zurückzubringen und auf den dringenden Wunsch des Kranken, dem ich selbstverständlich sagte, dass er mit einem Misserfolge zu rechnen hätte, begann ich die Tiefenbestrahlungen und ich hatte die grosse Freude, dass ich durch 9 Kienböcksche Einheiten eine überraschende und vollkommene Heilung erzielte. Der Husten ist vollständig geschwunden, ebenso die Kurzatmigkeit und die Beklemmungen. Es war also in der Tat gelungen, die Verdickung des Brustfells zu beseitigen. Dieser gute Zustand ist geblieben, vier Monate nach der Heilung erhielt ich jetzt einen Brief von dem früheren Patienten, dass es ihm ausgezeichnet ginge, er würde sich erlauben, nach seiner Rückkehr von der Hochzeitsreise mir seine junge Frau vorzustellen, die mir für seine Heilung ihren besonderen Dank aussprechen wolle.

Von diesem Falle hatte ein Bayrischer Graf W. gehört, und da bei ihm nach Ansicht des ihn behandelnden Münchener Arztes derselbe Zustand auf der linken Seite vorlag, so wollte er auf Anraten seines Arztes eine Tiefenbestrahlungskur bei mir durchmachen. Ich bin an diesen Fall sehr vorsichtig herangegangen und habe mich erst nach sehr genauer Untersuchung und nach sehr genauer Durchleuchtung entschlossen, die Kur in die Wege zu leiten, da ich mir jetzt schon eher sagen konnte, dass es möglich sei, das Brustfell normal zu gestalten. Allerdings eröffnete ich dem Patienten, dass die an der betreffenden Stelle erfolgte


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Verwachsung des Brustfells durch Röntgenstrahlen nicht zu beeinflussen sei und dass wegen dieser Verwachsung eine gewisse Beklemmung beim Atmen nicht zu beseitigen sein werde. Der Patient wusste also von mir genau, was ich ihm leisten konnte. Nachdem ich beim Schreiben dieses Aufsatzes zwölf Bestrahlungen gemacht hatte, (also eine 18 stündige Bestrahlungsdauer), machte ich eine sehr genaue Durchleuchtung mit Röntgenstrahlen; der Patient hatte mir Tags zuvor mitgeteilt, dass er jetzt auch an einen Erfolg glaube, da er merke, dass an der kranken Stelle eine sichtliche Veränderung hervorgerufen sei. Meine Durchleuchtung ergab in der Tat, dass die vorher bestandenen ungünstigen Verhältnisse sich wirklich bereits besser gestaltet hatten und ich konnte deutlich wahrnehmen, dass die Auflösung des verdickten Brustfells in die Wege geleitet war. So habe ich mich denn entschlossen, diese Behandlung hoffentlich zu einem guten Ende zu führen.

Soviel über die Tiefenbestrahlungen, die ich, wie es scheint, bis jetzt allein in Berlin ausführe. Es ist dies wohl darauf zurückzuführen, dass die Behandlung wirklich eine sehr schwierige ist, und dass es in der Tat nicht jedem Arzte möglich ist, wie ich 4½ Stunden täglich der Tiefenbestrahlung zu opfern. Ich glaube aber, dass gerade von dieser persönlichen Behandlung der ganze Erfolg abhängt. Ich werde in einem nächsten Aufsatz darauf zurückkommen, wie gerade die ganze Lichtbehandlung den homöopathischen Ärzten sympathisch sein muss; die günstige Beeinflussung durch die Kraft des Lichtes ist oft geradezu verblüffend, ich habe aber bemerkt und in den 10 Jahren, wo ich die Lichtbehandlung ausübe, mich davon überzeugt, dass ich die guten Heilungen, die ich oft erreichte, darauf zurückführen konnte, dass ich die Kranken zugleich mit der Lichtbehandlung medikamentös behandelte. So können denn die Kollegen ihre Kranken weiter in der Beobachtung und in der Behandlung behalten, trotzdem sie den Kranken einem Lichtarzte überweisen.

Ich will infolge vieler Anfragen noch mitteilen, dass bei Tuberkulose Tiefenbestrahlungen keinen Erfolg haben. Tuberkelbazillen werden durch Röntgenstrahlen nicht beeinflusst.



Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 17:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Herbstversammlung des Sächsisch-Anhaltischen Vereins homöopathischer Ärzte

am 10. Oktober 1909 zu Leipzig.

Zugegen sind folgende Herren: Dr. Atzrodt-Dresden (Vorsitzender), Sanitätsrat Dr. Lutze-Köthen (Schriftführer), Dr. Hädicke-Leipzig, Dr. Bernbruch-Dessau, Dr. Ömisch-Halle a. S. und als Gast Dr. Hellwig.

Der Vorsitzende eröffnet um 1 Uhr die Versammlung, indem er die anwesenden Kollegen begrüsst und für ihr Erscheinen dankt. Der Schriftführer verliest die Absagen der Kollegen, die verhindert waren der Versammlung beizuwohnen:

Es wird darauf vom Vorsitzenden Dr. Atzrodt ein Antrag vom Kollegen Dr. Dermitzel-Charlottenburg verlesen, der gebeten hatte, dass die Verhandlungen in den Versammlungen unseres Vereins möglichst ausführlich in der Zeitschrift des Berliner Vereins homöopathischer Ärzte veröffentlicht werden möchten. Die Versammlung beschliesst einstimmig den Antrag anzunehmen. — Nun hält Kollege Bernbruch den angekündigten Vortrag über Gicht, den wir hier im Auszuge wiedergeben.

„Unter Zugrundelegung der Ebsteinschen Thesen, die dieser 1900 auf dem XIII. medizinischen Kongress in Paris niedergelegt hat und die auch heute noch in nuce das Beste, Klarste und Gründlichste über das Wesen der Gicht enthalten, spricht Referent zunächst über die Pathogenese dieser Krankheit, um sich dann ausführlich mit der sog. intervallären Gicht zu beschäftigen d. h. mit den Beschwerden, die den Kranken quälen nach Ablauf der einzelnen Anfälle, also in der anfallsfreien Zeit. Grade mit diesen Zuständen hat der Arzt so viel zu tun. In den erkrankt gewesenen und auch in den vom Paroxysmus noch nicht befallenen Gelenken und den benachbarten Muskeln und Knochen bleiben recht oft lästige Empfindungen zurück, besonders eine manchmal höchst unangenehme Druckempfindlichkeit des Periostes der oberflächlichen Knochen, des Schienbeines, des Brustbeines, besonders aber der Rippen. Doch noch qualvoller sind die Erscheinungen in den Muskeln, besonders in den Waden und in den Lenden:


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

„Hexenschuss“. Auch allgemein umherziehende Muskelschmerzen und ein manchmal recht erhebliches Ermüdungsgefühl quälen die Kranken. Ref. bespricht weiter die s. g. viscerale Gicht: die Neigung zu katarrhalischen Entzündungen der Schleimhäute, besonders des Verdauungskanales; die Mund- und Rachenkatarrhe, das Lockerwerden und Ausfallen der Zähne infolge Alveolarperiostitis, die sicherlich auch oft genug auf gichtischer Basis zu suchen sei; spricht von den Beziehungen des Magens und der Leber zur Gicht und vor allem über die Beteiligung des Herzens und des Gefässapparates. Auch das Nervensystem wird recht häufig durch die Gicht alteriert: allgemeine Neurosen, neurasthenische Zustände bis zu den schwersten hypochondrischen Verstimmungen, Schwindel Migräne, gichtische Lähmungen, Neuralgieen. Ferner sind viele Hauterkrankungen in kausalen Zusammenhang mit der Gicht zu bringen. Aus den Beziehungen der Gicht zum Rheumatismus, zur Fettleibigkeit, zum Diabetes mellitus tut Ref. ausführlich Erwähnung. „Alles, was die Säftebewegung in den Extremitäten schädigt, leistet der Entwicklung der Gicht bei den dazu disponierten Individuen Vorschub“. Und so seien der für die Gicht prädisponierende Momente abgebenden Möglichkeiten Legion und gewiss seien lange nicht immer die in den Sprechstunden auf „Gicht“ lautenden Diagnosen „Verlegenheits“diagnosen.

Ref. wendet sich dann der Therapie zu und kommt unter Besprechung der gebräuchlichsten Methoden zu dem Resultate, dass uns homöopathischen Ärzten, die wir unter voller Würdigung der Kausalität die ganzen Symptome in innigem Connex zu einem Krankheitsbilde in höherer Einheit zu sehen gewohnt sind, ein grösseres, dankbareres und aussichtsreichereres Feld geboten sei als unseren allopathischen Kollegen. Auf rein kausalem Wege könne man der Gicht nicht entgegentreten, sonst müsste man von den Quellen noch mehr Erfolge sehen. Dass man den Harnsäure lösenden Quellen mit ihrem Lithion und dem ganzen Heere der Alkalien eine heilende Wirkung zuschreiben müsse, sei ohne allen Zweifel, aber es wäre doch wahrscheinlich, dass nicht die Salze allein, sondern das in den Quellen vorhandene Radium mit seinen Salzen als eine kombinierende, ergänzende, vervollständigende oder alle Faktoren gleichsam bindende Kraft anzunehmen sei. Alles in allem würden wir mit ehrlichen Kollegen anderer Richtungen der Wahrheit die Ehre geben müssen und gern zugestehen, dass auch bei unserer homöopathischen Behandlung eine das Übel beseitigende

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Therapie, wie wir sie doch sonst zu leisten imstande seien, nicht leisten können. Wir würden zugeben, dass auch wir prinzipiell ohnmächtig sind und dass wir den Erfolg, wenn wir im Einzelfalle von einem solchen reden könnten und wollten, nur als sehr palliativ bezeichnen müssten.

Der wichtigste Faktor in der Behandlung der Gicht sei ohne allen Zweifel die Prophylaxe durch die Lebensweise. Die klassischen Worte, die Sydenham schon 1787 gesagt habe, gälten auch heute noch voll und ganz: „Man muss in Speise und Trank ein solches Mass treffen, dass man nicht mehr zu sich nehme, als der Magen zu verdauen imstande ist, um der Krankheit keine Nahrung oder Gelegenheit zu geben, aber auch nicht weniger, als die Teile des Körpers zur Erhaltung der Kräfte nötig haben, um nicht durch allzugrosse Enthaltsamkeit sich noch mehr zu schwächen."

Also immer und überall: Masshalten im Essen und Trinken ist das oberste Gesetz für den Gichtiker.

Im Anschlusse an seinen Vortrag berichtet Dr. Bernbruch über einen bemerkenswerten Fall von Hexenschuss. Er hatte den Kranken längere Zeit in Behandlung, konnte aber die Krankheit weder durch die auf die Erscheinungen genau passenden homöopathischen Arzneien noch durch heisse Bäder auch nur im geringsten bessern, es blieb alles beim alten. Deshalb kam er schliesslich zu der Überzeugung, dass der Hexenschuss ein durch harnsaure Diathese bedingter sein müsse.

Kollege Atzerodt berichtet ferner über einen Fall von Ischias, der ebenfalls allen homöopathischen Mitteln trotzte. Schliesslich starb der Kranke und die vorgenommene Sektion ergab das überraschende Ergebnis, worauf kein behandelnder Arzt gekommen war, dass an der linken Niere ein bedeutendes Sarkom gefunden wurde, das zuletzt nach den Hoden durchgebrochen war und unter starkem Schüttelfroste schnell zum Tode geführt hatte.

Derselbe berichtet weiter über einen von ihm behandelten Ischiasfall, bei dem mit der Ischias zugleich eine Ringflechte auftrat. Atzerodt gab Tellur gegen die Ischias, diese verschwand dadurch und mit ihr zugleich auch die Ringflechte.

Kollege Ömisch berichtet über einen andern Fall von Ischias, bei dem er alle erdenklichen homöopathischen Mittel vergeblich gegeben hatte, bis er endlich zufällig erfuhr, das der betreffende Kranke starker Tabakschnupfer sei. Er gab darauf Kalium jodatum 200. und


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

später 2000. Potenz, wodurch die Krankheit in kurzer Zeit geheilt wurde. Derselbe erzählt ferner, dass er Aurum in allen Arten von Gicht und Rheumatismus gibt und zwar in der Form des Aurum Paracelsi (Menck-Göppingen) in der 1. Potenz. Er hat beobachtet, dass Aurum nicht so sehr in den Fällen mit ausgesprochener Schwermut passt, (wie es Hahnemann und seine Schüler bekanntlich immer anwandten), sondern bei Kranken, die zu grosser Heftigkeit und zum Jähzorn neigen. Auch hat er öfter die Erfahrung machen können, dass Brustschmerzen in der oberen Brust (Halsgürtel), wobei die Repertorien Pulsatilla, Phosphor u. a. angeben, durch Aurum geheilt werden, wenn die Betreffenden zu Trübsinn und Jähzorn geneigt waren.

Einen weiteren interessanten Fall teilt Kollege Ömisch mit. Er behandelte einen Landwirt an Lungenschwindsucht, der ein starker Fleischesser war, wovon er täglich 2—3 Pfund vertilgte. Jedesmal, wenn er vom Fleisch ass, stellte sich bei ihm furchtbar starkes Blutspeien ein, er entleerte in dieser Zeit täglich mehrere Tassenköpfe voll Blut. Sobald er jedoch vegetarisch lebte, hörten die Blutungen wie mit einem Zauberschlage gänzlich auf, er war dann munter und konnte seinem doch immer anstrengenden Berufe nachgehen. Der Mann war schwermütig und zum Jähzorn geneigt. Ömisch hielt diesen Fall ebenfalls für eine Äusserung der harnsauren Diathese.

Kollege Atzerodt trägt einen hochinteressanten Fall aus seiner Praxis vor. Er bekam eines Tages eine Frau in Behandlung, die an einer weit vorgeschrittenen Tuberkulose der Zunge litt. Die bisher sie behandelnden Ärzte hatten ihr dringend geraten die Operation so schnell wie möglich vornehmen zu lassen, da sie sonst daran unfehlbar zu Grunde gehen würde. Dr. Atzerodt gab ihr auf dringendes Bitten versuchsweise Hydrokotyle 2. innerlich und dasselbe Mittel in Urtinktur äusserlich auf die Geschwulst zu pinseln. Durch diese Behandlung wurde das Übel zum grossen Erstaunen des Arztes wie der Kranken in 2 Monaten glatt geheilt. — Hiermit wird die Diskussion über Fälle aus der Praxis geschlossen.

Den Vortrag für die nächste Frühjahrsversammlung übernimmt Dr. Hädicke-Leipzig.

Als nächster Versammlungsort wird wieder Leipzig gewählt.


Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Vorlesungen über Homöopathische Materia medica.

Von **James Tylor Kent,** A. M. M. D. Professor der Materia medica an dem Hahnemann Medical College und Hospital zu Chicago.
Übersetzt von Frau Anna Maywald geb. Dehn und Dr. med. Willy Erbe, pr. Arzt, Berlin.

Fortsetzung (Baryta).

Oftmals sagte ein Patient: „Herr Doktor, beabsichtigten Sie den Fetttumor, den ich auf meinem Rücken hatte, zu entfernen?“ Und dabei wusste ich nicht einmal, dass er einen hatte. So kommen gewöhnlich solche Sachen in der Praxis des homöopathischen Arztes vor; da er nichts für den Tumor verschreibt, und es gibt Fälle, wo er wenig an den Tumor in seiner Verordnung denkt; er gibt die für die Konstitution passende Arznei, und sie verschwinden oft nach einer Weile, und dann denkt der Kranke, der Arzt habe ein Wunder vollbracht. Er erwirbt mehr Ruhm und Glauben, wenn er eine Warze kuriert, als wenn er einen Patienten heilt. Der Arzt, welcher passend verschreibt, bringt den Lebenszustand wieder ins Geleise. Er heilt den Patienten, und da der Patient sich in seinem Normalzustand befindet, so fängt sein Körper an sich zu erholen, und die Gewebe machen gleichsam eine allgemeine Hausreinigung durch; was stört wird ausgestossen, und der Arzt wird als Wundertäter angesehen. So heilt diese Arznei Geschwülste und Warzen. Warzen auf den Gliedern, auf dem Rücken und auf den Händen.

Die Schmerzen sind von gichtisch-rheumatischem Charakter. Lähmende Schwäche, Zittern und Erstarrung der Füsse. Widriger Fussschweiss.

Belladonna.

Belladonna ist ein Mittel, das den Organismus mit grosser Heftigkeit erfasst. Es passt besonders gut für vollblütige, kräftige Individuen und intelligente Menschen. Kluge Menschen haben Leiden, die plötzlich hereinbrechen, vorausgesetzt, dass sie im wesentlichen gesund und ziemlich vollblütig sind und ihr Gefässsystem normal ist. Die Leiden von Belladonna stellen sich plötzlich ein, nehmen regelrechten Verlauf und vergehen plötzlich. Die


Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Schmerzen und Leiden stellen sich plötzlich ein mit grosser Heftigkeit und vergehen plötzlich. Erkältungen gelangen schnell zu ihrem Höhepunkt, nehmen einen schnellen Verlauf, einen Verlauf von grosser Heftigkeit und hören plötzlich auf. Belladonna affiziert hauptsächlich das ganze Gefässsystem, das Herz, die Lungen, das Gehirn, das Nervensystem.

Vor allen Dingen ist der Grad der Hitze zu prüfen. Es hat Entzündungen aller Organe, besonders des Gehirns, der Lungen und der Leber. Die Eingeweide siud ebenfalls einbegriffen, so wie die anderen Organe. Diese Entzündungen sind immer von starker Hitze begleitet; diese Hitze ist etwas ganz ungewöhnliches. In Belladonna tritt sie stärker auf als in irgend einem anderen Mittel. Wenn Sie die Hand auf einen Belladonnakranken legen, ziehen Sie sie schnell zurück, so intensiv ist die Hitze. Die Empfindung dieser Hitze verbleibt der Hand und den Fingern eine Weile. Schmerzen, Entzündungen und Leiden, nächtliche Anfälle von Delirium, heftige Anfälle von entzündlichem Charakter sind mit dieser Art von Hitze verbunden. Ganz gleichgiltig, wo die Entzündung sitzt, immer haben wir die gleiche, intensive Hitze. Indessen passt Bellad. nicht, wenn auch die Hitze vorhanden ist, und zwar dann nicht, wenn das Fieber kontinuierlich ist. Bellad. hat keinen kontinuierlichen Fiebertypus. Allerdings sagen Ihnen die älteren Lehrbücher, dass Bellad. für die furchtbare Hitze von Typhoid und einigen anderen kontinuierlichen Fiebern passt, aber wenn Sie Bellad. von Anfang bis Ende studieren, finden Sie in seinem Fieber nichts kontinuierliches. Sein Fieber ist remittierend. Es kommt und geht. Seine Leiden erscheinen nie auf einander folgend, eins nach dem anderen, wie bei Typhoid. Es hat nicht das allmähliche Zunehmen und das allmähliche Abnehmen, wie ein kontinuierliches Fieber. Ich erwähne dessen nur, damit sie nicht irre gehen. Unser verstorbener Hering, einer der bedeutendsten Lehrer, die die Welt je besessen hat, klassifiziert Bellad. unter Typhoidfieber, wenn das Delirium und die Hitze ungefähr Bellad. gleichen. Aber ich möchte Ihnen bei dieser Gelegenheit sagen. was dann eintreffen wird: Wenn Sie Bellad. bei dem Delirium von Typhoidfieber geben — bei solchem Fieber, das Bellad. gleicht — dann können Sie möglicherweise das Delirium unterdrücken, aber andere Erscheinungen werden dann in dem Fieber zu Tage treten. Sie werden nicht das Fieber unter kriegen, sondern den Patienten werden Sie unter kriegen. Der Patient wird länger krank sein,



Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

wird einen höheren Grad der Erschöpfung erreichen, als wenn Sie dies Delirium in Ruhe gelassen hätten. Aber Stramonium passt genau zu Herings Beschreibung des Falles, wo er meint, dass Bellad. gegeben werden müsste. Also diese Hitze behalten Sie gut im Gedächtnis. Hitze, intensive Hitze, heftige Hitze.

Noch eine andere Phase von Bellad., die durch alle seine entzündlichen Leiden und seine Fieber geht. Die entzündeten Teile und gewöhnlich auch die Haut sind sehr rot und werden, wenn die Entzündung fortschreitet, dunkel; wenn das Fieber zunimmt, wird die Haut scheckig, aber die erste Erscheinung von Bellad. ist hellrot, und die Haut ist glänzend. Eine sichtbare, entzündete Stelle ist rot. Bei Entzündung von Drüsen ist die Haut über den Drüsen hellrot, ein hellroter Fleck. Daher hellrote Flecke im Genick über entzündeten Drüsen. Entzündung der Ohrenspeicheldrüsen. Entzündung der Unterkieferdrüsen, Entzündung der Drüsen im Genick, — über jeder ein feuerroter Fleck. „Röte." Der Hals ist scharlachrot. Die Schleimhaut, wo immer sie entzündet sein mag, ist scharlachrot, ein helles Rot. Nach einiger Zeit wird sie dunkeler, zuletzt scheckig, schwärzlich; zeigt den Charakter und die Neigung der Bellad.-Konstitution. Es gerät allmählich in einen zymotischen Zustand, wie wir ihn bei Scharlachfieber haben, in schleichenden, entzündlichen Zuständen; erst intensive Entzündung, aber vaso-motorische Paralyse folgt. Starke Kongestion und Bläue oder purpurn und schmutzig-scheckig.

Ein anderer grosser Zug von Bellad. tritt in den entzündeten Teilen und in den schmerzenden Teilen hervor. Wenn Bellad. überhaupt eine entschiedene Wirkung hervorbringt, so ist es Brennen, intensives Brennen. Das Brennen im Halse eines schlimmen Belladonnahalses ist wie von glühenden Kohlen. Entzündung der Mandeln, Brennen wie Feuer. Die Haut brennt und ist brennend heiss für das Empfinden des Patienten und intensiv heiss für das Gefühl des Arztes. Die Haut brennt bei Scharlachfieber. Er sagt: „es brennt so, es brennt so;" bei Gallenfieber oder remittierendem Fieber. Bei Entzündung irgend eines Organs brennt die Haut, es ist brennendes Fieber und die Stelle selbst brennt. Entzündung der Blase mit Brennen, Kongestion nach dem Gehirn, und der Kopf brennt. Kongestion nach dem Halse, und der Hals brennt. Es ist eine lokale Hitze und ein subjektives Brennen. Bei Magenentzündung: Brennen. Bei Entzündung der Leber brennt die Leber. Nun haben wir also drei leitende Züge; nennen Sie sie nicht



Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

„Grundtöne", das bezeichnet nicht das, was ich meine; Hitze, Röte, Brennen. Wir wollen sehen, wie sie den ganzen Charakter der Krankheit modifizieren, wie sie sie durchdringen, wie sie sich verzweigen, verbreiten und welche Bedeutung sie haben.

Aber das ist noch nicht alles. Wir haben viel Anschwellung in Bellad. Die entzündeten Teile schwellen schnell. Sie sind sehr empfindlich bei Berührung, sind sehr schmerzhaft, geben die Empfindung, als wollten sie bersten, mit stechenden Schmerzen, Stechen und Brennen. Hitze, Röte und Brennen ebensowohl wie Schwellung in den entzündeten Teilen. Schwellen, Brennen, Stechen, Klopfen. Überall klopft's. Bei allen Kongestionen und Entzündungen klopft's. Wenn Kinder krank zu Bett liegen mit Gehirnkongestionen, haben sie einen äusserst heissen Kopf. Wenn sie so alt sind, dass sie es beschreiben können, sagen sie: „es brennt." Dann werden wir dies Klopfen bemerken. Die Schläfenarterien und die Ohrenspeicheldrüsen pulsieren mit grosser Vehemenz.

Eine Umwälzung geht vor sich. Ein Erdbeben findet statt. Alles ist erschüttert, wenn der Patient Bellad. nötig hat. Es ist eins der schmerzvollsten Mittel. Er ist so empfindlich gegen Schmerz. So empfindlich, dass er mehr leidet, als gewöhnliche Menschen sich denken können bei diesem Grad von Schmerz. Und, beachten Sie das genau, die Schmerzen kommen plötzlich, dauern längere oder kürzere Zeit und vergehen plötzlich. Das tun sie bei Neuralgie; das tun sie bei entzündlichen Zuständen; das tun sie bei entzündeten Organen; das tun sie überall, wo sie auftreten. Schmerzen die reissen, schiessen; brennen und stechen und drücken und schneiden — alles zugleich. Alle diese Merkmale sind gewissermassen in ein Bündel zusammengebunden, so leidet er. Alle Schmerzen sind schlimmer von Bewegung, schlimmer von Licht, schlimmer von Knarren, schlimmer von Kälte. Er braucht Hitze, warme Kleidung und fühlt sich schlechter von kalter Luft oder Zugluft. Die Kopfschmerzen gleichen vielen der anderen Schmerzen; als ob das Hirn auf und nieder ginge, und Reissen und Brennen bei jedem Schritt, den er tut und bei jeder Bewegung; schlimmer von Bewegung der Augen oder Drehen der Augäpfel, oder Treppensteigen, oder Aufstehen oder Niedersetzen; jede Bewegung verursacht heftige Schmerzen. Klopfende Schmerzen; kongestive Schmerzen; Gefühl, als wollte der Kopf bersten, als würden die Augen herausgepresst. Wenn er sich bewegt, gibt er dadurch dem Herzen Anstoss an seiner


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

schlimmen Stelle zu pulsieren, und das nennt er „hämmernde Schmerzen“. Wo er auch Schmerzen haben mag, er leidet nicht, dass man die Stelle berührt. Wird sie berührt, dann pulsiert sie, dann klopft es drin. Wenn sie unbedeckt ist, wird es schlimmer. Wenn jemand durch das Zimmer geht, verschlimmert das Knarren der Stiefel. Das Knarren des Bettes, wenn er zu Bett liegt, verursacht eine ganz bekannte Verschlimmerung von Bellad. Wenn er so krank ist, dass er im Bett liegen muss, verschlimmert das Knarren des Bettes all seine Leiden. Sie treten an das Bett eines Patienten, der an Leberentzündung erkrankt ist; er leidet nicht, dass Sie die Hand auf's Bett stützen, denn das Knarren, das dadurch entsteht, verschlimmert seinen Zustand. Ob der Schmerz im Bauch ist, ob es sich um eine Entzündung der Gebärmutter handelt, ob der Schmerz bei der Entbindung sich einstellt — immer dieselbe Sache. Diese Verschlimmerung durch Knarren ist ein so hervorragender Zug, dass er nicht immer mit Entzündungen verbunden zu sein braucht. Es ist oft ein Linderungsmittel bei nervöser Überempfindlichkeit. Eine Frau, die eben ihrer Entbindung entgegengeht, ist, wenn keine Entzündung vorhanden ist, und auch keine droht, in solchem Zustand von Überempfindlichkeit, dass sie die Fenster zumachen lässt, um die Luft abzusperren; sie lässt sich nicht anrühren; das Bett darf nicht gerückt werden, jedes bischen Knarren verschlimmert ihr Leiden; sie ist empfindlich gegen Knarren, selbst wenn sie nirgends Schmerzen hat. Sie schreiten zur Behandlung des Falles und bemerken rechtzeitig, dass Ihnen ohne Bellad. eine schwere mühsame Arbeit bevorsteht. Aber nach einer Gabe Belladonna vergehen alle diese Leiden, in etwa 25—30 Minuten, so schnell wirkt dies Medikament. Das Knarren des Bettes offenbart Ihnen oft die Natur des Mittels. Wenn Sie an das Bett eines an Gallensteinkolik Leidenden treten, der furchtbare Schmerzen hat, lässt er Sie nicht das Bett berühren. Sein Gesicht ist rot, seine Haut brennt, er lässt sich nicht anrühren, er hat Folterschmerzen und sagt Ihnen das, ehe Sie noch das Zimmer durchschritten haben. Sie sehen das alles. Er sagt: „Doktor rühren Sie das Bett nicht an.“ Das ist ein spezieller Zug; die Verschlimmerung durch Knarren ist bezeichnend.

Krämpfe — allgemeine Krämpfe, lokale Krämpfe. Krämpfe kleiner Röhren oder kreisrunder Fibern von röhrenförmigen Organen, wie die, von denen ich bei Gallensteinkolik gesprochen



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

habe. In dem Ductus communis choledochus (gemeinschaftlichem Gallengang) findet ein Greifen, ein Zuhalten statt, oder es kann auch in dem Cystengang vorkommen, dass die kreisrunden Fibern das kleine Stückchen Stein ergreifen und es nicht durchlassen. Der Kanal ist weit genug, um es aufzunehmen und es hat auch angefangen durchzugehen, aber der Reiz der Teile verursacht Krampf, und der hält das Steinchen fest. Sie tun eine Gabe Bellad. auf seine Zunge, der Krampf lässt nach, der Stein geht durch, und das Leiden ist vorbei; in 15 Minuten ist die Gallensteinkolik vorüber. Bei Gallensteinkolik versagt die homöopathische Behandlung nie. Die Symptome deuten nicht immer auf Bellad., aber in diesem Fall, mit seiner furchtbaren Empfindlichkeit, ist es Bellad.

„Konvulsionen bei Kindern." Sie sind heftig und meist verbunden mit starker Gehirnkongestion. Die Haut ist immer in einem Fieberzustand. Sie werden von Licht, von kalter Zugluft, von Abkühlung hervorgerufen. Nervöse, kluge Kinder, mit gutgeformten Köpfen und dicke Jungen mit grossen Köpfen; besonders Jungen, aber auch Mädchen mit Jungenköpfen auf den Schultern bekommen Krämpfe, wenn sie der Kälte ausgesetzt werden. Licht, Kälte und Bewegung bringen diese Konvulsionen hervor.

Beim Belladonnamenschen als Individuum, wie bei Bryonia sind alle Beschwerden schlimmer durch Bewegung. Bewegung bringt Konvulsionen hervor; Bewegung bringt Schmerz hervor; Bewegung vermehrt die Herztätigkeit und bringt Herzklopfen hervor; Bewegung bringt mancherlei Leiden hervor und steigert die Leiden. Nun denken Sie an diese allgemeinen Regeln, wenn Sie zu Bellad. kommen. Der Grundbegriff von Bellad. muss vorwalten. Ganz gleich, wieviel kleine Symptome Sie sammeln, verschaffen Sie sich diesen zuerst. Die psychischen Symptome von Bellad. sind entzückend zu studieren, aber entsetzlich anzusehen. Die psychischen Symptome sind dieselben, die bei heftigem Fieber vorkommen, wie wir sie beobachten bei der Aufregung Wahnsinniger, bei Delirium. Aufregung geht durch alle, Heftigkeit geht durch die psychischen Symptome. Die psychischen Symptome sind alle aktiv, nie passiv. Es giebt kein passives Delirium bei Bellad. Es ist ein wilder Zustand. Er ist wild; schlägt, beisst, zerreisst alles; tut Sonderbares; tut Ungewöhnliches; tut Unerwartetes. Er ist in einem Zustand der Aufregung. Die psychischen Symptome, die während des Fiebers, des Deliriums, der Aufregung


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

eintreten, werden sehr oft durch Genuss von leichten Speisen gebessert. Das ist durchaus nicht allgemein bekannt von Bellad., aber es ist ein ziemlich starker Zug. Aber gedenken Sie der Heftigkeit und zugleich der Hitze, der Röte, des Brennens, wenn Sie zu einem Kranken mit diesem heftigen Delirium kommen. Das Gesicht ist gerötet und wenn er überhaupt fähig ist zu sprechen, wird er Ihnen sagen, dass sein Hirn brennt, dass sein Kopf brennt. Wenn Sie seine Haut befühlen, werden Sie erkennen, wie furchtbar heiss er ist. Voller Einbildungen. Sieht Geister und Gespenster und Polizeibeamte und wilde Sachen. Sein Delirium ist wild. Beim Anfang des Fiebers ist das Delirium sehr heftig und aufregend, aber im weiteren Verlauf geht es in einen Schlafzustand, eine Art Halbschlaf, einen Halbschlummer über. Augenscheinlich träumt er und er schreit auf. Hat schreckliche Träume. Sieht die Dinge im Traum, von denen er redet. Wenn er wirklich schläft oder ruht, soweit er überhaupt ruhen kann, hat er scheussliche Träume; Albdrücken. Sieht Feuer. In grössere Ruhe kann er nicht gelangen. Er hat Delirien und leidet grosse Qual. Zuweilen wird er stumpf, scheint das Bewusstsein zu verlieren. Verliert völlig das Gedächtniss und wird wild. Sein Delirium dauert fort, während er zu schlafen scheint. Diese Symptome kommen oft vor bei Gehirnkongestionen, den heftigen Gehirnkongestionen kleiner Kinder. Wenn sie schon reden können, sprechen sie von dem Hämmern im Kopf. Bei Bellad. bleibt das Kind meist in tiefer Betäubung, in der tiefen Betäubung, die zu Gehirnkongestionen gehört; Pupillen erweitert; Haut heiss und trocken; Gesicht feuerrot; klopfende Pulse. Schliesslich wird das Kind bleich wie der Tod, wenn die Betäubung zunimmt, das Genick ist zurückgebogen, denn bei der Zunahme der Betäubung werden die Basis des Gehirns und das Rückenmark in Mitleidenschaft gezogen, die Nackenmuskeln ziehen sich zusammen, ziehen den Kopf rückwärts und es rollt den Kopf hin und her; die Augen starr, die Pupillen erweitert. Dieser psychische Zustand ist verbunden mit Scharlachfieber und mit Gehirnhautentzündung.

Auch hier nehmen die psychischen Zustände die Form akuten Wahnsinns an, wenn der Patient den Löffel zerbeisst; wie ein Hund bellt; Gewalttätigkeiten ausüben will; sogar aus dem Fenster springen will. Man muss ihn mit Gewalt zurückhalten, ihm eine Zwangsjacke anziehen. Das Gesicht ist rot und die Haut ist heiss, und der Patient sagt zuweilen, dass er über und über brennt, oder


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

dass ihm der Kopf brennt, und der Kopf ist sehr heiss. Bei alledem sind die Füsse kalt. Kopf heiss, Füsse kalt, oder Füsse und Hände kalt wie Eis. Es scheint, als ströme alles Blut nach dem Kopf. Alle Arten von Illusionen und Halluzinationen sind mit dem akuten Irrsinn verbunden; Geister; scheussliche Ungeheuer; sonderbare missgestaltete Dinge; alles, was zur Qual gereicht. Fürchtet sich vor eingebildeten Dingen und will davonlaufen. Im Delirium von Bellad. will er aus dem Fenster springen, will fortlaufen, will seinen Wärtern entlaufen. Er denkt, sie tun ihm was zu Leide. Während des akuten Irrsinns und während des delirierenden Zustandes treten alle Äusserungen mit grösster Heftigkeit auf. Zerstörungssucht. Der Belladonnapatient muss im äussersten Fall bewacht, kontrolliert, festgehalten, sogar zuweilen gebunden werden. Der Text beschreibt diese Zustände mit den Worten: „Wut, Raserei.“ Er will Gewalttätigkeiten ausüben. „Stöhnen. Anstatt zu essen, beisst er den hölzernen Löffel entzwei, nagt am Teller, knurrt und bellt wie ein Hund. Ein schwerkranker Junge lief im Zimmer umher und lachte unbändig.“ Es hat krankhaftes Lachen, lautes, übermässiges Lachen. „Warf ein Stück Brot fort, das er für einen Stein hielt.“ Widerwillen gegen Geräusch und Gesellschaft.“ Lichtscheu; besser im Dunkeln. Von Zeit zu Zeit tritt ein mehr passiver Zustand ein zwischen diesen Heftigkeitsausbrüchen. Die aktive Zeit ist die Zeit der Heftigkeit; aber es tritt zuweilen ein mehr passiver Zustand ein, dann liegt oder sitzt der Patient im Bett, zupft am Bettzeug, zerbricht irgend etwas was er in die Hände bekommen kann, wenn es auch nur ein Stock ist, er zerbricht ihn.

Während allen Leidens, wie es Delirium, Fieber oder Schmerz, haben sie Aufschrecken. Aufschrecken im Schlaf wie von einem elektrischen Schlag. Sobald er einschläft, geht ein Gefühl wie von einem elektrischen Schlag durch den Körper. „Schreckt entsetzt auf bei der Annäherung anderer. Fürchtet sich vor eingebildeten Dingen, will vor ihnen davonlaufen.“ „Grosse Angst“ geht durch das ganze Mittel. Wenn ein Patient aus diesen Anfällen von Delirium zu sich kommt, steht Furcht auf seinem Gesicht, ebenso, als wenn er aus Krämpfen zu sich kommt. Voller Angst; immer in grosser Aufregung. Der Patient ist in grosser, geistiger Aufregung; die Zirkulation ist in grosser Aufregung; das Herz ist in grosser Aufregung. Körperliche und geistige Bewegung vermehren das Herzklopfen.


Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Aus allem, was ich gesagt habe, kann entnommen werden, dass Bellad. voller Empfindlichkeit ist; ein Zustand von Überempfindlichkeit; ausserordentliche Reizbarkeit der Gewebe. Es gibt Medikamente, die Mangel an Reaktion haben, und Medikamente, die fast zu schnell reagieren. Man sagt, dass sei erhöhte vitale Reaktion oder erhöhte Reizbarkeit des ganzen Organismus, der Nervenzentren. Dadurch entwickelt sich geschärfter Geschmacks-, Geruchs- und Gefühlssinn; Gereiztheit des ganzen Sensoriums. Empfindlich gegen Eindrücke. Empfindlich gegen Licht, empfindlich gegen Geräusch, empfindlich gegen Berührung, empfindlich gegen Knarren. Das Sensorium ist heftig erregt. Ausserordentliche, nervöse Reizbarkeit tritt hervor als vielleicht einer der markantesten Züge von Bellad., ein Gegensatz zu Opium, das den Patienten aller Sensitivität beraubt. Je mehr Kongestionen bei bei Bellad., desto mehr Erregbarkeit. Je mehr Kongestionen bei Opium, desto weniger Erregbarkeit. Und doch sind sie in mancher Hinsicht einander sehr ähnlich; sehr ähnlich in der Erscheinung; im Aussehen der Augen und des Gesichts; ähnlich in pathologischen Zuständen. Wenn ich für den pathologischen Zustand an sich verordnen sollte, die Gehirnkongestionen, die äussere Erscheinung, ohne die Intensität beider zu beachten, wäre ich nicht imstande zwischen Opium und Bellad. zu unterscheiden. Sie sind oft Antidota. Aber wir verordnen nicht pathologisch, sondern nach Symptomen, nach sorgfältigster Individualisierung.

„Schwindel" bei der intensiven Reizbarkeit. Umwenden im Bett, oder Bewegen, Drehen der Augen, oder Bewegung des Kopfes verursacht ihm Schwindel. „Die Dinge gehen mit ihm in die Runde. „Schwindel mit Pulsieren". Der Patient liegt im Bett, kann den Kopf nicht heben. Diese gesteigerte Sensitivität macht sich besonders an der Kopfhaut bemerkbar. Wir beobachten das besonders bei Frauen. Das Haar hängt lose. Sie kann das Haar nicht aufstecken. Bellad.-Patienten lassen sich oft das Haar nicht kämmen und bürsten. „Lässt das Haar über den Rücken hängen" so empfindlich ist die Kopfhaut. „Gefühl als zöge man sie an den Haaren, lässt das Haar nicht berühren". Es gibt einige Mittel, die mit den heftigen Leiden so sensibler Naturen übereinstimmen; wie Hepar, wobei sie ohnmächtig wird vor Schmerz; wie Nitri acidum, wobei sie Wagengerassel auf den Strassen nicht verträgt, weil es ihr so arge Schmerzen macht, wie Coffea, wobei jeder, der zur Tür hereinkommt, die Schmerzen vermehrt.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Er war so empfindlich, dass das Auf- und Zumachen der Haustür seine Schmerzen vermehrte, wenn er oben im dritten Stock lag, wo kein anderer Mensch es hörte. Bei Nux vom. vermehrt sogar der Schall von Schritten den Schmerz im ganzen Körper. In der Natur von Bellad. liegt diese Empfindlichkeit gegen Schmerz. Sie ist ein Teil des gesamten Sensoriums; der ganze Zustand des Körpers ist in Spannung. Der Chamomilla-Patient ist überempfindlich gegen Schmerz, aber wir brauchen den Chamomilla-Patienten nicht zu bedauern, der wird schon mit sich selbst fertig, aber den Belladonna-Patienten und den Nitri acid.-Patienten bedauern wir.

Eine Eigentümlichkeit ist auch die Reaktions-Reizbarkeit. Die Reaktion auf diese Medizin ist so schnell und so plötzlich, dass ich oft, wenn ich mich kaum vom Bett abgewendet hatte, den Patienteu sagen hörte: „die Medizin hat mir geholfen", so schnell ist die Reaktion. Bei manchen Medikamenten ist die Reaktion merkwürdig verlangsamt, aber bei Bellad. ist sie merkwürdig beschleunigt. Ebenso ist es bei Nux vom. und bei Zinkum. Wenn der Fall sehr akut, aber zuweilen auch wenn er etwas chronisch ist, bemerken wir diese Sensitivität. Cuprum ist durchweg so sensitiv. Es hat sensitive Warzen, es hat sensitive Haut, sensitive Polypen, alles sensitiv. Und es ist sensitiv in Bezug auf seine Reaktion, sodass, wo es am Platz ist, speziell angezeigte Mittel nicht wirken, weil der Patient so überempfindlich ist, dass alles zuviel wird. Die kleinste Gabe, die mildeste Gabe. die einfachste Gabe ist znviel, und alles verschlimmert sich Gerüche verschlimmern; richtig gewählte Medikamente ver schlimmern anstatt zu heilen. Cuprum stimmt herab, hebt diese Empfindlichkeit und richtig gewählte Mittel werden dann heilen und lange wirken. Cuprum hat diese Sensitivität nicht im Zustand heftiger Kongestion, — darin ist es nicht wie Bellad. Cuprum hat diese Empfindlichkeit nicht während des aktiven Fiebers und der Kongestion, des Herzklopfens und der Zirkulationsstörungen; aber es hat sie im chronischen Zustand. Frauen und Kinder sind so empfindlich, dass man ihnen keine Sympathie entgegenbringt, — es passt auch nicht für Hysterische, sondern für solche, die nicht völlige Gewalt über sich haben. So ist Cuprum. Wir haben eine Unmenge Medikamente, die für sensitive Menschen passen, und besonders für sensitive Frauen. Sensitiv gegen Gerüche, sensitiv gegen jeden nur denkbaren Einfluss. Der Arzt,



Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

der sich anschickt Kinder, diese armen kranken kleinen Sterblichen zu behandeln, der ihre Natur versteht, ihre Art begreift, und sie von ihren Leiden befreit, beherrscht ihr Gesamtwesen trotz des grossen Rufes aller Ärzte, die vor ihm behandelt haben. Es darf aber keiner von Denen sein, die All' und Jeden nach eigenen Empfindungen beurteilen; er mag ein Dickhäuter sein, aber er kann mit Patienten zu tun bekommen, die sensitiv sind.

Krankengeschichte.

Von Dr. M. Baltzer-Stettin.

Ein sehr schwerer Diphtheriefall. M. T., 6 Jahre alt, erkrankte am 16. Juli mit Kopfschmerzen, Fieber, Erbrechen, Halsschmerzen. Am 17. Juli sah der Vater einen weissen Fleck im Halse. Am 18. Juli abends 7 Uhr sah ich zuerst den Patienten: Beide Seiten des Halses voller Belag, weiss, gelblich lederartig. Starker Foetor exore, welcher das ganze Zimmer erfüllt und auf Grund dessen ich schon allein die Diagnose gestellt hatte. Kind schläft viel, hat mehrere Male am Tage erbrochen, klagt über heftige Kopfschmerzen. Fieber, Puls 120, Ordin. Merc. cyan. $^{00}6$ + Lach. $^{00}30$. In den folgenden drei Tagen nahm der Belag im Halse zu, der Zapfen schwoll stark an, war vollständig mit Belag bedeckt. Nahrungsaufnahme gering, täglich ein- bis zweimal Erbrechen. Es stellte sich ein bellender Husten ein. Stimme heiser, tonlos. Puls 120—130. Nächte schlief das Kind sehr unruhig mit weit geöffnetem Munde, lautem Schnarchen. Die Untersuchung eines Abstrichpräparates auf der Untersuchungsstation des städtischen Krankenhauses hatte am 19. Juli „Löfflersche Bazillen" ergeben. Am 22. Juli Ordin. Sulf. $^{00}30$, dann am 23. Juli Merc. cyan. allein weitergegeben. Am 25. Juli war kein Belag mehr im Halse, die abermalige Untersuchung am 26. ergab aber wiederum den Befund von Löfflerschen Bazillen. Erst am 1. August fiel die Untersuchung negativ aus. Untersuchung des Urins am 23. Juli normaler Befund, am 26. Juli enthält der Urin Albumen nach 24stündigem Stehen 1 cm über dem U-Strich! (Esmarch). Ordin. Arsen alb. $^{00}6$ + Merc. subl. $^{00}6$. 27. Juli: Albumen 4 mm unter dem U-Strich. 28. Juli 6 pro mille, 29. Juli $4^{0}/_{00}$, 30 Juli $3^{0}/_{00}$, 31. Juli 3 pro mille, Arsen $^{00}6$ + Apis $^{0}3$, 1. August 2,5% pro mille, 2. August 0,5% pro mille, 3. August Spuren von Albumen,


Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

4. August kein Albumen. Seit dem 1. August trat Gaumensegellähmung auf, indem die genossene flüssige Nahrung teilweise durch die Nase kam. Am 2. August plötzlich sehr starke Drüsenschwellung an der rechten Halsseite, welche bei der geringsten Berührung sehr schmerzhaft war. Zugleich starker, eitriger, nichtriechender Ausfluss aus dem linken Ohre. Die Nahrungsaufnahme war seit dem 25. Juli zufriedenstellend: täglich ein Liter Milch, Mittags Milchsuppe mit Nudeln, 2—3 Zwiebacke, 1 Semmel. Die Nächte, welche in den ersten 8 Tagen sehr unruhig waren, wurden dann durchweg gut. Das Kind schlief ruhig mit geschlossenem Munde, der bellende Husten war geschwunden. Ordin. am 3. August Apis °3 + Hep. s. c. °°6. Ordin. am 7. August Sulf. °3 + Puls. °°6. Die Lähmungserscheinungen von seiten des Gaumens gingen allmählich zurück. Vom 13. August an kam keine Nahrung mehr durch die Nase. Ebenso nahm durch den Einfluss von Sulfur die sehr harte, beträchtliche Schwellung der rechten Halsdrüse ab und war am 16. August ganz geschwunden. Auf Pulsatilla hin liess der milde eitrige Ausfluss aus dem linken Ohr nach, ohne irgendwelche Störung des Gehörs zu hinterlassen. Wegen der schweren Komplikationen liess ich aus Vorsicht das Kind länger im Bett liegen, obwohl das Allgemeinbefinden so gut war, dass Patient schon längst den Wunsch hatte, aufzustehen. Jedenfalls glaube ich, dass dieser sehr schwere Diphtheriefall, welcher erst am dritten Tage der Erkrankung in ärztliche Behandlung kam, nur der homöopathischen Behandlung seine Rettung zu verdanken hatte.

Homöopathische Aerzte haben nicht die Verpflichtung auf ihren Abgabegefässen an die Patienten die Rezeptform zu vermerken.

Dr. Baltzer, Stettin.

Bei der Revision der Apotheke des Herrn Kollegen Otto-Kolberg erhielt derselbe folgendes Monitum: „Auf den Beuteln fehlt die Angabe der Bestandteile“. Der Kollege sollte also auf den Beuteln oder Schachteln, welche er mit Arznei den Patienten verabfolgte, die genaue Rezeptform angeben. Der Herr Kollege schrieb darauf an die Regierung in Köslin und bat dieselbe um Zurücknahme des Monitums, weil keine Ministerialverfügung bestehe, welche dies vorschreibe. Er erhielt aber die Antwort, dass der Ministerialerlass, nach welchem die homöopathischen Ärzte es


Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

nicht nötig haben, die von ihnen verabfolgten Arzneien mit dem Namen des Mittels zu bezeichnen, hier nicht bekannt sei. Es wurde um Angabe dieses Erlasses unter Bezeichnung des Jahres und Datums desselben ersucht. Bald darauf erhielt Otto ein Erinnerungsschreiben, worin eine achttägige Frist zur Erledigung der Angelegenheit in obigem Sinne gestellt wurde. Daraufhin richtete Otto eine Berschwerdeschrift mit genauer Erklärung des Sachverhaltes an den Herrn Minister mit der Bitte, die Kösliner Regierung zur Zurücknahme der ungerechtfertigten Forderung zu veranlassen. Schon nach 14 Tage erhielt Otto folgenden Bescheid:

Der Regierungs-Präsident Köslin, den 15. Juli 1909.
N. Ie 1462.

Auf den Bericht vom 9. Juli und die Eingabe an den Herrn Minister der Medizinalangelegenheiten vom 30. Juli 1909.

Im Auftrage des Herrn Ministers der Medizinalangelegenheiten teile ich Ihnen mit, dass Ärzte, die homöopathische Arzneien selbst dispensieren, nicht verpflichtet sind, auf den Abgabegefässen die Arznei anzugeben.

Ich hebe hiermit meine Verfügung vom 18. Februar d. J. Ie 390 bezüglich der Verpflichtung, auf den homöopathischen Abgabegefässen die Bestandteile der Arzneien anzugeben, auf.

Im übrigen ersuche ich Sie, Ihre an mich gerichteten Berichte stets durch die Hand des Kreisarztes gehen zu lassen.

An gez.
Herrn Dr. Hans Otto
in Kolberg.

Aus der Praxis.

Von Dr. Dermitzel.

Hochpotenzen.

Eins der interessantesten Gebiete und Probleme der homöopathischen Heilkunst, ebenso begeistert von den Anhängern verfochten, wie von manchen enragiertern Gegnern immer wieder als Selbsttäuschung und Kritiklosigkeit hingestellt, ist zweifellos die Wirkung der Hochpotenzen, unter denen wir im allgemeinen Ver-



Digitized by Google Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

dünnungen von der 30. D.-Potenz aufwärts verstehen. Wenn unsere physikalischen Kenntnisse durch die von der Röntgenwissenschaft ausgegangenen Bereicherungen uns neuerdings dahin geführt haben anzunehmen, dass wir bis zu Verdünnungen, welche etwa unserer 18.—20. D.-Potenz entsprechen würden, noch mit materiellen Partikelchen zu rechnen haben, so sind die darüber hinausgehenden Potenzen nach unsren bisherigen physikalischen und chemischen Kenntnissen doch nicht ohne weiteres erklärbar, womit ich natürlich nicht gesagt haben will, dass diese Erklärungsmöglichkeit nicht noch von der Zukunft geboten werden könnte. Ich denke hierbei gar nicht an die von manchen amerikanischen Ärzten benutzten höchsten Potenzen (1000. bis 100 000. Centesimalpotenz und sogar noch darüber), über deren Wirksamkeit, wenigstens soweit sie nach der Finke'schen Methode mittels des durch ein ursprünglich mit einem Teilchen des Urstoffes beschickten Arzneifläschchen hindurchfliessenden Wassers hergestellt werden, wir von dem Gebraucher einen strikteren Beweis erwarten müssen, sondern an die hier zu Lande meist gebrauchte 30. bis 200. Decimal- oder Centesimal-Verdünnung. Wer die Wirkung dieser Verdünnung glaubhaft machen will, muss vor allem dartun, dass alle anderen Faktoren, welche die Wirkung auch nur hätten unterstützen können, gefehlt haben. Hierzu sind vor allen zu rechnen jede suggestive Beeinflussung (erste Konsultation eines homöopathischen Arztes, absichtliche Suggestion, Änderung der Diät, Aufnahme in ein Krankenhaus, Luft- und Klimawechsel, Wasser- und sonstige manuelle Anwendungen und dergleichen). Der Autor hat sich stets gegenwärtig zu halten, dass er verpflichtet ist den positiven Beweis für die Wirksamkeit seines Heilfaktors zu führen, und dass er nicht von einem etwaigen Zweifler den Beweis des Gegenteils verlangen darf.

Nun sind ja in der älteren wie neueren Literatur eine grosse Anzahl von Fällen niedergelegt, wo die Heilwirkung der Hochpotenzen unzweifelhaft erwiesen erscheint: Heilung von Geschwülsten, von Ranula durch Thuja 30. usw. Trotzdem wäre es gerade dankenswert, wenn auf diesem in erster Linie die Eigenart unserer Behandlung dartuenden Gebiet immer mehr beweiskräftige Fälle von Kollegen beigebracht würden.

Fall I: Hermann K., Mitte der 50, mittelgrosser, kräftiger Mann, hat mit 20 Jahren an Gonorrhoe und Bubo gelitten, die beide in der üblichen Weise mit Injektionen bzw. Eröffnung behandelt worden sind; ist seitdem im ganzen gesund gewesen bis auf


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

periodisch auftretende Durchfälle und heftige Anfälle von Urticaria, ohne dass zwischen diesen beiden Affektionen ein Zusammenhang erkennbar gewesen wäre. Mit etwa 40 Jahren hat er sich verheiratet und ist Vater einer grossen, blühend aussehenden und kräftigen Tochter. Seine Nase ist ziemlich eng und hier hat er bemerkt, dass seit etwa 4—5 Jahren sich ein Stockschnupfen entwickelte. Die Nase ist dabei innen verschwollen, Absonderung ganz gering, zeitweilig geringe Remissionen der Beschwerden. Er konsultierte einen tüchtigen Spezial-Arzt (Dr. L.), welcher ihm sagte: es handele sich um Wucherungen in der Nase, welche entfernt werden müssten, und deren Beseitigung mit dem Galvanocauter vornahm. Die Heilung der Wunde erfolgte nur langsam, dann war aber für eine Weile Ruhe. Nach einer Reihe von Monaten kamen jedoch die Beschwerden wieder, der Spezialist fand die Wucherung wieder gewachsen und brannte sie wieder fort. Dieses Spiel wiederholte sich mehrmals, bis der Patient an dem Brennenlassen keinen Gefallen mehr fand. Am 14. XII. 08 kam er wegen dieses Leidens in meine Behandlung, nachdem vorher eine schwere Influenza seiner Tochter mit heftiger Angina und Otitis media unter meiner Behandlung glatt und schnell geheilt war und ihm selber zwei homöopathische Mittel einen heftigen Hexenschuss zu seiner Verwunderung in wenigen Tagen beseitigt hatten. Der Patient ist ein mittelgrosser, kräftiger Mann, im übrigen beschwerdefrei, bis auf die Nase, deren Untersuchung in der linken Seite vorne am knorpeligen Teil des Septum einen fast genau wie eine Himbeere gestalteten, hellroten, weichen Tumor ergibt, dem an der gegenüberliegenden Partie der unteren Muschel ein kleiner ebensolcher, anscheinend durch Kontakt-Infektion entstanden, entspricht. Mit Rücksicht auf die Anamnese erhält Patient Thuja D. 30.; 3 mal tagsüber 5 Tropfen zu nehmen. Es wird ihm ausdrücklich bedeutet, jede andere lokale wie allgemeine Behandlung zu unterlassen.

Am 24. XII. stellt er sich wieder vor. Die beiden Tumoren sind kleiner, blasser und sehen aus wie gequetscht, etwa wie eine welke, der Fäulnis zuneigende Himbeere. Ordinatio eadem; zwei Mal täglich 5 Tropfen.

Am 11. Jan. 09: der Tumor am Septum ist völlig verschwunden. Die von ihm eingenommene Basis erscheint in ein dünnes mit blassrotem Epithel bedecktes Narbengewebe verwandelt. Die Ge-


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

schwulst an der Muschel ist etwa noch linsengross, oberflächlich ulceriert. Thuja D. 30., jeden 2. Tag, früh und abends 5 Tropfen.

Am 3. Febr. ungefähr dasselbe Bild.

9. März, alles verschwunden, Nase frei.

Fall 2. Wie leicht bei der so oft berichteten prompten Wunderwirkung der Hochpotenzen eine Täuschung möglich ist, dafür folgendes Beispiel:

Im Febr. 08 wurde ich eines Tages von Oberingenieur Sch. in Fr. angeklingelt: ich möge, sobald angängig, zu einer Entbindung kommen; seine Frau sei sonst wohl, aber die Wehen hätten seit etwa 1½ Stunden völlig aufgehört und seien durch kein von der Hebamme angewendetes Mittel wieder in Gang zu bringen. Es verging etwa eine Stunde bis ich dort sein konnte. Ich nahm Gelsemium D. 30. mit. Als ich die Wohnung betrat, hörte ich schon das Neugeborene schreien und wurde mit der Nachricht begrüsst, dass vor etwa ½ Stunde, ohne dass man sonst noch etwas getan hätte, die Wehen plötzlich und sehr kräftig wieder eingesetzt hätten, so dass die Geburt des Kindes nach wenigen Wehen erfolgte. Wäre ich nun hier mit meinem Gelsemium früher gekommen, so war wieder die Wunderwirkung einer Hochpotenz fertig.

Frauenleiden und Ischias.

Frau S., 40 Jahre alt, kommt am 2. März in meine Sprechstunde, nachdem ich die Familie schon längere Zeit und vielfach behandelt hatte. Sie ist vor kurzem wegen leichter Unterleibsbeschwerden in die Charité gegangen, und als Ergebnis der dortigen Untersuchung weist der mir vorgelegte Schein aus: Metritis chronica, alte Adnextumoren im Douglas, Cystitis chronica. Ich konnte an objektiven Veränderungen neben einer leichten Vergrösserung der Gebärmutter nur feststellen, dass beide Ovarien von der Grösse eines mittleren Apfels waren und vor dem Sacrum lagen. Jeder Bewegungsversuch derselben verursacht lebhafte Schmerzen. Die Patientin fühlt sich im ganzen ziemlich beschwerdefrei, die Regel ist mässig stark, erscheint regelmässig, mit geringen Beschwerden verbunden.

Verordnung: Apis D. 16, daneben täglich einmal heisse Spülung mit Sanogyn.

23. III. Die Menses sind etwas stark aufgetreten, aber völlig schmerzlos gewesen, sonstiges Befinden durchaus gut. Ord. ead.



Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

22. IV. Subjektives Befinden gut, Menses sind stark aufgetreten und haben länger gedauert, aber schmerzlos verlaufen; rechtes Ovarium etwa walnussgross, linkes kleinhühnereigross. Ord. ead.

16. V. Seit Ende März Amenorrhoe, sonstiges Befinden gut. Apis D. 20., 2 Mal 5 Tropfen.

26. VI. Subjektiv wohl; hin und wieder leises Ziehen oberhalb der Hüften. Beide Ovarien normal gross, durch Narbenstränge fixiert. Apis D. 20., 2 Mal 5 Tropfen.

8. IX. Genitalorgane ohne Beschwerde, objektiv normal, aber seit kurzem beiderseitige Ischias, mit zuckenden, von oben nach unten durchfahrenden Schmerzen: Colocynth D. 4., 3 stündlich 5 Tropfen.

23. IX. Ischias erheblich besser; Colocynth D. 4. und Gnaphalium D. 2. in zweistündlichem Wechsel je 5 Tropfen.

12. X. Die Ischias vollkommen verschwunden, Pat. subjektiv durchaus wohl, Menses treten ziemlich stark auf, aber schmerzlos und regelmässig.

Seitdem wohl.

Die Abhängigkeit der Ischias von narbigen Veränderungen im Unterleib dürfte hier wohl mit Sicherheit anzunehmen sein. Interessant ist jedenfalls ihre Heilung ohne lokale Therapie, obwohl hier noch Massage nach Thure Brandt sicherlich gut begründet gewesen wäre.

Aus fremden Zeitschriften.

Über die Frage, ob Gallensteine in der Galle löslich sind und ob sich die Lösungsfähigkeit der Galle durch Medikamente steigern lässt, haben Professor Dr. A. Löwy, Berlin und Dr. Glaser-Muri-Aargau interessante Versuche mit Chologen angestellt und berichten darüber im „Correspondenzblatt für Schweizer Ärzte“ 38. Jahrgang No. 12.|

Sie experimentierten zunächst an Hunden mit künstlicher Gallenfistel und fanden, dass es möglich ist, durch Verabreichung geeigneter Medikamente (Chologen 2.) den Gehalt der Galle an Trockenrückstand zu steigern. Ferner stellten sie fest, dass, wenn man nicht medikamentös beeinflusste Galle mit pulverisierten Gallensteinen mischt, eine Gewichtszunahme des Steinpulvers


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

durch Ablagerung der Trocken-Rückstände sich ergibt. Hat man dem Versuchstier dagegen einige Zeit „Chologen“ gegeben, so zeigt die Galle die Fähigkeit, das Gallensteinpulver aufzulösen, durch Gewichtsabnahme des Pulvers. Diese Tierversuche fanden ihre Bestätigung an zwei im Krankenhaus Friedrichshain an Gallenstein operierten Patienten, bei denen sich an der durch eine Fistel entleerten Galle deutlich eine Steigerung des Lösungsvermögens erkennen liess. — (Die homöopathischen Ärzte arbeiten nun schon seit Jahren mit Medikamenten, deren klinische Erfolge in Gallensteinleiden in zahlreichen Fällen sicher erprobt sind. Da würde es zur wissenschaftlichen Begründung und Festlegung unseres Standpunktes äusserst dankenswert sein, wenn von geeigneter Stelle, wobei wohl in erster Linie die Leiter von Homöopathischen Kliniken, beziehungsweise unsers homöopathischen Krankenhauses in Frage kämen, die Wirkungsweise dieser Arzneimittel objektiv dargelegt und begründet werden könnte).

1. Dr. Wheeler (London) über **Thuja.** Thuja ist in der allgemeinen Medizin kaum bekannt. In grossen oder giftigen Dosen hat es Abort und Gastro-Enteritis erzeugt und scheint eine besonders nahe Beziehung zu Warzen und Condylomen zu haben. Thuja wurde von Hahnemann geprüft und von österreichischen Forschern wiederholt ausprobiert. Die Uro-Genitalorgane werden am stärksten von ihm beeinflusst. Er erzeugt Entzündung der Harnröhre, Schmerzen an den Genitalorganen und Schweiss an den Genitalien, Warzen und Condylome (Gelenkverdickungen). Es können Eiter und selbst Zucker im Urin vorkommen. Die Prostata ist entzündet und eine Reizung des Blasenhalses ist zu konstatieren; Urin fliesst sehr wenig. Thuja hat eine nahe Beziehung zum Ovarium und verursacht Schmerzen daselbst. Es erzeugt Abort und scharfe Leukorrhoe. Die Perioden treten spärlich, aber zu häufig auf; Schmerz im linken Ovarium, besonders am ersten Tag. Brennende Schmerzen und Jucken rund um den After, Feigwarzen und Condylome. Dr. Dudgeon prüfte Thuja an sich selbst und erzeugte eine akute der Gonorrhoe ähnelnde Urethritis.

In der Haut verursacht Thuja Warzen, tuberkulöse Gewächse und Papillome. Bei Warzen kann es ebenso wohl örtlich, als innerlich verabreicht werden. Es hat einige Verwandtschaft mit Pocken, wenn es einen pustulösen Ausschlag, den Blattern gleichend, erzeugt, gegen welche Beschwerde es von Bönninghausen gebraucht wurde. Dr. Burnett entdeckte eine nahe Verwandtschaft zwischen


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Thuja und Vaccinosis, besonders bei durch Impfung verursachten, chronischen Störungen. Seine Verwandtschaft zu Gonorrhoe und warzigen Gewächsen hat Thuja in die erste Reihe der fäulniswidrigen Mittel gestellt. Gonorrhoe wird als ein wahres chronisches Miasma angesehen, das mit der Sycosis von Hahnemann korrespondiert, und Dr. Allen behauptet, dass die Vaccination ein Verbreitungsmittel dieses Fäulnissstoffes ist und dass, wenn Thuja ein Gegengift zu den Wirkungen der Impfung ist, es dies durch seine fäulnisstötende Kraft ist.

Um den Wert von Thuja in Vaccinosis-Fällen zu veranschaulichen erzählt Dr. Wheeler folgenden Fall: Ein Kind, das schon längere Zeit an bösartigen Hitzblattern, die kurz nach der Impfung erschienen, litt, erhielt Thuja 30 mit unmittelbarem wohltätigen Erfolg. Zu Ende der Woche wurde wieder eine viel schwächere Thuja-Verdünnung gegeben, mit dem Erfolge einer heftigen Verschlimmerung der Hitzblattern. Nach Weglassen des Thuja besserte sich der Ausschlag und war in kurzer Zeit ganz geheilt. Thuja ist ein hauptsächlich linksseitiges Mittel. Die Symptome sind schwerer morgens nach dem Aufstehen, bei Nässe und Kälte. Es erzeugt einen dem Tripper-Rheumatismus ähnelnden Zustand, ergreift meist die grösseren Gelenke, mit Verschlimmerung durch Wärme. Bewegungen der Gelenke sind behindert. Der Patient hat ein kachektisches oder wachsbleiches Aussehen. Er hat Fallträume. Die Absonderungen, besonders der Schweiss, sind von widrigem Geruch. Zuweilen sind die Schmerzen auf kleine Stellen begrenzt, z. B. der Kopfschmerz, als ob ein Nagel eingeschlagen würde. Die Schleimhautkatarrhe sind von chronischem Charakter, wie auch bei den Gonorrhoekranken. Niedergeschlagener, verdriesslicher, streitsüchtiger Sinn; fixe Ideen. Die meist linksseitigen Stirn- und Hinterkopfschmerzen bessern sich im Freien. Grindige Kopfhaut. Im Auge Zusammenziehung. Tumoren auf den Lidern. Bei syphilitischer Iritis ist es nach klinischen Befunde nützlich, bei chronischen Katarrhen der Nase mit grünlichem, stinkendem Ausfluss. Der untere Teil nahe dem Zahnfleisch stirbt ab. Pyorrhoea alveolaris. Epulis; Ranula.

Condylome und zähe Stücke im Rachen. Kein Appetit zum Frühstück und unangenehmer Geschmack im Munde. Dr. Cooper hat seine Sphäre bei Eingeweidestörungen ausgearbeitet und findet Thuja angezeigt bei Dyspepsie mit Blähungen, Schmerz nach dem Essen, sinkendem Gefühl in der Oberbauchgegend vor dem Essen,



Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Durst, reiner Zunge und Verstopfung. Dr. Charks betrachtet Thuja als ein Gegenmittel bei Teevergiftungen. Auch wurde es gebraucht bei Stimmbänderpolypen, sowie für Asthma, als Folge von chronischen Übeln und mit Durst verbunden.

2. Dr. Wheeler über **Calcarea**, eine Medizin, welche in geringem Umfang in der alten Schule benutzt wurde, besonders in der Form von Phosphat, bei englischer Krankheit und fehlerhafter Knochenbildung. In letzter Zeit ist es auch nach Professor Wrights Anregung benutzt worden, um die Gerinnbarkeit des Blutes zu heben, bei Hämophilie, Hämorrhagie, Ödem, Nesselfieber, Frostbeulen und einigen Kopfschmerzarten.

Professor Lewin hat gefunden, dass eine zu grosse Dosis Kalk Uterinblutungen von ziemlicher Dauer erzeugt, sowie bei Kindern Schmerzen in der Nierengegend mit Blutungen im Urin und Stuhlgang. Als Folge von übertriebenem Gebrauch von Kalkwasser hat er beobachtet: Appetitverlust, Dyspepsie und Erbrechen, zuerst Verstopfung, dann Diarrhoe; juckenden Hautausschlag, bestehend aus grossen roten Flecken mit rotem Strahlenkranz.

Herr H. Wright fand, dass, obgleich es immer die Gerinnbarkeit des Blutes aufheben konnte, durch Kalksalze es ihm doch nicht dauernd gelang.

Dr. Ham hat gefunden, dass er mit Calcarea in Potenzen die Gerinnbarkeit steigerte und zwar für längere Dauer. Steigern konnte er auch die Gerinnbarkeit mit Strontium. Er konnte aber einen Patienten mit Calcarea-Symptomen nicht damit heilen. Dieses beweist, dass die durch Calcarea verursachten Symptome keineswegs ausschliesslich das Resultat seiner Wirkung auf die Blutgerinnbarkeit sind. Auch wird es als Schutzmassregel gebraucht, z. B. bei der Verkalkung schädlicher Produkte wie der Tuberkel und der schwachen Flecken in den Arterien. Er fand, dass Calc. bei seinen Versuchsobjekten Niedergeschlagenheit, Melancholie und grosses Müdigkeitsgefühl erzeugte. Er meinte, dass Calc. eine grosse Verwandtschaft mit der grauen Substanz des Nervensystems hat. Blutandrang zum Kopf, Kopfschmerz oft einseitig, Muskel und Gelenkschmerzen. Zuerst Verstopfung und dann Diarrhöe. Schleimhäute mit vermehrter Absonderung. Heiserkeit, Brustschmerz, Lungenbluten. Schmerz im rechten Hypochondrium. Vermehrter Samenabgang. Die Menstruation tritt zu oft ein und dauert zu lang, die Brüste schwellen an und schmerzen. Auf die Thyreoidea hat es möglicherweise Einfluss. Ödeme, Urticaria und Eiterbeulen werden hervor-


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

gebracht. Calcarea wurde gewöhnlich in zu grossen Dosen für Hämorrhagie gebraucht, denkt Dr. Schulz, und dass Gelatineinjektionen ihre hämostatische Macht von dem darin enthaltenen Calcarea entnehmen. Es hat Verwandtschaft mit der Muskelbekleidung der Gefässwandungen. Prof. Schulz gibt einmal täglich eine Drachme Kalkwasser für Urticaria. Auch braucht er es für chronische Katarrhe, wie Leukorrhoea, Schweisse, Chlorosis, Anämie, Gicht, Diabetes, englische Krankheit und beginnende Tuberkulose. Er findet, es wirkt am besten bei jungen Leuten. Rademacher brauchte eine 3 %ige Kalklösung für Geschwüre etc.

Hahnemann erprobte Calcarea und bestimmte seine Sphäre, sowie die Art von Konstitution, für welche es sich eignet. Der Calcarea-Patient friert leicht und ist besonders empfindlich gegen feuchte Kälte; Hände und Füsse sind feucht und klamm; an den Füssen ein Gefühl, als ob feuchte Strümpfe daran sässen. Wenn sie warm werden, sind sie zu heiss. Zu jeder Tageszeit kann ein leeres Gefühl im Unterleib auftreten. Der Patient ist zum Fettsein geneigt; sanfte, schlaffe Fasern. Calcarea ist ein Mittel für Fett-Tumoren. Kinder mit grossen Köpfen, offenen Fontanellen, frostig, schön, gross, lethargisch; Zahnwachstum und Gehfähigkeit gehemmt, nächtliches Aufschrecken, saure, scharfe Absonderungen, wütender Hunger, unverdauliche Dinge, auch Eier, liebend. Saurer, kalkiger, blasser Stuhl. In kalter Luft Verschlimmerung des Hustens. Calcarea hat Verwandtschaft mit der rechten Lungenspitze. Es kann Warzen erzeugen. Im ganzen ist es ein rechtsseitiges Mittel. Der psychische und physische Zustand ist schwach, oft beinahe beschränkt, spricht mit sich selbt, ist misstrauisch. Schmerzen verschlimmern sich bei Bewegung. Vor und nach Mitternacht sind die Symptome schlimmer. Alle natürlichen Ausscheidungen sind vermehrt. Die Gewebe sind gelockert. Lymphgefässe vergrössert. Haut neigt zu Eiterung, die Geschwüre sind hart. Tiefe Abszesse. Calcarea erzeugt Eiter, Polypen und Exostosen, Rückenschmerz, besonders zwischen den Schulterblättern und am Sacrum. Schmerz beim Versuch, sich aus einer sitzenden Stellung zu erheben. Neigung zu Erkältungen, gestörter Schlaf, kurzer Schlummer, Schweissausbruch nach nur mässiger Bewegung.

Zufällige Arsenikprüfung.

Im Mai 1889 konsultierte Frau T..., eine 37jährige Dame, einen bekannten Londoner Arzt und erhielt eine Verschreibung



Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

von Arsen. alb. in Lösung, die ungefähr unserer 2.—3. Decimal-Dilution entsprach. Vorschrift 7 Tropfen, 3 mal täglich nach den Mahlzeiten zu nehmen.

Sie litt an Eierstock-Neuralgie und die Behandlung erwies sich als wirkungsvoll. Die Medizin wurde ungefähr eine Woche lang genommen und die Resultate waren ziemlich befriedigend. Indessen, kurze Zeit später, kam bei schlechtem Allgemeinbefinden die Neuralgie zurück, und sie erhielt eine frische Auflage von der Medizin, welche sie nach Vorschrift 10 Tage lang einnahm. Nach Verlauf dieser Zeit liess sie mich rufen und ich fand sie zu Bett liegend mit beschleunigtem, hartem und ziemlich schwachem Puls und einem angstvollen Gesichtsausdruck. In der Herzgegend empfand sie ein anhaltendes Unbehagen —, als ob innerhalb des Herzens ein Druck ausgeübt würde, so beschrieb es die Patientin; ausserdem häufiges und ziemlich starkes Herzklopfen. Sechsmal täglich hatte sie Diarrhöe gehabt, dem ein Kneifen mit einem mehr oder weniger brennenden Gefühl in der Oberbauchgegend vorausging. Die Patientin hatte sich während 2—3 Tagen über Jucken in den Augenlidern beklagt, ahnte aber zuerst nicht, dass dies eine Folge der Medizin sei; in den letzten Tagen dehnte sich das Jucken auf verschiedene Körperteile aus. Der Zustand der Augen war bemerkenswert. Sie waren glasig und blödblickend und die Sehkraft war etwas getrübt; doch war keine Gefässinjektion und keine Tränenabsonderung, wie es gewöhnlich bei Arsenik vorkommt, zu konstatieren. Nach jeder Dosis trat leichtes Übelbefinden ein, das zuerst, als die Dosis nach einer Mahlzeit genommen wurde, einer kleinen Verdauungsstörung zugeschrieben wurde. Der Zustand der Zunge, die mit einer dünnen grauen Decke belegt war, und der leicht metallische Geschmack bestärkten diese Annahme. Starkes Herzklopfen und häufige Herzbeklemmungen wurden während 8 bis 10 Tagen gespürt; die Patientin verhielt sich natürlich absolut ruhig während der ganzen Zeit. Sie hatte dann keine Beängstigungen mehr, dagegen ein quälendes Druck- und Dehnungsgefühl am Herzen. Die Anfälle von Herzklopfen schienen durch Aconit 1. D. wohltätig beeinflusst zu werden. Bei meinem zweiten Besuch erfuhr ich, dass Blutungen aus der Mutterscheide stattgefunden hatten, welche sich indessen nicht wiederholt haben. Die Blutungen ereigneten sich genau inmitten des Zeitraums zwischen zwei Menstruationen, und sind wohl dem Arsenik zuzuschreiben. Die Diarrhöe hörte


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

in demselben Momente, als man mit der Medizin aussetzte, auf, und das einzige Symptom (natürlich die oben beschriebenen Herzsymptome ausgenommen), welches noch einige Zeit andauerte, war die Reizung der Augenlider. — Die zweimal täglich genommene Arsenik-Dosis war 10½ Tropfen von 2. Dezimal-Verdünnung, oder im ganzen 105 Tropfen. Dies wäre gleichbedeutend mit 126 Tropfen arsenikhaltigem Liquor von dem (= 7,5 gr) zwei Drachmen Liquor 1 gram (=0,06 gramm) arseniksaures Kali enthalten. (Hom. Übers.)

Betrachtungen über die Behandlung der Blinddarmentzündung stellt Stabsarzt Dr. Uhlich, Chemnitz, in einem kurzen Artikel im „Ärztl. Zentralanzeiger" an, welche für uns insofern interessant sind, als das von dem Autor beobachtete und aus anderweitigen Erfahrungen herausgezogene Material ein Urteil über den Wert der Operation bei dieser Krankheit insofern gestattet, als es nicht nur heisst: Die Operation ist glücklich verlaufen, der Kranke ist genesen entlassen", sondern weil hier die notwendige Beurteilung der weiteren Dienstfähigkeit des Patienten auch die der Operation an sich anhaftenden Mängel erkennen lässt. Uhlich kommt zu folgenden Schlusssätzen:

Von allen 61 seit 1. Oktober 1900 im hiesigen Garnisonlazarett behandelten Fällen von Blinddarmentzündung, von den leichtesten bis zu den schwersten Formen sind 55 nur intern behandelt worden. Operiert wurden sechs Fälle und zwar alle im intermediären oder Spät-Stadium (Abszesseröffnung ohne Entfernung des Wurmfortsatzes). In einem dieser Fälle wurde Eiter nicht gefunden. Gestorben ist einer der Operierten an einer Sekundärinfektion mit Erysipel. Alle übrigen sind genesen. Zwei der Operierten sind invalide geworden. Rückfälle sind unter den 61 Fällen sechs inbegriffen. In der Gesamtzahl sind 24 leichtere Fälle von „Blinddarmreizung" und drei mit chronischen Blinddarmbeschwerden enthalten, von letzteren sind zwei dienstunfähig geworden.

Doch diese Zahlen sind zu klein, und ich will sie nicht als alleinige Stütze meiner Ansicht hinstellen. Sehen wir uns aber doch einmal einige grössere Statistiken an, um ein Urteil zu bekommen, wie wenig die operative Behandlung der Blinddarmentzündung der internen überlegen ist, und wie die Erfolge der Chirurgen im intermediären Stadium im besonderen aussehen.

Körte hat einmal die Zahl der Todesfälle bei seinen im intermediären Stadium Operierten auf 22,7 Prozent angegeben, Sprengel auf 24,8 Prozent, Kümmell auf 26 Prozent; der letzterschienene



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Sanitätsbericht für die preussische Armee nennt 33,7 Prozent (am zweiten Tage noch 9,2 Prozent, bei den nach der dritten Woche Operierten 1,5 Prozent, von allen 402 Operierten 13,2 Prozent. Für die Frühoperation lauten die Mortalitätsziffern bei Körte 6,6 Prozent, bei Kümmel 5,3 Prozent, bei Sprengel 4,7 Prozent. Die grosse Striekersche Statistik über die Blinddarmentzündung in der Armee über 6296 Fälle von 1880—1900 ergibt: bei nur intern Behandelten 3,4 Prozent Todesfälle. Damals wurde noch wenig operiert, sodass sicher auch die Mehrzahl der schwersten Fälle intern behandelt worden ist. Die Gesamtmortalität, betrug 4,3 Prozent. In den Jahren 1900—1905 war die Gesamtmortalität, sowie die Mortalität bei interner Therapie wesentlich geringer, sie betrug 3,1 Prozent bezw. 1,1 Prozent auf 4498 bezw. 3869 Krankheitsfälle. Von den 629 Operierten starben 15,5 Prozent.

Kümmell[1]) hatte in seiner ersten Statistik 10,2 Prozent Mortalität, 1905 nur 5,3 Prozent (mit 26 Prozent im intermediären Stadium), 1906 unter 102 Fällen nur 1 Prozent Mortalität; die Besserung seiner Statistik erklärt sich dadurch, dass unter dieser letzten Zahl nur zwei im intermediären Stadium operiert waren. Unter 97 „Früh“operationen hatte er neun Tote, darunter sechs, welche nach 48 Stunden operiert wurden. Riedel[2]), wohl der eifrigste Verfechter der Perityphlitis-Operation und der heftigste Feind der internen Behandlung, hat die Gesamtmortalität seiner Operierten auf 8,6 Prozent, in den letzten Jahren auf 5,3 Prozent für Erwachsene auf 2,9 Prozent angegeben; die Besserung erklärt sich wieder aus der Zunahme der Frühoperationen und Abnahme der Operationen im intermediären Stadium. Und was hat die grosse Berliner Sammelforschung ergeben, deren Resultat in Nr. 26 und 27 der „Berl. Klin. Wochenschrift“ veröffentlicht und deren Schlussätze auch im A. C.-A. bereits mitgeteilt worden sind? Mortalität der inneren Behandlung nur zwei Prozent bei 1144 akuten Anfällen, während sogar die Frühoperationen am zweiten Tage 7,2 Prozent Mortalität gezeitigt hat. Die interne Behandlung steht in ihrem Resultat „nur hinter der Frühoperation am ersten Tage mit einem Prozent Mortalität zurück, welche allerdings auch die leichten und leichtesten Fälle in sich schliesst, auf deren Konto also zum guten Teil die allgemeine Besserung der Operationsstatistik wie der Perityphlitismortalität überhaupt zurückzuführen

[1]) D. Med. Wochenschrift 06.

[2]) Münch. Med. Wochenschrift 07.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:06 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

ist, während in die Mortalitätsziffern der internen Behandlung auch schwere Erkrankungen einbegriffen sind".

Vergessen dürfen wir auch nicht, dass ein grosser Prozentsatz der genesenen Operierten durch die Folgen der Operation selbst dauernd in seiner Gesundheit und Erwerbsfähigkeit beeinträchtigt ist. Beim Militär spricht sich das darin aus, dass von den Operierten laut Sanitätsbericht nur 56 Prozent dienstfähig geblieben sind. Dass einzelne Operateure bessere Resultate haben (Esser „Deutsch. Militärärztl. Zeitschr." 1909 gibt 26 Prozent Dienstunbrauchbare an, Filbry von 29 Operierten nur einen) ändert an den Gesamtzahlen nichts. Allerdings ist zu erwarten, dass infolge der verbesserten Operationstechnik die Zahlen der Dienstunbrauchbaren auch im allgemeinen noch etwas geringer werden.

Dass etwa die höhere Mortalität der chirurgischen Appendizitisbehandlung gegenüber der der internen dadurch wesentlich bedingt sei, wie manchmal behauptet wird, dass die operierten Fälle im Vergleich zu den intern behandelten im allgemeinen die schwereren seien, ist keineswegs zuzugeben; auch für die Operationen im intermediären Stadium trifft es nicht ohne weiteres zu: Nach der Statistik des Preussischen Armee-Sanitätsberichtes starben von 343 ohne vorherige Bauchfellentzündung Operierten doch 6,1 Prozent, von 207 ohne vorherige Eiterung des Wurmfortsatzes Operierten starben 2,9 Prozent. Von 59 bei vorhandener allgemeiner Bauchfellentzündung Operierten wurden 27 = 45,8 Prozent gerettet.

Dass nicht selten Fehldiagnosen zur Frühoperation führen, ist sicher; abgesehen von gröberen Irrtümern können besonders Enteritis-Fälle zu einer Verwechslung Anlass geben, wie Sonnenburg („D. Med. Wochenschr." 1907) betont hat. In solchen Fällen ist ein Abführmittel die richtige Therapie.

Der praktische Arzt war in der letzten Zeit mit der Perityphlitis übel daran, starb ihm bei interner Behandlung ein Patient, so hiess es: „Ja, durch Operation wäre der Patient wohl gerettet worden", starb er dem Chirurgen nach der Operation oder durch die Operation, so hiess es: „Der war eben nicht oder nicht mehr zu retten". Mit demselben Recht könnte man aber gewiss in manchen Fällen auch den Spiess umdrehen und sagen: „ohne Operation wäre der Patient genesen." Der vorsichtige Arzt in der grossen Stadt zieht aus dem vorher Gesagten seine Konsequenzen, der Praktiker auf dem Lande kann das nicht in derselben Weise; in seinen Kreisen sollte jetzt einmal eine grosse Sammelforschung



Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

über die Erfolge der internen Perityphlitis-Behandlung angestellt werden!

Dass es in Praxis schwerer und verantwortungsvoller ist, den Kranken intern zu behandeln, als dem Chirurgen zu überweisen, ist natürlich wohl zu bedenken. Wo der Arzt überzeugt sein darf, dass der betr. Chirurg einen gemässigten Standpunkt vertritt und nicht unnötig operiert, soll er denselben darum in schweren Fällen baldigst zu Rate ziehen bezw. ihm den Kranken ins Krankenhaus überweisen. Am leichtesten durchzuführen ist natürlich die interne Behandlung in meinem Sinne im Krankenhaus, wo jederzeit die etwa notwendig werdende chirurgische Hilfe zur Verfügung steht.

Nicht zu gering anzuschlagen ist die Gefahr einer schweren Verschlimmerung des Zustandes gerade bei einer Affektion in der Bauchhöhle durch den Transport, wenn derselbe nicht durch geschultes Personal im Automobilkrankenwagen auf asphaltierter Strasse, sondern durch Laien auf federlosem oder schlechtfederndem Wagen ohne Gummiräder über steinige Strassen und ausgefahrene Landwege erfolgt.

Die mitgeteilten Zahlen werden genügen, dem, der sehen will, zu zeigen, wie doch auch heute noch die interne Behandlung der Blinddarmentzündung neben der chirurgischen berechtigt ist. Eine ausschliesslich chirurgische Behandlung der Perityphlitis ist nicht berechtigt, vor allem nicht im intermediären Stadium, aber auch im Frühstadium nicht notwendig, insbesondere kann und darf, wie auch Albu in dem Bericht über die Berliner Sammelforschung betont, bei einer erstmaligen Erkrankung die Rücksicht auf etwaige Rückfälle kein ausschlaggebender Grund für die operative Behandlung sein, da die Lebensgefahr der Perityphlitis im allgemeinen nur im ersten Anfall gelegen ist.

Die Behandlung der Blinddarmentzündung ist keine Domäne des Chirurgen, sie gehört nach wie vor zu den Grenzgebieten zwischen innerer Medizin und Chirurgie. In richtigem Masshalten nach beiden Seiten besteht die ärztliche Kunst; auch in der Appendizitis-Therapie liegt die Wahrheit in der Mitte. Jedes Extrem und jeder Schematismus ist vom Übel.

Wenn auch die Statistiken einzelner Chirurgen, besonders der Anhänger der unbedingten Frühoperation, wie wir sahen, besser sind als die aus den grossen Sammelforschungen sich ergebenden Gesamtresultate, so ändert das nichts an der berechtigten Schlussfolgerung, dass im allgemeinen der gemässigte Standpunkt in der


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Frage der Appendizitis-Behandlung der beste ist. Das Ergebnis meiner Betrachtungen fasse ich dahin zusammen: Die besten Resultate in der Behandlung der Perityphlitis kann die Frühoperation erzielen, wenn sie im Krankenhaus von einem erfahrenen Chirurgen womöglich am ersten Tage gemacht wird und — der Operateur Glück hat. Es ist aber unvermeidlich, dass bei der grundsätzlichen Frühoperation die weitaus meisten Operationen unnötig gemacht werden, manchmal sogar, ohne dass eine wirkliche Appendizitis vorliegt, auch trägt immerhin ein gewisser Prozentsatz der Operierten einen dauernden Schaden an seiner Gesundheit und Erwerbsfähigkeit durch die Operation bezw. ihre Folgen davon.

Die Statistik ergibt aber, dass auch die Resultate der internen Behandlung so gut sind, dass die unbedingte Frühoperation mindestens nicht notwendig ist und sie, namentlich dann, wenn sie nicht unter den genannten günstigen Auspizien möglich ist, auf die schwersten Fälle beschränkt werden darf. Im intermediären Stadium, d. h. nach dem zweiten Tage, soll die Behandlung der Perityphlitis im allgemeinen eine nicht operative bezw. interne sein, in diesem Stadium ist die Indikation zum operativen Eingriff auf die vitale Indikation bei Peritonitis und auf Abszesseröffnung zu beschränken; im Intervall muss die Indikation zur Operation von der Schwere und Häufigkeit der Rezidive bezw. der chronischen Beschwerden abhängen. —

Referate aus allopathischen Zeitschriften.

Von **Dr. Baltzer**, Stettin.

Terpentinvergiftung mit tödlichem Ausgang von Dr. Joachim. Verfasser führt erst die Litteratur über Terpentinvergiftungen an: Reinhard (Deutsche med. Woch. 1887): Ein Arbeiter erkrankt infolge Einatmen von Terpentinöl an Schwindelgefühl, Schlafsucht und Hämaturie, genass nach 14 Tagen. Ähnliche Symptome gibt von Grapel (Brit. med. J. 1901) an nach Genuss von einer Unze Terpentinöl: Taumelnder Gang, Schwindel, Schmerzen im Kopf und in der Nierengegend. Bei beiden Fällen: typischer Veilchengeruch des Harns, der 10—14 Tage anhielt. Von Hausser (New York med. J. 1905, B. 81): Ein Mann hatte 120—150 gr Terpentinöl genommen: Schwindelgefühl, Taumeln, Pupillenerweiterung, Leib-


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

schmerzen, häufiges schmerzhaftes Urinieren. Entleerung von Blutcoagula mit dem Stuhl. Cystitis, hämorrhagische Nephritis, Heilung nach 14 Tagen. Drescher (Zeitschr. f. Medizinalbeamte 1906 Nr. 5): Tod eines Arbeiters durch Einatmung von Terpentinöldämpfen. Kopfschmerzen, Erbrechen. Sektion ergab Hyperämie der Hirnhäute und der Bauchorgane, starke Füllung des Herzens mit flüssigem Blut. Nothnagel und Rossbach (Lehrbuch der Arzneimittellehre 1884): Bei experimentellen Terpentinvergiftungen: Bewusstseinsverlust, Verlangsamung der Atmung, also Zeichen von Lähmung des Zentralnervensystems. Absinken des Blutdruckes. Tod unter Zeichen der Atmungslähmung, öfters unter Konvulsionen. Zu diesen Litteraturangaben beschreibt Joachim einen selbst erlebten Fall: Dreijähriges Kind hatte ca. 2 Esslöffel Terpentinöl getrunken: Krampfhafter Husten, Bewusstlosigkeit unmittelbar darauf. Pupillen weit, reagieren kaum. Atmung verlangsamt, setzt zeitweise aus. Über den Lungen reichliches, grobes Rasseln. Blase enthielt keinen Tropfen Urin, wie Katheterismus ergab. 1¾ Stunden nach Genuss des Öls Exitus letalis. Ursache des Todes, wie die Sektion ergab, Atmungslähmung. Nieren: Einige Epithelien der gesunden Harnkanälchen zeigten einen körnigen Zerfall, im Nierenmark streifige und fleckige Hyperämien, in deren Bereich die Gefässe prall mit Blut gefüllt waren, sodass die dazwischen gelegenen Harnkanälchen stellenweise ganz komprimiert waren. (Mediz. Klinik 1909 Nr. 26.) Obige Vergiftungserscheinungen zeigen wieder genau die Symptome an, nach welchen wir in der Praxis das Oleum Therebinthinae anwenden, nur schade, dass die allopathischen Kollegen so schlechte Beobachter der subjektiven Symptome sind, sonst würden die Vergiftungen für uns noch ein wertvolleres Material bieten. Wir finden die oben angeführten Symptome in jeder unserer Arzneimittellehre, so bei Hering: Betäubung, tiefer Schlaf, Ohnmacht, Bewusstlosigkeit. Plötzlicher Schwindel mit Verdunkelung des Gesichts. Dumpfer Kopfschmerz. Krämpfe im Leibe. Hämorrhagien aus den Eingeweiden. Hämaturie. Der Urin riecht nach Veilchen. Schwere Respiration wie von Kongestion nach den Lungen. Bronchialkatarrh.

Ueber die Tumoren der Brustdrüse und ihre chirurgische Behandlung von Bockenheimer. 1. Gutartige: a) Fibroadenome, cirkumskriptes Wachstum, der Tumor liegt im Mammagewebe abgekapselt, ist überall von dem Mammagewebe abzugrenzen, wie eine Kugel in demselben verschiebbar. Wachstum sehr langsam. Lymph-

Digitized by 
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

drüsen nie erkrankt, keine Metastasen. Haut lässt sich über dem Tumor abheben, er ist gegen die muskuläre Unterlage verschiebbar. Vorkommen namentlich im zweiten und dritten Dezennium. Oberfläche glatt, Konsistenz derb. Diese Tumoren finden sich meist in der Peripherie der Mamma. b) Myome und Angiome, letztere aus der stets vorhandenen Verdünnung und Verfärbung der Haut zu diagnostizieren. c) Lipome. d) Cysten treten bei jungen Mädchen und Frauen, die nicht gestillt haben, auf. Schmerzen in den Brüsten namentlich zur Zeit der Menses. Kleiner, harter im Mammagewebe gut verschiebbarer Knoten, dessen Oberfläche glatt und prall gespannt ist. Charakteristisch, dass bei diesen Cysten vielfach spontan oder auf Druck sich eine bräunliche, blutig seröse Flüssigkeit aus der Mamilla entleert, und dass diese Cysten im Gegensatz zu den Fibroadenomen gewöhnlich neben der Mamille, ja sogar hinter derselben liegen, sodass die Mamille leicht eingezogen sein kann.

2. Bösartige: a) Cystosarkome, durchschnittlich findet man sehr grosse Tumoren, charakteristisch, dass in den verschiedenen Partien auch die Konsistenz wechselt. Stets eine ziemlich deutliche Abkapselung gegenüber dem Mammagewebe, gegen die Muskelunterlage verschiebbar. Dagegen wachsen sie ganz nahe an die Haut heran, bringen diese durch Druck zur Atrophie. b) Sarkome finden sich schon bei ganz jungen Mädchen: weicher oder derber Knoten in der Mamma, welcher sich durch rapides Wachstum auszeichnet. Sie treten dicht an die Haut heran, bilden dann in ihr weiche, sehr blutreiche, braunrote Knoten. c) Karzinome. Ursachen: Trauma, chronische Mastitis, Exzeme der Brustwarze, häufige Geburten, langes Stillen der Kinder. Zwei Arten: die sehr weichen, zellreichen rasch wachsenden so z. B. der Medullarkrebs und der Gallertkrebs und die harten, zellarmen, langsam wachsenden scirrhösen Formen. Am häufigsten im 4. und 5. Decennium. Schmerzloser Knoten in der Brustdrüse, von harter Konsistenz, von höckriger Oberfläche und ohne bestimmte Grenzen. Eine Abkapselung gegenüber dem Mammagewebe ist nie vorhanden. Drüsen in der Achselhöhle, Metastasen. Bockenheimer tritt bei allen Geschwülsten der Brustdrüse für die Operation ein. (Therapeut. Monatsch. 1909 Heft 9.)

Stegemann, Arbeit als Kurmittel in der Psychotherapie. Der Arbeit als Hilfsmittel in der Psychotherapie ist auch in der allgemeinen Praxis besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. In der Technik des Arbeitens muss eine systematisch ärztliche Erziehung


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

angewendet werden. Zunächst ist die Zeiteinteilung zu regeln, dann die Muskeltätigkeit, anfangend nur ganz vorsichtig mit wenigen Bewegungen und schliesslich die geistige Arbeit wieder aufzunehmen, zunächst mit Anspannung der Aufmerksamkeit und das Sammeln der Gedanken zu üben. Die Anfangsforderungen müssen stets so gestellt werden, dass sie mit Leichtigkeit erfüllt werden können. Was man arbeiten lässt, ist weniger wichtig, auf das „wie" ist der grösste Wert zu legen. Einhalten einer bestimmten Arbeitszeit ist Hauptsache. (Deutsche mediz. Wochensch. 1909, Nr. 30.)

Seitz, Zürich: **Hörtäuschungen durch Salizylsäure.** Verf. führt 36 Krankengeschichten an, und zwar handelt es sich um vollständig gesunde Menschen mit seelisch unschädlichen und leichten Erkrankungen bei klarstem Urteilsvermögen, bei denen einzig und allein die Einfuhr eines chemischen Körpers, der Salizylsäure, die eigenartigen Hörtäuschungen hervorrief: Vogelgesang, Fabriklärm, Flintenschüsse, Nähmaschinen, das Rauschen eines Staub- und Giessbaches, die Stundenplatte, kurz die verschiedenen Berufe und Stände hörten in verschiedener Weise durch Salizyleinfuhr die verschiedenartigsten Schallvorgänge. (Korrespondenzbl. für Schweizer Ärzte Nr. 6 u. 7, S. 185.)

Über den derzeitigen Stand der Buttermilchernährung gesunder und kranker Säuglinge von Prof. Koeppe (Giessen). Herstellung der Buttermilchsuppe: 1 Liter Buttermilch wird mit 60 gr Rohrzucker und 15 gr Weizenmehl angesetzt und unter ständigem Umrühren lässt man dreimal aufkochen. Die Schwierigkeit, um stets frische Buttermilch zu beschaffen, wird beseitigt durch Gebrauch der von der Firma Staudt & Co. in Vilbel hergestellten Holländischen Säuglingsnahrung, die eine fertige Buttermilchsuppe darstellt. Sie wird vom Säugling vom ersten Lebenstage an vertragen und kann während des ersten Lebensjahres als alleinige Nahrung an Stelle von Milch gegeben werden. Nach Koeppes sich über 7 Jahre erstreckenden Erfahrungen kamen Kinder, die bei anderer Kost nicht gediehen oder krank wurden, bei obiger Ernährungsweise normal voran, Dyspepsien heilten schnell, atrophische Kinder nahmen schnell zu. (D. med. Wochenschr. 09, Nr. 24.)

Die Berechtigung des künstlichen Abortes vom medizinischen, juristischen und nationalökonomischen Standpunkte, von Dr. Jolag (Strassburg, Verlag Ludolf Beust 1909). Verfasser teilt seine Arbeit in 3 Teilé: I. Der künstliche Abort vom medi-



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

zinischen Standpunkte: Nach einem historischen Rückblick geht Verf. auf die gegenwärtige Praxis über und stellt als allgemeinen Grundsatz auf, dass der künstliche Abort überall da angezeigt erscheint, wo derselbe das einzige Mittel ist, um die Schwangere aus einer direkten, auf andere Weise nicht abwendbaren Lebensgefahr zu erretten. Im folgenden werden dann die einzelnen Indikationen für die Einleitung des künstlichen Abortes besprochen. Die Indikationen von seiten der Mutter zerfallen in zwei grosse Gruppen, 1. räumliche Missverhältnisse: absolute Beckenenge, relative Beckenenge, Prolapsus uteri gravidi, Retroflexio uteri gravidi incarcerata, Hysterocele, Tumoren und hochgradige Verengungen der Scheide. 2. Erkrankungen der Schwangeren: und zwar verlangen die meisten Autoren hier nur lebensgefährliche Erkrankungen, welche entweder durch die Schwangerschaft selbst hervorgerufen sind oder sie stehen mit der Schwangerschaft in keinem Zusammenhang. Zu den ersteren rechnet der Verfasser die Schwangerschaftsniere, die Eklampsie, die akute Nephritis, schwere Augenkrankheiten, Schädigungen des Harnapparates, akute gelbe Leberatrophie, perniciöse Anämie, Leukämie, Blutungen aus dem Uterus, Anschwellen der Schilddrüse, Morbus Basedowii, das unstillbare Erbrechen der Schwangeren, Chorea gravidarum, subjektive Klagen der Schwangeren, Schwangerschaftspsychosen. Verfasser gibt bei jeder Erkrankung die neuesten Ansichten der Autoren an, es herrscht hier oft grosse Meinungsverschiedenheit. Die zweite Unterabteilung der Krankheiten der Mutter, welche möglicherweise eine Indikation zur Einleitung des künstlichen Abortes abgeben können, bilden Krankheiten, die unter dem Einfluss der Schwangerschaft immer für die Gesundheit oder das Leben der Mutter gefährlichen Verlauf zu nehmen pflegen. (Pneumonia crouposa, Pleuritis exsudativa, Lungentuberkulose — hier sprechen sich die Autoren mit wenigen Ausnahmen grundsätzlich für die Einleitung des künstlichen Abortes aus, nur über den Zeitpunkt gehen die Ansichten auseinander — Kehlkopfschwindsucht, chronische Nephitis, chronische Herzkranke, Gebärmutterkrebs, Osteomalacie, Epilepsie, Hydramnion, Blasenmole). Verfasser kommt zu dem Schlusse: das Leben der Mutter gilt mehr als das Leben des Kindes. Die Mutter kann daher nicht gezwungen werden, ihr Leben dem des Kindes zu opfern oder sich auch nur einer erheblichen Lebensgefahr auszusetzen, um ein lebensfähiges Kind zu gebären. Der Arzt, welcher den künstlichen Abort einleitet, hat zu beweisen, dass der Eingriff


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

medizinisch berechtigt war bezw., dass die Schwangere berechtigt war, den künstlichen Abort zu verlangen. II. Der künstliche Abort vom juristischen Standpunkte: Nach einem historischen Rückblicke setzt Verfasser die gegenwärtige Rechtslage aus einander, dass der medizinische Abort straffrei bleiben soll, weil er durch einen besonderen Strafausschliessungsgrund befreit ist oder weil er, obgleich ein besonderer Strafausschliessungsgrund für ihn nicht besteht, dennoch gewohnheitsrechtlich straffrei gelassen wird. III. Der künstliche Abort vom volkswirtschaftlichen Standpunkte: Der Staat hat ein Interesse daran, dass die Entwickelung des Kindes im Mutterleibe nicht auf frivole Weise gestört wird; er gewährt ihm daher einen bedingten Rechtsschutz. Die Embryone repräsentieren dem Staate einen politischen und einen gewissen wirtschaftlichen Wert. Der Staat muss von diesem Gesichtspunkte aus den kriminellen Abort bestrafen, weil dieser nur die Vernichtung der Frucht bezw. Zerstörung einer Kraft bezweckt, ohne einen Gegenwert zu schaffen. Er muss den medizinischen Abort gestatten, weil er hierdurch vor einem drohenden Verluste, dem Verluste des Lebens oder der Leistungsfähigkeit der Mutter bewahrt bleibt. (Das Buch ist sehr interessant geschrieben und lesenswert.)

Chininintoxikation von Dr. O. Salomon. Patientin hatte vor 3/4 Jahren wegen Lupus erythematosus mit Erfolg 18 gr. Chininum hydrochloricum ohne besondere Beschwerde genommen. Wegen Rezidivs dieselbe Kur: Nach Einnahme von 0,3 Chinin: Übelkeit, Brechreiz, Ohrensausen; deshalb jetzt nur die halbe Dosis (0,15). Darauf fand Salomon am andern Morgen eine Schwerkranke vor: Das ganze Gesicht war gedunsen, stark oedematös. Von den inneren Augenwinkeln zogen sich dicke Blutkrusten, entsprechend den Rändern des Lupus. Dieser war durchsetzt von unzähligen kleinen Blutungen. Ausserdem bestand: Purpura haemorrhagica beider vom Lupus freier Unterschenkel, auch die Conjunctiva zeigte eine starke Blutung. Im Vordergrunde des Krankheitsbildes standen: heftige Atemnot, Bluterbrechen, blutige Durchfälle, Hämaturie, Schleimhautblutungen des Mundes und der Nase. (Münchener med. Woch. 1908, Nr. 34.) Hierzu die Symptome, wie sie Clarke in seiner „A Dictionary of Practical Materia Medica“ bei China angiebt: „Ohrensausen, Blutungen aus Nase und Mund, Bluterbrechen, Blutharnen, grosse Atemnot mit Angst“.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Bücherbesprechungen.

Herz- und Gefässkrankheiten. Neue Wege zu ihrer Beurteilung und Heilung. I. Die Gefässentartung (Arteriosclerose) von Dr. med. A. Smith.

Es ist bemerkenswert, dass gerade auf dem Gebiet der Herzpathologie 2 so hervorragende Bahnbrecher wie Rosenbach und Smith so viel angefeindet oder totgeschwiegen worden sind; es erklärt sich aber leicht, denn beide haben zu viel Neues gesagt, das wird nie vergeben. Sie sind beide den Lebensströmen nachgegangen, haben bewiesen, dass dieses fruchtbarer ist für das Heilen als das Spintisieren über die verzwicktesten anatomischen Veränderungen des Klappenapparates. Und wenn heutzutage allgemein die funktionelle Diagnose als das eigentlich Wichtige der Zirkulationsdiagnose gilt, so ist es Männern wie diesen beiden in erster Linie zu danken.

Dafür bildet das vorliegende Buch einen sprechenden Beweis; die bescheidene Stellung, die der Verf. bei aller selbstverständlichen Schätzung der pathologischen Anatomie zuweist, das Hervorheben der Wichtigkeit der viel verlästerten Symptome als der einzig wirklich erkennbaren Individualisierungen des Körpers, das Verzichten auf jeden Aufputz mit dem Flitterwerk der sogenannten „strengen Wissenschaftlichkeit“ zeigen, wie sehr der Verf. eigene Wege geht weitab von der viel betretenen grossen Heerstrasse.

Hier liegt der Grund, warum eine Besprechung dieses Buches in diese Blätter gehört. In demselben liegt mehr Homöopathie als in manchem der Homöopathie als solcher gewidmetem Buch. Es ist ein Spiegel, in dem sich jeder Homöopath beschauen sollte, ob vor demselben sein homöopathisches Gesicht Stich hält. Es ist ein Gewissenswecker wie die Schriften von Schlegel.

Hier weht feinst destillierte homöopathische Luft, man braucht zu dieser Erkenntnis gar nicht das ausdrückliche Bekenntnis des Verf., wie er es in den Worten gibt: „Es ist gar kein Zweifel, dass die sogenannte homöopathische Richtung in der Medizin auf einem viel richtigeren Wege ist, als diejenige, welche jetzt von den Hochschulen bevorzugt wird usw.“

Der therapeutische Teil speist die arzneiliche Behandlung ziemlich mager ab. Erklärlich, weil der Verf. die elektrische Behandlung zu einer Feinheit ausgebildet hat, dass seine Erfolge nichts zu wünschen lassen. Was Dermitzel, Verf. und andere


Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 17:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

immer wieder betont haben, dass die Homöopathie durchaus nicht eine rein arzneiliche Wissenschaft ist, sondern dass auch die physikalischen Behandlungsmethoden dem Simile-Gesetz unterstehen, dafür sind auch in dem vorliegenden Buch genügend Anhaltspunkte vorhanden.

Eine andere Frage ist, ob nicht auch der Verf. bei einer näheren Bekanntschaft mit der homöopathischen Arzneimittellehre Mittel schätzen lernen würde wie Glonoin, welches im schweren stenocardischen Anfall in der richtigen Dosierung oft wunderbares leistet; Apocynum beim Hydrops; Baryt. mur. und Natr. vanadin. bei der Sclerose, besonders der alten Leute; Cactus bei den rein funktionellen Störungen usw.

Für den, der sich mit der elektrischen Behandlung der Herzkrankheiten vertraut machen will, dürfte, um Lust und Liebe zu erwecken, es kein besseres Buch geben, welches eine souveräne und geniale Beherrschung der Technik auf jeder Seite verrät; ist es doch Smith, der die eigentlich etwas in Verruf gekommene Elektrizität erst wieder auf den Thron gehoben hat.

Noch ein Wort über die Verf. sicher zum Vorwurf gemachte „Popularisierung“ seines Stoffes. Diesen erfüllt schon jeder, der nicht im Schuljargon schreibt, sondern wie Verf. in einem klaren, allgemeinverständlichen Stil.

Darüber hinaus ist es aber bei den enormen Verheerungen, die nach der Statistik die Arteriosclerose und die Lehre von ihrer Unbeeinflussbarkeit gerade in gebildeten Kreisen anrichtet, ein höchst verdienstliches Werk, wenn gerade für diese, die intellektuellen Schichten eine derartige Belehrung vorhanden ist, sie kann unendlichen Segen stiften. In dieser Beziehung ist es mit Freuden zu begrüssen, dass in 8 Wochen die ganze Auflage nahezu vergriffen ist.

Gisevius jun.

Berichtigung.

Zu dem Artikel „Impfung und Impfschädigung“ in Heft IV dieser Zeitschrift ist durch ein Versehen des Setzers auf S. 265 der Satz „Wenn man nun u. s. f.“ unmittelbar an das Vorhergehende angeschlossen. Hier sollte ein deutlich markierter Absatz sein, da mit den Worten „was den Windpocken zu danken ist?“ der Bericht des amerikanischen Kollegen endet und mit den Worten „Wenn man nun u. s w.“ meine eigenen Darlegungen folgen.

Dr. Dermitzel.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Generated on 2019-12-15 17:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Generated on 2019-12-15 17:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 17:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA



Generated on 2019-12-15 17:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Generated on 2019-12-15 17:07 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uc1.b3743079
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA